...ati. Bibliothek
Regensburg

4° Art. 39

4º Artes 39

1440

Die Wol-eingerichtete Buchdruckerey,

mit hundert und ein und zwanzig

Teutſch- Lateiniſch- Griechiſch- und Hebräiſchen

Schrifften,

vieler fremden Sprachen Alphabeten, muſicaliſchen Noten, Calender-Zeichen,
und Mediciniſchen Characteren,

Ingleichen

allen üblichen Formaten

beſtellet,

und

mit accurater Abbildung der Erfinder der löblichen Kunſt,

nebſt einer

ſummariſchen Nachricht von den Buchdruckern in Nürnberg,

ausgezieret.

Am Ende ſind etliche kurz-gefaſſte Anmerkungen von der Hebräiſchen Sprach angefüget.

K. KREISBIBLIOTHEK REGENSBURG

Nürnberg, gedruckt und zu finden bey Johann Andreä Endters ſeel. Erben. 1733.

Vorbericht
an
den geneigten Leſer.

Alldieweil bey den Gelehrten es faſt eine allgemeine Mode worden iſt, daß man dem geneigten Leſer in einem Vorbericht gleichſam einen Vorſchmack gebe von dem, was er in dem Buch ſelbſt zu ſuchen habe; ſo erachte der Nohtwendigkeit zu ſeyn, allhier mit wenigem zum Voraus anzumerken, und zwar erſtlich, was anlanget die mancherley hier vor Augen gelegte Schrifften, daß ich damit ſowol den Gelehrten, ingleichen den Buchhändlern, als auch den Buchdruckern ſelbſt, nützlich zu ſeyn mich befliſſen habe. Die Gelehrten und Buchhändler können ſich diejenigen Schrifften, wormit ſie ihre unter die Preſſe zu gebende Werke wollen drucken laſſen, deſto bequemer, in Gegenhaltung anderer, ausleſen. Denn es iſt, wie der Augenſchein giebet, unter den verſchiedenen Sorten Schrifften einerley Namens, immer eine Gattung ſchöner und netter als die andere: So gefället auch manchmal einem dieſe, dem andern jene Art; daß man alſo unter ſo vielen die freye Wahl hat.

Denen Buchdruckern insgeſamt verhoffe ich gleichfals, daß dieſe Arbeit einigen Nutzen bringen werde: und zwar die erfahrne Drucker-

Drucker-Herren werden nicht nur hieraus deſto leichter Anlaß nehmen, die ſchönſten Gattungen der Schrifften, die ſie nach Gelegenheit in ihren Officinen nöthig haben, ſich gieſſen zu laſſen: ſondern es gereichet ihnen auch zu dieſem Vortheil, daß, wenn ſie allhier zu Nürnberg bey den berühmten Schrifftſchneidern und Schrifftgieſern, Georg Albert. Baumann, Ulrich Pfeiffern, und Johann Chriſtoph Schützen, eine Schrifft begehren wollen, ſie nur die paginam des Werkleins, und die Numern der verlangten Schrifft melden dürfen, ſo werden ſie um billigen Preiß bedienet, und ihnen, ohne eine andere Probe vorhero zu erwarten, ohnfehlbar die rechte Schrifft gegoſſen werden. Die übrige Druckerey-Beflisſene, ſowol Geſellen als Lehrlinge, können, wenn ſie ſich nur die Mühe geben wollen, die differenten Gattungen, z. E. der Mittel, Cicero u. a. ingleichen derſelben Proportion, Dicke und Länge, fleiſſig zu betrachten, die unförmliche Vermiſchung vermeiden lernen, daß ſie nicht, wiewol dieſer heßliche Unform öffters zu Schulden kommet, zwey- und mehrerley Sorten durch einander mengen, und mit dieſem Miſchmaſch immer drauf los drucken laſſen, ja gar öffters ungehalten ſeyn wollen, wenn ein fleiſſig- und verſtändiger Corrector die falſche in die Schrifft nicht gehörige Buchſtaben auscorrigiret. Sie aber werden eines theils den rühmlichen Vortheil haben, daß man ſie weder jetzo noch ins künfftige, für unfleiſſige Leute ausſchelten kan, andern theils nur deſto weniger Mühe haben, anbey dem Correctori, dem Verleger, Käufer und Herrn ihrer Officin, eine Gefälligkeit erweiſen, wenn ſie dieſen Unform gleich anfänglich verhüten.

Was zweytens die Alphabete anlanget; ſo wird verhoffentlich das Anſchauen derſelben die Herren Gelehrten, einiger maſen contentiren, wenn ſie gleichſam auf einem Blick beyſammen ſehen die mancherley Sprachen und derſelben unterſchiedene Elementa, welche ſie ſonſten in vielen Grammaticken ſuchen müßten. Denn die Oratio Dominica Πολύγλωττος, πολύμορφος, plus

centum

centum Linguis, Verſionibus, aut Characteribus reddita et expreſſa, (aus welchem A. 1700. zu Londen in 4t. gedrucktem Buch man einige Schrifften, ſo in denen Gieſſereyen Teutſchlandes, wenig oder gar nicht zu haben ſind, auf das accurateſte nachzeichnen laſſen,) iſt in Teutſchland ſelten zu finden. Und die jungen Leute, ſo die Kunſt treiben wollen, dürfen bey müſſigen Stunden ſich die Alphabete der fremden Sprachen immerhin fein fleiſſig bekannt machen, damit, wenn etwa etliche Worte in einem Exemplar mit unterlauffen, ſie nicht Urſach haben, erſt andere deßwegen zu bemühen, ſondern ſolche ſelbſt zu ſetzen tüchtig ſeyn mögen.

Die Käſten, und derſelben Einrichtung, gehen allein die Buchdrucker an, welche man zwar mit dieſer Vorzeichnung nicht erſt etwas neues belehren wollen. Um welcher Urſache willen ich die gemeinen Teutſchen und Lateiniſchen Käſten nicht abgezeichnet, weil man zumal in einer jeden Stadt, ja faſt in jeder Druckerey eine andere Art von Käſten hat, darbey man gerne jedermann läſſet. Die Griechiſchen, Hebräiſch- Noten- und Calender-Käſten, ſo pag. 49. 50. 54. 55. und 56. vorkommen, ſind denen in den Druckereyen ſich würcklich befindenden Käſten ähnlich.

Von dem Kaſten, in welchem die geſchriebene Noten ſind, iſt dieſes inſonderheit zu merken, daß nur die allernöhtigſten Stücke darein können geleget werden, wie der Augenſchein weiſet. Dahero muß man neben dieſem noch einen beſondern Kaſten bey der Hand haben, allerhand Stücke, ſo zum ausflicken nöthig, darein zu legen. Ermeldte Flickſtücke, welche öffters vorkommen, pflegen ſich täglich zu vermehren, ſo daß man den darzu erforderlichen Kaſten nicht wol zeichnen kan, ſondern es muß ein jeder nach der Vielheit dergleichen Stücke ſich richten, und einen Kaſten eigenen Gefallens auswehlen.

Der Syriſch- Arabiſch- und Ethiopiſche, ſo ſich pag. 51. 52. 53. befinden, zeigen nur

an,

an, wie etwa dieſe Käſten in Druckereyen, wo man ſolche Schrifften führen muß, abzutheilen. Zu den andern fremden Sprachen, kan man Teutſche oder Lateiniſche Käſten nehmen, nachdem die Anzahl der Buchſtaben groß oder klein iſt. Ich habe aber ohnnöthig erachtet, ſolche zu entwerfen, weil man aus den wenigen hier vorgezeichneten leicht Anlaß nehmen kan, ſolche geſchicklich einzurichten.

Drittens, wäre von den Formaten, ingleichen von Ausſchieſſung der Hebräiſchen Columnen auf die Setzbretter, allhier etwas zu ſagen, wenn es nicht zu Ende des Format-Buches p. 130. 131, bereits guten Theils geſchehen wäre. Nur habe wegen der Gröſſe der Formate noch dieſes zu erinnern, wasmaſen alle in der Proportion, wie ſich 1 gegen 4 verhält, folglich der vierte Theil von der ordentlichen Gröſſe vorgeſtellet worden: ſo daß die pag. 64. und f. ſich zeigende Columnen des Quart-Formats juſt die Gröſſe haben, als eine Columne in decimo ſexto ſeyn ſoll: wenn man nun alſo das Quart-Format viermal ſo groß machet, als die Columnen deſſelben in bemerkter Stelle des Format-Büchleins ſind, ſo wird es wol proportionirlich ſeyn. Wiederum haben die Columnen des Formats in decimo ſexto die Gröſſe, als die Columnen in 64. Ferner, die Columnen der hierinn verzeichneten Octav-Formate, ſind ſo groß als die Columnen der Formate in 32 ſeyn ſollen: und das pag. 104 angewieſene Format in 32, hat die Gröſſe der Columnen in 128, und ſo fort, wie ſolches aus der p. 131 befindlichen Nachricht des mehrern zu erſehen.

Die halben, drittel- und viertel-Bögen habe ich mit Fleiß bis zu Ende der ganzen Bögen geſparet. Denn hätte ich ſie unter die ganzen Bögen einſchalten wollen, ſo würde nur das Büchlein, ohne Noht, um etliche Bögen ſtärker worden ſeyn, indem ich alsdenn deren Figuren ſo groß, als die ganzen Bögen, anweiſen müſſen. So wird es auch nicht unangenehm ſeyn, wenn man ſelbige fein beyſammen auf einem Blat findet, und zugleich den Unterſchied von denen

meiſt

meiſt dreyerley Gattungen, in dem erſten Anſehen obſerviren kan. Von dem Format in ſexto kan man keinen halben Bogen formiren; auch nicht in decimo octavo, ob man ſchon in den alten Format-Büchern dergleichen findet. Denn entweder machet es dem Buchbinder eine verdrießliche Mühe, weil derſelbe drey Blätlein, ein jedes beſonder, anfalzen müſte; oder es hätte der Buchdrucker ſelbſt, in dem Zerſchneiden des Bogens, faſt eben ſo viel Mühe, als er im Drucken angewendet. Endlich ſoll ich allhier nachrichtlich melden, daß, wenn ein ganzer oder halber Bogen im Wiederdruck umſchlagen werden muß, deßfalls keine Erinnerung geſchehen. Wenn aber der Bogen im Wiederdruck umzuſtürzen iſt, ſo habe es allemal darbei erinnert.

Die Abtheilung der Stege belangend, habe ich, ſo viel möglich, die oben gezeigte Proportion in acht genommen, wie der Augenſchein giebet: ſo daß man gar in etlichen Formaten ein deutliches Muſter findet, wie die Stege ohngefehr ſeyn können. Z. E. in den Quart-Formaten ſind ſie ſo groß, wie ſie in 16, in den Octav-Formaten, wie ſie in 32 ſeyn können, u. ſ. w. Jedoch wird ein jeder Kunſt-Verſtändiger, ohne mein Erinnern, ſich ſelbſt beſcheiden, daß man ſich in dieſem Stück vornemlich nach dem Papier zu richten habe: als nach deſſen Gröſſe inſonderheit die Bundſtege zu ordiniren, welche ohnedem ſo breit zu machen ſind, als es nur immer ſeyn kan, und das Papier es leidet. Denn es iſt faſt eine gemeine Klage bei Gelehrten und Ungelehrten, daß, wenn ein Buch, das zumal etwas dick iſt, eingebunden wird, man nicht recht darinnen leſen könne, es ſey denn, daß man den Rucken des Buches faſt aufbreche. Es wird auch, auſſer deme, daß dieſer Klage durch einen breiten Bundſteg abgeholfen wird, das Buch ein weit beſſers Anſehen gewinnen. Womit ſich des geneigten Leſers beſtändiger Gewogenheit empfiehlet

Nach Erfindung der Buchdrucker-Kunſt im 281. Jahr.

der Verfaſſer
Joh. Heinrich Gottfried Erneſti.

Ordnungs-Regiſter.
aller
in dieſem Buch befindlichen Haupt-Stücke.

Abbildung der allererſten und etlich anderer berühmter Buchdrucker, item Summariſche Nachricht von den Buchdruckern in Nürnberg; dann auch von der in Conſtantinopel angerichteten Türkiſchen Buchdruckerey.
Die Fractur-Schrifften pag. 3
Die Schwabacher-Schrifften 11
Die Antiqua-Schrifften 13
Die Curſiv-Schrifften 17
Lateiniſche Abbreviaturen, welche in theils MStis vorzukommen pflegen 19
Die Griechiſche Schrifften 21
Das Griechiſche Alphabet 23
Die Griechiſche Abbreviaturen, welche theils wenig, theils gar nicht mehr gebraucht werden, und von den Setzern ausgeſetzt werden müſſen 24
Die Hebräiſche Schrifften 25
Das Hebräiſche Alphabet 26
Das Rabbiniſche Alphabet ib.
Das Teutſch-Hebräiſche Alphabet ib.
Das Samaritaniſche Alphabet 27
Das Eſtrangeliſche Alphabet ib.
Das Syriſche Alphabet ib.
Das Arabiſch- Türkiſch- und Perſiſche Alphabet 28
Das Amhariſch- und Aethiopiſche Alphabet 29
Das Armeniſche Alphabet 30
Das Coptiſche oder Egyptiſche Alphabet 31
Das Damuliſch- oder Malabariſche Alphabet 32
Das Sclavoniſch- oder Cyrilliſch- und Glagolitiſche 34
Das Ruſſiſche Alphabet 35
Das Hunniſche Alphabet ib.
Das Wendiſche Alphabet 36
Das Gothiſche Alphabet ib.
Das Runiſche Alphabet ib.
Das Ungariſche Alphabet 37
Choral- und Figural-Noten 38
Calender-Zeichen 40
Mediciniſche und Apothecker-Zeichen 43
Rechtſchreibung vieler Teutſchen gleich-lautenden Worte 45
Ein Griechiſcher Kaſten 49
Ein Hebräiſcher Kaſten 50
Ein Syriſcher Kaſten 51
Ein Arabiſcher Kaſten 52
Ein Amhariſcher Kaſten 53
Ein Noten-Kaſten 54
Ein Kaſten geſchriebener Noten 55
Ein Calender-Kaſten 56
Vier Tabellen, in welchen eines jeden Bogens erſte Columnn-Ziffer in allen Formaten zu finden iſt 58
Folgen die unterſchiedl. Formate der ganzen Bögen 59 ſeqq.
Vorſtellung der halben, drittel und viertel Bögen 123 ſeqq.
Unterricht wie alle Hebräiſche Formate auszuſchieſſen 130
Nachricht, wie man die Länge und Breite eines jeden Formats, in den Formaten ſelbſt finden könne 131
Tabelle, in welcher zu finden, wie viel Zeilen auf eine Columnn von jeder Schrifft, in allen Formaten, gehen, daß doch die Columnn in gleicher Länge bleiben 132
Regiſter über alle Formate 133
Allerhand Röslein 134
Unterricht von den Noten, ſo viel ein Setzer davon zu wiſſen nöthig hat 136
Anweiſung für die Setzer, wie die Hebräiſche Conſonantes mit den Vocalibus zuſammen geſetzt, und ausgeſprochen werden ib.
Anmerkungen von der Hebräiſchen Sprach 137
Item von dem Teutſch-Hebräiſchen 145
Von dem Rabbiniſch-Hebräiſchen 151
Von der Teutſchen Schrifft-Scheidung ib.
Characteres, welcher ſich die Correctores und andere, bey Durchſehung der Correcturen bedienen 154.

GOTT

GOTT zu Preiß und Ehren!

Abbildung
der
allererſten, und etlich anderer berühmter
Buchdrucker.

Es iſt eine ausgemachte Sache, daß alle gute Künſte und Wiſſenſchaften ihren Urſprung von dem gütigen und allweiſen GOTT haben, welcher ſolche den Menſchen, zu Erleichterung ihres mühſeligen Lebens, in den Sinn giebet. Im Gegentheil iſt auch nicht zu läugnen, daß der gefährliche Menſchen-Feind ſein Unkraut unter dieſelben gleichfals ausſtreue; ich will ſagen, daß der Satan, der dem menſchlichen Geſchlechte dieſe Erleichterung mißgönnet, manche Menſchen bethöre, entweder aus Gewinnſucht, oder aus andern Urſachen, auf ſolche Gedanken zu gerahten, und ſolche Künſte auf die Bahn zu bringen, welche ihnen und andern nicht nur an Haab und Gütern, ſondern gar an Leib und Seele, nachtheilig und ſchädlich ſind. Wie man nun dieſen Satans-Bruten wenig Dank zu geben weiß; und dahero ein Menſch, der ſeine geſunde Vernunft nur etlicher maſſen zu Rathe ziehen will, den Ruhm ſothaner Erfindung vor der Welt zu haben, ſich nimmermehr wünſchen kan, weil er leicht begreifet, daß ein ſolch Angedenken doch nicht anders als im Unſegen geſchiehet: alſo bleibet man den getreuen Werkzeugen GOttes, durch welche deſſen Weißheit uns die klugen und nützlichen Künſte entweder zuerſt offenbahren, oder hernach zu mehrer Vollkommenheit bringen laſſen, allerdings groſſen Dank ſchuldig, und ſie verdienen billig, daß deren Namen auch der ſpaten Nachwelt zu guter Lehre und Be-

richt, ohne eiteles Prahlen, angeprieſen werden: jedoch daß es uns nicht ergehe, wie den Heiden, welche, indem ſie die Geſchöpfe bewunderten, und an derſelben ſchönen Geſtalt Gefallen hatten, des Meiſters aller Schöne darüber vergeſſen, und ſich alſo ſchwerlich an GOTT verſündiget haben.

Indeme nun von dem grundfleiſſigen Verfaſſer gegenwärtigen Werkleins, welches er mit beſtem Fug und Recht, **Die wol-eingerichtete Buchdruckerei** betitelt, freundlich erſuchet worden, demſelbigen einen Beitrag zu thun; ſo dunkte mich, daß ich dieſe Gelegenheit nicht beſſer anwenden könne, als wenn ich, denen Buchdruckerei-Verwandten zu Liebe, die allererſten und etliche andere hochberühmte Buchdruckere, ihnen zu einem Muſter vor Augen lege, und ſolchergeſtalt kürzlich zuſammen faſſe und wiederhole, was andere von Erfindung dieſer edlen Kunſt, und deren erſten Erfindern, in verſchiedenen Lateiniſch- und Teutſchen Streit-Schrifften weitläuftiger ausgeführet, und theils verworfen, theils mit gnugſamen Zeugniſſen beſtärket haben: in Erwegung, daß bemerkte Schrifften, ob ſie ſchon den Gelehrten nicht unbekannt ſind, vielleicht gar wenigen Kunſt-Verwandten wiſſend ſeyen, noch wenigere aber dieſelbe ſich zur Hand ſchaffen und ihr Vergnügen darinnen ſuchen und ſtillen können. Es wird auch nicht unangenehm ſeyn, daß ich hierauf in einer beſondern Abtheilung kürzlich unterſuche, wenn dieſe Kunſt zu erſt nach Nürnberg gebracht, und von wem dieſelbe allhier angerichtet und nachmals weiter fortgetrieben worden.

Die Buchdrucker-Kunſt verdienet, nach dem Gutachten der gelehrteſten Männer, unter den freien Künſten billig die vorderſte Stelle, weil ſie, wie Io. Bodinus Meth. Hiſt. c. 7 ſchreibet, allen ſinnreichen Erfindungen der Alten die Wage hält, und nach dem Urtheil des ſubtilen Cardani lib. XVII. de Subtilitate, keiner Kunſt, es ſey gleich, daß man deren Nutzen und Würde, oder derſelben ſcharfſinnige Einrichtung in Betracht nehme, nicht das geringſte nachgiebet. Dahero ſie einige mit gar prächtigen Tituln und Namen beleget, und eine Königin der Künſte, item eine Kunſt aller Künſte benamſet haben. Welche Lob-Sprüche, ſo die Warheit zum Grunde haben, ſchon vorlängſt von den meiſten Völkern und Nationen gebilliget, und gut geheiſſen, auch deſſentwegen die Kunſt und deren Verwandte in ſonderbarem Wehrt und Anſehen gehalten worden. Auch gereichet es derſelben zu nicht geringem Lobe, daß einige Völker und Städte um die Ehre der Erfindung ſtreiten, und keines dem andern den Ruhm eines ſo klugen inventi gönnen will.

Wenn man dem gelehrten Iſ. Voſſio, und andern Scribenten, welche Hermannus Hugo de Prima Scrib. Orig. cap. 34 anführet, Glauben beimeſſen wolte; ſo müßten die Sineſer ſothane Kunſt bereits etlich hundert Jahre getrieben haben, ehe den Europäern das geringſte davon bekannt worden; indem einige gar zu ſchreiben keinen Scheu getragen, daß ſelbige allbereit vor Chriſti Geburt in Sina floriret. Wie man aber dieſes Vorgeben billig an ſeinem Ort geſtellet ſeyn läſſet; alſo iſt es eine

ne bloſe Chimäre, daß man die Welt bereden wollen, die Europäer hätten den Sineſern dieſe Kunſt gleichſam abgeſpicket. Denn, zu geſchweigen, daß ein groſſer Unterſchied zwiſchen der Europäiſchen und Sineſiſchen Druckerei ſey, wie ſolchen der belobte Voſſius nicht diſſimuliret; ſo iſt es ja eine bekannte Sache, daß die Europäer zu der Zeit, als dieſe Kunſt in Europa erfunden worden, noch keine ſo genaue Kundſchaft mit den Sineſern hatten, als etwa heut zu Tage, da man durch die vielen Schiffarthen alle Sineſiſche Schätze in Europa gebracht. Mögte man doch, wenn ja die Eiferſucht das Lob des Erfinders dadurch, daß er andere zu Vorgängern gehabt, zu ſchmälern vermeynete, lieber ſagen, er habe ſolche entweder von dem Groſſen Alexander, oder von dem König der Spartaner Ageſilaus abgeborget, als von welchen beeden man bei dem Plutarcho und Frontino lieſet, wie ſie durch ein Stratagema ihren Soldaten einen Muht gemachet, daß ſie das Wort NIKH, welches Sieg bedeutet, mit verkehrten Buchſtaben in die flache Hand geſchrieben, und ſolche alsdenn unvermerket auf die Leber des geſchlachteten Opfer-Viehes gedrucket haben. Oder man mögte mit gröſſerer Wahrſcheinlichkeit ſagen, daß ſie den Medailleurs, Münz- und Eiſenſchneidern, etwas nachgekünſtelt; welches, wegen des groſſen Unterſchiedes, jedoch dieſer Kunſt abermal keinen Abbruch gebähren könnte. Aber was verweile ich mich damit? da von andern bereits mit ausbüntigen Gründen genugſam dargethan worden, daß die Europäer von den Aſiatiſchen Völkern nichts entlehnet haben.

Unter den Europäern zanken ſich die Italiäner, die Holländer und die Hochteutſchen um den Ruhm dieſer Erfindung. Die Beweiß-Gründe, welche die erſten anführen, ſind ſo abgeſchmackt, daß ihre eigene Lands-Leute ſich derſelben ſchämen, und lieber den Teutſchen ein Zeugnis geben. Die Erzehlung des Conte Antonio del Corno, in ſeiner Memorie Iſtoriche di Feltri, p. 124. kömmet, weil ſie zumal ganz ohne Beweiß hingeſchrieben worden, faſt lächerlich heraus, ob habe Pamphilius Caſtaldi, ein Poet zu Feltre, einer Stadt in der Marca Trevisana, Anno 1440 die Buchdrucker-Kunſt erfunden, und ſie Fauſto Comesburgo, ſeinem guten Freund, offenbahret, der ſie hernach A. 1450 zu Maynz ins Werk geſetzet. Die Franzoſen begehren ſich der Ehre nicht anzumaſſen, welche ihnen Io. Campanus, und Omnibonus beilegen, deren jener den Ulrich Han, oder Gallum, für einen Franzoſen, dieſer aber den Johann Jenſon, welcher von der Nation war, für den Erfinder ſacrae hujus artis fälſchlich ausgegeben.

Die Holländer, und inſonderheit die Harlemer, prangen mit ihrem **Laurentius Janſen, Coſter** oder **Küſter** beigenamſet, welchen Zunamen er daher bekommen, weil deſſen Familie das Amt eines Küſters erblich beſaß.

Abbildung der allererſten

LAURENTIUS COSTERUS.

Dieſer war ein begüterter Burger, und, wenn dem Adriano Romano zu glauben, Burgermeiſter zu Harlem, welcher um das Jahr Chriſti 1428 etliche Buchſtaben, als er im Wald ſpatzieren gienge, und ſich unter einem Baum niederſetzete, zum Zeit-Vertreib in Baum-Rinden geſchnidten, und auf die Hand gedrucket: dahero er Anlaß genommen, weil er ſahe, daß ſelbige in der Haut und in dem Fleiſch ſtehen blieben, das ganze Alphabet alſo auf einer Tafel zu verfertigen, um ſeines Eidams, Thomae Petri, vier Söhnen, welche alle zu Ehren und Würden gelanget, das Lernen mit dieſem Spielwerk zu verſüſſen und zu erleichtern. Er füllete alſo die Buchſtaben mit Dinten und druckete ſie auf das Papier. Als dieſes dermaſen gelungen, ſchnidte er ganze Worte, ſo viel deren eine Column erfüllen, auf eine Tafel, und verfertigte ſolcher geſtalt Anno 1440 den Donat, welcher ganz in dergleichen Holz-Formen geſchnidten war. Jedoch können die Harlemer nicht in Abrede ſeyn, daß ſchon vor ihm allerhand Figuren, denen bisweilen einzele Worte oder Buchſtaben beigefüget, in Holzſchnidte geſetzet worden. Bei ſothanen Abdruck hatte er angemerket, daß die Schreib-Dinte zu flüſſig, und viele Klecken machete; dahero er eine etwas zähere Dinte bereitete; worauf es glücklicher von ſtatten gienge. Weiter iſt dieſer Coſter mit ſeiner Invention nicht gekommen: auch hat man ſonſt keine Nachricht von ihm; ſo daß einige auf die Gedanken gerahten, er müſſe bald nach obiger Erfindung geſtorben ſeyn, und das Werk zur Vollkommenheit zu bringen, andern überlaſſen haben. Andere hergegen behaubten, er ſey im Jahr Chriſti 1447 annoch im Leben geweſen. Vorbeſagter

Adrian

Adrian Romanus, ein Buchdrucker zu Harlem, hat demſelben eine Statue daſelbſt bei deſſen ehmaliger Bewohnung ſetzen, und deſſen Bildnis einem Buch, nemlich des Daniel Dyke Ses Evangeliſche Hiſtorien, vordrucken laſſen, allwo er ihm einen gegoſſenen ſeparirten Buchſtaben fälſchlich in die Hand giebt, und folgende Schrifft beifüget: M. S. viro conſulari LAVRENTIO COSTERO HARLEMENSI, alteri Cadmo et artis typographicae circa annum Domini MCCCCXXX. inventori primo, bene de literis ac toto orbe merenti, hanc Q. L. C. Q. ſtatuam, quia aeream non habuit, pro monumento poſuit civis gratiſſ. ADRIANVS ROMANVS typographus. A. MDCXXX. Unten ſind dieſe zwei Diſticha beigedrucket:

Vana quid archetypos et praela MOGVNTIA jactas?
HARLEMI archetypos praelaque nata ſcias.
Extulit hic, monſtrante Deo, LAVRENTIVS artem.
Diſſimulare virum hunc, diſſimulare Deum eſt.

Allein es mögen Iunius, Scriverius, Boxhornius und andere noch ſo ſehr mit dieſem Küſter und ſeiner Invention prangen; ſo ſihet doch ein jeder gar leicht, daß deſſen Werk nur ein Schatten von der Haubt-Sache iſt. Die Unternehmung war allerdings gut, und nicht zu tadeln; und begehret man ihm diß Orts ſeine Verdienſte nicht abzuſtricken, noch zu verkürzen: gleichwol muß man geſtehen, daß ſelbige der rei literariae wenig Nutzen würde geſchaffet haben, weil die Tafeln nur zu einem Buch konten gebrauchet werden. Und bis etliche groſſe Opera in folio wären verfertiget worden, hätte man die Häuſer gröſſer bauen, um dieſe Tafeln alle zu beherbergen, oder man hätte ſolche, wie die Holzſtöſſe, unter freiem Himmel auf einen Haufen zuſammen ſchlichten müſſen.

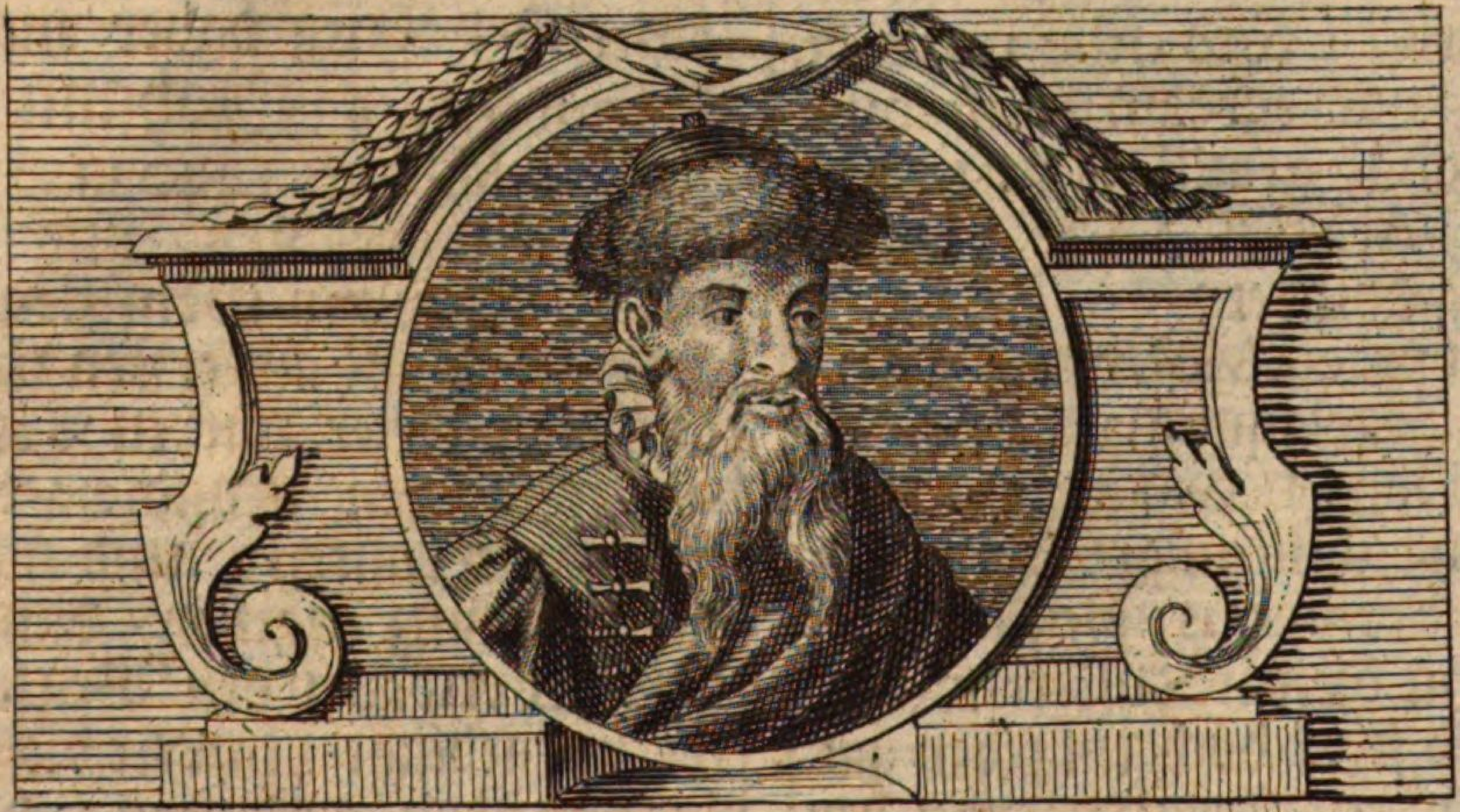
Wenn nun ſolchemnach der eigentliche Urſprung der Drucker-Kunſt nicht bey den Harlemern zu finden iſt; ſo bleibet den Hochteutſchen die Ehre ganz allein: ob ſie ſchon deswegen ſich noch nicht völlig untereinander vereinigen können; angeſehen zwiſchen den Maynzern und Straßburgern faſt ein Feder-Krieg daher entſtanden. Dieſe wollten behaubten, daß Johann Mentelin der Urheber ſey, welcher A. 1440 in Straßburg auf dergleichen Gedanken gerahten, und mit Beihülfe ſeines Dieners, Johann Genßfleiſch, von Maynz gebürtig, die Kunſt am erſten zu Werke gerichtet: es ſey ihm aber dieſer untreu worden, habe mit Johann Guttenbergen Kundſchaft gemachet, dieſem die Kunſt verrahten, und ſich mit ihm von dannen nach Maynz begeben, damit ihnen Mentelin deſto weniger etwas in den Weg legen könnte. Uber welche vorgebliche Untreu dieſer ſich ſo gegrämet, daß er vor Leid geſtorben; hergegen ſey Genßfleiſch von GOtt mit Blindheit geſchlagen worden. Zum Beweiß dieſes Vorgebens beruffet man ſich auf die erſte hölzerne Preße und hölzerne durchlöcherte Buchſtaben, die man mit Nadel und Faden an einander hengen können, und ehmaln in Straßburg gezeiget: ingleichen auf alte geſchriebene Chronicken; auf etliche Privat-Documenta der Mentelin'ſchen Familie, und auf einen Wapen-Brief, welchen Kayſer Friedrich der III. dem Mentelin und ſei-

ner

ner Familie A. 1466 ſoll ertheilet haben. Allein alle dieſe Beweißgründe ſind noch lange nicht hinlänglich genug erfunden worden, den Maynzern die Ehre abzuſprechen, indeme ſelbſt die älteſten Straßburgiſchen Scribenten nur ſo viel ſagen, daß Mentelin die erſte Druckerei in Straßburg aufgerichtet, nachdem er die Kunſt zu Maynz erlernet hatte. Was bei den Straßburgiſchen Argumenten ſonſten erinnert werde, kan man bei Tenzeln und andern des mehrern leſen. Dieſer Mentelin iſt den Samſtag nach Empfängnis Mariä A. 1478 in ſeiner Vater-Stadt geſtorben, und Sonntags darauf begraben worden.

Demnach ſcheinet, wenn man die beederſeits gegen einander geführte Beweißgründe genau betrachtet, ſich ſo viel zu ergeben, daß

JOANNES GUTEMBERG.



Johann Guttenberg allerdings den Preiß behält. Dieſer iſt von Straßburg gebürtig geweſen, (und in ſo ferne gehet den Straßburgern auch ein Theil des Ruhmes zu,) hat ſich aber zu Maynz häußlich angerichtet. Denn daß er aus einer alten Fränkiſchen Familie von Adel entſproſſen ſey, iſt noch nicht ausgemachet: wiewol es derſelben keine Schande gebähren würde, wenn ſie den Namen eines ſo ſinnreichen Mannes in ihrem Stammbaum zeigen könnte. Es mag ſeyn, daß dieſer Guttenberg dem Coſter nachgeahmet, wenn er anfänglich ein Vocabel-Buch, Catholicon genannt, mit obbeſchriebenen Holzformen abgedrucket: allein er bliebe nicht darbei, ſondern dachte der Sache beſſer nach, und kam endlich ſo weit, daß er einzele Buchſtaben bereitete. Einige geben ihn für einen Goldſchmid aus, und wenn dieſes alſo wäre, ſo wäre freilich leicht zu begreifen, wie er darauf

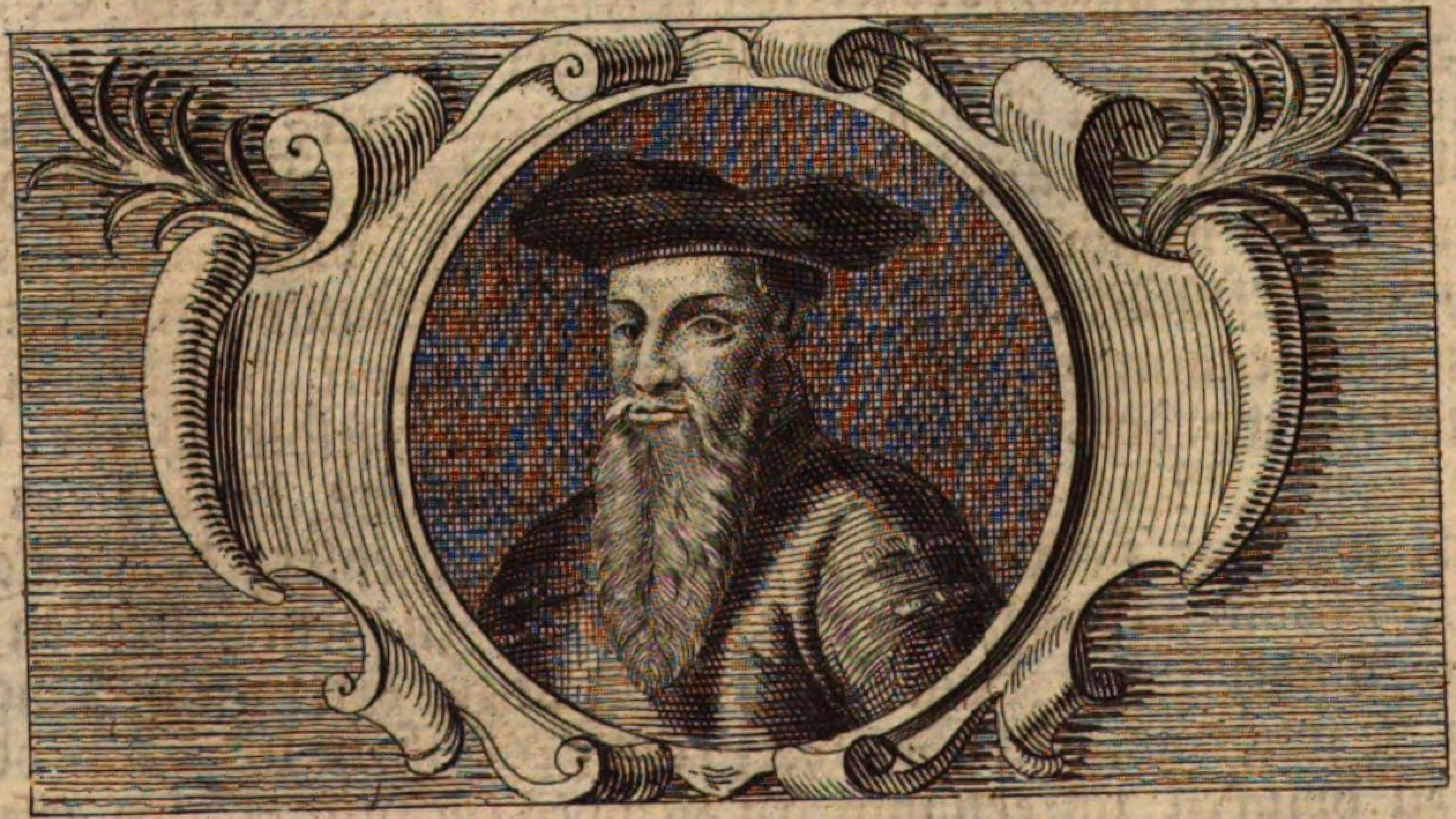
verfallen

verfallen ſey, Matrices und Modelle zu verfertigen, aus denen er hernach die Buchſtaben von Erz, Meſſing oder Zinn, gegoſſen. Dieſe waren, wie erſt von den hölzernen geſaget worden, durchlöchert, daß man ſo viel, als deren auf eine Zeile gehen, mit einem Drat an einander ſtecken, und aus vielen Zeilen eine Form zuſammen ſetzen muſte. Dergleichen alte gelöcherte Buchſtaben werden noch heutiges Tages, wie Sigmund von Birken ſchreibet, zu Maynz den neuen Druckergeſellen, wenn ſie das Poſtulat verſchenken, zum ſogenannten Taufpfenning eingebunden. Jedoch hat Guttenberg, wegen der groſſen Unkoſten, das Werk nicht allein fortgetrieben, ſondern Johann Fauſten zu ſich in Compagnie, und beede mit einander den Peter Opilio oder Scheffern von Gernsheim, einen anſchlägigen Kopf, zum Gehülfen genommen, welcher eine leichtere Manier des Schrifftgieſens erfunden. Sie wohneten im Hauſe zum Jungen genannt, ſo nachhero das Drucker-Haus benahmſet worden. Das erſte Haubt-Buch, ſo ſie mit groſſen Miſſal-Buchſtaben auf Pergamen drucketen, war die Teutſche Bibel, auf welche ſie bereits 4000 Goldgülden verwendet hatten, ehe ſie drei Quatern oder zwölf Bogen verfertiget: endlich brachten ſie ſolche doch zu Stande. Ehe ſie das Bibelwerk zu drucken unternahmen, haben ſie vorhero, wie die Gelehrten wiſſen, das Pſalm-Buch und etliche wenige andere ausgefertiget, die man noch heut zu Tage in einigen groſſen Bibliothecken zur ſonderbaren Rarität zeiget, als hiervon andere bereits genugſame Nachricht erſtattet haben, ſo daß allhie etwas weiter anzuführen unnöthig ſeyn wird. Dieſe Geſellſchaft hatte nicht lange gedauret, ſo entſpanne ſich zwiſchen Fauſten und Guttenbergen eine Mißhelligkeit, und weil dieſem A. 1455 die Sache zu Maynz gerichtlich abgeſprochen worden, ſo ſeparirten ſie ſich. Wo Guttenberg hingekommen, ob er zu Maynz verblieben, oder ob er, wie Mallinkrot dafür hält, ſich mit einigen Gehülfen nach Straßburg gewendet, und das Werk daſelbſt fortgetrieben, iſt eine ungewiſſe Sache. Maittaire in Annal. Typogr. p. 32 ſchreibet, er habe A. 1459 zu Harlem die Kunſt getrieben; und ſey einer von ſeinen Geſellen, Friedrich Corſellis, ihm abſpenſtig gemachet worden, daß er nach Oxfort in Engelland übergegangen, und allda eine Druckerei für ſich aufgerichtet. Merkwürdig iſt, daß entweder gar kein Buch, oder ſehr wenige aufzuweiſen, da Guttenbergs Name eingedrucket. Nichts deſtoweniger verbleibet ihm der Ruhm unſtrittig, als welchen ihm ſelbſt Peter Scheffer beileget, wie der bekannte Hiſtoricus Trithemius aus deſſen Munde erzehlet; dem folglich am ſicherſten zu trauen iſt. In dem Juriſten-Collegio zu Maynz iſt ihm unter der innern Dachrinne von einem gelehrten Profeſſore Iuris auf der daſigen Univerſität folgendes monumentum geſetzet worden: Ioanni Guttenbergenſi Moguntino, qui primus omnium litteras aere imprimendas invenit, hac arte de toto orbe bene merenti Iuo VVitigiſis hoc ſaxum pro monumento poſuit an. 1508. Deſſen Bildnis hat Iſaac Bullart in ſeiner Academie des Sciences et des Arts T. II lib. IV p. 242 conſerviret, woraus

Tenzel und Maittaire ſolches entlehnet / deren jener es den monatlichen Unterredungen 1698 m. Iulio, dieſer den Annalibus Typographicis, nebſt andern Conterfaiten vorgeſetzet. Und Friederich Roth-Scholz / ein emſiger Buchhändler allhier und zu Altorf / hat den Guttenberg und etliche andere berühmte Buchdrucker / zu dem Ende gleichfalls abcopiren laſſen / ſolche dereinſt deſſen vorhabenden Gelehrten-Bilder Saal einzuverleiben: welcher / der Welt eine Probe davon zu zeigen / die Platten von allen hier inſerirten Abdrucken / nach der ihm beiwohnenden Gefälligkeit / bey dem erſten Druck / willigſt communiciret.

Wie nun obverſtandener maſen / Johann Guttenberg nicht allein / ſondern nebſt ihm auch Johann Fauſt und Peter Scheffer / an Perfectionirung dieſer Kunſt gearbeitet; alſo gebe ich billig dem Johann Fauſt die nechſte Stelle nach jenem; würde auch nicht ermangelt haben / dem Peter Scheffer einen Platz einzuräumen / wenn deſſen Portrait wäre zu haben geweſt.

JOANNES FAUSTUS.



Dieſer Johann Fauſt oder Fuſt hat durch ſeine Beihülfe es endlich dahin gebracht / daß das Werk nach ein paar Jahren einen guten Fortgang gewonnen. Tenzel vermuhtet / es habe dieſer Fauſt noch einen Zunamen gehabt / und auch Genßfleiſch geheiſſen; als dem zu Maynz folgendes Epitaphium aufgerichtet worden:

In felicem artis impreſſoriae inventorem.

D. O. M. S.

Ioanni Genſfleiſch, artis impreſſoriae repertori, de

omni

omni ratione et lingua optime merito, in nominis ſui memoriam immortalem Adam Gelthus poſuit, oſſa ejus in eccleſia D. Franciſci Moguntiae feliciter cubant. Da doch ſonſten die Maynzer den Johann Fauſt für den Erfinder erkennen. Dieſer Fauſt hat den Peter Scheffer, als welcher ihm ſonderlich gute Dienſte gethan, an Kindesſtatt an- und aufgenommen, und ihm ſeine Tochter Chriſtinen zur Ehe gegeben: mit der er den Johann Scheffer erzeuget: welcher, als des Fauſtens Enkel, mit Johann Schotten, einem Enkel des Mentelins, ämuliret, indem ein jeder die Ehre ſeines Großvaters defendiren wollen. Beſagter Fauſt ſoll von allen ſeinen Dienern einen Eid genommen haben, daß ſie von der Kunſt nichts ausſchwatzen wolten: auch ſoll nie alles in der Officin über Nacht beiſammen ſeyn gelaſſen worden; ſondern es hat, dem Vorgeben nach, ein jeder einen Theil der Buchſtaben und Inſtrumenten mit ſich nach Hauſe getragen. Als nun endlich die Bibel völlig verfertiget war, ſo zog Fauſtus damit nach Paris, und verkaufte daſelbſt ein Stück um 60 Cronen, da man vorhero eine geſchriebene Bibel um 4 bis 500 Cronen bezahlen müſſen. Anfangs verwunderte man ſich, wie verſchiedene Exemplarien in allen Lettern und Puncten ſo gar gleichförmig hätten können verfertiget werden: als es aber ruchtbar worden, wie es damit zugegangen, und inzwiſchen Fauſt, der gerne bald zuruck gekehret wäre, die übrigen Exemplarien in wolfeilern Preis, um 50, 40 und weniger Cronen losgeſchlagen: ſo vermeyneten die erſten Käufere, ſie ſeyen von ihm hintergangen worden; brachten alſo die Bibeln wieder, und forderten ihr Geld zurück. Fauſt konte und wolte ſich darzu nicht verſtehen; und alſo muſte er ſich in aller Eil aus Paris und Frankreich wieder hinweg machen. Ob ihm nun ſchon der erſte Markt nicht zum beſten gelungen war, ſo führete er doch das Werk fort, und findet man bis in das Jahr 1466 oder 1468 von ihm zu Maynz gedruckte Bücher, um welche Zeit er etwa dieſes Zeitliche geſegnet, als Tenzel bereits angemerket. A. 1467 hat Peter Scheffer ſchon allein für ſich gedrucket; wie aus des belobten Mich. Maittaire Annalibus typographicis des mehrern zu erſehen.

Ich kan mich allhier nicht entbrechen, ſtatt aller Lob-Sprüche, welche dieſer Kunſt ſo häufig beigeleget werden, anzufügen, in welch Ehren und Würden die Kunſt-Verwandte anfänglich gehalten worden, davon Sigmund von Birken in des Oeſterr. Ehren-Spiegels 5 B. und 2 Cap. zeuget. Dannenhero wurden dieſe Kunſt-Verwandte anfangs von jedermann beehret und bereichert; wie denn K. Friedrich ſie, Gold zu tragen, auch ſonſten dem Adel und den Gelehrten gleich befreiet; und inſonderheit den Schrifft-Setzern einen Adler, den Druckern aber einen Greif, mit den Drucker-Ballen in der einen Klaue, und beede Wappen mit offenem Helm, verliehen.

Die Könige in Engelland haben die erſten Buchdrucker unter ihre vornehme Bedienten aufgenommen, ſie mit ſtattlichen Privilegien verſehen, und

Sorge getragen, daß die Kunſt durch heßlichen Mißbrauch nicht möge verunehret werden. Ich will nicht gedenken, daß Michael Stiefel, ein berühmter Rechenmeiſter, in ſeinem zu Königsberg A. 1553 edirtem Buch: Eine ſehr wunderbarliche Wörter-Rechnung, ſamt einigen Merk-Zahlen Danielis und der Offenbahrung Johannis, durch die Rechen-Kunſt darzuthun ſich bemühet, es ſey dieſe Kunſt in der hohen Offenbahrung Johannis durch das Pferd abgebildet, worauf einer geſeſſen, deſſen Name, Verbum Dei, das Wort GOttes, geheiſſen: welches, wann es zutreffen ſollte, wol die allerhöchſte Ehre wäre, indem ſolche von dem Geiſt GOttes herrührete.

Obmentionirte Mißhelligkeit zwiſchen Guttenberg und Fauſten, ſo der neuen Kunſt einen merklichen Stoß und groſſe Hindernis hätte geben können, dirigirete die Güte GOttes dahin, daß ſelbige in kurzer Zeit nicht nur in Teutſchland, ſondern auch in andern Ländern und Städten von Europa bekannt wurde. Zumal da ſich ferner gefüget, daß Maynz, eine ehemals begüterte Reichs-Stadt, vom Erz-Biſchoffen Adolph in der Nacht Simonis und Judä A. 1462 mit Liſt erobert, geplündert, verheeret, und um ihre Freiheit gebracht, folglich die Kunſt-Verwandten von dannen zerſtreuet, und von ihnen wenig Jahre hernach zu Cölln, Baſel, Zürch, Frankfurt, Nürnberg, Augſpurg, Eßlingen, Ulm, Speyer, Lübeck, Münſter; auch zu Venedig, Rom, Neapolis, Florenz, in Frankreich, Spanien und ander Orten, Druckereien angerichtet worden.

Es iſt dieſes Orts allerdings ohnmöglich und unnöthig, die Hiſtorie und Anrichtung der Druckereien an allen gedachten Orten, an- und auszuführen: ſondern es wird genug ſeyn, wenn ich von dem Urſprung und Fortgang dieſer Kunſt zu Nürnberg mit wenigem handele; und darinnen dem Beiſpiel folge theils des Andr. Chevillier, welcher A. 1694 ein ſchönes Buch: l' Origine de l' imprimerie de Paris betitult, an das Licht geſtellet, theils Herrn D. Gottfried Chriſtian Götzen, der ſich die Mühe genommen, zu Anfang ſeines Programmatis, womit er die berühmte Rahts-Bibliothec zu Leipzig allen Gelehrten eröffnet, zu erzehlen, was vor Glück die Buchdruckerei in Leipzig gehabt; bei welcher Gelegenheit er die älteſten Buchdruckere mit Namen benennet, ein und das andere von ihnen verfertigte Buch anführet, und inſonderheit dem M. Ernſt Vögelin ein herrliches Zeugnis erſtattet, und daß er, nebſt den ſchönen Characteren, auch in Ausmuſterung der Druckfehler, ſo ſorgfältig als die Aldi, Iuntae, Stephani, Plantini und andere geweſen.

Ehe ich aber mit dieſem Vorhaben würklich zu Werke gehe, ſoll ich noch etlicher berühmter Buchdrucker gedenken, welche entweder das Druckerweſen merklich verbeſſert, oder deſſen Ruhm erhalten und vermehret. Zu den erſten ſind inſonderheit Aldus Manutius und Johann Frobenius zu zehlen.

ALDUS MANUTIUS.

Aldus Manutius war ein Römer von Geburt, ohngefehr um das Jahr 1445 gebohren. In der Latinität unterwieſe ihn zu Rom ein guter Grammaticus, Namens Caſpar, von Verona: und zu Florenz hörete er in Griechiſch- und Lateiniſcher Sprache einen andern Veroneſer, Baptiſtam Guarinum. Worauf er den Prinzen von Carpi, Albrecht Pius, in deſſen Familie er adoptiret, und an Kindesſtatt aufgenommen worden, von Jugend auf unterwieſen. Nachdem er nun genugſame Wiſſenſchaften für ſich eingeſammlet, und mit den gröſten Leuten ſeiner Zeit vertrauliche Bekanntſchafft gemachet hatte; ſo fienge er zu Venedig gegen das Ende des funfzehenden Saeculi A. 1490 eine Druckerei an, und brachte die Kunſt zu dem allergröſten Flor und Vollkommenheit. Er muſterte nicht allein die alte Mönchen-Schrifft aus, und führete die antiqua von einem weit nettern Schnitt ein: ſondern er erdachte auch die Curſiv-Lettern, ſo anfänglich die Venediger-Schrifft genennet worden: er beſſerte die diſtinctiones, da man zuvor an ſtatt der commatum nur gerade Striche, und etwa puncta gebrauchete: auch ſetzete er cola und ſemicola an gehörige Orte. War übrigens ein grundgelehrter Mann, der durch ſeinen unermüdeten Fleiß die beſten Griechiſch- und Lateiniſchen Scribenten auf das allercorrecteſte an das Tages-Licht ſtellete, ſo daß deſſen editiones heute zu Tage den alten MStis gleich gehalten werden. Weswegen obbelobter Maittaire ſich die Mühe genommen, und die meiſten editiones Aldinas in ſeinen Annal. Typogr. p. 233 ſeqq. ſpecificiret. Geſchahe es, daß er ohngefehr noch einen Fehler zu ſpat gewahr wurde, hätte er ſolchen gerne mit einem Ducaten heraus

kaufen mögen / wann es wäre möglich geweſen. Durch ſothanen accuraten Fleiß hat er den Iodocum Badium Aſcenſium, (wie dieſer ſelbſt von ſich bekennet: imitantes ſane non tacendi, imo ſemper laudandi hominis, Aldi Manutii Romani diligentiam,) Ioannem Frobenium, Iuntas, Gryphium, und andere aufgemuntert / daß dazumal dieſe Männer gleichſam mit einander certireten / und keiner den Namen haben wolte / daß ſeine Druckerei ſchlechter beſtellet ſey / als des andern. Und hierdurch ſind die Künſte und Wiſſenſchaften in ein merkliches Aufnehmen / und die Bücher correct und ſauber zur Welt gebracht worden. Jhm geben einige das Lob / daß er die erſten Griechiſch- und Hebräiſchen Bücher gedrucket / da man anfänglich die Wörter aus fremden Sprachen entweder gar ausgelaſſen / oder doch nur kümmerlich ſo viel Lettern hatte / daß dann und wann ein einzeles Wort konte eingeflicket werden. Es iſt aber der Sache zu viel gethan / indem Griechiſche Bücher gefunden werden / welche vor deſſen Zeiten zu Florenz und Mayland gedrucket worden. Bei allen dieſen ſchönen Wiſſenſchaften war er ein vir vere pius, wie ihm nicht nur von andern dieſes Zeugnis erſtattet wird; ſondern man kan es auch aus deſſen Schrifften hin und wieder abnehmen. Mir kommen jetzo deſſen Inſtitutiones Grammaticae, welche Aſcenſius A. 1513 nachgedrucket / in die Hand / in deren Vorrede er alle Praeceptores treuherzig ermahnet / mit Sorgfalt darauf zu ſehen / ut et ſanctos mores, et bonas literas ſimul edoceantur adoleſcentuli, daß die Jugend zugleich in untadelichen Sitten / und guten Künſten unterwieſen werde. Wenn ich nicht von meinem Vorhaben allzuweit abgienge / ſo hätte ich gedachte Praefation allhier wollen einflieſſen laſſen: ich rahte aber einem jeden Schulmann / daß er doch dieſelbe öffters leſen / und NB. darnach ſich richten möge. Dieſer vortreffliche Mann / nachdem er faſt das 70 Jahr erreichet / bezahlte die Schuld der Natur Anno 1515 / und nicht 1516 / wie Jacob Tirinus ſaget. Denn nach dem Bericht des Ioſiae Simleri in der Biblioth. Geſneriana, hat Maſurus eine pur Griechiſche Grammatic / welche Aldus geſchrieben hatte / nach deſſen Tode revidiret / und A. 1515 Idib. Novembr. zum Druck befördert. Er hinterließ einen Sohn / Namens Paulus, der ſich ein nicht geringeres Lob / ſowol durch edirung guter Bücher / als durch ſeine nette Gelehrſamkeit / erworben. War gebohren A. 1512 / und verſchiede A. 1574 / hinterlaſſend einen Sohn Aldum, des vorigen Enkel / der ſo verarmet / daß / als er nach Rom vociret wurde / er die Fracht für ſeine Bibliothec nicht bezahlen können; und dahero ein Capital aufnehmen müſſen / welches wieder zu entrichten / er ſein Tage nicht vermögend geweſen / wie Ianus Nicius Erythraeus in ſeiner Pinacotheca, I. p. 184 von ihm ſchreibet. Er ſtarb zu Rom A. 1597. Das Symbolum Aldinum, wovon Eraſmus Adag. Chiliad. II Cent. I et Ioach. Camerar. Cent. IIII emblem. 9 nachzuleſen / nemlich der Anker / um welchen ſich ein Delphin ſchlinget / iſt ſo bekannt / daß ich davon etwas anzuführen / der Mühe überhoben ſeyn kan.

Jo-

JOANNES FROBENIUS.

Johannes Frobenius, von Hammelburg aus Franken gebürtig, hat den erſten Grund zu ſeinen Studiis in ſeinem Vaterland geleget; ſodann dieſelben zu Baſel mit groſſem Fleiß vollführet. Und damit er durch ſeine erlangte Wiſſenſchaften andern deſto beſſer dienen mögte, hat er nebſt ſeinem Gefehrten, Adam Petri aus Langendorf, ſich mit Johann Ammerbach und Johann Petri, zween berühmten Buchdruckern daſelbſt, bekannt gemachet, und eine Zeitlang die Correctur bei ihnen verſehen. Dardurch aber hat er eine ſolche Liebe zur Kunſt gewonnen, daß er ſich um das Jahr 1491 gänzlich zur Buchdruckerei gewendet, und viele wichtige Opera drucken laſſen. Jhm iſt Teutſchland unter andern um deßwillen vielen Dank ſchuldig, daß er der erſte Buchdrucker geweſen, welcher die alten Schrifften ausgemuſtert, nach dem Beiſpiel Aldi Manutii ſich ſchöner Lettern in ſeiner Officin befliſſen, und auf die Correcturen fleiſſige Aufſicht gehabt. Sodann gereichet ihm zu nicht geringem Lob, daß er nie einige ſchmähſüchtige Streitſchrifft, davon heut zu Tage nicht wenige vermeynen den gröſten Profit zu ziehen, in ſeiner Officin drucken laſſen: wie er denn als ein überaus ehrlich- und aufrichtiger Mann, der nicht heucheln können, Treu und Glauben gehalten, niemand beneidet, das erlittene Unrecht gerne und willig verziehen, und jedermann, auch wol boshaften Leuten, Gutes zu thun, befliſſen war. Welche ſchöne Tugenden an ihm deſto mehr zu admiriren,

ren, je ſeltener dieſelbige heute zu Tage anzutreffen. Eraſmus kam ihm zu Gefallen nach Baſel, und war ihm nicht wenig behülflich. Frobenius hingegen gewann denſelben ſo lieb und wehrt, daß er alle Gelegenheit ſuchete, ihm ein Präſent zu machen: weil aber Eraſmus dergleichen anzunehmen weigerte, ſo brauchete jener allerhand Künſte, und öffters vieles Bitten, bis dieſer ſich etwas annöhtigen lieſſe. Gleichwol ſcheinet es, Eraſmus habe dem Froben darinnen geſchadet, daß er ihn beredet, nichts von Lutheri Schrifften zu drucken: da er doch ſelbſten geſtanden in einem Brief vom 14 Febr. 1519, daß er mit keinem Buch ſo wol gefahren, als mit Lutheri Schrifften, ſo er bis dahin zum Druck befördert hatte. Welcher Nutzen dem Adam Petri zugegangen, als der Lutheri Bücher fleiſſig gedrucket. A. 1521 that Frobenius einen tödtlichen Fall; davon er zwar wiederum geneſen; aber doch ein beſtändiges Andenken behielte: welches er nicht geachtet: worauf ſich A. 1526 eine Geſchwulſt am Knorren des rechten Fuſses einfande, ſo ihm unleidentlichen Schmerzen verurſachete, daß auch einige Medici anriehten, den Fuß abnehmen zu laſſen. Endlich ward er von dieſer Beſchwerde in ſo fern wieder befreiet, daß er darüber noch zweimal nach Frankfurt reiten können; ob er ſchon die Zähen an dem Fuß zu regen nicht vermochte. Man hat ihm treulich gerahten, er ſolle ſich innen halten, oder wenigſten ſich wider die Kälte beſſer verwahren: er hielte ſich aber ſowol dieſes für eine Schande, als daß er hätte klagen ſollen, was maſen ihm zween Finger an der rechten Hand ganz ſteif worden. Endlich ſtürzete er einſt, da er in der Höhe etwas verrichten wollte, mit dem Kopf zu Boden, verletzete die Hirnſchale, und gab weiter keine Anzeige des Lebens, als daß er die linke Hand rührete. Nach zween Tagen ſchlug er das linke Aug auf, konnte aber kein Wort mehr reden, und verſchied alſo nach einigen Stunden, im Jahr 1527, hinterlaſſend einen Sohn Hieronymum, und den Eidam Nicolaum Epiſcopium, welche beede den Ruhm gelehrter Buchdruckere erhalten. Das Haubtwerk, ſo Frobenius drucken laſſen, waren die Opera Auguſtini, in X Tomis: es wurde ſchon würklich alle Tage auf ſieben Preſſen darinnen gearbeitet: und wünſchete der gute Mann ſich öffters, nur ſo lange das Leben zu haben, bis dieſes Werk zu Ende gebracht. Es waren aber kaum zween Tomi verfertiget, ſo legte er ſich beſagter maſen auf das Sterbe-Bett, und entſchlief. Statt eines Zeichens führete er den Friedensſtab, der unten von zwo, und zuweilen nur von einer Hand gehalten, an den Seiten von zwo gekrönten Schlangen umwunden, und oben von einer Taube betreten wird. Darbei ſich zwar in den wenigſten Büchern eine Auslegung, in einigen aber dieſe Umſchrifft befindet: *Γίνεσθε φρόνιμοι ὡς οἱ ὄφεις, ἀκέραιοι ὡς περιστεραί*, oder wie die Lateiniſche Worte lauten: Prudens ſimplicitas, amorque recti.

Jo-

JOANNES OPORINVS.

Johann Oporinus, oder Herbſt, trat den 25 Jenner im Jahr 1507 zu Baſel an das Licht der Welt. Sein Großvater war ein angeſehener Mann und Bauherr zu Straßburg, auch von gutem Vermögen; um welches der Sohn, des Oporini Vater, auf dieſe Weiſe gebracht worden. Die Stiefmutter ſchaffete ihn aus dem Haus zu einem Schreiber, daß er ſollte ſchön ſchreiben lernen: er aber verliebte ſich bei ſeines Wirthes Sohn dermaſen in die Mahlerei, daß er darüber ſeines Vaters Gunſt verlohr. Er begab ſich alſo in die Schweitz, allwo ihm ſein Herr, aus ſchändlicher Gewinnſucht, die Poſt von ſeines Vaters Tod verheelete, und ihn darüber um die Erbſchaft brachte. Weil er nun nichts hatte, ſo verfügte er ſich nach Baſel, und heurahtete allda Barbara Lupfartin, welche ihm eben ſo wenig zubrachte: alſo daß er ſich mit ſeiner Mahlerei faſt kümmerlich nehren mußte. Gleichwol ſchickte er dieſen Johannem, ſeinen einigen Sohn, fleiſſig zur Schule, und fragte zu Haus auch ſelbſt nach, was er gelernet. Weil nun der Knab eine groſſe Fähigkeit zeigete, ſo ſchickte ihn der Vater nach Straßburg, allwo er, als ein armer Schuler, unter Gebwilers Anweiſung, in faſt 4 Jahren zu jedermans Verwunderung ſo weit kam, daß er fertig Latein redete, auch etwas Griechiſches verſtunde. Hierauf kehrete er zurück nach Baſel, die Studia Academica zu vollführen: kunte aber wegen Abgang der benöhtigten Geld-Mittel allda nicht lange ſubſiſtiren.

Alſo begab er ſich zu dem Abt von S. Urban, ſo ein Cloſter iſt unter dem Canton Lucern in der Schweitz, und nahm allda eine Präceptoratur an: machte ſich auch mit einem Canonico, deſſen Name Xylotectus oder Holzdach hieß, bekannt. Weil nun dieſer nach erkannter Warheit des Evangelii ſich nach Baſel gewendet, ſo gieng Oporinus mit ihm dahin zurück, um ſeine Studia weiter zu proſequiren. Da mangelte es abermal an Geld: dahero ſchrieb er dem Johann Frobenio den Irenaeum und andere Griechiſche Patres ab. Endlich ſtarb Xylotectus, und Oporinus ließ ſich geluſten, deſſen hinterlaſſene alte Xantippe zu heurahten. A. 1530 hat er die Station eines Rectoris bei der vorderſten Trivial-Schul zu Baſel angenommen, aber bald darauf wieder verlaſſen, und ſich, auf Einrahten Ioannis Oecolampadii, an den Theophraſtum Paracelſum gehalten, deſſen Collegia Medica er frequentiret, und bei zwei Jahre ſein domeſticus worden. Oporinus muſte des Nachts, wenn Theophraſtus wol bezechet war, aufſtehen und ſchreiben; ſo daß die meiſten Bücher, welche man von dem Paracelſo hat, von deſſen Hand geſchrieben ſind. Als hierauf Theophraſtus nach Elſaß entweichen muſte, folgete ihm Oporinus, und hielte noch andere zwei Jahre bei ihm aus, in Hoffnung, deſſen Arcana, und abſonderlich das Laudanum, womit jener ſehr viele Wunder-Curen gethan, von ihm zu erlernen. Wie er ſich aber in ſeiner Hoffnung betrogen fande, ſo kehrte er wieder zu ſeiner böſen Sieben, welche es ihm jezo eben ſo bunt machete, als vorher, ſo daß er einſt, da er eben zuvor eine Purgation eingenommen, zur Mitternacht aus dem Hauſe zu ſeinem Vater ſich retirirte. Weil er nun dieſen im Schlaf nicht beunruhigen wollen, ſo bliebe er auf freier Gaſſen für der Thür ſitzen, und erſtarrete ſo ſehr, daß er darüber in eine tödtliche Krankheit fiel, worvon ihn drei Pillulen des Laudani glücklich curiret. Bald hernach that ihm ſein zänkiſches Weib die Gefälligkeit, dergleichen ſie ihm nie keine gröſſere erzeiget, und ſtarb auf ihren Gütern zu Lucern, wohin ſie jährlich einmal reiſete. Aber das Erbgut war ſehr ſchlecht, um welches ihn ſeine Schwäger gar gebracht. Um dieſe Zeit hatte Grynaeus die Profeſſionem Graecae Linguae mit der Profeſſione Theologica verwechſelt, und brachte es bei dem Raht zu Baſel dahin, daß Oporinus an deſſen vorige Stelle vociret wurde; worauf er zur zweiten Ehe geſchritten. Nicht lange hernach kam Eraſmus Roterodamus wieder nach Baſel, da denn beede bey der erſten Unterredung einen Grund zu fortwährender Freundſchaft geleget. Wie nun Oporinus bei zwei Jahre dieſe Stelle rühmlichſt verwaltet, und indeſſen zu Baſel decretiret worden, daß alle Profeſſores, die noch keinen Gradum hätten, ſolchen in ihrer Facultät annehmen ſollten, ſo dankete er ab, und fieng an, in Compagnie des Robert Winters Bücher zu drucken: welcher aber bald darauf fallit wurde, weil ſein Ehgemahl eine Staats-Dame agiren wollte, und das Haushalten an ein Nägelein hienge. Wollte nun Oporinus die Officin erhalten, ſo muſte er, die Schulden zu bezahlen, ein Capital von 700 Gulden aufnehmen, und hatte keinen Wehrt daran.

War

War alſo der Anfang zur Druckerei überaus ſchlecht. Gleichwol nahm er ſeinen Vater zu ſich, und unterhielt ihn und die Schweſtern Zeit Lebens. In ſeiner Officin hat er die herrlichſten, inſonderheit viele Geiſtliche Bücher, davon in ſeinem zimlich ſtarken Verlags-Catalogo nachzuſehen, drucken laſſen, die er meiſtens ſelbſten corrigiret; hiernechſt hat er viele ſtattliche Regiſter verfertiget, und verſchiedene Bücher geſchrieben, deren in groſſer Anzahl Simlerus in Biblioth. Geſner. Boiſſardus Iconum P. IIII n. 49. H. Pantaleon Proſopogr. P. III p. 420, 421, und andere gedenken. Hierdurch hat er ſich in groſſe Hochachtung nicht allein bei den Gelehrten geſetzet, welche es für eine Ehre hielten, ihm ihre Bücher zu dediciren; ſondern auch bei Keyſer Ferdinand dem I. und Friedrich, Churfürſten zu Pfalz, deren letzterer ihn wegen ſeiner redlichen Probität und Arbeitſamkeit nach Heidelberg beruffen. Von ſeinem unermüdeten Fleiß mag dermalen zeugen die Uberſchrifft über der Thür ſeiner Studier-Stube, ſo er dem Aldo abgeborget hatte, wie in den Patinianis zu erſehen: Quisquis es, rogat te Oporinus etiam atque etiam, ut ſi quid eſt, quod a ſe velis, perpaucis agas, deinde actutum abeas: niſi tanquam Hercules, defeſſo Atlante, veneris ſuppoſiturus humeros: ſemper enim erit, quod et tu agas, et quotquot huc attulerint pedes. Lieber Freund, wer du ſeyeſt, es erſuchet dich Oporinus gar inſtändig, du wolleſt, wenn du etwas bei ihm zu verrichten haſt, es kurz machen; und alsdann ohngeſäumt deiner Wege wieder fortgehen: es ſey denn, daß du, als ein anderer Hercules, den ermüdeten Atlantem ablöſen, und deſſen Laſt auf deine Schultern nehmen wolleſt: denn es wird noch allezeit etwas übrig ſeyn, wormit du und alle, welche ihre Füſſe hieher tragen, ſich beſchäfftigen können. Bei ſo auſſerordentlicher Emſigkeit wurde er doch kein groſſer Capitaliſt. Urſache: er war im Verkaufen nicht gar glücklich, und ließ ſich von andern leicht etwas abpreſſen; darnebſt war er allzu gutthätigen Gemühtes, wie er denn bisweilen bei funfzig feyrenden Geſellen die Koſt gegeben: und weil er meynete, alle Leute würden ſo ehrlich ſeyn, wie er; ſo hielte er ſeine Regiſter nicht allzufleiſſig; ſo daß nach deſſen Tode bei 8000 Thaler illiquide Schulden ſich fanden. Seine zweite Hausfrau, Maria Ficina, mit welcher er ſonſt etliche dreyſſig Jahre auf das vergnügteſte gelebet, verſtunde ſich auch beſſer darauf, wie das Geld zu vertändeln, als wie es zu erwerben. Als dieſe A. 1564 an der Peſt geſtorben war, ſo heurahtete er des jungen Io. Hervagii Wittib, und bekam mit ihr die zweite Officin, und eine gedoppelte Laſt: wurde aber nach 4 Monaten abermals ein Wittwer: worauf er des Bonifacii Amerbachii Tochter, Vlrici Iſelini Wittib, ſich antrauen laſſen; welche ihm in ſeinem Alter, an deſſen Geburts-Tag den 25 Jenner 1568, mit einem Sohn, Namens Emanuel, erfreuet. Dieſe ſeine letzte Gehülfin lag ihm ſo lange in den Ohren, bis er die Buchdruckerei verkaufete. Er war Zeit ſeines Lebens nicht krank geweſen, auſſer daß ihn A. 1558 der Schlag gerühret. Aber einige Mona-

te nach der Geburt ſeines Sohnes, überfiel ihn ein ſtarker Catharr und Kopfſchmerzen, davon er bettlägerig wurde, und endete alſo ſein Leben nach zwanzig Tagen den 6 Julii 1568. Sein Leichnam iſt von der Univerſität in der Haubt-Kirche begraben, und ihm eine ſchöne Grabſchrifft geſetzet worden:

AETERNITATI
IOANNES. OPORINVS
BASIL. TYPOGRAPHVS
DOCTVS. OPEROSVS. ELEGANS
LIBRIS. INNVMERIS
VIRTVTVM. HEREDE
EX. IIII CONIVGE
VNICO. RELICTO
PVBLICIS. LACRYMIS. PRIV.
SEXAGENAR. MAIOR.
HEIC. COND.

Frugifer autumnus periit, Dis notus et orbi,
Othion elapſus nautis meditatur Arion.

Quantula ſint hominum corpuſcula, diſce viator:
Magnus Oporinus conditur hoc tumulo.

Das Zeichen, ſo ihme Andreas Veſalius, Keyſerl. Medicus, zu führen angerahten, war gar ominöſe. Es war ſelbiges der Lesbiſche Poet und Lyricus Arion auf einem Delphin oder Meerſchweine. Denn Oporinus iſt mehr als einmal unter die wucheriſchen Räuber, oder räuberiſche Wucherer, gefallen, deren unerſättlichen Geitz er erfüllen ſollen. Hergegen haben ſich auch Periandri gefunden, welche ihn aus dieſem ſtürmiſchen Meer zu erretten bedacht waren. Die Juggeriſche Familie hat ihm mehr als einmal aus der Noht geholfen. Carl Villinger, Baron von Schönberg, Johann Baptiſta Hainzel, Georg von Stetten, Baron Johann Georg Baumgartner, Lazarus Schwend, Johann Sturm, Ludwig Gremp, und andere, haben durch freiwilligen Vorſchuß manch gutes Buch befördern helfen. Und Chriſtoph Weitmoſer, der ihn ſein Tage mit keinem Auge geſehen, ſtreckete ihm auf eine bloſe Handſchrifft 1000 Joachimer Thaler vor. Es iſt aber dieſes ſein Sinnbild und Mahlzeichen, wie Jacob Friedrich Reimmann angemerket, faſt eben ſo variabel als ſein Glück geweſen. Denn bisweilen ſtehet es in ſeinen Schrifften vorne, bisweilen hinten, bisweilen vorne und hinten zugleich. Bisweilen ſtehet der Lyricus auf dem Delphin, bisweilen kniet, bisweilen reitet er auf demſelben.

Jetzo

Jetzo hat er einen Lorbeer-Kranz um dem Haubt, und eine Harfe in beeden Händen: Denn fliegen ihm die bloſſen und ungebundenen Haare um den Kopf, und trägt in der linken Hand eine Geige, und in der rechten einen Fiedel-Bogen. Hie ſtehet einmal ſonſt nichts als das bloſſe Bildnis. Denn läſſet er ſich wieder ſehen mit einem Zettel über dem Haubt, auf welchem der Name Arion geſchrieben iſt. Und zuweilen iſt er rund umher mit eitel Schrifften umſchloſſen, da zur Rechten dieſe Worte ſich antreffen laſſen: Invia virtuti nulla eſt via. Zur Linken aber dieſes Lemma in unſere Augen fället: Fata viam invenient. Welches ſich beides gar wol auf ſeinen Zuſtand ſchicket. Man findet auch Bücher, wo dieſes Zeichen gäntzlich weggelaſſen iſt.

ROBERTVS STEPHANVS.

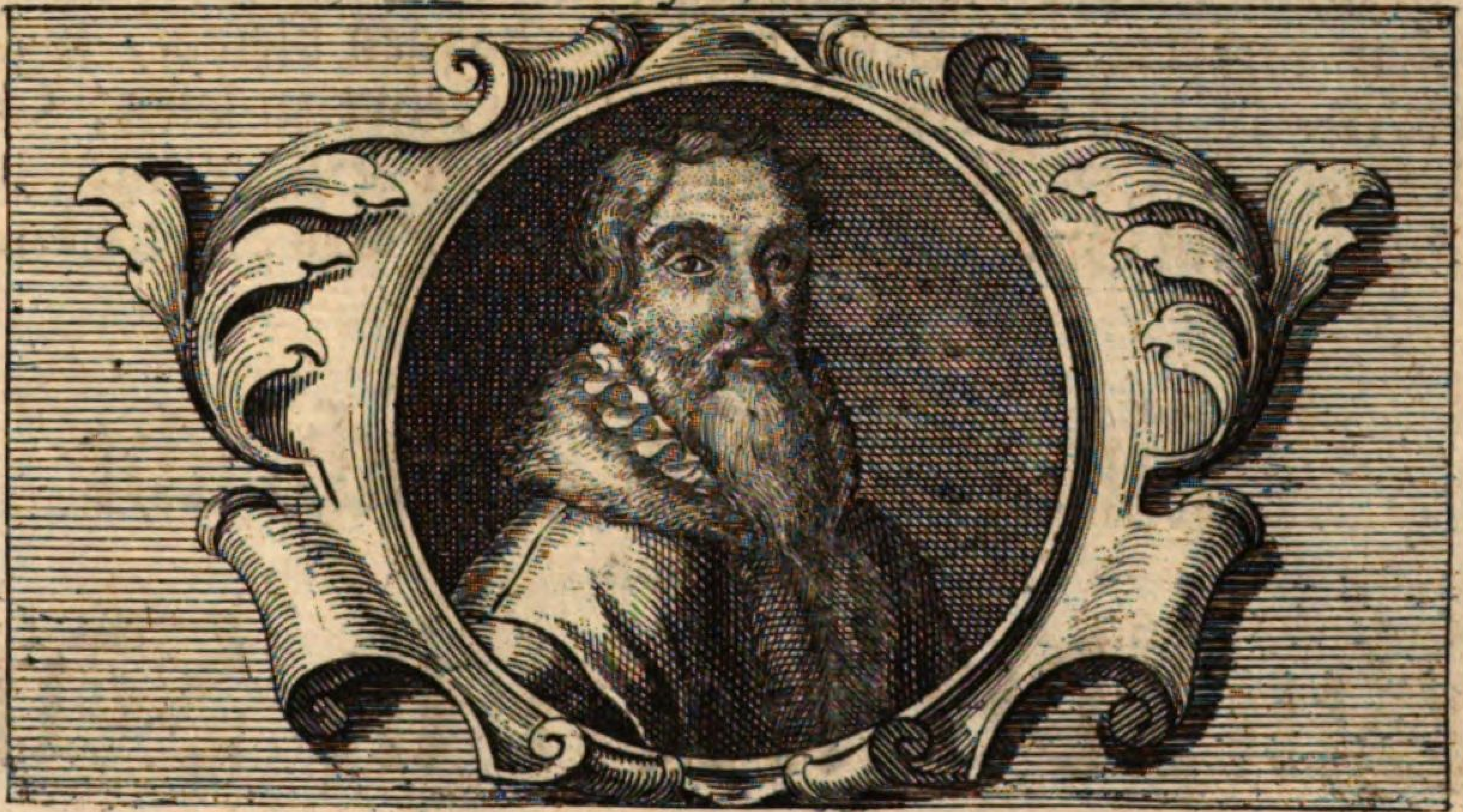
Robertus Stephanus, ein Pariſer von Geburt, der vortrefflichſte unter allen Buchdruckern, die jemaln gelebet, oder noch leben werden: hatte einen Buchdrucker, Namens Heinrich, zum Vater, und bekam Simon Colinäum, einen gleichfals berühmten Buchdrucker zum Stief-Vater; fienge in ſeinen jüngern Jahren eine eigene Druckerei an, und verfertigte eine neue Verſion der Hebräiſchen Bibel mit groſſem Fleiß. Er ward ein Eidam Jodoci Badii Aſcenſii. Um das Jahr 1539 ward er des Königs Franciſci I. Buchdrucker der Hebräiſch- und Lateiniſchen Sprachen, und edirete nicht allein viele Hebräiſche, Griechiſche und Lateiniſche Bücher, welche alle in ſonderbaren

Eſtim ſind; ſondern ſchriebe auch ſelbſten vieles Gutes, ſo daß Thuanus von ihm urtheilet, es ſey ihm nicht allein Frankreich, ſondern die ganze Chriſtenheit mehr Dank zu erſtatten ſchuldig, als das Vaterland jemaln einem tapfern Helden, der des Landes Gränzen erweitert, ſchuldig geweſen. Es iſt ihm mit zimlichen Undank belohnet worden. Denn als er die ſchöne Hebräiſche Bibel, (ſo ſiebenmal aufgeleget worden,) mit einigen kurzen Anmerkungen erläutert, heraus gegeben, bekam er die Sorbonne, oder Theologiſche Facultät zu Paris, darüber in die Haare, mit welcher er länger als 20 Jahre zu ſtreiten hatte, und endlich ſein Vaterland darüber meiden muſte: welches ſchwerlich A. 1547, wie einige vorgeben, geſchehen ſeyn kan, weil Bücher aufzuweiſen ſind, die er A. 1551 zu Paris gedrucket. So geſchiehet auch dem ehrlichen Mann ſehr ungütig, daß er die Schrifften aus der Königlichen Druckerei ſoll entwendet haben, da er lang zuvor eine eigene Officin gehabt, und alſo lieber ſeine eigene wird ſalviret, als durch Hinwegnehmung fremder Lettern ſich noch gröſſere Gefahr zugezogen haben. Man that ihm zu Paris die Ehre, einen Strohmann an deſſen ſtatt zu verbrennen. Er aber begab ſich nach Genf, und führete daſelbſt das Drucker-Weſen ſo lange fort, bis er den 7 Septembr. A. 1559, 56 Jahre alt, verſchieden, hinterlaſſend drei Söhne, Namens Heinrich, Franciſcum und Robert, ſo alle wegen ihrer Gelehrſamkeit, und accuraten Druck ebenfalls hochberühmt. Der erſte iſt zu Lyon im Spital geſtorben, weil er zu Paris nicht ſicher war. Denn er iſt, wie ſein Vater, auf Anſtifften der Ordens-Perſonen, in effigie verbrannt worden, davon er zu ſcherzen pflegte: Nunquam ſe magis riguiſſe, quam cum Pariſiis uſtularetur; Er ſey niemaln ſo ſehr erſtarret, als da er zu Paris verbrannt worden: denn er reiſete damals über die Schweitzeriſche Alpen-Gebürge. Das Zeichen der Stephanorum war ein fruchtbarer Oelbaum, davon einige abgebrochene Zweige herab gefallen, und andere dagegen hinein gepfropfet ſind. Unter demſelben ſtehet ein Mann, etwa der Apoſtel Paulus. Die Beiſchrifft iſt: Noli altum ſapere. Bisweilen: Noli altum ſapere, ſed time. Womit er gezielet auf das XI. Capitel der Epiſtel an die Römer, v. 16--20. Von deſſen Bedeutung iſt bei dem Almeloveen nachzuleſen, p. 7 ſqq. Der alte Robertus war ſo accurat, daß er einen jeden Bogen, wenn er ſchon auf das fleiſſigſte corrigiret war, dennoch an etlichen Orten zu Paris öffentlich anſchlug, und demjenigen, der einen Druckfehler anzeigen könnte, eine gute Belohnung zu geben verſprach: in welchem Fleiß es ihm hernach Chriſtoph Plantin zu Antwerpen nachgethan.

Chri-

CHRISTOPHORVS PLANTINVS,

Turonenſis, Gallus.



Chriſtophorus Plantinus, von Tours, der Haubt-Stadt der Landſchaft Touraine, (ſo zu dem Gouvernement Orleans gehöret,) gebürtig, hatte ſeine Officin zu Antwerpen, allwo er, nebſt deme, daß er die gelehrteſten Leute zu Correctoribus hatte, ſelbſten alle Bogen revidirte, (wiewol ihm andere Schuld geben, er habe nicht einmal die Lateiniſche Sprache verſtanden,) und alsdann erſt vor ſeiner Thür öffentlich aufhienge, mit Verſprechung guter Belohnung, wer noch einen Fehler weiſen würde. Hierdurch hat er ſich die Ehre erworben, daß er vom König Philippo II. am allererſten mit dem Titul Architypographi oder Prototypographi regii begnadiget wurde, und auf deſſen Koſten A. 1571 die Biblia Polyglotta in 8 Tomis druckete. Er hatte 12 Preſſen, und kunte mehr als 100 Sprachen drucken, daß alſo Hubert Golzius ſeine Buchdruckerei als das achte Wunderwerk der Welt geprieſen. Seine älteſte Tochter gab er dem Franciſco Raphelengio, welcher bei ihme Corrector war. Wegen der Kriegs-Troublen begab er ſich mit einem Theil ſeiner Druckerei nach Leiden; und Raphelengius führete in deſſen Abweſenheit das Werk zu Antwerpen fort. Nachgehends kam er wieder zurück; und Raphelengius dargegen übernahm die Druckerei zu Leiden. Endlich gerieht er in groſſe Schulden, und verſchied den 1 Jul. 1589 zu Antwerpen im 75 Jahr ſeines Alters. Wornach Ioannes Moretus, deſſen anderer Schwieger-Sohn, und nachhero Balthaſar Moretus, der Enkel, die Buchdruckerei fortgeführet, und in ſolchem Flor erhalten, daß die Spaniſche Infantin Iſabella, im Jahr 1631 die Königin Maria de Medices aus Frankreich hinein führete, und ihr ſolche zeigen ließ.

ſe. Das Sinnbild des Plantini, ſo deſſen Eidame meiſtentheils behalten, war ein Circul, welchen eine Hand aus den Wolken regierte. Wenn der Daume auswerts gekehret, ſo halten den Zettel mit der Uberſchrifft: Labore & Conſtantia, zur rechten ein ſtehender Mann, ſo ein Grabſcheid; zur linken eine Weibs-Perſon, ſo ein groſſes Creutz in den Händen haben. Wenn der Daume einwärts verborgen bleibet, ſo ſind auch die beigeſetzten Worte verkehrt zu leſen: Conſtantia et Labore: und die Tugend-Bilder ſitzen zu beeden Seiten. Conf. Sylveſter Petra Sancta Libr. VIII c. 7.

Summariſche Nachricht von den Buchdruckern in Nürnberg.

Nunmehro wird es einmal Zeit ſeyn, von den Nürnbergiſchen Buchdruckern, dem Verſprechen nach, zu reden; als unter welchen ebenfals ſtattliche Männer anzutreffen, die Geiſt, Muht und Wiſſenſchaft genug hatten, etwas groſſes zu thun. Zu beklagen iſt es, daß es dem erſten Anfänger der Druckerei in Nürnberg ergangen, wie der Morgenröhte, an welche man wenig mehr gedenket, wenn die Sonne an dem hohen Himmel ſtehet. Worinnen er mit vielen andern Stifftern löblicher Dinge faſt gleiches Schickſal hat, daß die erſten gemeiniglich in Vergeſſenheit kommen, wenn andere nach ihnen das Werk höher treiben. Kurz zu ſagen: Man weiß nicht eigentlich, und kan nicht mit vollkommener Gewißheit verſichern, wer die erſte Druckerei allhier angeſtellet. Der bekannte Auctor der Nürnbergiſchen Annalium meldet ad a. 1444, der erſte Buchdrucker allhier ſey geweſen Georg Koberger, um das Jahr 1440: und in der Hiſtor. Nachricht von dem Urſprunge und Wachsthum der Stadt Nürnberg, ad a. 1440 p. 222, wird geſaget, daß, nachdem die Kunſt zu Maynz am erſten erfunden, ſelbige alſobald nach Nürnberg gekommen, und daſelbſt von dem erbarn Anthoni Großlich verbeſſert worden. Es ſcheinen aber beede Berichte nicht allerdings richtig zu ſeyn. Denn daß ein Buchdrucker allhier geweſen, Namens Großlich, findet ſich nirgends: und in der Familie der Koburger, hat auch um dieſe Zeit keiner, Namens Georg, gelebet, wie der vorhandene Stammbaum ausweiſet. Ich ſollte faſt glauben, daß der Copiſt der Annalium in dem Vornahmen geirret, weil alles, was in angezogener Stelle dem

Georg

Georg Koberger beigemeſſen wird / ad a. 1399 von dem Antoni Koburger faſt iisdem verbis, wie hernach folget / geſaget wird.

In den tabulis Purbachii, denen Petr. Ramus gefolget / wird / dem Anſehen nach / die Ehre der Erfindung dem Io. Regiomontano, einem Grundgelehrten Mathematico von Königsberg aus Franken gebürtig / beigeleget, in den Worten: inter ejus opera tentata ars illa mirifica literarum formatrix: welche Paulus Pater in ſeiner Diſſertation de Germaniae miraculo, Typis litterarum, p. 9 gar unglücklich dahin erkläret / ob habe er dem Guttenberg zu Straßburg bereits A. 1440 die Anleitung und Vorſchub zu dieſer Erfindung gegeben. Allein dieſes iſt falſch / und jenes iſt gar zu ungewiß: wol aber weiß man aus dem Leben des Regiomontani, welches Petr. Gaſſendus, Königl. Franzöſiſcher Mathematicus, beſchrieben / daß dieſer gelehrte Mann aus Ungarn / allwo er ſich dazumal aufgehalten / A. 1471 ſich nach Nürnberg gewendet / in der Abſicht / eine eigene Druckerei allda aufzurichten / damit er ſowol ſeine verfertigte Schrifften / als anderer gelehrter Männer Opera, der Welt deſto bequemer bekannt machen könnte. So war auch ſein Vorſatz / die Kunſt zu verbeſſern; worinnen ihm aber viele Hinterniſſe gemachet worden / und muſte er ſich ſo lange mit fremden Buchdruckereien / ſo gut dieſelbe dazumal beſtellet waren / behelfen / bis Bernhard Walther ſich erboten / die Unkoſten / wie zu andern deſſen Erfindungen / alſo auch zur Buchdruckerei vorzuſchieſſen / da er denn Peurbachii Theoricam novam, et Manilii Aſtronomica; ingleichen ſein Kalendarium novum, und die Ephemerides, zu erſt heraus gedrucket. Ob nun wol dieſe Erzehlung dem Ramo darinnen widerſpricht / daß er der erſte Erfinder ſey; übrigens auch ſo viel zu Tage leget / daß ſchon vor des Regiomontani Zeiten allhier Druckereien angerichtet geweſen: ſo bleibet doch demſelben / und mit ihm dieſer Stadt der Ruhm / daß er in Nürnberg mirabilem quandam perficiendae artis typographicae rationem erdacht habe. Ob er aber dieſelbe zu Stande gerichtet / daran ſollten mich faſt irre machen die Worte / welche Io. Schonerus in der Dedication ad ampliſſimum Senatorum ordinem civitatis Noricae, zu des Io. Regiomontani libro de Triangulis, von Joh. Petrejo A. 1533 in fol. gedruckt / folgender maſen ſchreibet: Optandum certe, ut quia Regiomontanum *ab officina, unde tot egregia opera emitterentur, quot indice praemiſſo indicaverat*, in Italiam retraxerat vocatio, honeſtiſſima ea quidem, ſed cui obſecutus reverteretur nunquam, ab eo relicta ſaltem monumenta cum ipſius, tum aliorum, veterum potiſſimum laborum, conſervarentur.

Nachdem ich alſo klärlich genug gezeiget / daß von keinem unter dieſen dreien mit einiger Wahrſcheinlichkeit könne behaubtet werden / ob habe einer von ihnen dieſe Kunſt am erſten nach Nürnberg gebracht; ſo bleibet noch immer das Verlangen übrig / den erſten Urheber zu erforſchen und zu wiſſen.

Ich habe dahero die älteſten allhier gedruckten Bücher zu Rahte gezogen / und befunden / daß deren Alterthum ſchwerlich höher reichen werde / als bis in das Jahr 1470 / in welchem heraus gekom-

men Franc. de Retza Comeſtorium vitiorum, an deſſen Ende dieſe Worte zu leſen: Hic Codex egregius Comeſtorii viciorum ſacre theologie profeſſoris eximii Franciſci de Retza ordinis Predicatorum finit feliciter Nuremberge anno ꝛc. LXX° patronarum formarumque concordia & proportione impreſſus. Die letzten Worte, patronarum formarumque concordia et proportione, wollen ſo viel ſagen, es ſey das Buch nicht mit der Feder, ſondern mit Patronen, (alſo heiſſen in Druckereien entweder die langen und ſchmalen Stücke von Pappendeckel, welche an den Enden der Formen herum geleget werden, damit der Rand des Papiers neben der Schrifft im Abdruck nicht maculiret werde, oder das Papier, ſo zu eben dieſem Ende an das Rämlein gekleiſtert wird,) und Formen verfertiget worden.

In gleichem Alter iſt ein anderer Codex, enthaltend des berühmten Canzlers zu Paris, Johann Gerſons, Commentarium ſuper Sapientis Hebraei cantica, wie die angehengte Clauſul ausweiſet: Super Sapientis hebrei cantica Johannis de Gerſona. Excellentiſſimi Pariſienſis Cancellarii ſcriptum quidem haud inutile finit feliciter. Nurenberge Anno ꝛc. Septuageſimo. Impreſſorie artis induſtria effigiatum.

Beede Bücher weiſen zwar ihr Alter auf; aber ſie verſchweigen den Namen des Druckers. Wenn man nun erweget, theils, daß dergleichen allhier gedruckte Bücher ohne Jahrzahl mehr anzutreffen, von denen zu vermuhten, daß ſie dem Alter nach wol nicht jünger ſeyn, noch den erſt-bemerkten darinnen etwas nachgeben werden; theils, daß einige Zeit erfordert worden, ehe man alles anſchaffen und zubereiten können, was zu Verfertigung ſo ſtarker Voluminum, dergleichen oberwehnte zwei Bücher ſind, gehöret: ſo ergiebet ſich wegen der Zeit hieraus ſo viel, daß die Druckerkunſt, ſo bald ſie aus Maynz gewandert, unter andern Orten auch in Nürnberg einen bequemen Aufenthalt gefunden habe. Welche Muhtmaſſung, wie ſie an ſich aus demjenigen, was erſt angemerket worden, ohnedem unhintertreiblich iſt, noch mehrers dadurch beſtärket wird, was ich von dem Urheber der Nürnbergiſchen Buchdruckereien ferner zu melden habe.

In den Büchern von A. 1473 ſind die Namen Johann Senſenſchmid von Eger, Heinrich Keſer von Maynz, und Friedrich Creußner, angedrucket: als in des Rayneri Summa ſeu Pantheologia, allwo dieſe Schluß-Worte zu leſen: Anno a nativitate Domini milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo tercio ſexto idus aprilis, finita Deo juvante perfectaque eſt illa egregia ſumma fratris Rayneri de Piſis Ordinis Predicatorum: que alio nomine Pantheologia quaſi tota Theologia haud ab re vocata eſt per induſtrioſos impreſſorie artis Magiſtros Iohannem Senſenſchmid de egra et Henricum Kefer, de Maguntia nurmberge urbis cives. eo appoſito imprimendi ſtudio. et ea corrigendi cura diligentiaque adhibita qua major adhiberi vix poſſit. de quo fine ſit laus et gloria deo trino et uno qui eſt per ſecula benedictus amen. Und in dem Tractat de ſanguine Chriſti heiſſet das final:

final: Explicit tractatus de ſanguine Chriſti. Impreſſus Nurenberge per Fridericum Creuſsner. Anno domini Milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo tercio. Laus deo clarientiſſimo. Einem nun von dieſen dreien, oder allen dreien zugleich, wird der erſte Rang unter den Nürnbergiſchen Buchdruckern, von Alters wegen zu geben ſeyn.

Was Friedrich Creußner belanget, ſo hat Johann Neudorfer, Burger und Rechenmeiſter allhier, welcher auf Verlangen Georg Römer des Aeltern, eine kurze Verzeichnis von den vornehmen Künſtlern und Werkleuten, ſo innerhalb hundert Jahren hieſelbſt gewohnet, A. 1546 zuſammen getragen, beſagten Friz Creußner ausdrücklich den erſten Buchdrucker genennet: deſſen Zeugnis in dieſem Stuck um deſto weniger zu verachten, weil Creußner A. 1493 annoch Bücher gedrucket; Neudorfer aber, als er ſeine Verzeichnis gemachet, ſchon 50 Jahre alt, mithin proximus illi aevo war.

Von Heinrich Kefer habe zwar keine weitere Nachricht einziehen können: es läſſet ſich aber, weil er von Maynz geweſen, faſt an den Fingern abzehlen, daß er ſich nach Eroberung ſeiner Vater-Stadt hieher nach Nürnberg gewendet, und die erſte Druckerei anrichten helfen: weil es ihm nun an Mitteln, die er zu Maynz in der Plünderung verlohren, wird gefehlet haben, ſo hat er den Verlag nicht beſtreiten, folglich nicht aufkommen können; und mag es, allem Anſehen nach, wol ſeyn, daß Kefer der erſte Künſtler allhier geweſen. Vorbelobter Maittaire p. 81, und 101. nennet ihn Koler, wenn er ſchreibet: Laudem merere coeperunt celebres typographi A. 1473, Noribergae: Federicus Creuſner, Iohannes Senſenſchmid de Egra et Henricus Koler Moguntinus; Ich finde aber um dieſe Zeit keinen Koler allhier, ſondern den Heinrich Kefer: wiewol mir auch bis jezo, auſſer obigem, kein anderes Buch zu Handen gekommen, darinnen deſſen Namen angezeichnet wäre.

Von dem Johann Senſenſchmid ſind ſowol in allhieſiger Bibliotheca publica, als in andern Privat-Bibliothecken, viele Opera vorhanden: und erſiehet man aus des Thomae Aquinatis Quodlibeticis, daß Andreas Frißner, von welchem bald ein mehreres ſoll geſaget werden, auf eine Zeitlang die Stelle eines Correctoris bey ihme vertreten. Der Schluß gedachten Operis lautet alſo: Beati Thome Aquinatis Quodlibetica duodecim expliciunt feliciter per Ioannem Senſenſchmid urbis Nurmberge civem induſtrioſum impreſſorie artis magiſtrum et Andream Friſner de Bunſidel imprimendorum librorum correctorem anno a nativitate Domini MCCCCLXXIIII decimo ſeptimo Calendas Maji.

Dieſe drei alſo mögen ſich mit einander um den Vorrang vergleichen: welchen ihnen Anton Koberger nicht ferner ſtrittig zu machen begehret, ob er wol ſonſt insgemein für den älteſten Buchdrucker allhier gehalten wird. Welches ſo weit wahr iſt, ſo ferne deſſen Name auf ältern Büchern, nemlich A. 1472 auf dem Buch des Antonini de Virtutibus, vor den drei obigen anzutreffen. Woraus aber, meines Erachtens, noch keine ſichere ratio decidendi in dieſem Rangſtreit zu nehmen iſt. Sonſten ſoll ich hierbei nicht unerinnert laſſen, was maſen

ein gewiſſer Annaliſt ſich in dem Jahre verſtoſſen, wenn er ad a. 1399 ſchreibet, dieſer Antoni Koberger habe die Kunſt der Druckerei um das Jahr 1480 in Nürnberg angerichtet; ſintemal er von 1472 bis 1480 ſchon viele wichtige Opera in die Welt geſchicket. Und eben dieſes bringet ihm Ehre genug, indem er der obbeſagten guten Leute Fleiß und Namen durch ſeinen groſſen Ruhm, den er nach der Zeit ſich erworben, groſſen theils verdunkelt. Da jene, abſonderlich Kefer und Creußner, die erſte Hand an das Werk geleget; ſo war er etwa der erſte Drucker-Herr, welcher das Geld zum Verlag reichlich vorgeſchoſſen. Es verdienet der Fleiß dieſes Mannes billig, daß man deſſen Leben ein wenig unterſuche.

Die Koberger oder Koburger ſind, nach dem Bericht Conrad Hallers, ein altes erbares Geſchlecht, welches bereits in der Mitte des vierzehenden Saeculi allhier in gutem Anſehen geſtanden, und ſich mit unterſchiedlichen vornehmen Geſchlechten befreundet. Rüdiger Koberger, ein Genannter des Gröſſern Rahts, ſtarb A. 1357. Heinrich Koberger, des Antonii Großvater, iſt A. 1428 Genannter des Gröſſern Rahts worden; und hinterließ einen Sohn gleiches Namens, der mit Agnes oder Anna Glockengieſſerin, dieſen Anton Koburger erzielet. Anton nahm A. 1470 zur Ehe Urſula, Bruno Jngram Tochter, mit deren er 7 oder 8 Kinder erzeuget. Nachdem dieſelbe A. 1491 am Tage Mauritii Todes verfahren; ließ er ſich Margarethen Gabriel Holzſchuers, A. 1492 (al. 1493) den 28 Auguſti antrauen, welche ihm 16 oder 17 Kinder gebohren: daß er alſo zuſammen von beiden Weibern 23 oder 25 (denn die Monumenta variiren,) Kinder hatte, welche alle, ſo viel deren die mannbaren Jahre erreichet, wol verſorget, auch theils zu Ehren-Aemtern gezogen worden. Melchior Koburger ward Schöpf am Bauern-Gericht A. 1531, und auf deſſen A. 1540 erfolgtes Abſterben, ſuccedirte ihm ſein Bruder Balthaſar, welcher bis 1544 gelebet. Es ward ſonſt Antoni Koburger A. 1488 zu einem Genannten des Gröſſern Rahts erwehlet, wohnete bei S. Gilgenhof, und ſtarb A. 1513, Montags nach S. Michels-Tag.

Welch ein angeſehener Mann dieſer Anton, nicht nur in ſeinem Vaterland, ſondern auch auſſerhalb demſelben müſſe geweſen ſeyn, iſt aus vielen Zeugniſſen klärlich abzunehmen, davon ich nur etliche anführen will. Vorgemeldter Johann Neudorfer leget von ihm ein ſtattliches Zeugnis ab, welches faſt iisdem verbis in obangezogener Hiſtor. Nachricht p. 270 gleichfals zu leſen, mit folgenden Worten: Koberger hatte täglich mit 24 Preſſen zu drucken; darzu hielt er über die 100 Geſellen, die waren meiſtentheils Setzer, Comportiſten, Buchbinder, Correctores, Drucker, Poſſelirer, Illuminiſten. Dieſe alle verkoſtete er an andern Orten. Sie hatten eine gewiſſe Stunde, von und zu der Arbeit zu gehen; ließ keinen ohn den andern in das Haus, ſondern mußten einer des andern vor der Hausthür warten. Er hatte derhalben einen

gewal-

gewaltigen Handel mit Büchern, und eine ſonderliche Druckerei in Frankreich, (nemlich zu Lyon,) da er denn viel ſchöner groſſer Werke in beeden Rechten drucken ließ. Uberkam alſo eine ſtatthaffte Burgers-Nahrung und viel Kinder, die wurden hernach unter die Geſchlechte ausgeheurahtet. Auch hatte er an fremden Orten ſeine Factores in namhafften Städten der Chriſtenheit, 16 offene Cräm und Gewölber, da ein jedes (wie leichtlich zu gedenken) mit mancherlei groſſer Meng Bücher ſtaffiret muß geweſen ſeyn. Dieſes ſeines groſſen Handels Verwaltung hatte er in ein eigen Buch gebracht, das war dermaſen mit ſeinem debito und credito künſtlich getheilet und geordnet, daß er jederzeit und ſonderlich in Einkaufen der Meß, wußte, was ihm an allen Orten abgieng, oder welcher Bücher er zu viel hatte, dieſelbe an andere gelegene Orte wieder ſenden kunte; welche Buchhalters Ordnung noch vielen groſſen Buchführern dieſer Zeit nicht offenbaret iſt.

Weil in dieſer Stelle gedacht wird, daß er unter andern ſeine Correctores gehalten, ſo erinnere hierbei, daß ich deren zween mit Namen benennet gefunden, nemlich Johann Amerbach, ſo hernach ein angeſehener Buchdrucker zu Baſel worden: und Friedrich Piſtorius: von welchem Joh. Conrad Zeltner in Centuria Correctorum in typographiis eruditorum, p. 424 handelt.

Der curioſe Dechant zu Münſter, Bernhard von Mallinkrot, hat in ſeiner Diſſertation de Ortu et progreſſu artis typographicae, ihm ein gar beſonderes Lob beigeleget, wenn er ihn totius Germaniae typographorum et bibliopolarum praecipuum nennet. Seine Worte p. 87 lauten alſo: Pergo ad reliquas Germaniae urbes, e quibus Norinberga celebre et felix omnium, quotquot unquam humano ingenio effictae ſunt, artium domicilium, ſub initium ſtatim naſcentis typographiae, hac etiam nova laude eminere ſtuduit. Inter reliquos enim, qui inibi id artificii exercuerint, Antonius Koburger facile primas tenuit, qui aevo ſuo non illius modo urbis, ſed totius Germaniae typographorum et bibliopolarum, quantum reperio, praecipuus fuit, quod plurima et inſignia ab ipſo impreſſa et diſtracta volumina abunde teſtantur, cujus generis ſunt Latina Biblia, magnum Chronicon Hartmanni Schedelii, Summa hiſtorialis S. Antonini tomis tribus, Specula omnia Vincentii Belovacenſis ingentibus Voluminibus excuſa, aliaque fere innumera. Pleraque tamen, quae mihi videre contigit, Antonius hic antiquo illo rudiori typo excudit, non niſi ſero admodum admiſſis politioribus illis, quos a loco inventionis *Venetos* illos olim dictos eſſe characteres, ſupra memini. Huic Iodocus Badius inſcripſit Politiani aliasque illuſtrium virorum epiſtolas, editas anno 1499, qui illum vocat civem virumque integerrimum, omniumque literariam rem exercentium laudatiſſimum. Es hat belobter Mich. Maittaire in ſeinen Annal. Typogr. p. 79, allwo er die letzten Worte des Mallinkrots citiret, auch einen Auszug aus gedachter Dedication mitgetheilet. Weil ich nun des Politiani

Opera, welche Badius A. 1519 zu Paris in folio zuſammen gedrucket, bei Handen habe, ſo will ich daraus die ganze Epiſtel hieher wiederholen, welches dem geneigten Leſer nicht unangenehm ſeyn wird, weil darinnen unterſchiedene andere Dinge vorkommen, ſo in der Hiſtoria literaria angemerket zu werden verdienen:

Iodocus Badius Aſcenſius: Antonio Coberger Nurmbergenſi civi, viroque integerrimo, atque literariam rem gerentium laudatiſſimo. Salutem.

Si Marcus Fabius Quintilianus, rhetorum facile diligentiſſimus, efflagitationibus Triphonis bibliopolae unum forte atque alterum, certe (ut ex ejus temporis penuria conjicere poſſum) pauculos admodum libros venditantis, Oratorias Inſtitutiones ſuas edendas cenſuit: quod ejus (ut reor) opera atque accuratione et ſua ſcripta ſperaret, et aliorum videret, ab invido mortalitatis dente recipienda: operae pretium ac rem quidem digniſſimam facturus videor, ſi praeſtanti ac ferme incredibili multiplicandorum per calcographos librorum, et auctorum paene innumerabilium aeternitati conſecrandorum dextimae felicitati tuae, Antoni ſuaviſſime, ſeptem et triginta primariae literaturae procerum epiſtolas, et nuncupem et dicem. Quantum enim praeſagire datur, nihil aut viventium auribus, aut defunctorum manibus, vel gratius, vel jucundius increpiturum eſt, ac illuſtris has epiſtolas, quibus mutuo beneficio amoriſque teſtimonio incomparabiles illi viri inter ſe concertaverunt, ſub tuae fidei clypeo, nominiſque praeſidio, ad extremos hominum jamjam perventuras eſſe. Siquidem cum ſis librariorum facile princeps, et inter fideles atque honeſtos mercatores non inferiori loco poſitus, nihil principatu tuo dignius cenſeam, quam hos tantos heroas in regales iſtos thalamos, omnis honeſtatis ac probitatis nimirum penetralia, benigniſſime ſuſcipere. Eſt enim (ut Ciceroni in ſecundo Officiorum viſum eſt) valde decorum, patere domos hominum illuſtrium illuſtribus hoſpitibus. Quam quidem rem te facturum vel ex ea re confido, quod literatos omnes et colis et foves, pervigilemque curam ad bonos codices vere, terſe, et ſine mendis imprimendos adhibes. Ad quam rem prudentiſſime (ut caetera ſoles) Magiſtrum Ioannem Amerbachium, (von welchem Maittaire p. 140 ſeq. weitläuftiger nachzuleſen,) indefatigabili virum diligentia, et ſolertiſſima vitiorum expungendorum peritia, te delegiſſe accipio. Cujus quidem viri ſi omnes ſimiles eſſemus, nec alii inventa noſtra (Teutonica dico) occuparent, longe pluris apud literatos haberemur. Illius autem gratia, quia et nos ejusdem, licet longo intervallo, et miratores et imitatores ſumus, hanc opellam eo lubentius ſuſcepimus, quod et ipſe (ut audio) ſoleat meas eſſe aliquid putare nugas, et tua in omnes mortales clementia, non minimo Badianum nomen pendere. Cujus rei cum fideliſſimi negotiatores tui, quos hic ſaepe convenio, tum vero praevenerandum ac plane caeleſte praeſidium, vereque nectareum decus noſtrum, Dominus Ioan-

Ioannes Trittemius, Spanhemenſium praeſes ac abbas digniſſimus, certiſſimam abhinc (ſi rite recolo) triennium, mihi ſignificationem fecit. De cujus quidem viri praeſtantia, cum ſit literatorum inter Teutonas haud dubie ſpecimen, his nos interclufi anguſtiis, ut de Carthagine Salluſtius, ſatius duxerimus tacere. Caeterum ne in hujus operis expunctione ſciolus quispiam vigilias ac lucubrationes noſtras invertat, vitioque det, quod *neglego, intellego, omneis, literas, adque* conjunctionem, *opteſtor, opſecro, Vergilium, alioqui, quoties*, et alia quaedam praeter nunc ſcribentium conſuetudinem, auctorum ipſorum cenſuram ſecutus, poſuero, legat epiſtolas, quibus Politianus, cujus primae ac plurimae cenſentur hic partes, ſic ſcribendum contendit, ac ſe ſcripſiſſe fatetur. Curavimus igitur, quod ipſe in LXXV epiſtola precatur, ut quam minimum ejus ſcripta quaſi degenerent ab origine, imitantes ſane non tacendi, imo ſemper laudandi hominis, Aldi M. R. diligentiam. Graecos tamen characteres, vel noſipſi tornatiuſculos ac magis fabrefactos deſideraremus, ſi aliorum habendi facultas eſſet. Hanc autem lucubratiunculam, imo meram (cum nihil noſtrum ſit) bene merendi, ubi facultas erit, voluntatem, Antoni praeſtantiſſime, laetiuſcula fronte ſuſpicias precor, quam ſi mihi exporrectam videro, orationes, praefationes, praelectiones, ſermones, epiſtolas, et alia quaedam id genus, tum eorundem, tum aliorum illuſtrium utique virorum monimenta, quae nunc colligo, ſolutis habenis in lucem emiſero. Hoc ſignificatum volui. Vale, probitatis ac mercurialis negotii decus ac columen, Badiumque amato vel ob hanc rem libentius. Ex officina noſtra literaria ad idus Feb. anno a Natali Chriſtiano M CCCC XCIX.

Und damit man nicht meynen möge, Badius habe dem Koburger nur allein aus einer bloſſen Schmeichelei in faciem ſo vortreffliche Lobſprüche beigeleget; ſo wiederholet und beſtätiget er ſolche nach deſſen Tod, wenn er A. 1518 in der Dedication aller Operum Politiani, an Ludovicum Ruſaeum, Supprаefectum Civilem, a civilibus videlicet judiciis locum Regium in inclyto Pariſiorum tribunali tenentem, ſchreibet, daß er eine neue Dedication mache, non quaſi hoc aut male locati praeconii poenitere ſe ſignificet, und darauf den Koberger ſplendidum Nurmbergenſem civem nennet.

Ferner ſo hat M. Vrbanus Gottofredus Siberus, Archidiaconus zu Schneeberg, in ſeiner Commentatione de Illuſtribus Alemannis p. 111 ihm das Lob mortalium integerrimi beigeleget, wenn er de editione Vitae Ieſu Chriſti, ſo Ludolphus Alemannus Carthuſianus, insgemein Ludolphus de Saxonia oder Saxo genannt, geſchrieben, und Anton Koburger A. 1483 gedrucket, alſo urtheilet: Id quod probe noverat Antonius Coburgerus, typographus Noribergenſis, mortalium integerrimus, qui poſtquam typis exſcripſiſſet, ad Deum converſus ait: Gratias et merito ago Deo altiſſimo, quod vitam IESV CHRISTI ejusque unigeniti filii hoc anno perfeci in B. Iacobi profeſto A. MCCCCLXXXIII. (add. Maittaire p. 170) Es iſt eben dieſes Leben JEſu Chriſti auch bereits A. 1478. allhier gedrucket worden, wie Joh. Saubert

bert in Appendice Hiſtoriae Biblioth. Nor. p. 134 angemerket. Es beſtärken dieſes elogium die verſchiedene editiones der Bibel, deren mir 7 Lateiniſche, von A. 1476, 1477, 1478, 1479, 1480, 1482 und 1512, welche letztere Lugduni auf deſſen Koſten gedrucket ſind, und eine Teutſche bekannt worden. Die Teutſche auf groß Regal Papier gedrucket, hatte dieſes final: Diß durchleuchtigiſt Werk der gantzen heyligen Geſchrifft. genannt dy Bibel für all andern vorgetrucket teutſch Biblen. lauterer, clarer, und warer nach rechter gemeyner teutſch. mit hohem und groſſem Vleiß. gegen dem Lateyniſchen text gerechtuertigt. underſchidlich punctirt. mit Vberſchrifften bey dem meyſten teyl der Capitel und Pſalm. ihren inhalt vnd vrſach. anzaygende. vñ mit ſchönen figuren dy Hyſtorien bedeutende. hat hie ein ende. Gedruckt durch Anthonium Koburger in der löblichen Keyſerlichen Reychſtat Nürenberg. Nach der geburt Criſti des geſetzes der genaden. vierzehenhundert vnd in dem drey vnd achtzigſten jar. am montag nach Jnuocauit. Vm̃ wellich volbringung. ſey lob. glori vnd ere. der hohen heyligen dryualtigkeit. uñ eynigem weſen. dem Vater vñ dem ſun vnnd dem heyligen Geyſt. der da lebt vnnd regiret Gott ewigklich. amen.

Es iſt faſt zu vermuhten, daß, da A. 1477, allhier die Teutſche Bibel ohne Benennung des Druckers ſchon einmal, und nachhero wiederum A. 1490 aufgeleget worden, ſolche ebener maſen aus des Kobergers Officin gekommen.

So viel habe für dieſesmal von dem Anton Koberger beibringen können. Von deſſen einem Sohn, Namens Anton, noch dieſes anzufügen, daß er A. 1521 zu Lyon, allwo obverſtandener maſen der Koberger eine Druckerei hielte, durch Anton Saçon eine andere Lateiniſche Bibel in folio mit Concordanzen ex viginti libris Ioſephi auflegen laſſen.

Jngleichen triebe auch Hanns Koberger, ein Sohn Sebaldi, (ſo ein leiblicher Bruder des ältern Antoni,) und der Margaretha Planckenſteinerin, ſtarken Handel mit gedruckten Büchern in alle Kayſerliche Königreiche und Erblande. Er hatte Anna, Heinrich Voitens, und Margaretha, Heinrich Maurls Töchter zur Ehe, wohnhaft vor den Predigern, und ſtarb den 1 Merz 1543.

Von dieſer ſchönen Familie iſt niemand mehr im Leben. Georg Koberger, Amtmann im Zollhauß, ſtarb den 28 Decembr. 1628, und hinterließ von zweien Weibern keine männliche Erben, ſondern nur einen Bruder, Namens Hans, welcher lediges Standes der letzte ſeines Namens und Stammen geſtorben.

Nachdem ich alſo kürzlich den Anfang der Druckerei in Nürnberg unterſuchet, und faſt mehr als zu weitläuftig von dem Koberger gehandelt habe; ſo ſollte ich nun von den nachfolgenden Buchdruckern gleichfals ein und das andere umſtändlicher melden. Welches, um die vorgeſetzte Gränzen nicht gar zu weit zu überſchreiten, ich bei einigen zwar thun, und auch ihre Symbola anführen; bei den andern aber nur allein die Jahre anfügen

werde,

werde, in welchen ich etwa gefunden, daß ſie Bücher gedrucket, oder gelebet haben.

Inſonderheit iſt von Andreas Friſner, von dem oben geſaget worden, daß er bei Johann Senſenſchmid das Amt eines Correctoris verwaltet, und mit ihme A. 1478 den Thomam a Kempis de Imitatione Chriſti gedrucket, noch ferner zu wiſſen, daß er allhier zu Nürnberg eine eigene Druckerei angeſtellet. Dieſes kan nicht allein aus denjenigen Büchern, ſo mit deſſen Namen bezeichnet annoch zu finden, bewieſen werden; ſondern auch aus Ioannis Georgii Pertſchii Originum Bonſidelienſium Part. II c. 24, allwo er p. 305 ſeqq. von deſſen Leben und Teſtament nach der Länge handelt; woraus zu unſerm Vorhaben folgendes anzumerken dienlich ſeyn wird. Er war ein Sohn Johann Friſner des jüngern, eines Rahtherrns zu Wonſiedel, und hat in Leipzig ſtudiret, allwo in dem Prediger-Convent deſſen Befreundter Eraſmus Friſner gleichfalls gelebet, welcher, ob er nur 27 Jahre alt worden, jedoch viele Scripta verfertiget, wie ſolche ein Auctor Anonymus a Ioach. Io. Madero editus in Centuria Scriptorum inſignium, qui in celeberrimis, praeſertim Lipſienſi, Wittenbergenſi et Francofurdana ad Oderam Academiis, a fundatione ipſarum, usque ad annum Chriſti 1515 floruerunt, n. 35 erzehlet. Als er von A. 1474 bis 1478, wie man aus deſſen hieſelbſt gedruckten Büchern abnehmen kan, in Nürnberg lebete, war er Magiſter Artium; worauf er nach Leipzig, als S. Theologiae Profeſſor kam, und allda bei der Univerſität Rector Magnificus wurde. Er ließ ſeine Officin dahin transportiren. Reiſete von dar nach Rom, und wurde von dem Pabſt Iulio II als Papae et Sedis Apoſtolicae primarius ordinarius erwehlet. In ſeinem A. 1504 zu Rom errichteten Teſtament hat er ein ſchönes Legat nach Wonſiedel geſtifftet, deſſen Abnutzung die Deſcendenten der Friſneriſchen und Pachelbliſchen Familien, ſo ſich dem Studiren widmen, annoch genieſſen. In demſelbigen legirete er zur Bibliothec in Wonſiedel, unter andern Büchern, Hiſtoriam Lombardicam, per ſe impreſſam Nurnbergae; meldet auch, daß er den Codicem Iuſtinianeum hieſelbſt gedrucket. Seine Druckerei vermachte er dem Prediger-Convent in Leipzig: Item capſam meam ferream, et preſſorium, cum omnibus his inſtrumentis, et aliis requiſitis ad imprimendum libros, et viginti florenorum Rhenenſium, et meliorem menſam, quam habent in Stuba Prioris, lego Conventui Fratrum Praedicatorum in Lipzick, ut Deum pro me exorent, et ſpecialiter quatuor florenorum pro refectione ſpeciali fratrum, eo die, quo exequias pro me fecerint.

Dem Frißner iſt beizuſetzen ein faſt unbekannter Buchdrucker, Namens Adam, von welchem Maittaire p. 79 ſetzet, daß er zu Amberg gebohren, und um das Jahr 1472 berühmt worden; ohnwiſſend wo er ſeine Druckerei gehabt. Ich kan aus einem Tractätlein in quart, ſo ohne Jahrzahl, nur anderthalb Bogen groß, gedrucket iſt, unter dem Titul: Von dem Kremer Chriſti, was er gutes zu verkauffen, erweiſen, daß er allhier zu Nürnberg ſeine Officin gehabt habe, wo er nebſt

ſeinem Namen auch den Ort, nemlich Nürnberg, am Ende darauf geſetzet.

Alſo finden ſich in Büchern von

A. 1480. 1481 Conrad Leontorius. vid. Maittaire p. 147, 160.

1481. 1482 Conrad Zeninger.

1489 Georg Fluchs oder Stuchs von Sulzbach. Maittaire p. 175 ſetzet einen, Namens Georg Stuchs von Sulzbach, in das Jahr 1484, und ich finde eben dieſen Georg Stuchs auch im Jahr 1508.

1491--1494 Caſpar Hochfelder, welchen Maittaire Hochfeoer nennet, p. 301. 307, und p. 324, Ich habe weder vom Fluchs noch vom Hochfelder jetzo ein Buch bei Handen, daß ich entſcheiden könnte, ob und wo gefehlet worden; dahero ſolches andern zu beurtheilen überlaſſen, und mich vergnügen muß, es angezeigt zu haben.

1493 Hanns Mair.

1503--1523 Hieronymus Hölzel, und 1536 findet ſich Hieronymus Formſchneider, welche beede ich für einen halte. Auf dieſe Muhtmaſſung hat mich obbelobter Johann Neudorfer verleitet, wenn er unter dem Titul von den Formſchneidern alſo geſchrieben: Als Johann Stabius Keyſer Maximiliano I. allhie die groſſe Ehren-Pforten und anders machen ließ, war Jeronymus N. unter andern Formſchneidern in allen Sachen zu ſolchem Werk der geſchickteſte, ſonderlich war vor ihm keiner geweſt, der die Schrifften ſo ſchön rein und correct in Holz geſchnitten hatte, darzu Johann Neudorfer, Rechenmeiſter allhie, die Prob von Fractur-Schrifften machte; dieſelbe ſchnitt er gar ſauber nach in Holz, und darnach in ſtählene Punzen, und veränderte dieſelbige Schrifft in mancherlei Gröſ; wie dann Keyſ. Maj. auch zuvor durch den Schönſperger eine Fractur machen, und darmit ſeinen Teuerdank drucken ließ, welche Prob denn Herr Vicentz Rockner, Keyſ. Hof-Secretarius gemachet, welche obgedachter Neudorfer geſehen, darbei Jhr. Kayſ. Maj. mit eigner Hand darunter die Worte: Te Deum laudamus, ſchrieb. Jch achte, dieſe ſeine Schrifft ſoll auch noch heutig Tags wol darneben ſtehen. Er hatte eine eigene Druckerei, und iſt in Eiſenſchneiden zu der Münz auch ſehr geſchickt und berühmt geweſen. Jedermann ſiehet daraus, daß der Name ſeiner Kunſt, darinnen er als ein geſchickter Meiſter excelliret, deſſen Zunamen verdunkelt; ſo daß er endlich, dem Anſehen nach, ſich ſelbſt Hieronymus Formſchneider mag geſchrieben haben. Jedoch dieſes brauchet einer weitern Unterſuchung, darzu ich dermaln, wegen Enge der Zeit und des Raums nicht gelangen kan. Dazumal war die Mode mit den emblematiſchen Zeichen in Teutſchland noch nicht aufgekommen; dahero ich von Hölzeln, oder andern vor ihm, eines geſehen zu haben, mich nicht erinnere. So hat auch der fleiſſige Nürnbergiſche Medicus, Michael Rötenbeck, in ſeinen A. 1610 geſammleten, und noch in MSto liegenden Emblematibus, quibus utuntur typographi in Germania, Italia et Gallia, in fronte librorum ſuorum, die er aus den beſten alten und

neuen

neuen Poeten mit etlichen Verſen erläutert, von ihm keines angezeichnet.

1512 Ioannes Weyſſenburgius Sacerdos, oder Johann Weiſſenburger Prieſter.

1515--1530 Johann Stuchs.

1515--1532 Friedrich Peypus, hatte ſeine Officin unter dem Haus von Plaben. In den Epiſteln Chriſtophori Scheurlii ad Charitatem Abbatiſſam S. Clarae, welche er A. 1515 gedrucket, nennet er ſich librarium juratum. Seine zu des Eobani Heſſi Querela de Tumultibus horum temporum, A. 1528 gebrauchte Lettern, ſind rein und ſcharf, und iſt nichts daran auszuſetzen. Er führete zum Zeichen die Artemiſiam oder das bekannte Kraut, ſo Beifuß heiſſet, in einem Schild, und über dieſem ſtunden die Initial-Buchſtaben ſeines Namens, F. P.

1517 Jobſt Gutknecht.

1525 Hanns Herrgott, deſſen Wittib Kunigunda Herrgottin, A. 1531 das Werk fortgeführet.

JOANNES PETREIVS.

1526--1550 Johann Petrejus, von Langendorf, erwarb ſich den Ruhm eines gelehrten und fleiſſigen Buchdruckers: wie denn die Gelehrten die Teutſch- Lateiniſch- und Griechiſchen Bücher, ſo in deſſen Officin gedrucket, und von ihm ſelbſt corrigiret worden, wol zu äſtimiren wiſſen; darunter inſonderheit das Corpus Iuris Haloandrinum, darzu Ein Hoch-Edler Raht allhie die Unkoſten vorgeſchoſſen, und welches Petrejus in den Jahren 1529 und 1530 unter der Preſſe gehabt, auch über

ſelbiges vom Keyſer Carolo V. ein Privilegium mit dieſem Lobſpruch bekommen, daß er von vielen Jahren her die beſten Auctores mit gutem Fleiß gedrucket habe. Es gebühret ihm alſo mit Recht ein Theil des Dankes, welchen Oldendorpius der Stadt Nürnberg und dem Haloandro erſtattet, wenn er ſchreibet: Cui (Haloandro) et Noribergenſi reipubl. totus orbis Romanus nunquam parem referre poteſt gratiam, ſi magnitudinem beneficii recte expendat. Nebſt andern nützlichen Büchern, ließ er auf eigene Koſten den Vitruvium in das Teutſche überſetzen; und war nach allem Vermögen bemühet, die Künſte und Wiſſenſchafften aus guten Büchern zu befördern und empor zu bringen. Er ſoll auch alle Inſtrumenta, ſo viel man deren zur Druckerei bedürftig iſt, ſelbſten künſtlich verfertiget haben. Zum Zeichen ſetzete er auf ſeine Bücher eine runde Scheibe, darinnen eine Hand aus der Wolken ein feuriges Schwert in die Höhe hält: auf beeden Seiten des Schwertes ſtehen die Initial-Buchſtaben ſeines Namens, I. P. oder dieſe Chifra IP, mit der Schrifft: Sermo Dei ignitus, et penetrantior quovis gladio ancipiti. Unter ſeinem A. 1540 verfertigten Bildnis wird er genennet magiſter artium et typographus celeberrimus. Sein Leben erſtreckete er bis den 18 Merz, A. 1550. Die Druckerei erbete ſein Eidam, Gabriel Hayn, welcher dieſelbige unter obigem ſeines Schwehers Zeichen fortführete.

1529---1545. Georg Wachter. Deſſen Zeichen iſt ein Stern in einem Schild; bisweilen gebrauchet er das Nürnbergiſche Wapen, und darneben etwa ſein Wapen, ſo beſtehet in einer Holz-Feile und Gießlöffel, creutzweiſe neben einander geleget, und zugleich den erſtgedachten Stern in einem Schild, welchen eine Frau hält.

1533 Chriſtoph Gutknecht.
1534 Hector Schöffler.
1535 Johann Haden.
1536 Hanns Güldenmund.
1536. 1539 Leonhard Milchthaler.
1541. 1586 Nicolaus Knorr.
1542 Ioannes Montanus oder von Berg, und Ulrich Neuber, ſind als Buchdrucker und Buchhändler in Compagnie geſtanden, wohnhaft auf dem neuen Bau bei der Kalchhütten. Jener war darneben ein guter Muſicus, und ſtarb A. 1563. Worauf Ulrich Neuber und Johann von Bergs Erben eine kurze Zeit beiſammen geblieben. Es iſt mir ein gedruckter Catalogus, oder Index librorum, per Ioannem Montanum et Vlricum Neuberum impreſſorum, ohne Jahrzahl in die Hand gekommen, woraus ich von deſſen Verlag folgende Bücher hieher verzeichnen, und diejenige, welche nachher unter Gerlachs Verlag gezehlet worden, mit einem * bemerken will:

*Opera Ioannis Huſſi, pro 2½ fl.
*Opera Ioannis Schoneri. 1½ fl.
Quatuor tomi Lutheri in Geneſin. 2 fl.
*In Ptolemaei Almageſtum Regiomontanus. 5 Batz.
*Vlmerus de Horologiis ſciotericis. 2 Batz.
Poſtilla Hieronymi Welleri. ½ fl.
*Conſilia medica Ioannis Montani. 14 Batz.

*Wel-

*Wellerus in ſecundum librum Regum. 2½ Batz.
*Die Bibel. 1½ fl.
Lutheri Kirchen-Poſtill. 1½ fl.
*Ejusd. Haus-Poſtill. 250 ȼ.
*Joh. Spangenbergs Poſtill. 227 ȼ.
item Böhmiſch. 1½ fl.
*Ant. Corvini Poſtill. 150 ȼ.
*Caſp. Huberini Poſtill. 218 ȼ.
*Veit Dietrichs Kinder-Poſtill. 273 ȼ.
Hier. Welleri Poſtill. 3 Ort.
*Veit Dietrichs Summarien über die Bibel. 173 ȼ.
Brentius über die Acta. 208 ȼ.
*Caſp. Huberini Spiegel der Haus-Zucht. 156 ȼ.
*Kirchen-Ordnung H. Wolffgangs von Zweibrück. 13 Batz.
*Opera Cypriani Teutſch. 8 gr. 138 ȼ. u. a. alle in folio gedruckt;

Nicht zu gedenken der Teutſch- und Lateiniſchen Bücher, welche in Quart, Octav, Duodez und kleinern Formaten in groſſer Menge allda ſpecificiret werden. A. 1566 waren Neuber und Dietrich Gerlatz oder Gerlach beiſammen. A. 1569 und 1571 findet man, daß beede beſonders für ſich gedrucket, und zwar Gerlatz in Johann von Bergs Druckerei, wie er unter Mattheſii Hiſtoria JEſu Chriſti geſetzet. Hieſelbſt meldet der jüngere Mattheſius in der Dedication an hieſigen HochEdlen Raht, unter den Urſachen derſelben, daß deſſen Vaters Schrifften bei Johann von Bergen allhier unter dero Schutz ſeyen ausgegangen. Von A. 1575 bis 1592 beſtellete des Gerlachs Wittib, Catharina, und in letztgemeldtem Jahre der Gerlachin Erben die Druckerei und die Handlung. Ich habe aus ihren Frankfurter Meß-Catalogis von A. 1575 bis 1580 erſehen, daß ſie ſich gute Bücher zugeleget, folglich ihr Buchhandel überaus wol müſſe ſeyn beſtellet geweſen: wie ſolches auch ihr Verlags-Catalogus von A. 1582 (welche Jahrzahl von einer unbekannten Hand beigezeichnet,) ausweiſet, als worinnen ſie, über die aus dem Bergiſch- und Neuberiſchen Catalogo mit einem Sternlein obbemerkte Opera, nachgeſetzte zum Verkauf feil geboten:

Opera Vrbani Regii.
Gnomonica Ioannis Schoneri.
Anatomia Volckeri Coiteri humani corporis.
Ejusdem pars ſecunda, cum ſceletis:
Opera Vrbani Regii Teutſch.
Joh. Mattheſii Poſtilla und Berg-Poſtilla.
Ejusd. Hiſtoria JEſu Chriſti.
Apoſtel Leben Wendel Schemp.
Pſalter Joh. Bugenhags Pomerani.
Johann Lenckers Perſpectiv.
Peinliche Fragen Georg Lauterbeck.
Roß-Arzney-Buch Georg Zechendorffer.
Schiffart in die Türkei Niclas Nicolai.

nebſt vielen andern. Inſonderheit ſind die muſicaliſche Bücher von Orlando Taſſo, Vttendal, Iac. Regnart, T. Riccii, Leonh. Lechneri, Io. Knoefelii, Steph. Roſeti, Iac. de Kerle, Ioach. a Burck, Io. Wanningi, Melch. Schrammii, Mich. Tonſoris, Iac. Meilandi, Galli Dreſsleri, L. Pamingeri, Chriſt. Hollandi, Goſſvvin, Ant. Scandelli, Matth. Gaſtritz, Nic. Ammerbachii u. a. Teutſch und Lateiniſch vorhanden geweſen.

geweſen. Des M. Tullii Ciceronis Conſolatio, vel de minuendo luctu, cum fragmentis a Car. Sigonio et And. Patritio expoſitis, nec non Ant. Riccoboni judicio, quo illam Ciceronis non eſſe oſtendit, et C. Sigonii pro eadem orationibus duabus, ſind A. 1584 f. 8v, ſo fein und correct in Officina Gerlachiana gedrucket, daß man mit Fug nichts daran auszuſetzen hat. Es ſind mir gleichwol auch Bücher zu Geſichte gekommen, darinnen noch die alte Griechiſch- und Lateiniſche Characteren, welche kaum ein wenig beſſer ſind, als die ſogenannte Münch-Schrifft, z. B. in Ioach. Camerarii Opuſculis de Re Ruſtica 1577 f. 4t excuſis, und andern behalten worden. Die Teutſche Schrifften waren dazumal durchgehends noch gar ſchlecht; ſo daß man ſolche auch allhier nicht beſſer vermuhten darf. Dieſe Officin hat bei die 50 Jahre immer einerlei Zeichen, ob ſchon bisweilen mit einer kleinen Veränderung, beliebet; nemlich die Verklärung Chriſti in einem Creiß, mit der Umſchrifft: Domine, bonum eſt, nos hic eſſe; ſi vis, faciamus hic tria tabernacula, Tibi unum. Und darunter Pſal. LXXXIX: Beatus populus, qui ſcit jubilationem. Eben dieſes Zeichen führeten ſie auch in einer Einfaſſung, da um den HErrn Chriſtum, Moſen und Eliam, auf einem fliegenden Zettel zu leſen iſt: Hic eſt filius meus dilectus, in quo mihi complacitum eſt. Wiederum hatten ſie es in einem gröſſern Creiß, mit einem Lorbeer-Cranz, allwo um den HErrn Chriſtum auf einem fliegenden Zettel dieſe letzte Schrifft; bei dem Petro aber die Worte ſtehen: Domine, bonum eſt, hic nos eſſe. Und darunter Pſ. LXXXIX. Wol dem Volk, das jauchzen kan. Weiter findet ſich die Figur in einem kleinen Oval ganz ohne Schrifft, und ſtehen auf den vier Ecken der zierlichen Einfaſſung die Zeichen der vier Evangeliſten, oben eines Jünglings mit Flügeln, und eines Adler; unten eines Löwen und eines Ochſen.

1546---1548. Johann Daubmann. Sein emblema war: Chriſtus auf den Achſeln ein Schaf tragend, und mit der rechten Hand einen Stummen, der vor ihm kniet, anrührend, mit der Beiſchrifft: Erhalt mich durch dein Wort. Pſ. 119.

1550. Johann Paul Fabricius.

1551. 1581. Valentin Neuber, wohnhaft im Obern Wehr, hatte zum Zeichen die Geburt Chriſti, und die Taufe Chriſti, ſo durch eine Säule, die zu beeden Seiten einen Bogen formiret, ſeparirt worden. An dem Fuß der Säulen lehnet ein Schild, darauf ein Creuz, und an deſſen unterſtem Ende die zuſammen gezogene Initial-Buchſtaben VN, angefüget ſind, welche zu beeden Seiten nochmal, und zwar deutlicher, ſtehen. Oben darüber befinden ſich die Worte, Johannis am 3 Es ſey denn, daß jemand von neuem gebohren werde, aus dem Waſſer und Geiſt, kan er nicht in das Reich GOttes kommen.

1553. 1554. Georg Merkel, auf dem Neuen Bau, bei der Kalchhütten. Das Zeichen iſt in einem Viereck ein Kindlein, das ackert, darbei der Spruch, Pſalm 63: Du trenkeſt ſeine Furchen, und feuchteſt ſein Gepflügtes.

1554. Hermann Hamſing.

1554 --- 1580. Friedrich Gutknecht.
1556 Gabriel Hayn, Petreji Eidam.
1556. 1559. Joachim Heller.
1557. Johann Cramer, am Geyersberg wohnhaft.
1560. Georg Kreydlein.
1561 --- 1564. Johann Freud.
1561. Valentin Geyßler und Jeremias Portenbach, waren A. 1561 beiſammen: Geyßler aber hat von A. 1562 bis 1567 ſein Werk allein, und zum Zeichen geführet fünf Löwen, mit dem Spruch: Der Gottloſe fleucht, und niemand jaget ihn; der Gerechte aber iſt getroſt, wie ein junger Löwe. Sprüchwört. 24. v. 1.
1564. Christoph Heußler.

IOHANNES KOLER, ALIAS CARBONARIVS,
Typographus Norimbergensis.

1567. 1578. Johann Carbonarius oder Koler, hatte zum Zeichen einen Altar mit 4 Stuffen, auf der unterſten lag ein Lorbeer-Kranz; auf der andern ein Schwert; auf der dritten eine königliche guldene Krone; und auf der oberſten ein Lamm, mit den Beiworten: Patientia vincit omnia.
1571. Wendelinus Borſch, wohnhaft auf dem neuen Bau bei der Kalchhütten.
1571. Joachim Lochner hat den Buchhandel, nebſt der Druckerei geführet, bis A. 1582, da Chriſtoph Lochner die Druckerei bekommen.
1576 --- 1598. Valentin Fuhrmann, behielte nicht ein emblema. Anfangs führete er den König David mit der Harfe, vor der Stadt Jeruſalem kniend, und gen Himmel ſchauend, allwo ſich ihme GOTT in Menſchen-Geſtalt zeiget: er verwechſelte aber ſolches mit dem Glück, welches auf einer Kugel,

Kugel, dieſe auf einer Sand-Uhr, und dieſe auf einem Todten-Kopf ruhet. Die beigeſchriebenen Gedenk-Reimen ſind folgende:

Siehſt du? mein Lauf iſt ungewehrt,
als die ich nicht werd umgekehrt.
Drum üb dich wol in freier Kunſt,
eh ich lauf aus, dann iſts umſonſt.

1582. Leonhard Heußler; kaufte im gedachten Jahre mit ſeinem Weibe Margareta ein Haus in der Ledergaſſen, welches die Vormünder ſeiner aus anderer Ehe hinterlaſſener drei Kinder A. 1601 verkauften.

1582. Chriſtoph Lochner und Johann Hofmann waren von 1588 bis 1602 beiſammen; In den erſten Jahren ſchrieben ſie ſich auf einigen Altorfiſchen Diſputationen, Typographos Academicos. Der erſte lebte bis 1607. Sein Symbolum war eine Säule, daran auf einer Seiten der Wind bläſet, auf der andern Bliz und Hagel losſtürmet, auf der dritten, die Waſſerwogen anſchlagen, auf der vierten, ein Mann gräbet; mit der Schrifft:

Fulminis et venti vim ſpernit aquaeve coloſſus
aereus: ingenuus talis amicus erit.

Die Schrifft war anfänglich vom alten Schnitt: doch legten ſie ſich beſſere bei. Es iſt aber gleichwol der Druck in der Preſſe nicht alſo gerahten, daß man ſolchen unter die ſchön- und wohlgerahtenen zehlen könnte. Die Griechiſche, wormit ſie A. 1590 Gemini Elementa Aſtronomiae, interprete Edone Hilderico, f. 8v. verfertiget, iſt auch noch aus einer alten Matrice gegoſſen. Nach dieſem Lochner, kam A. 1614 die Druckerei auf Ludwig Lochnern, von deſſen Officin und deren fatis bald mehrere Meldung geſchehen ſoll.

1593. 1614. Abraham Wagenmann, führte zum Zeichen des Eliä Himmelfahrt mit dem feurigen Wagen, ohne Schrifft. Bisweilen ſiehet ihme Eliſa, auf der Erde kniend, mit erhaben- und gefaltenen Händen ſehnlich nach: und ſtehen darüber entweder dieſe Lateiniſche Verſe aus des Auſonii Ephemeride:

--- --- Haec ſemita caeli eſt,
qua proceres abiere pii: quaque integer olim
raptus quadrijugo penetrat ſuper aethera curru
Helias, et ſolido cum corpore praevius Henoch.

Oder folgende Teutſche Reimen:

Auf ſolchem Weg ins Himmels-Saal
fuhren die lieben Väter all:
Durch Glauben ſie GOtt ſchauen an;
wer ſeelig wird, geht gleiche Bahn.

Die Schrifft bei der Apotheoſi Iani Douſae patris, ſo C. Rittershuſius A. 1605 edirt; item bei Mich. Virdungi Tragoediis, 1608 f. 8v, iſt keine von den feineſten. Ich merke aber darbei, daß gar viel an dem Fleiß des Druckers gelegen, welcher ſo offt, ohne Dank, geſparet wird.

1595 --- 1606. Paul Kaufmann hat A. 1594 in der Gerlachiſchen Officin als Factor gedrucket; und iſt zu vermuhten, daß er endlich in eben derſelben Drucker-Herr worden. Wie denn ſeine unterſchiedliche Griechiſch- und Lateiniſche, ſonderlich die Curſiv-Schrifften, ſo rein ſind, als man ſolche wünſchen kan. Sein emblema: drei Schwanen in einer

ner See, ſo der Wind anbläſet, mit dem lemmate: Adſpirantibus zephyris.

1595. Alexander Philipp Dietrich, druckte etliche Bücher des Eliae Hutteri, welcher nebſt ſeinen Antiquitäten und Büchern, auch Stempeln, Matricen und gegoſſenen Schrifften, wie er dieſelben zur vorhabenden Edition der Bibel vonnöhten, ſich hieher nach Nürnberg begeben, und allda Erlaubnis erlanget hat, eine freie Buchdruckerei, Scholam linguarum, und den Buchhandel anzufangen, wie Hutterus ſolches ſelbſt bezeuget in ſeinem offentlichen Ausſchreiben an allgemeine Chriſtliche Obrigkeit, A. 1602 zu Nürnberg in 8v gedruckt. Welchem nach Hutterus allhier eine eigene Druckerei muß gehabt haben. Beſiehe auch die Unſchuld. Nachrichten, A. 1716 p. 362. ſeqq. it. p. 580, allwo deſſen edirte Schrifften erzehlet werden. Und weil er in gedachtem Ausſchreiben ſeiner Conſorten gedenket; ſo mögten ſolche dieſer Dietrich, deſſen Wittib oder Erben, und vielleicht auch Conrad Bauer, ſeyn, von dem bald ein mehrers ſoll geſaget werden. Denn er, Dietrich, kan die Druckerei nicht lange verſehen haben, indem A. 1599 und 1601 deſſen Wittib, Catharina Theodorica, oder Dietrichin, ihren Namen vordrucken laſſen. Dietrich und ſeine Wittib, wie auch Conrad Bauer, hatten einerlei Zeichen.

JOANNES LAVER.

1602. Johann Lauer, gebohren A. 1560, hatte zum Symbolo ein Lamm mit der Sieges-Fahne, ſtehend unter einem lauro oder Lorbeer-Baum, zu deſſen rechter Seite zu leſen: GOtt gibt Sieg. 2. Maccab. 13. v. 15. Die Obſchrifft lautet: Manus alma Dei laurum victricem dat. Er ſtarb A. 1639.

In deſſen Epitaphio, ſo auf dem Kirchhof zu S. Johannis zu ſehen, wird er ein Buchhändler genennet, und gemeldet, daß er zwo Weiber gehabt: es iſt aber allzu gewiß, daß er auch darneben die Druckerei geführet.

Hergegen iſt dieſes von dem Levino Hulſio deſto ungewiſſer. Dieſer war von Gend gebürtig; hielte ſich um das Jahr 1597 eine Zeitlang allhier auf, und ſtarb als Burger und Buchhändler zu Frankfurt. Von ihm iſt nachzuleſen, was Anſelmus Bandurius in Bibliotheca numaria, und Io. Alb. Fabricius in der angefügten Anmerkung ſchreiben. Er hat auch ſonſten ein Italiäniſches Lexicon zuſammen getragen; ingleichen ein Franzöſiſches: ſo aber beede gar mager.

1603. 1608. Sebaſtian Heußler, hatte zum Symbolo einen Todten-Kopf, darauf eine Sand-Uhr, ob dieſer eine Hand, die Welt-Kugel mit einer Crone bedecket haltend; und auf der Crone gehet ein Schwert mit der Spitze in die Höhe: an dem Todten-Kopf ſind 2 Senſen creuzweiß angelehnet. Darbei iſt folgende Umſchrifft: Sic labor eſt hominum. Sic tranſit gloria mundi. Darneben auch das Handels-Zeichen aus ſeinen Initial-Buchſtaben S H in einem Schild.

CONRADVS AGRICOLA.

A. 1603. 1613. Conrad Agricola oder Bauer, hat mit unglaublicher Mühe, und mit Hülfe vornehmer und gelehrter Männer, die Teutſche Concordantias Biblicas zu erſt in ſolche Ordnung gebracht, wie man ſich deren anietzo mit gröſtem Nutzen bedienet. Er hat lange daran gearbeitet

tet, und als er damit fertig, hat er A. 1607 einen Titul mit der Vorrede und einen Prob-Bogen gedrucket, und darüber die Iudicia der Theologiſchen Facultäten zu Tübingen, Heidelberg, Marpurg, Altorf; dann auch der Theologorum zu Nürnberg, Speyer und Stutgard eingeholet; ſo alle den Fleiß gebilliget und hochgerühmet. Darauf er mit dem Druck fortgefahren, und A. 1609 das Werk vollendet, auch ſelbiges an Chriſtian den II Churfürſten, und alle damals lebende Herzoge zu Sachſen, dediciret. In der A. 1621 zu Frankfurt verneuerten Edition ſtehet auf dem Titulblat in einem Holzſchnitt des Auctoris Bildnis, nebſt ſeinem Symbolo, ſo da war der Apoſtel Paulus, als ein Ackermann, der pflüget, und ein anderer Ackermann, der ſäet; vor ihnen ſtehet unſer Heiland mit ausgeſtreckten Händen: am Himmel erſcheinen Sonn, Mond und Sternen. In der Einfaſſung iſt zu leſen: Spes alit agricolas: quoniam qui arat, debet in ſpe arare: et qui ſeminat in benedictionibus, de benedictionibus et metet. 1609. Aus dem Symbolo ſollte man beinahe ſchlieſſen, daß er Dietrichs Officin, als worinnen faſt eben dieſes emblema üblich war, beſeſſen habe. Ja es ſcheinet, daß er zu erſt den Buchhandel gehabt, und hernach eine Druckerei darzu bekommen habe, ſintemal die Verſio Latina Renati de Luſinga de Incremento, conſervatione et occaſu Imperiorum libr. III a Iac. Geudero, A. 1603 f. 8v. in typographica officina Sebaſtiani Heuſleri, curante Cunrado Agricola gedrucket. Er iſt nach Altorf gekommen. Conradus Ritterſhuſius ließ A. 1610 Malchum, ſeu Porphyrium, de Vita Pythagorae f. 8v. bei ihm mit zierlichen Griechiſchen Lettern drucken. Auch iſt in ſeiner Druckerei gefertiget worden Wolffg. Waldungi Oreſtes Tragoedia, A. 1612 f. 8v. wo der Drucker der Farbe nicht geſchonet.

1604 --- 1616. **Georg Leopold Fuhrmann**, führete in einem Oval den Ritter S. Georg, mit der Umſchrifft: Gloria Laborum Fructus; unten daran war auf einer Seite deſſen Wapen, auf der andern ſein Handels-Signet. Er hat auch den Ritter S. Georg mit einem Schild, darauf die Buchſtaben C [illegible] S, und oben das lemma: Dum vivis, ſperare licet; unten zwiſchen dem Wapen und Zeichen: Noſce te ipſum. Er hat ſich ſchöner neuer Schrifften befliſſen: wie ſolche ſowol in vielen andern, als auch in dem von ihm A. 1616 in 4t. unter folgendem Titul edirten Buch zu ſehen. Typorum et Characterum officinae Chalcographicae, Georgii Leopoldi Fuhrmanni, civis et bibliopolae Norici, tam ad linguas, Germanicam, Latinam, Graecam, quam ad Gallicam Germanicamque Teſtudinis Tabulaturam novam; notas item Muſicas figurales, quas vocant, et chorales, pertinentium, cum multis id genus aliis ad typographiam ſpectantibus, deſignatio, concinnata et exhibita a poſſeſſore ſupra dicto. Nurembergae 1616. Und auf dieſem Titul iſt auch prelum Fuhrmannianum in einem Holzſchnitt zimlich deutlich abgebildet. In dem folgenden Jahre führete die Wittib Magdalena, und deſſen Erben die Druckerei.

1604. **Georg Endter**, der Stamm-Vater der Endte-

Endteriſchen Familie, übergab noch bei Lebzeiten A. 1612, ſeinem Sohn Wolfgang Endter dem ältern, die Handlung und Druckerei ganz eigenthümlich. Der Vater lebte noch bis 1630, und ſtarb im 68ſten Jahr ſeines Alters. Der Sohn Wolfgang war gebohren den 4 Jul. 1593. Dieſer trat 1620 mit Maria, Daniel Oeders, in die erſte, und 1658 mit Anna Regina, Martin Schubarts, in die andere Ehe. Er hat in dem dreiſſigjährigen Krieg auf den Reiſen vieles ausgeſtanden; iſt öfters geplündert, und einsmal gar gefänglich weggeführet worden. War ein ernſthaffter Mann, und gutes Anſehens. Er hatte ſo viel als drei Druckereien, denen er 47 Jahre vorgeſtanden. Starb den 17 May 1659.

Es mangelt denen in der Endteriſchen Officin in groſſer Zahl ausgefertigten ſo Teutſch- als Lateiniſchen Büchern, was die Nettigkeit der Characteren anbelanget, im geringſten nichts: wie er denn die alte abgeſtoſſene Buchſtaben, welche freilich nicht ganz und gar können vermieden werden, bald ausgemuſtert, und neue an die Stelle geſchaffet. Indem ich dieſes ſchreibe, und nebſt andern Endteriſchen Verlags-Büchern, auch des ſeel. Harsdörfers Geſpräch-Spiele zur Hand nehme, ſo finde ich auf die Endteriſche Druckerei folgendes Lateiniſche Rätzel, welches wegen ſeiner Artigkeit, nebſt einer Teutſchen Verſion und Auslegung, hier beizurucken, ich mich nicht entbrechen kan.

Hic tacet interpres tenebroſo in carcere clauſus:
clarus in atrato tramite colloquitur.
Exulat officio deſes; aerugine marcet,
et patitur ferri vincula, ſi liber eſt.
Aſt hinc liber erit, quem Muſis mancipat autor,
nî perimat captum ſemper anhela ſitis.
Nam madidus labor eſt, vario ſudore parandus.
Torcular ſiccum, quam gemit! audin' omen.

Der ſtumme Dollmetſch ſchweigt, ins düſtre Fach gelegt:
und in der ſchwarzen Form kan er ſo trefflich reden:
Den, wenn er ohne Dienſt, der Roſt gleich will ertödten,
und deſſen Freiheit man in Eiſen-Bande ſchlägt.
So wird ein freies Buch den Muſen eingeweyht,
wenn nicht der Durſt den angefeſſelten verletzet.
Die Arbeit iſt gar feucht, und will wol ſeyn genetzet.
Wie girrt die trockne Preß! Hörſt du, was es bedeut'?

Dieſes iſt eine Beſchreibung des Schrifft-Kaſtens in der Endteriſchen Officin. Ein Buchſtabe, der nicht gebrauchet wird, heiſſet mutus interpres, ein ſtummer Dollmetſch, welcher in atrato tramite mit Hülfe des Winkelhackens in Zeile geſetzet, vel vinculo ferreo, und in die Form geſchloſſen, redet: wenn viele ſolche Buchſtaben zuſammen geſetzet werden, ſo wird ein Buch daraus; es ſey denn, daß die Buchſtaben, wo das Papier nicht angefeuchtet worden, nicht leſerlich heraus kommen. Dahero in Druckereien das Sprichwort üblich iſt:

Wenn die Geſelln nicht täglich netzn,
ſo können ſie noch druckn noch ſetzn.

Die jetzo noch in größtem Flor ſtehende Endteriſche Officin ſtammet von dieſem Endter her, und hat ſelbige, nach deſſen Tod von A. 1660 bis 1674 geführet Chriſtoph Endter; dann dieſes Tochter, Anna Ma-

ria,

ria, bis 1680, da Wolf Moritz und Georg Andreas Endter ſelbige geerbet, und benebſt der andern, unter dem Namen: Wolf Moritz Endter und Joh. Andreas Endters ſeel. Söhne, bis A. 1684 gemeinſchafftlich adminiſtriret: in dieſem Jahr aber beliebte es dieſen Vettern ſich zu ſepariren, von welcher Zeit an Georg Andreas Endter dieſe Officin, unter dem Namen Johann Andreas Endters Sohn und Erben glücklichſt verwaltet, und meiſtens mit 7 bis 8 Preſſen ſeinen eigenen Verlag verfertigen laſſen. Die verſchiedenen neuen Editionen des Weimariſchen Bibelwerks, auch andere Bibeln in groſſen und kleinem Format, Iac. Wilhelmi Imhofii Regum Pariumque Magnae Britanniae Hiſtoriam Genealogicam, item Eraſmi Franciſci meiſte Schrifften; Matthiae Crameri Lexicon Italicum et Gallicum, ingleichen den Theſaurum Numiſmaticum hujus Saeculi, und viele andere ſchöne Werke, hat man deſſen Fleiß zu danken. Er war gebohren den 3 May 1654 am Tage vor dem Himmelfahrts-Tag; verſchiede den 21 Dec. A. 1717, im 64ſten Jahr ſeines Alters. Nach deſſen ſeeligen Tod iſt dieſe Officin, unter dem Namen: Johann Andreä Endters Erben, von dem Verfaſſer gegenwärtigen Werkleins, Johann Heinrich Gottfried Erneſti, auf deſſelben, den 13 Aug. 1723 erfolgtes Abſterben aber, von Johann Noah Deinlein, als Factor, beſorget worden.

Das Zeichen, ſo Wolfgang Endter, der ältere beliebet, und deſſen Sohn Chriſtoph ſich gleichfals gefallen laſſen, war ein Todten-Kopf auf einem Piedeſtal, an welchem das Handlungs-Signet zu ſehen. Uber den Todten-Kopf hielten die gekrönte Frömmigkeit, ſo aus der Fackel und dem Buch in der rechten Hand zu erkennen, und die Gerechtigkeit, welche in der linken Hand das Schwert mit der Wage zeiget, eine Crone, und über diß alles ſchwebet ein Zettel, ſo dieſe Worte enthält: Perſevera usque ad finem et coronaberis. Das Piedeſtal ruhet auf einem mit Waſſer durchſchnittenen Erdreich, und in dem Waſſer ſchwimmen Enten und andere Waſſer-Vögel, allwo unten ein anderer Zettel die Worte zu leſen giebet: Aſſueſce et perſiſte. Nachdem aber vorbelobter Georg Andreas eingetreten, erwehlete er zur Deviſe eine Ente, welche unter das Waſſer ſchieſſet. Dieſe wird in zween Palmzweigen eingefaſſet, darein der Zettel gewunden, mit dem Lemmate: Profunda quoque ſcrutatur. Unten daran hänget ein Schild mit dem Handels-Signet, und auf beeden Seiten dienen zur Zierraht, als an einem Feſton hangende Zirkel, Linial, und allerhand zum Schreiben und zur Mathematic dienende Inſtrumenta. Es ſiehet jederman, ohne Erinnern, daß beede emblemata auf den Namen, und deſſen zweifache Derivation und Abſtammung zielen.

1605. Sebaſtian Körber. Des Mich. Piccarti Iſagoge in Lectionem Ariſtotelis iſt Norimbergae e typographeo M. Sebaſtiani Körberi, in beſagtem Jahr zum erſtenmal an das Licht getreten.

1609 Johann Lanzenberger behielte das emblema des Sebaſtian Heußlers.

1614 --- 1627 Ludwig Lochner ſuccedirte in der Officin, obbeſagtem Chriſtoph Lochnern, und

Johann Hoffmann; hatte neben ſich Johann Friedrich Sartorium, welcher von A. 1618 bis 1646 gearbeitet; da Ludwig Lochners Name nur bis 1627 zu finden.

SIMON HALBMAIER

Ob Simon Halbmaier auch einen Antheil an dieſer Officin gehabt, kan ich ſo genau nicht ſagen: wol aber dieſes verſichern, daß er zugleich Buchdrucker und Buchführer geweſen; auch eben das Zeichen gebrauchet, deſſen Ludwig Lochner und Sartorius ſich bedienet, nemlich eine Welt-Kugel, darauf mit einem Fuß ein Adler ſtehet, haltend in der rechten Klauen ein offenes Buch, und in dem Schnabel einen Lorbeer-Cranz. Die Umſchrifft: Gloria virtute paratur, ſtehet bisweilen auf einem fliegenden Zettel, bisweilen in einem Buch. Die Griechiſch- und Lateiniſche Schrifften, ſo in Marq. Freheri Veriſimilium libris II A. 1628 f. 4t. Mich. Piccarti Obſervationum Decadibus poſtumis A. 1621 f. 8v. in der doppelten Edition der Satyrarum Perſii cum notis Bondii, deren die erſte ſine anno, die andere A. 1631 f. 8v. gebrauchet worden, ingleichen die Arbeit, ſind gut, und ohne Tadel. Dieſer Halbmaier war gebohren den 25 Merz A. 1587, und ſtarb den 9 Octobr. 1632. Die Druckerei kam endlich auf Joh. Chriſtoph Lochnern, und dann auf deſſen Bruder Leonhard Chriſtoph, wiewol ich keine Zeit determiniren, jedoch ſo viel ſagen kan, daß ſelbige zimlich ins Abnehmen gerahten, und zu mancher Zeit gar ſtille geſtanden. A. 1689 nahm Melchior Gott-

fried Hain, des Leonhard Chriſtoph Lochners einzige Tochter zur Ehe, und bekam mit ihr ihres Vaters Druckerei. Er war ein Schleſier von Geburt, und ein fleiſſiger Mann, welcher, ſo lange er das Geſicht hatte, gute Obſicht auf die Correctur und die ganze Officin gehalten. Er hinterließ dieſelbe ſeiner einzigen Tochter, welche ſie A. 1719 an Johann Andreas Lochmann verkaufte. A. 1726. heirahtete Joachim Grävenitz deſſen Tochter, und nahm die Officin käuflich an; nach deſſen A. 1727 erfolgtem Abſterben aber hat ſolche Michael Arnold A. 1729 an ſich erkaufet.

1616---1644 Balthaſar Scherf, ward typographus Academiae Altorfinae. Wenn ſchöneres Papier bei ſeinem Druck wäre, ſo mögte dieſer das Aug noch wol vergnügen: Die Teutſchen Lettern könnten beſſer ſeyn. Er hat A. 1624 den Actum Publicationis Privilegiorum Doctoralium Univerſitatis Altorfinae gedrucket; an welchen der Drucker vielen Fleiß gewendet, wiewol die Schrifft nicht alle neu iſt.

1626---1631 Caſpar Fuld.

1630. Johann Philipp Mildenberger, ließ eine Druckerei von Frankfurt am Mayn hieher bringen, welche nach deſſen A. 1678 erfolgten Abſterben, Chriſtian Sigmund Froberg, mit der hinterlaſſenen Wittib, überkam; A. 1723 aber hat Lorenz Bieling ſolche Officin käuflich übernommen.

1634. Jeremias Dümler, verkauffte A. 1652 ſeine hieſig- und auswärtige Buchhandlung und Druckerei an Wolfgang den jüngern und Johann Andreas Endter. Lebte darauf noch bis A. 1667, ward 69 Jahre alt.

1643. Michael Endter hat einige Zeit mit Johann Friedrich Endter gedrucket und gehandelt, wiewol Michael die Druckerei allein geführet. Das Zeichen unterſchiede ihren Verlag von andern, ſo gleichen Namen hatten, nemlich eine Sonnen-Uhr an einer Säule, an deren Piedeſtal das Handels-Signet; die Enten ſchwimmen, wie bei den andern, in dem Waſſer. Zu beeden Seiten ſtehen Sonn und Mond in Weibesgeſtalt; deren jene einen Scepter mit einem Aug, dieſe mit einem Stern hält. Des Mondes ſchwarzes Kleid iſt mit vielen Sternen überſtreuet. In der linken Hand hat der Mond den überhin fliegenden Zettel, darauf dieſe Worte: Reſpice finem, et nunquam peccabis. Bisweilen iſt die Ente auf dem Piedeſtal unter der Sonnen-Uhr, und in dem fliegenden Zettel ſind nur dieſe zwei Worte geſchrieben: Reſpice finem. Er lebte bis 1682, und überließ die Officin ſeinem Sohn Balthaſar Joachim, von welchem ſie auf den Enkel, Johann Daniel, A. 1717 gediehen. Nach deſſen A. 1731 erfolgtem Abſterben, heirahtete A. 1732 Franciſcus Köngott die hinterlaſſene Wittib, welcher dieſe Officin bis dato führet.

1647. Heinrich Pillenhofer. Jhm ſuccedirte A. 1654 Chriſtoph Gerhard, welcher bis in das Jahr 1682 gelebet, und die Officin ſeiner Wittib überlaſſen, von welcher A. 1683 dieſelbe bekommen Johann Michael Spörlin, deſſen Wittib ſie von A. 1705 bis A. 1721 fortgeführet; nunmehro aber liegt dieſe Officin ſtill.

1652. Wolfgang Endter der jüngere, ein Sohn des

des ältern, ward geboren 1622 den 13 Febr. hat von A. 1634 bei M. Andrea Reihern, damaln zu Schleuſingen, nachhero zu Gotha hochberühmten Rectore, drei ganzer Jahre die Privat-Information genoſſen, und einen guten Grund der Lateiniſchen Sprache geleget. A. 1637 kam er nach Haus, den Buchhandel und die Buchdruckerkunſt zu erlernen. A. 1646 verfiel er auf der Ruckreiſe von der Frankfurter-Meſſe unter eine Parthei Straſſenräuber, von welchen er zween Schuß bekommen, und doch von einem Soldaten mit einem Trunk Wein erquicket worden, daß er wieder nach Nürnberg kommen, und ſich allda curiren laſſen können. A. 1647 hat er in Handels-Geſchäften eine Reiſe nach Schweden gethan, von dar er das folgende Jahr zurück kam. A. 1650 hielte er ſeinen Hochzeit-Tag mit Helena Clara Schacherin. Das folgende Jahr übergaben die Eltern ihm und deſſen Bruder Johann Andreas, ihre fremde Bücher-Handlung, darzu ſie A. 1652 die Officin des Jer. Dümlers käuflich an ſich gebracht. Es ſtarb aber unſer Wolfgang frühzeitig im 33ſten Jahr ſeines Alters, den 21 Decembr. 1655. Nach deſſen Tod, führete Johann Andreas das Werk fort, unter dem Namen: Johann Andreas Endters und Wolfgang Endters des jüngern ſel. Erben: bis dieſes letztbeſagten Sohn, Wolfgang Moritz, A. 1675 ſeine Druckerei ſelbſten dirigirte. Weil aber die ſeinige und obbelobten ſeines Großvaters Officinen, um beſſerer Adminiſtration willen, in eine waren zuſammen gezogen worden; ſo ſeparirte er ſich obverſtandener maſſen A. 1684: von welcher Zeit an er dieſelbe in beſten Flor und Aufnehmen erhalten, bis er ſie endlich A. 1699 an Johann Ernſt Adelbulnern käuflich überlaſſen, und allein den Buchhandel bishero mit erwünſchtem Succeß getrieben. Zum Symbolo ſtellet er ein Buch, darauf eine Schreibfeder lieget, mit dem Handels-Signet, auf ein mit Waſſer durchſtrömtes Erdreich; in dem Waſſer ſchwimmen ein paar Enten. Neben her ſtehet eine Jungfer mit einem Zweig voller Granaten in der rechten Hand, ſo mit der linken gegen die aus den Wolken ſtralende Sonne zeiget. Zur andern Seiten iſt abermal eine Jungfer, eine brennende Lampe in der rechten, und in der linken einen über die Wolken hinweg fliegenden Zettel haltend, darauf dieſe Worte zu leſen: Miſericordia Domini non habet finem. Auf der Erde lieget ein anderer Zettel, mit den Worten: In ſolo Deo ſpes noſtra unica. Die Alluſion auf den Namen iſt auch hier nicht undeutlich abzunehmen.

A. 1658 Wolfgang Eberhard Felsecker, gebohren A. 1626, ſtarb A. 1670, und hinterließ die Officin mit allem wol verſehen, wie auch den Buchhandel, ſeinem Sohn Johann Jonathan, welcher A. 1693 das Werk auf ſeine Söhne und Erben vererbete; bis A. 1710 der Sohn, Adam Jonathan Felsecker, daſſelbe ſelbſt zu beſorgen, übernommen. A. 1729 wurde er gleichfals dieſer Zeitlichkeit entriſſen, und hinterließ ſeinen Erben die Officin; welche bis dato unter ſeinem Namen geführet wird.

A. 1677 Andreas Knorz richtete eine neue Druckerei an, welche er A. 1683 ſeiner Wittib, dieſe A. 1697 ihrem Sohn, Johann Leonhard Knorz, überlaſſen. Nach deſſen Tod brachte dieſelbe A. 1708 Georg Chriſtoph Lochner käuflich an ſich.

Dieſes

*
* *

Dieſes iſt es, was ich von den Nürnbergiſchen Buchdruckern in der Eil aufſuchen, und von ihrem Druck ſagen können: wodurch beſtärket wird, daß, obſchon die alten Schrifften gar plump und unſchicklich ſind, die neuen hergegen deſto netter ſeyen, und daß, wie vorbelobter Herr Harsdörfer in Specim. Philolog. Germ. diſq. VI p. 116 gar recht urtheilet, die Lettern der Noriſchen Druckereien, mit den Italiäniſch-, Franzöſiſch-, und Spaniſchen um den Vorzug ſtreiten: ja auch dem ſo beliebten Holländiſchen Druck wenig oder nichts nachgeben. Addam, ſchreibet er, typographiae noſtrae Noricae typos, et Itallorum, Gallorum et Hiſpanorum literas in comparationem ut deſcendant, provocare.

Ehe ich aber zum völligen Schluß eile, ſoll ich vorhero nicht unerinnert laſſen, daß der weiland Hochedelgebohrne Herr Chriſtoph Jacob Im Hof, von und zu der Weidenmühl, welcher nebſt andern rühmlichen Wiſſenſchaften, ſo er beſeſſen, auch in hiſtoria patria tam Eccleſiaſtica quam civili et literaria, ſehr wol kündig und erfahren, und gleichſam ein lebendiges Archiv geweſen, verſchiedene hieroben allegirte in MSto liegende Documente, nebſt etlichen andern dienlichen Nachrichten, gütigſt darzu communiciret hat.

Ubrigens hoffe, es werden weder die Gelehrten, noch Buchdruckere, ſich dieſe geringe Arbeit gänzlich mißfallen laſſen; jene, weil nach dem Urtheil des vortrefflichen Morhofii in Polyhiſt. T. I lib. 1 c. 7, celebrium typographorum eadem eſſe notitia debet, quae virorum doctorum; dieſe, weil ſie ſehen, nicht nur wie GOtt den Anfang und Fortgang ihrer Kunſt geſegnet; ſondern auch welchen Vorgängern ſie folgen müſſen, wenn ſie bei der Poſterität einen Dank verdienen wollen. Werden ſie dieſen Muſtern folgen, ſo iſt zu hoffen, es werde die Klage, wo nicht gar aufhören, doch ſeltener gehöret werden, daß durch Hülfe der Buchdruckerei bishero ſo viele tauſend magere, unnütze, ja zum theil gar ärgerliche Scartequen in die Welt ausfliegen, welche mehr zu einer Laſt und Hindernis, als zur Förderung der Wiſſenſchaften dienen. Obbelobter Johannes Frobenius hat ſich vorlängſt darüber beſchweret, wenn er in der Praefation zu ſeinem A. 1517 edirten Aeſopo ſchreibet: Quod noſtra quidam imitati praefantur, ſe duplo minoris exemplaria vendituros, id non tam ridiculum eſt, quam omnibus ſtudiis et ſtudioſis pernicioſum. Nos caſtigamus noſtra pro virili, chartis bonis utimur, doctos aere magno conducimus. Quid illi faciant, aliorum eſto judicium. Hoc unum non tacebimus, ſi res impreſſoria negotiatio pergat eſſe, ut quorundam arte coepit quaeſtui modo ſtudentium, non tam hujus unquam inventionem fuiſſe rectis ſtudiis utilem, quam erit abuſus exitiabilis. Er will ſo viel ſagen: Es ſey nicht ſo-

wol eine lächerliche, als vielmehr dem Studieren und Studierenden höchſtnachtheilige Sache, daß einige ſich einbilden, ſie machen ihre Arbeit ſo gut als andere, und ſchleudern ſolche alsdenn fein wolfeil hin. Ich, ſaget Frobenius, laſſe meine Bücher auf das allerfleiſſigſte corrigiren, ich ſchaffe gut Papier an, und beſtelle gelehrte Leute mit groſſen Unkoſten darzu. Was jene thun, mögen andere beurtheilen. Ich kan indeſſen nicht bergen, daß, wenn aus der Drucker-Kunſt, wie es ſchon darauf los gehet, eine Schacherei wird, ſo wird man von deren Erfindung nicht ſo viel Nutzen haben, als der Mißbrauch derſelben denen Künſten Schaden gebähren wird.

Werden aber die Kunſt-Verwandten die von Frobenio angezeigte Urquellen verſtopfen, edelmühtige Gedanken führen, und ſich der Würde ihrer Kunſt gemäs bezeigen: ſo können ſowol die Drucker-Herren, als Geſellen, der Kirche GOttes und dem Staat erſprießliche Dienſte leiſten: und dieſe inſonderheit können jederzeit mit Freuden vor den Kaſten und an die Preſſe treten, wenn ſie bedenken, daß auch ihre ſaure Arbeit zu Beförderung der Künſte und Gelehrſamkeit in ihrer Maſe abzwecke: ſintemal ihre Kunſt das beſte Mittel iſt, nicht nur wider die Vergeſſenheit, ſondern wider die Schaben und Würme, welche gar leicht in vorigen Zeiten eine Begräbnis der Gelehrſamkeit waren. Solchergeſtalt bringen ſie auch dem allgütigſten Geber dieſer Kunſt den beſten Dank; wenn ſie nemlich nebſt unverdroſſener Arbeit, alltäglich ein herzliches Gebet zu GOtt ſchicken: und werden dargegen von ihme ferner reichlichen Segen zu gewarten haben: Welchen ihnen allerſeits von Herzen anwünſchet

E. R.

Zu-

Zuverläſſige Nachricht
von der
in Conſtantinopel
A. C. 1728 angelegten
Türkiſchen Buchdruckerey.

Es könnte zwar bey dem ehmaligen Schluß der erſten Edition der vorhergehenden Materie auch vor dißmahl ſein Bewenden haben; allein es wird wohl dem geneigten Leſer nicht verdrießlich fallen, wenn auch von andern Orten her der ruhmwürdige Nutz und das geſegnete Erſprießen der edlen Buchdrucker-Kunſt, in einer beglaubten Nachricht hier angefüget und vor Augen geleget wird.

Man darf von moraliſirten Nationen unſers Europä ſichs nicht wundern laſſen, daß die GOtt und Menſchen gefällige Buchdruckerey in derenſelben Reichen und Provinzen eingeführet, und bis auf dieſe Stunde im floriſanten Stand erhalten worden: Allein von andern Völkern, die gegen die Barbarey näher gränzen, auch nicht ſo wohl civiliſirt waren, als die übrige wohlgeſittete Europäer, darf man ſich ſchon wundern, wenn man höret, daß auch bey ihnen die Buchdrucker-Kunſt beliebet und angenommen worden: ſintemalen bey denſelben ſonſten die edlen Künſte und Wiſſenſchafften niemalen in einiger Hochachtung geweſen; ſondern die ganze Gelehrſamkeit darinnen beſtanden, wenn ſie leſen, ſchreiben und etwas rechnen, mithin ſich dadurch von andern noch ungeſchicktern, wie die Einäugigten von den Blinden, unterſcheiden können.

Der groſſe Czaar in Moſcau, PETRUS I. hat die vielen Vortheile der Europäiſchen Nationen, auf ſeinen, ſonſt bey denen Rußen ungewöhnlichen und gar verbottenen Reiſen, mehr als zu wohl eingeſehen: dahero auch nicht ermangelt, vor geraumer Zeit, in ſeiner ſehr beliebten und neu erbauten Stadt Petersburg, nicht nur ſchöne Manufacturen, ſondern auch eine Academie anzulegen, mithin eine ſchöne Druckerey aufzurichten; wohin aus Teutſchland, Frankreich und Holland viele der Kunſt wohl erfahrne Leute verſchrieben wurden, welche auch die, von den daſigen Herren Profeſſoribus verfertigte ſchöne Bücher und Tractate, in ziemlicher

Menge bishero, der gelehrten Welt vor Augen geleget haben.

Noch weit mehr aber iſt zu bewundern, daß die Türkiſche Nation, welche allemal einen beſondern Haß gegen Künſte und Wiſſenſchafften zu tragen geſchienen, A. C. 1728 oder nach Türkiſcher Jahrs-Rechnung, im 1140ſten Jahr, unter der Regierung Achmeth des III. ſich entſchlieſen können, Buchdruckereyen zu ihrer eigenen Sprache aufzurichten, und ſolches Beginnen mit allem Eifer und glücklichen Succeſs fortzuſetzen. Davon zeugen aber, als von einer richtigen Gewißheit, verſchiedene glaubwürdige Nachrichten, ſo, daß würklich 36 Lehr-Jungen, unter Anführung 8 dieſer Kunſt wohl erfahrnen Griechen, in ihrer im Serrail angerichteten Buchdruckerey arbeiten, und ſchon zur ziemlichen Perfection darmit gekommen wären.

Zwar hatte der Groß-Vezier, welcher des ganzen Werks Haupt-Urſach und Director iſt, anfänglich groſſen Widerſpruch von dem Türkiſchen Ober-Prieſter, oder Mufti, der dieſe Neuerung für eine harte Geißel GOttes hielte, welche nicht nur allein wegen der Lehre ihres Propheten Mahomeths ſehr gefährlich, ſondern auch den Unterthanen des Groß-Sultans höchſt ſchädlich und nachtheilig ſey, als irgend eine Peſt: angeſehen bis hieher in Conſtantinopel ſowohl, als in dem ganzen Ottomanniſchen Reich, wohl eine Million Menſchen ſich vom Schreiben genähret, welche aber bey ſolcher Neuerung miteinander an den Bettelſtab gerathen, und folglich dem Groß-Sultan zur beſchwehrlichen Laſt gereichen würden. Der Groß-Vezier aber, welcher in der ganzen Sache eine weit klügere Einſicht, auch anbey eine gröſſere Macht und Anſehen hatte, drang mit ſeinem vortheilhafften Anſchlag durch, vernichtete die ungegründeten Einwendungen des Mufti, und berief ſich ſo lang auf die Zeit, welche den klaren Erfolg dieſer nutzlichen Anrichtung an den Tag legen würde. Man hat bereits einige wohl ausgefallene Proben in Griechiſcher, Arabiſcher und Türkiſcher Sprach den vornehmſten Bedienten des Groß-Sultans praeſentiret, welche auch ſelbige wohl aufgenommen, und nie an dem herrlichen Nutzen derſelben gezweiffelt haben, weilen auf ſolche Weiſe die Arabiſche und Türkiſche Schrifften in Europa nicht mehr ſo rar ſeyn würden, als wie ſie bisher geweſen. Es haben auch die Franzöſiſche ehedem in Conſtantinopel geweſene Aebte, Fourmont und Sevin, die Verſicherung nach Paris überſchrieben, daß die alte Bibliothec der Orientaliſchen Kayſere faſt noch ganz verwahrlich aufbehalten würde, und bereits viele Manuſcripta aus dem Griechiſchen, Arabiſchen, Perſiſchen und Lateiniſchen in die Türkiſche Sprach überſetzt worden; welche durch öffentlichen Druck bald am Licht der Welt erſcheinen, und die Gelehrſamkeit in dem Ottomanniſchen Reich ziemlich vermehren und befördern würden.

Der Groß-Vezier, welcher in denen Sprachen, abſonderlich aber in der Lateiniſchen, ziemlich bewandert iſt, wird öffentlich gerühmt, daß er den Julium Caeſarem, Curtium und Juſtinum in die Arabiſche Sprache überſetzt, wie auch nicht minder das Leben und die Thaten der Türkiſchen Kayſere

zuſam-

zuſammen getragen, ſo in dieſer Druckerey auch heraus kommen, und ans Licht tretten ſolte. Damit nun darbey, nach dem beſorglichen Vorwenden des Mufti, keine ſolche Bücher in Türkiſcher Sprache zum Druck kommen, welche dem Alcoran entgegen lauffen, ſo ſind vier verſtändige Männer darüber beſtellet, und müſſen alle Bücher, ehe ſie noch gänzlich heraus kommen, dem Groß-Vezier gezeiget werden; der dann, nach Befinden, ſeine Approbation darzu gibt, und anbey den Preiß ſetzet, wie hoch das Buch ſoll angeſchlagen und verkaufft werden.

Der Mufti, welcher nebſt ſeinen Anhängern geſehen, daß ſie das Werk nicht zu hindern vermochten, entſchloſſen ſich endlich, demſelben nicht mehr zu widerſtehen; ſondern vielmehr ſelbſt hülfliche Hand zu bieten.

Da nun aber ein Mann, der in der Türkey ſo viel zu bedeuten hat, ſich derſelben annimmt; ſo iſt man nunmehr ſo weit in dieſer Kunſt gekommen, daß ſchon würklich ein Türkiſches Lexicon, oder Wörter-Buch, und eine dergleichen Grammatica durch den Druck heraus gekommen. Und was noch mehr, die vornehmſten Bedienten des Groß-Sultans wurden begierig, auch bey ihnen eine Academie der Wiſſenſchafften, wie zu London, Paris, Berlin und Petersburg, aufzurichten, um dadurch die Literatur bey ihrer Nation in beſſern Flor und Aufnahm zu bringen.

Deme zu Folge nun bemühen ſich viele angeſehene Türken, bey dieſem Werk einen Ruhm zu verdienen. Der Türkiſche Conſul zu Wien kauffte viele orientaliſche Manuſcripta um einen hohen Preiß, und ſchickte ſelbige dem Groß-Vezier zu einem Praeſent. Anbey ſandte er einen guten und ſchicklichen Setzer nach Conſtantinopel, unerachtet ſelbiger der Evangeliſchen Religion zugethan iſt. Man ſchickte 6 Türken aus Conſtantinopel nach Leiden, daſelbſt 40 bis 50 Centner Türkiſche Buchſtaben gieſſen und verfertigen zu laſſen, damit an ſolchen bey der Druckerey ja kein Mangel erſcheine. Vier vornehme junge Türken kamen nach Wien, beſahen daſelbſt mit Verwunderung die Kayſerliche und des Durchl. Prinzens Eugenii trefflichſte Bibliothequen, und war ihr Propos, an den vornehmſten Europäiſchen Höfen, unter andern wohl eingeführten ſchönen Sitten, auch die kluge Einrichtung groſſer Bibliothequen in Augenſchein zu nehmen; zu welchem Ende der Groß-Sultan einem jeden derſelben des Jahrs 6000 Ducaten reichen, und ſie darbey mit ſolchen Bedienten verſehen ließ, welche Griechiſch, Türkiſch, Franzöſiſch und Engliſch redeten, auch zum theil der teutſchen Sprache kundig waren.

Diß ſind nun mit einander klare und unbetrügliche Kennzeichen, daß die Wiſſenſchafften und guten Künſte in der Türkey weit ſtärker blühen werden, als bisher geſchehen, und dieſe Nation, durch das erlaubte Reiſen, ein groſſes Theil ihres barbariſchen anklebenden Weſens verliehren werde.

Ehemal wurde die Anrichtung ermeldeter Buchdruckerey insgeſamt nur für ein Angeſpinſt und Werk des Groß-Veziers gehalten; man ſahe aber nachgehends würklich, daß der Türkiſche Hof ſelbſt Ordre gegeben, auf deſſen Koſten eine erkleckliche

Menge Schrifften und andere Nothwendigkeiten, welche darbey unentbehrlich geachtet werden, anzuſchaffen, auch Leute zu verſchreiben, welche in dieſer Kunſt eine ſtattliche Erfahrenheit haben, damit man aller Orten und Enden beſtehen, und mit denen Türkiſchen Büchern auch eine Ehre aufheben könne. Viele meyneten auch, man werde nicht allein Arabiſche, Türkiſche und andere orientaliſche Bücher zu ſehen bekommen; ſondern es ſollten auch Franzöſiſche Schrifften darinnen gebraucht, und gleich von den erſten Jahren an, der Jugend ein beſonderer Luſt, neben ihrer Mutter-Sprach, auch zu der letzern gemacht werden.

Dieſer hohe Befehl blieb auch nicht ohne Effect und würkliche Befolgung. Denn es kamen kurze Zeit darauf viele Franzoſen von Marſeille zu Waſſer nach Conſtantinopel, welche in dieſe Buchdruckerey verſchrieben worden. Man hat auſſer der Türkiſch-Franzöſiſchen Grammatica in 4to wiederum 3 Werke aus dieſer Türkiſchen Druckerey ausgefertiget, welche den Eifer der Türken, dieſe ſo nützliche Kunſt zur Perfection zu bringen, deutlich an den Tag legen, und, als eine erſte Probe von ihrer Druckerey, allerdings zu bewundern ſind: angeſehen ſolche ſchon im 1730. Jahr allda verfertiget worden.

Es verſichern auch die neueſten Nachrichten, daß von der Zeit an immer mehr Verbeſſerung an dieſer Officin geſchehen, und ſollen die Holländiſchen Juden darzu nicht wenig beygetragen haben. Daß aber des ſeel. Arndts wahres Chriſtenthum, nebſt deſſen Paradis-Gärtlein in die Türkiſche Sprache überſetzt, und würklich in die Preſſe geliefert worden, darüber waltet bey vielen vernünftigen Gemüthern ein ſtarker Zweifel; obgleich der Factor beſagter Druckerey, in dem verwichenen Jahr, ſolches in Wien hoch verſicherte. Glaublicher iſt deſſen Relation von einer Türkiſchen Grammatique, deren Reguln in Latein verfaſſet ſeyn ſollen. Wäre es aber doch, daß die Heil. Schrift, die Pſalmen Davids, und andere geiſtreiche Schriften ſolten in der Türkiſchen Sprache an das Licht getretten ſeyn, oder noch gedrucket werden: ſo könnte man gute Hoffnung ſchöpfen, daß auch das Licht der Göttlichen Erkänntniß in dieſem finſtern Egypten viele erleuchten, und noch eine gröſſere Heerde zu Chriſti Kirche mögte geführet werden. Der HERR fördere dieſes angefangene Werk zu ſeines heiligen Namens Ehre, mit vielem Segen, und arbeite dadurch an der Erleuchtung ſo vieler tauſend Menſchen zu deroſelben ewigen Wohlfahrt!

O Stambul, merke doch die Zeichen dieſer Zeiten!
Erkenne dieſen Wink, den dir der Höchſte gibt.
Verlaß die finſtre Nacht: leg ab die Grauſamkeiten,
Die du an Chriſti Reich und Gliedern ausgeübt.
GOtt ſchenkt dir dieſe Kunſt: brauch ſie zu ſeinen Ehren,
Und gönn der Wiſſenſchafft in deinen Thoren Platz.
Laß nicht mehr Mahometh aus deinem Munde hören;
Nein. Chriſtus ſey forthin dein allerbeſter Schatz.
Lauf nicht nach Mecha hin; rühm Chriſti Creutz, wie Paulus:
Schau Ihn, wie Iſrael, mit Glaubens-Augen an:
So ſchnaubeſt du nicht mehr, wie ein verblendter Saulus,
Wie Julianus dort, und andre mehr, gethan.
Du aber, groſſer GOtt, Beherrſcher aller Sinnen!
Send ihnen deinen Geiſt: gib ihnen Glaubens-Oel;
Und laß der Türken Herz dein Vatter-Herz gewinnen:
Ja, mach aus dieſem Volk ein geiſtlichs Iſrael!

Die

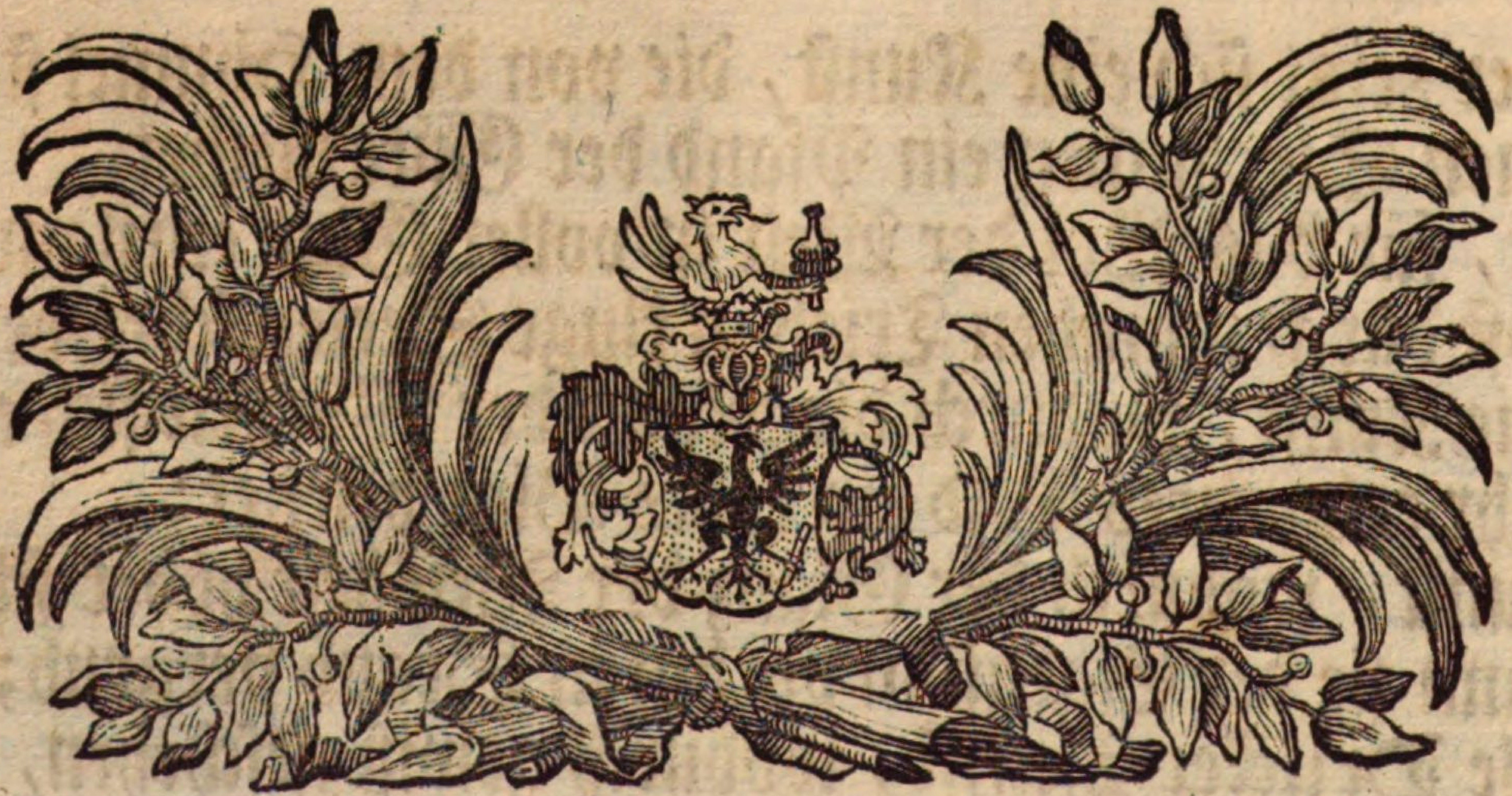
Die ihr Verſtand und Zeit nur ſolchen Künſten ſchenkt,
da man mit gröſſter Müh nur Spinnen-Weben zeuget,
ſagt, wann ihr euren Sinn zum Licht der Warheit lenkt,
ob nicht der kühne Wahn mit wächſern Flügeln ſteiget?
Was iſt es, wenn ihr den zu einem Wunder macht,
der von der Sterne Krafft und ihrem ſondern Weſen
viel Weſens machen kan, und will am Himmel leſen,
was doch der Himmels-Fürſt ganz anderſt ausgedacht?
Was ehrt ihr den Betrug, der, bey verborgnen Dingen,
den Ausſchlag eures Glücks aus Puncten will erzwingen?

Hier zeigt ſich eine Kunſt, die von dem Himmel ſtammt,
und denen Sterblichen ein Pfand der Güte bleibet,
die, für das Wol der Welt in voller Glut entflammt,
ſich ſelbſt durch manchen Trieb in kluge Seelen ſchreibet.
Die Kunſt, wodurch die Macht der Warheit ſich erhub,
wann ihr erlauchtes Bild ein todes Blat belebet;
Die Kunſt, wodurch der Glanz der Weisheit höher ſchwebet,
wann ſie der Eigenſinn vorhin in Staub vergrub;
Die edle Drucker-Kunſt, wodurch gewiß geſchehen,
daß China * nunmehr muß mit einem Auge ſehen.

* Die Chineſer glaubten, alle Nationen wären blind, bis auf die Europäer, welche noch ein einziges Auge hätten, ſie ſelbſten aber könnten mit zweyen Augen ſehen.

Drum

Drum kehrt den finſtern Sinn von eitlen Künſten ab,
und laſſt die blinde Luſt zu ihrem Schein verrauchen;
Erhebt die höchſte Huld, die uns diß Kleinod gab;
Laſſt, was der Himmel gab, uns ihm zum Ruhm gebrauchen.
Doch achtet, auſſer dem, auch deren Aſche hoch,
die ſolche Kunſt erdacht und höher hingetrieben,
die durch den Bücher-Druck ſich in ein Buch geſchrieben,
ſo nie vermodern kan. Sie leben jetzund noch
und lehren euch hiemit: Daß dieſe nicht erſterben,
von welchen Kunſt und Ruhm kan auf die Nachwelt erben.



Man=

Mancherley
in denen
Wol-eingerichteten Buchdruckereyen
befindliche
Buchſtaben und Schrifften
Samt
deren Benennung.

Die gebräuchliche und allgemeine Namen der Schrifften ſind folgende:

1. Imperial.
2. Real.
3. Principal.
4. Miſſal.
5. Sabon.
6. Canon.
7. Roman.
8. Text.
9. Parangon.
10. Tertia.
11. Mittel.
12. Cicero.
13. Brevier oder Rheinländer.
14. Garmond oder Corpus.
15. Petit oder Jungfer.
16. Colonel.
17. Nonpareille.
18. Perl.

Nach den unterſchiedlichen Gattungen von einer Schrifft vermehren ſich dieſelbigen folgender maſſen; als:

Miſſal: Miſſal Fractur.
Miſſal Antiqua.

Sabon: Sabon Fractur.
Sabon Antiqua.

Canon: Grobe Canon Fractur.
Grobe Canon Antiqua.
Kleine Canon Fractur.
Kleine Canon Antiqua.
Kleine Canon Curſiv.

Roman: Roman Fractur.
Roman Antiqua.
Roman Curſiv.

Text: Text Fractur.
Text Schwabacher.
Text Antiqua.
Text Curſiv.

Parangon: Parangon Fractur.
Parang. Schwabacher.
Parangon Antiqua.
Parangon Curſiv.

Tertia: Grobe Tertia Fractur.
Grobe Tertia Schwab.
Grobe Tertia Antiqua.
Grobe Tertia Curſiv.
*Kleine Tertia Fractur.
Kleine Tertia Schwab.
Kleine Tertia Antiqua.
Kleine Tertia Curſiv.

Mittel: Grobe Mittel Fractur.
Grobe Mittel Schwab.
Grobe Mittel Antiqua.
Grobe Mittel Curſiv.
Kleine Mittel Fractur.
Kleine Mittel Schwab.
Kleine Mittel Antiqua.
Kleine Mittel Curſiv.

Cicero: Grobe Cicero Fractur.
Grobe Cicero Schwab.
Grobe Cicero Antiqua.
Grobe Cicero Curſiv.
Kleine Cicero Fractur.
Kleine Cicero Antiqua.
Kleine Cicero Curſiv.

Brevier: Brevier Fractur.
Brevier Schwabacher.
Brevier Antiqua.
Brevier Curſiv.

Garmond: Gr. Garmond Fractur.
Gr. Garmond Schwab.
Gr. Garmond Antiqua.
*Gr. Garmond Curſiv.
Kleine Garm. Fractur.
Kleine Garm. Schwab.
Kleine Garm. Antiqua.
Kleine Garm. Curſiv.

Petit: Grobe Petit Fractur.
Grobe Petit Schwab.
Grobe Petit Antiqua.
Grobe Petit Curſiv.
Kleine Petit Fractur.
Kleine Petit Antiqua.
Kleine Petit Curſiv.

Colonel: Colonel Fractur.
Colonel Schwabacher.

Nonpareille: Grobe Nonpareille Fr.
Kleine Nonpareille Fr.
Nonpareille Schwab.
Nonpareille Antiqua.
*Nonpareille Curſiv.

Perl: Perlen Fractur. 2c.

Dieſe Anzahl der Schrifften wird abermal um ein merckliches vergröſſert, weil eine Gattung, die zwar dem Namen und dem Kegel nach einerley bleibet, doch in der That in viele Sorten ſich wiederum unterſcheidet; z. e. kan die Grobe Mittel Fractur, ſo pag. 8. befindlich, dienen.

No. I. Imperial.

Gott der Herr

II. Real.

Iſt Sonne

III. Eine andere Real.

und Schild,

IV. Principal.

Der Herr giebt

V. Miſſal Fractur.

Gnade und Ehre/

VI. Sabon Fractur.

Er wird kein gutes mangeln laſſen den Frommen.

VII.

VII. Grobe Canon Fractur.

Groß ſind die Werke des Herrn, wer ihr achtet, der hat eitel Luſt daran; was er ordnet, das iſt löblich und herrlich.

VIII. Eine andere.

Sey nun wieder zufrieden, meine Seele, denn der Herr thut dir Gutes.

IX. Kleine Canon Fractur

Herr, wo iſt ein Gott im Himmel und auf Erden, der es deinen Werken und deiner Macht könnte nachthun?

X. Eine andere.

Der Könige und Fürſten Rath und Heimlichkeit ſoll man verſchweigen, aber Gottes Werk ſoll man herrlich preiſen und offenbaren.

XI. Roman Fractur.

Die Himmel erzehlen die Ehre Gottes, und die Veſte verkün- diget ſeiner Hände Werk. Ein Tag ſagt es dem andern, und eine Nacht thuts kund der andern.

XII. Eine andere.

Es iſt keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stim- me höre. Ihre Schnur gehet aus in alle Lande, und ihre Re- de an der Welt Ende.

XIII. Noch eine andere.

Er hat der Sonnen eine Hütte in denſelben gemacht/ und dieſelbige gehet heraus/ wie ein Bräutigam aus ſeiner Kammer; und freuet ſich/ wie ein Held/zu lauffen den Weg.

XIV. Text, auf Roman Kegel.

Der Herr/ der ewig lebet, alles/ was der macht, das iſt vollkommen. Der Herr iſt allein gerecht. Niemand kan ſeine Werke ausſprechen.

XV. Text Fractur.

Wer kan ſeine groſſe Wunder be- greiffen? Wer kan ſeine groſſe Macht meſſen? Wer kan ſeine groſſe Barmher- zigkeit erzehlen? Man kan ſie weder weh- ren noch mehren, und kan ſeine groſſe Wunder nicht begreiffen.

XVI. Eine andere.

Aber ein Menſch, wenn er gleich ſein beſtes gethan hat, ſo iſts noch kaum an- gefangen, und wenn er meinet, er hab es vollendet, ſo fehlet es noch weit.

XVII. Noch eine andere.

Der Gottloſe wird mit ſeinem Un- recht nicht entgehen/ und deß Frommen Hoffnung wird nicht auſſen bleiben.

XVIII. Parangon Fractur.

Wer eine Grube macht/ der wird drein fallen/ und wer einen Stein waltzet/ auff den wird er kommen.

XIX. Eine andere.

HERR, deine Güte reichet ſo hoch der Himmel iſt, und deine Warheit ſo weit die Wolken gehen. Deine Gerechtigkeit ſtehet wie die Berge GOttes, und dein Recht, wie groſſe Tieffe. HERR, du hilfeſt beyde Menſchen und Viehe. Wie theuer iſt deine Güte, GOtt, daß Menſchenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen.

XX. Tertia auf Text Kegel.

Breite deine Güte über die/ die dich kennen/ und deine Gerechtigkeit über die Frommen. Laß mich nicht von den Stolzen untertreten werden.

XXI. Eine andere.

Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauſes, und du tränkeſt ſie mit Wolluſt, als mit einem Strom.

XXII. Grobe Tertia Fractur.

Die Augen des HErrn ſehen auf die Gerechten, und ſeine Ohren merken auf ihr Schreyen. Das Antlitz aber des HErrn ſtehet über die, ſo böſes thun, daß er ihr Gedächtnis ausrotte von der Erden. Wenn die Gerechten ſchreyen, ſo höret der HErr, und errettet ſie aus all ihrer Noth. Der HErr iſt nahe bey denen, die zubrochenes Herzens ſind, und hilft denen, die zuſchlagen Gemüth haben.

XXIII. Eine andere.

Der Gerechte muß viel leiden, aber der HErr hilft ihm aus dem allen. Er bewahret ihm alle ſeine Gebeine, daß der nicht eins zubrochen wird. Den Gottloſen wird das Unglück tödten, und die den Gerechten haſſen, werden Schuld haben. Der HErr erlöſet die Seele ſeiner Knechte, und alle, die auf ihn trauen, werden keine Schuld haben.

XXIV. Noch eine andere.

Gehe hin zur Ameiſen/ du Fauler/ ſiehe ihre Weiſe an/ und lerne. Ob ſie wol keinen Fürſten/ noch Häuptmann/ noch Herrn hat/ bereitet ſie doch ihr Brod im Sommer/ und ſammlet ihre Speiſe in der Erndte. Wie länge liegeſt du/ Fauler? Wenn wilt du aufſtehen von deinem Schlaff?

XXV. Grobe Mittel Fractur.

Lobe den HErrn/ meine Seele/ HErr/ mein GOtt/ du biſt herrlich/ du biſt ſchön und prächtig geſchmücket. Licht iſt dein Kleid/ das du anhaſt/ du breiteſt aus den Himmel/ wie einen Teppich. Du wölbeſt es oben mit Waſſer/ du fähreſt auf den Wolken/ wie auf einem Wagen/ und geheſt auf den Fittichen des Windes; der du macheſt deine Engel zu Winden/ und deine Diener zu Feuerflammen.

XXVI. Eine andere grobe Mittel Fractur.

Der du das Erdreich gründeſt/ auf ſeinen Boden/ daß es bleibet immer und ewiglich. Mit der Tiefe deckeſt du es/ wie mit einem Kleid/ und Waſſer ſtehen über den Bergen; aber von deinem Schelten fliehen ſie/ vor deinem Donner fahren ſie dahin.

XXVII. Noch eine andere.

Das Unglück/davon meine Feinde rathſchlagen/ müſſe auf ihren Kopff fallen. Er wird Strahlen über ſie ſchütten/ er wird ſie mit Feuer tieff in die Erde ſchlagen/ daß ſie nimmer nicht aufſtehen. Ein böß Maul wird kein Glück haben auf Erden/ ein frevel böſer Menſch wird verjagt und geſtürtzt werden.

XXVIII. Noch eine andere.

Waſchet/ reiniget euch/ thut euer böſes Weſen von meinen Augen. Laſt ab vom Böſen/ lernet Guts thun/ trachtet nach Recht. Helfft den Verdruckten/ ſchaffet dem Wäiſen recht/ und helffet der Wittwen Sachen. So kommt denn und laſſet uns mit einander rechten/ſpricht der HErr.

XXIX. Noch eine andere.

Ich ruffe zu dem HERRN in meiner Noth/ und er erhöret mich. HERR/errette meine Seele von den Lügenmäulern und von den falſchen Zungen. Was kan dir die falſche Zunge thun/ und was kan ſie ausrichten? Sie iſt wie ſcharffe Pfeile eines Starken/ wie Feuer in Wacholdern.

XXX. Kleine Mittel Fractur.

Ich lige mit meiner Seele unter den Löwen/ die Menſchen-Kinder ſind Flammen/ ihre Zähne ſind Spieß und Pfeile/ und ihre Zungen ſcharffe Schwerter. Erhebe dich/ GOtt/ über den Himmel/ und deine Ehre über alle Welt. Sie ſtellen meinem Gang Netze/ und drücken meine Seele nider/ ſie graben für mir eine Grube/ und fallen ſelbſt darein.

XXXI. Eine andere.

Lobet den HERRN/ ihr ſeine Engel/ ihr ſtarken Helden/ die ihr ſeinen Befehl ausrichtet, daß man höre die Stimme ſeines Worts. Lobet den HERRN/ alle ſeine Heerſcharen/ ſeine Diener, die ihr ſeinen Willen thut. Lobet den HERRN/ alle ſeine Werke, an allen Orten ſeiner Herrſchafft. Lobe den HERRN/ meine Seele.

XXXII. Kleine Cicero/ auf grobe Mittel Kegel.

Herzlich lieb hab ich dich/ HErr/ meine Stärke/ HErr/ mein Fels/ meine Burg/ mein Erretter/ mein GOtt/ mein Hort/ auf den ich traue/ mein Schild und Horn meines Heils/ und mein Schutz. Ich will den HErrn loben und anruffen/ ſo werde ich von meinen Feinden erlöſet. Denn es umfiengen mich des Todes Bande/ und die Bäche Belials erſchröckten mich/ der Höllen Bande umfiengen mich/ und des Todes Stricke überwältigten mich.

XXXIII.

XXXIII. Grobe Cicero Fractur.

Und ich hörete eine groſſe Stimme/ die ſprach im Himmel: Nun iſt das Heil und die Krafft/ und das Reich/ und die Macht unſers Gottes/ ſeines Chriſtus worden/ weil der verworffen iſt/der ſie verklaget Tag und Nacht vor Gott. Und ſie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut/und durch das Wort ihrer Zeugniß/ und haben ihr Leben nicht geliebet bis an den Tod. Darum freuet euch/ ihr Himmel/und die darinnen wohnen.

XXXIV. Eine andere.

HERR, wie ſind deine Werke ſo groß und viel? Du haſt ſie alle weislich geordnet, und die Erde iſt voll deiner Güter. Das Meer, das ſo groß und weit iſt, da wimmelts ohne Zahl, beyde groſſe und kleine Thiere. Daſelbſt gehen Schiffe, da ſind Wallfiſche, die du gemacht haſt, daß ſie drinnen ſcherzen. Es wartet alles auf dich, daß du ihnen Speiſe gebeſt zu ſeiner Zeit. Wenn du ihnen giebeſt, ſo ſammlen ſie, wenn du deine Hand aufthuſt, ſo werden ſie mit Gut geſättiget. Verbirgeſt du dein Angeſicht, ſo erſchrecken ſie, du nimmſt weg ihren Odem, ſo vergehen ſie, und werden wieder zu Staub.

XXXV. Noch eine andere.

Was trotzeſt du denn du Tyrann, daß du kanſt Schaden thun? ſo doch GOttes Güte noch täglich währet. Deine Zunge trachtet nach Schaden, und ſchneidet mit Lügen, wie ein ſcharff Schermeſſer. Du redeſt lieber Böſes denn Gutes, und Falſch denn Recht, Sela. Du redeſt gern alles, was zum Verderben dienet, mit falſcher Zungen.

XXXVI. Kleine Cicero Fractur.

Ein jeglicher Rathgeber will rathen / aber etliche rathen auf ihren eigenen Nutz. Darum hüte dich für Räthen / bedenke zuvor/ ob es gut ſey. Denn er gedenket vielleicht ihm ſelbſt zu rathen / und will dichs wagen laſſen. Und ſpricht / Du ſeyeſt auf der rechten Bahn/ und er ſtehet gleichwol wider dich/ und merket/ wie es gerathen will.

XXXVII. Brevier Fractur.

Die Weisheit iſt herrliches Adels, denn ihr Weſen iſt bey GOtt, und der HErr aller Dinge hat ſie lieb. Sie iſt der heimliche Rath, im Erkänntnis GOttes, und ein Angeber ſeiner Werke. Iſt Reichthum ein köſtlich Ding im Leben? Was iſt reicher denn die Weisheit, die alles ſchaffet? Thuts aber Klugheit? Wer iſt unter allen ein künſtlicherer Meiſter, denn ſie? Hat aber jemand Gerechtigkeit lieb? Ihre Arbeit iſt eitel Tugend, denn ſie lehret Zucht, Klugheit, Gerechtigkeit und Stärke, welche das allernutzeſte ſind im Menſchen Leben. Begehret einer viel Dinge zu wiſſen, ſo kan ſie errathen beyde was vergangen nnd zukünfftig iſt, ſie verſtehet ſich auf verdeckte Worte, und weiß die Nätzel aufzulöſen, Zeichen und Wunder weiß ſie zuvor, und wie es zun Zeiten und Stunden ergehen ſoll. Ich habs beſchloſſen ſie mir zur Geſpielin zu nehmen, denn ich weiß, daß ſie mir ein guter Rathgeber ſeyn wird, und ein Tröſter in Sorgen und Traurigkeit.

XXXVIII. Grobe Garmond Fractur.

Gott, erhöre mein Gebet, und verbirge dich nicht für meinem Flehen. Merke auf mich, und erhöre mich, wie ich ſo kläglich zage und heule, daß der Feind ſo ſchreyet, und der Gottloſe drenget, denn ſie wollen mir einen Tuck beweiſen, und ſind mir hefftig gram. Mein Herz ängſtet ſich in meinem Leibe, und des Todes Furcht iſt auf mich gefallen. Furcht und Zittern iſt mich ankommen, und Grauen hat mich überfallen.

XXXIX. Eine andere.

Ich höre/ wie mich viele ſchelten/ und allenthalben ſchrecken: Huy verklaget ihn! Wir wollen ihn verklagen (ſprechen alle meine Freunde und Geſellen) ob wir ihn übervortheilen/ und ihm beykommen mögen/ und uns an ihm rächen. Aber der HErr iſt bey mir/ wie ein ſtarker Held/ darum werden meine Verfolger fallen/ und nicht obliegen/ ſondern ſollen ſehr zu ſchanden werden/ darum daß ſie ſo thörlich handeln.

XL. Kleine Garmond Fractur.

Auf dich/ HErr/ traue ich/ mein GOtt/ hilff mir von allen meinen Verfolgern/ und errette mich. Daß ſie nicht wie Löwen meine Seel erhaſchen/ und zureiſſen/ veil kein Erretter da iſt. HErr mein GOtt/ hab ich ſolches gethan/ und iſt Unrecht n meinen Händen; Hab ich Böſes vergolten/ denen ſo friedlich mit mir lebten/ oder die/ ſo mir ohn Urſach feind waren/ beſchädiget: So verfolge mein Feind meine Seele/ und ergreiffe ſie/ und trette mein Leben zu Boden/ und lege meine Ehre in den Staub/ Sela.

XLI. Grobe Petit Fractur, auf Cicero Kegel.

Ich will nun preiſen des Herrn Werk/ und aus der heiligen Schrifft ſeine Werke verkündigen/ wie ichs geleſen habe. Die Sonne iſt aller Welt Licht/ und ihr Licht iſt das allerhelleſte Licht. Es iſt auch den Heiligen von dem Herrn noch nie gegeben/daß ſie alle ſeine Wunder ausſprechen könnten; denn der allmächtige Herr hat ſie ſo groß gemacht/ und alle Dinge ſind zu groß/nach Würden zu loben. Er allein erforſchet den Abgrund/ und der Menſchen Herzen/ und weiß/ was ſie gedenken: denn der Herr weiß alle Dinge/ und ſiehet/ zu welcher Zeit ein jegliches geſchehen werde. Er verkündiget/ was vergangen/ und was zukünfftig iſt/ und offenbaret/was verborgen iſt/ er verſtehet alle Heimlichkeit/ und iſt ihm keine Sache verborgen. Er beweiſet ſeine groſſe Weisheit herrlich/ und er iſt von Ewigkeit bis zu Ewigkeit. Man kan ihn weder gröſſer noch geringer machen/ und er bedarf keines Raths. Wie lieblich ſind deine Werke/ wiewol man kaum ein Fünklein davon erkennen kan. Es lebet alles/ und bleibet für und für/ und worzu er ihrer bedarf/ ſind ſie alle gehorſam.

XLII. Grobe Petit Fractur.

Wer kan ſich ſeiner Herrlichkeit ſatt ſehen? Man ſiehet ſeine Herrlichkeit an der mächtigen groſſen Höhe, an dem hellen Firmament, an dem ſchönen Himmel. Die Sonne, wenn ſie aufgehet, verkündiget ſie den Tag, ſie iſt ein Wunderwerk des Höchſten. Im Mittage trocknet ſie die Erde, und wer kan für ihrer Hitze bleiben? Sie machts heiſſer denn viel Oefen, und brennet die Berge, und bläſet eitel Hitze von ſich, und gibt ſo hellen Glanz von ſich, daß ſie die Augen blendet. Das muß ein groſſer HERR ſeyn, der ſie gemacht hat, und hat ſie heiſſen ſo ſchnell lauffen. Und der Mond in aller Welt muß ſcheinen zu ſeiner Zeit, und die Monat unterſcheiden, und das Jahr austheilen. Nach dem Mond rechnet man die Feſte, es iſt ein Licht, das abnimmt und wieder zunimmt. Er machet den Monat, er wächſt und verändert ſich wunderbarlich. Es leuchtet auch das ganze himmliſche Heer in der Höhe am Firmament, und die hellen Sterne zieren den Himmel. Alſo hat ſie der HErr in der Höhe heiſſen die Welt erleuchten. Durch GOttes Wort halten ſie ihre Ordnung, und wachen ſich nicht müde. Sihe den Regenbogen an, und lobe den, der ihn gemacht hat, denn er hat ſehr ſchöne Farben. Er hat den Himmel fein rund gemacht, und die Hand des Höchſten hat ihn ausgebreitet. Durch ſein Wort fällt ein groſſer Schnee, und er läſſt es wunderlich durch einander blitzen, daß ſich der Himmel aufthut, und die Wolken ſchweben, wie die Vögel fliegen. Er macht durch ſeine Krafft die Wolken dicke, daß Hagel heraus fallen. Sein Donner erſchreckt die Erde, und Berge zittern für Ihm.

XLIII. Kleine Petit Fractur.

Durch ſeinen Willen wehet der Sudwind und der Nordwind/und wie die Vögel fliegen/ ſo wenden ſich die Winde/ und wehen den Schnee durch einander/ daß er ſich zu Hauffen wirfft/ als wenn ſich die Heuſchrecken nieder thun/ er iſt ſo weiß/daß er die Augen blendet/ und das Herz muß ſich verwundern ſolches ſeltzamen Regens. Er ſchüttet den Reiffen auf die Erde/ wie Salz/ und wennes gefreuret/ ſo werden Eißzacken/ wie die Spitzen an den Stecken. Und wenn der kalte Nordwind wehet/ſo wird das Waſſer zu Eiß/wo Waſſer iſt/ da wehet er über her/und zeucht dem Waſſer gleich einen Harniſch an. Er verderbt die Gebirge/und verbrennet die Wüſten/ und verdorret alles/was grün iſt/ wie ein Feuer. Darwider hilft ein dicker Nebel/und ein Thau nach der Hitze/der erquicket alles wieder. Durch ſein Wort wehret er dem Meer/daß es nicht ausreiſſe/und hat Inſulen drein geſäet.

XLIV. Colonel Fractur.

Ich danke dir/ Herr König/ und lobe dich/ Gott/ meinen Heiland. Ich danke deinem Namen/daß du mein Schutz und Hülfe biſt/und meinen Leib aus dem Verderben/und vom Stricke der falſchen Zungen und Lügen-Mäuler erlöſet haſt/und haſt mir geholfen wider die Feinde/und haſt mich errettet nach deiner groſſen und hochberühmten Barmherzigkeit/ von dem Brüllen derer/ die mich freſſen wolten/ aus der Hand derer/ die mir nach dem Leben ſtunden/ aus vielem Trübſal/darinnen ich lag: aus dem Brande/ der mich umgeben hatte/mitten aus dem Feuer/daß ich nicht darinnen verbrante/ aus dem tiefen Rachen der Höllen/ von den falſchen Kläffern und Lügnern für dem Könige/ und vom ungerechten Urtheil. Ich war dem Tode nahe/und mein Leben war ſchier zur Höllen geſunken. Ich war umringet/und niemand halff mir/ich ſuchte Hülffe bey den Menſchen/ und fand keine. Da gedachte ich/ Herr/ an deine Barmherzigkeit/und wie du allezeit geholfen haſt.

XLV. Grobe Nonpareille Fractur.

Und darnach ſahe ich vier engel ſtehen auf den vier ecken der erden/ die hielten die vier winde der erden/ auf daß kein wind über die erde blieſe/ noch über das meer/ noch über einigen baum. Und ich ſahe einen andern engel aufſteigen von der Sonnen aufgang/ der hatte das ſiegel des lebendigen GOttes/ und ſchrye mit groſſer ſtimme zu den vier engeln/ welchen gegeben iſt zu beſchädigen die erden und das meer. Und er ſprach: Beſchädiget die erde nicht/ noch das meer/ noch die bäume/ bis daß wir verſiegeln die knechte unſers GOttes an ihren ſtirnen. Und ich hörete die zahl derer/ die verſiegelt wurden/ hundert und vier und vierzig tauſend/die verſiegelt waren von allen geſchlechten der Kinder Iſrael: Von dem geſchlecht Juda zwölf tauſend verſiegelt: Von dem geſchlecht Ruben/zwölf tauſend verſiegelt: Von dem geſchlecht Gad/zwölf tauſend verſiegelt: Von dem geſchlechte Aſer/zwölf tauſend verſiegelt: Von dem geſchlechte Naphthali/zwölf tauſend verſiegelt: Von dem geſchlechte Manaſſe/zwölf tauſend verſiegelt: Von dem geſchlechte Simeon/zwölf tauſend verſiegelt: Von dem geſchlechte Levi/zwölf tauſend verſiegelt: Von dem geſchlechte Iſaſchar/zwölf tauſend verſiegelt: Von dem geſchlechte Zabulon/zwölf tauſend verſiegelt: Von dem geſchlechte Joſeph/zwölf tauſend verſiegelt: Von dem geſchlechte Benjamin/ zwölf tauſend verſiegelt. Darnach ſahe ich/ und ſihe/ eine groſſe ſchaar/ welche niemand zehlen kunte/ aus allen heyden/ und völkern/ und ſprachen/ vor dem ſtul ſtehend/ und vor dem lamm/angethan mit weiſſen kleidern/ und palmen in ihren händen/ ſchryen mit groſſer ſtimme/und ſprachen: Heil ſey dem/der auf dem ſtul ſitzt/unſerm GOtt/und dem lamm. Und alle engel ſtunden um den ſtul/und um die älteſten/und um die vier thiere/ und fielen vor dem ſtul auf ihr angeſicht/ und beteten GOtt an/und ſprachen: Amen/lob und ehre/und weisheit/und dank/und preis/und krafft/und ſtärke/ſey unſerm GOtt/von ewigkeit zu ewigkeit/ Amen. Und es antwortete der älteſten einer/ und ſprach zu mir: Wer ſind dieſe mit weiſſen kleidern angethan? Und woher ſind ſie kommen? Und ich ſprach zu ihm: HERR/ du weiſſeſts. Und er ſprach zu mir: Dieſe ſinds/die da kommen ſind aus groſſem trübſal/und haben ihre kleider gewaſchen/und haben ihre kleider helle gemacht/ im blute des lammes. Darum ſind ſie vor dem ſtul GOttes/ und dienen ihm tag und nacht in ſeinem tempel/und der auf dem ſtul ſitzt/wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürſten/ es wird auch nicht auf ſie fallen die ſonne oder irgend eine hitze/ denn das lamm mitten im ſtul wird ſie weiden/ und leiten zu den lebendigen waſſerbrunnen/ und GOtt wird abwiſchen alle thränen von ihren augen.

XLVI. Kleine Nonpareille Fractur.

Es iſt aber der glaube eine gewiſſe zuverſicht deß/ das man hoffet/ und nicht zweiffelt an dem/ das man nicht ſiehet. Durch den glauben haben die alten zeugniß überkommen. Durch den glauben merken wir/ daß die welt durch Gottes wort verfertiget iſt/ daß alles/ das man ſiehet/ aus nichts worden iſt. Durch den glauben hat Abel Gott ein gröſſer opffer gethan/ denn Cain/ durch welchen er zeugniß überkommen hat/ daß er gerecht ſey/ da Gott zeugete von ſeiner gabe/ und durch denſelbigen redet er noch/wiewol er geſtorben iſt. Durch den glauben ward Enoch weggenommen/daß er den tod nicht ſahe/ und ward nicht erfunden/ darum/ daß ihn Gott wegnahm: Denn vor ſeinem wegnehmen hat er zeugniß gehabt/ daß er Gott gefallen habe. Aber ohne glauben iſts unmüglich Gott gefallen: Denn wer zu Gott kommen will/ der muß glauben/ daß er ſey/ und denen/ die ihn ſuchen/ ein vergelter ſeyn werde. Durch den glauben hat Noe Gott geehret/und die arche zubereitet/ zum heil ſeines hauſes/da er einen göttlichen befehl empfieng von dem/ das man noch nicht ſahe/ durch welchen er verdammte die welt/ und hat ererbet die gerechtigkeit/ die durch den Glauben kommt. Durch den glauben ward gehorſam Abraham/ da er beruffen ward/auszugehen in das land/das er ererben ſolte/und gieng aus/und wuſte nicht/ wo er hinkäme. Durch den glauben iſt er ein fremdling geweſen in dem verheiſſenen lande/ als in einem fremden/ und wohnete in hütten mit Iſaac und Jacob/ den miterben derſelbigen verheiſſung.

XLVII. Perlen Fractur.

Warlich/ich ſage euch/unter allen/die von weibern geboren ſind/ iſt nicht aufkommen/ der gröſſer ſey denn Johannes der taufer: der aber der kleineſte iſt im himmelreich/iſt gröſſer/ denn er. Aber von den tagen Johannis des taufers bis hieher leidet das himmelreich gewalt/ und die gewalt thun/ reiſſen es zu ſich. Denn alle propheten und das geſetz haben geweiſſaget bis auf Johannem/ und ſo ihrs wolt annehmen/ er iſt Elias/der da ſoll zukünftig ſeyn. Wer ohren hat zu hören/ der höre. Wem ſoll ich aber diß geſchlecht vergleichen? Es iſt den kindlein gleich/die an dem markte ſitzen/ und rufen gegen ihren geſellen/ und ſprechen: Wir haben euch gepfiffen/und ihr woltet nicht tanzen. Wir haben euch geklaget/ und ihr woltet nicht weinen.

XLVIII.

XLVIII. Text Schwabacher.

Die Weisheit bauete ihr Haus, und hieb ſieben Seulen; ſchlachtete ihr Vieh, und trug ihren Wein auf, und bereitete ihren Tiſch; und ſandte ihre Dirnen aus, zu laden oben auf die Paläſte der Stadt. Wer alber iſt, der mache ſich hieher. Und zum Narren ſpricht ſie: Kommt, zehret von meinem Brod, und trinket des Weins, den ich ſchenke.

XLIX. Parangon Schwabacher.

Verlaſſet das albere Weſen, ſo werdet ihr leben, und gehet auf dem Weg des Verſtandes. Wer den Spötter züchtiget, der muß Schande auf ſich nehmen, und wer den Gottloſen ſtraft, der muß gehönet werden. Straffe den Spötter nicht, er haſſet dich; ſtraffe den Weiſen, der wird dich lieben. Gib dem Weiſen, ſo wird er noch weiſer werden; lehre den Gerechten, ſo wird er in der Lehre zunehmen.

L. Grobe Tertia Schwabacher.

Der Weisheit Anfang iſt des HERRN Furcht, und der Verſtand lehret, was heilig iſt. Denn durch mich wird deiner Tage viel werden, und werden dir der Jahre des Lebens mehr werden. Biſt du weiſe, ſo biſt du dir weiſe; biſt du ein Spötter, ſo muſt du es allein tragen.

LI. Kleine Tertia Schwabacher.

Es iſt aber ein thöricht wild Weib voll Schwätzens/ und weiß nichts. Die ſitzt in der Thür ihres Hauſes/ auf dem Stul/ oben in der Stadt/ zu laden alle/ die fürüber gehen/ und richtig auf ihrem Weg wandeln. Wer iſt alber/ der mache ſich hieher. Und zum Narren ſpricht ſie: Die verſtohlene Waſſer ſind ſüß/ und das verborgene Brod iſt niedlich.

LII. Grobe Mittel Schwabacher, auf grobe Mittel Kegel.

Ein weiſer Sohn iſt ſeines Vaters Freude/ aber ein thörichter Sohn iſt ſeiner Mutter Grämen. Unrecht Gut hilft nicht/ aber Gerechtigkeit errettet vom Tode. Der HErr läſſet die Seele des Gerechten nicht Hunger leiden/ er ſtürzet aber der Gottloſen Schinderey. Läſſige Hand macht arm/ aber der Fleiſſigen Hand machet reich. Wer im Sommer ſammlet/ der iſt klug/ wer aber in der Erndte ſchläfft/ wird zu ſchanden.

LIII. Grobe Mittel Schwabacher, auf kleine Mittel-Kegel.

Den Segen hat das Haupt des Gerechten, aber den Mund der Gottloſen wird ihr Frevel überfallen. Das Gedächtnis der Gerechten bleibet im Segen, aber der Gottloſen Name wird verweſen.

LIV. Eine andere.

Wer weiſe von Hertzen iſt, nimmet die Gebote an; der aber ein Narren-Maul hat, wird geſchlagen. Wer unſchuldig lebet, der lebet ſicher; wer aber verkehret iſt auf ſeinen Wegen, wird offenbar werden.

LV. Kleine Mittel Schwabacher.

Wer mit Augen winket, wird Mühe anrichten, und der ein Narren-Maul hat, wird geſchlagen. Des Gerechten Mund iſt ein lebendiger Brunn, aber den Mund der Gottloſen wird ihr Frevel überfallen. Haß erreget Hader, aber Liebe decket zu alle Ubertrettungen. In den Lippen des Verſtändigen findet man Weisheit, aber auf den Rücken des Narren gehöret eine Ruthe.

LVI. Grobe Cicero Schwabacher.

Die Weiſen bewahren die Lehre; aber der Narren Mund iſt nahe dem Schrecken. Das Gut des Reichen iſt eine veſte Stadt; aber die Armen machet das Armut blöde. Der Gerechte braucht ſeines Guts zum Leben; aber der Gottloſe braucht ſeines Einkommens zur Sünde. Die Zucht halten, iſt der Weg zum Leben, wer aber die Strafe verläſt, der bleibet irrig.

LVII. Brevier Schwabacher.

Falſche Mäuler decken Haß / und wer verleumdet / der iſt ein Narr. Wo viel Worte ſind, da gehets ohne Sünde nicht ab; wer aber ſeine Lippen hält / der iſt klug. Der Gerechten Zunge iſt köſtlich Silber / aber der Gottloſen Hertz iſt nichts. Des Gerechten Lippen weiden viel / aber die Narren werden in ihrer Thorheit ſterben.

LVIII. Grobe Garmond Schwabacher.

Der Segen des Herrn machet reich ohne Mühe. Ein Narr treibet Muthwillen / und hats noch darzu ſeinen Spott / aber der Mann iſt weiſe / der darauf merket. Was der Gottloſe fürchtet / das wird ihm begegnen; und was die Gerechten begehren / das wird ihnen gegeben. Der Gottloſe iſt wie ein Wetter / das überhin gehet / und nicht mehr iſt; der Gerechte aber beſtehet ewiglich. Wie der Eſſig den Zähnen / und der Rauch den Augen thut / ſo thut der Faule denen / die ihn ſenden. Die Furcht des HERRN mehret die Tage; aber die Jahre der Gottloſen werden verkürzet.

LIX. Kleine Garmond Schwabacher.

Das Warten der Gerechten wird Freude werden / aber der Gottloſen Hoffnung wird verlohren ſeyn. Der Weg des Herrn iſt des Frommen Trotz / aber die Ubelthäter ſind blöde. Der Gerechte wird nimmermehr umgeſtoſſen / aber die Gottloſen werden nicht im Lande bleiben. Der Mund des Gerechten bringet Weisheit / aber das Maul der Verkehrten wird ausgerottet. Die Lippen der Gerechten lehren heilſam Ding / aber der Gottloſen Mund iſt verkehret.

LX. Grobe Petit Schwabacher.

Iſrael hat dennoch GOtt zum Troſt / wer nur reines Hertzens iſt. Ich aber hätte ſchier geſtrauchelt mit meinen Füſſen / mein Tritt hätte bey nahe geglitten. Denn es verdroß mich auff die Ruhmrätige / da ich ſahe / daß den Gottloſen ſo wol gieng. Denn ſie ſind in keiner Fahr des Todes / ſondern ſtehn veſt wie ein Pallaſt. Sie ſind nicht in Unglück wie andere Leute / und werden nicht wie andere Menſchen geplaget. Darum muß ihr trotzen köſtlich Ding ſeyn und ihr Frevel muß wolgethan heiſſen. Ihre Perſon brüſtet ſich wie ein fetter Wanſt / ſie thun / was ſie nur gedencken. Sie vernichten alles / und reden übel davon und reden und läſtern hoch her.

LXI. Colonel Schwabacher.

Was ſie reden / das muß vom Himmel herab geredt ſeyn; was ſie ſagen / das muß gelten auf Erden. Darum fället ihnen ihr Pöbel zu / und lauffen ihnen zu mit Hauffen wie Waſſer / und ſprechen: Was ſolte GOTT nach jenen fragen / was ſolte der Höchſte ihrer achten? Siehe / das ſind die Gottloſen / die ſind glückſeelig in der Welt / und werden reich. Solls denn umſonſt ſeyn / daß mein Hertz unſträfflich lebt / und ich meine Hände in Unſchuld waſche? Und bin geplaget täglich / und meine Straffe iſt alle Morgen da. Ich hätte auch ſchier ſo geſaget / wie ſie / aber ſiehe / damit hätte ich verdammet alle deine Kinder, die je geweſen ſind. Ich gedachte ihm nach / daß ichs begreiffen möchte / aber es war mir zu ſchwer. Bis daß ich gieng in das Heiligthum Gottes / und merkte auf ihr Ende.

LXII. Nonpareille Schwabacher.

Aber du ſetzeſt ſie aufs Schlüpfrige / und ſtürzeſt ſie zu Boden. Wie werden ſie ſo plötzlich zu nichte? Sie gehen unter / und nehmen ein Ende mit Schrecken. Wie ein Traum / wenn einer erwachet / ſo macheſt du / HERR! ihr Bild in der Stadt verſchmähet. Aber es thut mir wehe im Hertzen / und ſticht mich in meinen Nieren / daß ich muß ein Narr ſeyn / und nichts wiſſen / und muß wie ein Thier ſeyn vor dir. Dennoch bleibe ich ſtets an dir / denn du hälteſt mich bey meiner rechten Hand / du leiteſt mich nach deinem Rath / und nimmeſt mich endlich mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe / ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden / wenn mir gleich Leib und Seel verſchmacht / ſo biſt du doch / GOTT / allezeit meines Hertzens Troſt und mein Theil. Denn ſiehe / die von dir weichen / werden umkommen / du bringeſt um alle / die wider dich huren. Aber das iſt meine Freude / daß ich mich zu GOtt halte / und meine Zuverſicht ſetze auf den HErrn HErrn / daß ich verkündige alle dein Thun.

No. I. Grobe Miſſal Antiqua Verſalien.

DEVS LABORE OMNIA VENDIT.

II. Miſſal Antiqua.

A JOVE principium,

III. Sabon Antiqua.

cum JOVE finis erit.

IV. Grobe Canon Antiqua.

GLORIAM qui ſpreverit, veram habebit.

V. Kleine Canon Antiqua.

DILIGAM te Domine, fortitudo mea, Dominus firmamentum meum, & refugium.

VI. Roman Antiqua.

SVRSVM ANIMVM VOCANT INITIA SVA, ERIT AVTEM illic etiam, antequam hac cuſtodia exſolvatur. Si vitia ſua deſerunt, purusque ac levis in cogitationes divinas emicuit.

Seneca.

VII. Text Antiqua.

VIVERE tota vita diſcendum eſt, et quod magis fortaſſe miraberis, tota vita diſcendum eſt mori.

Seneca.

VIII. Parangon Antiqua.

RERVM NATVRA TE QVAE GENVIT, EXPECTAT, ET LOCVS MELIOR ac tutior. Illic non tremunt terrae, nec inter ſe venti cum magno nubium fragore concurrunt, non incendia regiones urbesque vaſtant, non naufragiorum totas claſſes ſorbentium metus eſt, non arma contraria diſpoſita vexillis, et in mutuam perniciem multorum millium par furor; non peſtilentia, et ardentes promiſcue, communes populis cadentibus rogi.

Seneca.

IX. Grobe Tertia Antiqua.

HABERE NOS ANIMVM, CVIVS IMPERIO ET IMPEDIMVR ET REVOCAMVR, OMNES fatebuntur. Quid tamen ſit animus ille rector dominusque noſtri, non magis tibi quisquam expediet, quam ubi ſit. Alius illum dicet eſſe ſpiritum, alius concentum quendam, alius vim divinam, et Dei partem, alius tenuiſſimam aërem, alius incorporalem potentiam. Non deerit, qui ſanguinem dicat, qui calorem.

Seneca.

X.

X. Kleine Tertia Antiqua.

CIRCA PECVNIAM PLVRIMVM VOCIFERATIONIS EST ; HAEC FORA DEFATIGAT, patres liberosque committit, venena miſcet. Propter hanc uxorum maritorumque noctes ſtrepunt litibus, et tribunalia magiſtratuum premit turba: leges ſaeviunt, rapiuntque, et civitates longo ſaeculorum labore conſtructas evertunt, ut aurum argentumque in cinere urbium ſcrutentur.

Seneca.

XI. Grobe Mittel Antiqua.

ANIMORVM NVLLA IN TERRIS ORIGO INVENIRI POTEST. NIL ENIM EST IN ANIMIS mixtum atque concretum, aut quod ex terra natum atque fictum eſſe videatur; nihil humidum, aut flabile, aut igneum. His enim in naturis nihil ineſt, quod vim memoriae, mentis, cogitationis habeat: quod et praeterita teneat, et futura provideat, et complecti poſſit praeſentia, quae ſola divina ſunt. Nec invenietur unquam, unde ad hominem venire poſſint, niſi à Deo.

Cicero.

XII. Eine andere.

IN HOC COGNOSCIMUS, QVONIAM diligamus natos Dei: cùm Deum diligamus, & mandata ejus faciamus. Hæc eſt enim charitas Dei, ut mandata ejus cuſtodiamus: & mandata ejus gravia non ſunt.

XIII. Kleine Mittel Antiqua.

SAPIENS AD OMNEM INCVRSVM INVICTVS ET INTENTVS EST. NON SI PAVPERTAS, NON SI luctus, non ſi ignominia, non ſi dolor impetum faciat, pedem refert, interritus contra illa ibit, et inter illa ſapiens plenus eſt gaudio, hilaris et placidus etiam inconcuſſus cum diis ex pari vivit.

Seneca.

XIV. Grobe Cicero Antiqua.

REM DICAM, EX QVA MORES AESTIMAS NOSTROS. VIX QVEMPIAM INVENIES, QVI POSSIT APERTO OSTIO vivere, janitores conſcientia noſtra, non ſuperbia oppoſuit. Sic vivimus, ut deprehendi ſit ſubito aſpici. Quid autem prodeſt recondere ſe, & oculos hominum auresque vitare? Bona conſcientia turbam advocat, mala autem in ſolitudine anxia atque ſollicita eſt.

Seneca.

XV. Kleine Cicero Antiqua.

TVTVM ITER ET IVCVNDVM EST, AD QVOD NATVRA TE INSTRVIT, DEDIT TIBI ILLA, QVAE SI NON DESERVEris, par Deo conſurges. Parem autem Deo te pecunia non facit: Deus nihil habet: Praetexta non faciet: Deus nudus eſt: fama non faciet, nec oſtentatio tui. Nemo novit Deum, licet multi male de illo exiſtiment et impune. Non turba ſervorum lecticam tuam portantium. Deus ille maximus potentiſſimusque ipſe vehit omnia.

Seneca.

XVI. Brevier Antiqua.

TRIBVS MODIS VIRTVS PATIENTIAE EXERCERI SOLET. ALIA NAMQVE SVNT, QVAE A DEO: ALIA QVAE ab antiquo adverſario: alia quae a proximo ſuſtinemus: a proximo namque perſecutiones, damna et contumelias ſuſtinemus: ab antiquo adverſario tentamenta: a Deo autem flagella toleramus. Sed in his omnibus modis vigilanti oculo ſemetipſum debet mens circumſpicere, ne contra mala proximi pertrahatur ad retributionem mali, ne contra tentamenta adverſarii ſeducatur ad delectationem vel conſenſum delicti, ne contra flagella Opificis prorumpat ad exceſſum murmurationis.

Gregorius.

XVII. Grobe Garmond Antiqua.

OMNES TIBI PARES FACIAS, INFERIORES SVPERBIENDO non contemnas, ſuperiores recte vivendo non timeas. In reddenda officioſitate neque exactor neque negligens appareas, cunctis eſto benignus, nemini blandus, paucis familiaris, omnibus aequus. Severior eſto judicio quam ſermone, & vita quam vultu, clementiae cultor, clemens ultor: ſaevitiae deteſtator, famae bonae neque tuae ſeminator, neque alienae invidus, rumoribus, criminibus, ſuſpicionibus minime credulus: ſed malignis potius, qui per ſpeciem ſimplicitatis aliquibus ſurrepſerint, oppoſitiſſimus: ad iram tardus, ad miſericordiam pronus, in adverſis firmus, in proſperis cautus, occulator virtutum, ſicut alii vitiorum, vanae gloriae contemptor, et bonorum, quibus praeditus es, non acerbus exactor, nullius imprudentiam diſpicias, rari ſermonis ipſe, loquentium patiens, ſeverus ſeveris, ſed hilares non aſpernans.

Seneca.

XVIII. Eine andere.

O BONA MATER CHARITAS, QVAE SIVE FOVEAT INFIRMOS, ſive exerceat provectos, ſive arguat inquietos, diverſis diverſa exhibens, ſicut filios diligit univerſos, quum te arguit, mitis eſt, quum blanditur, ſimplex eſt, pie ſolet ſaevire, ſine dolore mulcere, patienter novit iraſci, humiliter indignari. Charitas hominum mater eſt, et Angelorum: non ſolum, quae in terris, ſed etiam, quae in caelo ſunt, pacificavit, ipſa eſt, quae Deum homini placavit, et hominem Deo reconciliavit.

Bernardus.

XIX. Kleine Garmond Antiqua.

AVT ISTA BONA NON SVNT, QVAE VOCANTVR: AVT HOMO FELICIOR DEO EST. QVAE ENIM NOBIS BONA videntur, non habet in uſu Deus. Nec enim libido ad illum, nec epularum lautitia, nec opes: incredibile autem eſt bona Deo deeſſe, hoc ipſum argumentum eſt, bona non eſſe, quae Deo deſunt. Adde, quod multa, quae bona videntur, animalibus, quam homini pleniora contingunt. Illa cibo avidius utuntur: Venere non aeque fatigantur. Vitium illis major eſt firmitas: ſequitur ut multo feliciora ſint homine. Nam ſine nequitia, ſine fraudibus degunt: fruuntur voluptatibus ſine ullo pudoris aut poenitentiae metu. Fallimur; bona illa ſunt vera, quae ratio dat: ſolida ac ſempiterna, quae cadere non poſſunt nec decreſcere; caetera opinione bona ſunt: hoc vero habent commune cum veris: proprietas vero boni in illis non eſt. Seneca.

XX. Grobe Petit Antiqua.

TRIA CONSIDERO, IN QVIBVS TOTA SPES MEA CONSISTIT, haritatem adoptionis, veritatem promiſſionis, poteſtatem redditionis. Murmuret jam, quantum voluerit, inſipiens mea cogitatio, dicens: Quis es tu, & quanta eſt illa gloria, quibusve meritis hanc obtinere ſperas? Et ego fiducialiter ſcio, cui credidi, & certus ſum, quia in charitate nimia adoptavit me, quia verax eſt in promiſſione, potens in exhibitione. Hic eſt funiculus triplex, qui difficulter rumpitur, quem nobis e patria noſtra, in hunc carcerem usque demiſſum fortiter quæſo teneamus, ut ipſe nos ſublevet, ipſe nos trahat usque ad conſpectum gloriae magni Dei.

Auguſtinus.

XXI. Kleine Petit Antiqua.

IN CHARITATE PAVPER EST DIVES, SINE CHARITATE OMNIS dives eſt pauper. Hæc in adverſitatibus tolerat, in proſperitatibus temperat, in duris paſſionibus fortis eſt: in bonis operibus hilaris eſt, in temporalibus ditiſſima: in hoſpitalitate latiſſima: inter bonos fratres laetiſſima: inter falſos ſapientiſſima: in Abel per ſacrificium laeta: in Noë per diluvium ſecura: in Abrahæ peregrinatione fideliſſima: in Moyſe inter injurias leviſſima: in David tribulationibus mitiſſima: in tribus pueris blandos ignes fortiter tolerat: caſta in Suſanna ſupra virum: in Anna poſt virum: in Maria præter virum: libera in Paulo ad arguendum: humilis in Petro ad obediendum: humana in Chriſtianis ad confidendnm: divina in Chriſto ad ignoſcendum. Quid dicam de charitate? Si linguis hominum loquar & angelorum, charitatem autem non habeam, nihil ſum. Ipſa enim eſt anima literarum, prophetiae virtus, ſacramentorum ſalus, ſcientiæ ſtabilimentum, fidei fructus, divitiae pauperum, vitae morientium.

Auguſtinus.

XXII. Nonpareille Antiqua.

Eſto bonus ſaltem, ſi non potes eſſe peritus,
Cum doctis verſare libens, nam diſcere multa
Sic poteris, nec non avide: quaecunque loquuntur,
Auſculta, atque roga interdum: tum caetera divis
Committe, et patiare animo tua fata ſereno. Paling.

Nil dictu foedum viſuque haec limina tangat,
Intra quae puer eſt: procul hinc, procul inde puellae
Lenonum, et cantus pernoctantis paraſiti.
Maxima debetur puero reverentia, ſi quid
Turpe paras, ne tu pueri contemſeris annos:
Sed peccaturo obſiſtat tibi filius infans.
Nam ſi quid dignum Cenſoris fecerit ira
Quandoque, et ſimilem tibi ſe non corpore tantum,
Nec vultu dederit, morum quoque filius, et qui
Omnia deterius tua per veſtigia peccet,
Corripies nimirum, et caſtigabis acerbo
Clamore, et poſt haec tabulas mutare parabis,
Vnde tibi frontem libertatemque parentis,
Cum facias peiora ſenex, vacuumque cerebro
Iampridem caput hoc ventoſa cucurbita quaerat? Iuvenal.

XXIII. Kleine Canon Curſiv.

Diligam te, Domine, fortitudo mea, Dominus firmamentum meum, & refugium meum.

XXIV. Roman Curſiv.

Non erat Lux ille, ſed miſſus fuit, ut teſtaretur de illa Luce. Hic erat Lux illa vera, quæ illuminat omnem Hominem.

XXV. Text Curſiv.

Univerſa propter ſemetipſum operatus eſt Dominus, impium quoque ad diem malum. Abominatio Domini eſt omnis arrogans, etiam ſi manus ad manum fuerit, non eſt innocens.

XXVI. Eine andere Text Curſiv.

NIHIL AEQVE TIBI·PROfuerit ad temperantiam omnium rerum, quam frequens cogitatio brevis aevi, et hujus incerti. Quicquid facies, reſpice ad mortem.

Seneca.

XXVII. Parangon Curſiv.

MVLTOS FORTVNA LIBERAT POENA, METV NEMINEM. QVARE? quia infixa nobis ejus rei averſatio eſt, quam natura damnavit. Ideo nunquam fides latendi fit etiam latentibus; quia coarguit illos conſcientia, et ipſos ſibi oſtendit. Proprium autem eſt nocentum, trepidare.

Seneca.

XXVIII. Grobe Tertia Curſiv.

SIC CERTE VIVENDVM EST TANquam in conſpectu vivamus: ſic cogitandum, tanquam aliquis in pectus intimum inſpicere poſſit: et poteſt. Quid enim prodeſt ab homine aliquid eſſe ſecretum? Nihil Deo clauſum eſt. Intereſt animis noſtris et cogitationibus mediis intervenit.

Seneca.

XXIX. Kleine Tertia Curſiv.

NOLITE PVTARE, QVEMADMODVM IN FABVLIS SAEPENVMERO VIDETIS, EOS, qui aliquid impie ſcelerateque commiſerint, agitari et perterreri furiarum taedis ardentibus. Sua quemque fraus, et ſuus terror maxime vexat, ſuum quemque ſcelus agitat, amentiaque afficit; ſuae malae cogitationes, conſcientiaeque animi terrent. Hae ſunt impiis aſſiduae domeſticaeque furiae, quae dies noctesque parentum poenas a conſceleratiſſimis filiis repetant.

Cicero.

XXX. Grobe Mittel Curſiv.

Hic eſt de quo dicebam: Is qui pone me venit, prælatus eſt mihi: quia præſtantior me eſt. Et ex plenitudine ipſius, omnes accepimus, & gratiam pro gratia. Nam Lex per Moſen data eſt, gratia & veritas per Chriſtum extitit. Deum nemo vidit unquam.

XXXI. Kleine Mittel Curſiv.

POTENTIORVM INIVRIAE HILARI VVLTV, non patienter tantum ferendae ſunt. Facient iterum, ſi ſe feciſſe crediderint. Hoc habent peſſimum animi magna fortuna inſolentes, quos laeſerunt, et oderunt. Notiſſima vox eſt ejus, qui in cultu regum conſenuerat, cum illum quidam interrogaret, quomodo rariſſimam rem in aula conſecutus eſſet, ſenectutem? Injurias, inquit, accipiendo, et agendo gratias.

Seneca.

XXXII. Grobe Cicero Curſiv.

MEMINIMVS, QVANTO MAIORE ANIMO honeſtatis fructus in conſcientia, quam in fama reponatur. Sequi gloria, non appeti debet: nec, ſi caſu aliquo non ſequatur, idcirco quod gloriam non meruit, minus pulchrum eſt. Ii vero, qui benefacta ſua verbis adornant, non ideo praedicare, quia fecerint, ſed ut praedicarent. feciſſe creduntur. Sic, quod magnificum referente alio fuiſſet, ipſo, qui geſſerat, recenſente, vaneſcit.

Plinius.

XXXIII. Kleine Cicero Curſiv. Wie auch XXXIV. Brevier Curſiv.

EGO MVLTOS HOMINES EXCELLENTI ANIMO, AC virtute fuiſſe, & ſine doctrina, naturae ipſius habitu prope divino, per ſe ipſos & moderatos, & graveis extitiſſe fateor. Etiam illud adjungo, ſaepius ad laudem, atque virtutem naturam ſine doctrina, quam ſine natura valuiſſe doctrinam. Atque idem ego contendo, cum ad naturam eximiam, atque illuſtrem acceſſerit ratio quaedam, confirmatioque doctrinae, tum illud neſcio quid praeclarum, ac ſingulare ſolere exiſtere.

Cicero.

XXXV. Kleine Garmond Curſiv.

NON REPENTE IN MORTEM INCIDIMVS, SED MINVTATIM procedimus: quotidie morimur, quotidie demitur aliqua pars vitae, et tunc quoque cum creſcimus, vita decreſcit. Infantiam amiſimus, deinde pueritiam, deinde adoleſcentiam. Hunc ipſum, quem agimus, diem cum morte dividimus: ultima hora, qua eſſe deſinimus, non ſola mortem facit, ſed ſola conſummat.

Seneca.

XXXVI. Grobe Petit Curſiv.

Tu quis es? Et confeſſus eſt, & non negavit. Et confeſſus eſt, inquiens: Non ſum Chriſtus. Es interrogaverunt eum. Quid ergo? Elias es tu? Et dixit: Non ſum. Es tu Propheta ille? Et reſpondit: Non. Dixerunt ergo ei: Qui es? ut reſponſum demus iis, qui miſerunt nos. Quid dicis de teipſo? Ait: Ego ſum vox clamantis in deſerto, dirigite viam Domini, ſicut dicit Eſaias Propheta.

XXXVII. Kleine Petit Curſiv.

Nemo noſtrum pauper eſt, qui ſupervacanea nolit, poſcit neceſſaria, quae natura oppido pauca ſunt. Namque u plurimum habebit, qui minimum deſiderabit. Habebit enim quantum volet, qui volet minimum. Et idcirco divitiae non melius in fundis et in foenore, quam in ipſo hominis aeſtimantur animo, qui ſi eſt avaritia egenus, et ad omne lucrum inexplebilis, nec montibus auri ſatiabitur, ſed ſemper aliquid, ante parte uti augeat, mendicabit: quae quidem vera confesſio eſt paupertatis. Omnis enim cupido acquirendi ex opinione inopiae venit.

Apulejus.

Erklärung.

Erklärung
vieler
Lateiniſchen Abbreviaturen, welche je zu weilen in theils Manuſcriptis vorzukommen pflegen, und öffters ausgeſetzet werden müſſen.

ans	accidens
ante	accidente
antali;	accidentaliter
antib9	accidentibus
ao	actio
aones	actiones
aoibus	actionibus
æq9	æquius
æqſis	æquiſſimis
æʒn9	æternus
æʒna	æterna
alir	aliter
aial	animal
aio	animo
ai9	animus
aium	animum
Aplis	Apoſtolis
ap.	apud
argta	argumenta
argtm	argumentum
Arles	Ariſtoteles
Arlicis	Ariſtotelicis
attn	attamen
a. am	autem
a	aut
bn	bene
c.	cum oder nec
caa	cauſa
caam	cauſam
caarm	cauſarum
caas	cauſas
Chr9	Chriſtus
couicare	communicare
coio	communio
9poo	compoſitio
9pooe	compoſitione
9pooib9	compoſitionibus
9.	con
9tr	contra
9fortao	confortatio
9ferar	conferatur
cpra	corpora
crea	creatura
creao	creatio
c9	cujus
c9q;	cujusque
daoe	datione
a	de
d.	ſed
dbt	debet
dbm9	debemus
defect9	defectus
dfio	definitio
definir	definitur
dʒi9	deterius
d. l.	dicto loco
dm9	dicimus
dr	dicitur
dnr	dicuntur
diffra	differentia
dinct9	diſtinctus
diſtribuo	diſtributio
diſtribuone	diſtributione
diſtribuoib9	diſtributionibus
dingre	diſtinguere
dnitas	divinitas
dv9 dinus	divinus
dctra	doctrina
dn9 doi9	dominus
dno	domino
2plx	duplex
ecclae	eccleſiae
ecclic9	eccleſiaſticus
elmta	elementa
n.	enim
epla	epiſtola
eg.	ergo
errao	erratio
erraa	errantia
eripinr	eripiuntur
eſſa	eſſentia
ee.	eſſe
eem9	eſſemus
eent	eſſent
e.	eſt
I gliu m	Evangelium
I xpla	Exempla
exiſtea	exiſtentia
exmo	exiſtimo
ex	extra
fclas	facultas
fra	forma
frali;	formaliter
frant	formant
fratr	formatur
freq;n;	frequenter
freq;nt9	frequentius
fundtm	fundamentum
gnrao	generatio
gnrare	generare
grali;	generaliter
gre	genere
graam	gratiam
g.	igitur
ht	habet
hbnt	habent
ht9	habitus
hbtalis	habitualis

hbtaliȝ	habitualiter	naale	naturale	pm	partim	4to	quarto
h. e.	hoc eſt	neglia	negligentia	Pr.	Pater	qs.	quaſi
h. m.	hoc modo	np.	nempe	pctm	peccatum	qt9	quatenus
h. t.	hoc tempore	ncra	neceſſaria	ꝑ	per	qmdm	quemadmodum
hoo	homo	necrium	neceſſarium	phca	phyſica	ꝗ.	qui
hoiem	hominem	ncri9	neceſſarius	pnt	poſſunt	ꝗ bd.	quibusdam
hoiis	hominis	ncitas	neceſſitas	poor	poſterior	ꝗcꝗd	quicquid
hoiib9	hominibus	ns.	niſi	poa	potentia	ꝗ dm	quidem
hoȝ	horum	nr.	noſter	pt	poteſt	q̊d	quod
h9 hj.	hujus	nra.	noſtra	ꝕ	prae	quoo	quomodo
hna	humana	nn	nomen	ꝕ ee	praeeſſe	qnm	quoniam
hni	humani	noia	nomina	ꝕ ſea	praeſentia	qq	quoque
hn9	humanus	noiar	nominatur	pm	primam	℞	Recipe. Reſponſio
i. e.	id eſt	noie	nomine	ppium	principium	r.	rum
igr.	igitur	nois	nominis	ppis	principis	S. S.	Sacra Scriptura
illct9	intellectus	n.	enim	ꝓ	pro	Scra	Scriptura
illgea	intelligentia	nq.	nunquam	ꝓp	propter	2da	ſecunda
illgdum	intelligendum	objm	objectum	ꝓpea	propterea	ſcao	ſignificatio
illgo	intelligo	objiv9	objectivus	ꝓpoo	propoſitio	ſmptr	ſimpliciter
inȝ	inter	8ô	octavo	ꝓrs9	prorſus	ſ.	ſive
ionis	itionis	oes	omnes	ꝓx9	proximus	ſbcti	ſubjecti
jx.	juxta	oium	omnium	4plex	quadruplex	ſt.	ſunt
l.	vel	oio	omnino	q̑	quae	ſp.	ſuper
loqmr.	loquimur	ô	non	qvr.	quaeritur	tn.	tamen
loqtr	loquitur	oia	omnia	Qv.	quaeſtio	tqm	tanquam
maa	materia	opaoe	operatione	qmvis	quamvis	tm̃	tantùm
mxe	maxime	orao	oratio	qm	quam	tpre	tempore
mx9	maximus	ondo	oſtendo	qmbrm	quamobrem	v. gr.	verbi gratia
amſi	etiamſi	odit	oſtendit	qn. qdo	quando	v.	vero
mutilao	mutilatio	p. m.	pagina mihi	qtm	quantum	v. va	verſa
naa	natura	parla	particula				

No. I. Miſſal Griechiſch.

Ο ΘΕΟΣ

II. Sabon Griechiſch.

ΕΛΑΣΘΗΤΙ ΜΟΙ

III. Grobe Canon Griechiſch.

ΤΩ ΑΜΑΡΤΩΛΩ.

IV. Kleine Canon Griechiſch.

ΑΜΗΝ ΑΜΗΝ ΛΕΓΩ ΗΜΙΝ,

V. Roman Griechiſch.

ΕΑΝ ΤΙΣ ΤΟΝ ΛΟΓΟΝ ΤΟΝ ΕΜΟΝ ΤΗΡΗΣΗ,

VI. Text Griechiſch.

ΘΑΝΑΤΟΝ ΟΥ ΜΗ ΘΕΟΡΗΣΗ ΕΙΣ ΤΟΝ ΑΙΩΝΑ.

VII. Parangon Griechiſch.

Εἴ τις δὲ θυσίαν προσφέρων, ὦ Πάμφιλε,
ταύρων τι πλῆθος, ἢ ἐρίφων, ἢ νὴ Δία
ἑτέρων τοιούτων, ἢ κατασκευάσματα,
χρυσᾶς ποιήσας χλαμύδας, ἤτοι πορφυρᾶς,
ἢ δι' ἐλέφαντος, ἢ σμαράγδου ζώδια,
εὔνουν νομίζει τὸν θεὸν καθεστάναι,
πλανᾶτ' ἐκεῖνος, καὶ φρένας κούφας ἔχει.

VIII. Tertia Griechiſch.

Δεῖ γὰρ τὸν ἄνδρα χρήσιμον πεφυκέναι,
μὴ παρθένους φθείροντα καὶ μοιχώμενον,
κλέπτοντα καὶ σφάττοντα χρημάτων χάριν,
τἀλλότρια βλέποντα, κἀπιθυμοῦντα
ἤτοι γυναικὸς πολυτελοῦς, ἢ δώματος,
ἢ κτήσεως, παιδός τε, παιδίσκης θ' ἁπλῶς,
ἵππων, βοῶν, τὸ σύνολον, ἢ κτηνῶν, τί δή,
μηδὲ βελόνης ἕν ἅμμ' ἐπιθυμήσῃ, Πάμφιλε.
Ὁ γὰρ θεὸς βλέπει σε πλησίον παρὼν,
ὃς ἔργοις δικαίοις ἥδεται, οὐκ ἀδίκοις.
Πονοῦντα δ' ἐᾷ τὸν ἴδιον ὑψῶσαι βίον,
τὴν γῆν ἀροῦντα νύκτα καὶ τὴν ἡμέραν,
Θεῷ δὲ θῦε διὰ τέλους δίκαιος ὤν,
μὴ λαμπρὸς ὢν χλαμύσιν ὡς τῇ καρδίᾳ.
Βροντῆς σκούσας, μηδαμῶς πόρρω φύγης,
μηδὲν συνειδὼς αὐτὸς σαυτῷ δέσποτα.

Philemon.

IX. Mittel Griechiſch.

Θεὸς ἀγάπη ἐστίν. Ἐν τȣ́τῳ ἐφανερώθη ἡ ἀγάπη τȣ̃ Θεȣ̃ ἐν ἡμῖν, ὅτι τὸν υἱὸν αὐτȣ̃ τὸν μονογενῆ ἀπέσταλκεν ὁ Θεὸς εἰς τὸν τόσμον· ἵνα ζήσωμεν δι' αὐτȣ̃. Ἐν τȣ́τῳ ἐστὶν ἡ ἀγάπη, ȣ̓χ' ὅτι ἡμεῖς ἠγαπήσαμεν τὸν Θεόν· ἀλλ' ὅτι αὐτὸς ἠγάπησεν ἡμᾶς, καὶ ἀπέστειλε τὸν υἱὸν αὐτȣ̃ ἱλασμὸν περὶ τῶν ἁμαρτιῶν ἡμῶν.

X. Cicero Griechiſch.

Τότε στήσεται ἐν παῤῥησίᾳ πολλῇ ὁ δίκαιος κατὰ πρόσωπον τῶν θλιψάντων αὐτὸν, καὶ τῶν ἀθετούντων τοὺς πόνους αὐτοῦ, ἰδόντες ταραχθήσονται φόβῳ δεινῷ, καὶ ἐκστήσονται ἐπὶ τῷ παραδόξῳ τῆς σωτηρίας. καὶ ἐροῦσιν ἐν ἑαυτοῖς μετανοοῦντες, καὶ διὰ στενοχωρίαν πνεύματος στενάξονται καὶ ἐροῦσιν· οὗτος ἦν, ὃν ἔχομεν ποτὲ εἰς γέλωτα, καὶ εἰς παραβολὴν ὀνειδισμοῦ. οἱ ἄφρονες τὸν βίον αὐτοῦ ἐλογισάμεθα μανίαν, καὶ τὴν τελευτὴν αὐτοῦ ἄτιμον· πῶς κατελογίσθη ἐν υἱοῖς θεοῦ, καὶ ἐν ἁγίοις ὁ κλῆρος αὐτοῦ ἐστίν.

XI. Garmond Griechiſch.

Οὕτω γὰρ ἠγάπησεν ὁ θεὸς τὸν κόσμον, ὥστε τὸν υἱὸν αὐτοῦ τὸν μονογενῆ ἔδωκεν, ἵνα πᾶς ὁ πιστεύων εἰς αὐτὸν, μὴ ἀπόληται, ἀλλ' ἔχῃ ζωὴν αἰώνιον. οὐ γὰρ ἀπέστειλεν ὁ θεὸς τὸν υἱὸν αὐτοῦ εἰς τὸν κόσμον, ἵνα κρίνῃ τὸν κόσμον, ἀλλ' ἵνα σωθῇ ὁ κόσμος δι' αὐτοῦ, ὁ πιστεύων εἰς αὐτὸν, οὐ κρίνεται· ὁ δὲ μὴ πιστεύων, ἤδη κέκριται, ὅτι μὴ πεπίστευκεν εἰς τὸ ὄνομα τοῦ μονογενοῦς υἱοῦ τοῦ θεοῦ. αὕτη δέ ἐστιν ἡ κρίσις, ὅτι τὸ φῶς ἐλήλυθεν εἰς τὸν κόσμον, καὶ ἠγάπησαν οἱ ἄνθρωποι μᾶλλον τὸ σκότος, ἢ τὸ φῶς. ἦν γὰρ πονηρὰ αὐτῶν τὰ ἔργα.

Das Griechiſche Alphabet.

Benennung:	Figur:	Bedeutung:
Alpha	Α α	a
Bita	Β β ϐ	b oder v.
Gamma	Γ γ Γ	g
Delta	Δ δ	d
Epſilon	Ε ε	e, kurz.
Zita	Ζ ζ	z
Ita	Η η	é oder i.
Thita	Θ ϑ θ	th
Jota	Ι ι	i
Kappa	Κ κ	k
Lambda	Λ λ	l
Mi	Μ μ	m
Ni	Ν ν	n
Xi	Ξ ξ	x
Omicron	Ο ο	o kurz.
Pi	Π π ϖ	p
Rho	Ρ ϱ ρ	r
Sigma	Σ σ ς	ſ
Tau	Τ τ]	t
Ypſilon	Υ υ	y
Phi	Φ φ	ph
Chi	Χ χ	ch
Pſi	Ψ ψ	pſ
Omega	Ω ω	o lang.
(Stigma	ϛ	ſt)

VOCALES. ſind:

α ε η ι ο ω υ
a e i o ü

Unter dieſen ſind kurz und lang: α ι υ
kurz: ε ο
lang: η ω

DIPHTHONGI ſind:

αι αυ ει ευ ηυ οι ου υι ωυ.

Wenn von dieſen aus zween Vocalibus zuſammen geſetzten Diphthongis, einer nicht als ein Diphthongus, ſondern als zween beſondere Vocales ſoll ausgeſprochen werden, ſo wird es mit 2. Pünctlein angezeigt, als: εϊ, εϋ.

Dieſe drey ᾳ, ῃ, ῳ, mit dem unterſchriebenen Iota, rechnet man auch unter die Diphthongos.

Bey den CONSONANTIBVS iſt in acht zu nehmen, daß einige doppelte Conſonantes ſind; denn ζ gilt ſo viel als δσ. ξ ſo viel als κσ, γσ, χσ. ψ ſo viel als πσ, βσ, φσ. ϛ ſo viel als στ.

Nechſt dieſem iſt inſonderheit zu bemerken, die Eigenſchafft folgender 9. Conſonantum, welche eingetheilet werden, in

Labiales. Palatinas. Dentales.

Dieſe drey:	π	κ	τ	ſind hart.
	β	γ	δ	ſind weich.
	φ	χ	ϑ	müſſen mit

einem Spiritu aſpero ausgeſprochen werden.

Der ACCENTen ſind drey:

1. Accutus ´, als: ϑεός.
2. Gravis `, als: τιμὴ.
3. Circumflexus ˜, als: ποιῶ.

Der APOSTROPHVS ' bemerket die Wegwerfung eines von denen Vocalibus, α, ε, ι, ο, oder Diphthongis, αι, οι, welche wegen eines folgenden Vocalis geſchiehet, als: παρ' αὐτοῦ.

SPIRITVS ſind zwey: Aſper ʽ, als: ἅμα.
Lenis ', als: ἐγὼ

Der Griechen Zahlen ſind Buchſtaben, als:

α'	1	ξ'	60	͵κ	20000
β'	2	ο'	70	͵λ	30000
γ'	3	π'	80	͵μ	40000
δ'	4	ϛ'	90	͵ν	50000
ε'	5	ϱ'	100	͵ξ	60000
ϛ'	6	σ'	200	͵ο	70000
ζ'	7	τ'	300	͵π	80000
η'	8	υ'	400	͵ϛ	90000
ϑ'	9	φ'	500	͵ϱ	100000
ι'	10	χ'	600	͵σ	200000
ια'	11	ψ'	700	͵τ	300000
ιβ'	12	ω'	800	͵υ	400000
ιγ'	13	πι'	900	͵φ	500000
ιδ'	14	͵α	1000	͵χ	600000
ιε'	15	͵β	2000	͵ψ	700000
ιϛ'	16	͵γ	3000	͵ω	800000
ιζ'	17	͵δ	4000	͵πι	900000
ιη'	18	͵ε	5000		
ιϑ'	19	͵ϛ	6000		
κ'	20	͵ζ	7000		
λ'	30	͵η	8000		
μ'	40	͵ϑ	9000		
ν'	50	͵ι	10000		

Theils Verſalia gelten auch für Zahlen, als Ι, 1. Π 5. Δ 10. |Δ| 50. Η 100. |Η| 500. Χ 1000. |Χ| 5000. Μ 10000. |Μ| 50000.

Griechiſche Abbreviaturen und Ligaturen,

Welche zwar theils wenig, theils gar nicht mehr gebräuchlich ſind; doch darum allhie angefüget werden, damit wenn in einem vor Alters gedruckten Werk, das wieder aufgelegt würde, dergleichen vorkämen, ſolche ein Setzer wiſſe auszuſetzen, wie folget:

für:	ſetze:	für:	ſetze:	für:	ſetze:	für:	ſetze:	für:	ſetze:	für:	ſetze:
αι	αι	δεξ	δεξ	καὶ	καὶ	περὶ	περὶ	στα	στα	τρ	τρ
αλ	αλ	δευ	δευ	καὶ	καὶ	πη	πη	σται	σται	τρο	τρο
αλλ	αλλ	δη	δη	καὶ	καὶ	πην	πην	στε	στε	ττ	ττ
αν	αν	δι	δι	κα	κα	πν	πν	στει	στει	τυ	τυ
ἀπὸ	ἀπὸ	διὰ	διὰ	κατὰ	κατὰ	πο	πο	στι	στι	τῷ	τῷ
ἀρ	ἀρ	δια	δια	κεφάλαιον	κεφάλαιον	πϱ	πϱ	στο	στο	τῶν	τῶν
ἀϱ	ἀϱ	δο	δο	κο	κο	πω	πω	στϱ	στϱ	τῶν	τῶν
ας	ας	δρ	δρ	λλ	λλ	ϱα	ϱα	στυ	στυ	ῦ	ῦ
αυ	αυ	δω	δω	μάτων	μάτων	ρι	ρι	στω	στω	υ	υ
αὐτοῦ	αὐτοῦ	ει	ει	μα	μα	σα	σα	συ	συ	υι	υι
αὐτῷ	αὐτῷ	ει	ει	μὲν	μὲν	σα	σα	συν	συν	υν	υν
γὰϱ	γὰϱ	εἶναι	εἶναι	μὲν	μὲν	σαι	σαι	σχ	σχ	υν	υν
γα	γα	ἐκ	ἐκ	μετὰ	μετὰ	σαν	σαν	σχι	σχι	ὑπ	ὑπ
γγ	γγ	ελ	ελ	μένος	μένος	σαυ	σαυ	σω	σω	ὑπό	ὑπό
γε	γε	ελλ	ελλ	μο	μο	σαῦτα	σαῦτα	τα	τα	χα	χα
γει	γει	ἐν	ἐν	μῶν	μῶν	σε	σε	τα	τα	χαν	χαν
γελ	γελ	ἐξ	ἐξ	οἷον	οἷον	σει	σει	ται	ται	χαν	χαν
γελλ	γελλ	ἐπειδὴ	ἐπειδὴ	ον	ον	σθ	σθ	ται	ται	χαρ	χαρ
γερ	γερ	ἐπευ	ἐπευ	ος	ος	σθι	σθι	ταῖς	ταῖς	χαυ	χαυ
γεν	γεν	ἐπὶ	ἐπὶ	ου	ου	σθαι	σθαι	ται	ται	χε	χε
γη	γη	ἐστι	ἐστι	οὐδὲ	οὐδὲ	σθαι	σθαι	ταῦτα	ταῦτα	χει	χει
γίνεται	γίνεται	ην	ην	οὐκ	οὐκ	ση	ση	τει	τει	χη	χη
γι	γι	θα	θα	οὐκα	οὐκα	σην	σην	τε	τε	χι	χι
γν	γν	θαυ	θαυ	οὗτος	οὗτος	σι	σι	τη	τη	χο	χο
γο	γο	θε	θε	πα	πα	σκ	σκ	τὴν	τὴν	χρ	χρ
γρ	γρ	θη	θη	παι	παι	σο	σο	τῆς	τῆς	χω	χω
γυ	γυ	θι	θι	παρὰ	παρὰ	σπ	σπ	τι	τι	ψι	ψι
γω	γω	θο	θο	παυ	παυ	σπαν	σπαν	το	το	ῶ	ῶ
δα	δα	θϱ	θϱ	πε	πε	σπι	σπι	τὸν	τὸν		
δε	δε	θυ	θυ	πει	πει	σσ	σσ	τοῦ	τοῦ		
δὲ	δὲ	θω	θω	περ	περ	σσι	σσι	τϱ	τϱ		
						στ	στ				

I. Miſſal.

I. Miſſal Hebräiſch.

הללויה:

II. Ein ander Miſſal Hebräiſch.

ברוך יהוה אלהים:

III. Sabon Hebräiſch.

אלהי ישראל עשה נפלאות
לבדו:

IV. Grobe Canon Hebräiſch.

וברוך שם כבודו לעולם: וימלא כבודו

V. Kleine Canon Hebräiſch.

את־כל־הארץ אמן ואמן:

Pſal. LXXII, 18. 19.

VI. Roman Hebräiſch.

אַשְׁרֵי הָאִישׁ אֲשֶׁר לֹא הָלַךְ בַּעֲצַת
רְשָׁעִים וּבְדֶרֶךְ חַטָּאִים לֹא עָמָד
וּבְמוֹשַׁב לֵצִים לֹא יָשָׁב׃

Pſ. I, 1.

VII. Text Hebräiſch.

הַלְלוּ אֶת־יְהוָה כָּל־גּוֹיִם שַׁבְּחוּהוּ כָּל־הָאֻמִּים׃
כִּי גָבַר עָלֵינוּ חַסְדּוֹ וֶאֱמֶת־יְהוָה לְעוֹלָם הַלְלוּיָהּ׃

Pſ. CXVII.

VIII. Tertia und Mittel Hebräiſch.

מָה־אָשִׁיב לַיהוָה כָּל־תַּגְמוּלוֹהִי עָלָי׃ כּוֹס־יְשׁוּעוֹת אֶשָּׂא
וּבְשֵׁם יְהוָה אֶקְרָא׃ נְדָרַי לַיהוָה אֲשַׁלֵּם נֶגְדָה־נָּא לְכָל־
עַמּוֹ׃

Pſ. CXVI, 12. 13. 14.

IX. Cicero Rabiniſch.

אשרי האיש אשר לא הלך בעצת רשעים ובדרך חטאים׳ לא עמד ובמושב
לצים לא ישב׳ כי אם בתורת י״י חפצו ובתורתו יהגה יומם ולילה׃

Pſ. I, 1. 2.

X. Cicero Teutſch-Hebräiſch.

דער גירעכטה ברויכט זיינט גוטט צום לעבן. אבר דער גאטלאזה ברויכט זיין
איין קואינטס צור זינדה׃

Prov. X, 16.

XI. Garmond Hebräiſch.

שירו ליהוה שיר חדש שירו ליהוה כל—הארץ׃ שירו ליהוה
ברכו שמו בשרו מיום ליום ישעתו׃ ספרו בגוים כבודו בכל—
העמים נפלאתיו׃

Pſ. XCVI, 1. 2. 3.

NOTA. Auf den Unterſchied folgender Buchſtaben, welche einander ziemlich ähnlich ſind, hat man, um ſolche recht kennen zu lernen, wol acht zu geben; als: Beth ב und Caph כ, Daleth ד und Reſch ר, Gimel ג und Nun נ, Vau ו und Dſain ז, Dſain ז und Final Nun ן, He ה und Cheth ח, Samech ס und Final Mem ם, Ain ע und Final Zade ץ, Final Pe ף und Kuph ק.

Hebräiſch, Rabiniſch und Teutſch Hebräiſch.

Aleph	א	א	א	*aſpir. len.*	א	a.	1
Beth		ב	ב	Bh, β	ב	b. בֿ v. f.	2
Gimel		ג	ג	Gh.	ג	g.	3
Daleth		ד	ד	Dh.	ד	d.	4
He	ה	ה	ה	H.	ה	h.	5
Vau		ו	ו	V *Conſ.*	ו	v. u. o. וו w.	6
Dſain		ז	ז	Ds.	ז	ſ.	7
Hheth		ח	ח	χ, Hh.	ח	ch.	8
Teth		ט	ט	t.	ט	t.	9
Joth		י	י	J, *Conſ.*	י	i. j. e kurz.	10
Caph	ך	כ	כ	Ch, K.	כ	c. כֿ ch.	20
Lamed		ל	ל	L.	ל	l.	30
Mem	ם ם	מ	מ	M.	מ	m.	40
Nun	ן	נ	נ	N.	נ	n.	50
Samech		ס	ס	S.	ס	ſ. ß. ſſ.	60
Ajin		ע	ע	*aſpir. fort.*	ע	e, lang.	70
Pe	ף	פ	פ	Ph, φ	פ	p. פֿ ph. pf. v.	80
Tzade	ץ	צ	צ	Ts, Z.	צ	z. tz.	90
Kuph		ק	ק	Q. K.	ק	k. ck. q.	100
Reſch		ר	ר	R.	ר	r.	200
Schin, (Sin)		ש	ש	Sch, Sh.	ש	ſ. ſch.	300
Tau	ת	ת	ת	Th, ϑ.	ת	t. תּ tt.	400

Teutſch-Hebräiſche Diphthongi: יי ei. ויי eu. וי ü. ö. אוי au.

900. ץ	800. ף	700. ן	600. ם	500. ך	Hebräiſche Final-Buchſtaben.
ץ	ף	ן	ם	ך	Rabiniſche Final-Buchſtaben.
ץ	ף	ן	ם	ך	Teutſch Hebräiſche Final-B.

ט̈א	ח̈א	ז̈א	ו̈א	ה̈א	ד̈א	ג̈א	ב̈א	א̈
9000.	8000.	7000.	6000.	5000.	4000.	3000.	2000.	1000.

VOCALES:

Lange:			Kurze:			Kürzeſte:		
Kamez	ָ	a, obſc.	Patach	ַ	a clar.	Scheva	ְ	ᵉ
Tzere	ֵ	e	Sægol	ֶ	æ	Chateph patach	ֲ	α
Chirek mag.	ִי	I	Chirek parv.	ִ	i	Cateph ſægol	ֱ	αι
Cholem	וֹ	ω	Kam. cateph	ֳ	o, obſc.	Cateph kametz	ֳ	ο
Schurek	וּ	ου	Kübbuz	ֻ	ü	Pat. genubba – a rapt.		

Samaritaniſches Alphabet.

Benennung.	Figur.	Bedeutung.
Aleph	ࠀ	A, Aſpir. len.
Beth	ࠁ	Bh, F.
Gimel	ࠂ	Gh.
Daleth	ࠃ	Dh.
He	ࠄ	H.
Vau	ࠅ	V, conſon.
Sajin	ࠆ	Z lene, ſed Judæis ferè S.
Hheth	ࠇ	Hh.
Teth	ࠈ	T, ϑ.
Joth	ࠉ	J, conſ.
Caph	ࠊ	Ch, χ
Lamed	ࠋ	L.
Mem	ࠌ	M.
Nun	ࠍ	N.
Samech	ࠎ	S.
Ajin	ࠏ	Aſp. duriſs.
Phe	ࠐ	Ph, φ
Tzade	ࠑ	Tz.
Koph	ࠒ	Qu, K.
Reſch	ࠓ	R.
Schin, Sin	ࠔ	Sch, S.
Thaü	ࠕ	Th.

Eſtrangeliſch und Syriſch Alphabet.

Figur.	Benennung.	Figur. (Ende. Mittel. Anfang.)	Bedeutung.
ܐ	Olaph	ܐ	Aſpiratio tenuiſſima.
ܒ	Beth	ܒ	B
ܓ	Gomal	ܓ	Gh
ܕ	Dolath	ܕ	D
ܗ	He	ܗ	H
ܘ	Vaü	ܘ	V poſt q, ut qua &c.
ܙ	Zain	ܙ	Z
ܚ	Hheth	ܚ	Hh
ܛ	Theth	ܛ	Tt
ܝ	Yudh	ܝ	Y
ܟ	Koph	ܟ	K
ܠ	Lomadh	ܠ	L
ܡ	Mim	ܡ	M
ܢ	Nun	ܢ	N
ܣ	Semkatk	ܣ	S
ܥ	Ee	ܥ	Aſpir. pungens guttur.
ܦ	Fe	ܦ	F
ܨ	Sſodhe	ܨ	Sſ
ܩ	Cqoph	ܩ	Cq
ܪ	Riſc	ܪ	R
ܫ	Scin	ܫ	Sc. Gall. ch.
ܬ	Taü	ܬ	T

VOCALES:

Neue:

A. Sind 2. Pünctlein, eins unter- das ander ober dem Buchſtaben, -∴-; es heiſt: Procho.

E. Sind 2. Pünctlein neben einander, unter dem Buchſtaben, wie ein Hebräiſch Zere -..-; oder etwas ſchreger -.̇-; es heiſt: Rebhotso.

I. Sind 2. Pünctlein ſchreg geſetzet, unter dem Buchſtaben, -.̇-; Bisweilen, wenn ein Jud darauf folget, wird nur ein Pünctlein geſchrieben, -.-; ſein Nam iſt Kebhotso.

O. Sind 2. Pünctlein, etwas ſchreg, ober dem Buchſtaben, -:-; ſein Nam iſt: Sekopho.

U. Iſt 1. Pünctlein, bisweilen ober dem Vaü, -.-; bisweilen unter dem Vaü, -.-; ſein Nam iſt: Etsotso.

Alte:

A. Iſt das Griechiſche Alpha, ſeine Figur iſt: γ.

E. Iſt das Griechiſche Epſilon, ſeine Geſtalt iſt: ɑ.

I. Iſt das Griechiſche Ita, ſeine Figur iſt: ɪ.

O. Iſt das Griechiſche Omicron, ſeine Figur iſt: ρ.

U. Iſt das Griechiſche Ypſilon, ſeine Geſtalt iſt: ᐳ.

NB. Die Syrer brauchen im Text beydes die alten und neuen Vocales ohne Unterſchied.

Dieſe 2. Puncte (:) bedeuten ſo viel als (;)
Dieſe 3. Puncte (∴) bedeuten ſo viel als (?)
Vier Puncte (::) ſind ſo viel als ein Punct am Ende eines Periodi.

Das Olaph vor dem Lomadh ܠܐ — Das Lomadh vor dem Olaph ܠܐ

Das doppelte Final Lomadh ܠܠ

Das Arabiſch, Türkiſch und Perſiſche Alphabet.

Figur. Anhängende am Ende.	Schlechte am Ende.	Anhängende in der Mitte.	Im Anfang.	Benennung.	Bedeutung.
		ـا	ا	Eliph	א Spirit.len. Græcorum.
ـب	ب	ـبـ	بـ	Be	B
ـت	ت	ـتـ	تـ	Te	Te
ـث	ث	ـثـ	ثـ	Thſe, The	T blæſ. ϑ
ـج	ج	ـجـ	جـ	Gſim, Gim	G gallicum oder Dsch
ـح	ح	ـحـ	حـ	Hha	Hh, ח
ـخ	خ	ـخـ	خـ	Cha	Ch, ך χ
		ـد	د	Dal	D
		ـذ	ذ	Dſal, Dhal	Ds, D blæſ.
		ـر	ر	Re	R
		ـز	ز	Ze, Zain	ז
ـس	س	ـسـ	سـ	Sin	S
ـش	ش	ـشـ	شـ	Schin	Sch
ـص	ص	ـصـ	صـ	Tſad	Ts, ſſ, צ
ـض	ض	ـضـ	ضـ	Dshad	צ blæſ. d
		ـط	ط	Ta	T

Figur. Anhängende am Ende.	Schlechte am Ende.	Anhängende in der Mitte.	Im Anfang.	Benennung.	Bedeutung.
		ـظـ	ظـ	Da	D
ـع	ع	ـعـ	عـ	Ain	ע
ـغ	غ	ـغـ	غـ	Gain	G
ـف	ف	ـفـ	فـ	Fe	F
ـق	ق	ـقـ	قـ	Cquaf	ק
ـك	ك	ـكـ ـگـ	كـ گـ	Kef	K כ
ـل	ل	ـلـ	لـ	Lam	L
ـم	م	ـمـ	مـ	Mim	M
ـن	ن	ـنـ	نـ	Nun	N
		ـو	و	Wav	W
ـه	ه	ـهـ	هـ	He	H
ـي	ي	ـيـ	يـ	Je	J

VOCALES.

Die Araber haben 3 Vocales, nemlich:

ـَ Fatha A. ſtehet ober dem Buchſtaben.

ـِ Kesre E, (zu Ende eines Worts, und vor dem Je, I.) wird unter die Buchſtaben geſchrieben.

ـُ Damma O, (ein U aber vor dem Wau, ſo nicht geleſen wird.)

NVNNATIONES.

Ein doppelt ـً Fatha wird für AN geleſen.

Ein doppelt ـٍ Kesre für IN.

Ein doppelt ـٌ Damma für ON.

SIGNA:

Hamza ـٔ. Wesla ـٱ. Medda ـٓ. Gieſma ـْ oder ـْ. Teſdid ـّ.

Ein jeder von dieſen Puncten oder Zeichen hat ſeine beſondere Bedeutung, wie ſolches aus einer Arabiſchen Grammatica erſehen werden kan.

ZIFRAE ARABVM: ١ ٢ ٣ ٤ ٥ ٦ ٧ ٨ ٩.
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9.

INTERPVNCT. ✡ ℘ ✻ ع (•.

SYL-

SYLLABARIUM AMHARICUM

		Ordnung I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	
		Valor. A. kurtz	U.	I.	A. lang	E. lang	ɛ. obscur	O.	
1	Hoi	ሀ ha	ሁ hu	ሂ hi	ሃ ha	ሄ he	ህ hɛ	ሆ ho	ה H
2	Lawi	ለ la	ሉ lu	ሊ li	ላ la	ሌ le	ል lɛ	ሎ lo	ל L
3	Haut	ሐ ha	ሑ hu	ሒ hi	ሓ ha	ሔ he	ሕ hɛ	ሖ ho	ח Ȝ
4	Maj	መ ma	ሙ mu	ሚ mi	ማ ma	ሜ me	ም mɛ	ሞ mo	מ M
5	Saut	ሠ ſa	ሡ ſu	ሢ ſi	ሣ ſa	ሤ ſe	ሥ ſɛ	ሦ ſo	ס S
6	Rees	ረ ra	ሩ ru	ሪ ri	ራ ra	ሬ re	ር rɛ	ሮ ro	ר R
7	Sât	ሰ ſa	ሱ ſu	ሲ ſi	ሳ ſa	ሴ ſe	ስ ſɛ	ሶ ſo	שׂ S
* 8	Shât	ሸ sha	ሹ shu	ሺ shi	ሻ sha	ሼ she	ሽ shɛ	ሾ sho	שׁ Sh. Ang.
9	K'af	ቀ k'a	ቁ k'u	ቂ k'i	ቃ k'a	ቄ k'e	ቅ k'ɛ	ቆ k'o	ק K Æth
10	Bet	በ ba	ቡ bu	ቢ bi	ባ ba	ቤ be	ብ bɛ	ቦ bo	ב B
11	Tawi	ተ ta	ቱ tu	ቲ ti	ታ ta	ቴ te	ት tɛ	ቶ to	ת T
* 12	Tjawi	ቸ tja	ቹ tju	ቺ tji	ቻ tja	ቼ tje	ች tjɛ	ቾ tjo	ת Tj.
13	Harm	ኀ ha	ኁ hu	ኂ hi	ኃ ha	ኄ he	ኅ hɛ	ኆ ho	ח Ȝ
14	Nahas	ነ na	ኑ nu	ኒ ni	ና na	ኔ ne	ን nɛ	ኖ no	נ N
* 15	Gnahas	ኘ gna	ኙ gnu	ኚ gni	ኛ gna	ኜ gne	ኝ gnɛ	ኞ gno	Ng: Gall.
16	Alph	አ a	ኡ u	ኢ i	ኣ a	ኤ e	እ ɛ	ኦ o	א
17	Kaf	ከ ka	ኩ ku	ኪ ki	ካ ka	ኬ ke	ክ kɛ	ኮ ko	כ K
* 18	Chaf	ኸ cha	ኹ chu	ኺ chi	ኻ cha	ኼ che	ኽ chɛ	ኾ cho	Ch. Germ.
19	Wawe	ወ wa	ዉ wu	ዊ wi	ዋ wa	ዌ we	ው wɛ	ዎ wo	ו W. Ang:
20	Ain	ዐ a	ዑ u	ዒ i	ዓ a	ዔ e	ዕ ɛ	ዖ o	ע
21	Zai	ዘ za	ዙ zu	ዚ zi	ዛ za	ዜ ze	ዝ zɛ	ዞ zo	ז Z. Gall.
22	Jai	ዠ ia	ዡ iu	ዢ ii	ዣ ia	ዤ ie	ዥ iɛ	ዦ io	Ȝ j. Gall.
23	Jaman	የ ia	ዩ ju	ዪ ji	ያ ja	ዬ je	ይ jɛ	ዮ jo	י j. Germ.
24	Dent	ደ da	ዱ du	ዲ di	ዳ da	ዴ de	ድ dɛ	ዶ do	ד D.
* 25	Djent	ጀ dja	ጁ dju	ጂ dji	ጃ dja	ጄ dje	ጅ djɛ	ጆ djo	Dj.
26	Geml	ገ ga	ጉ gu	ጊ gi	ጋ ga	ጌ ge	ግ gɛ	ጎ go	ג G.
27	T'ait	ጠ t'a	ጡ t'u	ጢ t'i	ጣ t'a	ጤ t'e	ጥ t'ɛ	ጦ t'o	ט T. Æth
* 28	T'shait	ጨ t'sha	ጩ t'shu	ጪ t'shi	ጫ t'sha	ጬ t'she	ጭ t'shɛ	ጮ t'sho	Tsh
29	P'ait	ጰ p'a	ጱ p'u	ጲ p'i	ጳ p'a	ጴ p'e	ጵ p'ɛ	ጶ p'o	פ P. Æth
30	Tzadai	ጸ tza	ጹ tzu	ጺ tzi	ጻ tza	ጼ tze	ጽ tzɛ	ጾ tzo	צ Tz. Æth.
31	Tzappa	ፀ tza	ፁ tzu	ፂ tzi	ፃ tza	ፄ tze	ፅ tzɛ	ፆ tzo	ץ
32	Af	ፈ fa	ፉ fu	ፊ fi	ፋ fa	ፌ fe	ፍ fɛ	ፎ fo	פ F
33	Pſa	ፐ pa	ፑ pu	ፒ pi	ፓ pa	ፔ pe	ፕ pɛ	ፖ po	פּ P

Folgen die Diphthongi, wie ſolche bey gewiſſen Buchſtaben, der jenigen Ordnungen, unter welchen ſelbige allhier ſtehen, gebraucht werden.

	1 Ord.		3 Ord.	4. Ord.	5. Ord.	6 Ord.	
1.	ቈ k'ua	———	ቊ k'ui	ቋ k'ua	ቌ k'ue	ቍ k'uɛ	———
2.	ኈ hua	———	ኊ hui	ኋ hua	ኌ hue	ኍ huɛ	———
3.	ኰ kua	———	ኲ kui	ኳ kua	ኴ kue	ኵ kuɛ	———
4.	ጐ gua	———	ጒ gui	ጓ gua	ጔ gue	ጕ guɛ	———

* werden allein in dem Aethiopiſchen gebraucht.

Das Armeniſche Alphabet.

Benennung.	Figur. Groß.	Figur. Klein.	Bedeutung.	Zahlen.	Benennung.	Figur. Groß.	Figur. Klein.	Bedeutung.	Zahlen.
Aip	Ա	ա	A.	1	Mien	Մ	մ	M.	200
Pien	Բ	բ	Zwiſchen B und P.	2	Hi	Յ	յ	I.	300
Chim	Գ	գ	Zwiſchen Ch und G.	3	Nu	Ն	ն	N.	400
Ta	Դ	դ	Zwiſchen D und T.	4	Scia	Շ	շ	Sc. oder wie das Ebr. ש	500
Jædſch	Ե	ե	Æ oder IE.	5	Vuò	Ո	ո	O und U.	600
Sza	Զ	զ	Sz, Z, oder Sſ.	6	Ccia	Չ	չ	Cc.	700
E	Է	է	E.	7	Be	Պ	պ	B, etwas hart.	800
Jett	Ը	ը	E. kurz, wie das Ebr. (:)	8	Ce	Ջ	ջ	C.	900
Thuò	Թ	թ	T hart, oder Th.	9	Rra	Ռ	ռ	Rr oder R ſtark.	1000
Sge	Ժ	ժ	Sg.	10	Se	Ս	ս	S.	2000
In	Ի	ի	I, Vocal.	20	Vièu	Վ	վ	V. Conſonans.	3000
Liun	Լ	լ	L.	30	Diun	Տ	տ	D.	4000
Che	Խ	խ	ח ſtark.	40	Re	Ր	ր	R.	5000
Dza	Ծ	ծ	Dz, oder wie das Ebr. ז.	50	Zzuò	Ց	ց	Zz.	6000
Ghièn	Կ	կ	Gh, Ebr. ג, Ch weich.	60	Hiun	Ւ	ւ	U, Vocal.	7000
Huò	Հ	հ	H.	70	Piur	Փ	փ	Ph.	8000
Za	Ձ	ձ	Z und X.	80	Cche	Ք	ք	Cch, oder das Ebr. כ.	9000
Ghhad	Ղ	ղ	Ghh, oder K.	90	Fe	Ֆ	ֆ	F.	10000
Ge	Ճ	ճ	G franzöſiſ. oder G.	100	Aipun	Օ	օ	O.	

Diphthongi: աւ av. եւ æv. էւ ev. ըւ ěv. իւ iv. ու u. այ aj. ոյ uj.

Accentus: Gravis ` Acut. ´ Circumfl. ^ & ˢ Spir. Aſp. ʽ Apoſtr.' Init. Verſ. ✲ *Diſtinct.* Comma. Punctum : Cuſtos ‿ Nota Compendi ⌐. Das

Das Coptiſche oder Egyptiſche Alphabet.

Benennung.	Figur. Groß.	Figur. Klein.	Bedeutung.
Alpha	Ⲁ	ⲁ	A.
Vida	Ⲃ	ⲃ	V. B.
Gamma	Ⲅ	ⲅ	G.
Dalda	Ⲇ	ⲇ	D.
Ei	Ⲉ	ⲉ	E.
So	Ⲋ	ⲋ	S.
Zida	Ⲍ	ⲍ	Z.
Hida	Ⲏ	ⲏ	I.
Thida	Ⲑ	ⲑ	Th. ϑ.
Jauda	Ⲓ	ⲓ	I.
Kabba	Ⲕ	ⲕ	K.
Lauda	Ⲗ	ⲗ	L.
Mi	Ⲙ	ⲙ	M.
Ni	Ⲛ	ⲛ	N.
Exi	Ⲝ	ⲝ	X.
O	Ⲟ	ⲟ	O.
Pi	Ⲡ	ⲡ	P.
Ro	Ⲣ	ⲣ	R.
Suna	Ⲥ	ⲥ	S.
Tau	Ⲧ	ⲧ	T.

Benennung.	Figur. Groß.	Figur. Klein.	Bedeutung.
He	Ⲩ	ⲩ	y
Phi	Ⲫ	ⲫ	Ph. φ.
Chi	Ⲭ	ⲭ	Ch. χ.
Au	Ⲱ	ⲱ	O lang.
Schei	Ϣ	ϣ	Sch. ש.
Fei	Ϥ	ϥ	F.
Chei	Ϧ	ϧ	Chh. ח.
Hori	Ϩ	ϩ	H. ה.
Giangia	Ϫ	ϫ	G franzöſ.
Scima	Ϭ	ϭ	Sk.
Dei	Ϯ	ϯ	ת, wenn ein Vocal folgt, ſonſt Da, Di.
Ebſi	Ⲯ	ⲯ	Pſ. ψ.

DIPHTHONGI.

ⲁⲩ	au	
ⲟⲩ	u	
ⲏⲓ	ii	Interp.
ⲁⲓ	ai	
ⲉⲩ	eu	Cuſtos
ⲱⲟⲩ	ou	⸗
ⲟⲓ	oi	
ⲉⲓ	ei	

Damŭliſch oder Malabariſch.

Vocales:	அ	ஆ	இ	*ஈ	உ	ஊ	எ	எ	*ஐ	*ஒ	ஒ	ஔ	கூ	*கூ
Bedeŭtŭng:	ă	ā	ĭ	ī	ŭ	ū	ĕ	ē	eī	ŏ	ō	aū	ak	
Conſonantes	kă	kā	kĭ	kī	kŭ	kū	kĕ	kē	keī	kŏ	kō	kaū	Finales.	
1 ka	+க	கா	கி	கீ	கு	கூ	கெ	கெ	கை	கொ	கொ	கௌ	க	ük.
2 na	ங	ஙா	ஙி	ஙீ	ஙு	ஙூ	ஙெ	ஙெ	ஙை	ஙொ	ஙொ	ஙௌ	ங	yn.
3 tſcha, Scha .	+ச	சா	சி	சீ	சு	சூ	செ	செ	சை	சொ	சொ	சௌ	ச	ytsch.
4 na, gna	+ஞ	ஞா	ஞி	ஞீ	ஞு	ஞூ	ஞெ	ஞெ	ஞை	ஞொ	ஞொ	ஞௌ	ஞ	yn.
5 ta, ra	ட	டா	டி	டீ	டு	டூ	டெ	டெ	டை	டொ	டொ	டௌ	ட	yt. yr
6 na	ண	ணா	ணி	ணீ	ணு	ணூ	ணெ	ணெ	ணை	ணொ	ணொ	ணௌ	ண	yn.
7 da ., ta	+த	தா	தி	தீ	து	தூ	தெ	தெ	தை	தொ	தொ	தௌ	த	yt.
8 na	+ந	நா	நி	நீ	நு	நூ	நெ	நெ	நை	நொ	நொ	நௌ	ந	yn.
9 ba, pa	+ப	பா	பி	பீ	பு	பூ	பெ	பெ	பை	பொ	பொ	பௌ	ப	up.
10 ma	+ம	மா	மி	மீ	மு	மூ	மெ	மெ	மை	மொ	மொ	மௌ	ம	um.
11 ja, ga	+ய	யா	யி	யீ	யு	யூ	யெ	யெ	யை	யொ	யொ	யௌ	ய	y. a.
12 ra	+ர	ரா	ரி	ரீ	ரு	ரூ	ரெ	ரெ	ரை	ரொ	ரொ	ரௌ	ர	yr.
13 la	+ல	லா	லி	லீ	லு	லூ	லெ	லெ	லை	லொ	லொ	லௌ	ல	yl.
14 wa	+வ	வா	வி	வீ	வு	வூ	வெ	வெ	வை	வொ	வொ	வௌ	வ	uw.
15 ſcha, ra, la .	ழ	ழா	ழி	ழீ	ழு	ழூ	ழெ	ழெ	ழை	ழொ	ழொ	ழௌ	ழ	yſch.
16 la .... *	ள	ளா	ளி	ளீ	ளு	ளூ	ளெ	ளெ	ளை	ளொ	ளொ	ளௌ	ள	iil.
17 ra	ற	றா	றி	றீ	று	றூ	றெ	றெ	றை	றொ	றொ	றௌ	ற	yr.
18 na	ன	னா	னி	னீ	னு	னூ	னெ	னெ	னை	னொ	னொ	னௌ	ன	yn.

Zahlen	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	30.	40.	50.	60.	70.	80.	90.	100.	200.	300.	400.	500.	600.	700.	800.	900.	1000.
	௧	௨	௩	௪	௫	௬	௭	௮	௯	௰	௰௧	௰௨	௰௩	௰௪	௰௫	௰௬	௰௭	௰௮	௰௯	௨௰	௩௰	௪௰	௫௰	௬௰	௭௰	௮௰	௯௰	௱	௨௱	௩௱	௪௱	௫௱	௬௱	௭௱	௮௱	௯௱	௲

Anmerkungen zu dem Damuliſch- oder Malabariſchen Alphabet.

1. In den oberſten Fächern ſind die Figuren der zehen Vocalium und zweyer Diphthongorum, wie ſolche zu Anfang eines Wortes gebrauchet werden; ingleichen eine doppelte Figur eines Final-Buchſtabens. Mitten in den Worten werden ſie an die Conſonantes angehänget, und bekommen eine etwas andere Figur, wie ferner aus der Tabell zu erſehen. Es werden dieſelbe von denen Malabaren alſo benennet: Aana, Awena, Jina, Jwena, Vuna, Vwena, Eena, Ewena, Eiena, Oona, Owena, Auwena, Akkena.

2. Unter denen Vocalibus ſind fünf kurze, und fünf lange. Die zween Diphthongi ſind in der andern Reihe, worein die Bedeutung der Vocalium verzeichnet worden, mit dem Circumflexo bemerket.

3. Conſonantes ſind achtzehen, deren jeder auf dreyzehnerley Weiſe mit denen Vocalibus verknüpfet und verändert wird, ſo wie die Bedeutung oder Syllabyſatio des erſten Conſonantis in der dritten Reihe angewieſen worden. Und gleicher maſſen werden auch die übrigen Conſonantes verknüpfet und ausgeſprochen, z. E. der andere: nă, nā, nĭ, nī, nŭ, nū, nĕ, nē, neï nŏ, nō, naũ, yn̈. Der dritte: tſchă, tſchā, tſchĭ, tſchī, u. ſ. w.

4. Die Conſonantes haben, nach denen Veränderungen mit denen Vocalibus, auch ihre Namen, als der erſte: Káana, Káwena, Kiina, Kíwena, Kuuna, Kúwena, Kéena, Kéwena, Keiena, Kóona, Kówena, Kouwena, ükkena. Der andere: Náana, Náwena, Niina, Niwena, u. ſ. f.

5. Die wenigſten derſelben können in den Europäiſchen Sprachen recht ausgedrucket, oder ausgeſprochen werden. Alſo ſind zwar fünf Buchſtaben mit der Sylbe na geſchrieben; es ſind aber dieſelbe der eigentlichen Ausſprache nach weit von einander unterſchieden; welchen Unterſchied man nicht anders, als aus dem täglichen Umgang mit dieſen Völkern erlernen kan.

6. Die mit einem † bemerkten Buchſtaben werden zu Anfangs der Worte, die übrigen alle in der Mitte oder am Ende derſelben gebrauchet. Die mit einem * bezeichneten kommen ſelten vor.

7. Wenn bey denen Malabaren die Kinder in ihren Schulen diß Alphabet lernen ſollen, müſſen ſie die Buchſtaben nach einander, mit allen Veränderungen, in hier geſetzter Ordnung, mit dem Finger in den Sand ſchreiben; und unter dem Schreiben einen jeden Buchſtaben mit lauter Stimme dreimal nennen.

8. Ihre Zahlen ſind zwar meiſtentheils Buchſtaben aus dem Alphabet; jedoch gebrauchen ſie darneben etliche andere Zeichen und Characteren; um deren willen man ſolche bis auf tauſend beſonders anmerken müſſen.

Das Cyrilliſche Alphabet. Das Glagolitiſche Alphabet.

Groß	Klein	curr.	Zahl	Benennung	Bedeutung	Groß	Klein	curr.	Zahl
А	а	а	1	As	A	Ⰰ	ⰰ	ⰰ	1
Б	б	б		Boga	B	Ⰱ	ⰱ	ⰱ	2
В	в	в	2	Vidil	V	Ⰲ	ⰲ	ⰲ	3
Г	г	г	3	Glagole	G	Ⰳ	ⰳ	ⰳ	4
Д	д	д	4	Dobro	D	Ⰴ	ⰴ	ⰴ	5
Є	є	є	5	Eſti	E	Ⰵ	ⰵ	ⰵ	6
Ж	ж	ж		Shivite	Sh	Ⰶ	ⰶ	ⰶ	7
Ѕ	ѕ	ѕ	6	Selo		Ⰷ	ⰷ	ⰷ	8
З	з	з	7	Semla	S. Z.	Ⰸ	ⰸ	ⰸ	9
		и		ishe	i	Ⰹ	ⰹ	ⰹ	10
Н	н	н	8	j	j	Ⰺ	ⰺ	ⰺ	20
Ѳ	ѳ		9	Thita	Th				
І	і	і	10	Iota	I	Ⰻ	ⰻ	ⰻ	30
К	к	к	20	Kako	K	Ⰽ	ⰽ	ⰽ	40
Л	л	л	30	Ludi	L	Ⰾ	ⰾ	ⰾ	50
М	м	м	40	Mislite	M	Ⰿ	ⰿ	ⰿ	60
И	и	и	50	Nash	N	Ⱀ	ⱀ	ⱀ	70
Ѯ			60	Xi	X				
О	о	о	70	On	O	Ⱁ	ⱁ	ⱁ	80
П	п	п	80	Pockoi	P	Ⱂ	ⱂ	ⱂ	90
Ҁ			90	y.b xónyræ					

** ** **

** ** **

Groß	Klein	curr.	Zahl	Benennung	Bedeutung	Groß	Klein	curr.	Zahl
Р	р	р	100	Rezi	R	Ⱃ	ⱃ	ⱃ	100
С	с	с	200	Slovo	S	Ⱄ	ⱄ	ⱄ	200
Т	т	т	300	Tèrdo	T	Ⱅ	ⱅ	ⱅ	300
Ѹ	ѹ	ѹ	400	Uk	U	Ⱆ	ⱆ	ⱆ	400
Ф	ф	ф	500	Fert	Ph	Ⱇ	ⱇ	ⱇ	500
Х	х	х	600	Hir	Ch	Ⱈ	ⱈ	ⱈ	600
Ѱ	ѱ	ѱ		Pſi	Pſ				
Ѡ	ѡ	ѡ	700	Ot	O	Ⱉ	ⱉ	ⱉ	700
Щ	щ	щ	800	Shzha	Shzh	Ⱋ	ⱋ	ⱋ	800
Ц	ц	ц	900	Ci	C	Ⱌ	ⱌ	ⱌ	900
Ч	ч	ч	1000	Zherv	Zh	Ⱍ	ⱍ	ⱍ	1000
Ш	ш	ш		Sha	Sh	Ⱎ	ⱎ	ⱎ	
Ь	ь	ь		Jer	b	Ⱏ	ⱏ	ⱏ	
Ѣ	ѣ	ѣ		Jad	ji	Ⱑ	ⱑ	ⱑ	
Ꙗ				Ja	ja				
Ѥ				Je	je				
Ю				Jo	jo				
	[illegible]			Ju	ju	Ⱓ	ⱓ	ⱓ	

Vor dieſem hat man ſich allein der Glagolitiſchen Schrifft bedienet, bis der gelehrte Primus Truber die erſte Invention gemacht, mit Lateiniſchen Buchſtaben Crameriſch oder Sclavoniſch zu ſchreiben.

Das

Das Ruſſiſche Alphabet.

Benennung.	Figur.		Bedeutung.	Zahl.
As	А	а	a	1
Búki	Б	б	b	2
Wædi	В	в	w	
Glagòl	Г	г	g	3
Dobrò	Д	д	d	4
Jeſt	Є	є	e	5
Scihiwete	Ж	ж	ſch	
Selò	Ѕ	ѕ	s	6
Zemla	З	з	ʒ	7
Iſche	И	и	i	8
J	Ї	ї	j	10
Káko	К	к	k	20
Lúdi	Л	л	l	30
Müslæte	М	м	m	40
Naſch	Н	н	n	50
Oo	О	о	o on	70
Pokói	П	п	p	80
Rtzü	Р	р	r	100
Slówo	С	с	s	200
Twêrdo	Т	т	t	300
Uk	Ȣ	ȣ	u	
U	ОУ	оу	u	400
Phert	Ф	ф	ph	500
Chær	Х	х	ch	600
Ot	Ѡ	ѡ	ó ót	800
Tzü	Ц	ц	tz	900
Tſcherw	Ч	ч	tſch	90
Scha	Ш	ш	ſch	
Schtscha	Щ	щ	ſchtſch	
Jer	Ъ		*Subnectit. Conſon. fin.*	
Jerü	Ы		ü	
Jat	Ѣ		æ	
Je	Є		ie	
Jú	Ю		jú	
Jús	Ѫ		jús	
Ja	Ꙗ		ja	
Xi	Ѯ		x	60
Pſi	Ѱ		pſ	700
Phita	Ѳ		ph	9
Jſchiza	Ѵ		v, y.	

Das Hunniſch-Scythiſche Alphabet.

Figur	Bedeutung	Figur	Bedeutung
	a		ny
	b		o
	cz		ö
	cs		p
	d		r
	e		R
	é		s
	f		ſz
	g		t
	gy		ty
	h		u
	i		ü
	j́		v
	k		z
	k finale.		czs
	l		ba
	ly		be
	m		bi
	n		bo

Das Wendiſche Alphabet.

Figur:			Bedeutung.
A	a	wird ausgeſprochen, als wie ein	a
	á		ia oder ꞷ
	ȧ		aa oder oa
	ä		Ha
B	b		b
C	c		z, c, oder ζ
	ch		ch, ɔ oder χ
	cz		tſch
D	d		d
D'	dz		dz, dſch
E	e		e kurz
	ė		e lang, oder ie
	ė		ee
F	f		f
	ff		ff
G	g		g
H	h		h, oder ſpir. aſp.
I	i		i, kurz
	i		i lang, oder ů
Jod			j
	i		i, wird mit vorſtehendem Vocali ein Diphthongus.
K	k		k
L	l		l
	ll		ll
M	m		m
	ṁ		mi per ſyncop.

Figur:			Bedeutung.
N	n	wird ausgeſprochen, als wie ein	n
	ṅ		ni per ſyncop.
O	o		o
	ȯ		io
	ö		oo
P	p		p
Q	q		q
R	r		r und rr
S	ſ		ſ
ß	ſſ		ſſ
	ßſ		ßſ
	ſch		ſch oder ш
T	t		t
	tt		tt
V	u		u
	v		v
W	w		w vor-, u nach ei-
	x		x (nem Voc.
Y	y		y oder ů
	ẏ		y lang, pluralitatem
Z	z		z
	ż		ſch
	cz		tſch
	tz		tz
Jod			j
Vav			v.

Das Gothiſche Alphabet.

λ	A
ʙ	B
Γ	C
∂	D
Є	E
F	F
G	G
h	H
ψ	Th
ïï	J
K	K
λ	L
M	M
N	N
Ⴙ	O
Π	P
U	Q
K	R
S	S
T	T
n	V
o	W
x	X
Y	Y
2	Z

Das Runiſche Alphabet.

ᛅ ᚽ ᛡ ᛆ	A
B ᛒ ᛒ ᛒ	B
ᚴ Γ T ᛏ	C
ᛐ ᚦ ᚦ	D
ᚿ ℇ ᚽ ᛏ	E
ᚠ ᚠ ᚠ ᚠ	F
ᚠ ᚴ ᚼ	G
ᚼ ᚼ ᚷ	H
ᚦ	Th
ᛁ ᚴ ᛏ ᛏ	J
ᚴ ᚴ ᚴ ᚴ	K
ᛚ ᛚ ᛚ	L
ᛘ ᛘ ᛘ ᛘ	M
ᚿ ᚿ ᚿ ᚿ	N
ᚮ ᚮ ᚮ ᚮ	O
B K ᛒ B	P
ᚴ ᚴ ᚴ	Q
R R R	R
ᛋ ᛋ ᛋ ᛋ	S
ᛏ T T	T
ᚢ ᚢ ᚢ Γ	V
ᚠ	W
Φ Ø ᛏ	X
ᚢ ᚢ ᛅ	Y
ᛦ ᛦ ᛦ	Z

⁂

ᛦ	final r, it. au, ö.
ᛅ	al.
ϕ	dd.
Ж	mm.

PVNCTA.

⁑ * ⁝ ⁝ ·

NB. Daß ſich die Buchſtaben dieſes Runiſchen Alphabets ſo vielmal darſtellen, kommt daher, weil ſelbige auf denen noch vorhandenen Runaſteinen ſich alſo befinden.

Das

Das Ungariſche Alphabet.

Obwol die Ungarn ſich der Lateiniſchen Buchſtaben im Schreiben bedienen; ſo haben ſie doch eine ganz andere Ausſprache, und werden die Worte ganz anders geleſen: inſonderheit aber die nachfolgende Buchſtaben. Alſo

á mit einem acut, machet eine lange Sylben, z. B. ács, ein Zimmermann; álok, ich ſtehe.

cs wird hart ausgeſprochen, wie cſch, z. B. csanály, eine Brenneſtel, wird ausgeſprochen cſchanaal; csudálatos, wunderbar, cſchudaalatoſch.

cz iſt ein lateiniſches c oder z, z. E. czérna, ein Faden, zeirna; czékla, Kohlkraut, zeikla; czomb, die Hüffte, zomb.

é hat faſt den Laut wie ei, z. E. én, ich; egér, die Maus; édeſſég, die Süſſigkeit.

gy. Die Ungarn ſprechen zwar ſonſt das g aus, wie die Lateiner und Teutſchen: wenn es aber vor dem y ſtehet, ſo wird es geleſen wie dje, z. E. György, Georg, djördj; gyöngy, ein Edelſtein, djöndj; megyek, ich gehe, medjek.

ly kommt in der Ausſprach der Sylben illé bei, in den Franzöſiſchen Worten oreille, eveille, feuille, als: lyuk, das Loch; galyóbis, die Kugel; golyvás, der Kröpfe hat; sármály, ein Emmerling oder Widewol.

ny. Die eigentliche Ausſprach dieſer ſowol als etlicher vorhergehender Sylben kan man mit Worten nicht allzuwol beſchreiben: überhaupts kan ſo viel geſaget werden, daß der Buchſtabe y, wenn er bei dem l oder n ſtehet, gar wenig in der Ausſprach gehöret wird, als nyár, der Sommer; nyelo, die Zunge; nyúl, der Haas; anya, die Mutter.

ó mit einem acut, machet eine lange Sylben, als ólom, Bley; óltár, der Altar.

ö mit zwey Puncten wird wie ö im Teutſchen oder eu im Franzöſiſchen ausgeſprochen, als köröm, der Nagel an Fingern, köröm; ökör, der Ochs, ökör; Török, ein Türk, Török.

s. Das einfache s gleichet in der Ausſprach dem teutſchen ſch. Das doppelte ss einem doppelten ſchſch. Z. E. Sas, der Adler, ſchaſch; ſebes, verwundet, ſchebeſch; laſſán, langſam, laſchſchaan; nemeſſég, der Adel, nemeſchſcheig.

sz iſt der Teutſchen s; ſzſz, iſt ß; als: Szántó, der Ackersmann, ſaantoo; ſzág, der Geruch, ſag; ſzálás, die Herberge, ſaalaaſch. Aſzſzony, das Weib, aßon; boſzſzúſag, boßuſchaag.

ts gilt ſo viel als tſch, z. E. tſomó, ein Büſchel, tſchomoo; tſür, die Scheuren, tſchür; tsilágocska, ein kleiner Stern, tſchilaagocſchka.

tz wie das teutſche tz, als: atzél, der Stahl, atzeil; útza, die Pflanze, utza; ortza, das Geſicht, ortza.

ú mit einem acut iſt ein teutſches langes u, als út, der Weg, úr, der Herr.

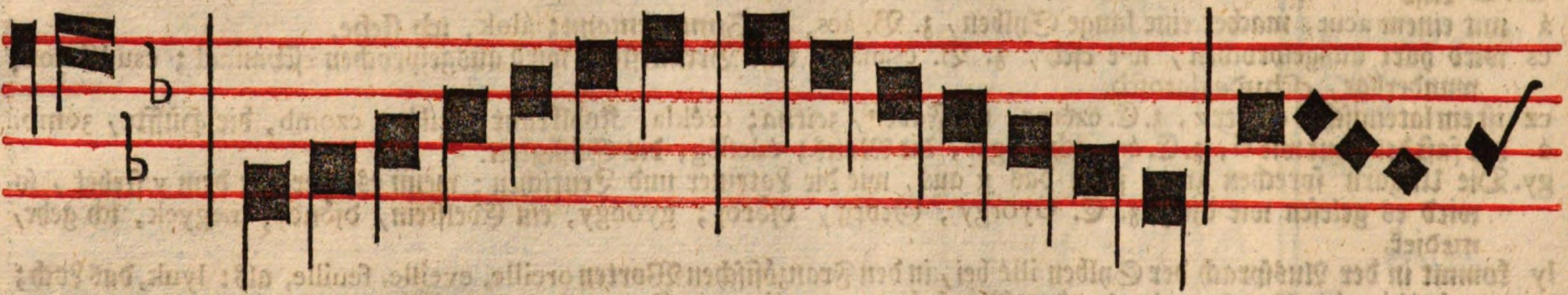
ü iſt das teutſche ü, als füld, die Erde, füld; fü, das Kraut, fü.

v wird gelind ausgeſprochen, wie das w. Das doppelte vv oder w haben die Ungarn gar nicht, als: vas, das Eiſen, waſch; veſzſzö, die Ruthe, weßö; vitéz, der Soldat, witeis.

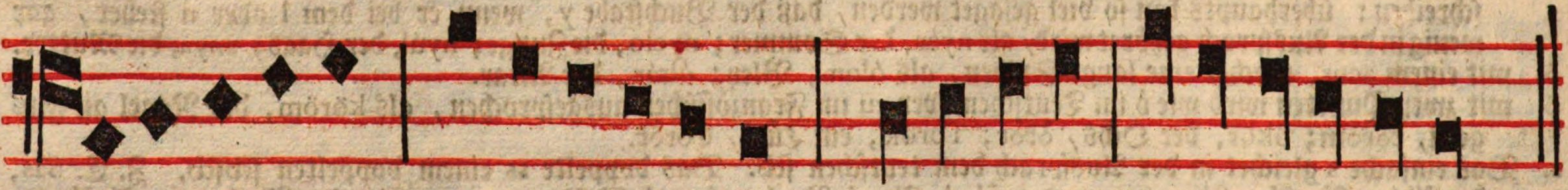
z ſprechen die Ungarn nicht ſo hart aus, wie die Teutſchen, ſondern gelinde, wie die Franzoſen, z. B. zab, der Haber; zuzmaráz, der Reif.

Choral- und Figural-Noten.

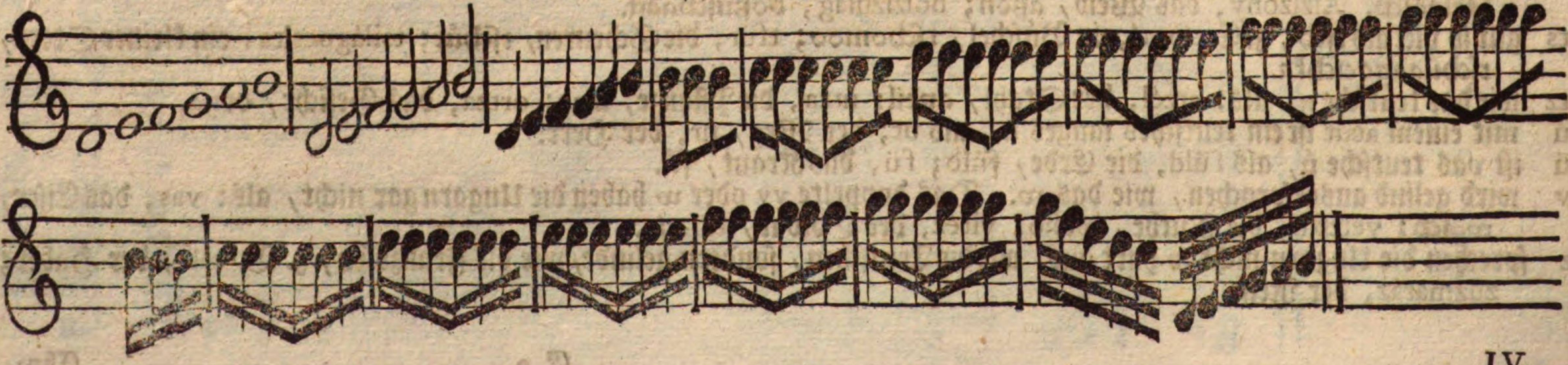
I. Grobe Miſſal- oder Choral-Noten, auf groſſen Miſſal-Kegel.



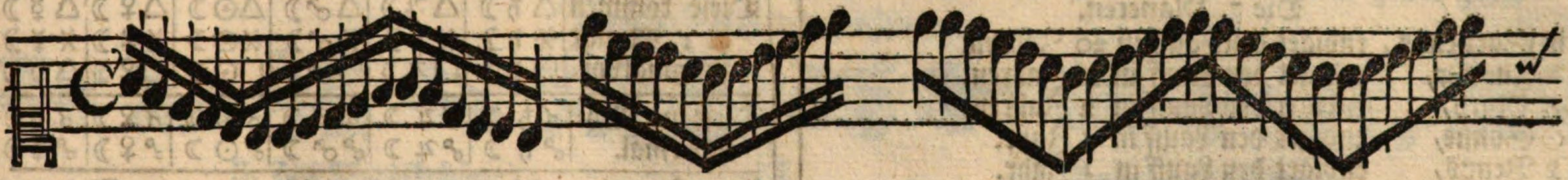
II. Miſſal-Noten.



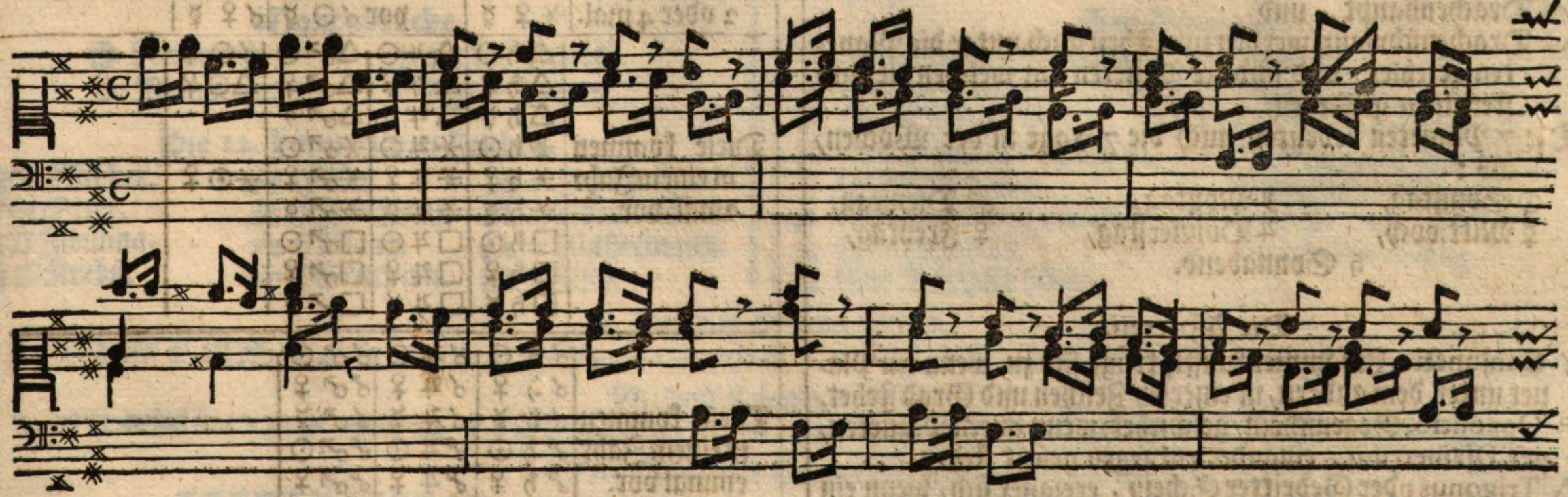
III. Geſchriebene Canon-Noten.



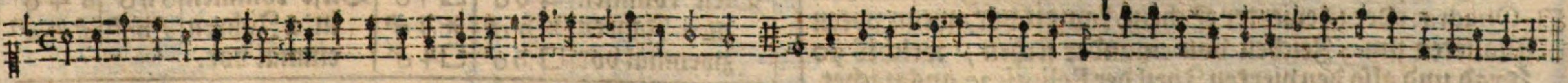
IV. Andere geſchriebene Canon-Noten.



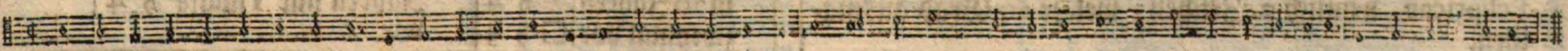
V. Geſchriebene Roman-Noten.



VI. Text-Noten.



VII. Cicero-Noten.



Erklä-

Erklärung der Planeten und Aſpecten.

Die 7. Planeten.

♄ Saturnus, endiget den Lauff in 30 Jahren.
♃ Jupiter, endiget den Lauff in 12 Jahren.
♂ Mars, endiget den Lauff in 2 Jahren.
☉ Sonne, endiget den Lauff in 1 Jahr.
♀ Venus, endiget den Lauff in 1 Jahr.
☿ Mercurius, endiget den Lauff in 1 Jahr.
☽ Mond, endiget den Lauff in 28 Tagen, 12 Stunden, 44 Minuten.

☊ Drachenhaupt und
☋ Drachenſchwanz, werden zum Theil auch unter die Planeten gezehlet, und ſind die Puncten, in welchen die Finſterniſſen geſchehen.

Die 7 Planeten bedeuten auch die 7 Tage in der Wochen, als:

☉ Sonntag, ☽ Montag, ♂ Dienſtag,
☿ Mittwoch, ♃ Donnerſtag, ♀ Freytag,
♄ Sonnabend.

Die Aſpecten.

☌ Conjunctio, Zuſammenkunfft, trägt ſich zu, wenn ein Planet unter dem andern, in einerley Zeichen und Grad ſtehet.

☍ Oppoſitio, Gegenſchein, geſchiehet, wenn zween Planeten, per Diametrum, einander entgegen geſetzt ſtehen.

△ Trigonus oder Gedritter Schein, ereignet ſich, wenn ein Planet von dem andern um 4 Zeichen entfernet iſt, welches 120 Grad, als den dritten Theil der Eclipticae, ausmachet.

□ Quadrat oder Gevierter Schein, kommt vor, wenn zween Planeten um 3 Zeichen von einander ſtehen, welches 90 Grad, und alſo den vierten Theil der Eclipticae, ausmachet.

⚹ Sextil oder Geſechſter Schein, iſt der ſechſte Theil der Eclipticae, nemlich 2. Zeichen, welche 60 Grad ausmachen.

Dieſe kommen in 1. Monat zweymal vor.	△♄☽	△♃☽	△♂☽	△☉☽	△♀☽	△☿☽
	⚹♄☽	⚹♃☽	⚹♂☽	⚹☉☽	⚹♀☽	⚹☿☽
	□☿☽	□♃☽	□♂☽	□☉☽	□♀☽	△☿☽
Dieſe in 1. Monat 1mal.	☌♄☽	☌♃☽	☌♂☽	☌☉☽	☌♀☽	☌☿☽
	☍♄☽	☍♃☽	☍♂☽	☍☉☽	☍♀☽	☍☿☽

Bey erſt-erwehnten Aſpecten, welche die Planeten mit dem Mond machen, wird in denen Calendern der Mond meiſtentheils ausgelaſſen.

Dieſe in 1 Jahr 2 oder 4 mal.	△♀☿	Dieſe kommen etliche mal im Jahr vor	☌☉☿	☌♀☿
	⚹♀☿			

Dieſe kommen in einem Jahr 2mal vor.	△♄☉	△♃☉	△♂☉	☌☉♀
	△♄♀	△♃♀	△♂♀	△☉♀
	△♄☿	△♃☿	△♂☿	
	⚹♄☉	⚹♃☉	⚹♂☉	
	⚹♄♀	⚹♃♀	⚹♂♀	⚹☉♀
	⚹♄☿	⚹♃☿	⚹♂☿	
	□♄☉	□♃☉	□♂☉	
	□♄♀	□♃♀	□♂♀	
	□♄☿	□♃☿	□♂☿	

Dieſe kommen in einem Jahr einmal vor.	☌♄☉	☌♃☉	☌♂☉
	☌♄♀	☌♃♀	☌♂♀
	☌♄☿	☌♃☿	☌♂☿
	☍♄☉	☍♃☉	☍♂☉
	☍♄♀	☍♃♀	☍♂♀
	☍♄☿	☍♃☿	☍♂☿

Dieſe kommen in 2. Jahren zweymal vor	△♄♂	△♃♂	Dieſe kommen in 2 Jahren einmal vor.	☌♄♂	☌♃♂
	⚹♄♂	⚹♃♂		☍♄♂	☍♃♂
	□♄♂	□♃♂			

Dieſe kommen in 20 Jahren zweymal vor	△♄♃	Dieſe kommen in 20 Jahren nur 1 mal vor.	☌♄♃
	⚹♄♃		☍♄♃
	□♄♃		

Die

Die zwölf himmliſchen Zeichen, Mondsbrüche, Erwählungen, und Bilder der Heiligen.

I. Grobe Canon Calender-Zeichen.

II. Tert Mondsbrüche.

● ☽ ● ☾

III. Parangon Mondsbrüche.

● ☽ ● ☾

IV. Cicero Calender-Zeichen.

Mondsbrüche.

● Neumond. ☽ Erſtes Viertel.
● Vollmond. ☾ Letztes Viertel.

Die 12. himmliſchen Zeichen.

♈ Widder. ♌ Löw. ♐ Schütz.
♉ Stier. ♍ Jungfrau. ♑ Steinbock.
♊ Zwilling. ♎ Waag. ♒ Waſſermann.
♋ Krebs. ♏ Scorpion. ♓ Fiſch.

Erwählungen.

Auserwehlt Aderlaſſen.
Gut Aderlaſſen.
Gut Schrepfen.
Gut Säen und Pflanzen.
Glücklicher Tag.
Gut Kinder entwehnen.
Gut purgiren.
Gut Bauholz fällen.
Gut jagen.
Gut Fiſchen.
Gut Augen Arzeneyen.
Gut Nägel abſchneiden.
Gut Haar abſchneiden.
Gut ackern.
Unglücklicher Tag.

V. Garmond Calender-Zeichen.

VI. Petit Calender-Zeichen.

VII. Nonpareille Calender-Zeichen.

VIII. Bauren-Calender-Zeichen.

Das neue Licht.
Das erſte Viertel.
Das volle Licht.
Das letzte Viertel.
Sonnenfinſternis.
Mondsfinſternis.
Der Sonntag.
Der Feyertag.
Die Wochentage.

Auserwehlt Aderlaſſen.
Gut Aderlaſſen.
Gut Baden, Schwitzen, Schrepfen.
Gut Säen und Pflanzen.
Gut Arzney brauchen.
Gut Haar abſchneiden, Schaafe ſcheeren.
Gut Nägel abſchneiden.
Gut Kinder entwehnen.
Gut Holz fällen.

Regen, feucht, trüb, unluſtig.
Unſtät, ungeſtümm, Sturmwind.
Windigt, lüfftig, Windsbraut.
Schnee, Kieſel.
Kalt, Reiff, Nebel.
Sonnenſchein, ſchön, lieblich.
Geſchwülig, warm, trocken.
Donner, Hagel, Feuerſtrahl.
Unglückſeeliger Tag.

IX. Heiligen-Bilder, zum Bauren-Calender.

Haken, Klammern und Linien, ſo im Bauren-Calender zu gebrauchen:

Medi-

Medicinische und Apothecker-Zeichen.

Abſtrahiren, oder abziehen.
Acetum, Eſſig.
Acetum deſtillatum, deſtillirter Eſſig
dd. Aerugo, deſtillirter Grünſpan.
Aër, Lufft.
♀ Aes uſtum, gebrannt Kupffer.
Ahenum, Keſſel.
Albumen, Eyerweiß.
▽A. Alchaeſt vini.
Alembicus, Alembic, ein Helm.
O Alumen, Alaun.
OP. Alumen plumoſum.
Alumen uſtum, gebrannter Alaun.
aaa. Amalgama, Metals Vermiſchung.
Amphora, Eymer.
a a Ana, jedes gleichviel.
Annus, Jahr.
Antimonium, Spiesglas.
▽ Aqua, Waſſer.
Aqua fortis, Scheidwaſſer.
▽pl. Aqua Pluvialis, Regenwaſſer.
Aqua regia, Waſſer zum Goldauf-löſen.
▽v Aqua vitae, Brandwein.
Aqua ſalis nitri.
♐ Arcitenens, Schütz, Sign. cœl.
Arena, Sand.
☽ Argentum, Silber.
☽ Argentum limatum, gefeilt Silber.
☿ Argentum vivum, Queckſilber.
♈ Aries, Widder, Sign. cœl.
Arſenicum, Ratzenpulver.
Auripigmentum, Hüttenrauch.

☉ Aurum, Gold.
Aurum foliatum, Blätleins-Gold.
☉ Aurum limatum, gefeilt Gold.
☉P. Aurum potabile, trinkbar Gold.
B. Balneum, Bad.
MB. Balneum Mariae, ſ. Maris.
VB. Balneum vaporis, ſ. Roris.
Borax, Borras.
Caementiren.
Calciniren.
C. Calx, Kalch.
Calx viva, ungelöſchter Kalch.
.yr. Camphora, Campher.
♋ Cancer, Krebs, Sign. cœl.
Caput mortuum, Todtenkopff.
♑ Caper, Steinbock, Sign. coel.
Cera, Wachs.
Ceruſſa, Bleyweiß.
♂ Chalybs, Stahl.
Cineres, Aſchen.
Cineres clavellati, Aſche von Wein-reben.
Cinnabaris, Zinnober.
HE. Coaguliren.
C.C. Cornu Cervi, Hirſchhorn.
C.C.U. Cornu cervi uſtum, gebrannt Hirſchhorn.
Creta, Kreiden.
Crocus, Saffran.
Crubiculum, Tiegel.
Cryſtallus, Cryſtall.
♀ Cuprum, Kupfer.

d. Deſtilliren.
Dies, Tag.
Digeriren.
ʒ Drachma, Quintlein.
Eſſ. Eſſentia, Eſſenz.
Faeces vini, Weinhefen.
Farina, Meel.
Farina laterum, Ziegel-Meel.
♂ Ferrum, Eiſen.
33 Filtrare, durchſeigen.
Fluere, flieſſen.
Fuligo, Ruß.
Fumus, Rauch.
♊ Gemini, Zwilling, Sign. coel.
gr. Gran. Gummi,
G.g. Gutta, ein Tröpflein.
Hora, Stund.
△ Ignis, Feuer.
△R Ignis reverbereus, reverberir Feuer
Ignis rotae, Zirkelfeuer.
♃ Jupiter, Zinn.
Lapis Lazuli, Laſur-Stein.
Lap. hæmatitis, Blutſtein.
♌ Leo, der Löwe, Sign. coel.
♎ Libra coeleſtis, die himliſche Waage.
℔ Libra pondo, Pfund.
Lythargyrium, Silberglett.
L. Herm. Lutum.
☽ Luna, der Mond, oder Silber.
Lutiren.
Magnes, Magnet-Stein.
M. Manipulus, eine Hand voll.

M℥ Manipulus ſemis, eine halbe Hand (voll.
Marcaſita, Zinke.
♂ Mars, Eiſen.
Martis limatura, Feileiſen.
Maſſa.
Materia.
MP. Materia Prima.
Mel, Honig.
Menſis, Monat.
☿ Mercurius, Queckſilber.
Mercurius ſubblimatus.
Mercurius praecipitatus.
Nitrum, Salpeter.
Nox, Nacht.
Oleum, Oel.
Oleum olivarum, Baumöl.
☍ Oppoſitio.
Orichalcum, Meſſing.
Phlegma, der zehe Schleim im Leibe.
♓ Piſces, Fiſche, Sign. coel.
♄ Plumbum, Bley.
Praecipitiren.
P. Pugillus, was man mit zwey Fingern faſſen kan.
Pulvis, Pulver, Staub.
Pumex, Bimſen-Stein.

Purificiren.
Putrificiren.
□ Quadratus.
Q.E. Quinta Eſſentia.
Ⓡ Recipient.
Regulus.
Retorta.
ff. Sacharum, Zucker.
Sal alcali.
Sal armoniacum, Salmiac.
⊖ Sal commune, gemein Salz.
Sal gemmae, Salzſtein.
Sal marinum, Meer-Salz.
Sal nitrum, Salpeter Salz.
◇ Sapo, Seiffe.
♄ Saturnus, Bley.
♏ Scorpium, Scorpion, Sign. coel.
℈ Scrupulus, Scrupel.
ß Semis, halb.
⚹ Sextilis.
S. H. Sigillare Hermeticè.
☉ Sol, die Sonne oder Gold.
Solviren.
Spiritus, Geiſt.
Spiritus vini, Brandwein.

♃ Stannum, Zinn.
S.S.S. Stratum ſuper Stratum.
Sublimiren.
BB† Succinum, Agtſtein.
Sulphur, Schwefel.
Sulph. vivum, lebendiger Schwefel.
Sulph. Philoſophorum.
Talcum, Talk.
Tartarus, Weinſtein.
♉ Taurus, Stier, Sign. coel.
Terra, Erde.
Terra ſigillata.
Tinctura, Tinctur.
△ Trigonus, Feuer.
♀ Venus, Kupfer.
V Vinum, Wein.
VR. Vinum rubrum, rother Wein.
VA. Vinum album, weiſſer Wein.
VC. Vinum coctum, gekochter Wein.
♍ Virgo, Jungfer, Sign. coel.
⊕ Viride aeris, Grünſpan.
Vitellum ovi, Eyerdotter.
Vitriolum, Kupferwaſſer.
Vitrum, Glas.
℥ Unica, Unze. ⊡ Urina, Urin.

			℈j. 1 Scrupel,	20 Gran.
		ʒj. 1 Drach.	3 Scrupel,	60 Gran.
	℥j 1 Unze,	8 Drachm.	24 Scrupel,	480 Gran.
℔j 1 Pfund,	12 Unzen,	96 Drachm.	288 Scrupel,	5760 Gran.
℔ß ½ Pfund,	6 Unzen,	48 Drachm.	144 Scrupel,	2880 Gran.
	℥ß ½ Unze,	4 Drachm.	12 Scrupel,	240 Gran.
		ʒß. ½ Drach.	1½. Scrupel,	30 Gran.
			℈ß. ½ Scrupel,	10 Gran.

QVOD-

QVODLIBET;
oder
Zuſammen-Fügung
vieler
Teutſchen gleich-lautenden Wörter
nach dem Alphabet,
derer
Recht-Schreibung
inſonderheit zu beobachten.

A. Der Aal ſchmeckt allen gut in einer Aal-Paſteten.
Der Schuſter hat die Ahl zun Schuhen höchſt vonnöthen.
Die Arche Noe bracht die Frommen aus der Noht.
Die arge böſe Welt blieb in der Sündflut todt.
B. Im Bad badt ſich das Volk. Mein Tauf-Pat war gebeten,
(mein Vater bat für mich,) mich Kleinen zu vertreten.
Die Bahn nennt man den Weg, darauf man gehen kan;
hingegen ein Rebell wird in den Bann gethan.
Den Balg ſtreift man vom Fuchs, der Balk muß aus den Augen,
weil ihn die Zimmerleut zu ihrer Arbeit brauchen.
Baar Geld errettet uns nicht von der Todten-Bahr.
Ein Paar gebar ein Weib, wer weiß, wer Vater war.
Wenn meine alte Baſ den Baß fängt an zu ſingen,
da bas wär, wenn ſie ſchwieg, möcht' ich vor Zorn zerſpringen.
Auf Beulen wird gar offt ein Pflaſter aufgelegt.
Der Fleiſcher nimmt ein Beil, wenn er die Ochſen ſchlägt.
Wer einen Acker kauft, wie offt pflegt zu geſchehen,
der muß ihn ja zuvor beſehen, dann beſäen.
Es mehret ſich die Plag am Bein vom Zipperlein,
doch iſt ein böſes Weib viel eine größre Pein.
Mit beten dient man GOtt. In Betten muß man ſchlaffen.
Mit Beeten in dem Feld hat nur der Baur zu ſchaffen.
Die Beut gedeiht dem Feind in einem trägen Streit,
drum ſtreiten beyde Theil um Ehre, Sieg und Beut.
Die Krankheit zeigt ſich bald durch eine blaße Naſen:
blas, kleiner! in das Stroh, ſo giebt es Waſſer-Blaſen.
Die Brätlein hat man gern am Spieß und in dem Hauß.
Am Schreiners-Bretlein beißt man ſich den Stockzahn aus.
Es iſt der alte Bund, die Menſchen müſſen ſterben;
die ſchönſte Tulpe muß, ſo bunt ſie iſt, verderben.
Wie bleich ward nicht im Tod der Doris Roſen-Mund?
D. Mich taurt die ſchöne Farb, daß ſie nicht dauren kunt.

E. Das **eigen** Lob ſtinkt gern. Welch Menſch iſt mit der **Eichen**,
an Gröſſe, an der Stärk und Alter zu vergleichen ?
Das **Euter** von der Kuh iſt gut, wenn mans genieſt;
das **Eiter** mögt ich nicht, das aus den Wunden flieſt.
Kein Junger muß den Schnee der **ältern** Leut verachten,
vielmehr ſoll jedes Kind der **Eltern** Rath betrachten.
Die **Eyr** ſind köſtlich gut, die eine Henne legt,
da ihr ſelbſt **eure** Eyr, ihr Bauern, eßen mögt.
F. Die **Federn** pfleget man den Gänſen auszuraufen.
Ein **fetter Vetter** hat nicht großen Luſt zu laufen.
Wer einen **Fehl** begeht, erlangt noch wol die Gnad.
Ein **Fell** iſt, das der Dachs auf ſeinem Buckel hat.
Der Schloßer braucht gar offt die **Feile** zu dem feilen;
wo ſich die **Fäule** zeigt, da iſt nicht gut zu heilen.
Veil iſt dem Gärtner **feil**, wenn er am **Feſt** geſchwind
ihn **veſt fäßt** in die Händ, daß er ein Sträußlein bindt.
Das **Feuer** brennet hart, drum muß man es vermeiden;
die viele **Feyer-Täg** ſind beßer zu erleiden.
Ein **Freier** iſt ein Kerl, der nur der Braut nachrennt,
ein **freyer** Mann iſt der, der keinen Herrn erkennt.
Der **Fluch** ſteht im Geſetz. Allein im **Flug** zu ſchießen,
vertreibt die Zeit, und mag die Vögel nur verdrießen.
Im Wirthshaus **führ** man mich durchaus nicht **für** die Thür;
hinein mit, und dann her drey Gläſer oder **vier**.
G. Die **Gans**, ein garſtigs Thier, kan mich nicht eh vergnügen,
als wenn ich ſie ſeh **ganz** in meiner Schüſſel liegen.
Ich glaub nicht, daß viel guts am **Geiß-Fleiſch** könne ſeyn;
geuß gute Brüh darauf, ſo geht es eh hinein.
Es gibt **Leut** in der Welt, die können gar nicht **leiden**,
daß man die Glocke **läut**, das doch nicht zu vermeiden:
denn gibt man zu dem Grab den Todten das **Geleit**,
ſo mahnt die Glocke uns an unſre Sterblichkeit.
Wenn man **Gelübde** thut, ſo mag man ſie auch halten;
und der **Geliebten** Gunſt ſoll nicht ſo bald erkalten.
Durch Redlichkeit erlangſt du bald ein gut **Gerücht**,
und Unſchuld fürchtet ſich auch im **Gerichte** nicht.
Weg mit der Traurigkeit, ich will der Luſt gebrauchen,
weil **Gram** und Kümmerniß in meinen **Kram** nicht taugen.
Ein alter **Greiß** thut wohl, der ſich zum Alter hält,
und nicht viel in den **Creiß** der jungen Leute ſtellt.
Die **Griechin** Helena macht Troja unterliegen,
weil **Griechen**-Land vermeynt, durch **Kriegen** Rath zu **kriegen**.
Wie **kriechen** ſie ſo ſchön ins Pferdes Bauch hinein;
der etwan leer geweſt von **Krügen** voll mit Wein.

Die **Gründe** auf dem Land ſind beßer, als die **Grinde**,
die manche Mutter findt am Kopf bey ihrem Kinde.
H. Betrüb dich nimmermehr, wenn dich dein Neider **häſſt**,
haſt du nur GOtt zum Troſt, ſo fürchte keine Laſt.
Die allerbeſte **Haab**, die ich auf Erden **habe**,
iſt GOTT und deſſen Gut; wol mir mit dieſer Gabe!
Der arme **Heide** wußt nicht viel von dieſer Freud,
ſein Himmel, den er hofft, war die Elyſer-**Heyd**.
Wir Chriſten wißen wol, daß, wenn wir heut gleich ſterben,
wir darum keines wegs an Leib und Seel verderben.
Es werden unſre **Häut** uns wieder umgethan,
wenn Leib und Seel vereint GOTT ewig loben kan.
Seht nur gen Himmel auf, wenn er iſt hell und **heiter**;
Klebt nicht ſo an der Erd, geht mit der Andacht weiter!
Wer ſich, gleichwie der Dachs, nur gräbt in Erden ein,
muß in dem Chriſtenthum ein Bären-**häuter** ſeyn.
Ein wahrer Chriſten-**Held** er**hält** ein gut Gewißen;
das **helle** Warheits-Liecht wird ihn umgeben müßen,
wenn Falſchheit ſich verſteckt in **Hölen** düſtrer Nacht,
worauf ſie nach dem Tod in **heller Höll** erwacht.
Was machſt du geiler **Hengſt**? du **hängſt** an Luſt und Erden,
du brennſt gleich einem **Herd**; ein Stier kan bey den **Heerden**
I. nicht ſchlimmer ſeyn wie du; du fängſt im **Jäner** an,
und endſt, wie **jener** ſagt, wanns mit dem Jahr gethan.
Wer mäßig **iſſt** und trinkt, **iſt** warlich hoch zu halten.
K. Mit **Keilen** pfleget man das dicke Holz zu ſpalten.
Die **Keule** Herculis war ſchwer und unbequem;
doch wolt ich, daß er uns damit zu Hülfe käm!
Mit **Kien** ſchiert man das Feur; das **Kinn** ſteht im Geſichte.
Ein **kühn**- und tapfrer Mann macht ſeinen Feind zu nichte.
Was **kündlich** iſt, das iſt bekannt und offenbahr.
Wer **kindlich** GOTT vertraut, wird ſeiner Hülff gewahr.
L. Der Pfaff iſt nur bemüht mit räuchern, opfern, weyhen;
den armen **Lajen** wird er nicht viel Goldes **leyhen**.
Ein **Lamm**, ſo **lahm** am Fuß, taugt zu dem Opfer nicht;
uns ſchmeckt es dannoch gut, wenns wol wird zugericht.
Laſſt uns die **Laſt** von GOtt allzeit gedultig tragen.
Das **Lehren** thut kein Gut bey einem **leeren** Magen.
Ein **Laib** vom Brod, der friſch und wol gebachen iſt,
erquicket manchen **Leib**, der ſonſt verſchmachten müßt.
Der Fiſch **leycht** in dem Weyr; der Menſch **leugt** mit der Zungen,
die Todten-**Leiche** wird aufs fleißigſte beſungen.
Wer **lügt**, ſtihlt gern dabey. Wer **liegt** im Bett, wie ich,
der braucht kein **Licht** darzu, er ſchläfft wol finſterlich.

Wie

Wie mancher **lieſt** im Buch, er ſoll die **Lüſte** meiden,
dieweil ſie ihm den Tod und Hölle zubereiten,
und thut es gleichwol nicht; das macht des Teuffels **Liſt**,
der kreucht und ſchleicht ihm nach, biß er gefangen iſt.
M All Ding hat ſeine **Maaß**. Mein Kleid **maß** mir der Schneider.
Die **Maaſe** iſt ein Fluß. Die **Maas** Wein trinkt der Reuter;
und wer die Blattern hat, der wird offt zugericht,
daß nichts als **Maſen** ſind im ganzen Angeſicht.
Der Frauen dient die **Magd**; die **Macht** gehört dem Fürſten.
Das Salz **macht** insgemein uns unaufhörlich dürſten.
Ein Gaſt-**Mahl** ſchickt ſich wol in einem ſchönen Saal.
Der Müller **malt** das Meel. Weg mit dem Mutter-**Mal**!
Die Mahler **mahlen auch**, doch anderſt als die Müller.
Wer Schwulſt an **Mandeln** hat, der macht gar ſchlechte Triller.
Die **Mandel**-Kern ſind gut, die auf dem Tiſche ſtehn.
Wer einen **Mantel** hat, der darf im Regen gehn.
Im Winter trägt man gern am Hals die **Marder-Kragen**;
Die **Marter** aber iſt empfindlich zu ertragen.
In Beinen ſteckt das **Mark**: der **Markt** iſt in der Stadt,
darauf man offt **mehr Mähr** als Wahr zu kaufen hat.
Das **Meer** hingegen iſt nicht leichtlich zu ergründen.
Die **Mäuſe** laſſen ſich beym Speck gar fleiſſig finden.
Die **Meiſ**, ein Vögelein, hupft auf den Bäumen um.
Das **Meißen** aber iſt ein ganzes Marggrafthum.
GOtt ſegne, die es ſtets wol **meynen** mit den **Meinen**;
das Glück und ſie ſoll ſich wie Rhein und **Mayn** vereinen,
ſie müßen immerzu durch Wolſtand ſeyn erfreut,
das Unglück **müße** ſie **vermißen** allezeit!
Ey pfui! wie ſtinkt der **Miſt**! ihr **müßt** ein Rauchwerk **bringen**;
Die Naſ **vermißt** es gleich, bey ſo geſtalten Dingen;
geht in die Apothek, da es zu finden iſt,
ob man es gleich daſelbſt nicht mit dem Metzen **mißt**.
Heut **muß** ein gutes **Mus** auf meinem Tiſch erſcheinen;
N. dann bey der **Nacht nagt** man nicht gern an dürren Beinen.
Jüngſt kamen ein paar Dieb in eines Krämers Haus,
und **nahmen** ſehr viel Wahr auf fremde **Namen aus**.
Der **Nebel** pfleget ſich offt in der Lufft zu zeigen,
die **Näbel** aber trägt man mitten auf den Bäuchen.
O. Den **Ofen** heitzt man ein, und wärmt ſich auf das beſt;
doch rauchts im ganzen Haus, wenn man ihn **offen** läſt.
P. Der **Preußen** König iſt, wie billich, hoch zu **preiſen**,
weil er dem Vaterland viel Treu pflegt zu erweiſen:
ſein **Preiß** und Lob verbleibt Ihm vor und nach dem Tod;
drauf folgt in jener Welt der Lohn und **Preiß** bey GOtt.

Q. Ach GOtt! wie werden einſt die Thränen-**Quellen quählen**
ſo vieler armer Leut, derſelben arme Seelen,
die ohne Noth und Recht ſie offtmals ausgepreßt,
wenn ſich ein größrer zeigt, der jene rächen läßt.
R. Der Wagner macht das **Rad**; der **Raht** von Jung und Alten
ſoll ſorgen Tag und Nacht die Bürger zu erhalten.
Denn ſo ſagt Salamo: Viel **Raht** macht viel beſtehn;
ohn **Raht** wird alles Volk gar leichtlich untergehn.
Den **Rechen** braucht der Baur im Sommer zu dem heuen.
Das **rächen** an dem Feind wird den, ders thut, gereuen;
denn GOTT gebührt die Rach, der ſchon den Feind betrübt,
und dem, der ihm vertraut, wie **Regen**, Segen gibt.
Der **Reiber** reibt die Haut, das Gut gefällt dem **Räuber**.
Am **Rhein** ſteht der Franzos. **Rein** halten ſich die Weiber.
Reis iſt der Türken Koſt. Im Friede **reiſt** man frey.
Ein junges zartes **Reis reiß** keiner leicht entzwey.
In **Reuſen** fängt man Fiſch. Die **Reuſſen** wollens wagen:
S. ihr **ſaht** ſie in der **Saat** vergangnem Sommer ſchlagen;
heur geht es wieder an. GOtt gebe beßre Zeit!
weil man vom Kriege ſatt und matt nach Frieden ſchreyt.
HERR! ſage zu dem Schwert, daß es fahr in die **Scheide**
und **ſcheide** von der Welt; daß es zu unſrer Freude,
gleichwie ein **Scheit** vom Holz, werd in das Feur gelegt,
nachdem es ſich ſo lang im Menſchen-Blut geregt.
Wie hell und leer anjetzt des Bauren **Scheune ſcheine**,
weiß der Soldat gar wol; er macht den Vorrath kleine.
Allein, wer **ſchilt** darauf? Wer iſt, den diß betrübt?
biß GOTT, der unſer **Schild**, uns einſt Errettung gibt.
Schlaff, der du GOtt vertrauſt, laß dich den **Schlaf** vergnügen.
Wer ſchläft in GOttes Schutz, kan allzeit ſicher liegen.
Sagt mir, ob auch ein **Schütz** die Mauren ſo beſchützt,
als GOtt, in deßen **Schutz** man allzeit ſicher ſitzt?
Er iſt ein veſtes **Schloß**, drein kan man ſich verſchlieſen:
Ich **ſchlos** mich offt hinein, kein Feind kunt auf mich ſchieſen:
ob er gleich manchesmal nach meiner Wolfahrt **ſchos**;
in GOttes **Schos** iſt man von allem Unglück los.
Den **Schoß** und Zinß muß man den Obrigkeiten geben,
wenn man in Sicherheit in ihrem Schutz will leben;
obs gleich beſchwehrlich fällt, und gehet **ſchwer** daher.
Es iſt ein **ſchweres** Ding um einen harten **Schwehr**.
Die **Schwäre** ſchmerzen ſehr und machen große Plagen;
doch **ſchwör** ich, daß ſie ſind noch leichter zu ertragen,
als wenn man gar den Leib mit **Sägen** ſchnitt entzwey.
Der **Segen** GOttes macht von aller Marter frey.

Die **Seule** hält das Haus; das **Seil** die Dieb am Galgen,
wenn ſie ſich mit der Lufft in freyen Lüfften balgen.
Die **Seide** ziert das Kleid, das man zur **Seiten** trägt.
Die **Saiten** brauchet der, der auf der Lauten ſchlägt.
Die Mutter ſäugt das Kind. Die **Seuche** machet ſterben.
Wer **ſeinem** GOTT vertraut, wird frey **ſeyn** vom Verderben.
Die **Säu** ſind wüſte Thier, von Pfinnen ſelten frey,
noch dennoch ißt man ſie; es **ſey** ihm wie ihm ſey!
Der **Sieg** kommt nur von GOtt. Wer **ſiech** iſt, mag **ſich** ſcheiden,
ie **Stadt** und viele Leut mit allem Fleiß vermeiden;
dieweil an ſeiner ſtatt man reine Leut trifft an,
dadurch der **Staat** ohn Schad bedienet werden kan.
Wer ſich auf **ſpielen** legt, muß gute Karten ſuchen.
Die Mägde **ſpülen** auch die Schüßeln in der Kuchen.
Ein Dieb **ſtahl** aus dem **Stall** einſt eine ſchöne Kuh.
Wer gute Klingen macht, braucht guten **Stahl** darzu.
Wer aus den **Ställen** ſich läßt ſeine Pferde **ſtehlen**,
und **ſtellet** Geiß hinein, der wird gewaltig fehlen.
T. Das **Tauchen** in dem Fluß geht nur im Sommer an,
das in dem Winter doch durchaus nicht **taugen** kan.
Im **Teiche** fängt man Fiſch; vom **Teig** macht man Paſteten.
Die **Thür** verſperrt das Haus. Kein thummes **Thier** kan reden.
U. Ich ſag **dir**, deine **Uhr** geht falſch und iſt zu ſchwer.
Uralter kommt von **Ur**, als ſeinem **Urſprung**, her.
Hat man Gelegenheit die Feinde zu **umringen**,
ſo kan man ſie gar leicht **umbringen** und bezwingen.
W. **Wags** tapfer in dem Streit, du ſeyſt Schwed oder Sachs,
biß dir **erwachſ** der Sieg; denn ſiegen iſt kein **Wachs**.
Bewahre deinen Mund, daß du, was **wahr** iſt, redeſt,
und durch **unwahre Waar** nicht deine Ehre tödteſt;
wie manchem **war** geſchehn: denn redlich **währet** lang;
der Lügen **wehr mit** Macht, ſie **wär** dein Untergang.
Von **wegen** des Betrugs, iſt viel daran gelegen,
daß man die **Wägen** Heu läßt in der Heu-Waag **wägen**.
Wo **weite Weyde** iſt, dahin wird Vieh gebracht.
Die **Weide** iſt ein Holz, davon man Beſen macht.
Du haſt nicht **weiße** Wäſch, man muß ſich deiner ſchämen.
Ein **Weiſer weiß** gar wol die **Weiß** in acht zu nehmen.
Wer arme **Waiſen** plagt, der **wendet** ſich von GOtt.
Mit **Wänden**/ die man baut, hats mit dem Fall nicht Noth.
Wenn kommſt du her zu mir? **Wen** haſt du angeklaget?
Wem gibſt du deine Gunſt, wenn man dich etwan fraget?
Ders **werth** iſt; mir iſt ſonſt kein andrer **Werth** bekannt:
Recht **wehrt** der Bosheit ab, und **währet** mit Beſtand.
So **werd** ich hoffentlich nicht wider Ehre handeln,
und auf dem Lebens-Pfad ohn allen Anſtoß wandeln.
Wer **wider** fromme Leut gleichwie ein **Widder** tobt,
wird **wiederum** verfolgt, und denn gar ſchlecht gelobt.
Ein **Wirt**, der doppelt ſchreibt, **wird** wenig Gäſt bekommen.
Die **Würd'** iſt eine Schand, wenn ſie ein Narr genommen.
Ich **wüßte**, daß es gieng in vielem beſſer her,
wenn mancher närrſcher Dieb in einer **Wüſten** wär.
Z. Die **Zähren zehren** auf, wer ſie nicht weiß zu ſperren,
den können ſie gar leicht ins Grab hinunter **zerren**.
Die **Zeugen zeigen** uns die rechte Warheit an.
Kauft mir doch einen **Zeug**, daß ich mich kleiden kan.
Ein **Zeichen** in der Lufft zeigt GOttes Macht und Stärke.
Zeuch aus mit deinem Heer, o HERR! thu Wunderwerke;
du nimmſt doch endlich weg die Laſt der **Ziegelſtein**.
Halt, Pferd! parir einmal. Ich zieh die **Zügel** ein.

Vorſtellung und Abriß etlicher Käſten.

Ein Griechiſcher Kaſten.

ῒ	ϊ	ΐ	ῗ	ἶ	ἷ	ἴ	ἵ	ἳ	ἰ	ἱ	ί	ὶ	ῖ	Ω	Ψ	Χ	Φ	Υ	Τ
Α	Β	Γ	Δ	Ε	Ζ	Η	Θ	Ι	Κ	Λ	Μ	Ν	Ξ	Ο	Π	Ρ	Σ		
῭	΅	¨	῟	῏	῎	῞	῍	῝	᾿	῾	´	`	῀						
ᾳ / α,,	ῃ / η,,	ῳ / ω,,	ϛ	ς	σ	τ	υ	η	ϱ	α,,	ε,,	η,,	ο,,	υ,,	ω,,				
			θ	κ	λ	μ	ι	ν	ο	ω	π	ϖ	ξ	ζ	ῤ / ῥ				
			ϑ	ϐ	β	α	Spat.	ε	δ	γ	Γ / η	Φ / ψ	χ	Quadraten.					
Α,,	Ε,,	Η,,	Ι,,	Ο,,	Υ,,	Ω,,	;	.	-	;	!	)	Ω	ua	drätl.				

NB. In die linker Hand ſich befindenden 12. leeren Fächer, kan man groſſe Griechiſche Verſalien, ſo zu Anfang der Capitel zu gebrauchen, legen.

Ein Hebräiſcher Kaſten mit zweyerley Puncten.

תּ	שׂ	שׁ		קּ	צּ	פּ	ע	סּ	נּ	מּ	לּ	כּ	יּ	טּ		זּ	וּ	הּ	דּ	גּ	בּ	א
ת				ק	צ	פ	ע	ס	נ	מ	ל		י	ט		ז		ה	ד	ג		א
ת			ר	ק	צ	פ	ע	ס	נ	מ	ל	כ	י	ט	ח	ז	ו	ה	ד	ג	ב	א

ך	ח	א	ת	ש	ר	ק	צ	פ	ע	ס	נ	מ	ל	ם	ס	ן	ה
ת	־	:	שׁ	שׁ										ץ	ף	ך	ד
∵	⁚	:	·	·	בּ	כ	י	ט	ח	ז	ו	וּ	וֹ	·	·	:	∵
·	··	·	··	-										-	·	·	-:

A	c	c	e	n	t	e	בּ	ב	א	Dicke Spat.	Dünne Spat.	ה	ר	ג	A	c	c	e	n	t	e
A	c	c	e	n	t	e									A	c	c	e	n	t	e
Qua zu den	draten grössern	Qu Pu	adra net	klein en.			Sch	rifft.		Qua	draten.				Q klei	ua ne	dra ren	ten zu Pun	den cten.		

Die Schrifft, ſo ſich in dieſem Kaſten befindet, iſt auf Garmond-Kegel, und die Puncta, ſo linker Hand liegen, ſind auf Colonell, das machet Tertia-Kegel aus; Die Puncta rechter Hand aber ſind auf Perl-Kegel, und machen mit der Schrifft Mittel aus.

Ein

Ein Syriſcher Kaſten.

In die obern leeren Fächer können die Syriſchen Ligaturen und andere Buchſtaben nach Belieben eingeleget werden.

Taü	Scin	Riſc	Cquoph	Sſodhe	Fe	Ee	Semkath	Nun	Mim	Lomadh	Koph	Yudh	Ttheth	Hheth	Zain	Vaü	He	Dolath	Gomal	Beth	Olaph
Taü	Scin	Riſc	Cquoph	Sſodhe	Fe	Ee	Semkath	Nun	Mim	Lomadh	Koph	Yudh	Ttheth	Hheth	Zain	Vaü	He	Dolath	Gomal	Beth	Olaph
Taü	Scin		Cquoph		Fe	Ee	Semkath	Nun	Mim	Lomadh	Koph	Yudh	Ttheth	Hheth					Gomal	Beth	
-----	----	---	--	-	⁚	∴	⁘	Spatia	Qua	drât	lein	und Qua	draten.								
•	··	⁖	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Spatia zu de	Qua n	drât e	lein n	und Qua Pun	draten cten								

Ein Arabiſcher Kaſten.

In die oberſten 6 Reihen kleine Fåchlein kønnen die Arabiſchen Ligaturen nach Belieben eingeleget werden.

																			١	٢	٣	٤	٥	٦	٧	٨	٩
Je	He	Waw	Nun	Mim	Lam	Kef	Cquaf	Fe	Gain	Ain	Da	Ta	Dshad	Tſad	Schin	Sia	Ze	Re	Dſal	Da	Cha	Hha	Gſim	Thſe	Te	Be	Eliph
Je	He	Waw	Nun	Mim	Lam	Kef	Cquaf	Fe	Gain	Ain	Da	Ta	Dshad	Tſad	Schin	Sin	Ze	Re	Dſal	Dal	Cha	Hha	Gſim	Thſe	Te	Be	Eliph
Je	He		Nun	Mim	Lam	Kef	Cquaf	Fe	Gain	Ain			Dshad	Tſad	Schin	Sin					Cha	Hha	Gſim	Thſe	Te	Be	
Je	He		Nun	Mim	Lam	Kef	Cquaf	Fe	Gain	Ain			Dshad	Tſad	Schin	Sin					Cha	Hha	Gſim	Thſe	Te	Be	

—	—	—	-	✲	♁	*	ε	(	•	Spatia	¼ ge4te	⅓ ge4te	ge4te	½ Quadraten	ganze Quadr.
ٍ	ٓ	״	ّ	ٌ	ُ	~	َ	ْ	ِ	PunctSpatia	und	Qu	a	dr	a ten

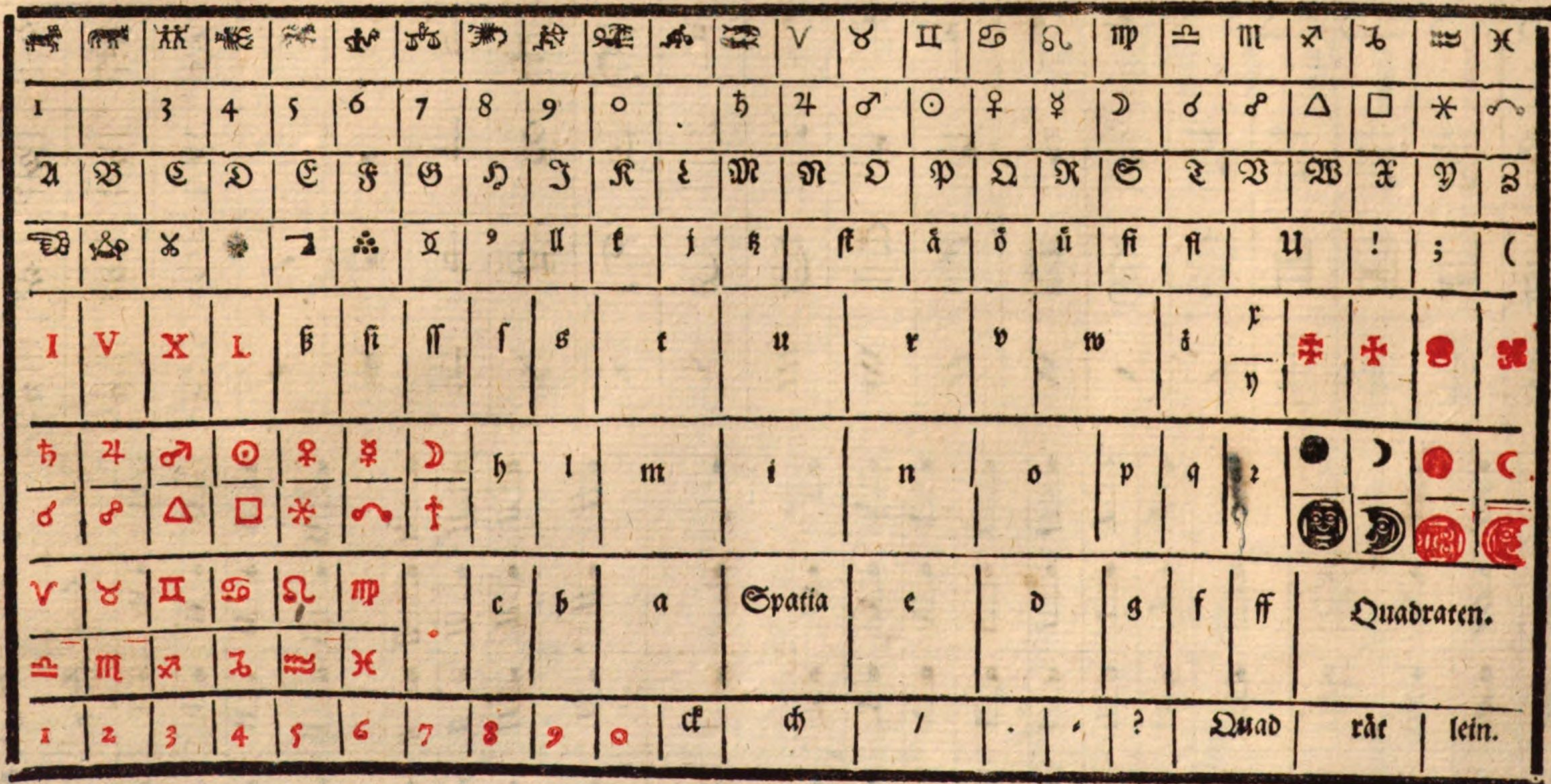
Ein Amhariſch= und Aethiopiſcher Kaſten.

Ha	hu	hi	há	hé	hs	ho	La	lu	li	lá	lé	ls	lo	Ha	hu	hi	há	he	hs	ho
Ma	mu	mi	má	mé	ms	mo	Sa	ſu	ſi	ſá	ſé	ſs	ſo	Ra	ru	ri	rá	ré	rs	ro
Sa	ſu	ſi	ſã	ſẽ	ſs	ſo	Sha	shu	shi	shá	shé	shs	sho	K'a	k'u	k'i	k'á	k'é	k's	ko
Ba	bu	bi	bá	bé	bs	bo	Ta	tu	ti	tá	té	ts	to	Tja	tju	tji	tjá	tjé	tjs	tjo
Ha	hu	hi	há	hé	hs	ho	Na	nu	ni	ná	né	ns	no	Gna	gnu	gni	gná	gné	gns	gno
A	u	i	á	é	s	o	Ka	ku	ki	ká	ké	ks	ko	Cha	chu	chi	chá	ché	chs	cho
Wa	vvu	vvi	vvá	vvé	vvs	vvo	A	u	i	á	é	s	o	Za	zu	zi	zá	zé	zs	zo
Ia	iu	ii	iá	ié	is	io	Ja	ju	ji	já	jé	js	jo	Da	du	di	dá	dè	ds	do
Dja	dju	dji	djá	djé	djs	djo	Ga	gu	gi	gá	gé	gs	go	Ta	tu	tì	tá	té	ts	to
T'sha	t'shu	t'shi	t'shá	t'shé	t'shs	t'sho	P'a	p'u	p'i	p'á	p'é	p's	p'o	T'za	t'zu	t'zi	t'zá	t'zé	t'zs	t'zo
Tza	tzu	tzi	tzá	tzé	tzs	tzo	Fa	fu	fi	fá	fé	fs	fo	Pa	pu	pi	pá	pé	ps	po
	K'ua	k'ui	k'uá	k'ué	k'us	Hua	hui	huá	hué	hus	Kua	kui	kuá	kué	kus	Gua	gui	guá	gué	gus
‡			Spa				tia				Qua		drätlein		Qua			draten		

Ein Noten-Kaſten.

Ein Kaſten mit geſchriebenen Noten.

Ein Calender-Kaſten.



Neu-

Neu-eingerichtetes

und

auf der Löblichen Buchdruckerey-Kunſt

ſehr nutzliches

Format-Büchlein,

in welchem gezeiget wird

wie lang und breit ein jedes Format zu machen, die Bund- und andere Stege formlich einzurichten,

und

wie die Columnen der ganzen, halben, drittel und viertel Bögen in allerhand gebräuchlichen Formaten, auf die Setz-Bretter ausgeſchoſſen werden müſſen.

Vier Tabellen,

in welchen

eines jeden Bogens erſte Columnziffer, in allen Formaten, zu finden iſt.

Es iſt faſt durchgehends gebräuchlich, daß man die Titul-Bögen, derer zu drucken habenden Werke, bis zu des Werkes Vollendung liegen läſſet, und ſolche nachgehends unter einer beſondern Signatur ohne Ziffer drucket, immittelſt aber die Materia mit der Signatur A, und der Columnziffer 1. anfängt und damit ordentlich fortfähret. Da dienen nun dieſe gegenwärtige vier Tabellen darzu, daß der Autor, Corrector und Setzer ſich darinnen erſehen kan, ob die Columnen-Ziffern eines jeden Bogens, des unter Handen habenden Werkes, richtig fortgeſetzet werden. Die über einer jeden Tabell ſtehende Romaniſche Zahlen: I. II. III. IV. V. VI. &c. zeigen das erſte, andere, dritte, vierte ꝛc. Alphabet an, und die forn an ſtehende Buchſtaben weiſen den Bogen in demſelben Alphabet, und zugleich die Columnziffer, welche auf die Prima dieſes Bogens geſetzt werden muß. Zum Exempel: In Folio Duern-weis, und in Quarto, hat der Bogen A im I. Alphabet auf der Prima die Ziffer 1; im II. 185; im III. 369; im IV. 553; und ſo fort durch alle Alphabete. Die Prima B im I. Alphabet hat die Columnziffer 9; im II. 193; im III. 377; im IV. 561. u. ſ. w. durch alle Bögen des Alphabets.

In Duern, und in Quarto.

	I.	II.	III	IV	V.	VI.	VII	IIX	IX
A	1	185	369	553	737	921	1105	1289	1473
B	9	193	377	561	745	929	1113	1297	1481
C	17	201	385	569	753	937	1121	1305	1489
D	25	209	393	577	761	945	1129	1313	1497
E	33	217	401	585	769	953	1137	1321	1505
F	41	225	409	593	777	961	1145	1329	1513
G	49	233	417	601	785	969	1153	1337	1521
H	57	241	425	609	793	977	1161	1345	1529
I	65	249	433	617	801	985	1169	1353	1537
K	73	257	441	625	809	993	1177	1361	1545
L	81	265	449	633	817	1001	1185	1369	1553
M	89	273	457	641	825	1009	1193	1377	1561
N	97	281	465	649	833	1017	1201	1385	1569
O	105	289	473	657	841	1025	1209	1393	1577
P	113	297	481	665	849	1033	1217	1401	1585
Q	121	305	489	673	857	1041	1225	1409	1593
R	129	313	497	681	865	1049	1233	1417	1601
S	137	321	505	689	873	1057	1241	1425	1609
T	145	329	513	697	881	1065	1249	1433	1617
V	153	337	521	705	889	1073	1257	1441	1625
X	161	345	529	713	897	1081	1265	1449	1633
Y	169	353	537	721	905	1089	1273	1457	1641
Z	177	361	545	729	913	1097	1281	1465	1649

In Tritern, und in Sexto.

	I.	II.	III	IV	V.	VI	VII
A	1	277	553	829	1105	1381	1657
B	13	289	565	841	1117	1393	1669
C	25	301	577	853	1129	1405	1681
D	37	313	589	865	1141	1417	1693
E	49	325	601	877	1153	1429	1705
F	61	337	613	889	1165	1441	1717
G	73	349	625	901	1177	1453	1729
H	85	361	637	913	1189	1465	1741
I	97	373	649	925	1201	1477	1753
K	109	385	661	937	1213	1489	1765
L	121	397	673	949	1225	1501	1777
M	133	409	685	961	1237	1513	1789
N	145	421	697	973	1249	1525	1801
O	157	433	709	985	1261	1537	1813
P	169	445	721	997	1273	1549	1825
Q	181	457	733	1009	1285	1561	1837
R	193	469	745	1021	1297	1573	1849
S	205	481	757	1033	1309	1585	1861
T	217	493	769	1045	1321	1597	1873
V	229	505	781	1057	1333	1609	1885
X	241	517	793	1069	1345	1621	1897
Y	253	529	805	1081	1357	1633	1909
Z	265	541	817	1093	1369	1645	1921

In Quatern, und Octavo.

	I.	II.	III.	IV	V.	VI.	VII
A	1	369	737	1105	1473	1841	2209
B	17	385	753	1121	1489	1857	2225
C	33	401	769	1137	1505	1873	2241
D	49	417	785	1153	1521	1889	2257
E	65	433	801	1169	1537	1905	2273
F	81	449	817	1185	1553	1921	2289
G	97	465	833	1201	1569	1937	2305
H	113	481	849	1217	1585	1953	2321
I	129	497	865	1233	1601	1969	2337
K	145	513	881	1249	1617	1985	2353
L	161	529	897	1265	1633	2001	2369
M	177	545	913	1281	1649	2017	2385
N	193	561	929	1297	1665	2033	2401
O	209	577	945	1313	1681	2049	2417
P	225	593	961	1329	1697	2065	2433
Q	241	609	977	1345	1713	2081	2449
R	257	625	993	1361	1729	2097	2465
S	273	641	1009	1377	1745	2113	2481
T	289	657	1025	1393	1761	2129	2497
V	305	673	1041	1409	1777	2145	2513
X	321	689	1057	1425	1793	2161	2529
Y	337	705	1073	1441	1809	2177	2545
Z	353	721	1089	1457	1825	2193	2561

In Duodocimo, und Tritern, mit 2. Col. Ziffern.

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII
A	1	553	1105	1657	2209	2761	3313
B	25	577	1129	1681	2233	2785	3337
C	49	601	1153	1705	2257	2809	3361
D	73	625	1177	1729	2281	2833	3385
E	97	649	1201	1753	2305	2857	3409
F	121	673	1225	1777	2329	2881	3433
G	145	697	1249	1801	2353	2905	3457
H	169	721	1273	1825	2377	2929	3481
I	193	745	1297	1849	2401	2953	3505
K	217	769	1321	1873	2425	2977	3529
L	241	793	1345	1897	2449	3001	3553
M	265	817	1369	1921	2473	3025	3577
N	289	841	1393	1945	2497	3049	3601
O	313	865	1417	1969	2521	3073	3625
P	337	889	1441	1993	2545	3097	3649
Q	361	913	1465	2017	2569	3121	3673
R	385	937	1489	2041	2593	3145	3697
S	409	961	1513	2065	2617	3169	3721
T	433	985	1537	2089	2641	3193	3745
V	457	1009	1561	2113	2665	3217	3769
X	481	1033	1585	2137	2689	3241	3793
Y	505	1057	1609	2161	2713	3265	3817
Z	529	1081	1633	2185	2737	3289	3841

Wir CARL der Sechſte, von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hiſpanien, Hungarn, Böheimb, Dalmatien, Croatien, und Sclavonien, ꝛc. König, Ertz-Herzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgund, Steyer, Kärnten, Crayn und Würtenberg, Graf zu Tyrol ꝛc.

Entbieten allen und jeden/ denen dieſer Unſer Kayſerlicher offener Brieff vorkombt/ und nachfolgender maſſen angehet/ Unſere Kayſerliche Gnade ꝛc. Und fügen denenſelben ſambt und ſonders hiemit zu wiſſen/ daß/ obwohlen auf verſchiedenen hiebevor gehaltenen Reichs-Tägen/ und ſonſten weyland Unſere Glorwürdigſte Vorfahrere am Reich/ Römiſche Kayſere und Könige/ mit derer Churfürſten/ Fürſten und Ständen des Heil. Röm. Reichs gutem zeitigen Rath und Vereinigung/ Geſätz und Ordnungen dahin außgeben laſſen/ daß keiner/ von was für unter denen im Reich zugelaſſenen Glaubens-Bekanntnuſſen er auch ſeyn möge/ den andern/ ſo nicht ſeiner Religion iſt/ weniger aber die Glauben ſelbſt mit Worten/ läſterlichen Büchern/ Schrifften/ Schmäh-Carten/ ſchimpfflichen Gedichten/ Gemählden/ Kupfferſtichen/ oder andern dergleichen Erfindungen/ boßhafft-ohnbeſcheidener Weiſe angreiffen/ ſchmähen/ oder ſonſt/ ſpöttlich anziehen und durchlaſſen/ mithin auch niemand einige gegen die Staats-Regierung und Grund-Geſätze des Heil. Röm. Reichs angeſehene Lehren aufbringen ſolle; So zeiget doch die tägliche Erfahrung/ daß dieſen ſo offt ergangenen heilſamen Verordnungen und Reichs-Gebotten an verſchiedenen Orthen nicht nachgelebt/ vielmehr ſolchen ſchnurgerad entgegen/ hin und wieder dergleichen ſchmähſüchtige Bücher/ Schrifften und Gemählde verſchiedener Orthen im Reich heimblich gemacht/ verfertiget/ gedruckt/ oder von auswärts hero eingeſchleiffet/ und ohne allen Scheu/ Einſicht oder Beſtraffung/ auf offentlichen Jahrmärckten/ Meſſen und andern Verſamblungen umbtragen/ feilgebothen/ außgeſtreuet/ verkaufft und außgebreitet/ nicht minder auch auf offentlichen Univerſitäten über das Jus Civile & Publicum ſehr ſchädliche/ des Heil. Röm. Reichs Geſätze und Ordnungen anzapffende verkehrte neuerliche Lehren/ Bücher/ Theſes und Diſputationes angehebt/ und dadurch viele ſo ohnzuläßig/ als tieffſchädliche Neuerungen gegen die teutſche Grundfeſte/ folglich Unordnungen in dem teutſchen Reich eingeführet werden. Gleichwie aber dergleichen zanck- und ſchmähſüchtige Schreib-Arten und Lehren/ ſo wenig dem Chriſten- und Kayſerthum/ als der Gerecht- und Erbarkeit gemäß/ noch auch zu Außbreitung der Chriſtlichen Lehre und allerſeitigen Glaubens- oder gemeinnutzigen Rechts- und Staats-Sachen den geringſten Nutzen und Ehre/ wohl aber ein und anders dieſen empfindlichen Schaden haben/ daß daraus an ſtatt der ſo hoch-nöthigen Einigkeit und innerlichen guten Vernehmens/ nichts als Zanck/ Mißtrauen/ Entfernung derer Gemüther/ Irrwege/ auch wohl gar Unfriede und Empörungen zu entſtehen pflegen: alſo haben Wir Unſer darab hegendes Kayſerl. Mißfallen offentlich zu erkennen zu geben/ und die Handhabung derer von Unſern in GOtt ruhenden Vorfahrern wohl und Reichs-Väterlich erlaſſenen Kayſerl. Verordnungen in Unſere beſondere Sorgfalt und Obſicht zu nehmen/ einer Nothdurfft zu ſeyn umb ſo mehr befunden/ als ſolches Ubel ſich überaus vermehret/ und den ohnausbleiblich-allgemeinen Schaden ins Werck ſetzet. Wir befehlen/ ſetzen/ ordnen und ermahnen demnach hiemit alle und jede/ inſonderheit die Geiſtliche und Prediger/ alle Schrifft- und Rechts-Gelehrte/ die Buchdrucker/ Verleger und Buchführer/ ohne Unterſcheid der Glaubens-Bekantnuß/ ſie ſeyen frembd/ oder einheimiſche/ bevorab aber die Bücher-Commiſſarios, krafft dieſes/ nachdrücklich erinnerende/ bey Vermeidung hoher Straffe/ und Unſer Kayſerlichen und des Reichs ſchweren Ungnade/ alles und jedes/ was hiebevor von Zeit zu Zeiten gegen den Mißbrauch der Buchdruckereyen/ und Herausgebung verbottener Glaubens- und Staats-Sachen angehender Lehren/ Bücher und Laſter-Schrifften oder Lehr-Geſätzen verordnet worden/ in genauere Obacht zu ziehen/ und dasjenige/ was darzu auf einige Weiſe Vorſchub geben kan/ ſorgſamb zu vermeiden und zu verhindern. Zu dem Ende auch alſofort nach Verleſung dieſes/ alle Winckel-Druckereyen abzuſtellen/ und nicht zu geſtatten/ daß deren einige anders/ oder an- und aus andern Orthen/ als in ſolchen Städten und Orthen eingerichtet werden/ wo Chur- und Fürſten ihre gewöhnliche Hofhaltungen haben/ oder Academien und Univerſitates Studiorum, oder wenigſtens anſehentliche Unſere und des Reichs oder ſolche Städte ſeynd/ wo Obrigkeitliche Obſicht gehalten wird. Dann ferner nicht nur keine Buchdrucker zuzulaſſen/ die da nicht angeſeſſene/ redliche und ehrbare Leuthe ſeynd/ und ſich nach denen allgemeinen Reichs-Satzungen Uns/ und der Obrigkeit des Orths/ vermittelſt Eydes und Pflichten/ verbindlich gemacht haben/ ſich in ihrem Drucken allem demjenigen/ was die Reichs-Satzungen mit ſich bringen/ und ihnen vorher wohl zu erklären und einzubinden iſt/ gemäß zu bezeigen/ ſondern auch noch hierüber bey allen und jeden Buchdruckereyen verſtändige und gelehrte Cenſores zu beſtellen/ und ſolche ebenermaſſen dahin zu verpflichten/ daß ſie ohne deren genaue Durchgehung/ Erlaubnuß und Genehmhaltung keinen/ zumahlen ohne Benennung des Erfinders/ Schreibers oder Dichters und des Druckers Nahmen und Zunahmen/ wie auch der Stadt und des Jahrs etwas zu drucken oder zu verkauffen/ vielweniger die Einführung ſolch-ſchädlicher Bücher aus frembden Landen und deren Verſchleiß im Röm. Reich verſtatten/ geſtalten Wir von nun an alles/ wes ohne ſolche Form und Feyerlichkeit iſt/ für ſträffliche Laſter- und Schmäh-Cartten/ mithin allerdings zu vernichten und zur Confiſcation würcklich in der That aller Orthen erklären. Da aber gleichwohl von einem oder andern/ vorgedachter Erinnerung ohngeachtet/ oder deren ohngehindert/ dergleichen Laſter/ oder andere gegen die Reichs-Grund-Geſätze in Glaubens- und Staas-Sachen lauffende Lehren/ Schmäh-Schrifften/ Bücher/ Kupffer und Gemählde gedruckt und außgegeben würden/ ſolche alſofort/ ohne einige Nachſicht/ durch jedes Orths Obrigkeit/ oder Unſere Kayſerl. Bücher-Commiſſarios confiſciret/ der Urheber/ Schreiber und Drucker aber ſowohl/ als alle diejenige/ welche ſie zum Verkauff herumb tragen und außbreiten/ oder ſich darzu gebrauchen laſſen/ an Guth und Vermögen/ auch nach Beſchaffenheit der Sachen und deren Umbſtänden/ an Ehre/ Leib/ Guth und Bluth ohnnachläßig geſtrafft werden ſollen. Dafern nun einige geiſt- oder weltliche Obrigkeit im Reich/ welche die auch immer wäre/ oder wie ſie immer Nahmen haben möchte/ in Erkundigung ſolcher Dinge nachläßig handeln/ oder die angezeigte oder ſonſt wiſſentliche Ubertrettung nicht mit behörigem Nachdruck abſtellen und beſtraffen/ oder auch vielleicht gar mit denen/ ſo darwider handeln/ ſich unter der Hand verſtehen und Unterſchleiff geben würde; alsdann wollen Wir/ und behalten Uns bevor/ nicht nur gegen den Urheber/ Erfinder/ Schreiber/ Dichter/ Mahler/ Kupfferſtecher/ Drucker/ Buchführer/ Unterhandler und Verkauffer/ ſondern auch gegen die geiſt- oder weltliche Lehrer und Prediger/ und die nachläßige Obrigkeit ſelbſt ernſtliche Ahndung und Straff/ nach Befund der Sachen und deren Umbſtänden/ fürnehmen zu laſſen/ allermaſſen Wir auch Unſeren jetzig- und künfftigen Kayſerl. Reichs-Fiſcalen/ ſowohl bey Unſerem Kayſerl. Reichs-Hof-Rath/ als Kayſerl. Cammer-Gericht hiedurch ernſtlich wollen erinnert haben/ daß ſie gegen alle die oberwehnte Uberfahrere dieſer Unſerer Kayſerl. Verordnung/ ſie ſeyen Geiſt- oder Weltliche/ ohne Anſehung der Perſohnen/ auf gebührende Straff ohnverzüglich anruffen/ und ihres Orths und Ambts nach aller Strenge verfahren und handeln ſollen. Wir meynen es ernſtlich. Mit Urkund diß Brieffs beſiegler mit Unſerem aufgedruckten Kayſerl. Inſiegel/ der geben iſt in Unſerer Stadt Wien/ den achtzehenden Julii, Anno Siebenzehenhundert und Funffzehen. Unſerer Reiche des Römiſchen im vierten/ des Hiſpaniſchen im zwölfften/ des Hungariſchen und Böheimiſchen aber im fünfften Jahr.

Carl.

L. S.

Vt Friedrich Carl, Graf von Schönborn.

Ad Mandatum Sac. Caeſ. Majeſtatis proprium

E. F. v. Glandorff.

Wol-verdientes Ehren-Angedenken von Erfindung der edlen Kunſt Buchdruckerey,

aufgeſetzet von

I. M. K.

********:*********:********:********

1.
Wir wollen nicht der andern Künſte lachen,
die ſich berühmt im edlen Teutſchland machen:
Wir ſingen nur, wie unſre Druckerey
zu Straßburg dort vorlängſt entſproſſen ſey.

2.
Es hat uns der Chineſer aufgerucket,
er hätte eh viel Bücher ausgedrucket,
als Mäntelin, Hans Gänſefleiſch, Guttenberg,
im Teutſchen Land erfunden Drucker-Werk.

3.
Bey ihm iſt nicht gegoßne Schrifft zu finden;
ſein Bilderwerk ſchneidt er in büchne Rinden,
und drucket ab Figuren mancherley,
nur Ziffer ſeynd Chineſer Druckerey.

4.
Der Welſch auch nicht hat dieſes Thun erfunden,
kein Franzmann ſich zu drucken unterwunden;
Auch Harlem trengt, daß Lorenz Janß in ihr
hab aufgebracht der Künſte Kunſt und Zier.

5.
Es hat die Welt dem Straßburg diß zu danken,
ſein hoher Thurn beſteht der Städte Schranken,
ſein grob Geſchütz beſtärket Wacht und Macht
und Mäntelin erneurt der Straßburg Pracht.

6.
Der hat zuvor aus Holze Wort geſchnitten,
mit einem Drat, am End und in der Mitten
ſehr hart verfaſſt, geſetzet nach der Reih,
und ſo verſucht die Kunſt der Druckerey.

7.
Bis Guttenberg und Gänſefleiſch ſind kommen,
hinab nach Maynz, da hat ſie zugenommen,
und iſt von Tag zu Tag die Drucker-Kunſt
geſtiegen hoch durch milde Himmels-Gunſt.

8.
Auf, Teutſcher, auf! erfreu dich deiner Ehren,
die Druckerey muß deinen Ruhm vermehren,
ſie träget dich von dieſer Erden Zelt
ſehr hoch hinauf, bis an der Sternen Feld.

9.
Ihr Drucker, auf! laſſt uns dem HERRN ſingen,
und an der Preß ein Freuden-Lied erklingen.
Er hats gethan, daß wir ſtehn nach der Reih,
mit Herzens-Luſt in dieſer Druckerey.

10.
Der Setzer ſetzt die Zeilen recht und eben,
er thut ſie aus dem Winkelhacken heben,
hin in das Schiff, nach kurz verwichner Friſt
die ganz Columm zum drucken fertig iſt.

11.
Denn wird die Preß vom Drucker zugezogen,
er druckt im Tag oft über tauſend Bogen.
In einem Jahr wird kaum ſo viel geſchriebn,
als wenn ein Mond die Preſſe wird getriebn.

12.
Ihr Setzer nun vergeſſt auch nicht das Netzen:
denn wer da netzt, kan allzeit beſſer ſetzen.
Gleichwie kein Fiſch im Trocknen wird geruckt:
ſo wird kein Druck im Trucknen gut gedruckt.

Gedruckt im Jahr 1733.

Duern, oder zwey Bögen in einander geſteckt.

Auf des erſten Bogens	Schöndruck kommt die	1	(A)	und 8	Columne.
	Wiederdruck kommt die	7		2	
Auf des andern Bogens	Schöndruck kommt die	3	(A2)	6	
	Wiederdruck kommt die	5	(A3)	4	

Tritern, oder drey Bögen in einander geſteckt.

Auf des erſten Bogens	Schöndruck kommt die	1	(A)	und 12	Columne.
	Wiederdruck kommt die	11		2	
Auf des andern Bogens	Schöndruck kommt die	3	(A2)	10	
	Wiederdruck kommt die	9		4	
Auf des dritten Bogens	Schöndruck kommt die	5	(A3)	8	
	Wiederdruck kommt die	7	(A4)	6	

Quatern, oder vier Bögen in einander geſteckt.

Auf des erſten Bogens	Schöndruck kommt die	1	(A)	und 16	Columne.
	Wiederdruck kommt die	15		2	
Auf des andern Bogens	Schöndruck kommt die	3	(A2)	14	
	Wiederdruck kommt die	13		4	
Auf des dritten Bogens	Schöndruck kommt die	5	(A3)	12	
	Wiederdruck kommt die	11		6	
Auf des vierdten Bogens	Schöndruck kommt die	7	(A4)	10	
	Wiederdruck kommt die	9	(A5)	8	

o

1 ✽ (o) ✽

NB. Nachſtehende Verſe ſind ſo geſchoſſen, wie die Columnen in Folio auf die Setzbretter zu ſchieſſen ſind.

Der

Drucker-Zeuner-Tanz,

welchen
auf das A. 1640. in Leipzig gehaltene

Buchdrucker-Jubel-Feſt

geſtellet
M. Martin Rinkard.

1.

So ſingen wir mit Freuden-Schall
all unſre Federn an,
und preiſen, was GOtt überall
an uns durch ſie gethan:
Von Sebulon auf Machir Thron,
bis auf die Zeit
der Teutſchen Chriſtenheit.
Schreibet, all ihr Jüden, ſchreibet,
treibet, all ihr Heyden, treibet,
treibet fort, des HErren Ehr und Wort.

2.

So ſingen wir mit Freuden-Schall
auch unſern Adler an;
Und die Schutz-Götter überall,
die was an uns gethan.
Der Adler fleugt, und überſteigt
ſein ganz Geſchlecht,
zu hegen rechtes Recht.
Tichtet, all ihr Tichter, tichtet,
richtet, all ihr Richter, richtet,
richtet auf des rechten Rechtes Lauf.

A

✽ (o) ✽ 4

9.

So ſingen wir mit Freuden-Schall
auch die Buchdrucker an,
und preiſen, was GOtt überall
an ihrer Schrifft gethan.
Der Setzer ſetzt, ein Knabe netzt,
ein Drucker kan
ſo viel als tauſend Mann.
Setzet, all ihr Setzer, ſetzet,
netzet, all ihr Netzer, netzet,
netzet friſch, der Drucker drucket riſch.

10.

So ſingen wir mit Freuden-Schall
auch die Liebhaber an,
die unſrer Feder überall
aufrichtig zugethan.
Die Feder lehrt, nehrt und vermehrt,
die Feder lebt,
erhebt und oben ſchwebt.
Liebet, all ihr Lieben, liebet,
übet, all ihr Chriſten, übet
reine Lehr, zu GOttes Preiß und Ehr.

11.

Gelobet ſey der Teutſchen GOTT,
der alle Heyden-Greul
aus unſern Landen ausgerott,
zu ſeiner Kirchen Heyl.
Er geb uns Ruh, und Fried darzu,
und auch hinfort,
ſein theuer-werthes Wort.
Amen! O HErr JEſu, Amen!
Amen! Amen! deinem Namen
ſey bereit Lob, Ehr und Herrlichkeit.

✽ (*.*) ✽

o

6.

So ſingen wir mit Freuden-Schall
die Kräuter-Feder an,
und preiſen, was GOtt überall
an ihr und uns gethan.
Der Blümlein Safft, und Steine Krafft
vertreiben Gifft,
durch weiſer Aerzte Schrifft.
Schreibet, all ihr Aerzte ſchreibet,
treibet, all ihr Blümlein, treibet,
treibet aus die Seuchen aus dem Haus.

7.

So ſingen wir mit Freuden-Schall
die Schreiber ſelber an,
und was die Feder überall
an Ehren hat und kan:
Die Schreiber-Kunſt hat Preiß und Gunſt,
bey Arm und Reich,
wenn mans verbirget gleich.
Schreibet, all ihr Schreiber, ſchreibet,
treibet euer Handwerk, treibet,
treibets fort, allhier und aller Ort.

8.

So ſingen wir mit Freuden-Schall
der Drucker Wappen an,
und was ihr Greiff uns überall
zu guter Letzt gethan.
Der Greiff iſt hell, und ſtark und ſchnell,
Schatz- und Gold-reich,
wenn mans ihm raubet gleich.
Greiffet, all ihr Greiffen greiffet,
häuffet, all ihr Schätze, häuffet,
eure Schrifft, Gold und Geld übertrifft.

3.

So ſingen wir mit Freuden-Schall
all unſre Schwanen an,
und preiſen, was GOtt überall
an uns durch ſie gethan.
Der Schwan iſt weiß, hat Stärk und Preiß,
viel Jungen bringt,
und mit den * Federn ſingt.
Singet, all ihr Schwanen, ſinget,
bringet, all ihr Jungen, bringet,
bringet Ehr und Preiß, je mehr und mehr.

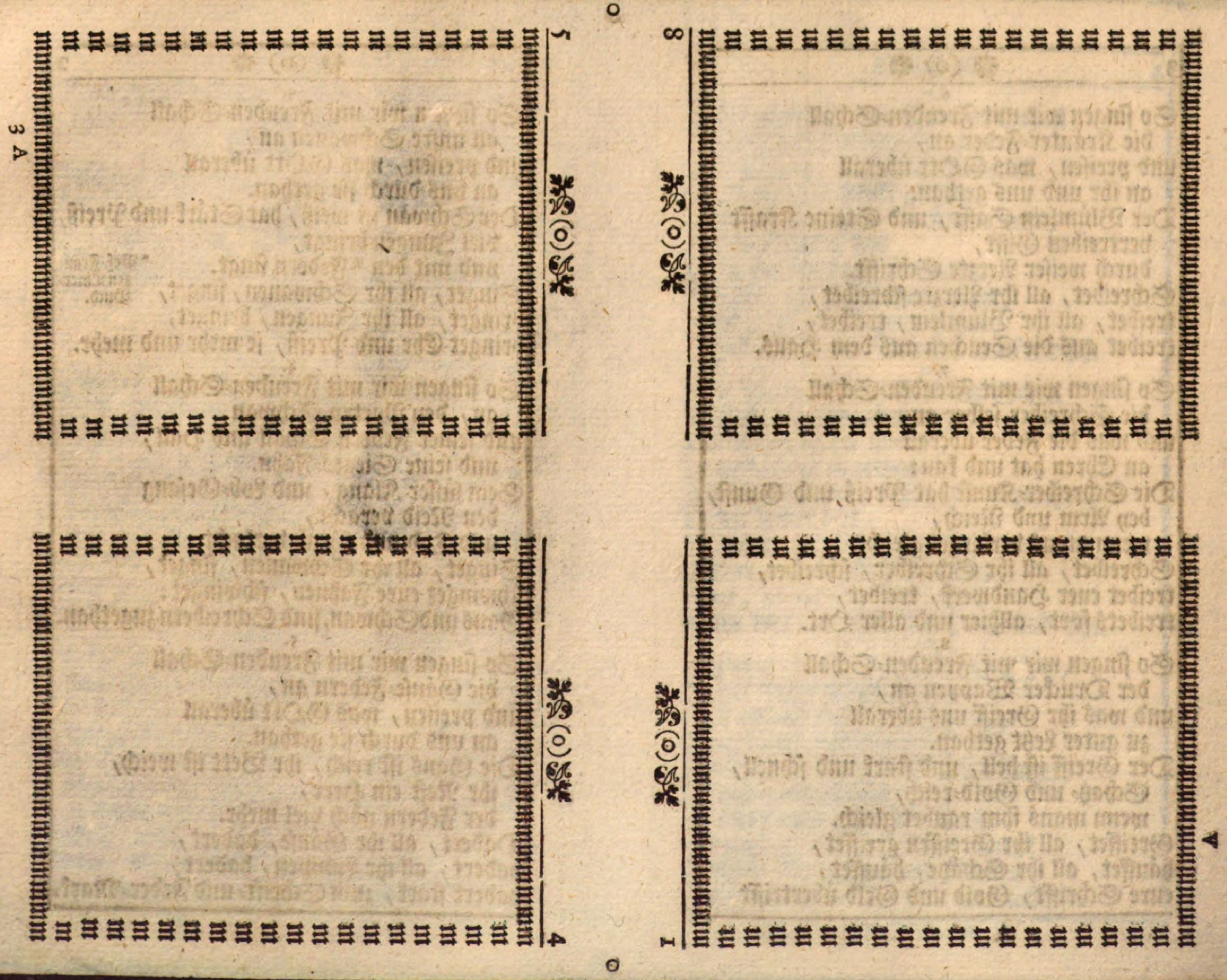
* Geſ. Franzen Thier-Buch.

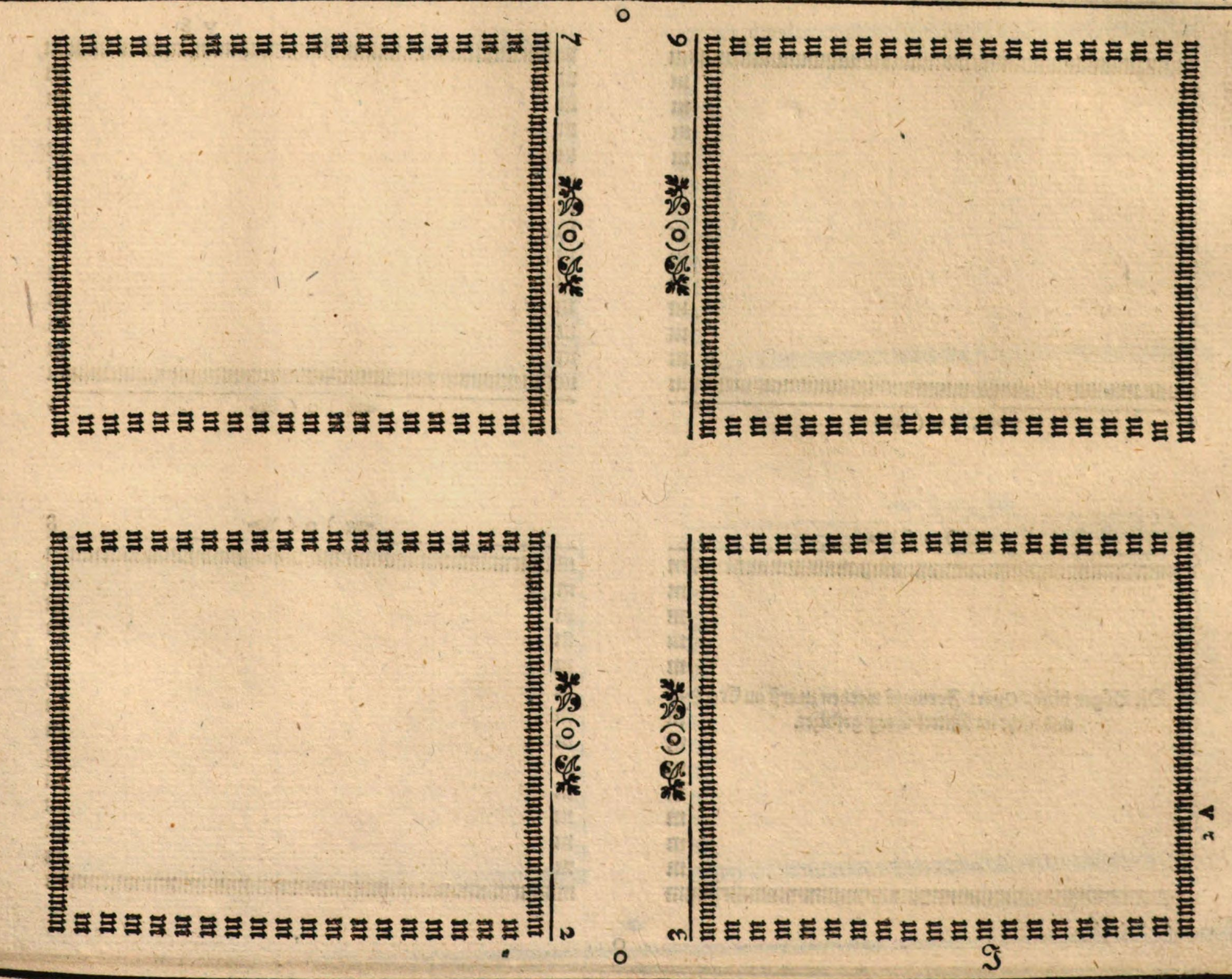
4.

So ſingen wir mit Freuden-Schall
an, den Poeten-Schwan,
und ſeiner Federn Schall und Hall,
und ſeine Sieges-Fahn.
Sein ſüſſer Klang, und Lob-Geſang
den Neid veracht,
und Tod und Grab verlacht.
Singet, all ihr Schwanen, ſinget,
ſchwinget eure Fahnen, ſchwinget:
Gans und Schwan, ſind Schreibern zugethan.

5.

So ſingen wir mit Freuden-Schall
die Gänſe-Federn an,
und preiſen, was GOtt überall
an uns durch ſie gethan.
Die Gans iſt reich, ihr Bett iſt weich,
ihr Neſt ein Heer,
der Federn noch viel mehr.
Dadert, all ihr Gänſe, dadert,
hadert, all ihr Lumpen, hadert,
hadert ſtark, zum Schrift- und Feder-Mark.


5
8
4
1
3 A
A


7
6
2
3

A 3

4

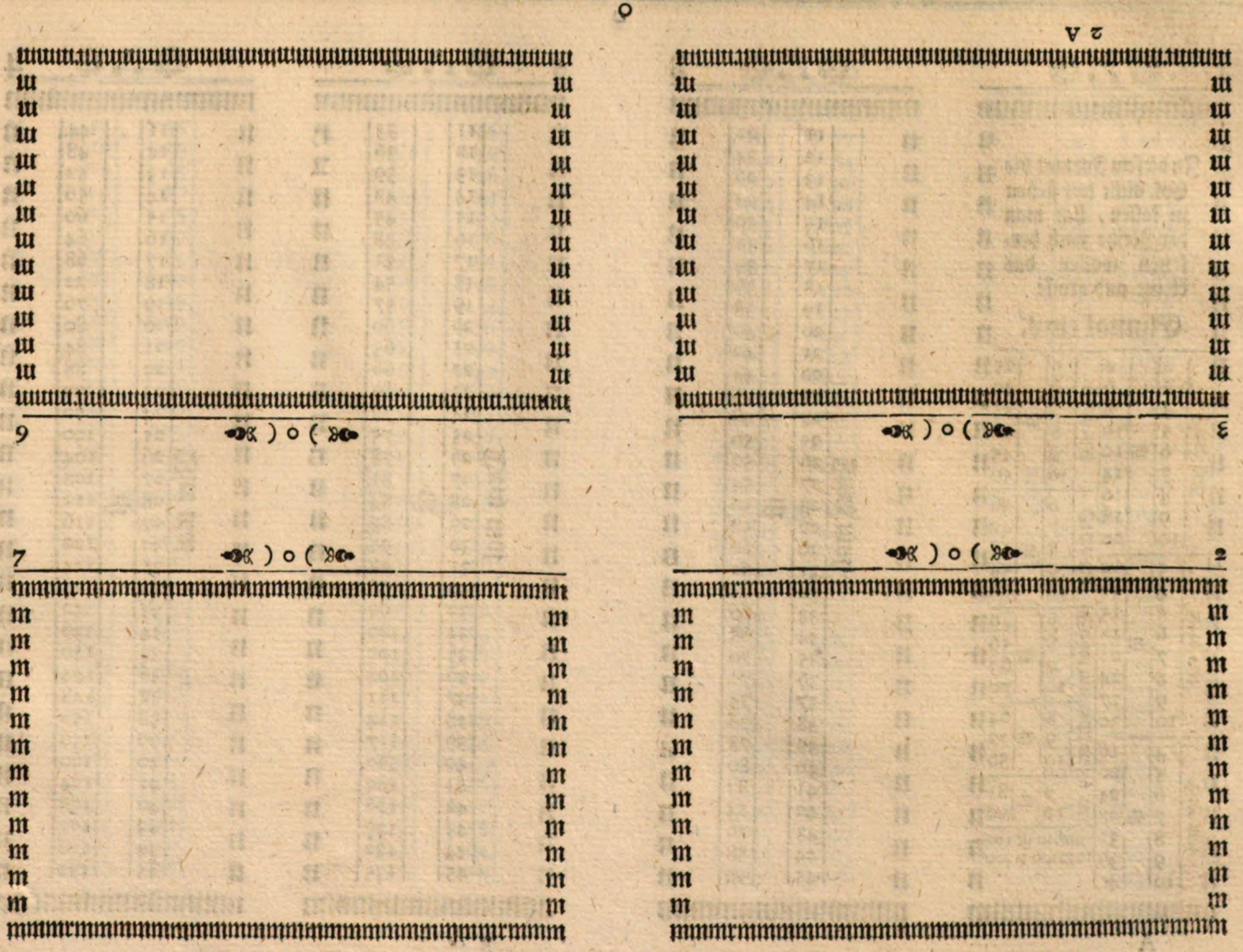
5

1

8

Die Bögen dieſes Quart-Formats werden zu erſt im Creutz- und nicht im Mittel-Steg gefalzet.

A


7
2

1

nnnnnnnninnnnnnnn

In dieſem Format die Col. nicht leer ſtehen zu laſſen, hat man der Reihe nach herſetzen wollen das kleine und groſſe

Einmal eins.

Zwey mal	2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10	iſt	4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20
Drey mal	3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10	iſt	9, 12, 15, 18, 21, 24, 27, 30
Vier mal	4, 5, 6, 7, 8, 9, 10	iſt	16, 20, 24, 28, 32, 36, 40
Fünf mal	5, 6, 7, 8, 9, 10	iſt	25, 30, 35, 40, 45, 50
Sechs mal	6, 7, 8, 9, 10	iſt	36, 42, 48, 54, 60
Sieben mal	7, 8, 9, 10	iſt	49, 56, 63, 70
Acht mal	8, 9, 10	iſt	64, 72, 80
9 mal	9, 10	iſt	81, 90

10m.10 iſt 100
10m100 iſt 1000

nnnnnnnninnnnnnnn

8

nnnnnnnninnnnnnnn

Zwey mal		iſt	
	11		22
	12		24
	13		26
	14		28
	15		30
	16		32
	17		34
	18		36
	19		38
	20		40
	21		42
	22		44
	23		46
	24		48
	25		50
	26		52
	27		54
	28		56
	29		58
	30		60
	31		62
	32		64
	33		66
	34		68
	35		70
	36		72
	37		74
	38		76
	39		78
	40		80
	41		82
	42		84
	43		86
	44		88
	45		90

nnnnnnnninnnnvnnn

5

nnnnnnnninnnnnnnn

Drey mal		iſt	
	11		33
	12		36
	13		39
	14		42
	15		45
	16		48
	17		51
	18		54
	19		57
	20		60
	21		63
	22		66
	23		69
	24		72
	25		75
	26		78
	27		81
	28		84
	29		87
	30		90
	31		93
	32		96
	33		99
	34		102
	35		105
	36		108
	37		111
	38		114
	39		117
	40		120
	41		123
	42		126
	43		129
	44		132
	45		135

nnnnnnnninnnnnnnn

4

nnnnnnnninnnnnnnn

Vier mal		iſt	
	11		44
	12		48
	13		52
	14		56
	15		60
	16		64
	17		68
	18		72
	19		76
	20		80
	21		84
	22		88
	23		92
	24		96
	25		100
	26		104
	27		108
	28		112
	29		116
	30		120
	31		124
	32		128
	33		132
	34		136
	35		140
	36		144
	37		148
	38		152
	39		156
	40		160
	41		164
	42		168
	43		172
	44		176
	45		180

nnnnnnnninnnnnnnn

3

nnnnnnnninnnnnnn

Fünf mal	iſt
11	55
12	60
13	65
14	70
15	75
16	80
17	85
18	90
19	95
20	100
21	105
22	110
23	115
24	120
25	125
26	130
27	135
28	140
29	145
30	150
31	155
32	160
33	165
34	170
35	175
36	180
37	185
38	190
39	195
40	200
41	205
42	210
43	215
44	220
45	225

nnnnnnnninnnnnnn

6

nnnnnnnninnnnnnn

Sechs mal	iſt
11	66
12	72
13	78
14	84
15	90
16	96
17	102
18	108
19	114
20	120
21	126
22	132
23	138
24	144
25	150
26	156
27	162
28	168
29	174
30	180
31	186
32	192
33	198
34	204
35	210
36	216
37	222
38	228
39	234
40	240
41	246
42	252
43	258
44	264
45	270

nnnnnnnninnnnnnn

7

nnnnnnnninnnnnnn

Sieben mal	iſt
11	77
12	84
13	91
14	98
15	105
16	112
17	119
18	126
19	133
20	140
21	147
22	154
23	161
24	168
25	175
26	182
27	189
28	196
29	203
30	210
31	217
32	224
33	231
34	238
35	245
36	252
37	259
38	266
39	273
40	280
41	287
42	294
43	301
44	308
45	315

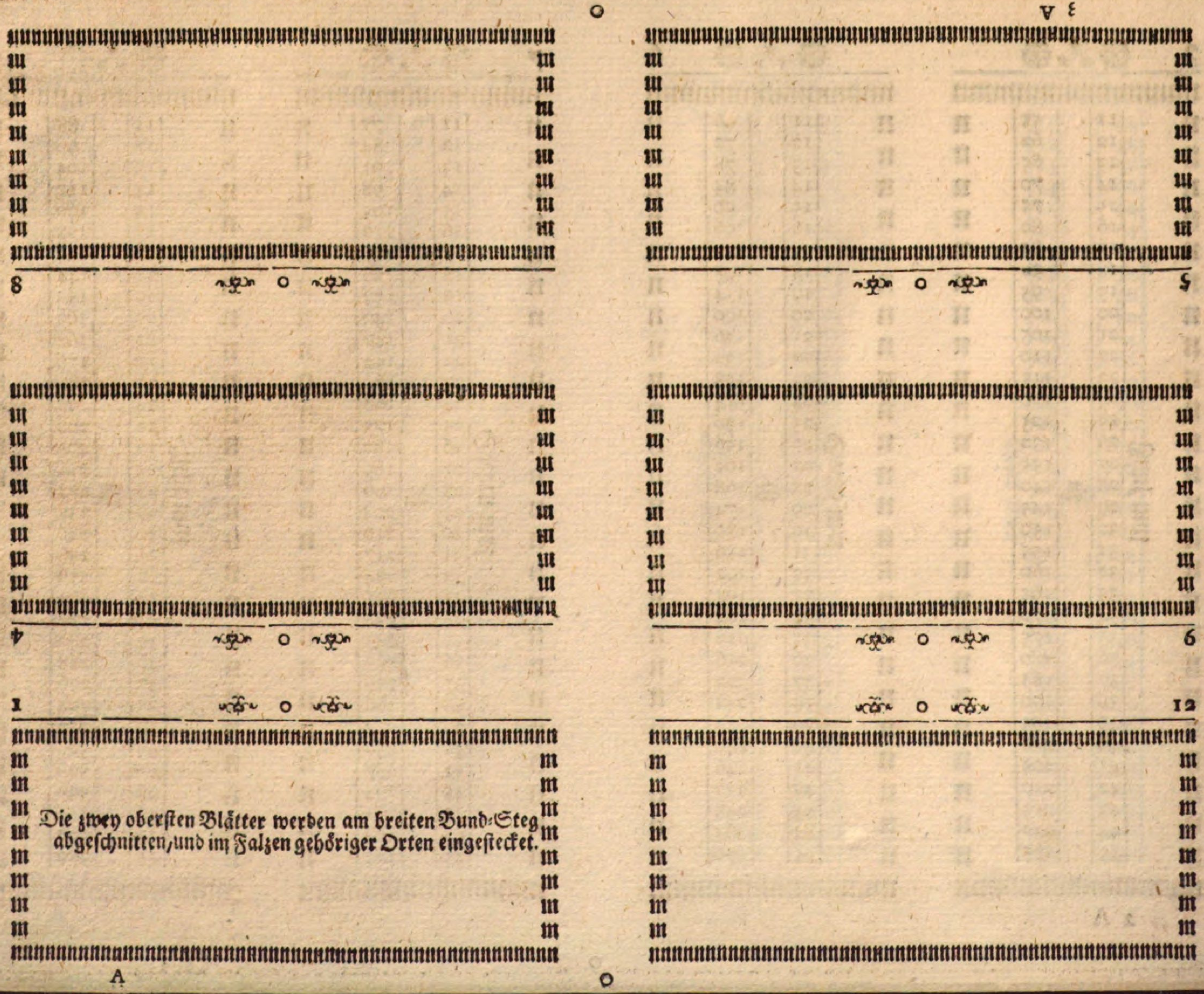
nnnnnnnninnnnnnn

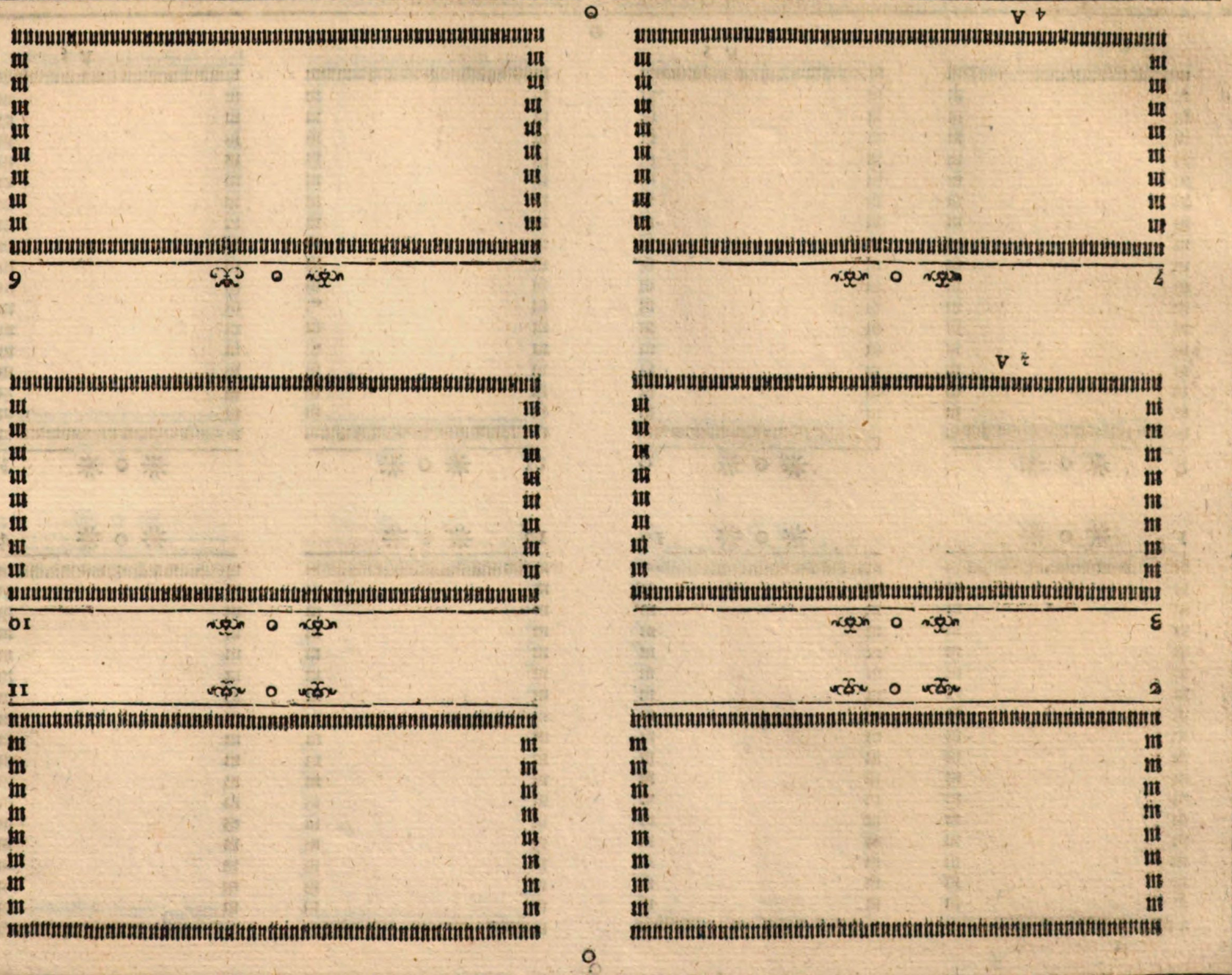
2

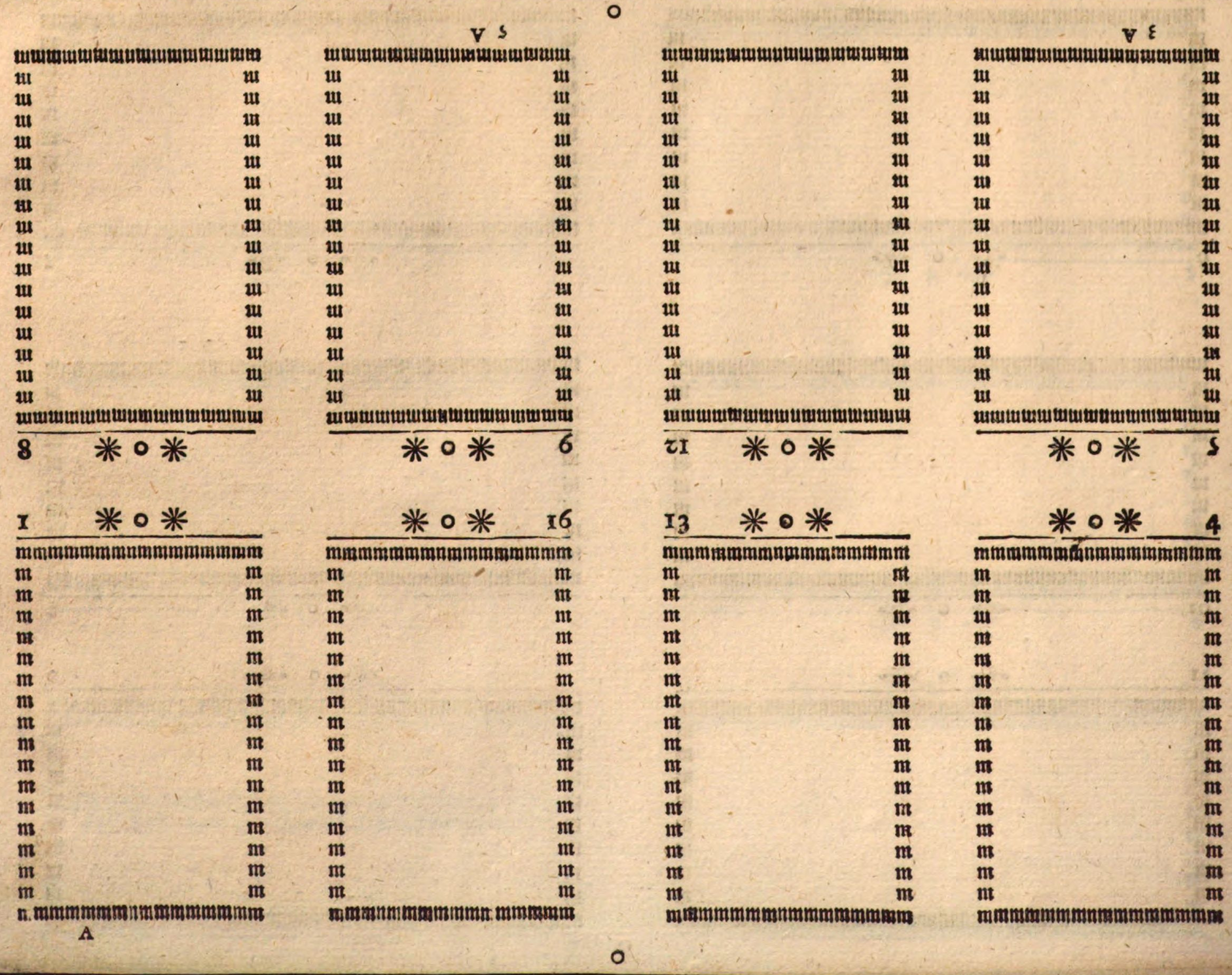
nnnnnnnninnnnnnn

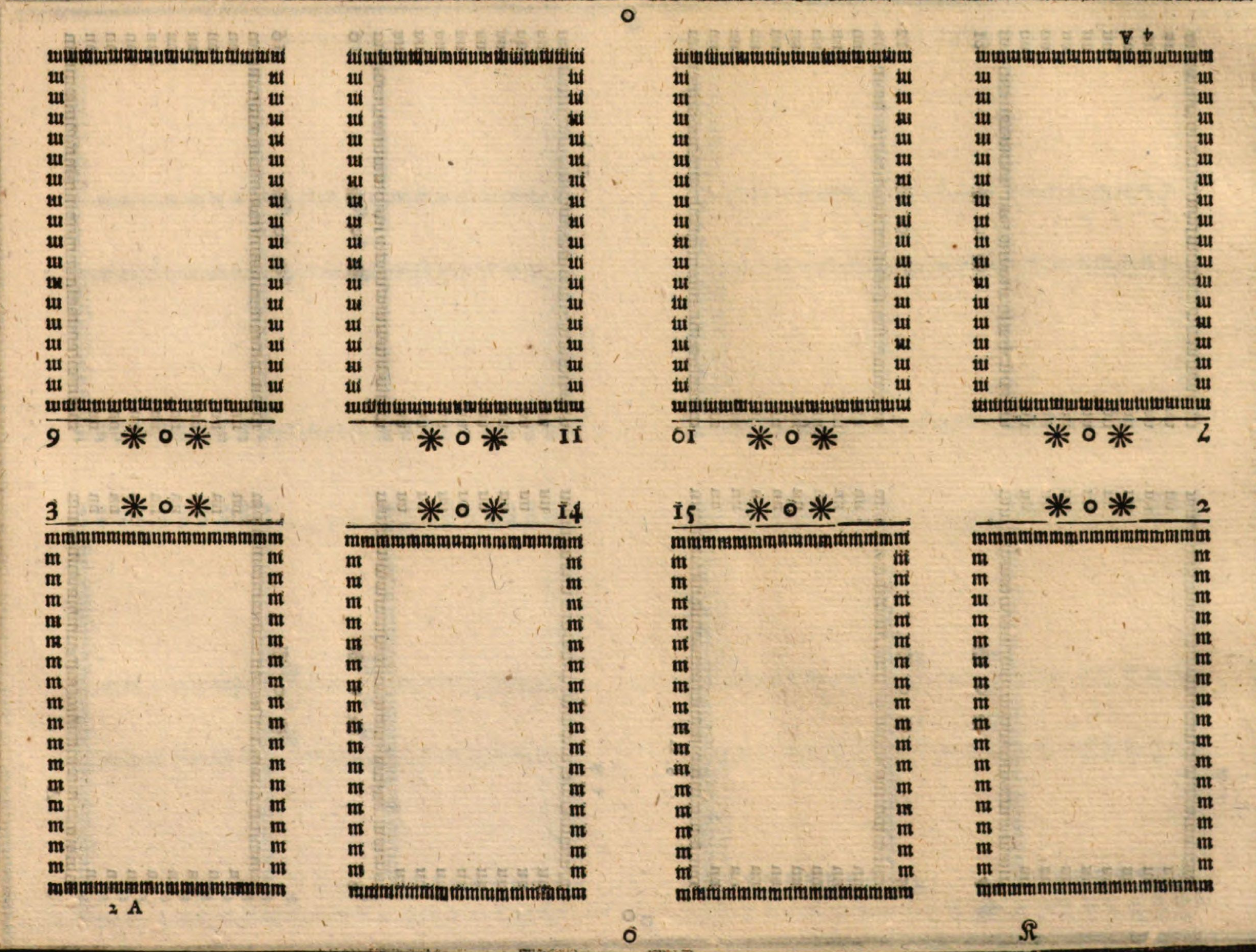
Acht mal	iſt
11	88
12	96
13	104
14	112
15	120
16	128
17	136
18	144
19	152
20	160
21	168
22	176
23	184
24	192
25	200
26	208
27	216
28	224
29	232
30	240
31	248
32	256
33	264
34	272
35	280
36	288
37	296
38	304
39	312
40	320
41	328
42	336
43	344
44	352
45	360

nnnnnnnninnnnnnn

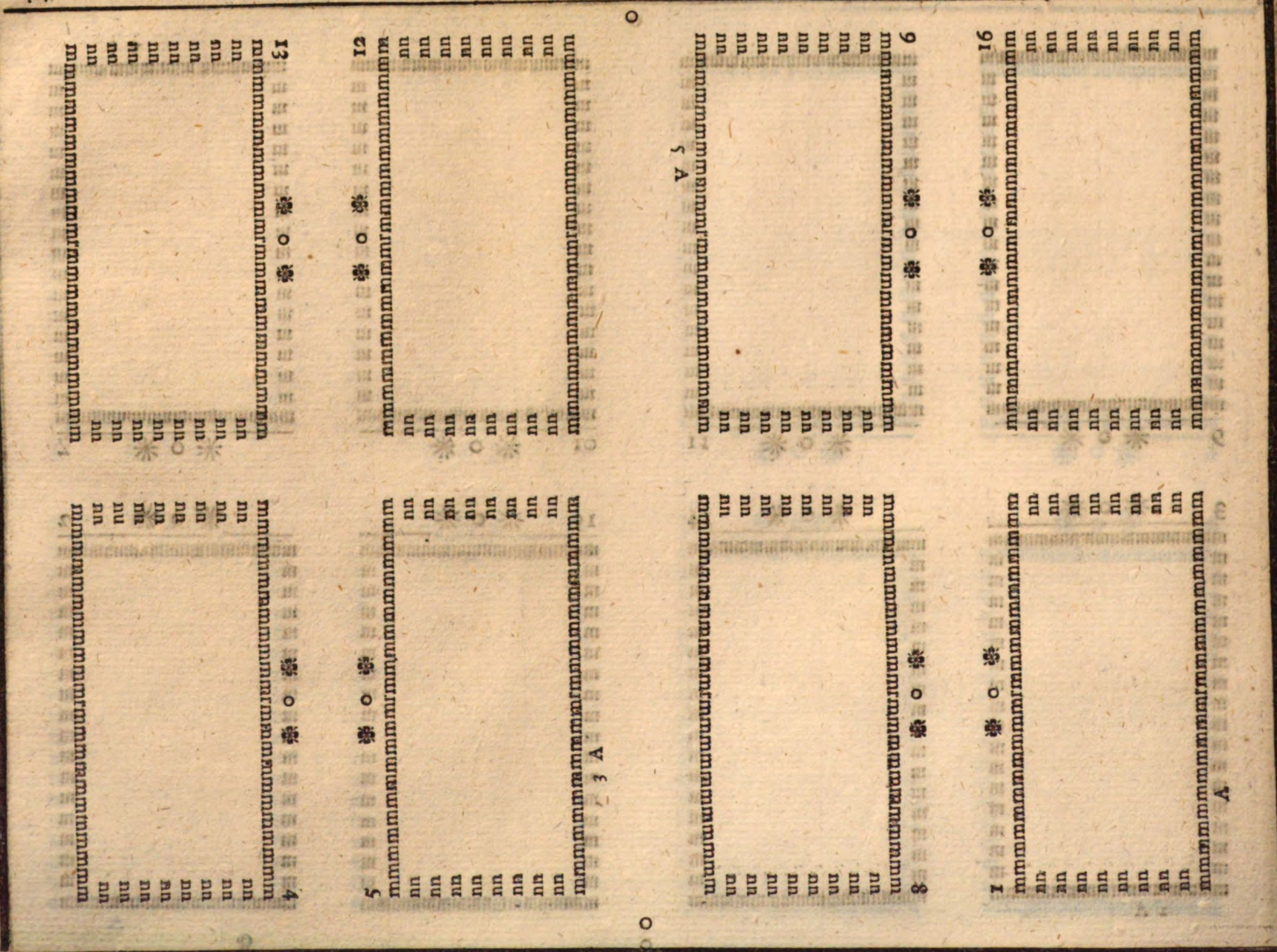

8
5
4
6
1
12
Die zwey oberſten Blätter werden am breiten Bund-Steg abgeſchnitten, und im Falzen gehöriger Orten eingeſtecket.
A

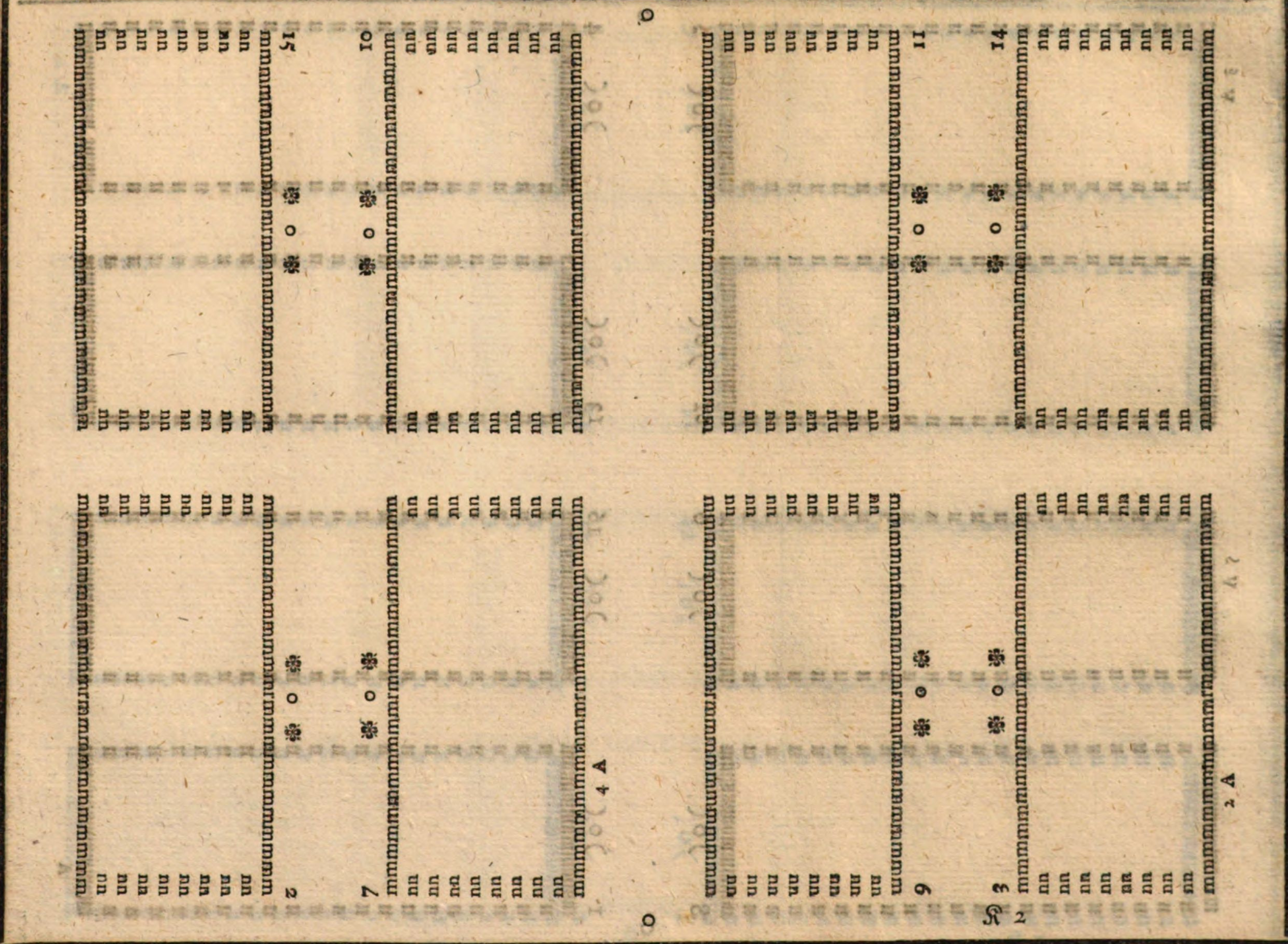

9
7
10
8
11
2

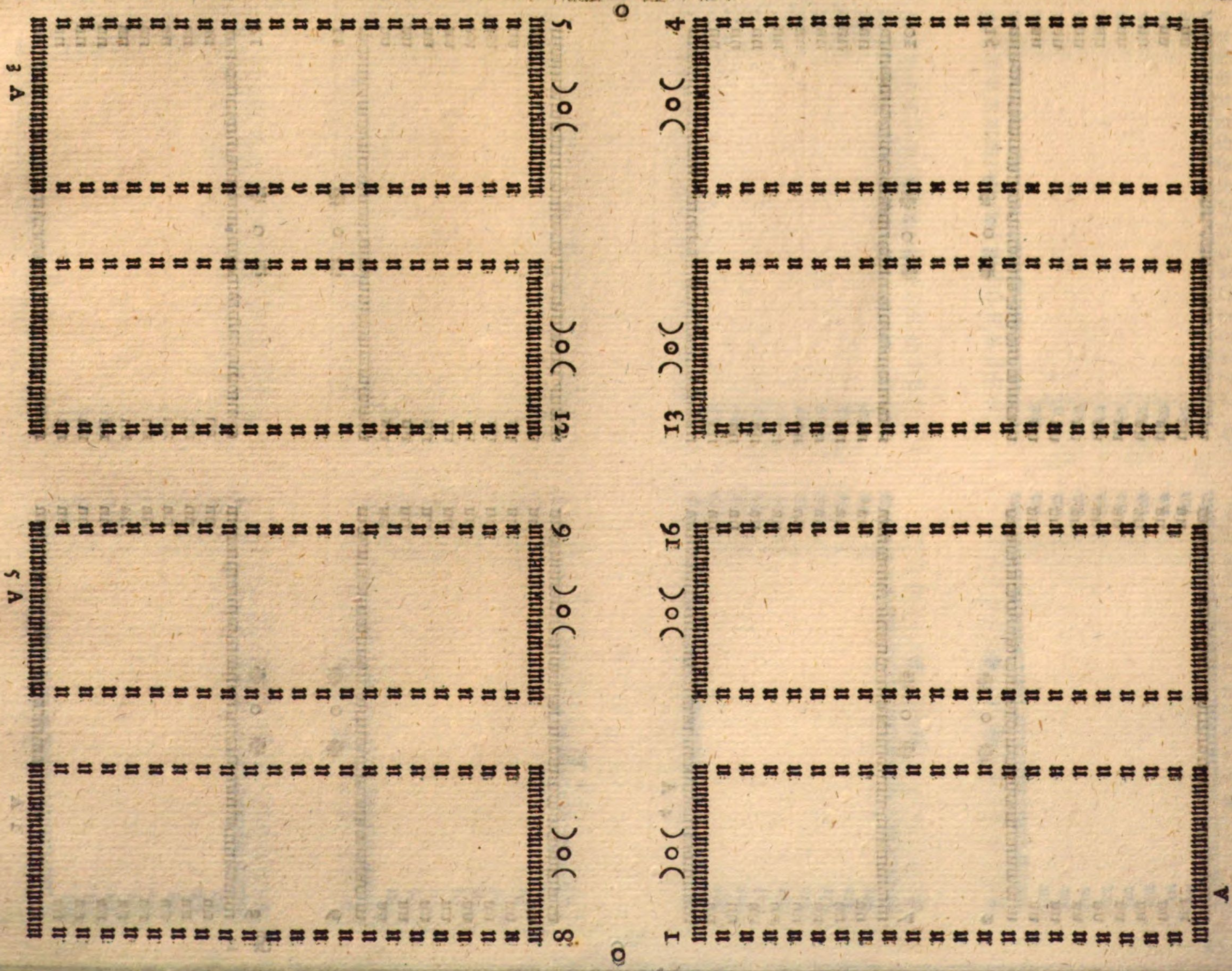

8
1
16
13
4
A

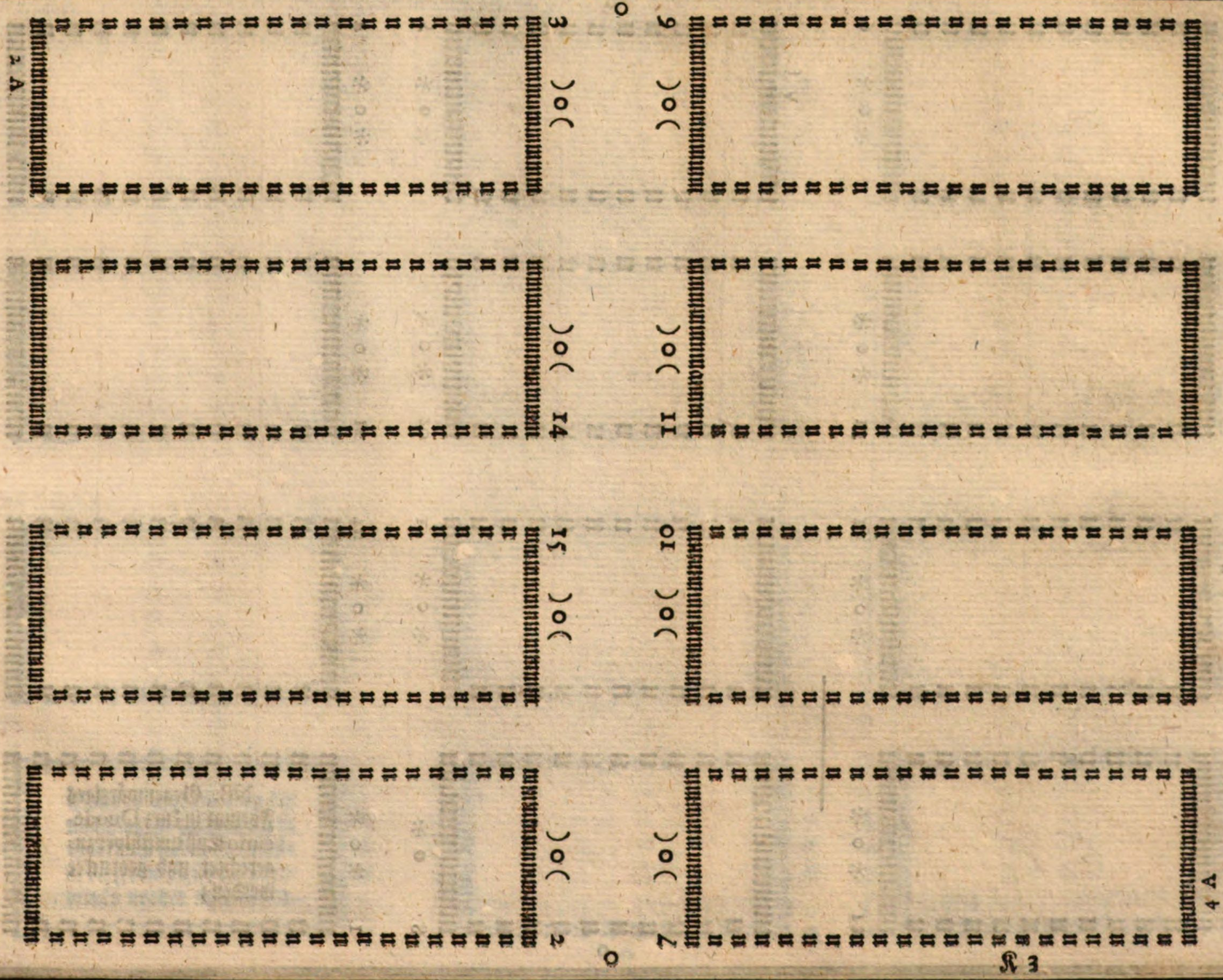


4 A
9
11
10
7
3
14
15
2
2 A
K

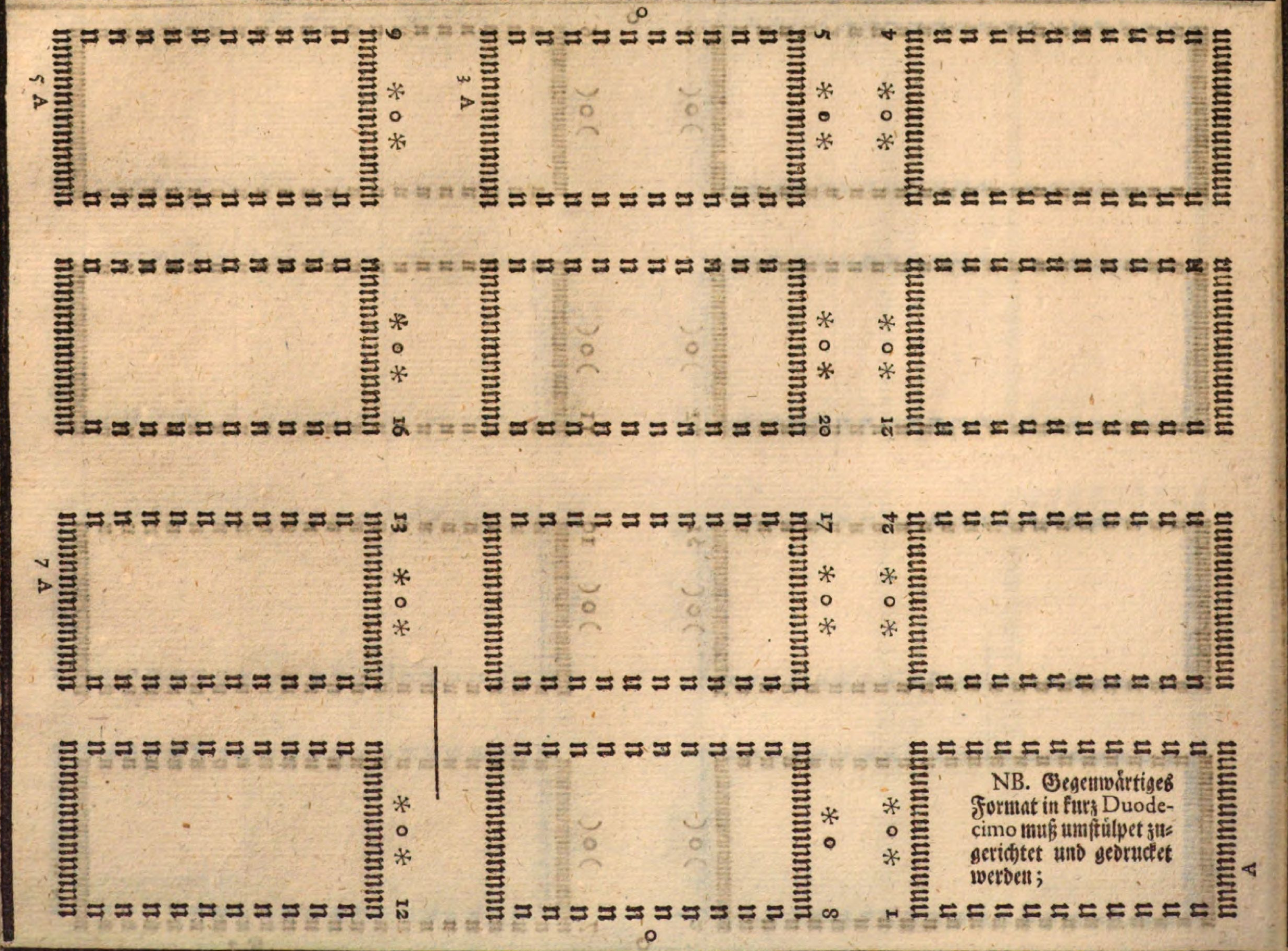

13
12
9
16
A 5
4
5
8
1
A 3
A

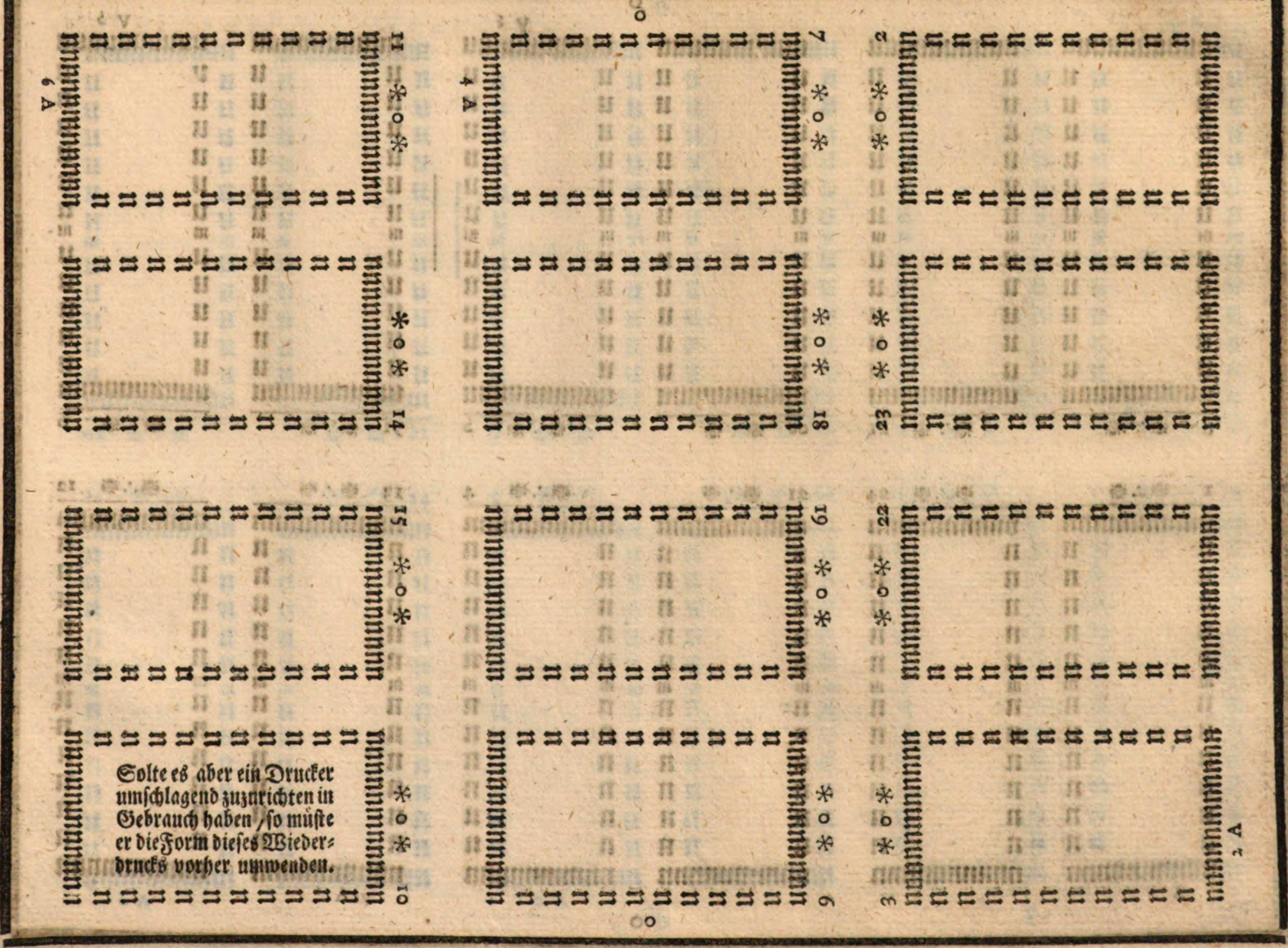


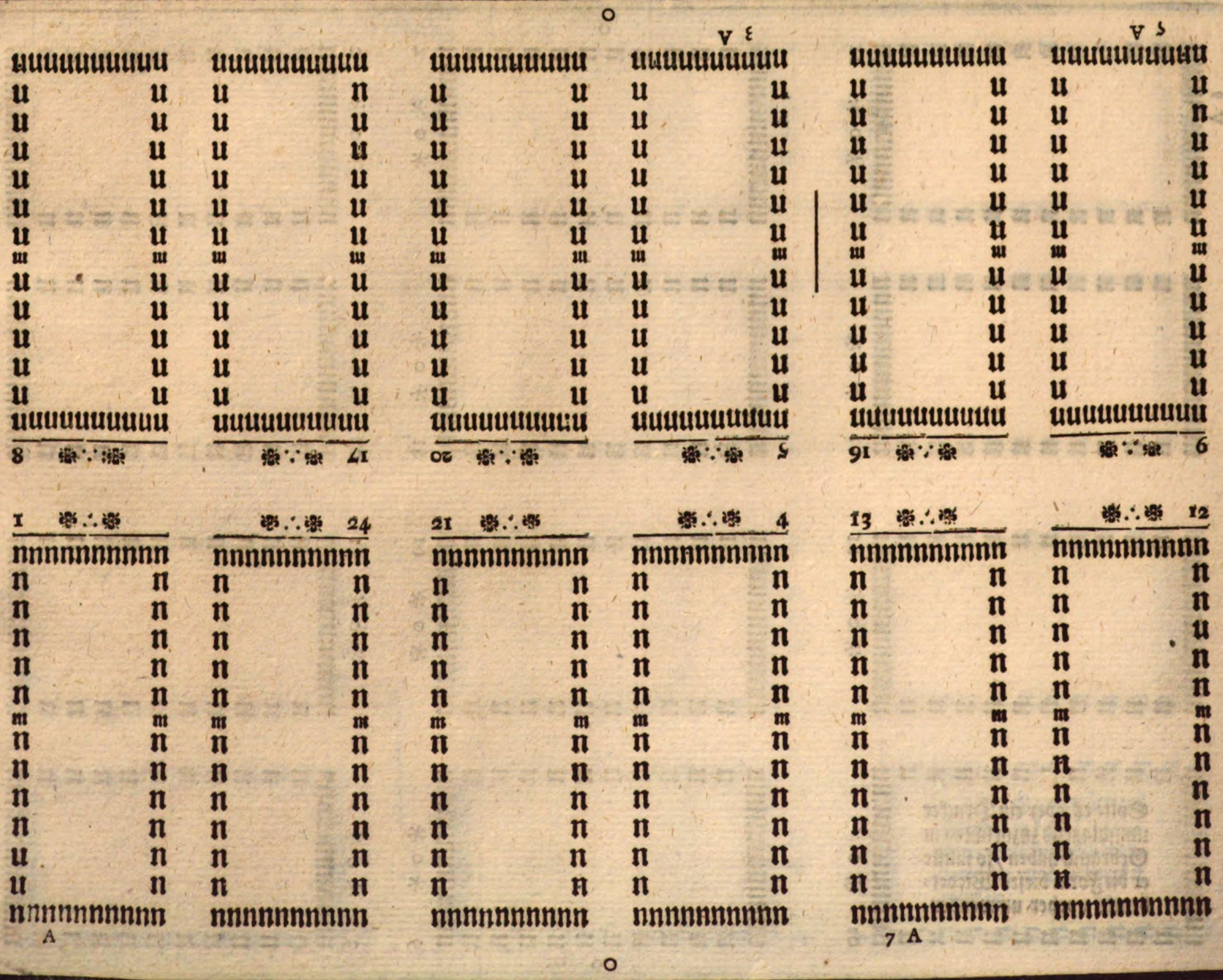

5
4
A 3
12
13
9
16
A 5
8
1
A

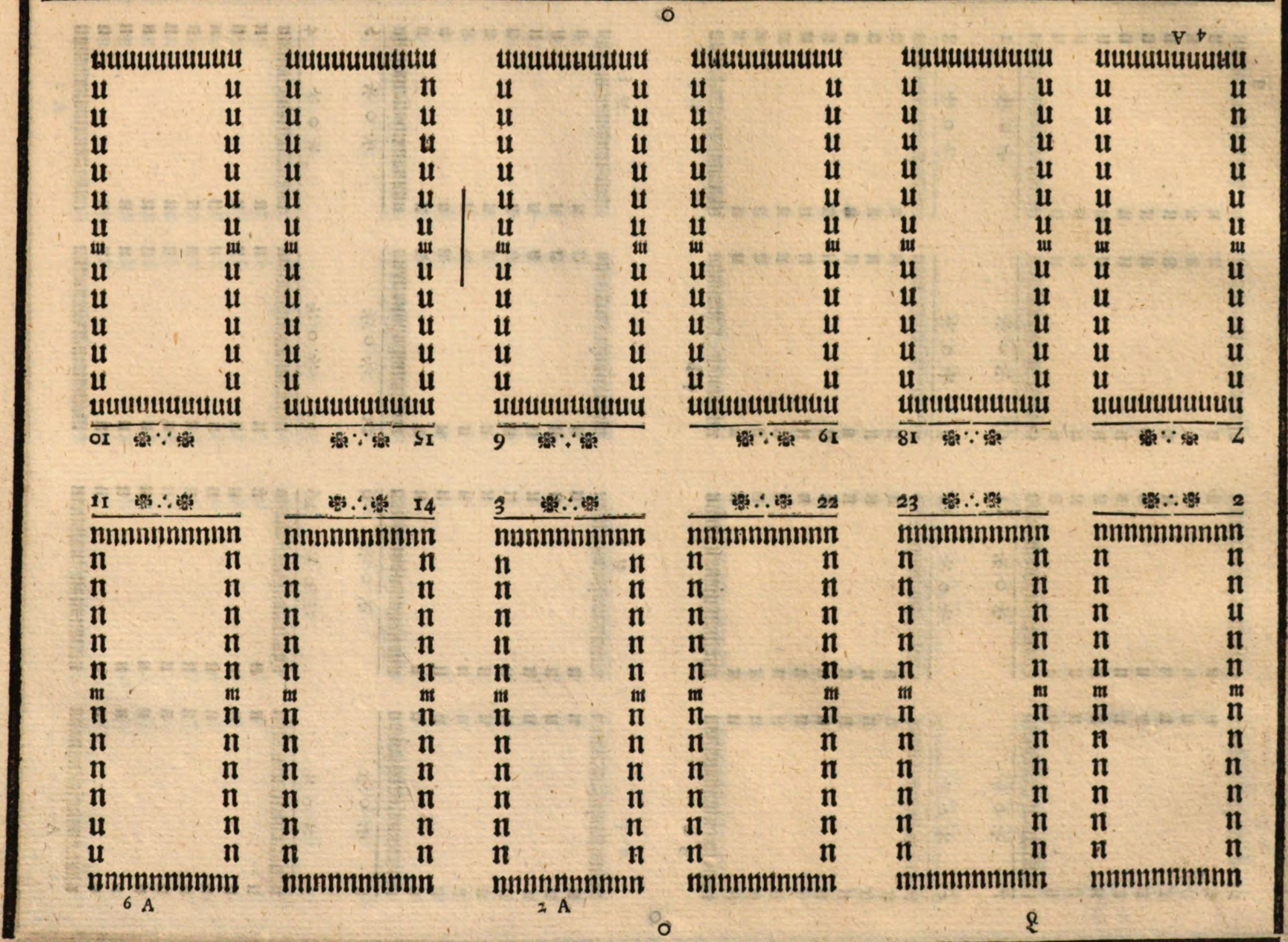


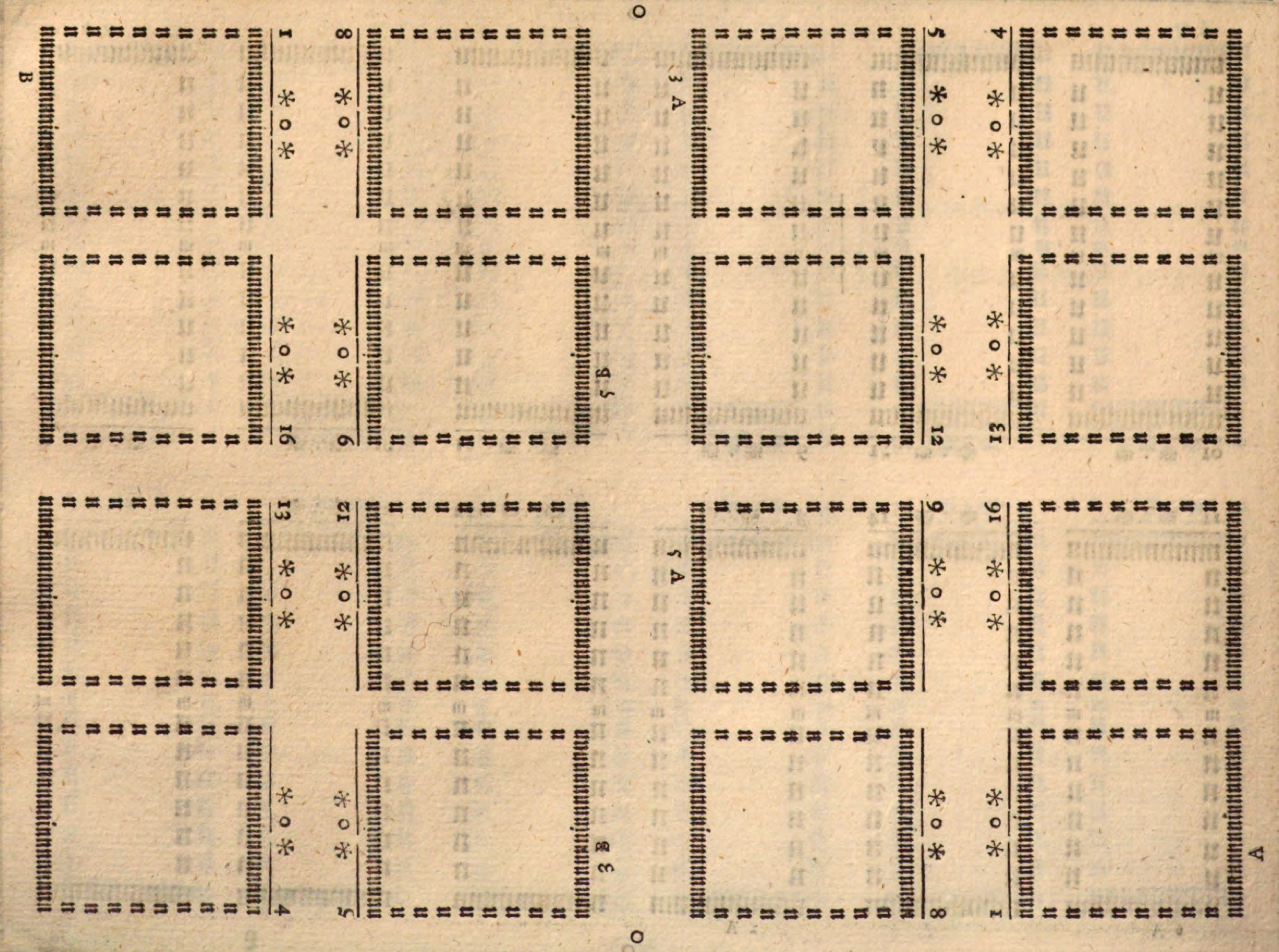
3
6
14
11
15
10
2
7
A 2
A 4

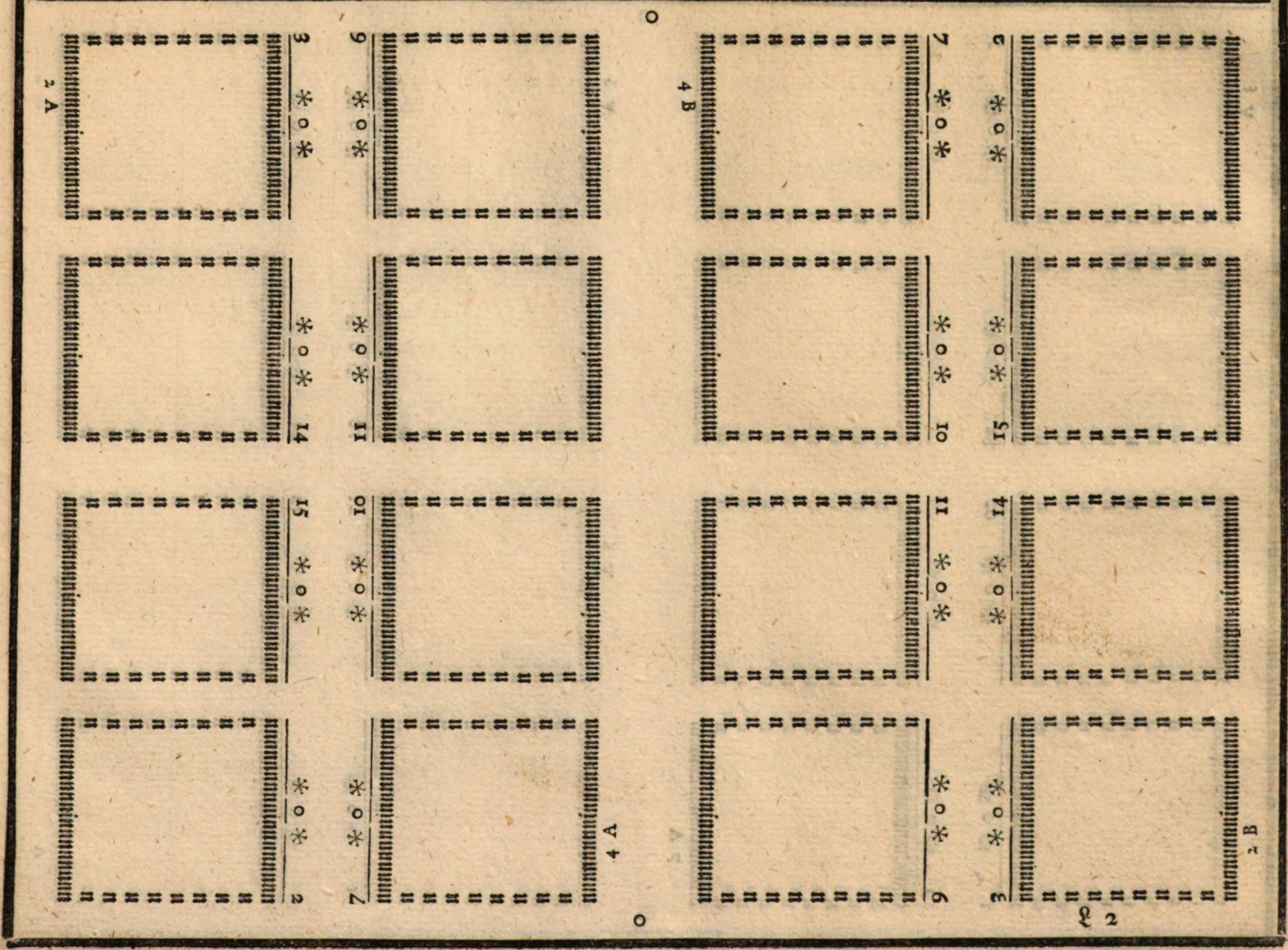

NB. Gegenwärtiges Format in kurz Duodecimo muß umſtülpet zugerichtet und gedrucket werden;

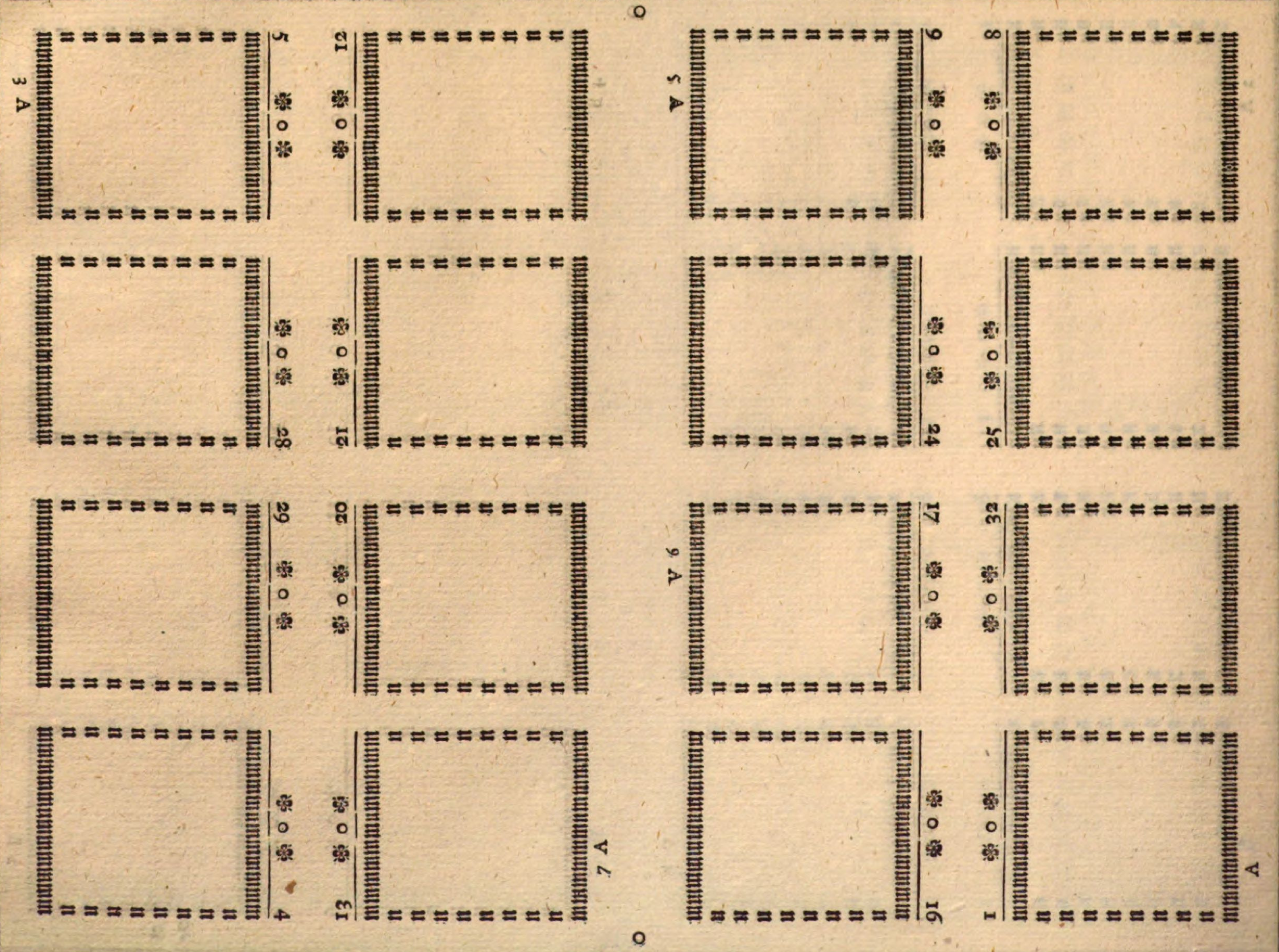

Solte es aber ein Drucker
umſchlagend zuzurichten in
Gebrauch haben / ſo müſte
er die Form dieſes Wieder-
drucks vorher umwenden.

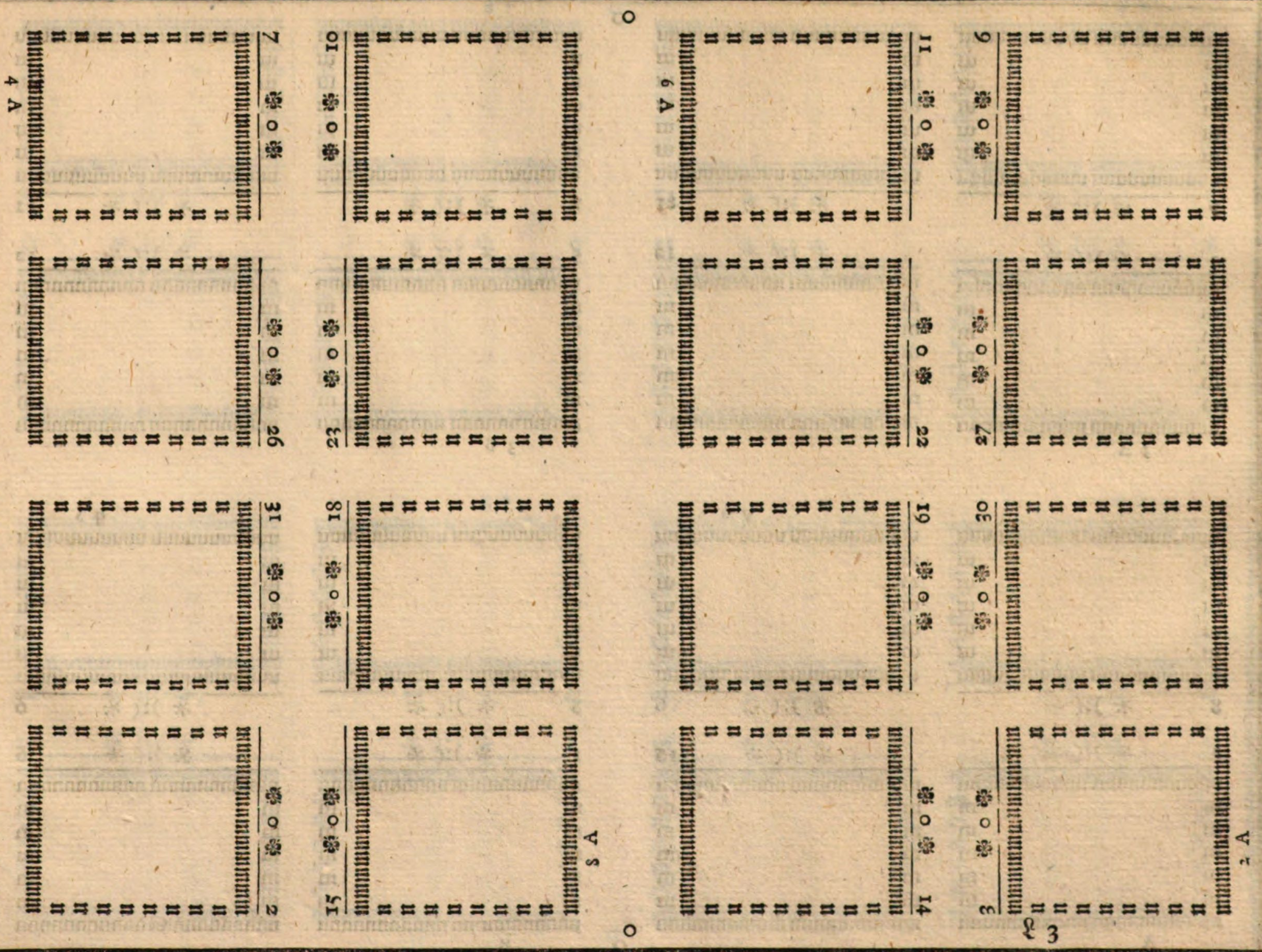

3 A
5 A
8
17
20
5
16
9
1
24
21
4
13
12
A
7 A

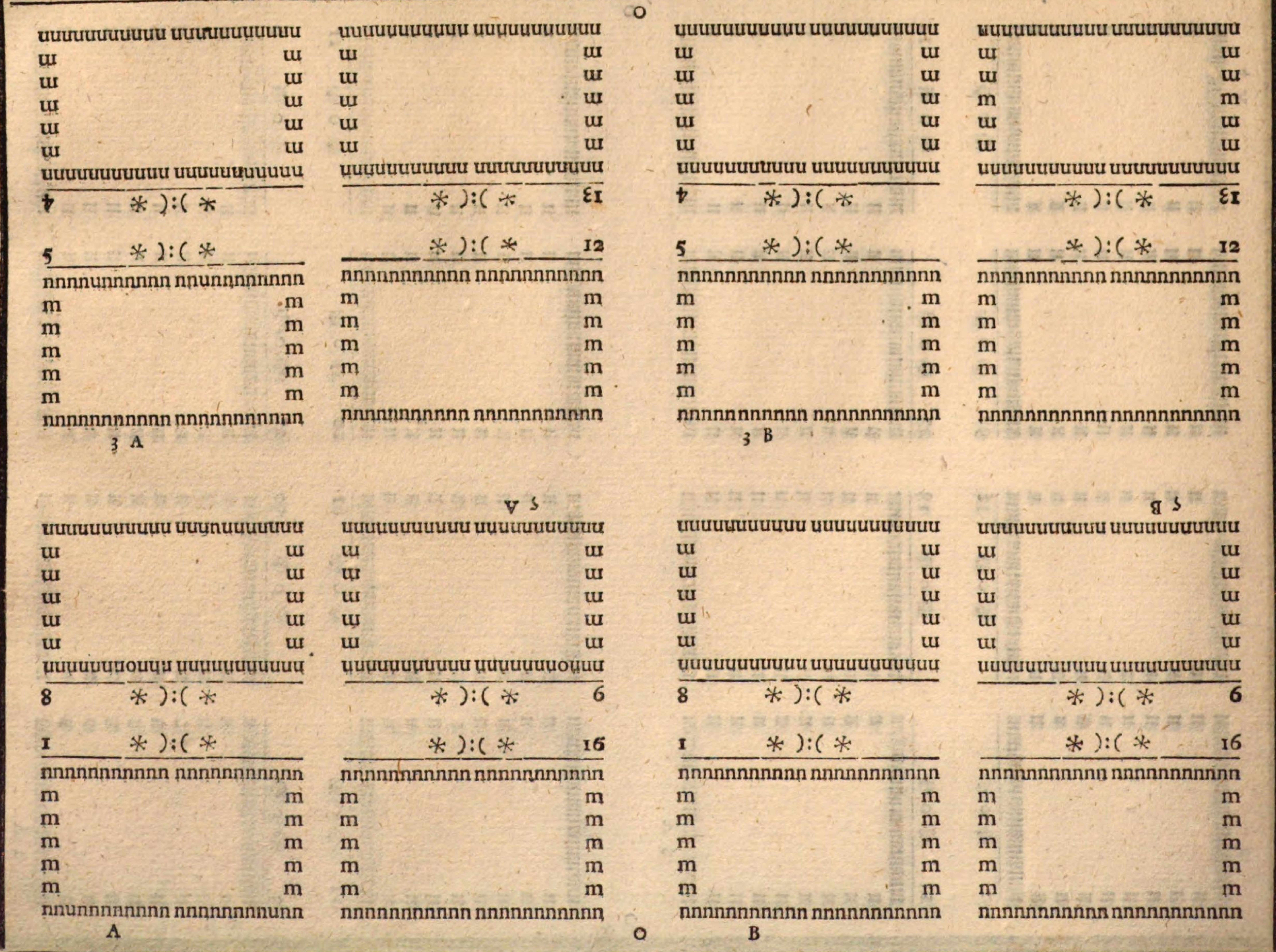

A 4
10
15
6
19
18
7
11
14
3
22
23
2
6 A
2 A

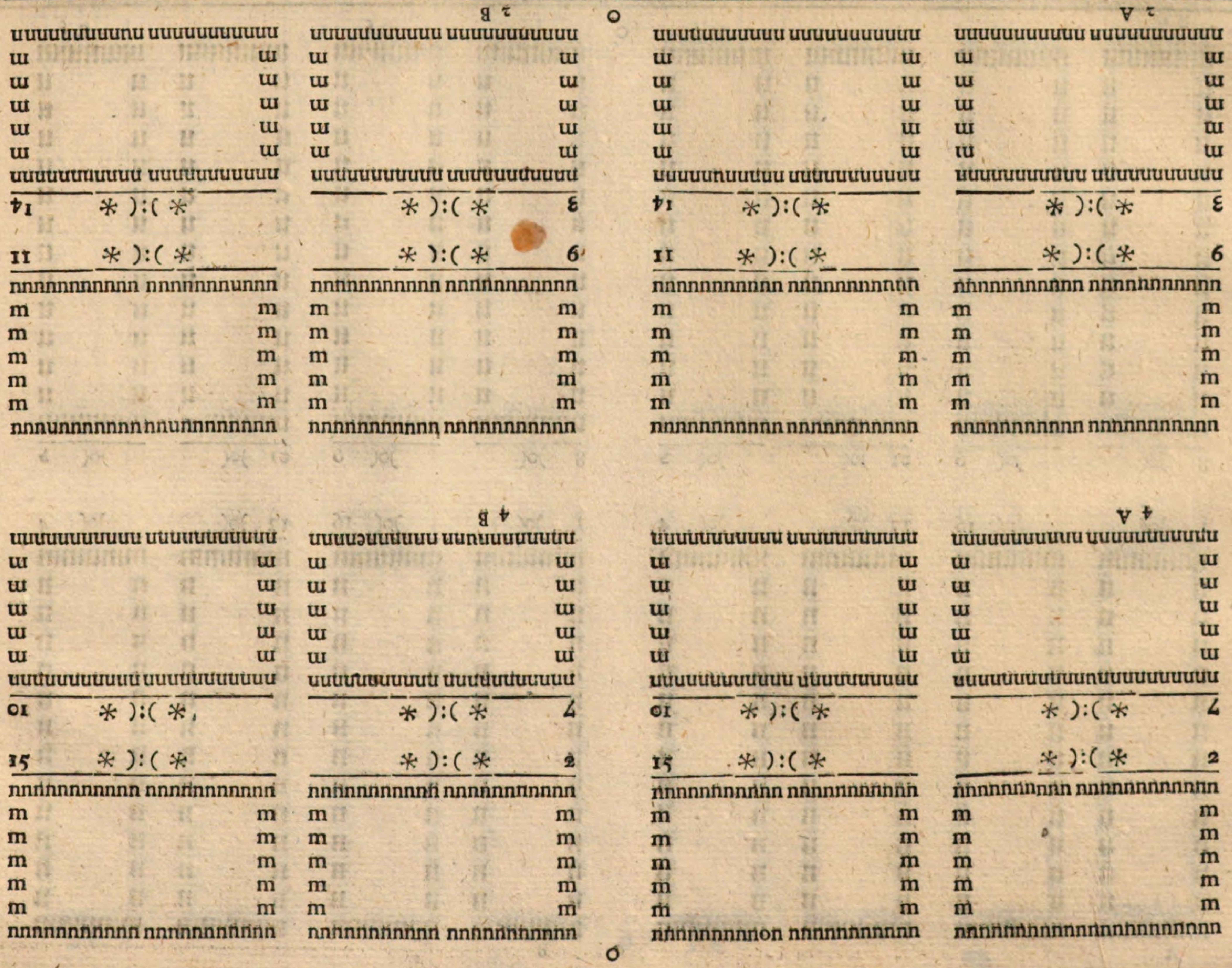


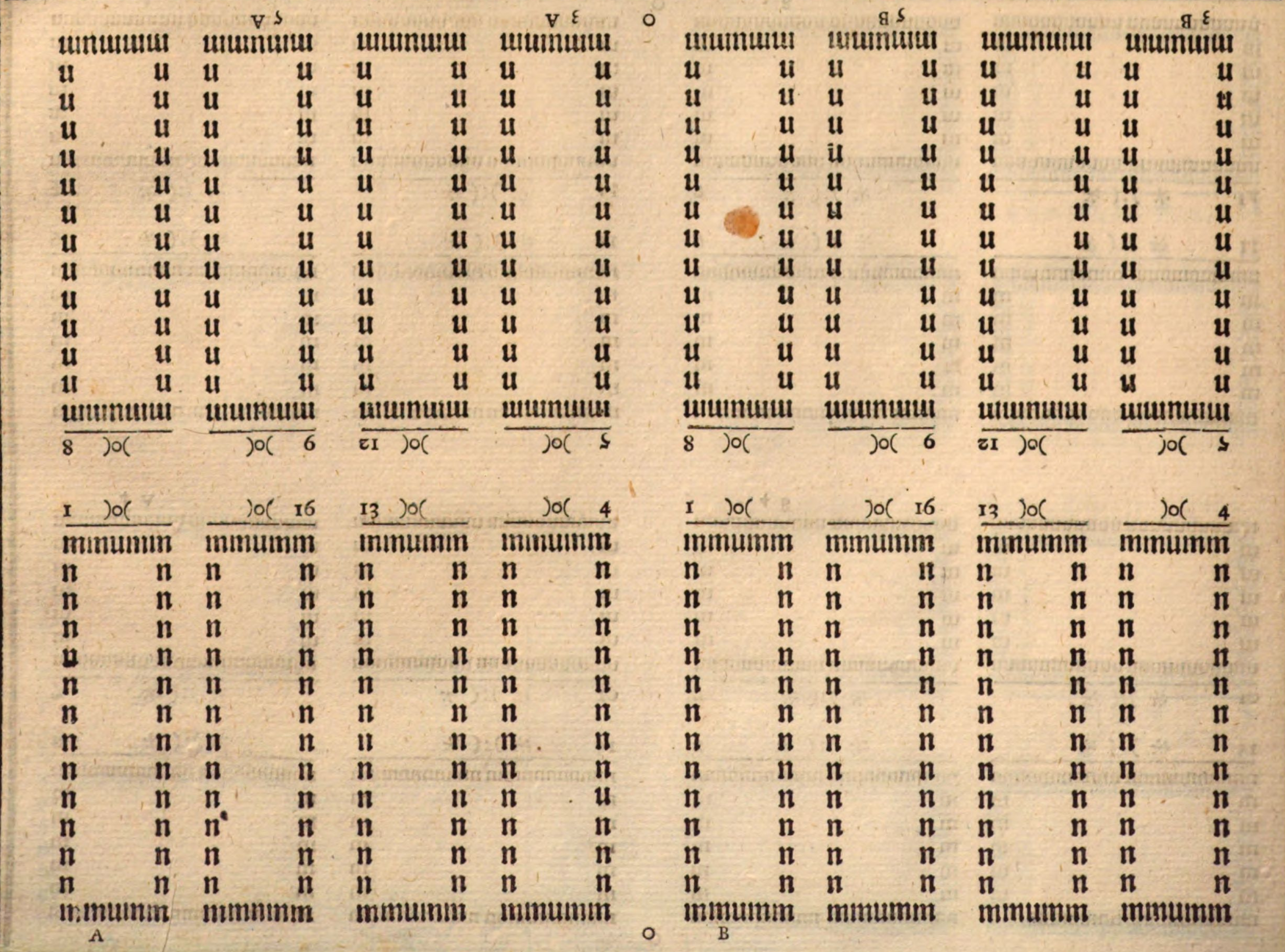

3
6
7
2
A 2
4 B
14
11
10
15
15
10
11
14
2
7
6
3
4 A
2 B

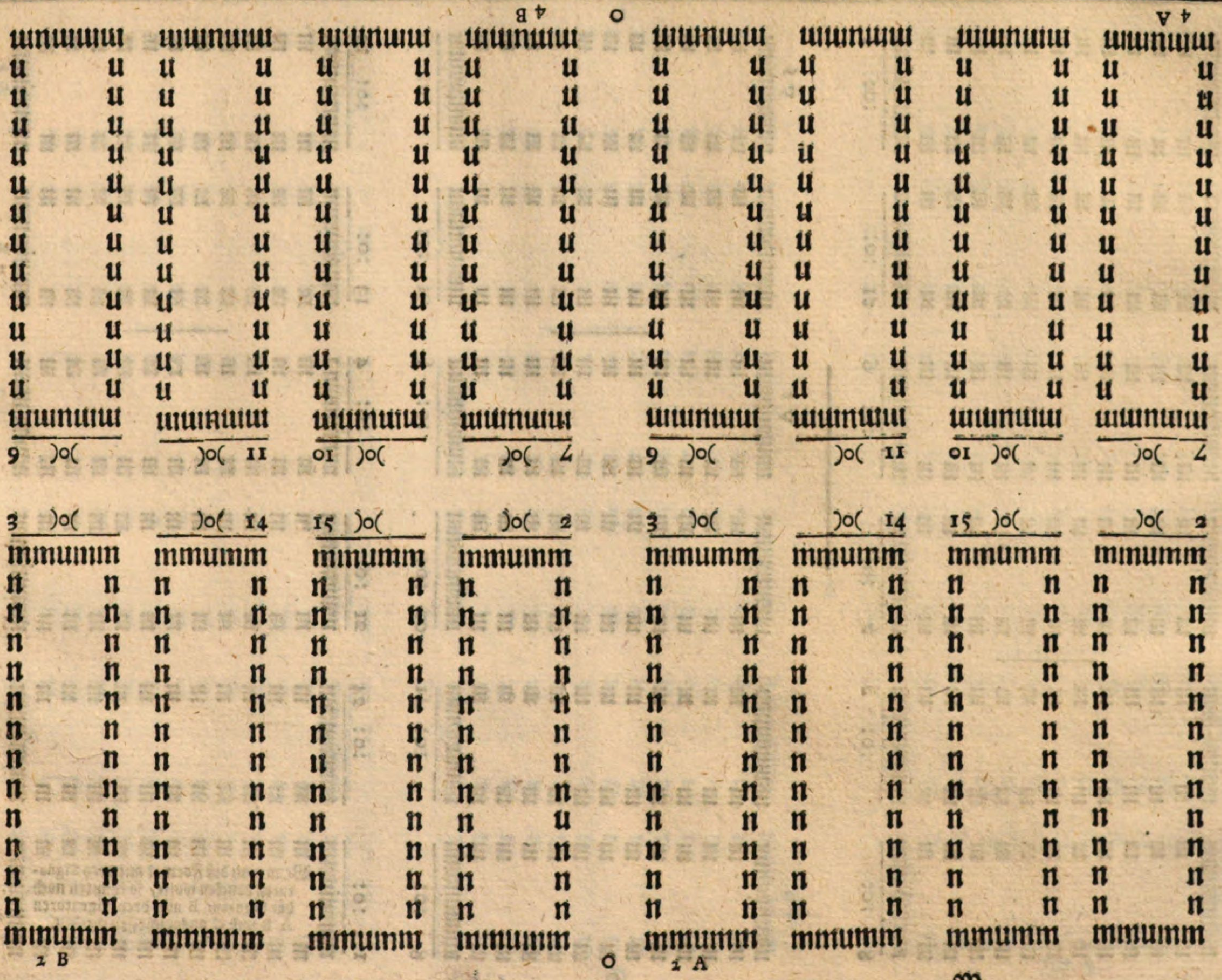

A 3
5
12
A 5
9
8
28
21
24
25
29
20
A 6
17
32
4
13
A 7
16
1
A


7
10
11
6
26
23
22
27
31
18
19
30
2
15
14
3

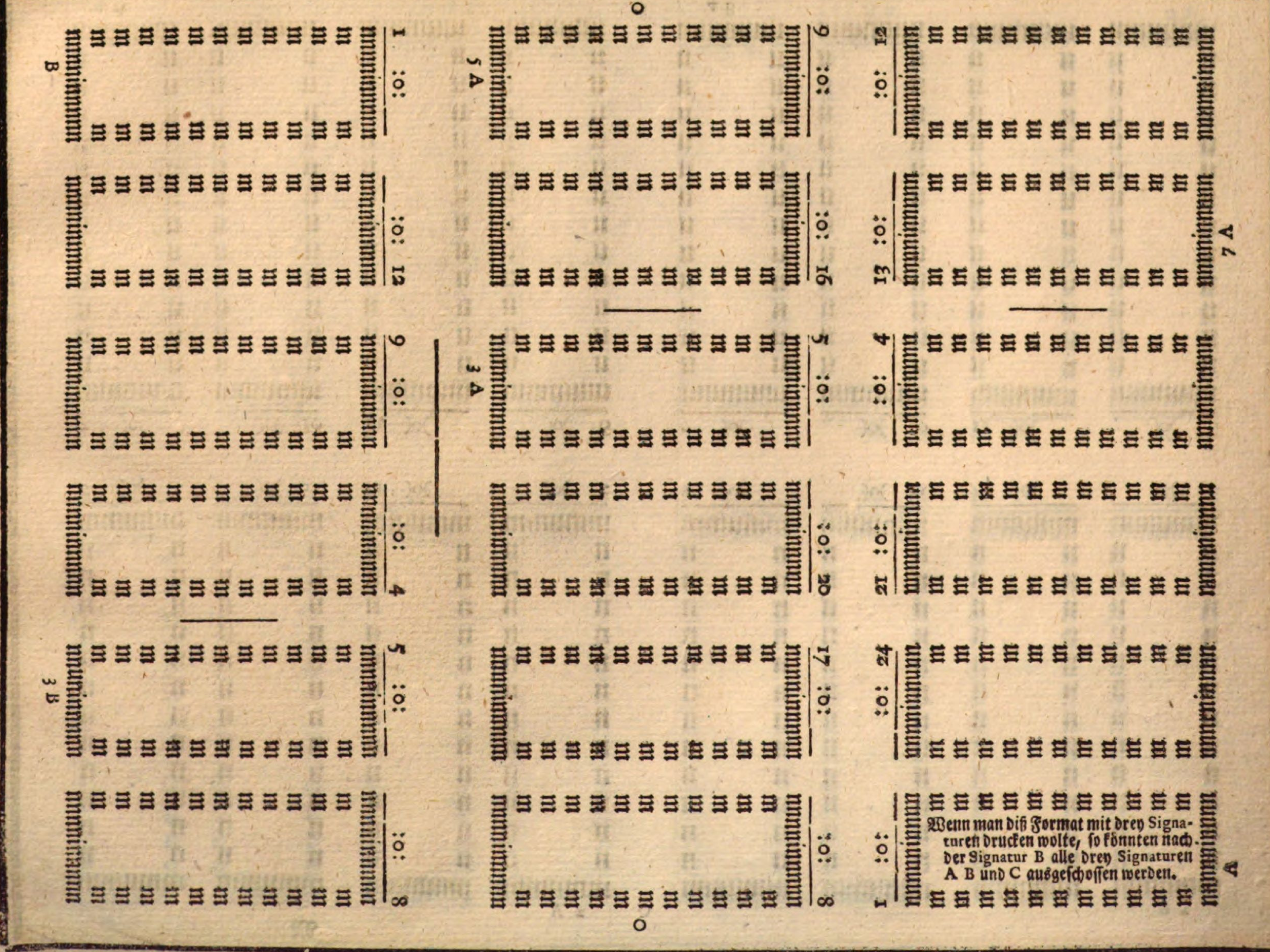

4 *):(* 13 4 *):(* 13
5 *):(* 12 5 *):(* 12
3 A 3 B
5 A 5 B
8 *):(* 9 8 *):(* 9
1 *):(* 16 1 *):(* 16
A B

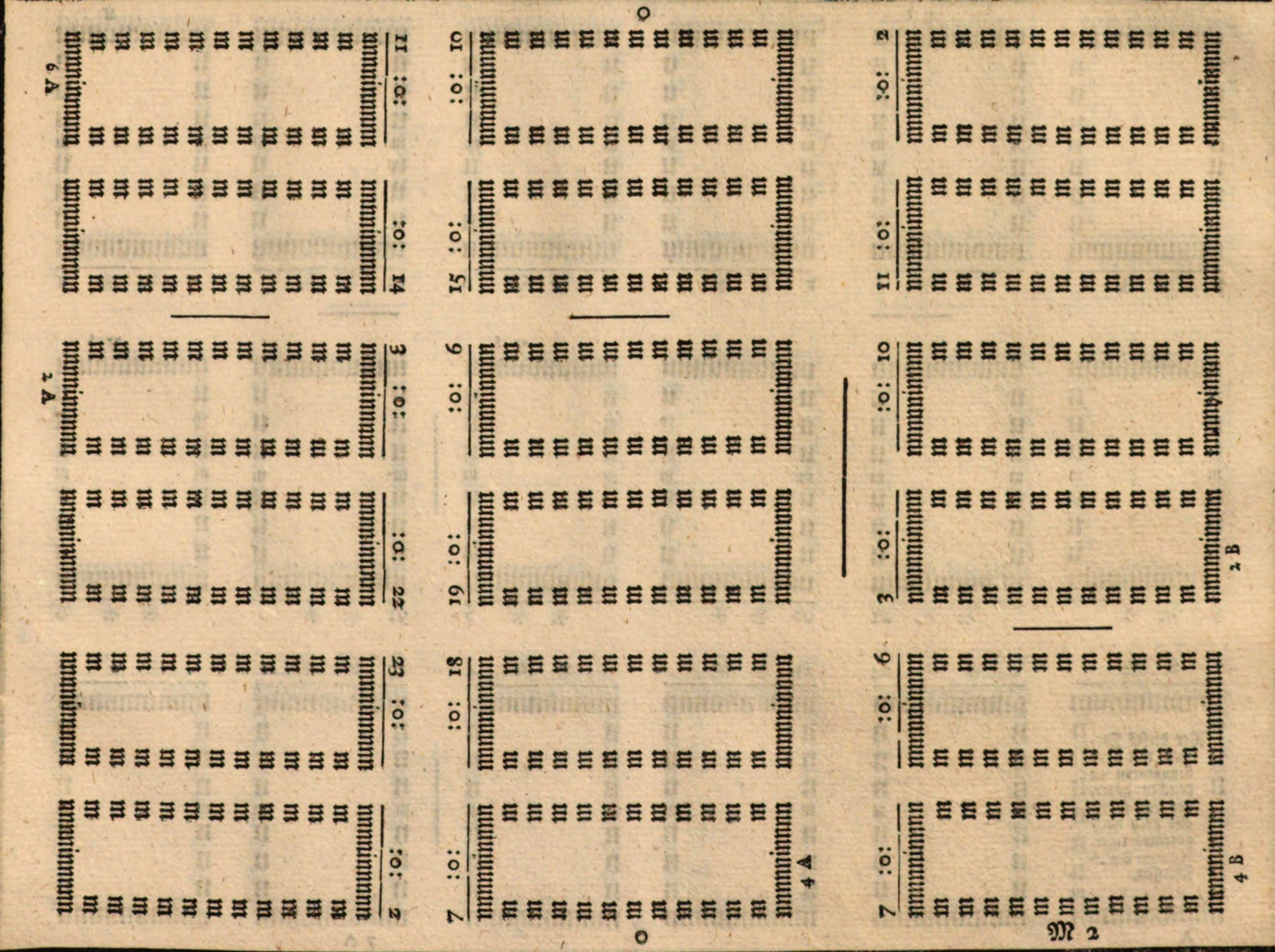

2 B
2 A
14
3
11
6
4 B
4 A
10
7
15
2

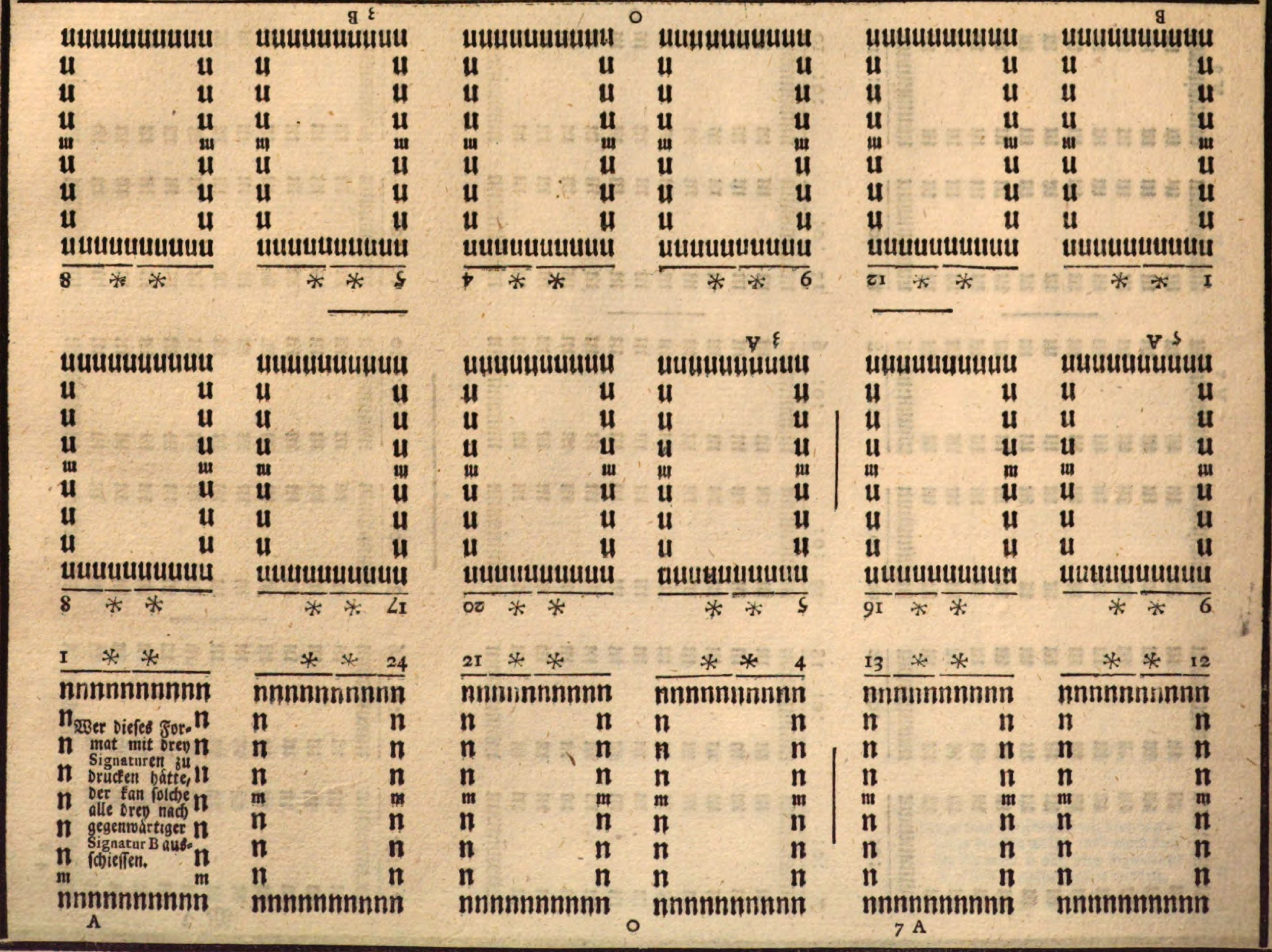

A 5
A 3
B 5
B 3
8
9
12
5
8
9
12
5
1
16
13
4
1
16
13
4
A
B

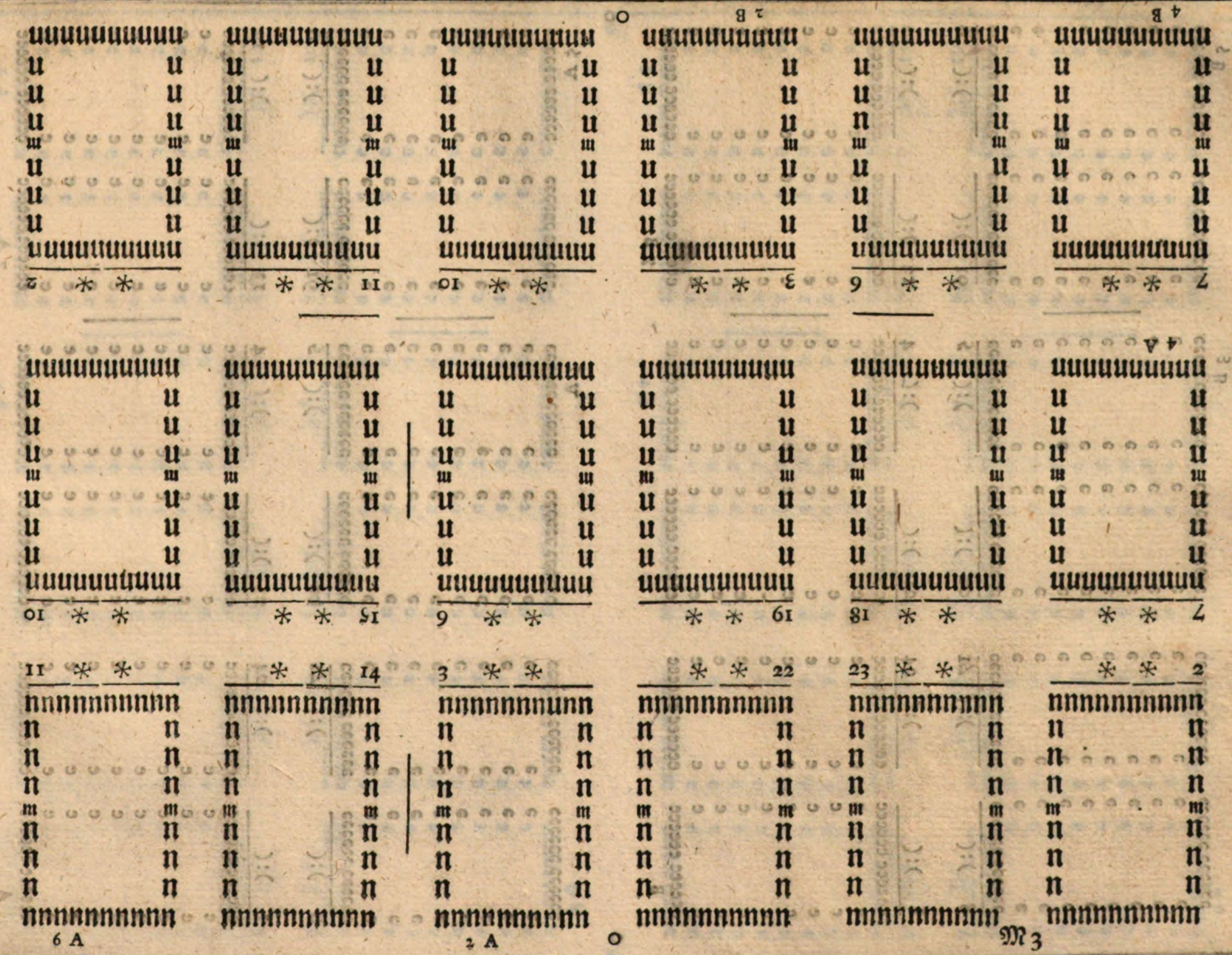

4 B
4 A
6)o(
)o(11
10)o(
)o(7
3)o(
)o(14
15)o(
)o(2
2 B
2 A

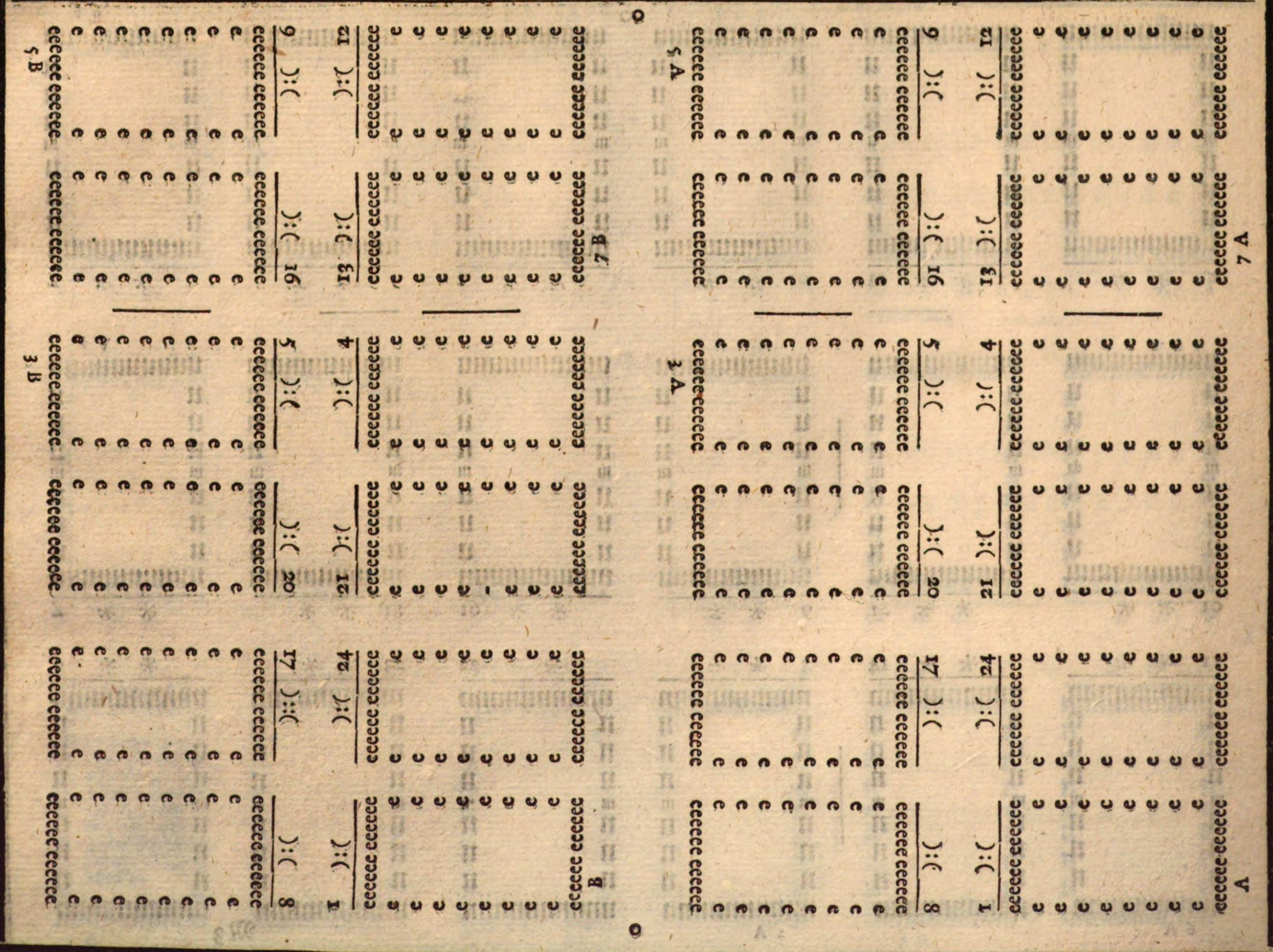
(XVIII.) Wie das Format in lang Decimo Octavo Schöndruck.

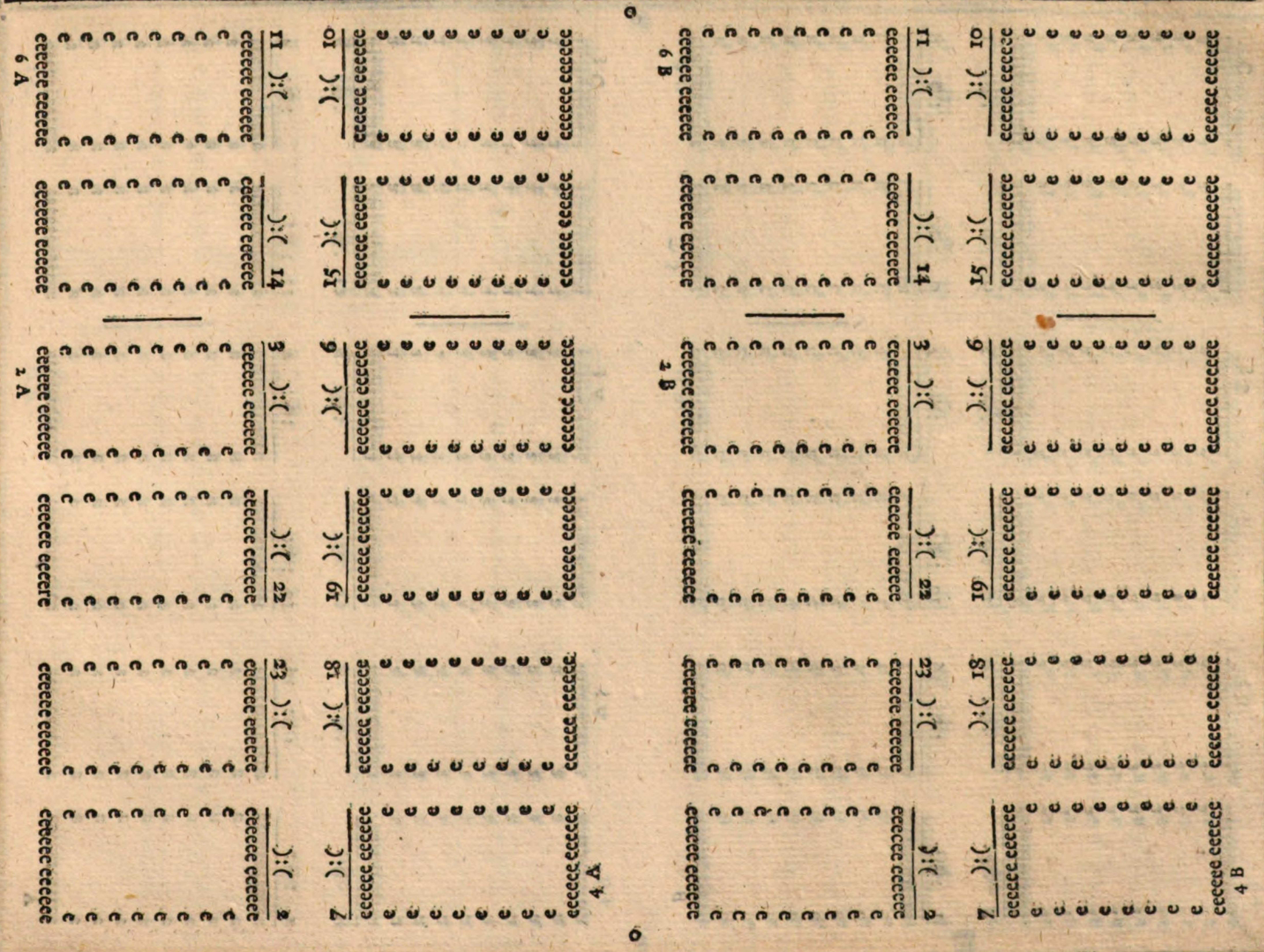




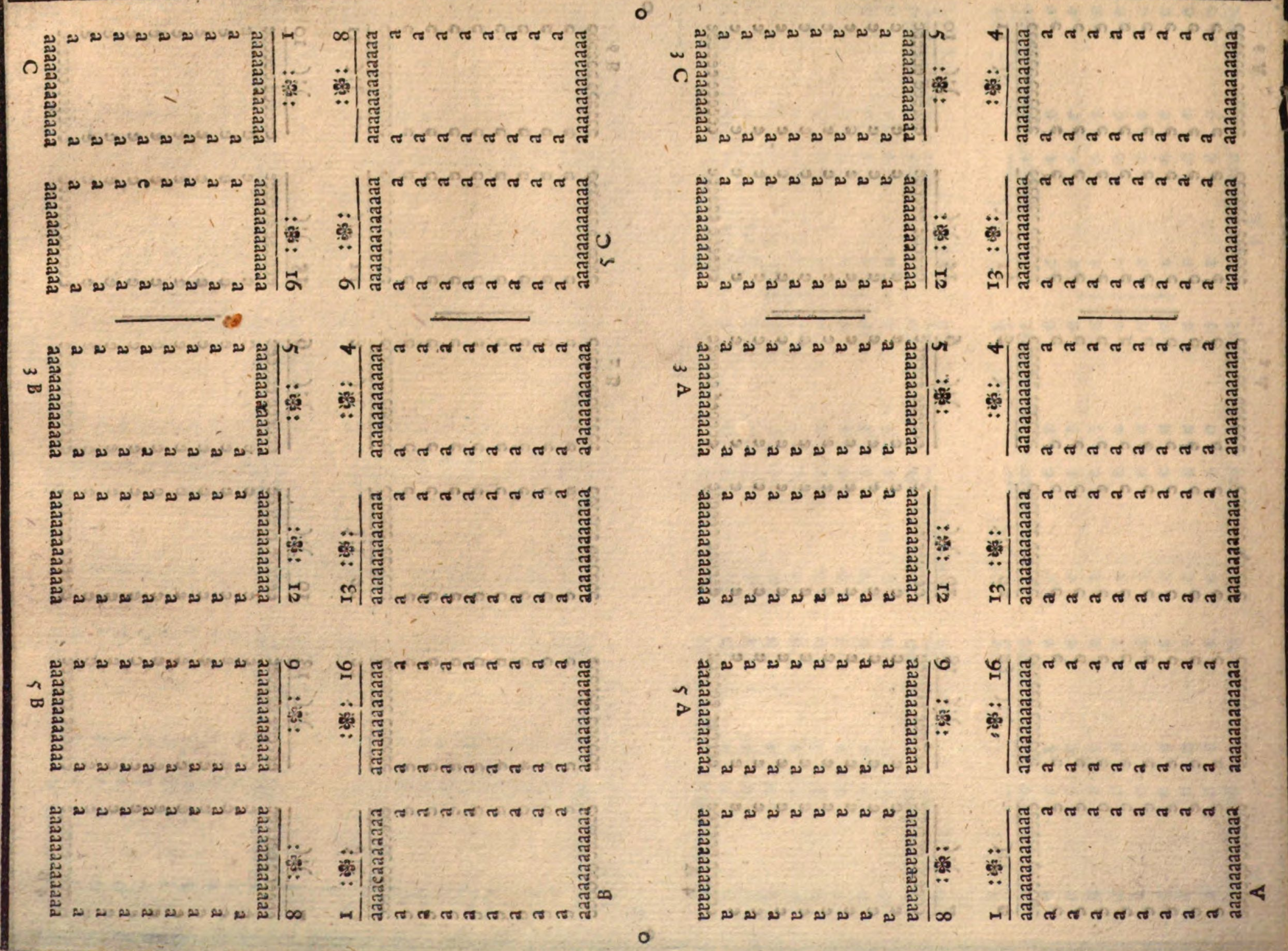

Wer dieſes Format mit drey Signaturen zu drucken hätte, der kan ſolche alle drey nach gegenwärtiger Signatur B ausſchieſſen.

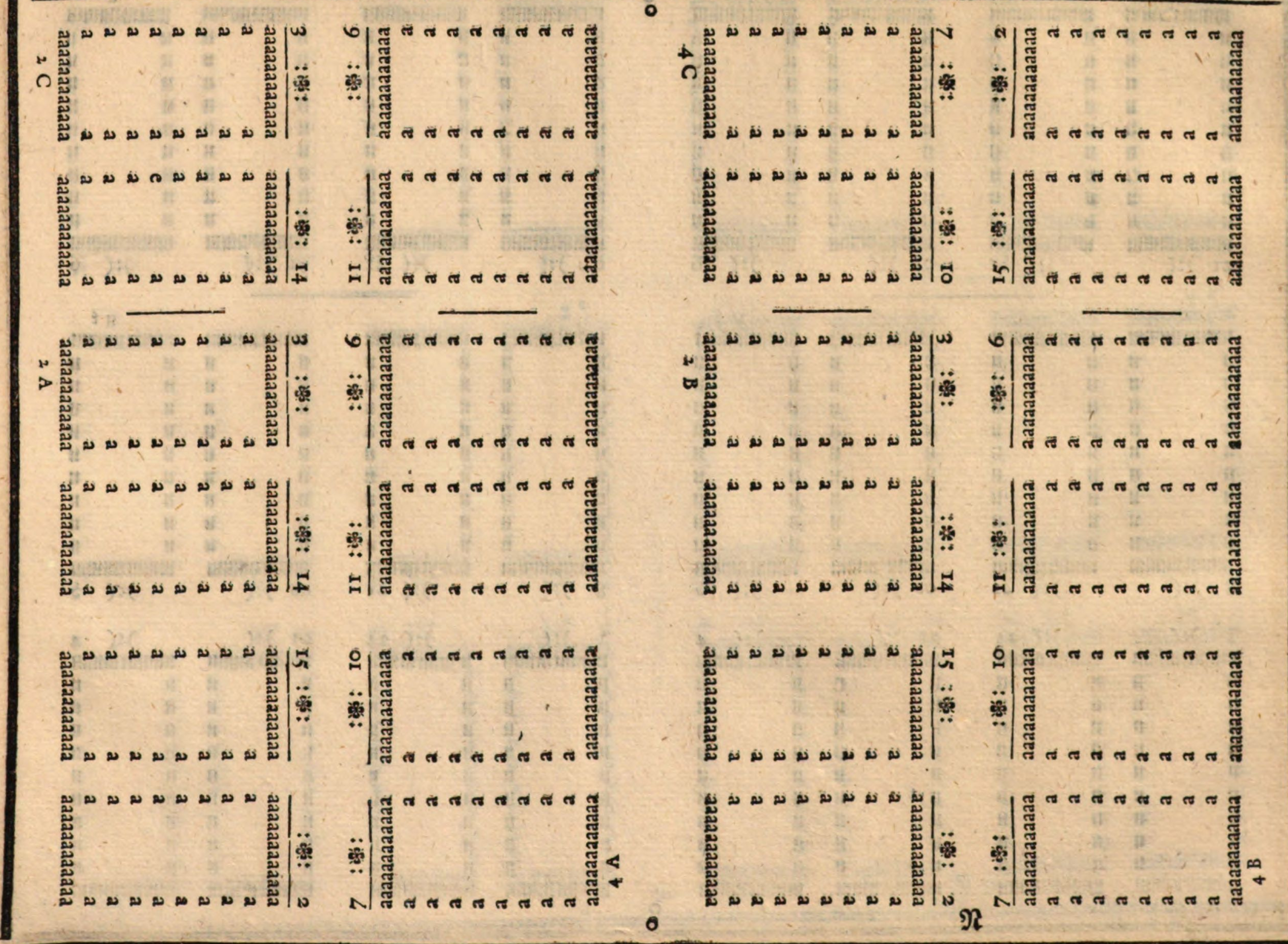

2 B
4 B
2
11
10
3
6
7
4 A
10
15
6
19
18
7
11
14
3
22
23
2
6 A
2 A
M 3

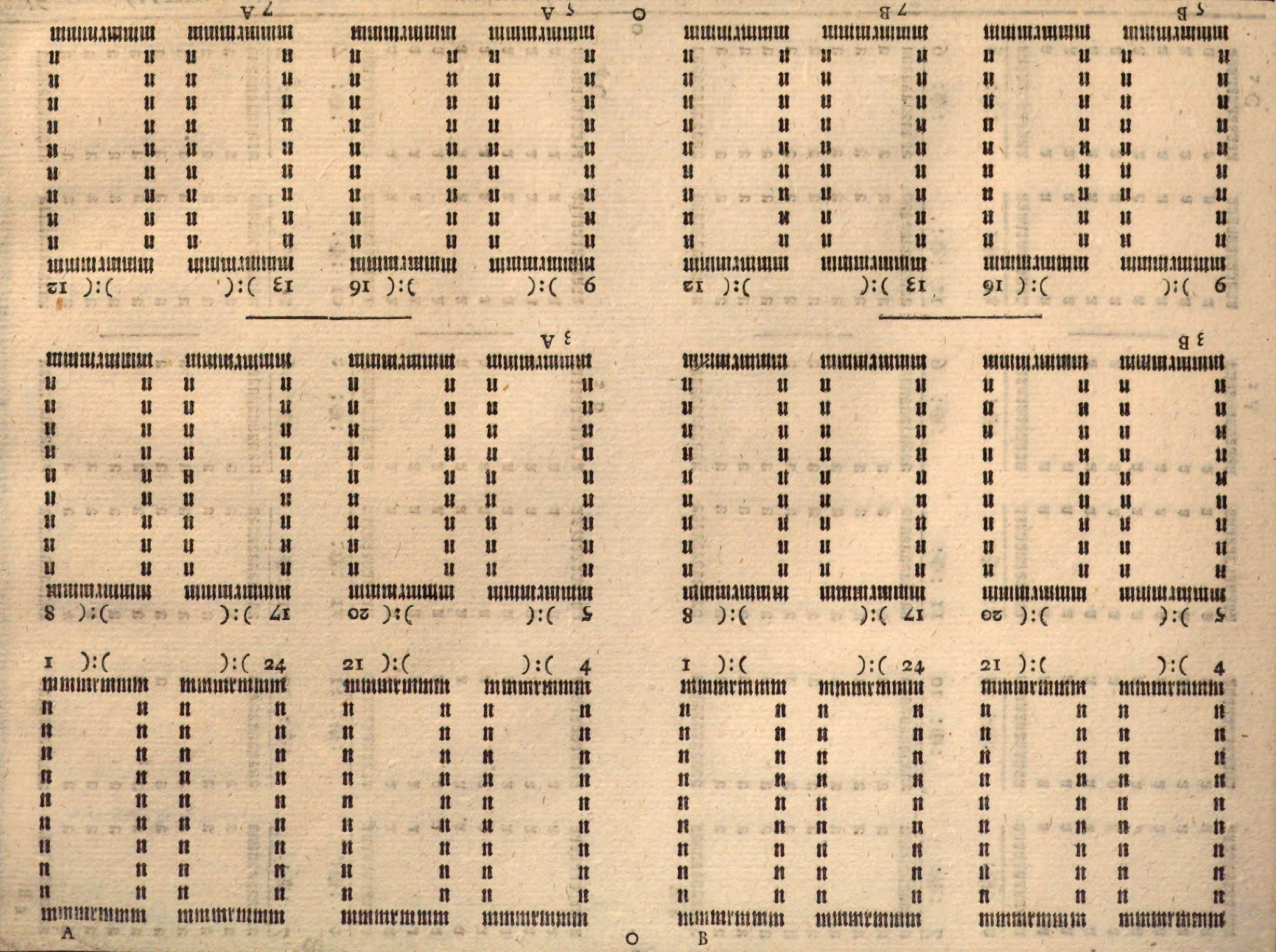

9
12
16
13
5
4
20
21
17
24
8
1
5 B
7 B
3 B
B
5 A
7 A
3 A
A

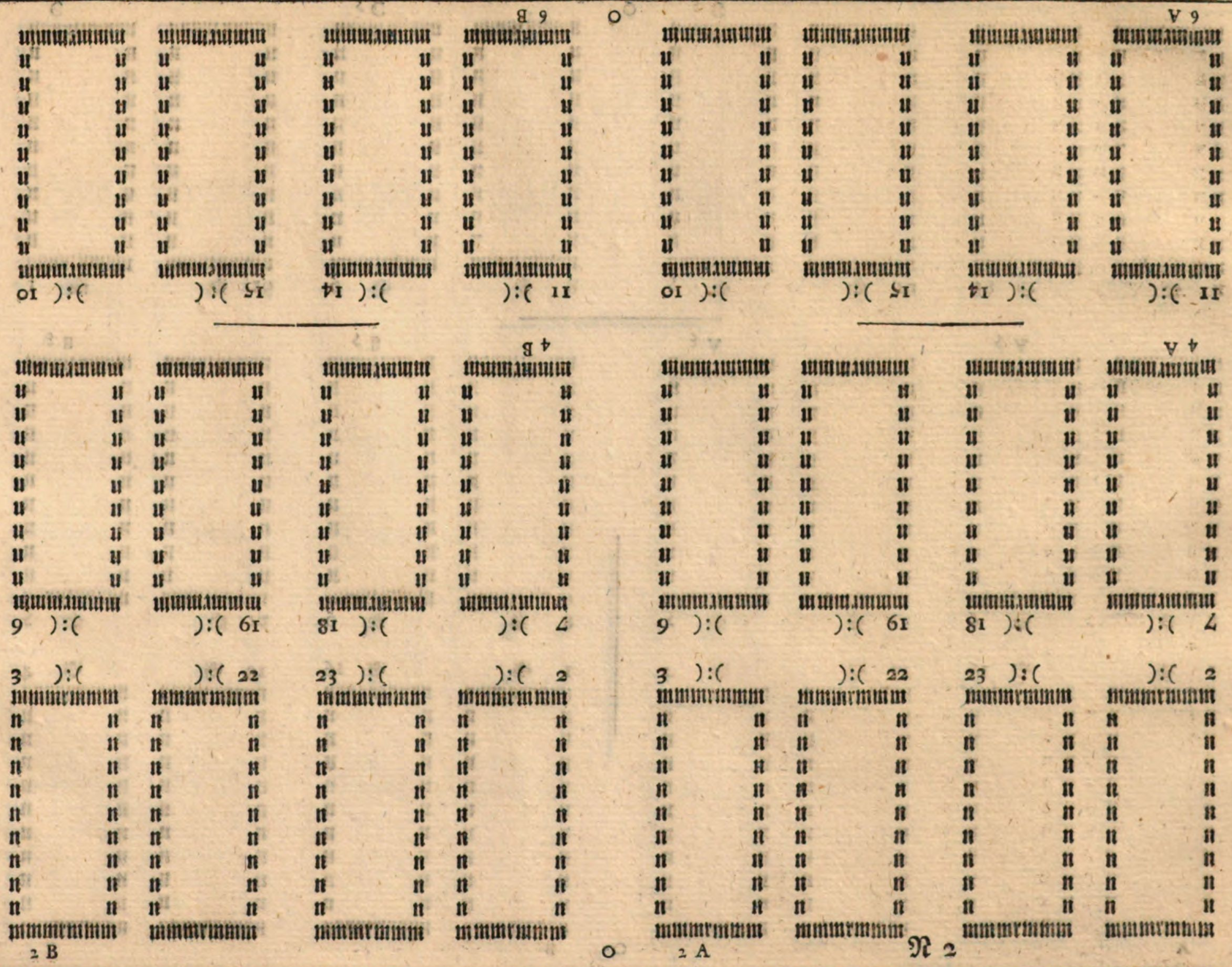


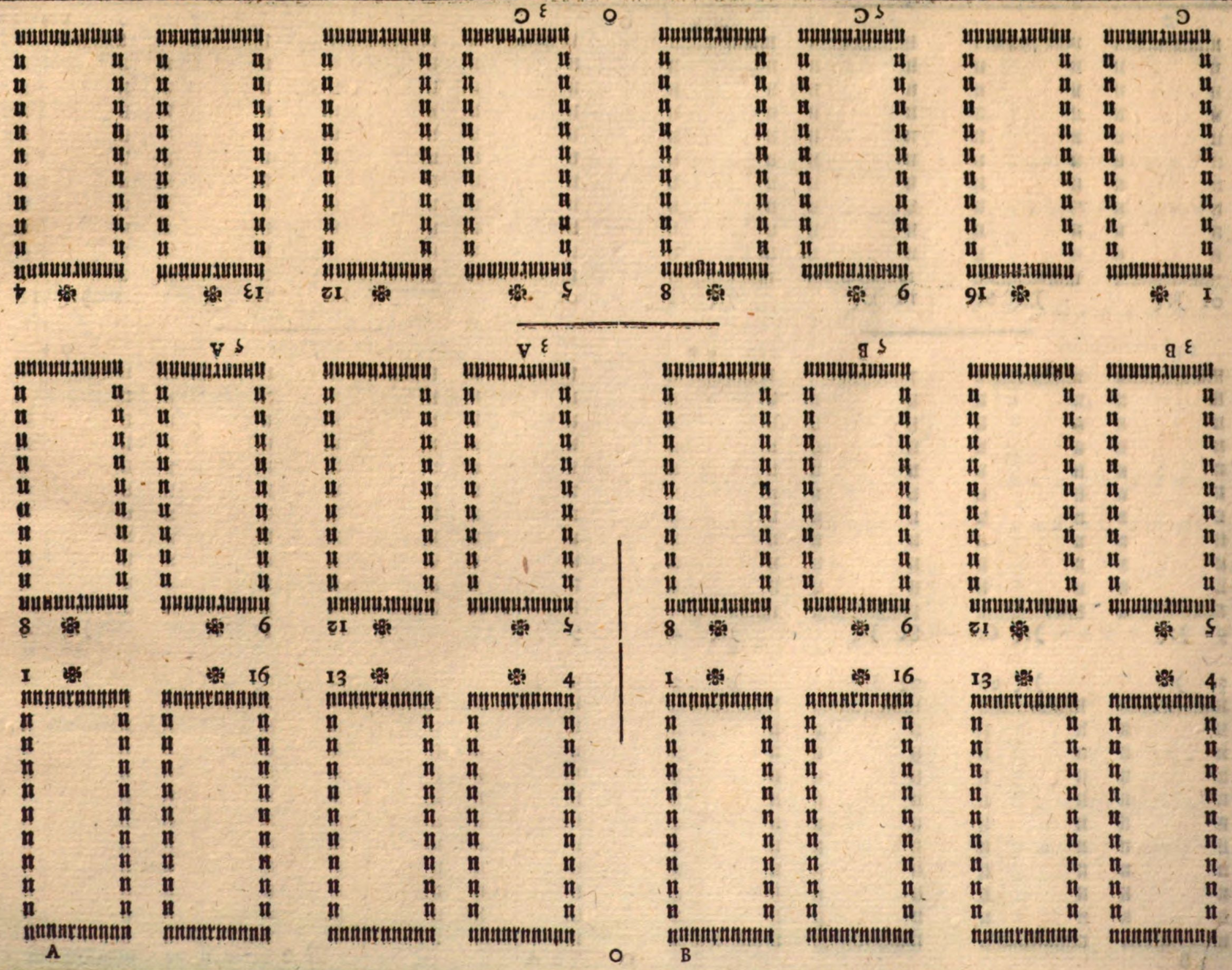
6 A
11
10
14
15
2 A
3
6
22
19
23
18
2
7
4 A
6 B
11
10
14
15
2 B
3
6
22
19
23
18
2
7
4 B


C
3 C
5 C
3 B
3 A
5 B
5 A
B
A

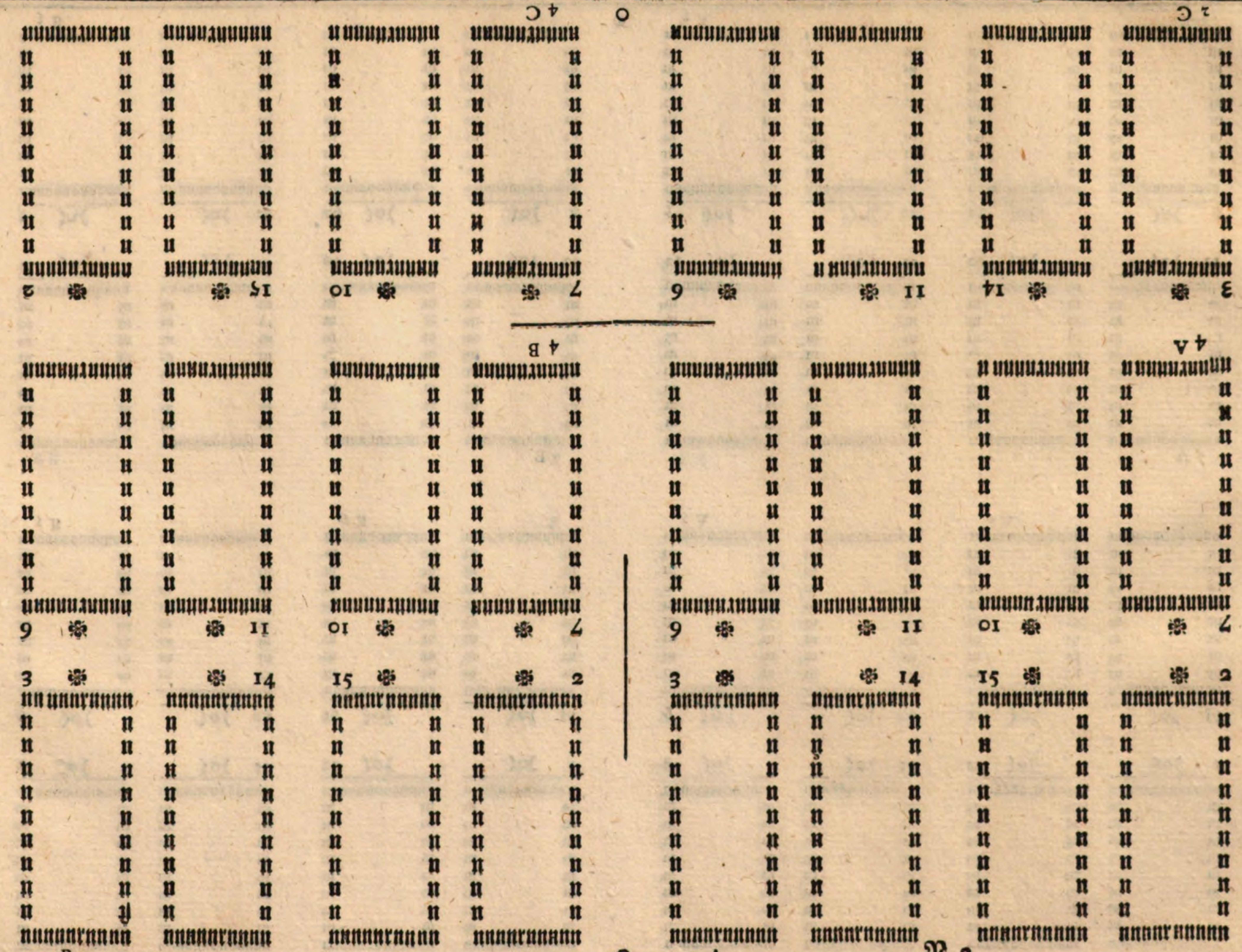

1 C
4 C
2 A
2 B
4 A
4 B
N

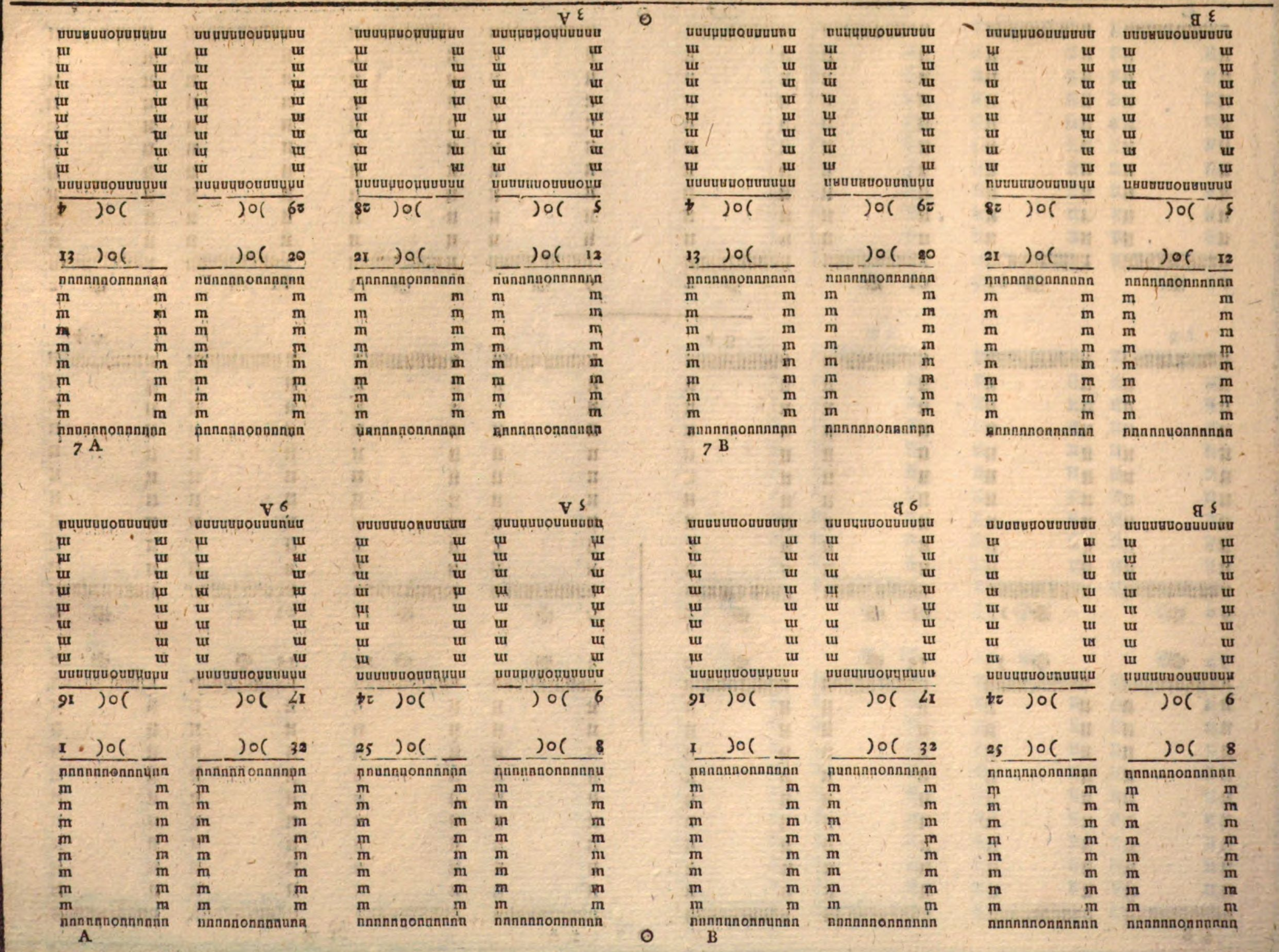

1):(
):(24
21):(
):(4
1):(
):(24
21):(
):(4
A
B

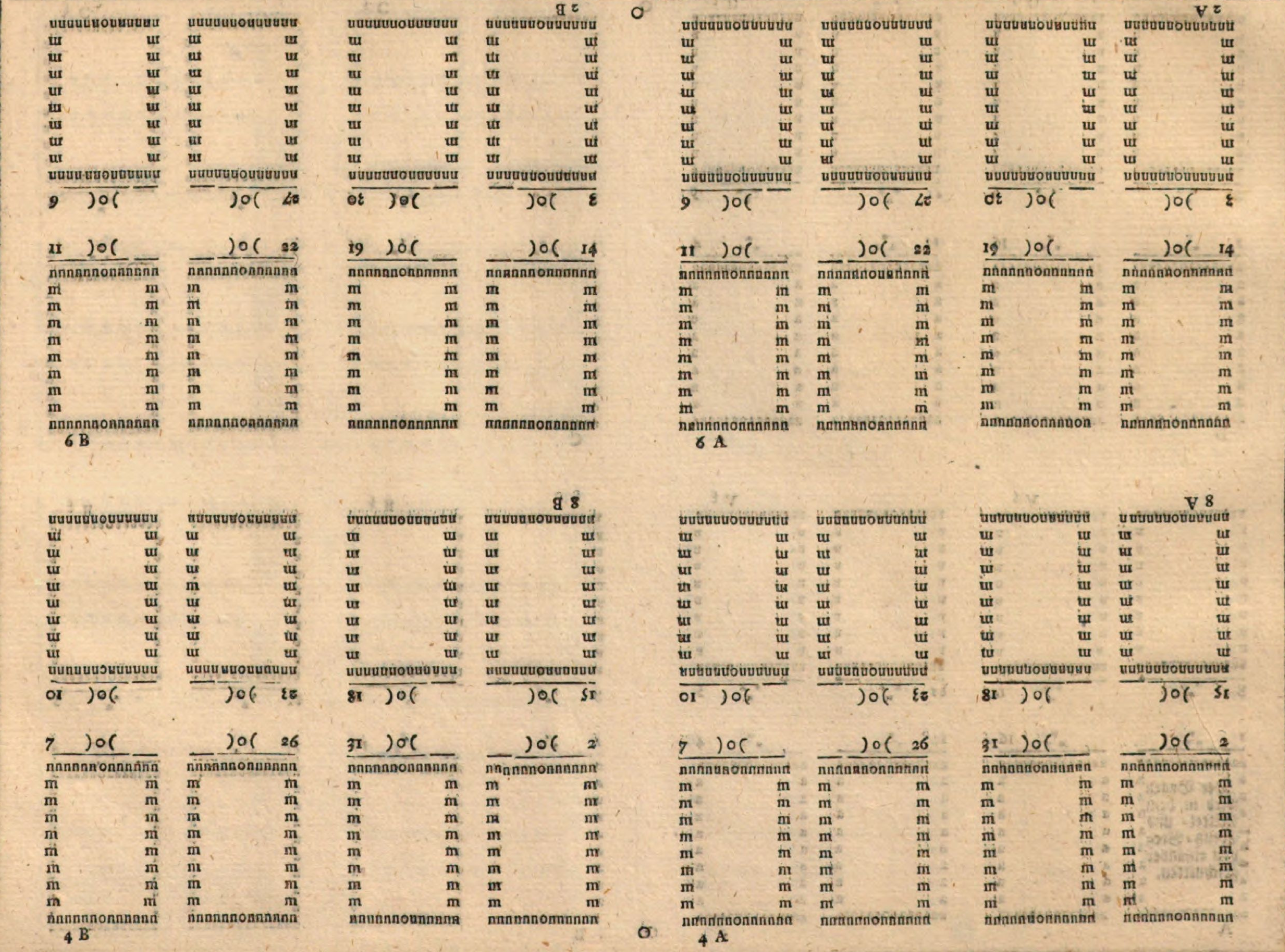

6 B
10
15
14
11
10
15
14
11
6 A
4 B
6
19
18
7
6
19
18
7
4 A
3
22
23
2
3
22
23
2
2 B
2 A

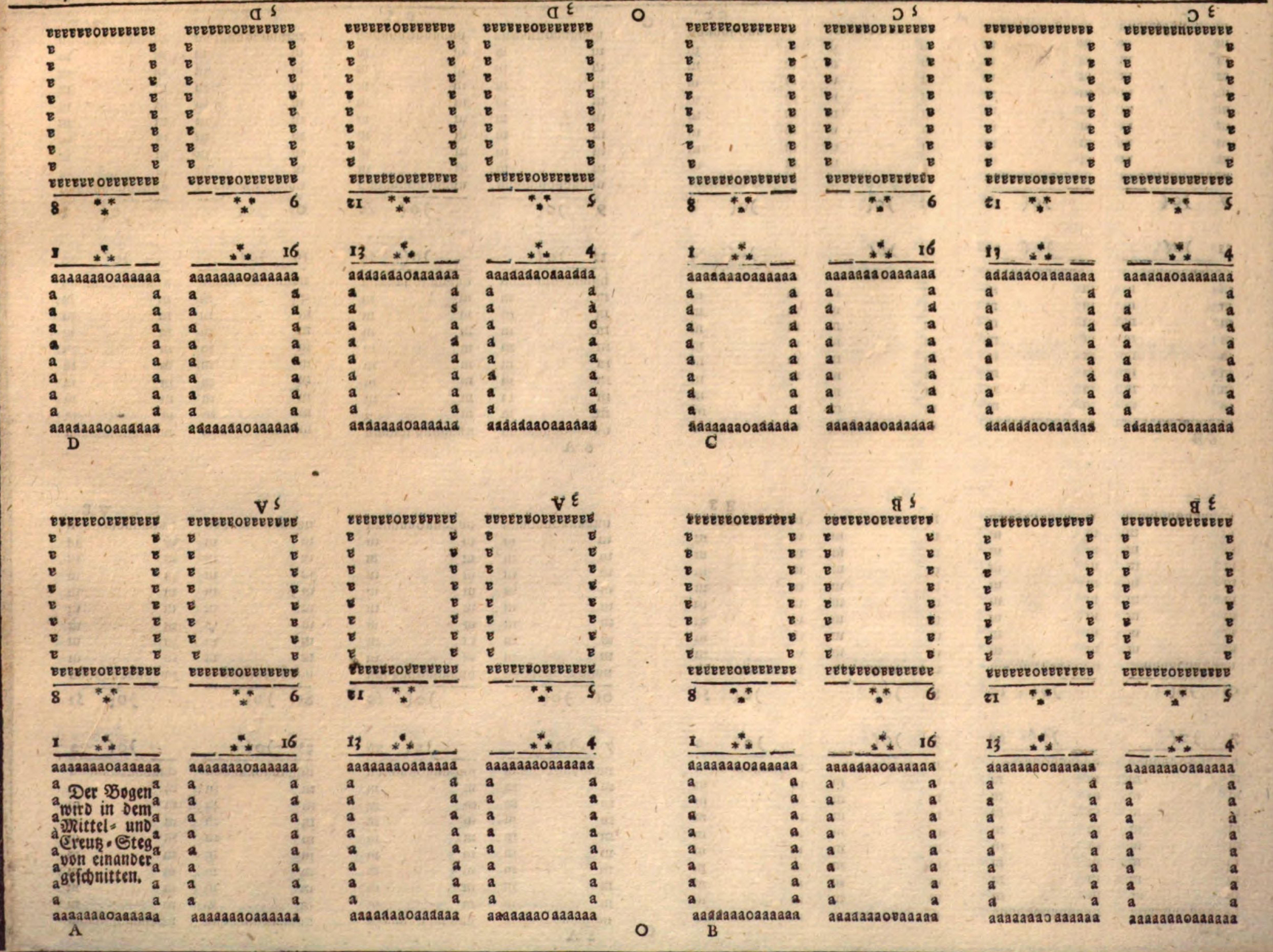


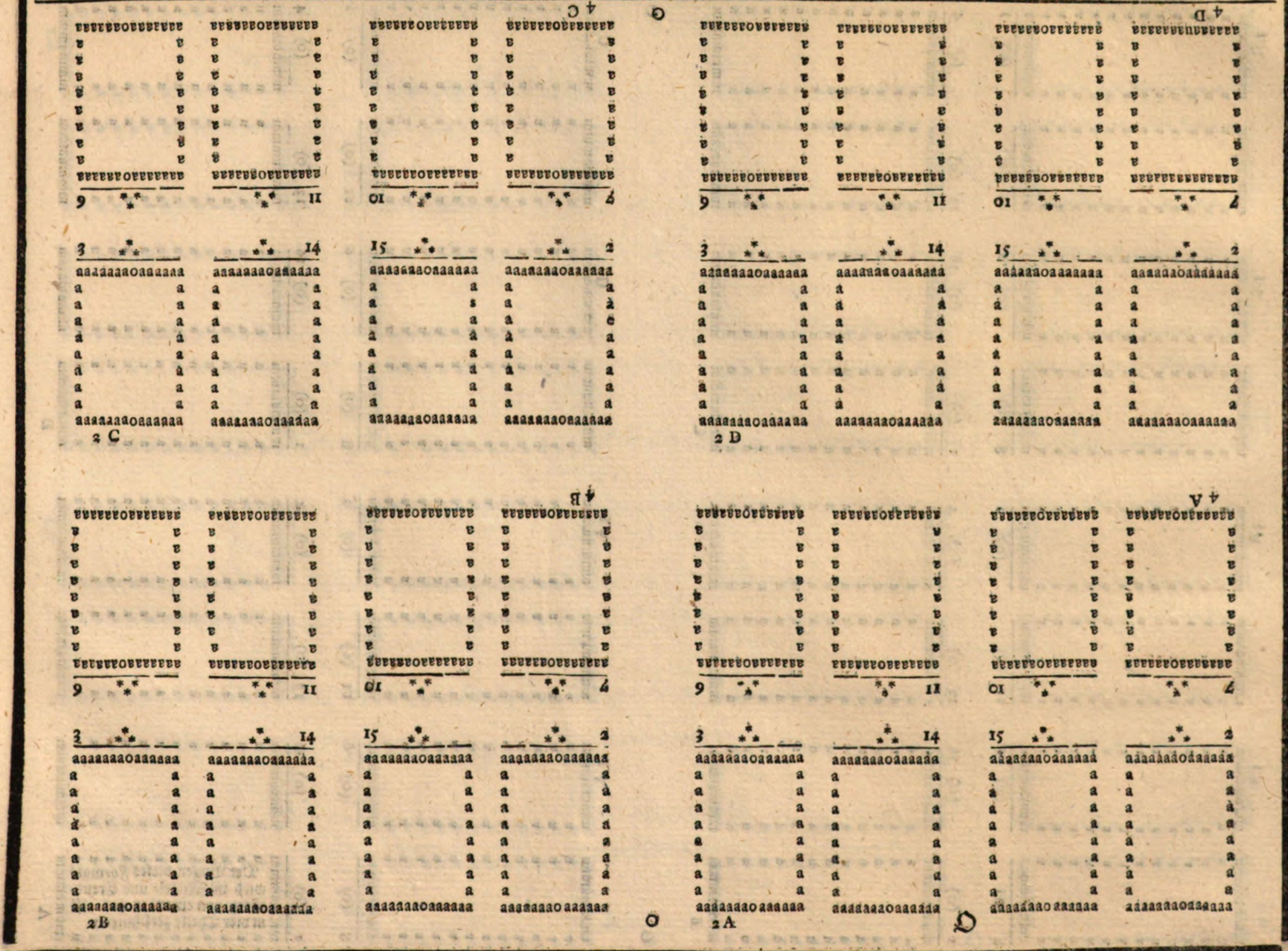
C 3 C 5 C C
4 13 12 5 8 9 16 1
A 3 A 5 B 3 B 5
8 9 12 5 8 9 12 5
1 16 13 4 1 16 13 4
A B

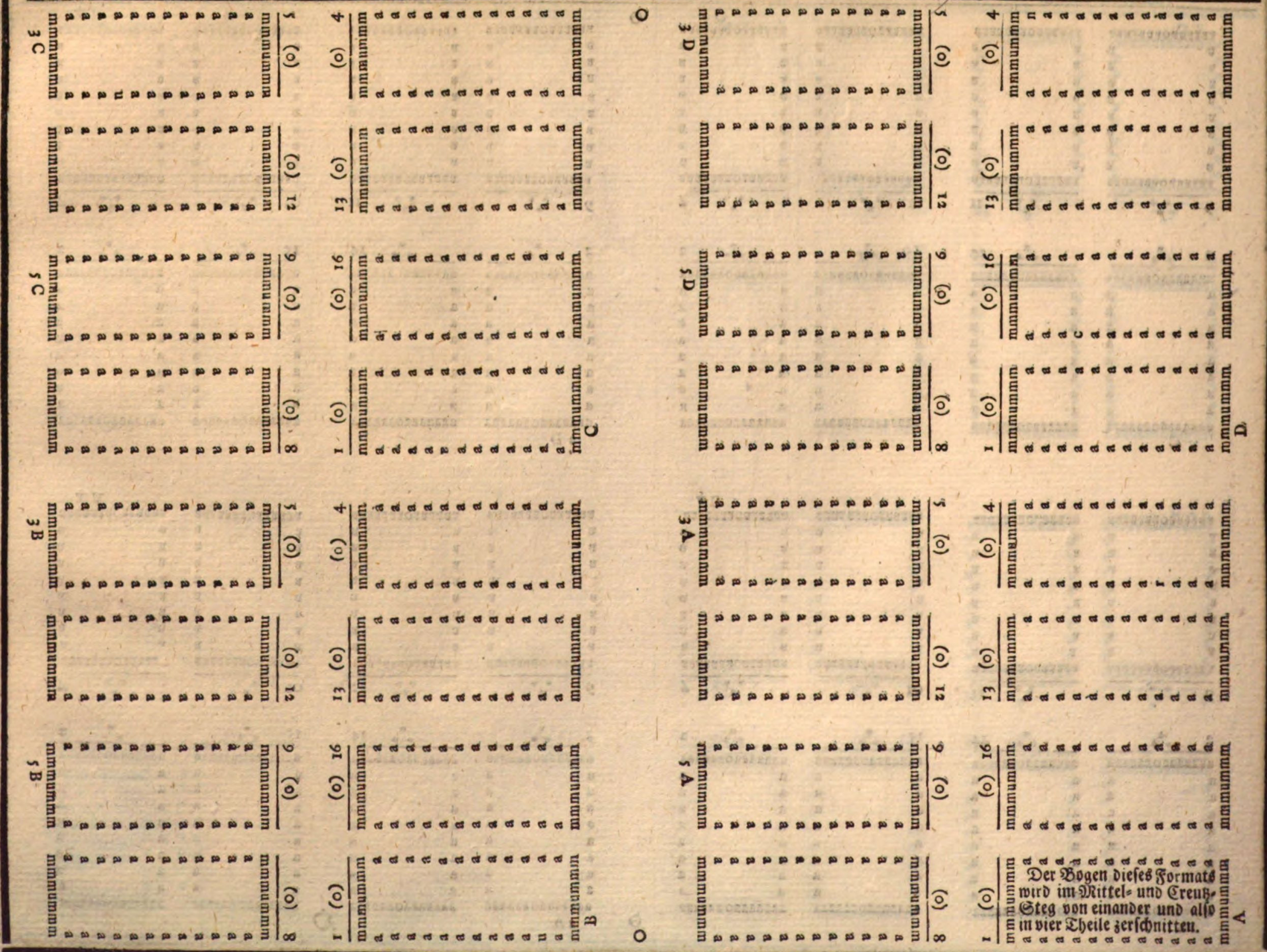

4 C
2 C
4 B
4 A
2 B
2 A


4 29 28 5 4 29 28 5
13 20 21 12 13 20 21 12
7 A
7 B
16 17 24 9 16 17 24 9
1 32 25 8 1 32 25 8
A
B

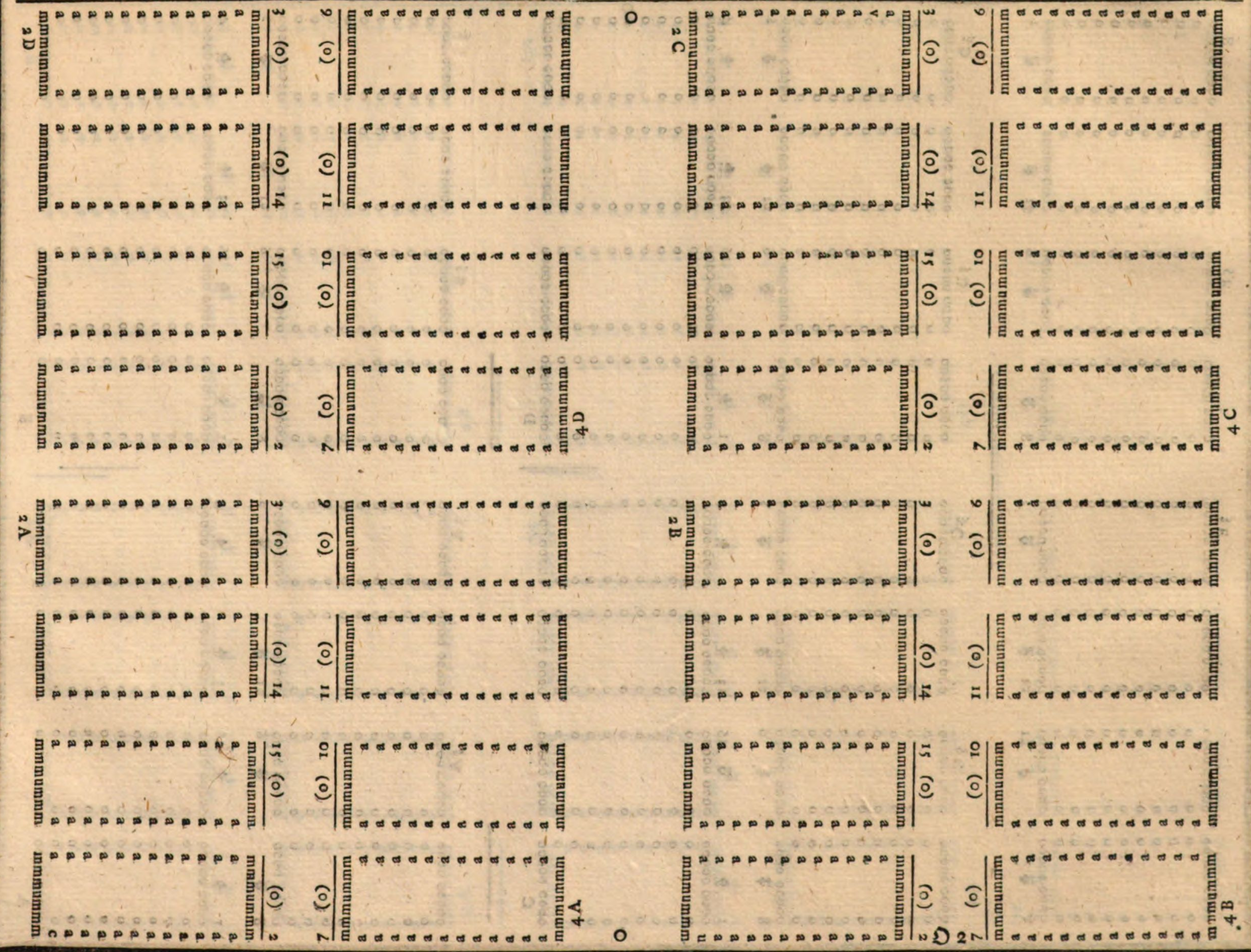

11
22
19
14
11
22
19
14
6 B
6 A
7
26
31
2
7
26
31
2
4 B
4 A

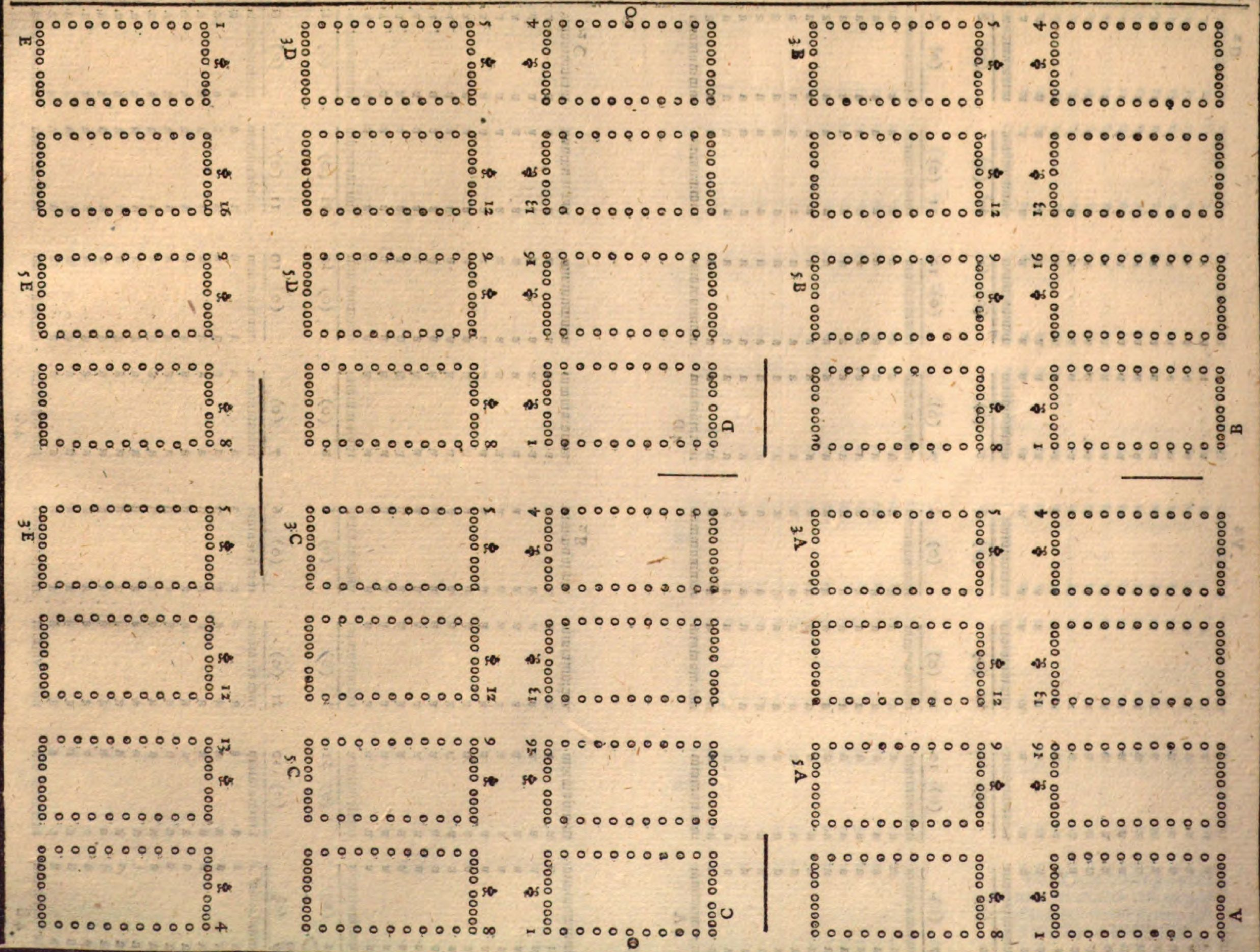

Der Bogen wird in dem Mittel- und Creutz-Steg von einander geſchnitten.
A
B
C
D

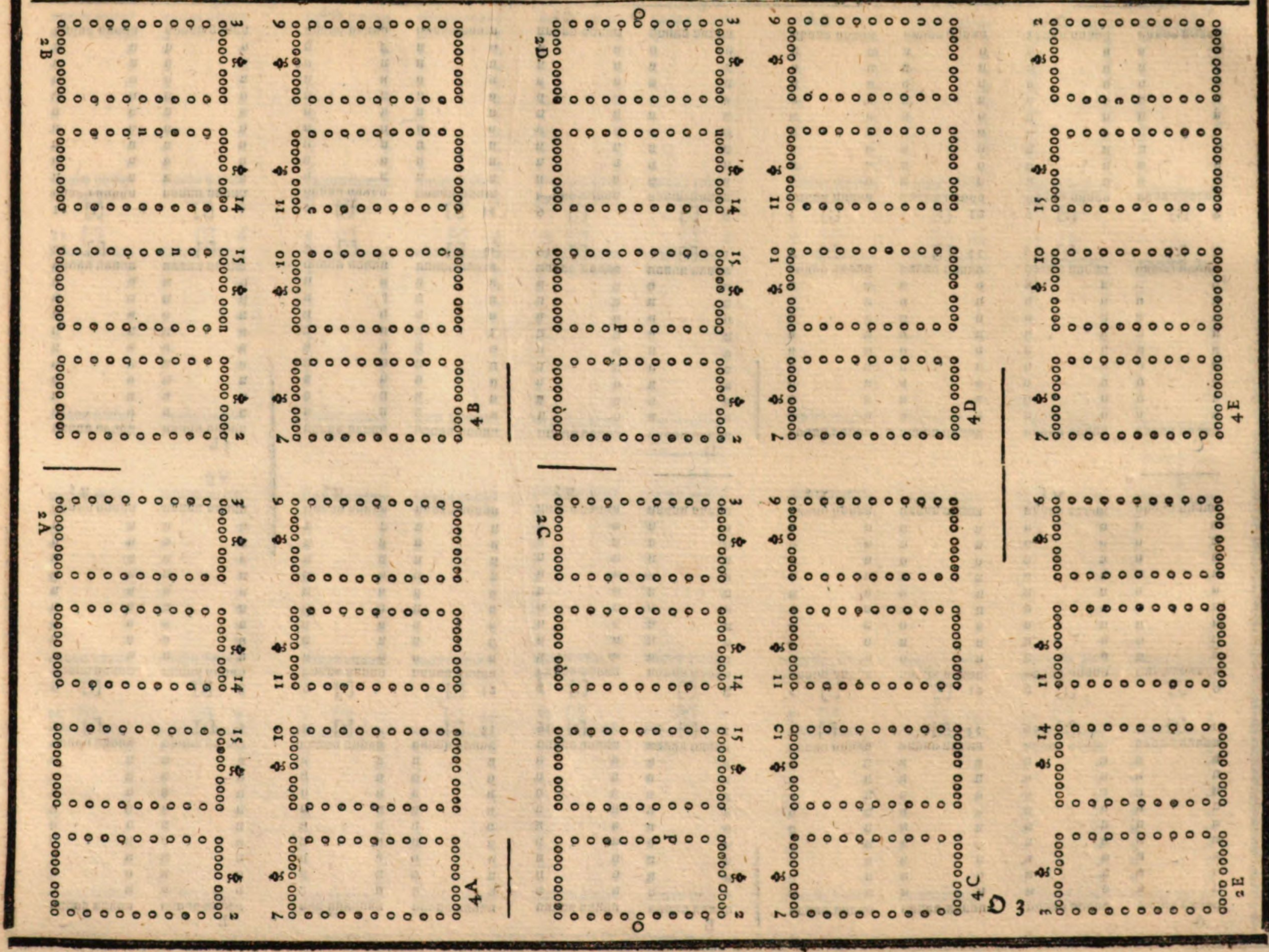

3
14
15
2
2 C
2 D
2 B
2 A

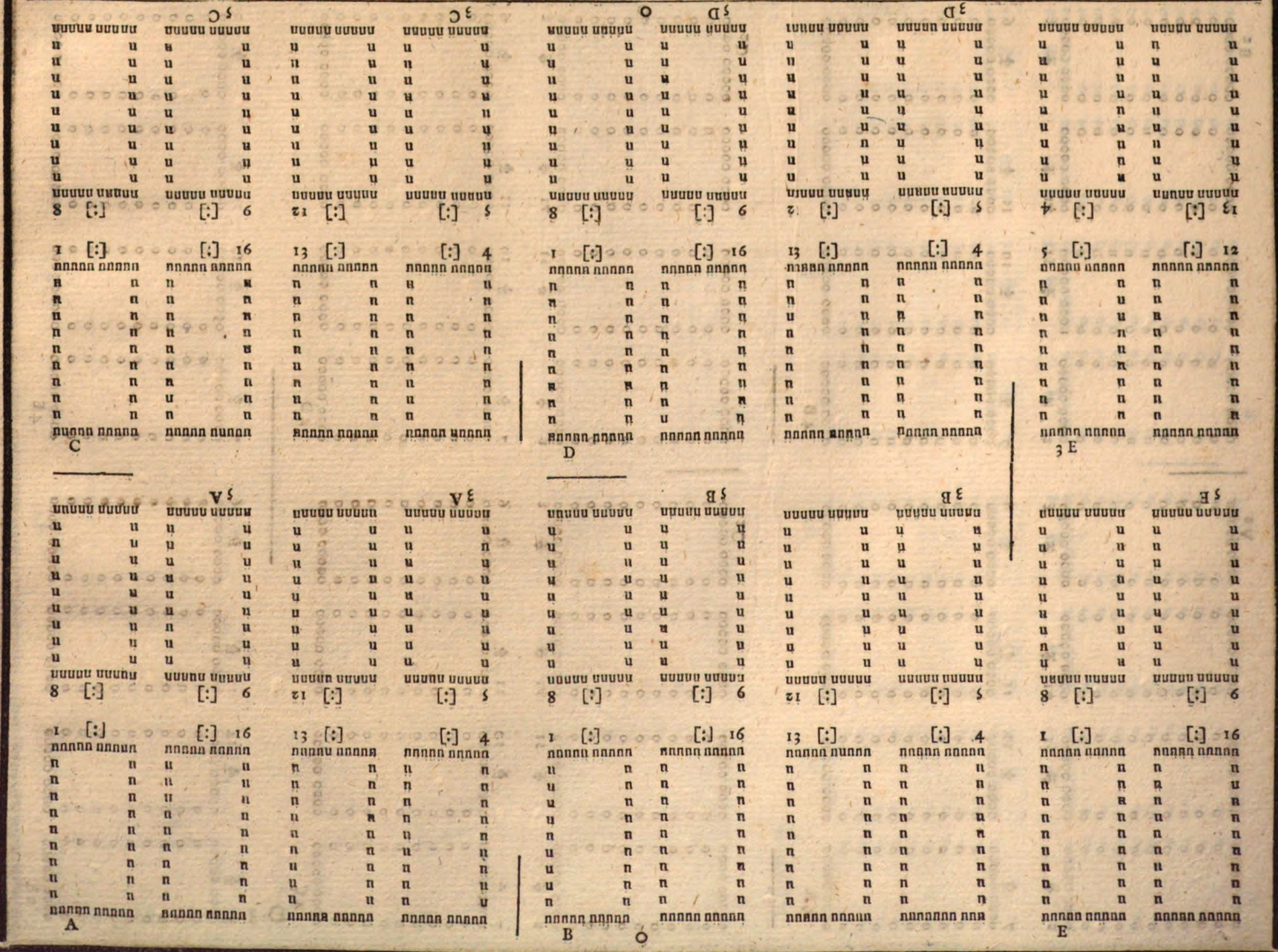


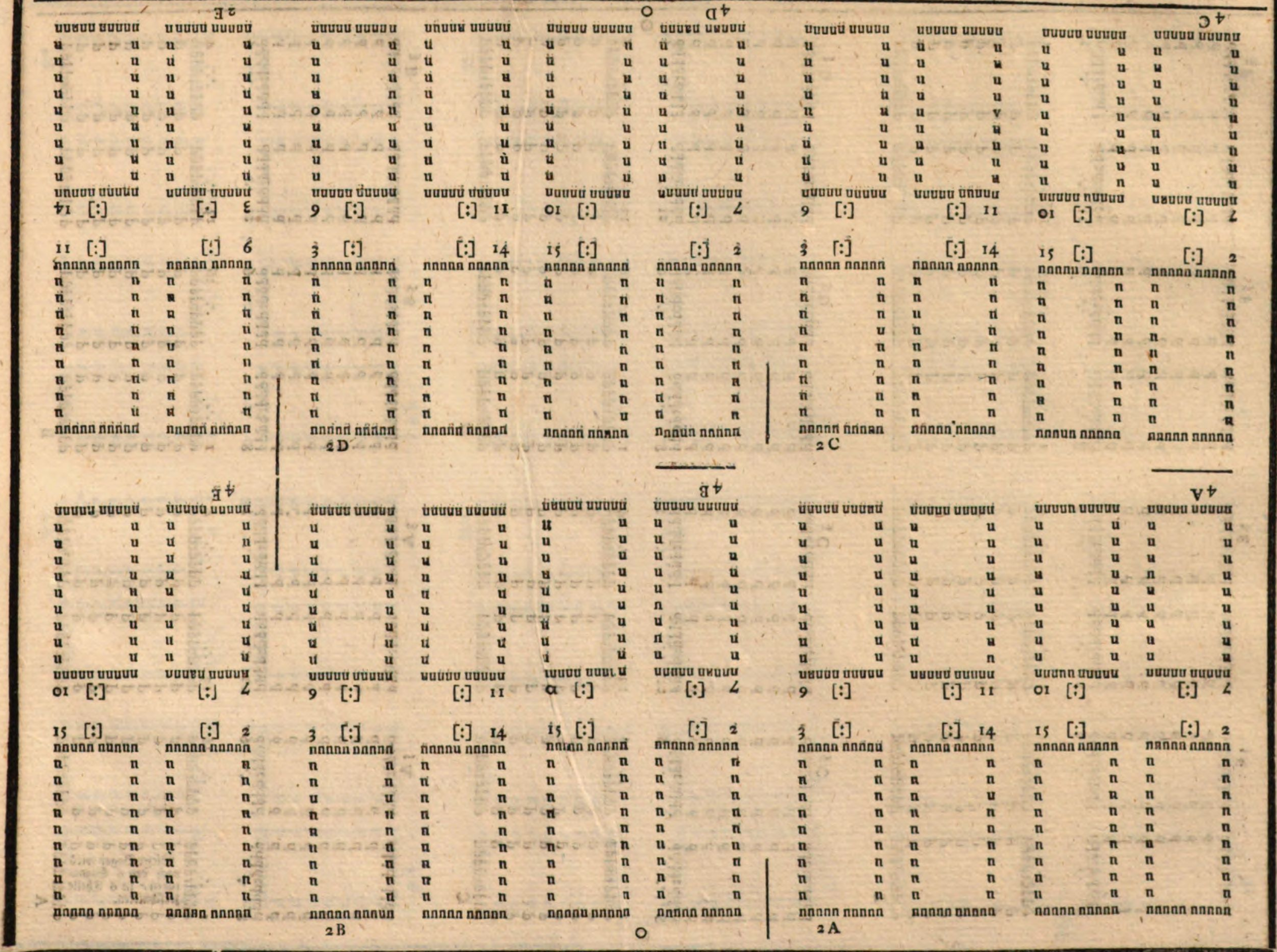
Der Bogen dieſes Formats wird im Mittel- und Creutz-Steg von einander und alſo in vier Theile zerſchnitten.

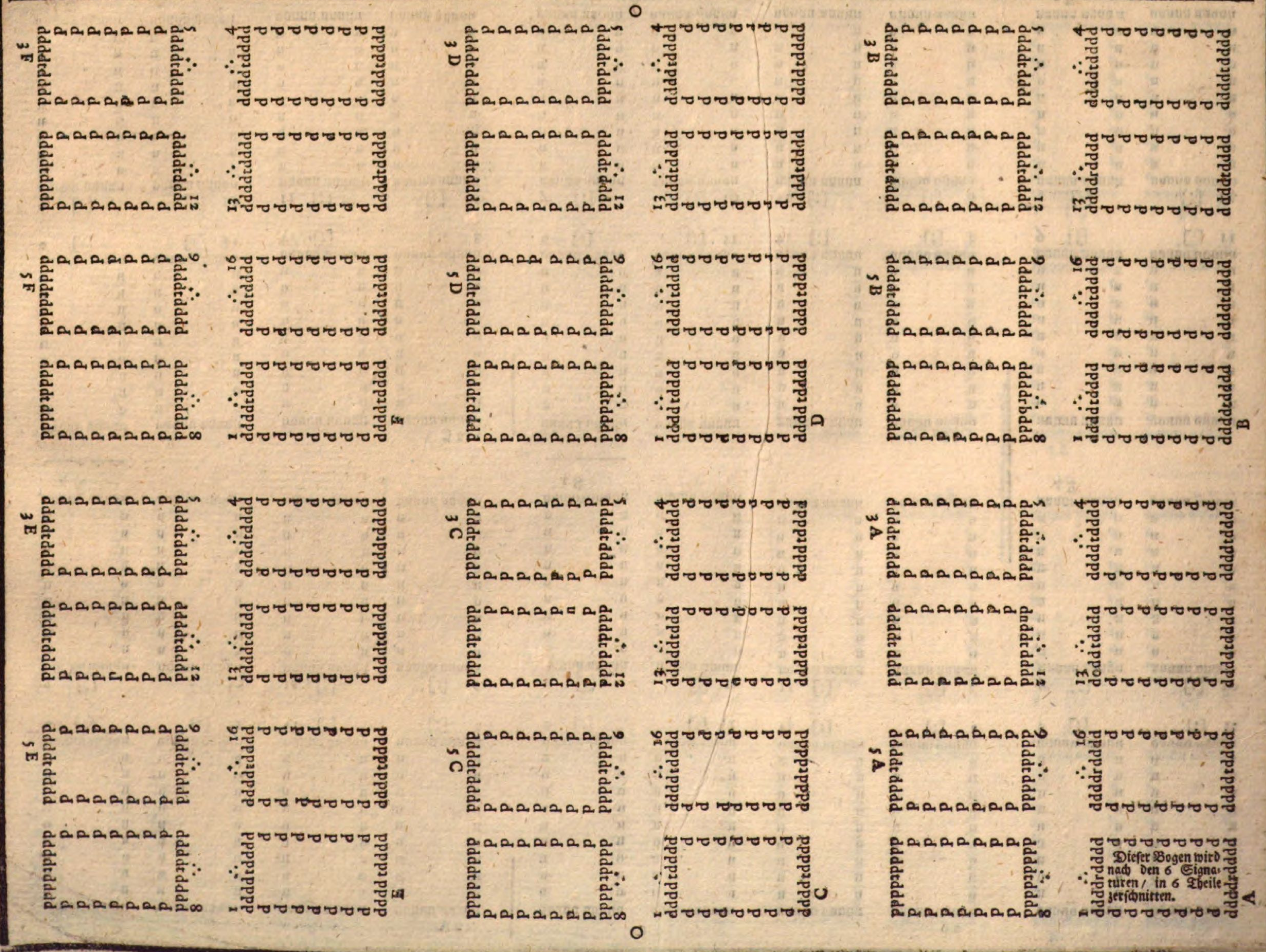

2 D
2 C
4 D
4 C
2 A
2 B
4 A
4 B

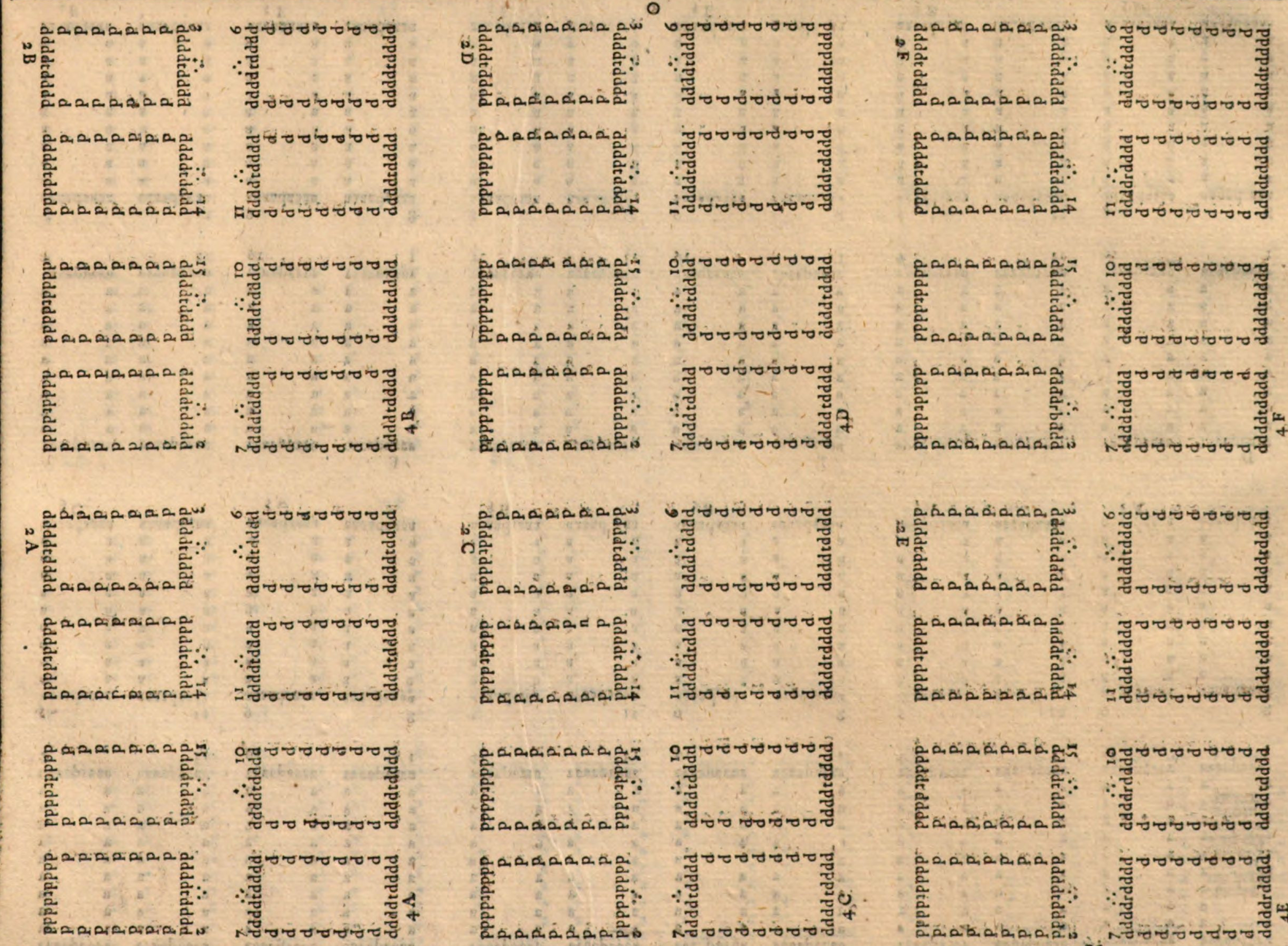



2 B
4 B
2 A
4 A
2 D
4 D
2 C
4 C
2 E
4 E
D 3

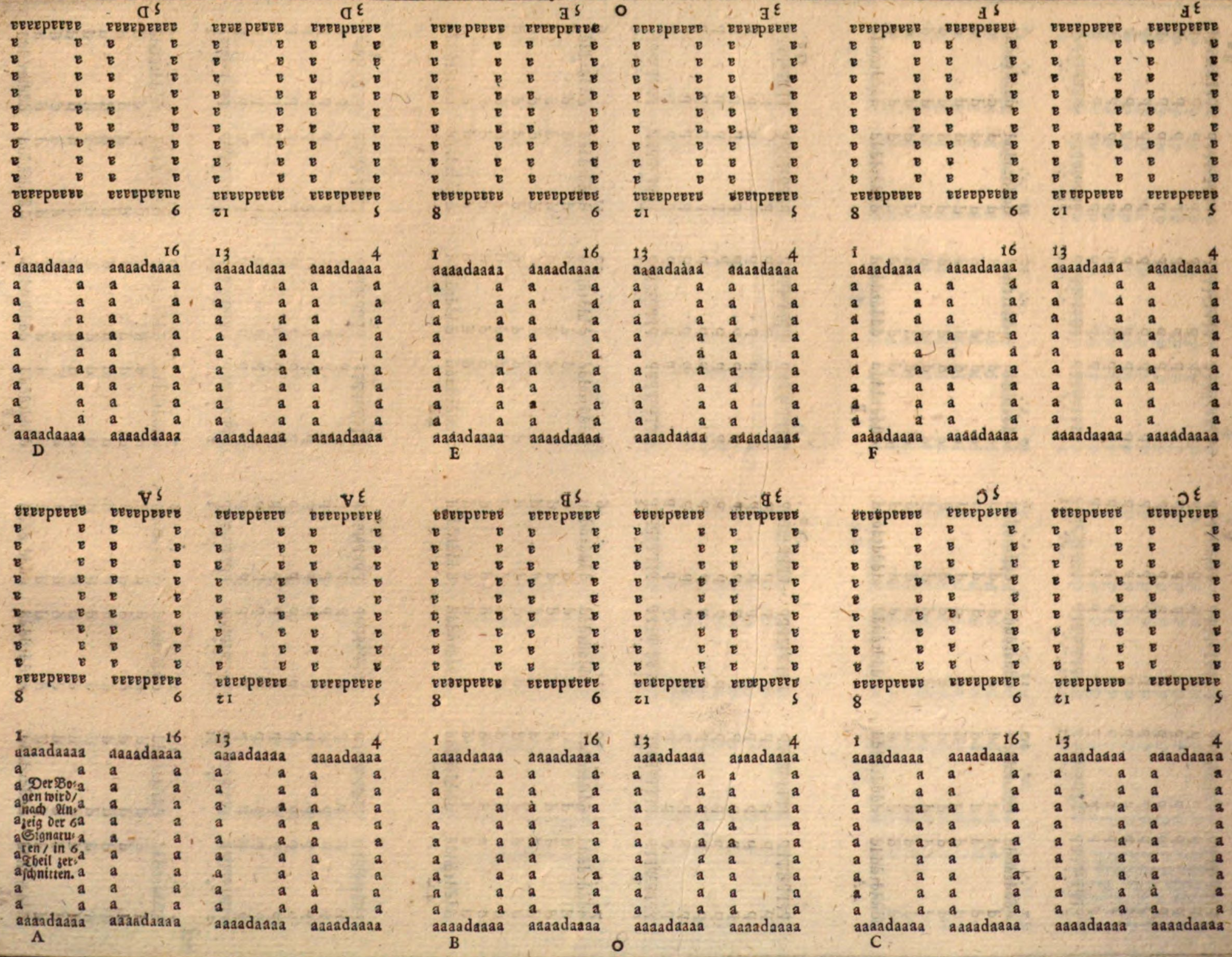


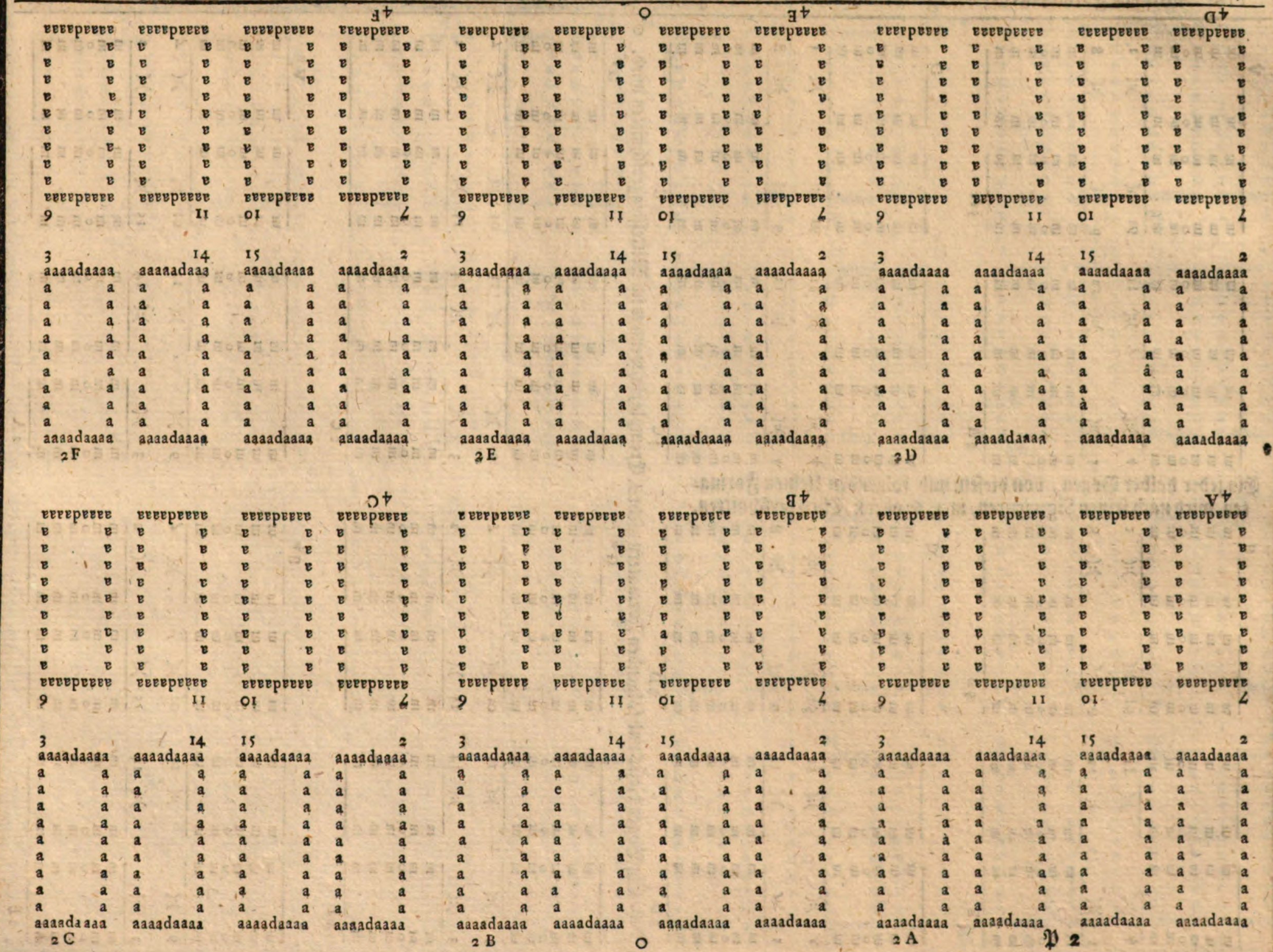

2E
4D
4C
2D
2C
4E
4B
4A
2B
2A

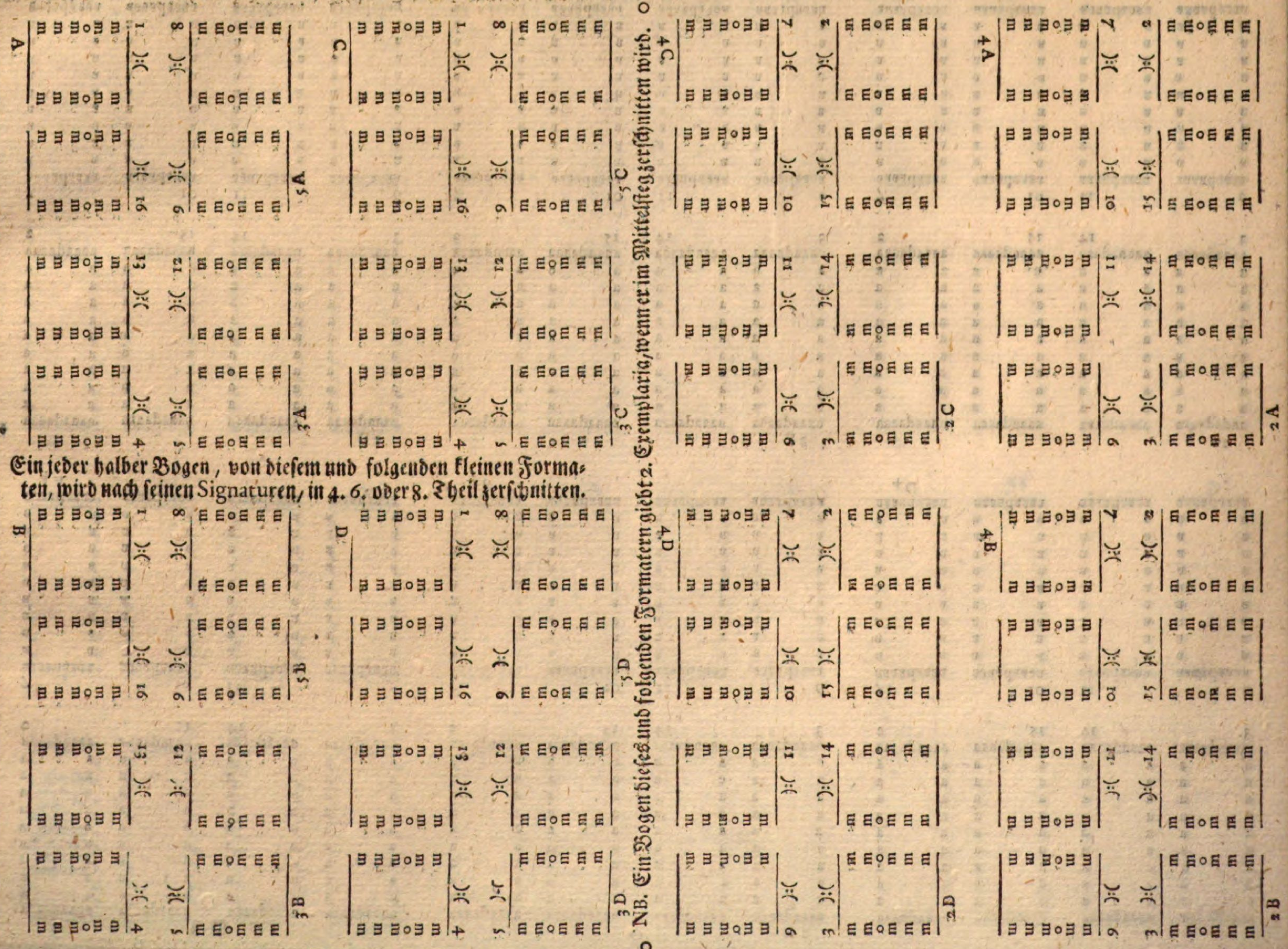

Dieſer Bogen wird nach den 6 Signaturen/ in 6 Theile zerſchnitten.



(XXXXVIII. Wie das Format in lang Quadrageſimo Octavo Schöndruck.

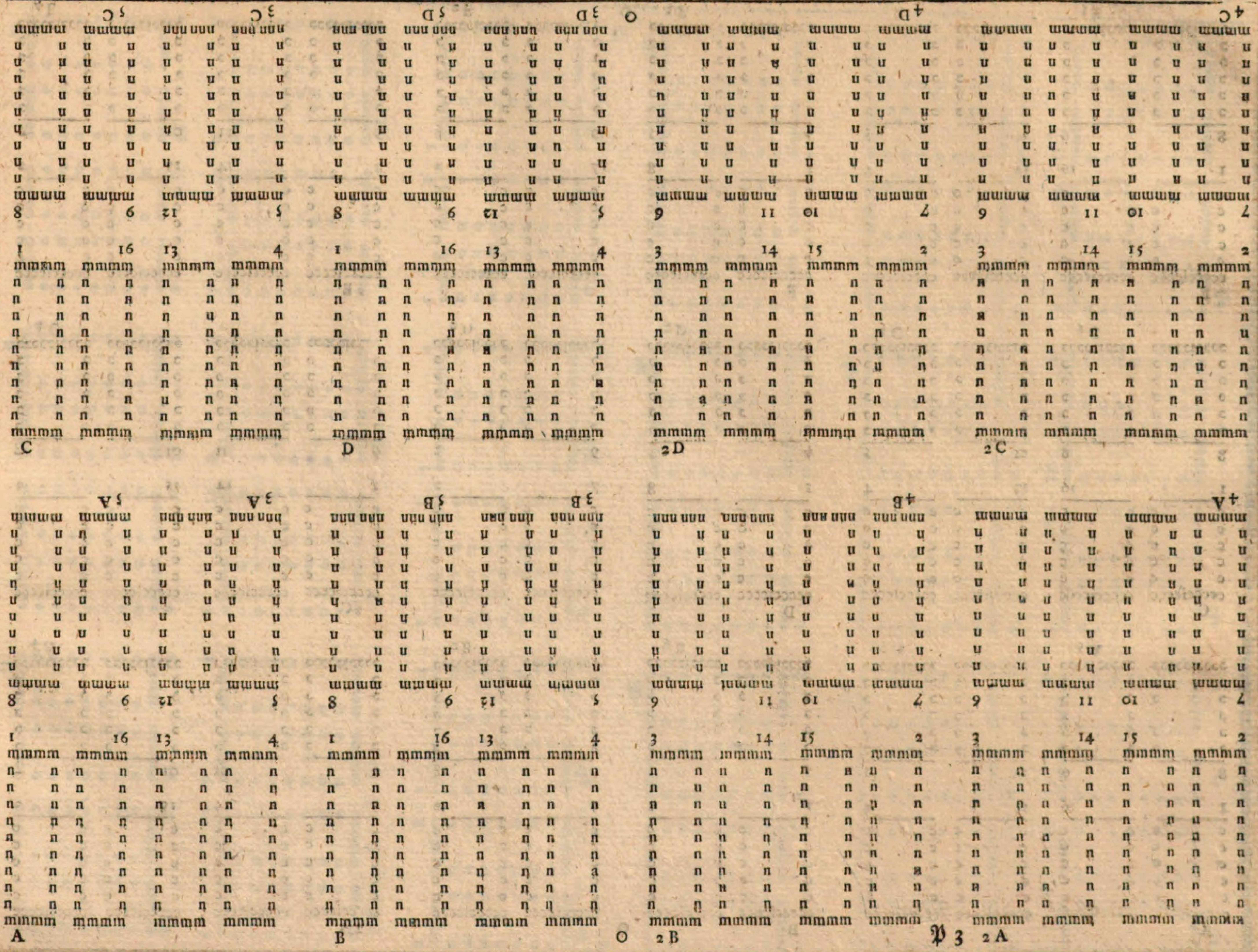


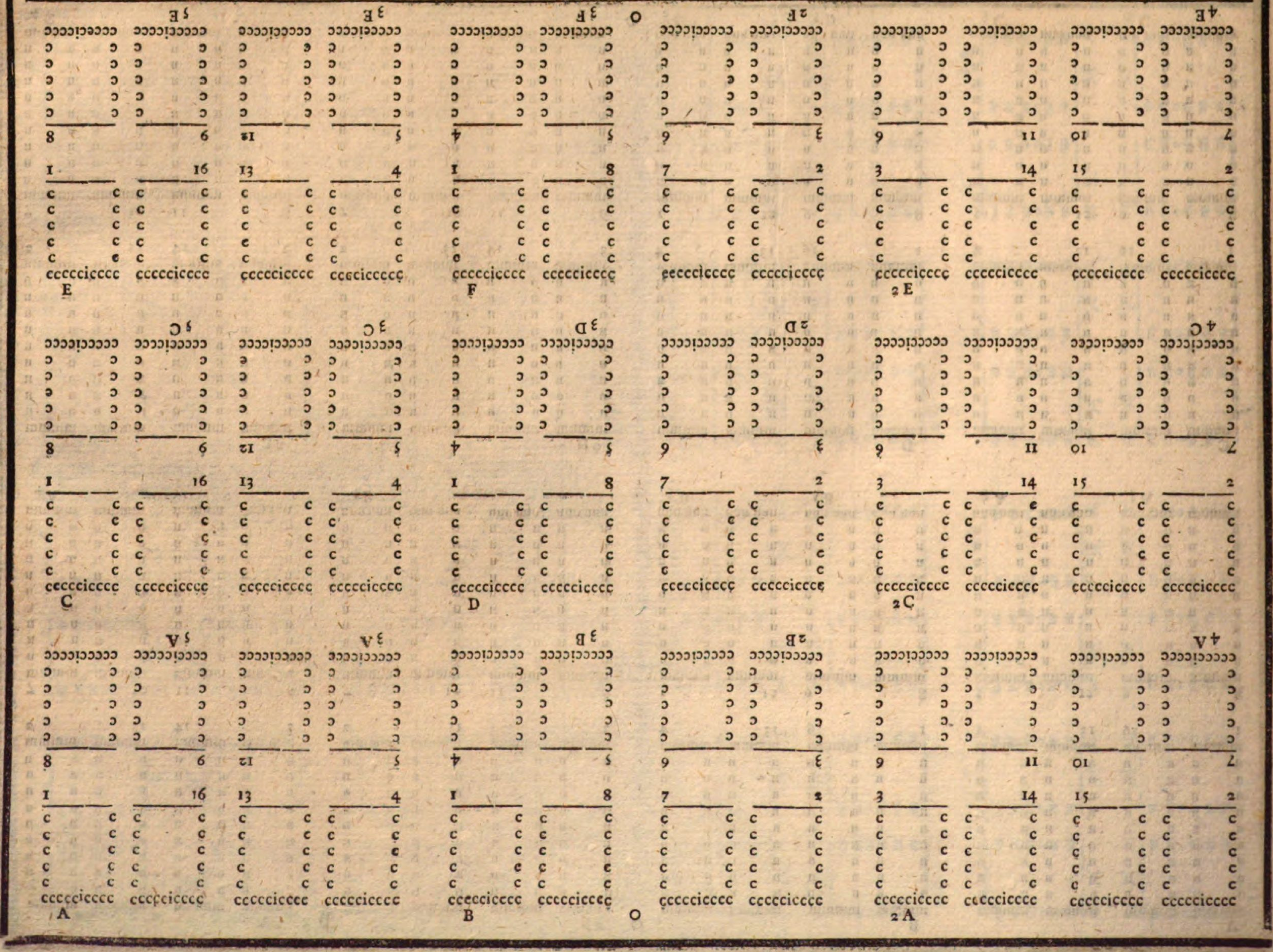

4F
4E
4D
3 14 15 2
2F
2E
2D
4C
4B
4A
2C
2B
2A

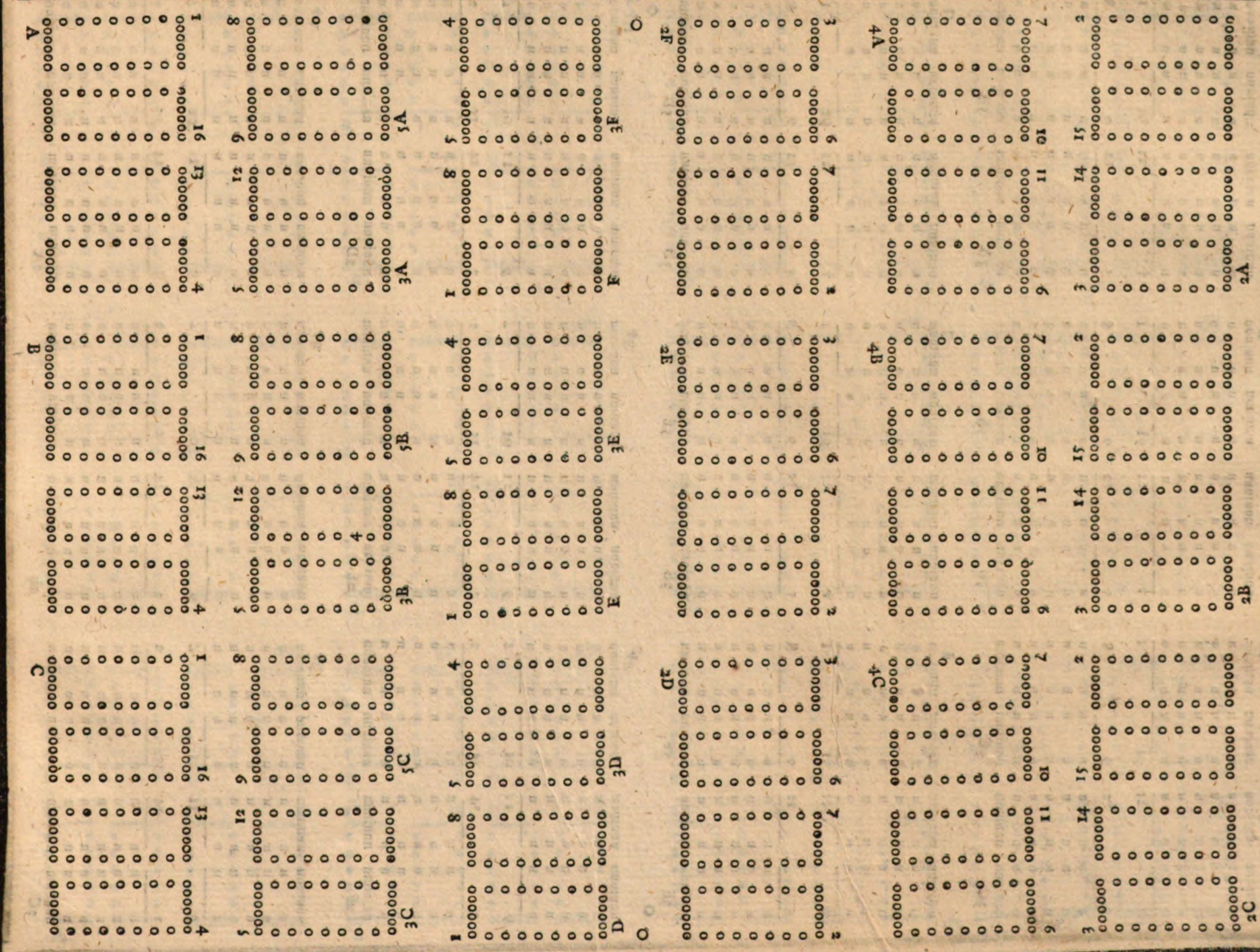


Ein jeder halber Bogen, von dieſem und folgenden kleinen Formaten, wird nach ſeinen Signaturen, in 4. 6. oder 8. Theil zerſchnitten.

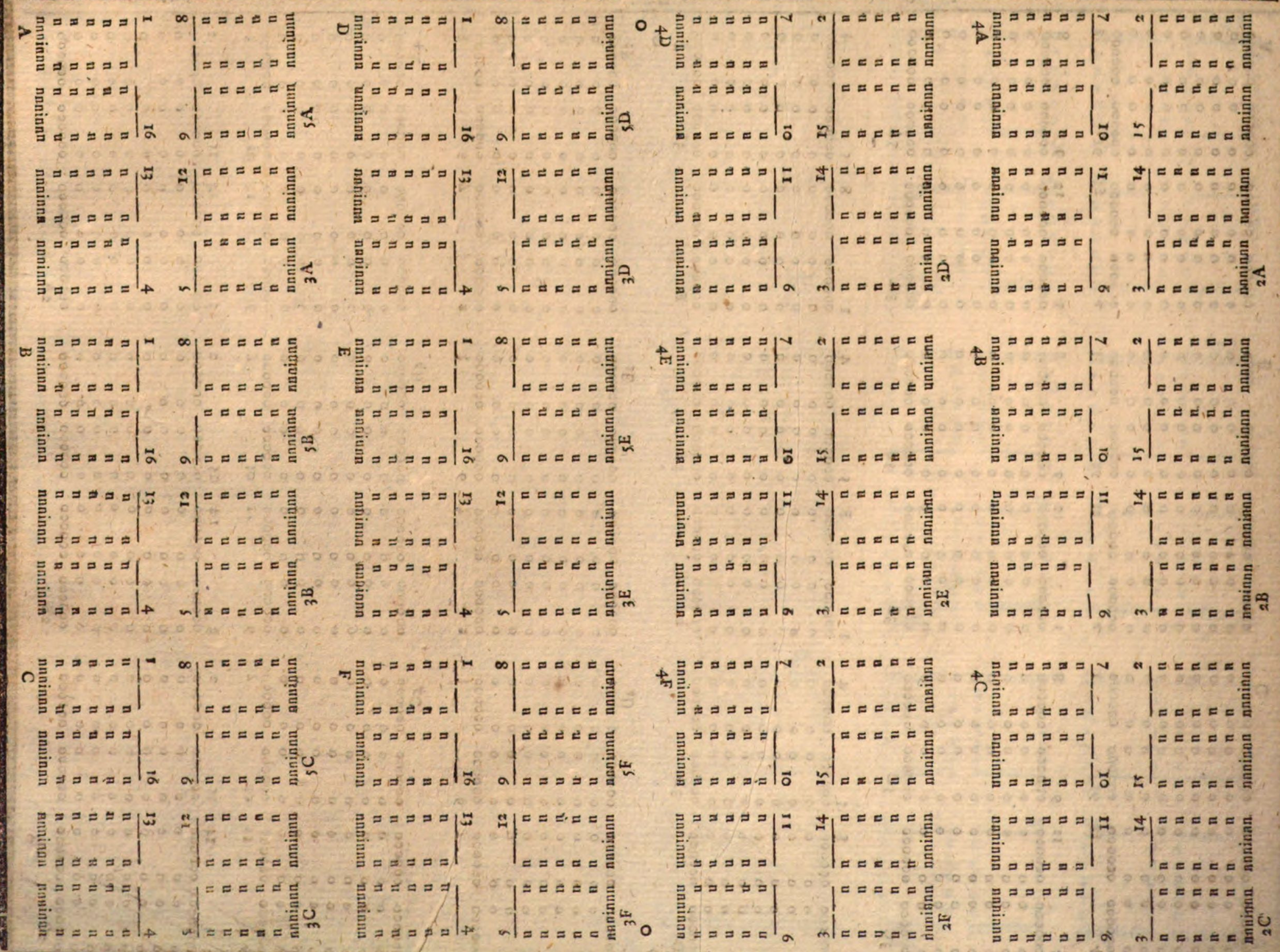
NB. Ein Bogen dieſes und folgenden Formatern giebt 2. Exemplaria, wenn er im Mittelſteg zerſchnitten wird.


C5 C3 D5 D3 D4 C4
8 6 12 5 8 6 12 5 9 11 10 7 9 11 10 7
1 16 13 4 1 16 13 4 3 14 15 2 3 14 15 2
C D 2D 2C
A5 A3 B5 B3 B4 A4
8 6 12 5 8 6 12 5 9 11 10 7 9 11 10 7
1 16 13 4 1 16 13 4 3 14 15 2 3 14 15 2
A B 2B 2A

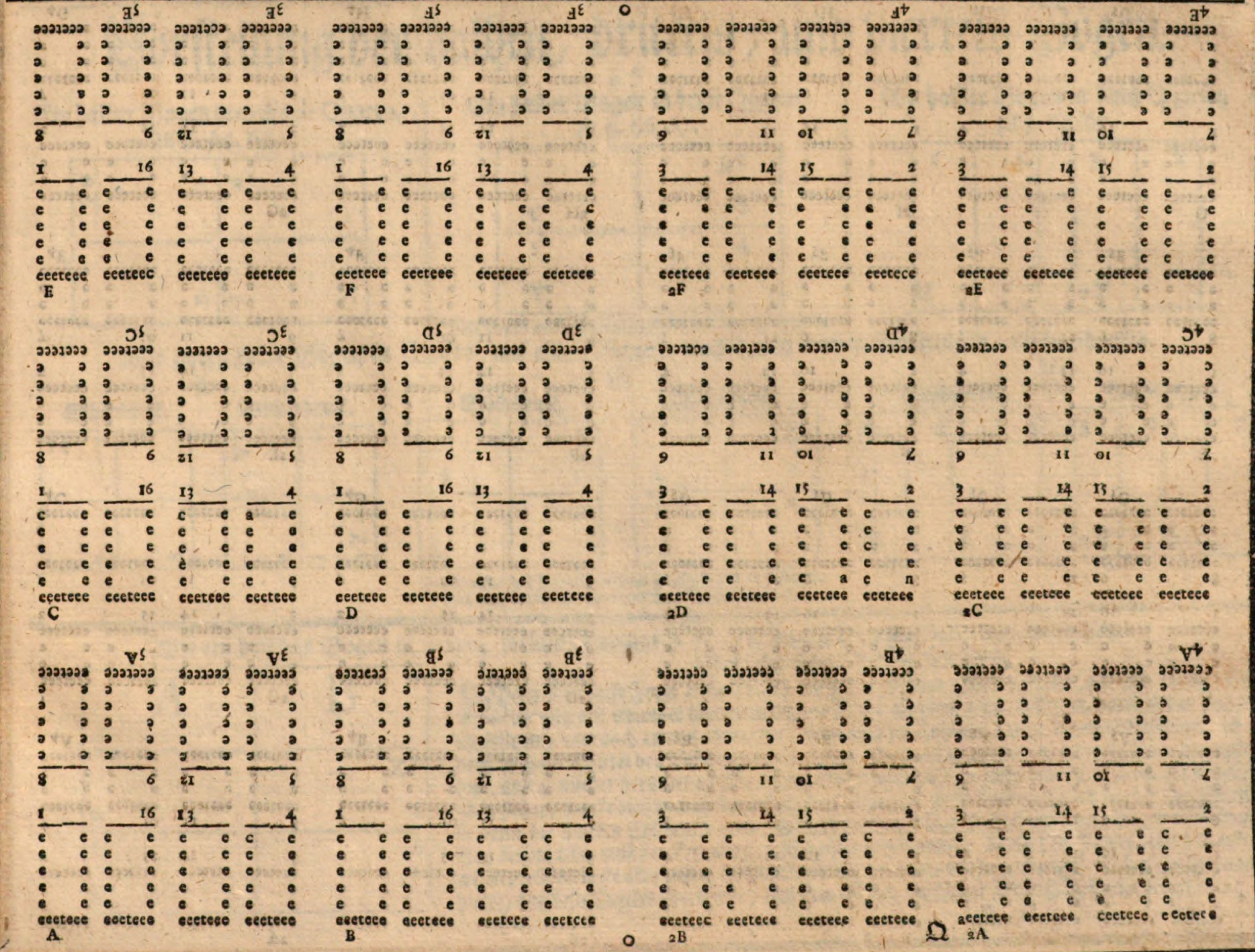

1 16 13 4 1 8 7 2 3 14 15 2
E
F
2 E
C
D
2 C
A
B
2 A

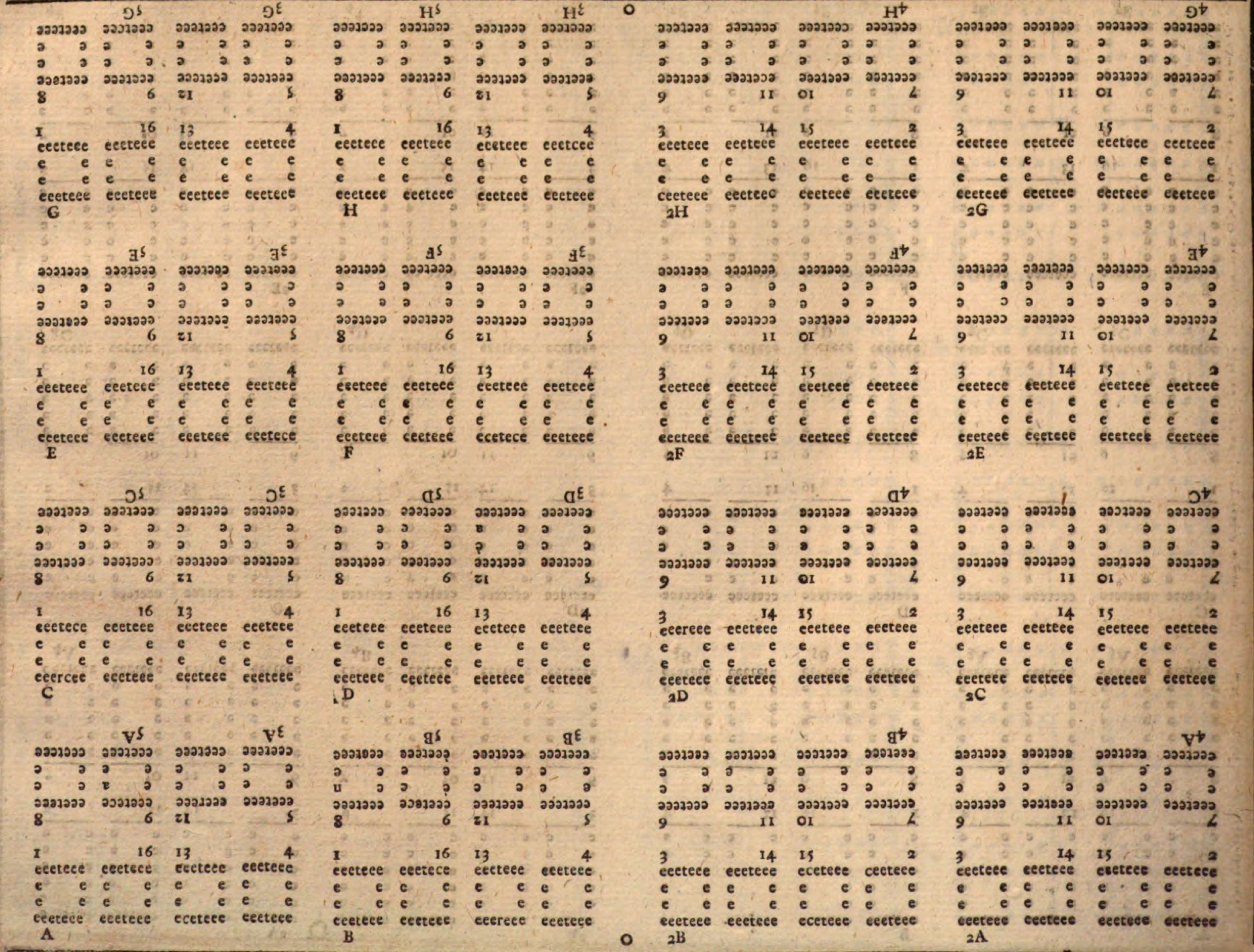


Wie das Format in Nonageſimo Sexto, erſter Art, mit 6. Signaturen, Schön- und Wiederdruck auf einer Form, auszuſchieſſen. (XCVI.



(XCVI.) Wie das Format in Nonageſimo Sexto, anderer Art, mit 6. Signaturen, Schön- und Wiederdruck auf einer Form, auszuſchieſſen.

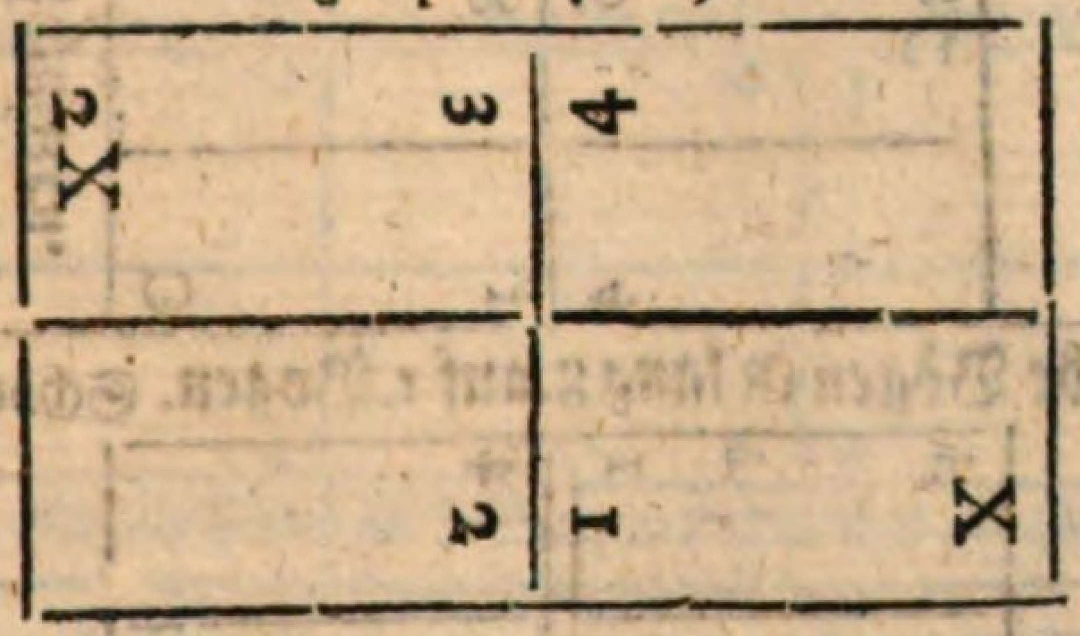



G
H
2H
2G
E
F
2F
2E
C
D
2D
2C
A
B
2B
2A

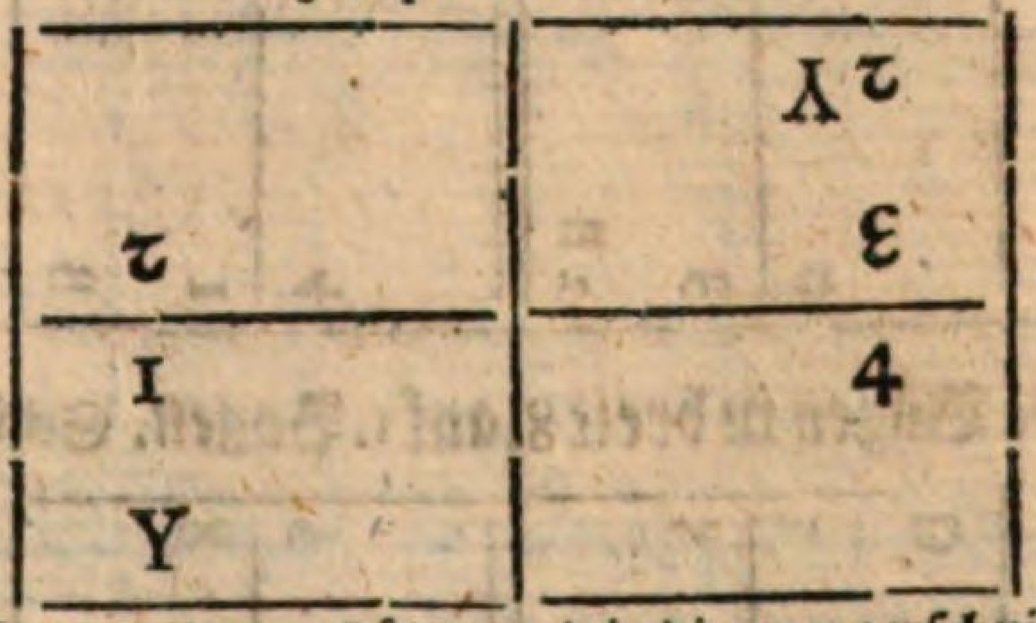
Vorſtellung der halben, drittels, und viertels Bögen.

* * *

Ein halber Bogen in ordinair Quarto, zu p. 64. 65.

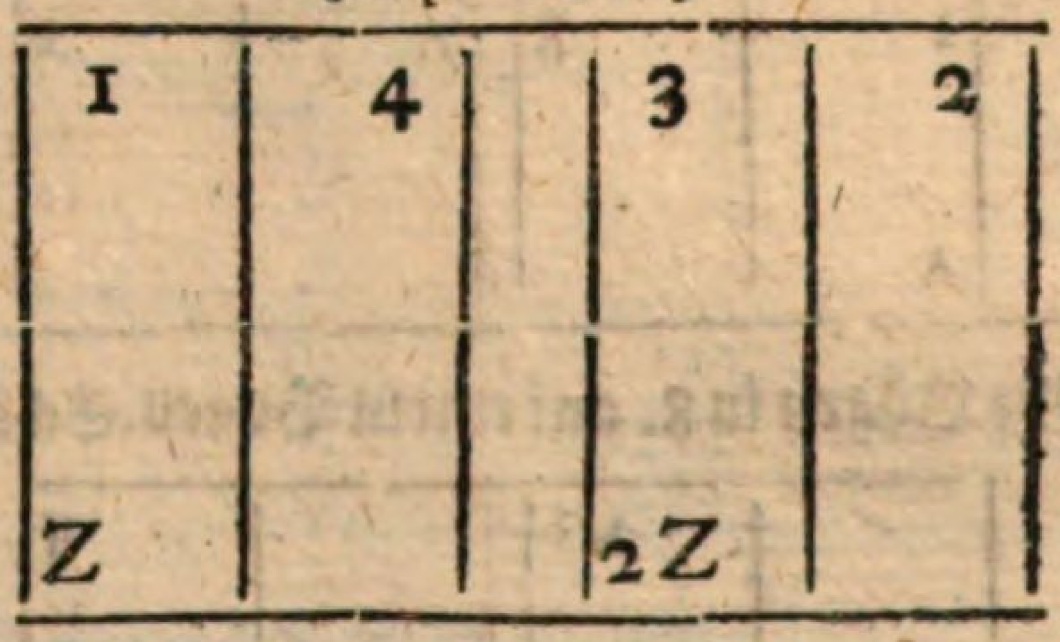


Ein halber Bogen in breit Quarto, zu p. 66. 67.



Der Bogen wird umſtülpt, und in die quer zerſchnitten.

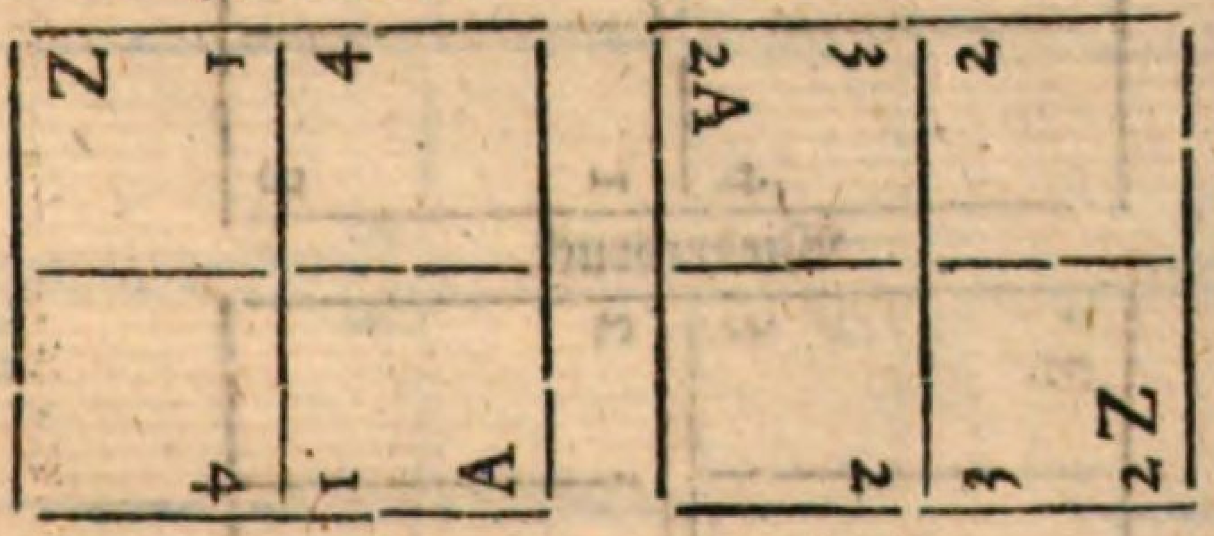
Ein halber Bogen in lang Quarto, zu p. 68. 69.



Wie zween halbe Bögen in Quarto, auf einen Bogen, nach denen dreyen Gattungen, auszuſchieſſen.

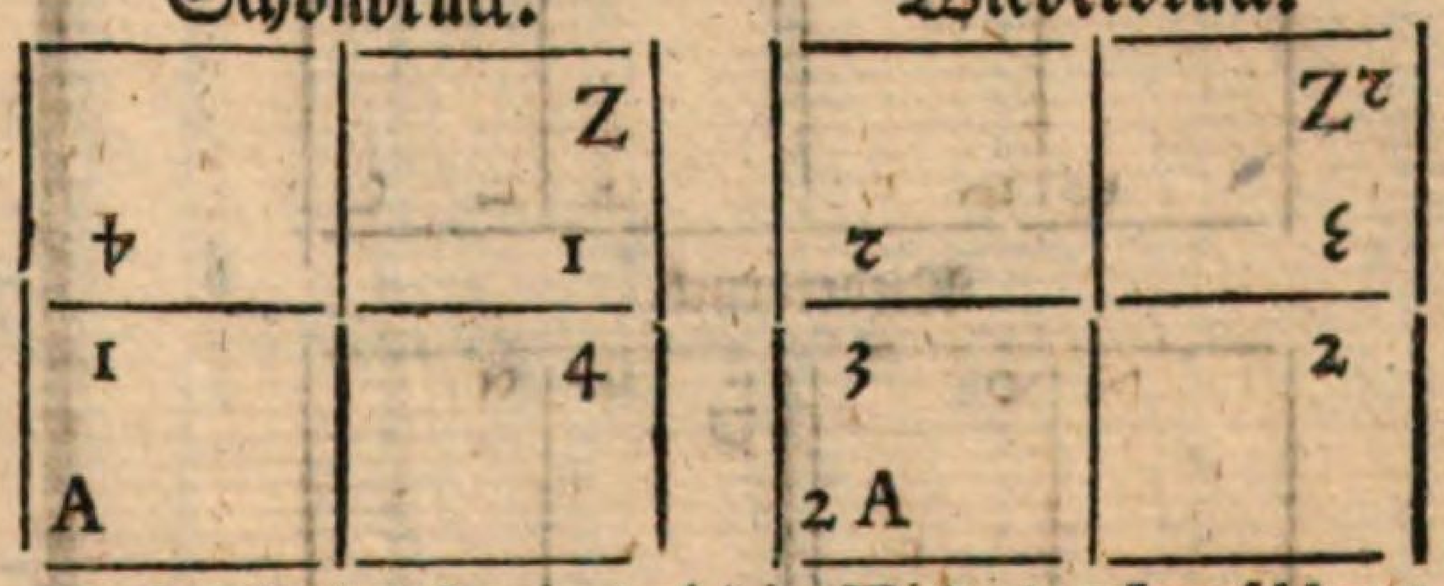
I.

Schöndruck. Wiederdruck.



II.

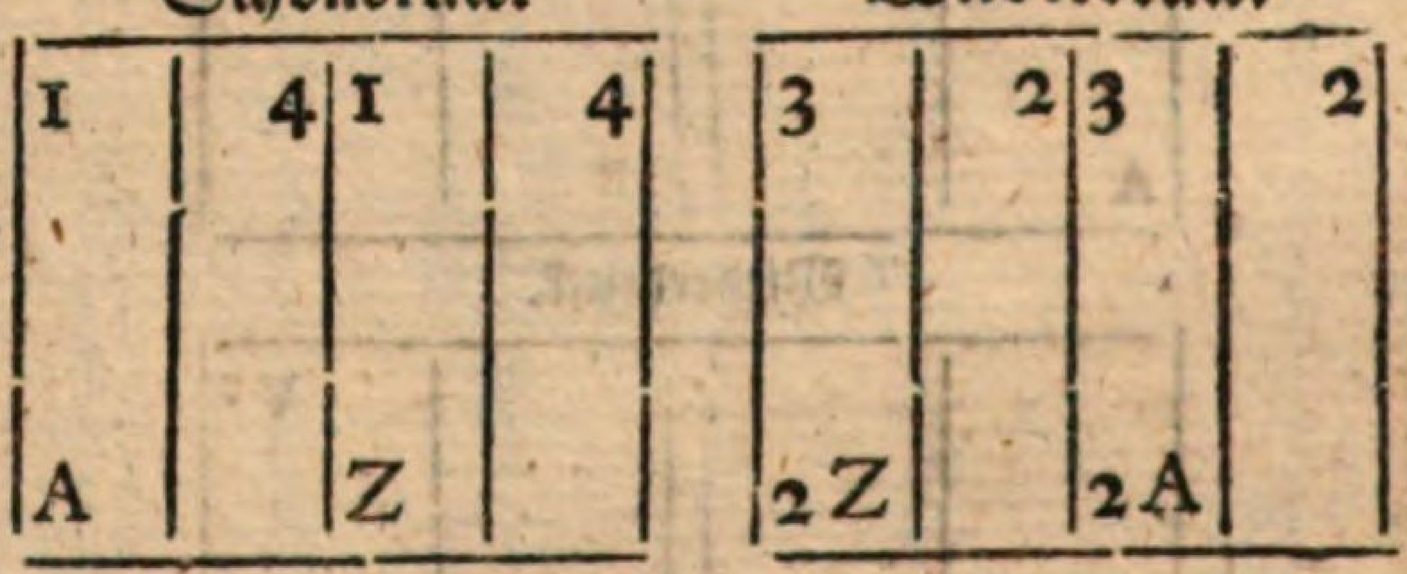
Schöndruck. Wiederdruck.



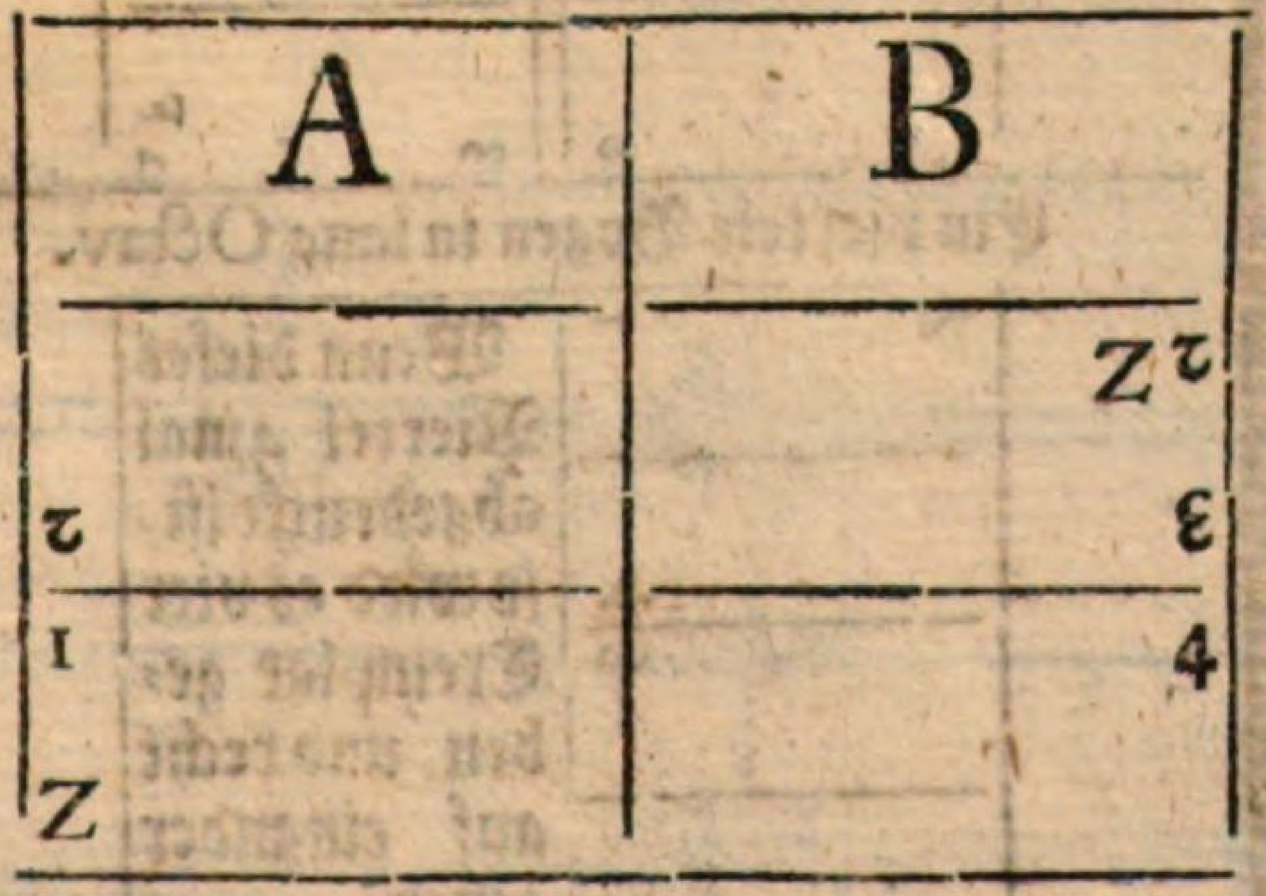
Der Haufen des Papiers wird im Wiederdruck umſchlagen, doch muß der Bogen im †-Steg zerſchnitten werden.

III.

Schöndruck. Wiederdruck.



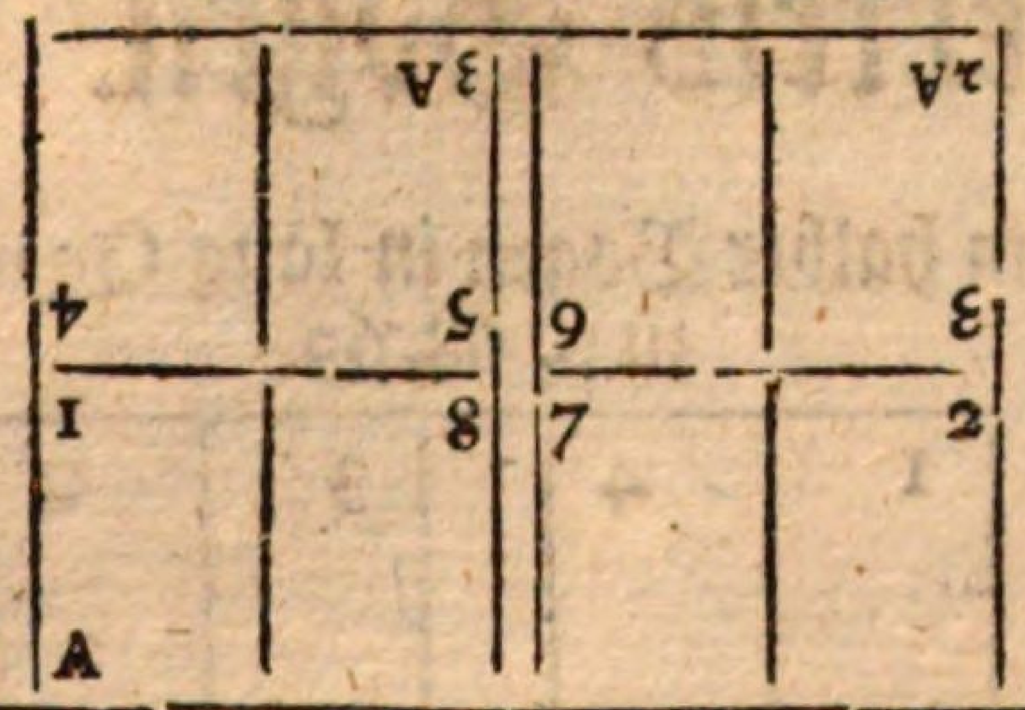
Wie ein drittels Bogen in Sexto, welches Format p. 70. 71. angewieſen worden, auszuſchieſſen.



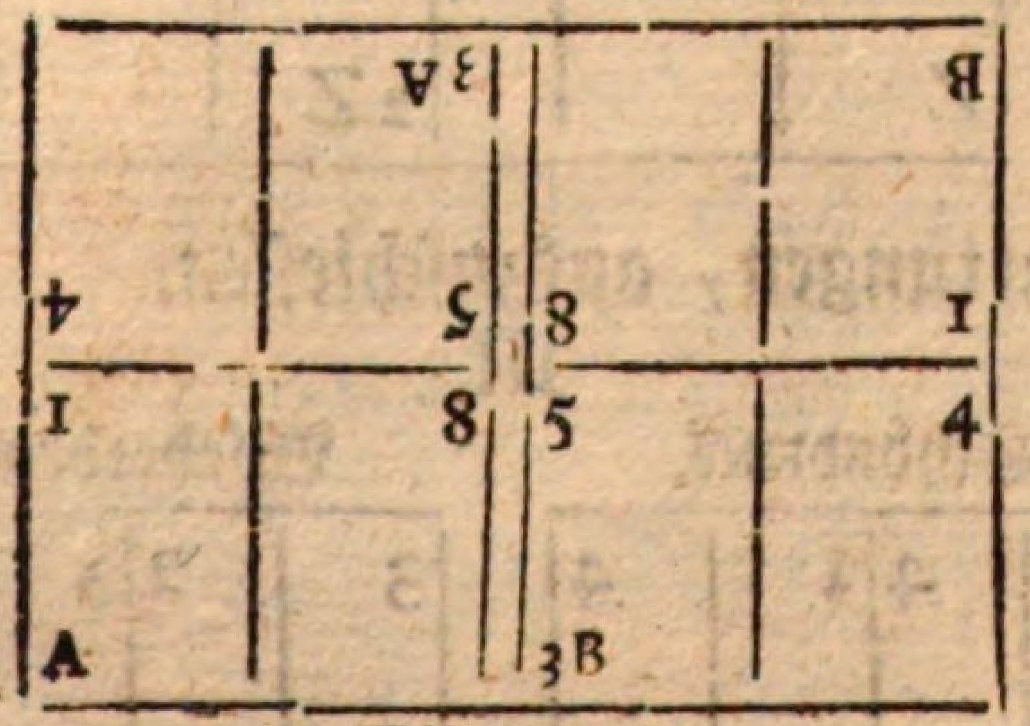
Bericht über dieſes Drittel.

Wenn man dieſe Form einmal durch die ganze Auflage abgedruckt hat, ſoll man die vier Columnen mit einander hinaufrucken, wo die Buchſtaben A und B ſtehen, darnach das Papier umſtülpen, und noch einmal abdrucken, ſo werden die Columnen recht auf einander gehen, aber doch noch ein Drittel des Papiers weiß bleiben. Darnach rucke man die zwey Columnen, nemlich die 1. und 4, wieder herunter an ihre vorige Stelle, und laſſe die zwey andern, nemlich die 2. und 3 oben ſtehen, drucke die zwey vordern Columnen allein ab, umſtülpe den Bogen wieder, und drucke ſo dann die hintern Columnen auch; ſo werden drey völlige Drittel auf einem Bogen erſcheinen. Bey dieſem allen muß der Drucker das Rähmlein ſo verwahren, damit das Papier nicht bemackelt werde. Das beſte aber wäre, wenn man die Materia des vorhabenden Werks bey Zeit darnach hielte, daß kein Drittel überbliebe, und man folglich der Mühe gänzlich entübrigt ſeyn könte.

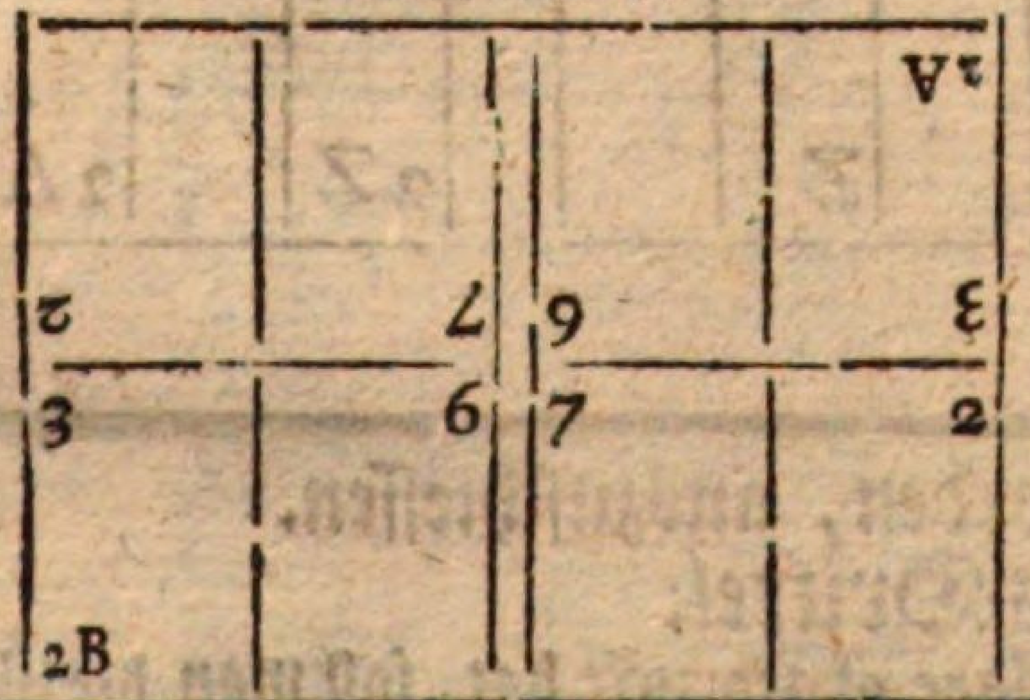
Ein halber Bogen in Octavo, zu p. 72. 73.



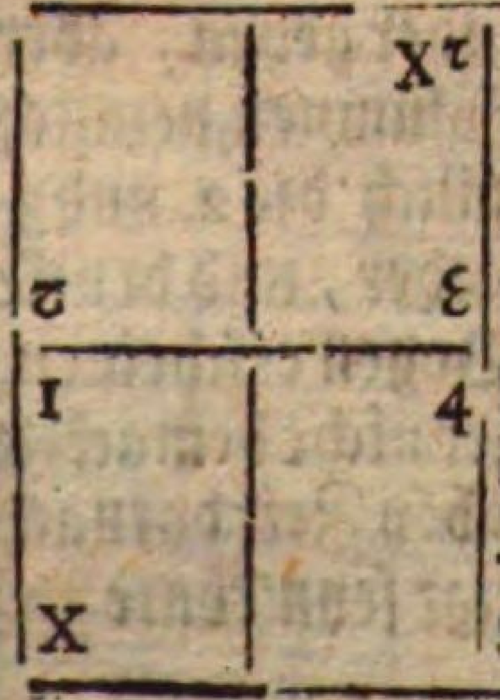
2. halbe Bögen in 8. auf einem Bogen. Schöndruck



Wiederdruck.



Ein viertels Bogen in Octav.



Wenn dieſes Viertel viermal abgedruckt worden, ſo wird es recht auf einander gehen, und 4. Exemplaria geben.

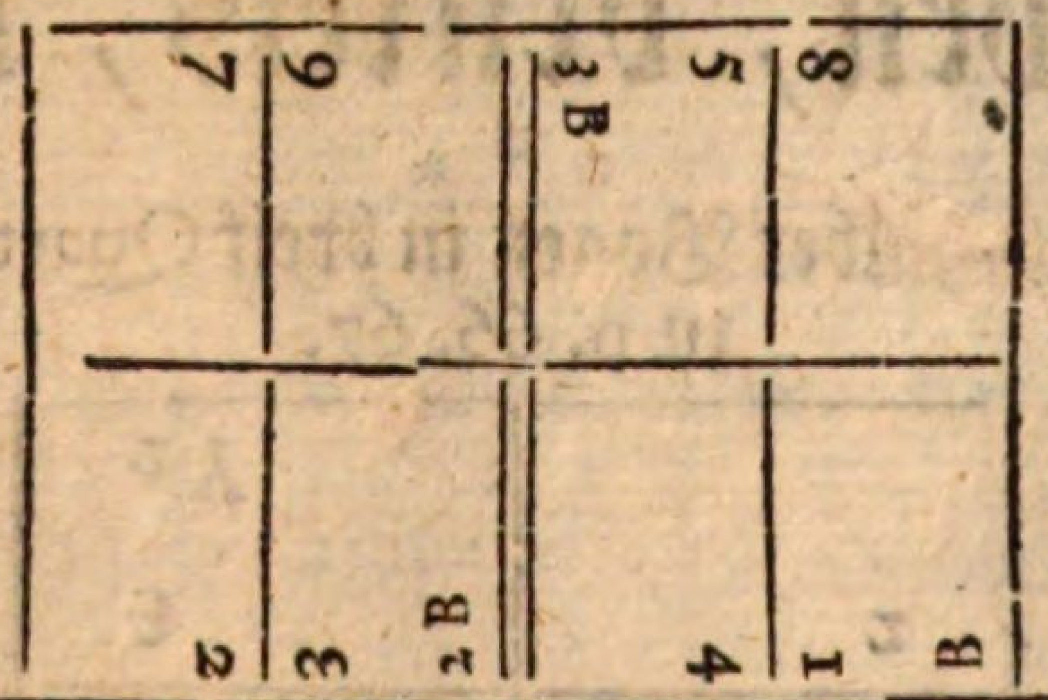
NB. Wer 2 Viertel mit 2 Signaturen auf einen halben Bogen zu drucken hat, der ſchieſſe die Col. nach der Reihe alſo aus:

Z 1. 4. 3. 2.

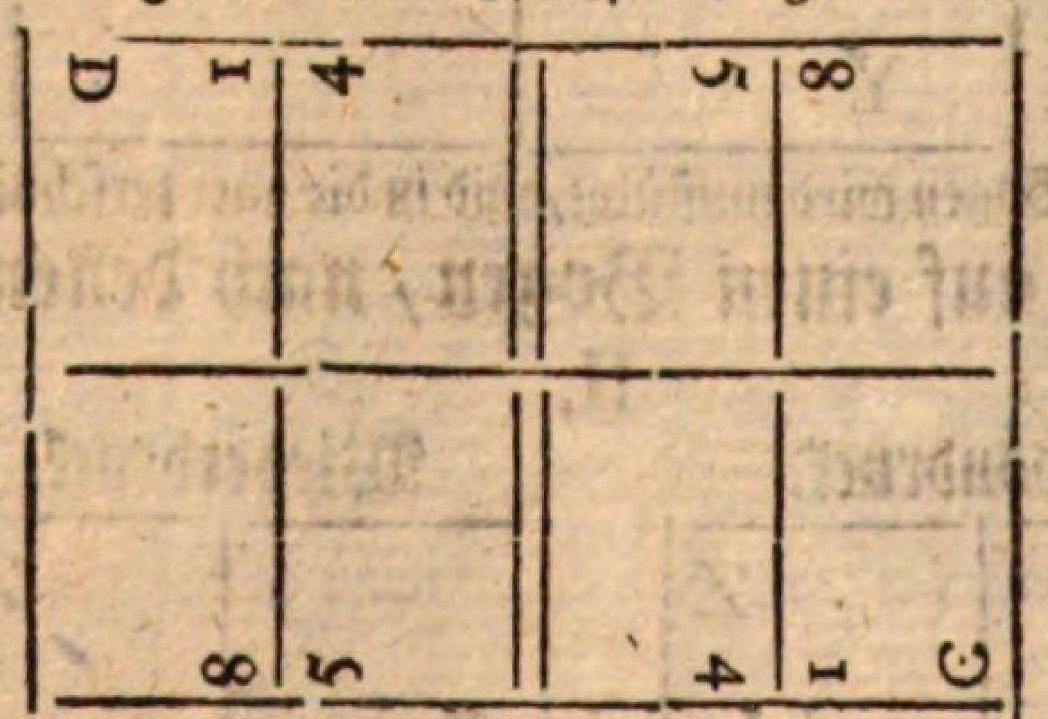
C 1. 4. 3. 2.

ſo iſt es im Umſchlagen recht.

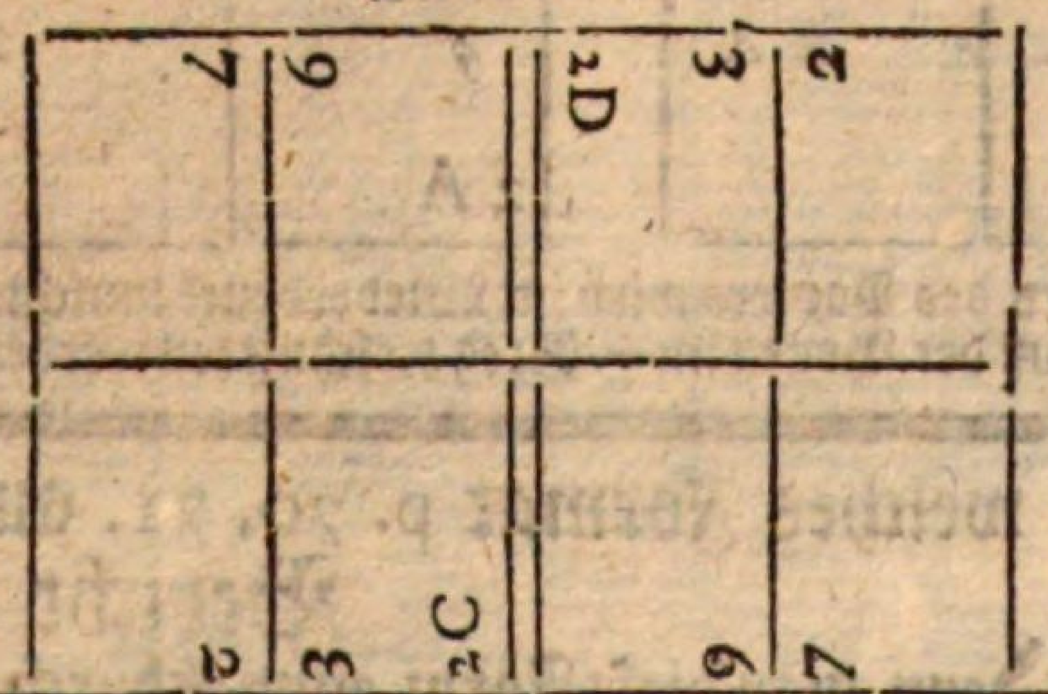
Ein halber Bogen in breit 8. zu p. 74. 75.



2. halbe Bögen in breit 8. auf 1. Bogen. Schöndruck.

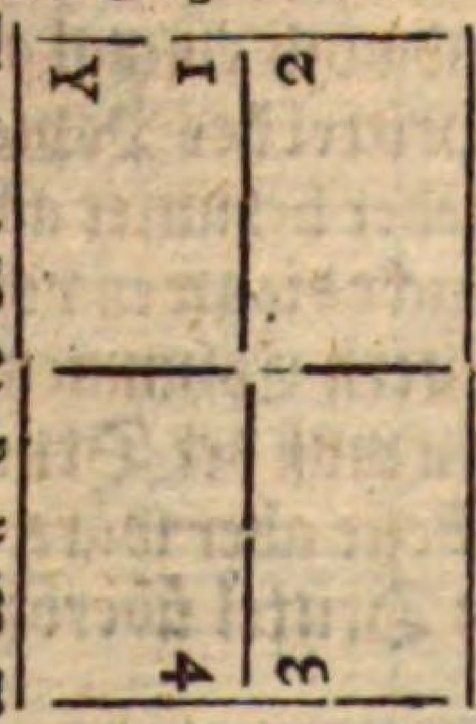


Wiederdruck.



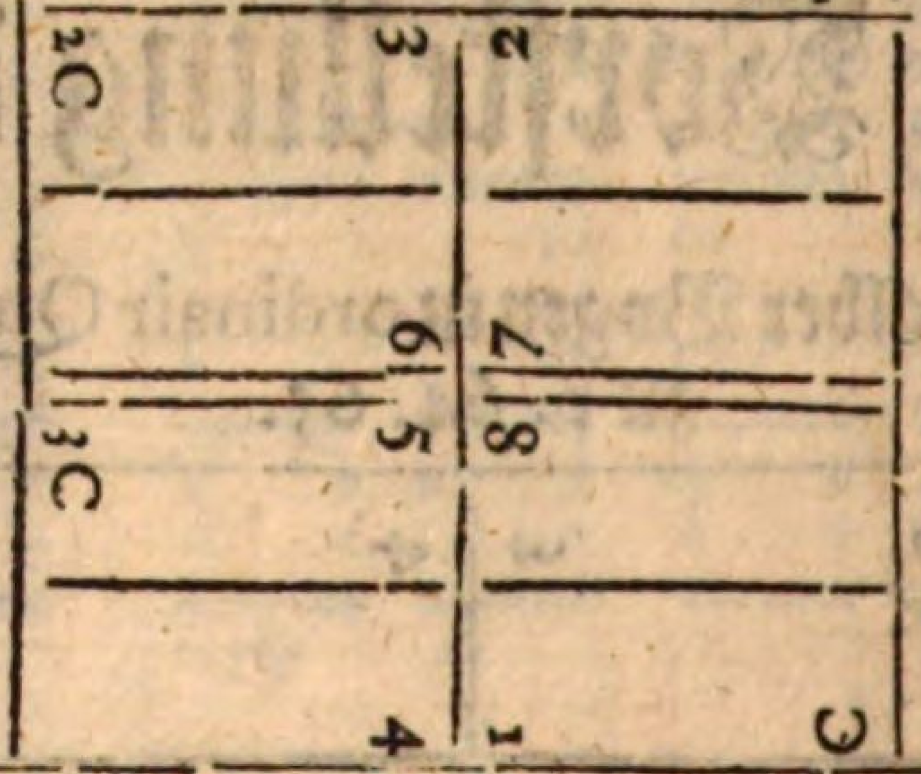
Ein viertels Bogen in breit Octav.

Dieſes Viertel iſt am bequemſten zu drucken, wenn man das Papier in halbe Bögen zuſchneidet, und die Forme ſo rucket, daß die Puncturen



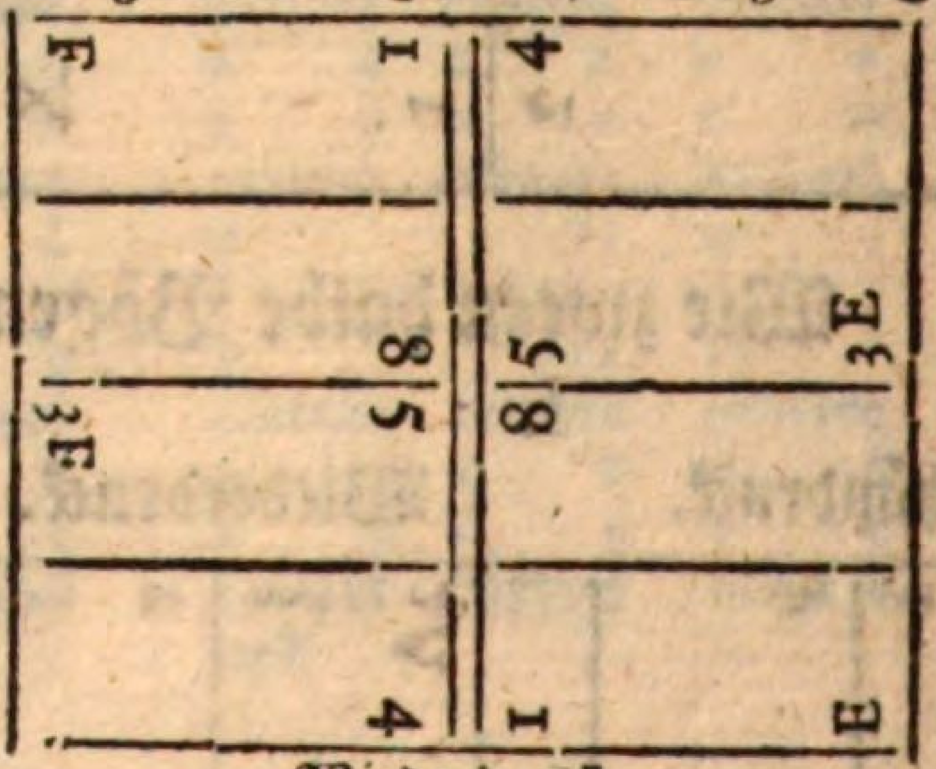
zwiſchen die Columnziffern zu ſtehen kommen, darnach den halben Bogen, umſchlagend, zweymal abdruckt; ſo wirds recht auf einander gehen.

Ein halber Bogen in lang 8. zu p. 76. 77.

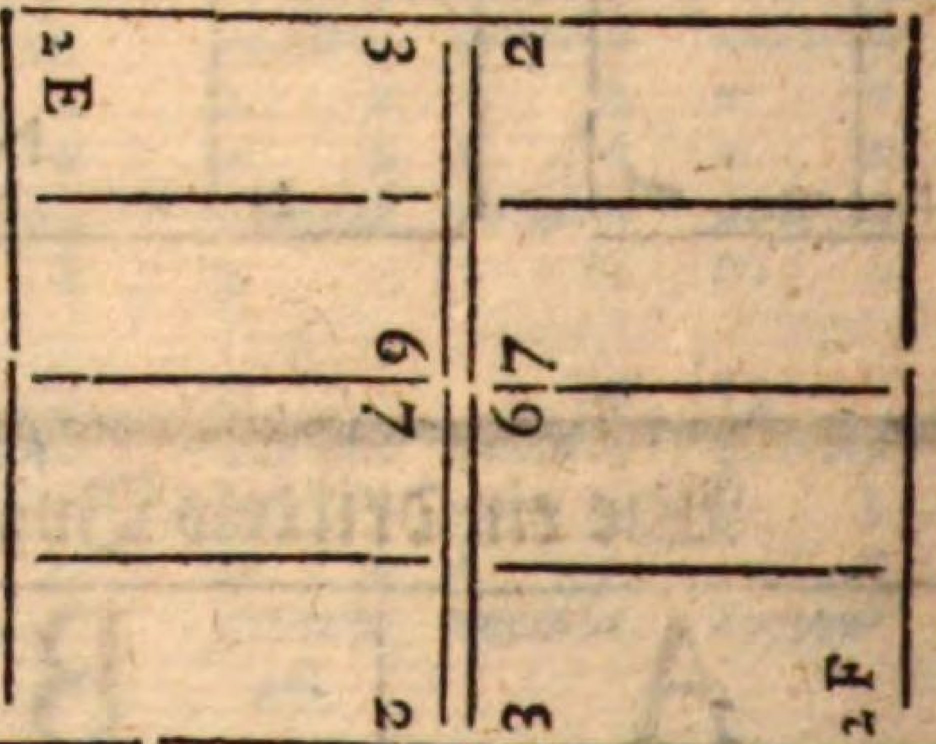


Dieſer halbe Bogen wird umſtülpt, und am † Steg zerſchnitten.

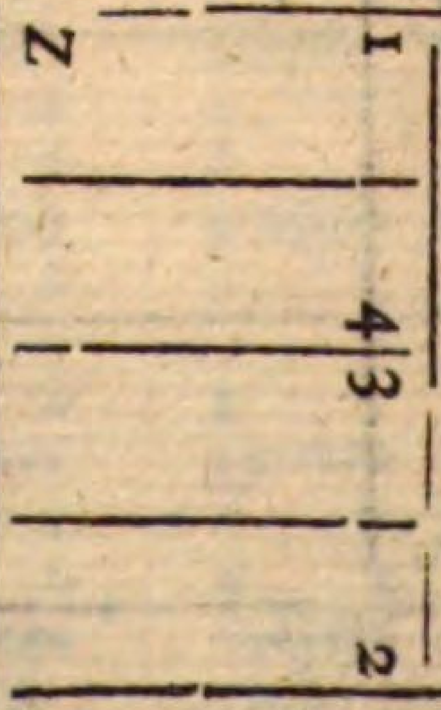
2 halbe Bögen in lang 8. auf 1. Bogen. Schöndruck.



Wiederdruck.

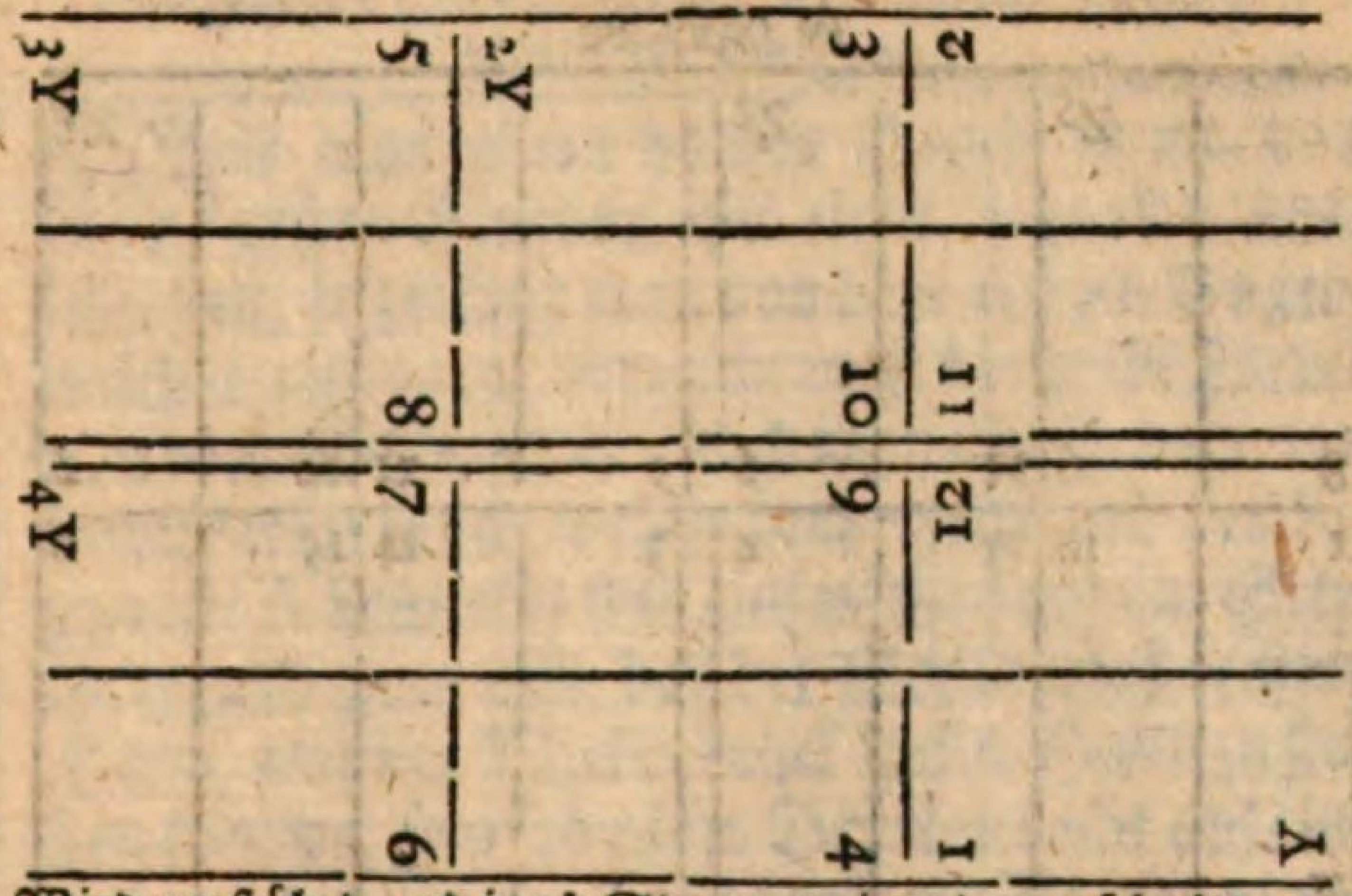


Ein viertels Bogen in lang Octav.



Wenn dieſes Viertel 4mal abgedruckt iſt, ſo wird es vier Exemplar geben, und recht auf einander gehen.

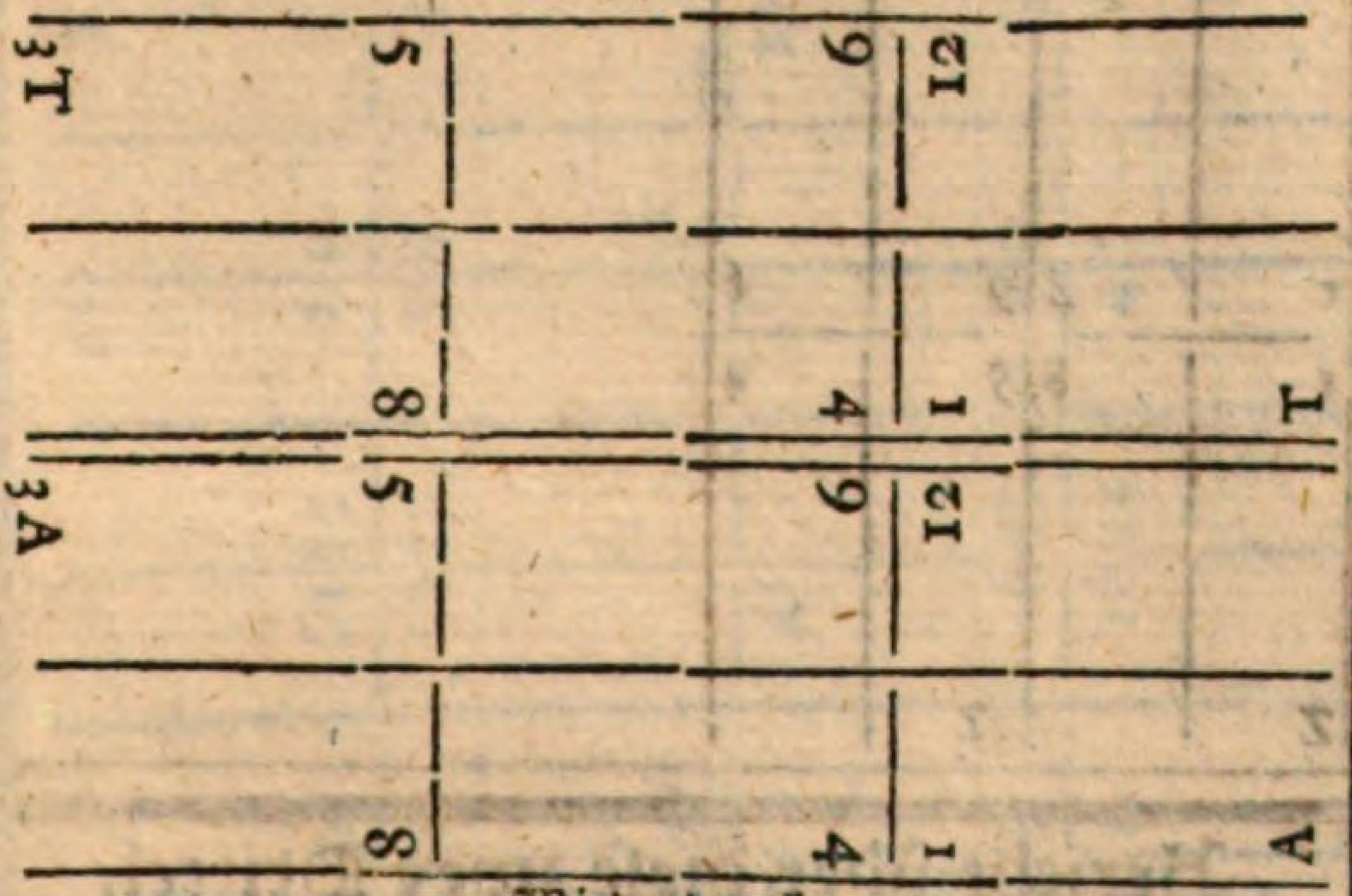
Ein halber Bogen in kurz 12. zu p. 78. 79.



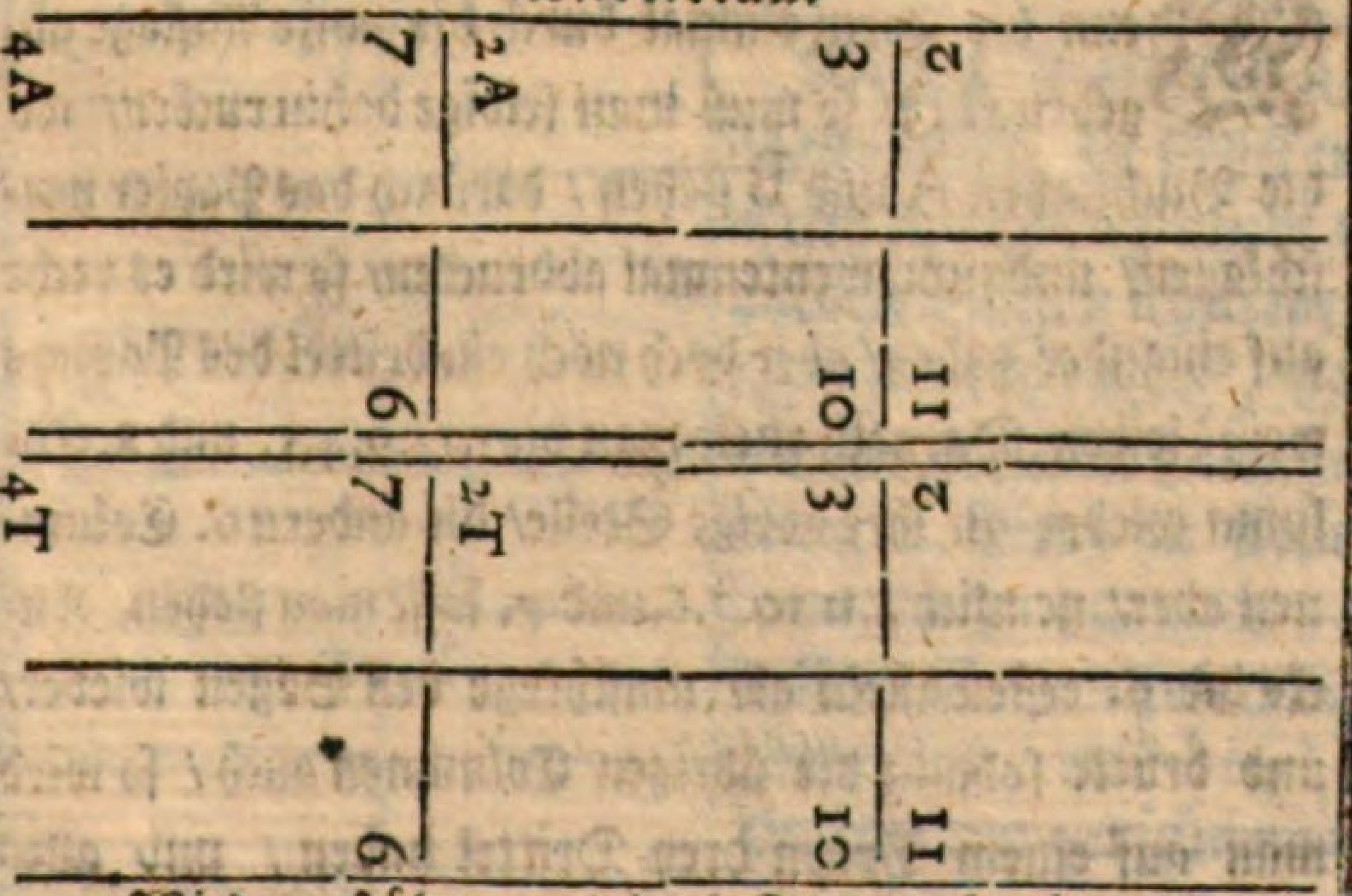
Wird umſtülpt, und im † Steg von einander geſchnitten.

Zween halbe Bögen in kurz 12. auf einem Bogen.

Schöndruck.

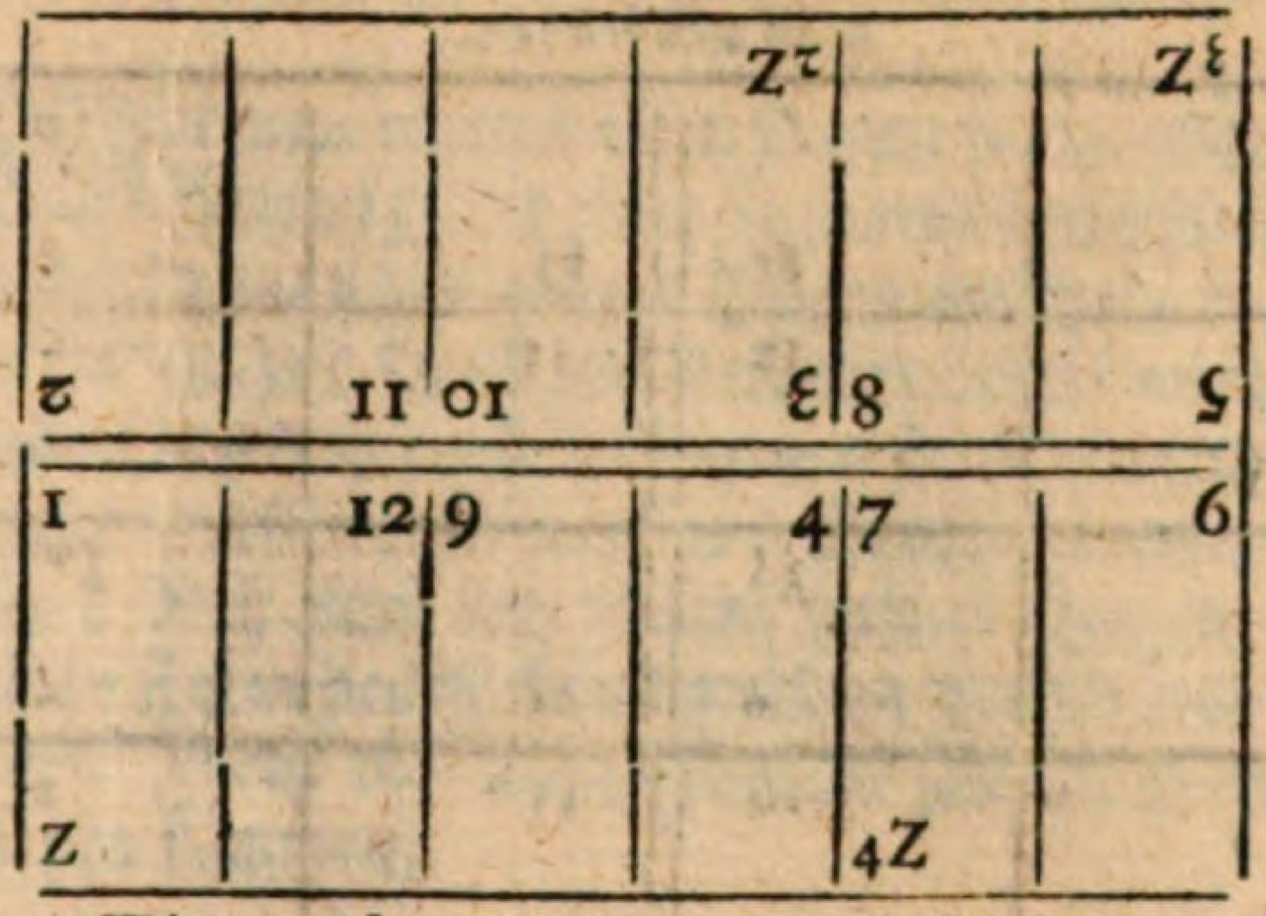


Wiederdruck.



Wird umſtülpt, und im † Steg zerſchnitten.

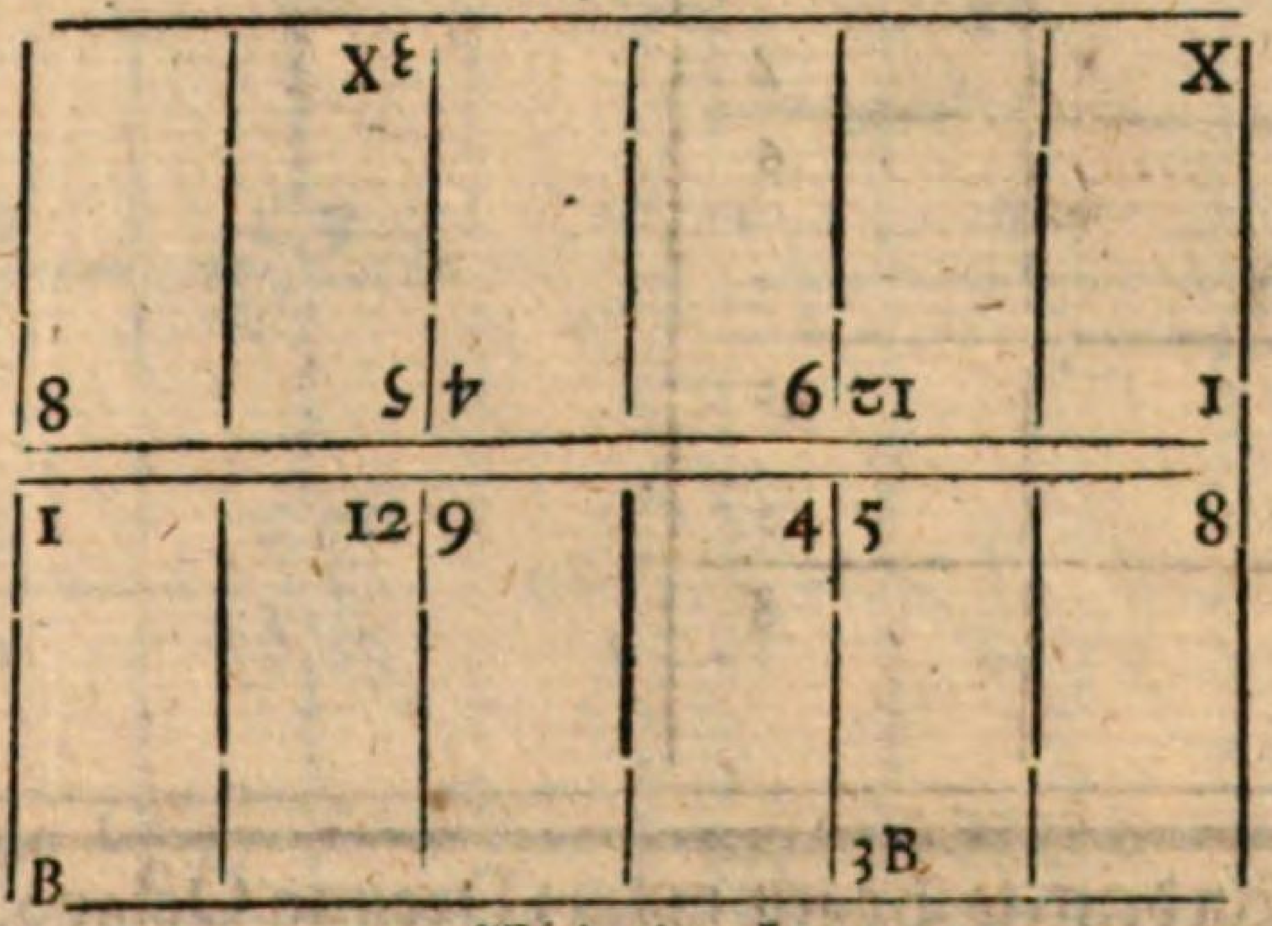
Ein halber Bogen in lang 12. zu p. 80. 81.



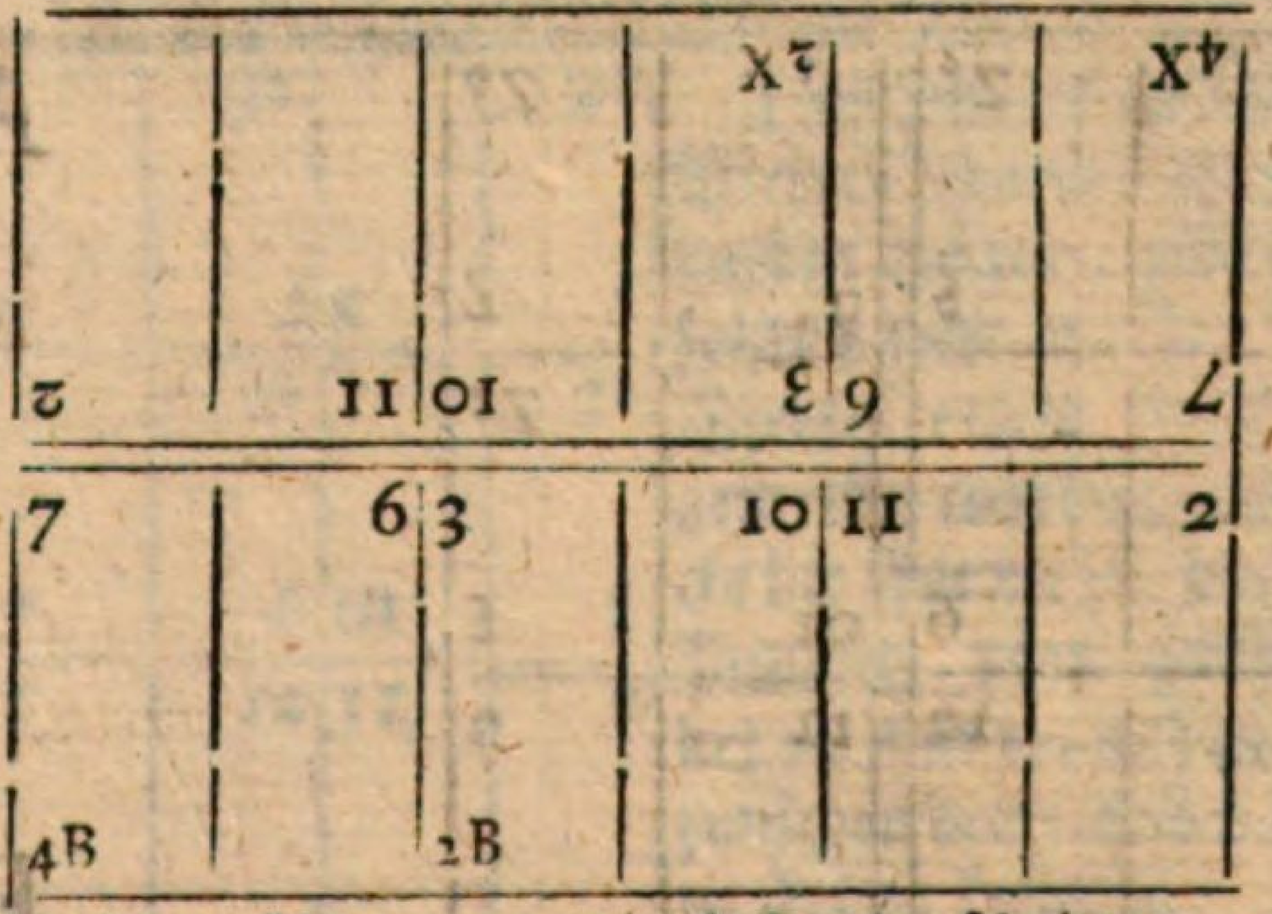
Wird umſtülpt, und im † Steg zerſchnitten.

Zween halbe Bogen in lang 12. auf einem Bogen.

Schöndruck.

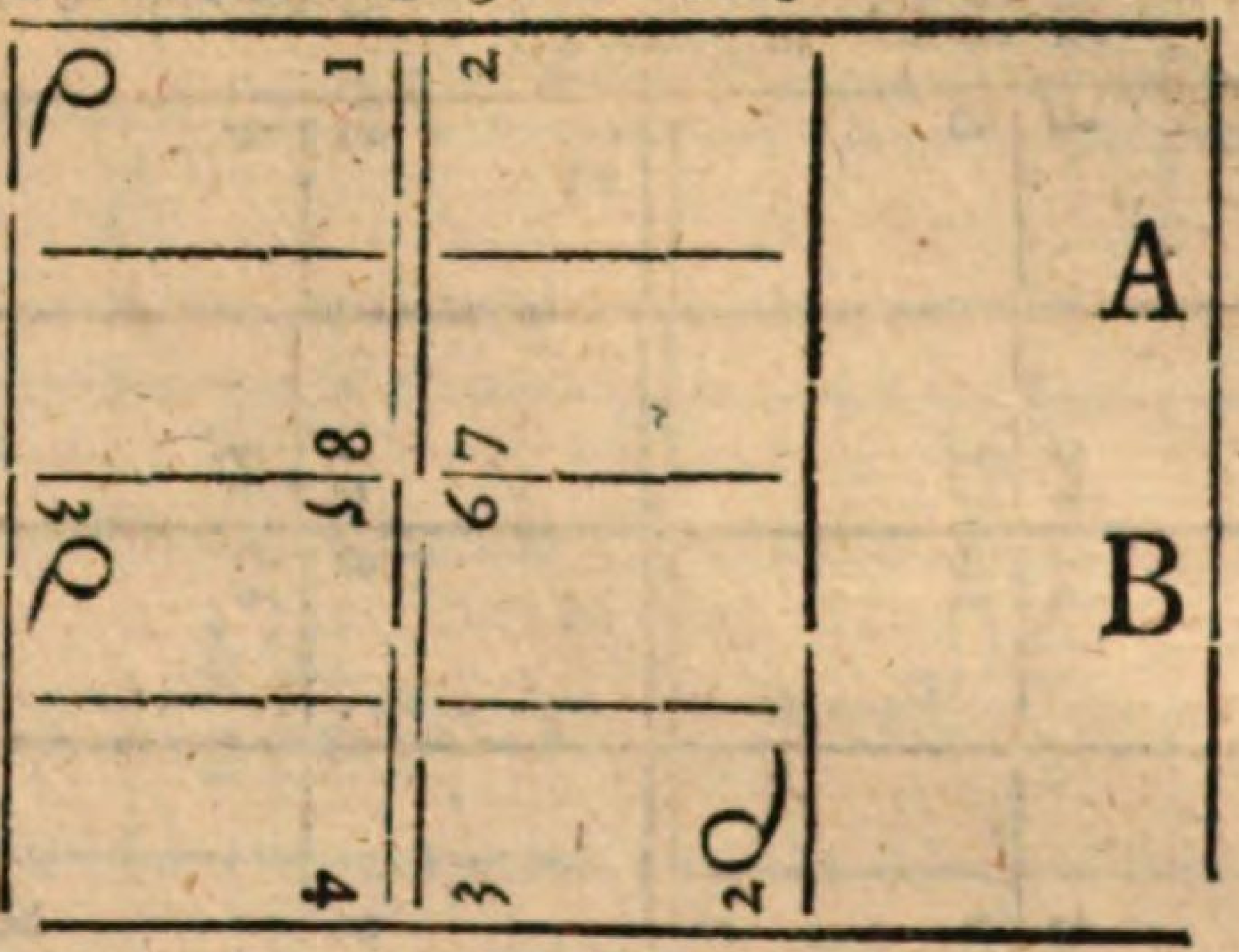


Wiederdruck.

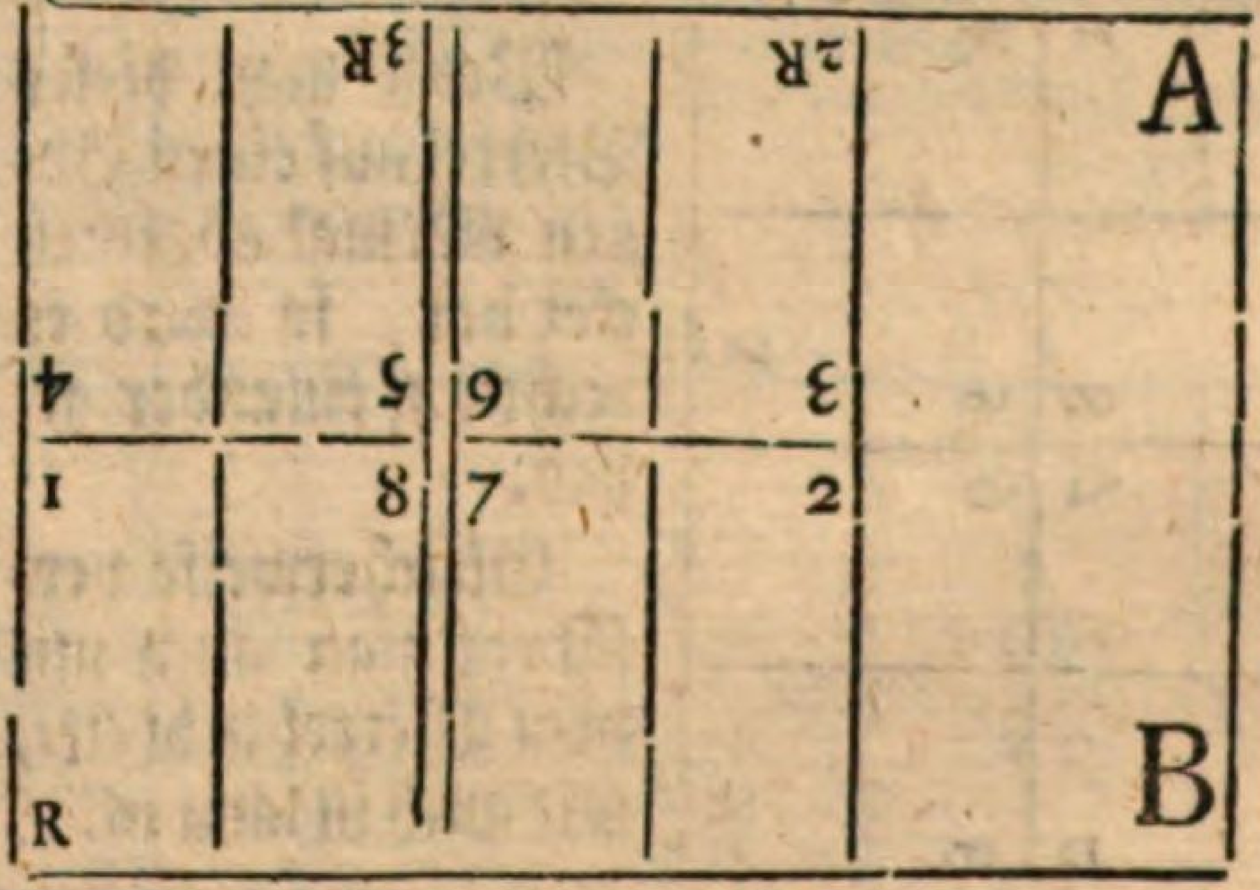


Wird umſchlagen, und im † Steg zerſchnitten.

Ein drittels Bogen in kurz Duodecimo.



Ein drittels Bogen in lang Duodecimo.

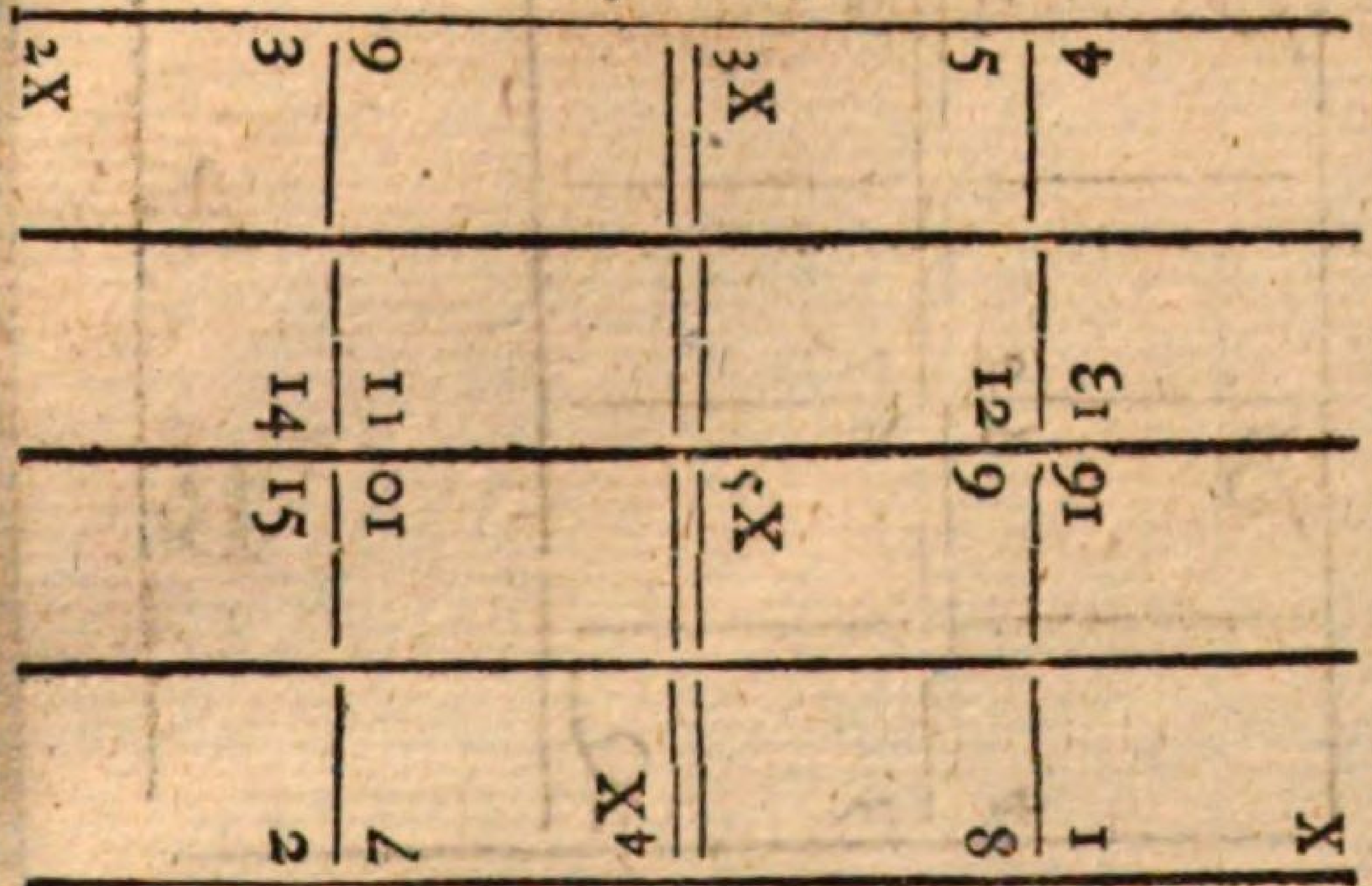


Bericht über die 2. obigen Drittel.

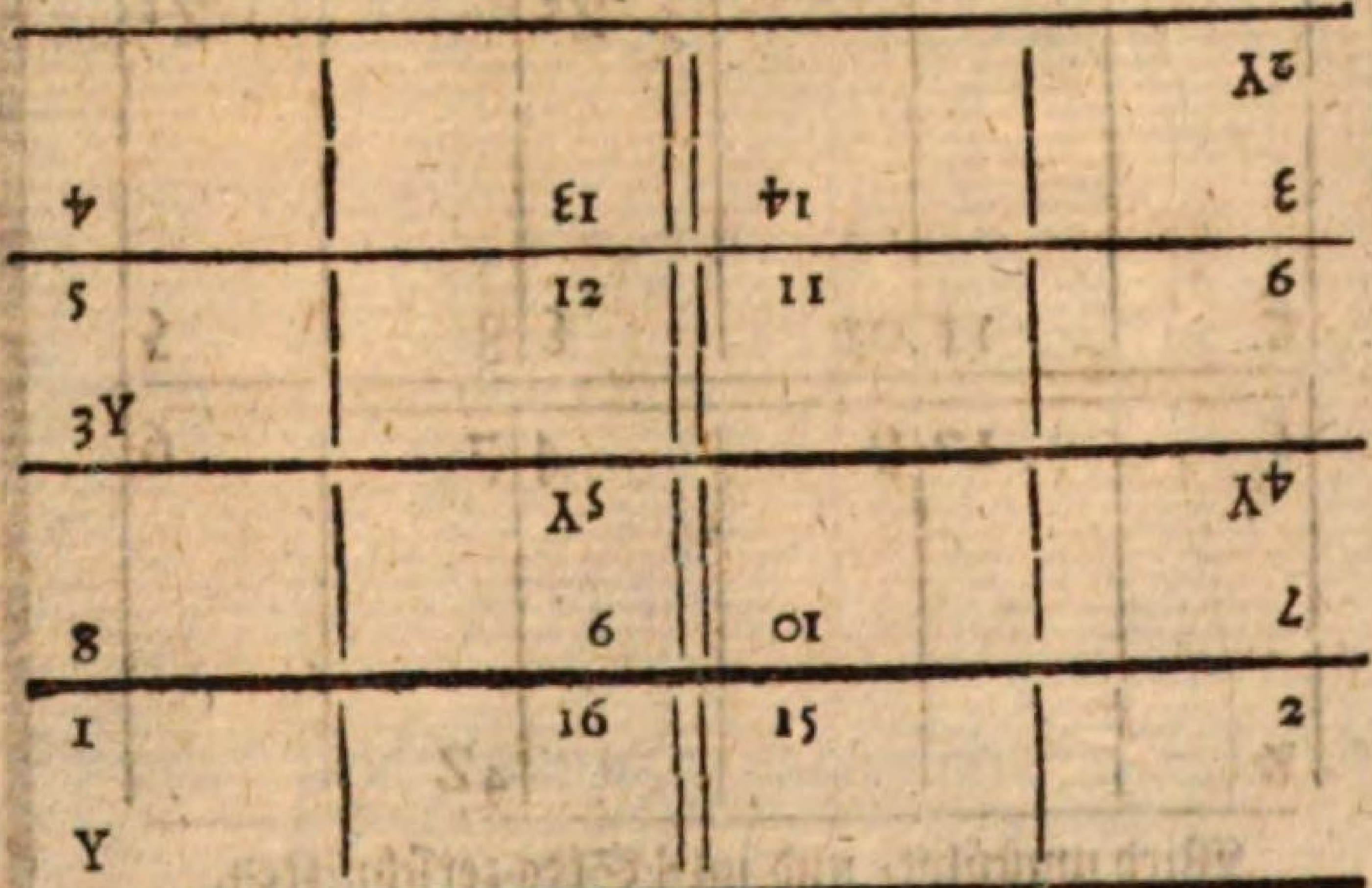
Wenn die Form einmal durch die ganze Auflage abgedruckt iſt, ſo muß man ſelbige dahin rucken, wo die Buchſtaben A und B ſtehen, darnach das Papier umſchlagen, und zum zweytenmal abdrucken, ſo wird es recht auf einander gehen, aber doch noch ein Drittel des Papiers weiß bleiben. Darnach rucke man die 1.8.5. und 4 Columnn wieder an ihre vorige Stelle, die andern 4 Columnen aber nemlich 2.7.6. und 3. laſſe man ſtehen, drucke die 4. erſten allein ab, umſchlage den Bogen wieder, und drucke ſodann die übrigen Columnen auch, ſo wird man auf einem Bogen drey Drittel haben, und alles recht auf einander gehen.

Solte aber ein Drucker, die zu letzt zu drucken vorkommende Columnen lieber im erſten Satz drucken wollen, der thue die Forme aus der Preſſe, kehre dieſelbe um, ſo daß die noch zu drucken ſeyenden Col. zu dem Tiegel kommen, umſtülpe den Bogen, und drucke ſie ab, ſo iſt es auch recht.

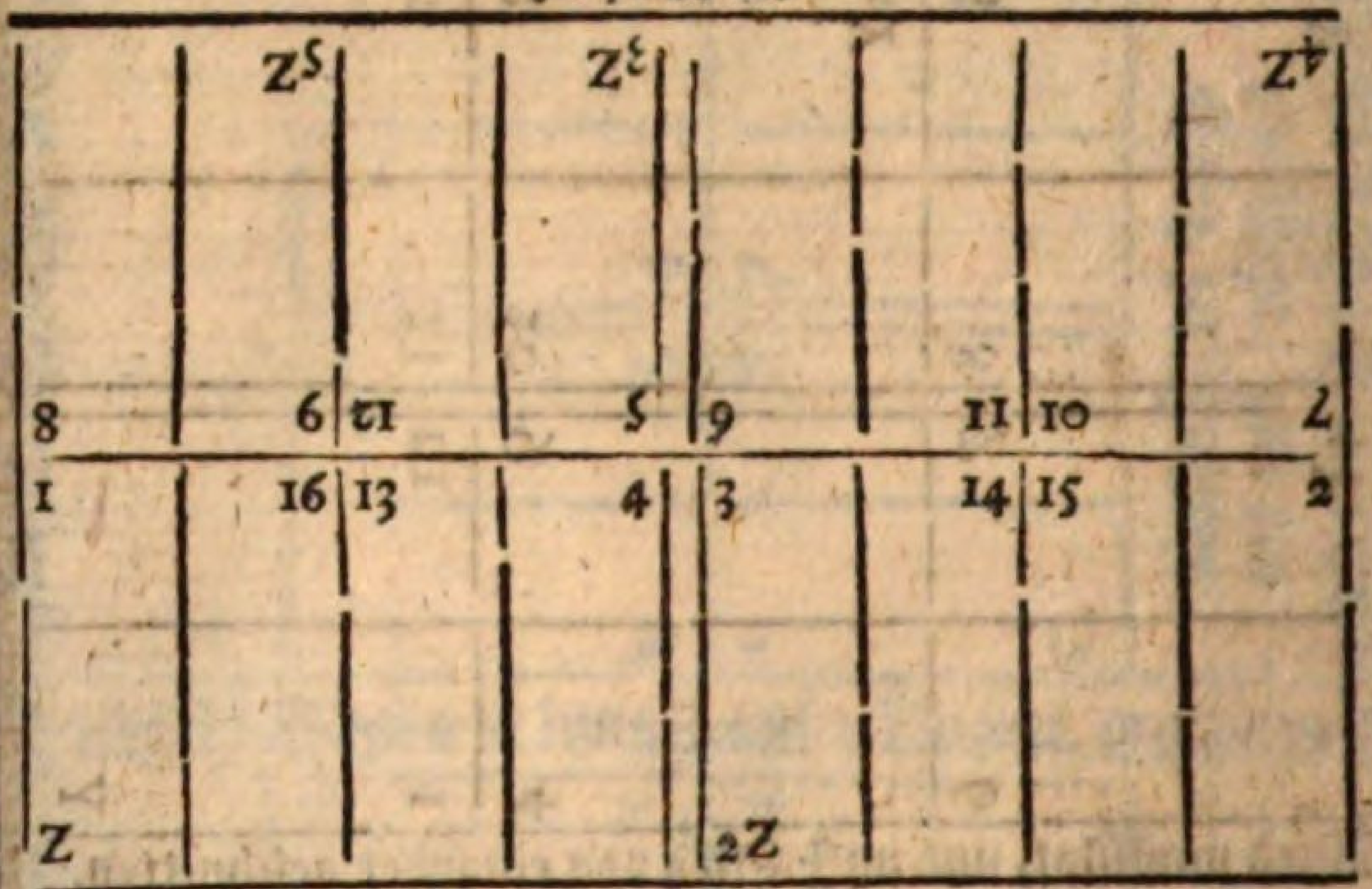
Einhalber Bogen in Decimo Sexto, erſter Art,
zu p. 82. 83.



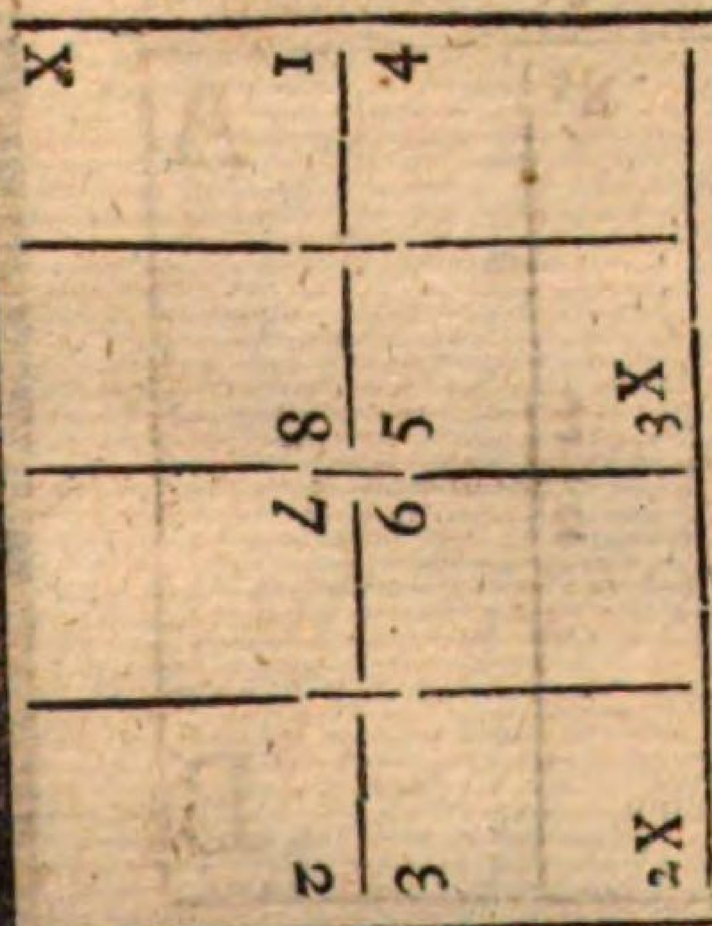
Ein halber Bogen in breit Decimo Sexto,
zu p. 86. 87.



Ein halber Bogen in lang Decimo Sexto,
zu p. 88. 89.



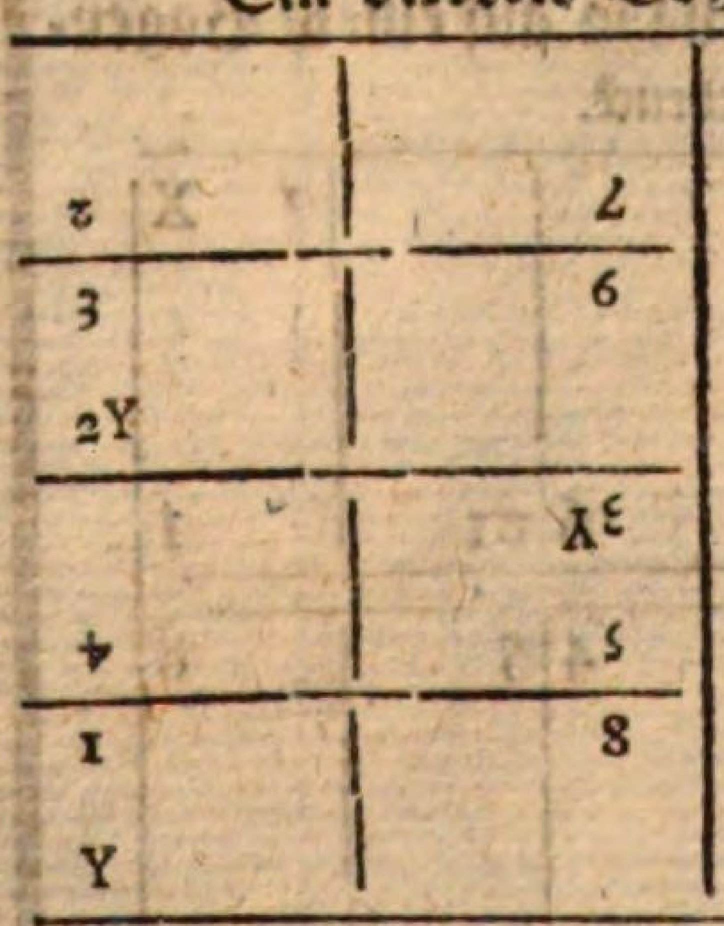
Ein viertels Bogen in 16. erſter Art.



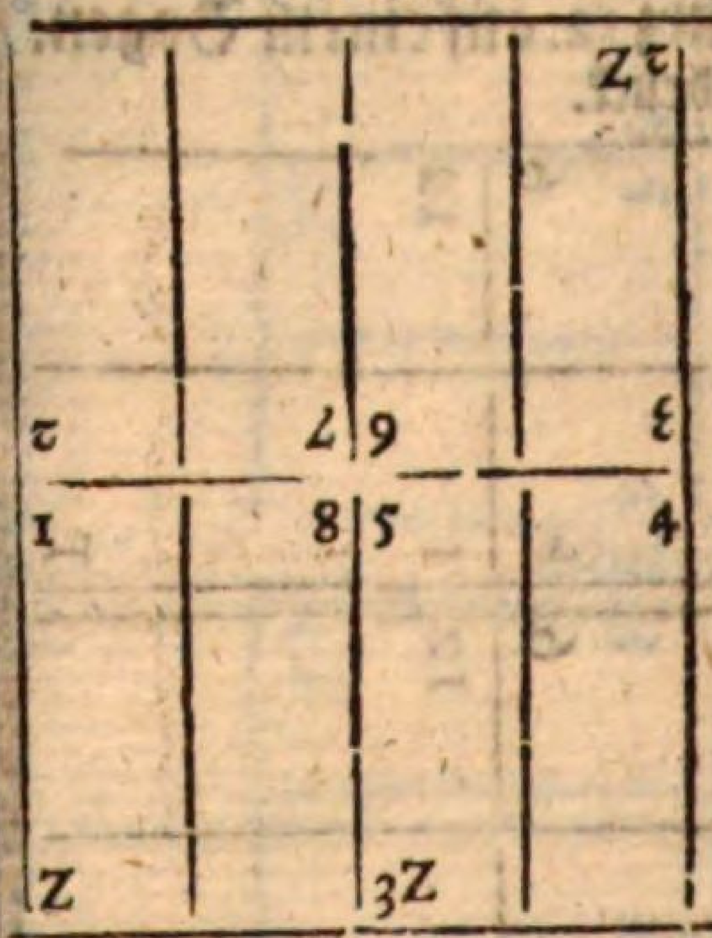
Wenn man dieſes Viertel auf einen Bogen viermal abgedrucket hat, ſo wird es recht auf einander gehen.

Gleicherweiſe verfähret man auch mit dem Viertel in breit-, wie auch in lang 16.

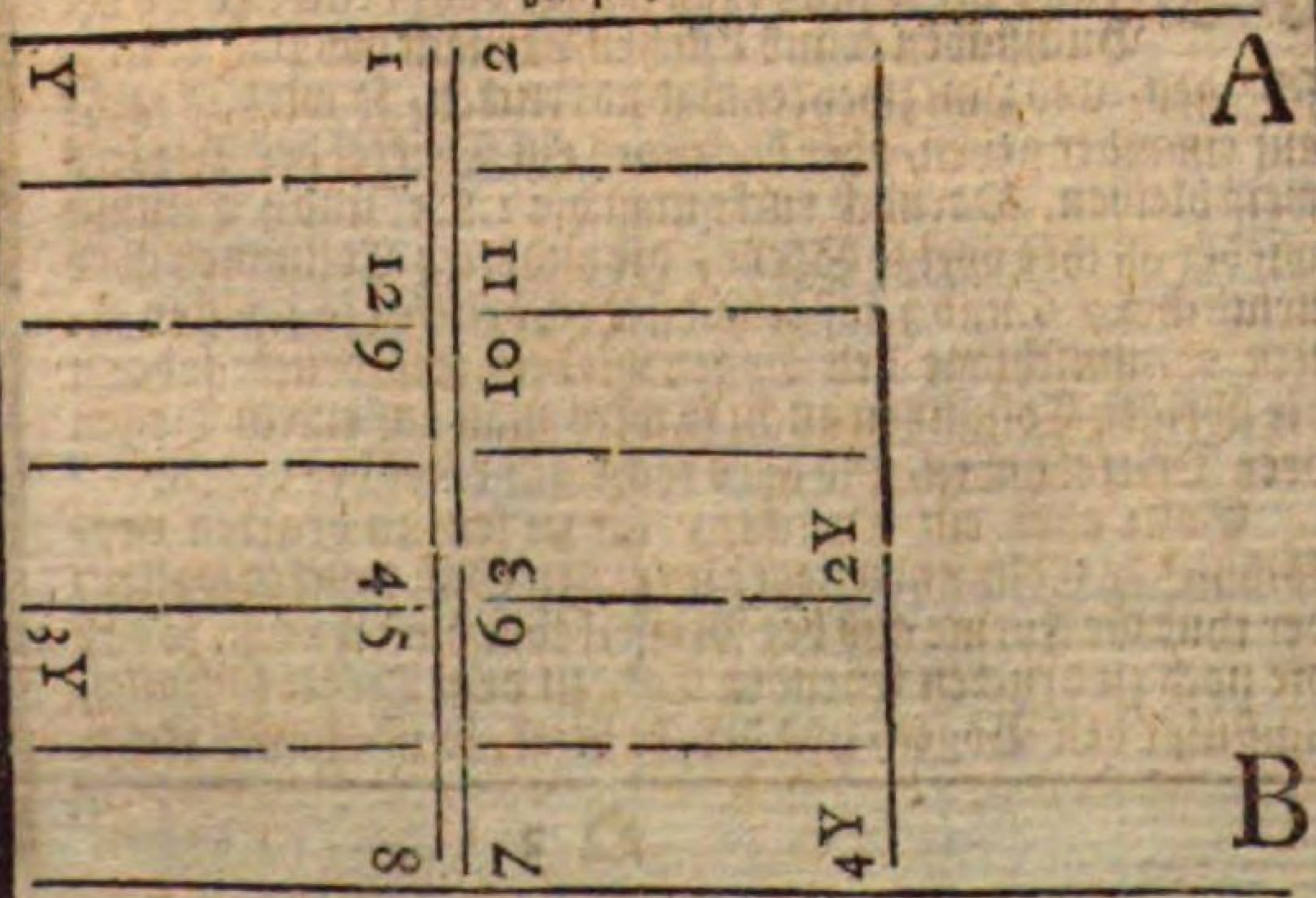
Ein viertels Bogen in breit 16.



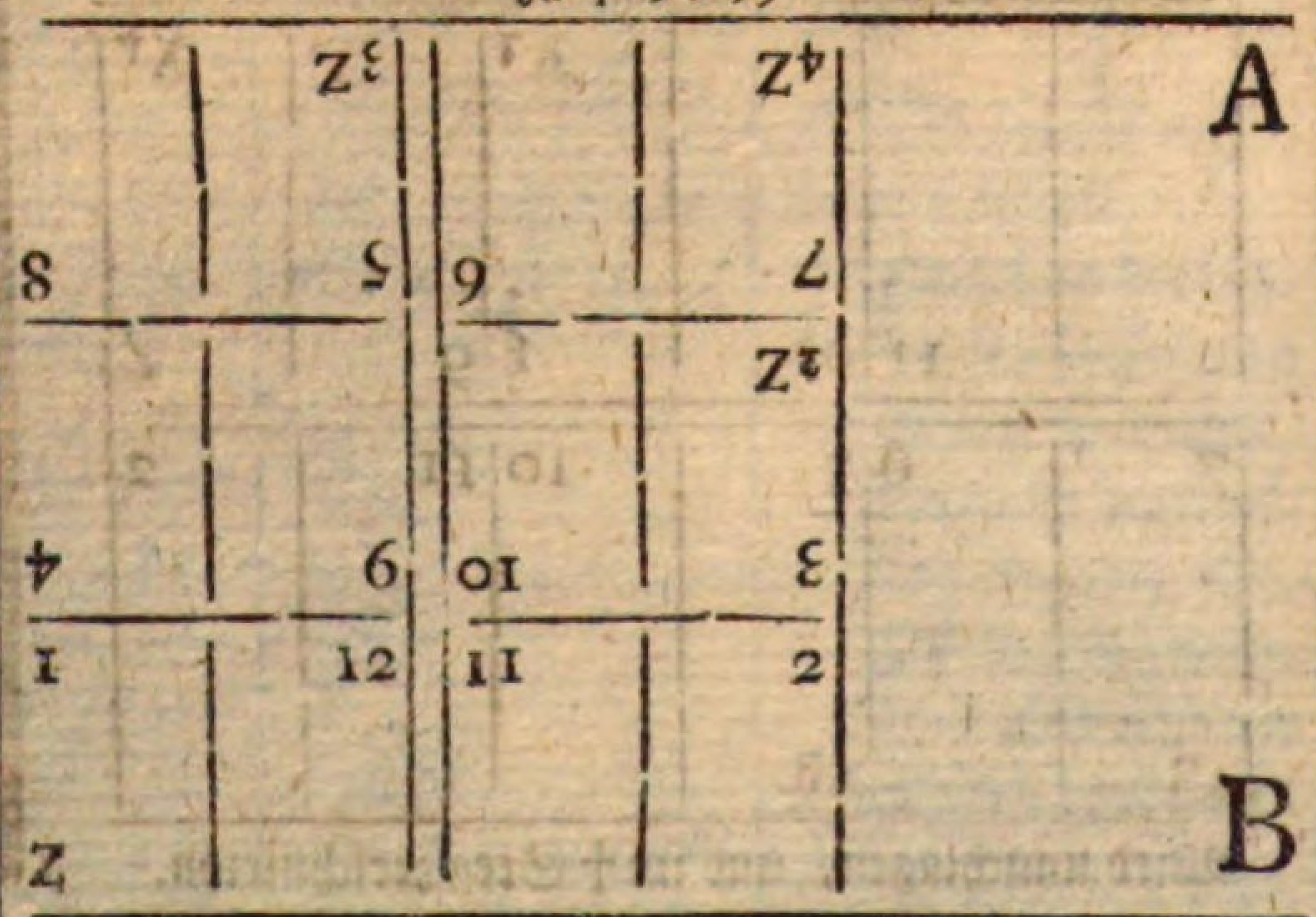
Ein viertels Bogen in lang 16.



Ein drittels Bogen in lang Decimo Octavo,
zu p. 90. 91.



Ein drittels Bogen in kurz Decimo Octavo,
zu p. 92. 93.



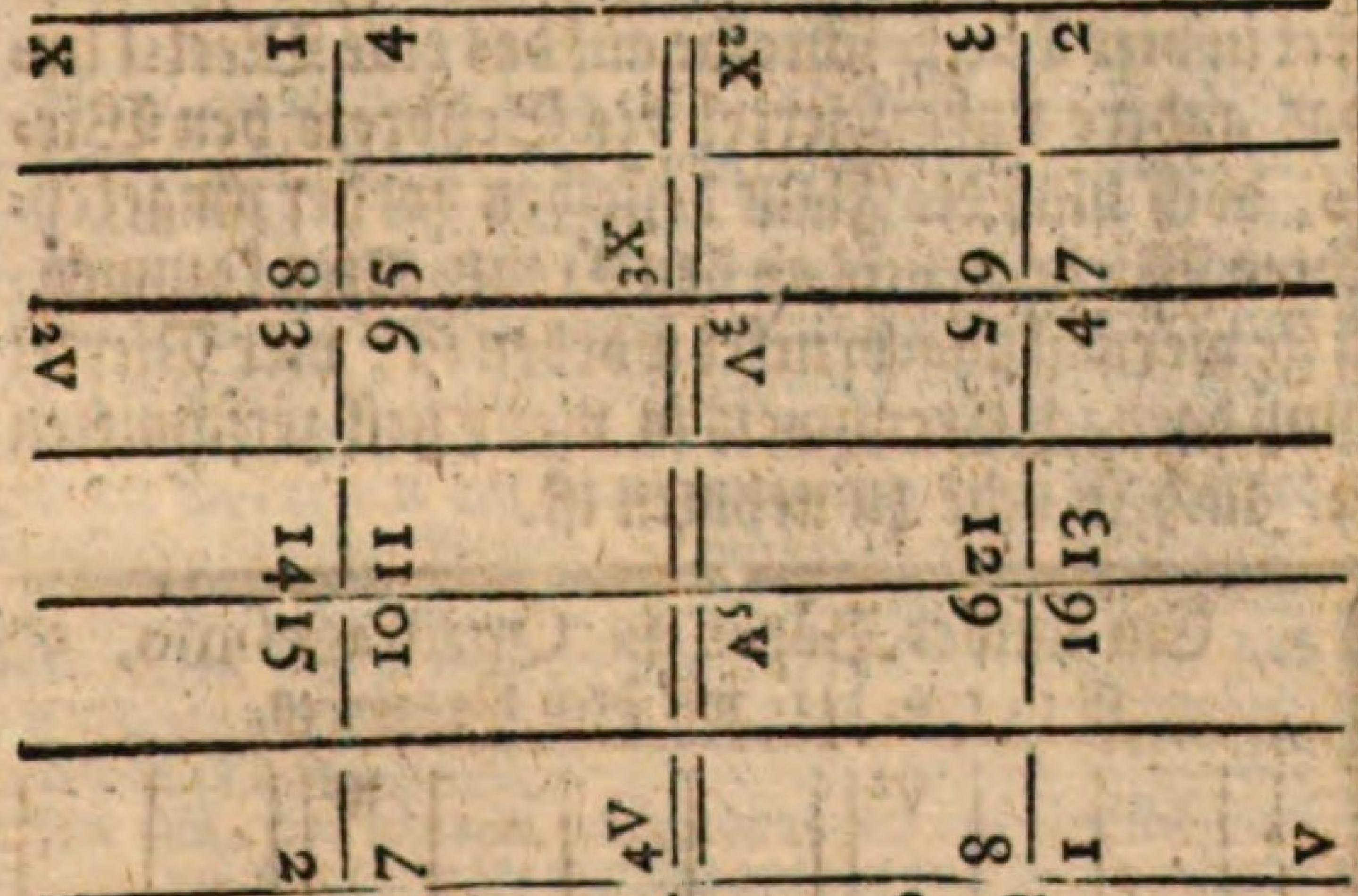
Bericht über dieſe zwey Drittel.

Wenn die Form einmal durch die ganze Auflage abgedruckt iſt/ ſo muß man ſelbige dahin rucken/ wo die Buchſtaben A und B ſtehen / darnach das Papier umſchlagen/ und zum zweytenmal abdrucken/ ſo wird es recht auf einander gehen/ aber doch noch ein drittel des Papiers weiß bleiben. Darnach rucke man die 1.12.9.4.5. und 8. Columnen wieder an ihre vorige Stelle/ die andern 6. Columnen aber/ nemlich 2.11.10.3.6.und 7. laſſe man ſtehen/ drucke die 6. erſten allein ab/ umſchlage den Bogen wieder/ und drucke ſodann die übrigen Columnen auch / ſo wird man auf einem Bogen drey Drittel haben / und alles recht auf einander gehen.

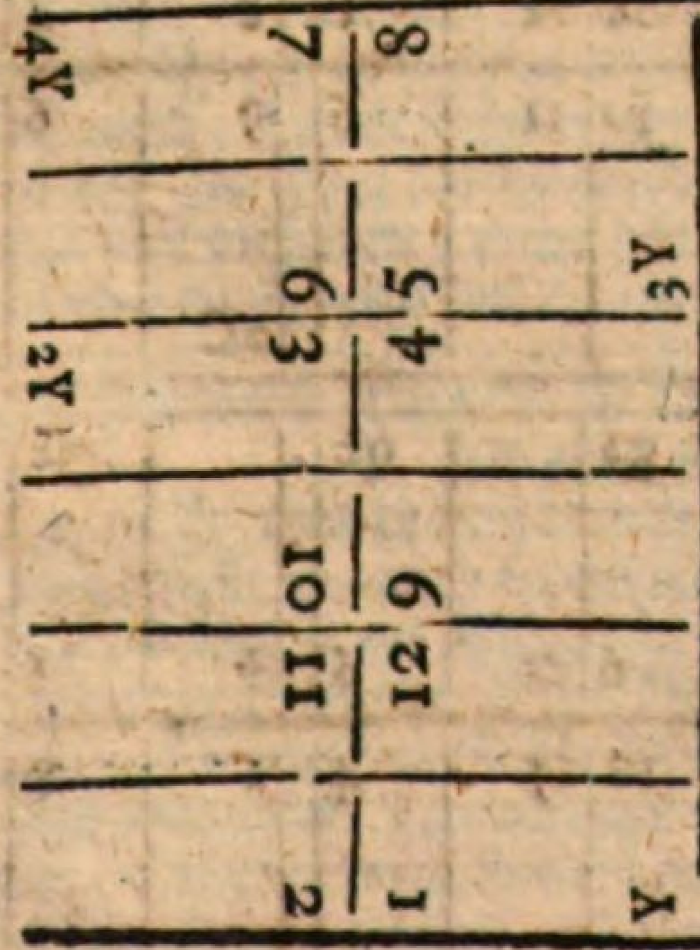
Ein halber Bogen in 24. mit einer Signatur, von erſter Gattung.

Will man einen halben Bogen in 24. von erſter Gattung mit einer Signatur ausſchieſſen, ſo zeichne man von dem ganzen Bogen, welcher pag. 94. 95. verzeichnet iſt, die halbe Forme von dem Schöndruck, und die halbe Forme von dem Wiederdruck, welche beederſeits mit der Signatur A bemerket ſind, zuſammen auf ein Setz-Bret, und zwar alſo, daß der Schöndruck rechter Hand, und der Wiederdruck linker Hand zu ſtehen komme, ſo wird es im Drucken recht auf einander gehen, wenn der Bogen umſchlagen wird.

Ein halber Bogen in 24. mit zwey Signaturen, von erſter Gattung.



Ein viertels Bogen in 24. erſter Gattung.

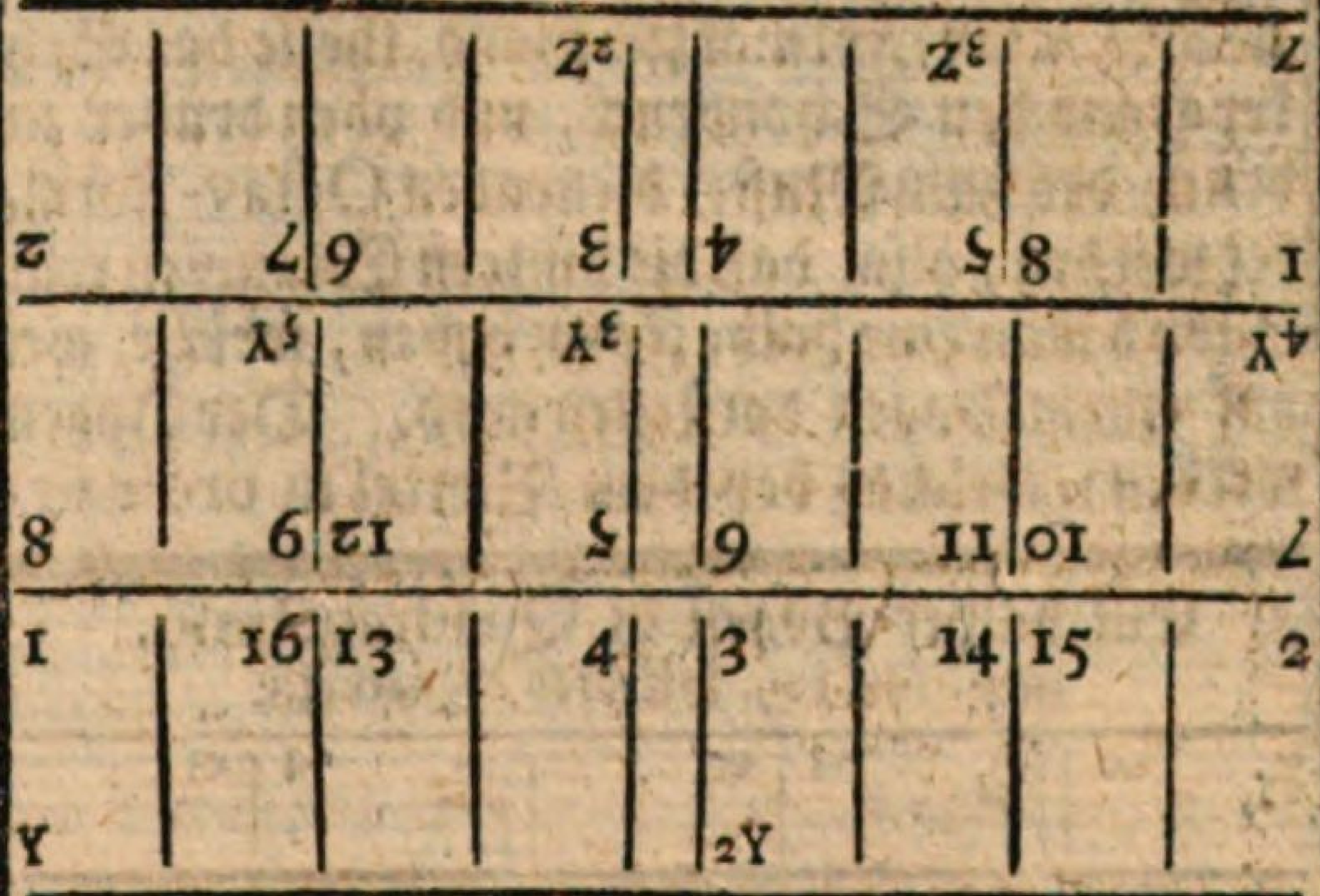


Dieſes Viertel iſt am bequemſten zu drucken, wenn man das Papier zu halben Bögen ſchneidet, die Form ſo rucket, daß die Puncturen zwiſchen die Col. Titul zu ſtehen kommen, darnach den halben Bogen zwey mal abdrucket, und bey den Puncturen zerſchneidet.

Ein halber Bogen in 24. mit einer Signatur, zweyter Gattung.

Will man einen halben Bogen in 24. zweyter Gattung, mit einer Signatur ausſchieſſen, ſo nehme man den ganzen Bogen, welcher 98. 99. zu finden, zur Hand, und verfahre damit wie hier neben bey dem halben Bogen erſter Gattung gedacht worden, ſo wird es recht auf einander gehen; doch muß bey dieſem halben Bogen die halbe Form des Schöndrucks zur Linken, und die halbe Form des Wiederdrucks zur Rechten zu ſtehen kommen.

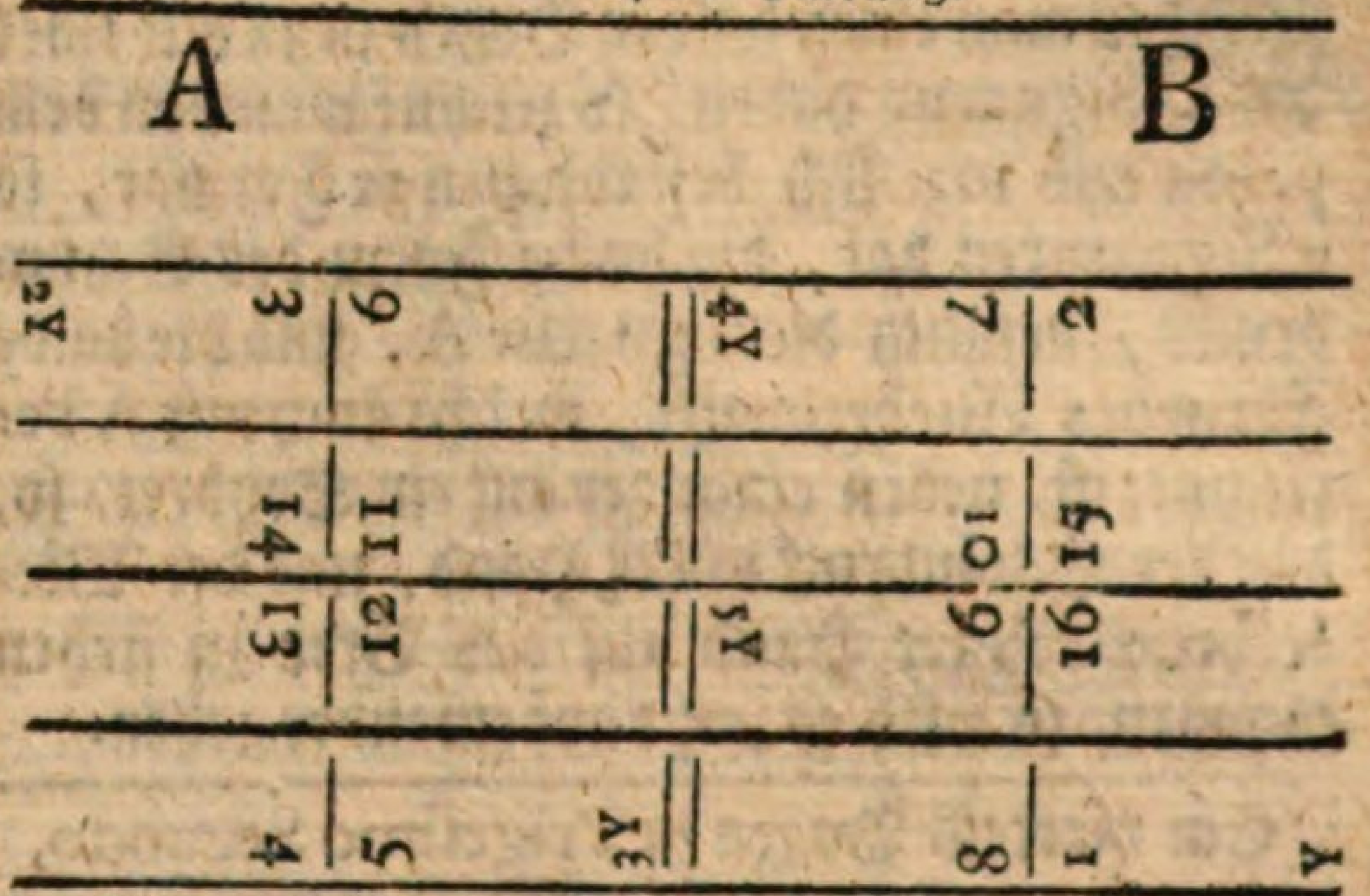
Ein halber Bogen in 24. mit zwey Signaturen, von zweyter Gattung.



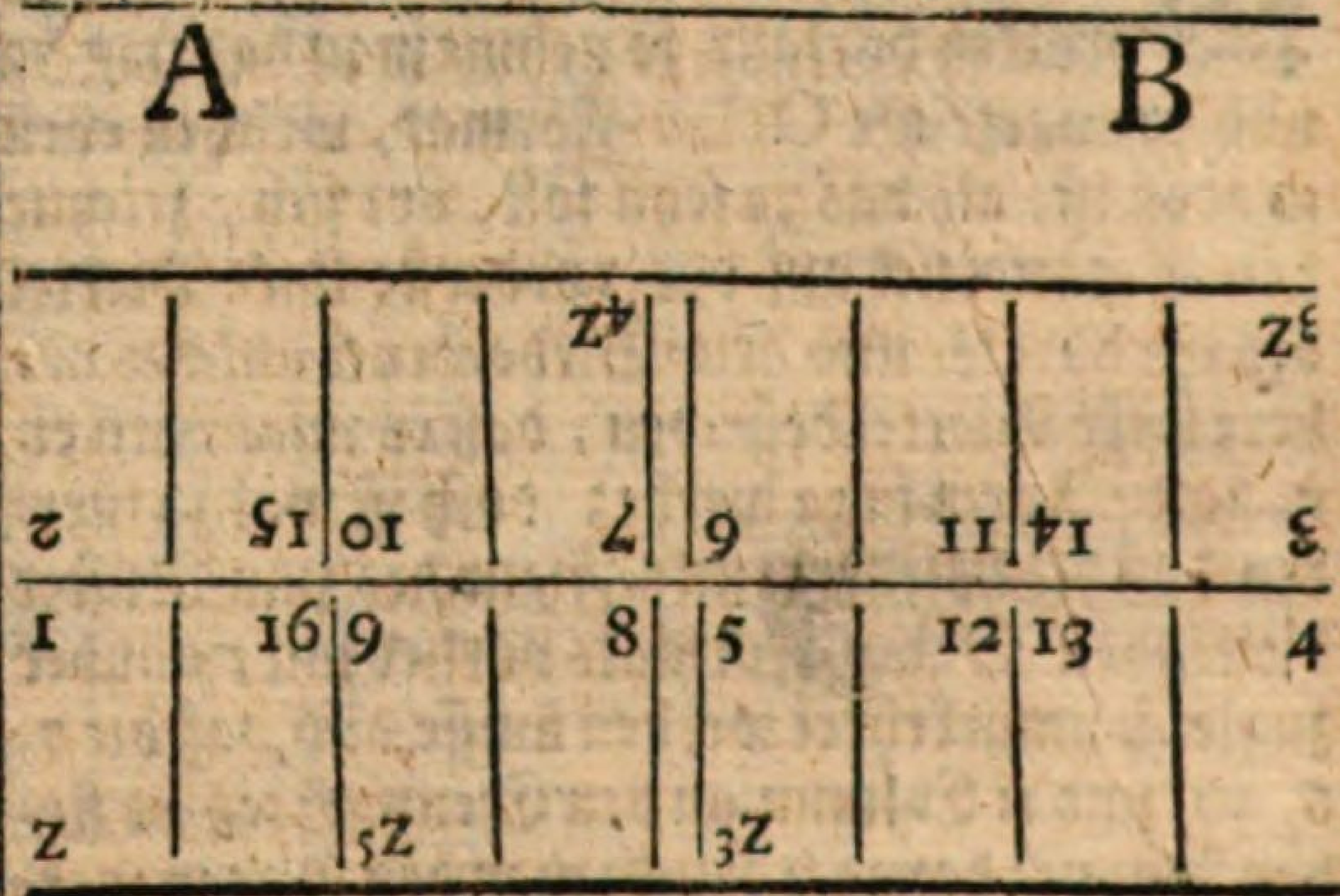
Ein viertels Bogen in 24. zweyter Gattung.

Das Papier zu dieſem Viertel ſchneide man zu halben Bögen, und verfahre damit, wie bey dem Viertel erſter Gattung gemeldet worden, und rucke die Forme ſo, daß die Punctur vorn zwiſchen der 11. und 12. und hinter zwiſchen der 7. und 8. Col. zu ſtehen komme.

Ein drittels Bogen in vier und zwanzig, von der erſten Gattung.



Ein drittels Bogen in vier und zwanzig, von der zweyten Gattung.



Bericht über dieſe zwey Drittel.

Mit dieſen beyden Dritteln verfahre man, wie der Bericht p. 123. von dem Drittel in 6. an die Hand gibt, ſo wird es recht auf einander gehen. Es iſt aber zu beſorgen, weil dieſe Drittel, ſowol als das in Sexto, umſtülpt werden müſſen, es dörffte ſich bey dem letzten Abdruck, auf dem Rähmlein abziehen, ſo wird nöthig ſeyn, daß man die forderſten Columnen, nachdem ſie abgedruckt ſind, aus der Form hebe, und die hinterſten Columnen darnach erſt abdrucke; oder, welches das beſte wäre, dieſe Drittel gar vermeide.

Ein halber Bogen in 32. mit 1. Signatur, zu p. 102. 103.

Will man einen halben Bogen in 32 mit einer Signatur haben, ſo zeichne man von dem p. 102 und 103. ſich befindlichen 32 Format, ſo 2 Signaturen hat, die halbe Form des Schöndrucks, nemlich die Signatur A, und die halbe Form des Wiederdrucks, welche auch mit A bezeichnet iſt, neben einander auf ein Setzbret, ſo, daß der Schöndruck linker Hand, und der Wiederdruck rechter Hand auf das Bret zu ſtehen kommen, ſo wird es recht auf einander gehen.

Ein halber Bogen in 32. mit 2. Signaturen, zu p. 104. 105.

Will man einen halben Bogen in 32 mit 2 Signaturen haben, ſo nehme man das p. 104. und 105 ſich befindliche 32 Format vor ſich, zeichne die halbe Form des Schöndrucks, und die halbe Form des Wiederdrucks, welche beyde mit den Signaturen A und D ſigniret ſind, zuſammen auf ein Setzbret, und zwar alſo, daß der Schöndruck zur Linken, und der Wiederdruck zur Rechten zu ſtehen komme.

Ein halber Bogen in lang 32. mit 2. Signaturen, zu p. 106. 107.

Will man einen halben Bogen in lang 32 mit 2 Signaturen drucken, ſo nehme man von dem p. 106 und 107 befindlichen langen 32 Format, die halbe Form des Schöndrucks und die halbe Forme des Wiederdrucks, welche mit A und D bezeichnet ſind, und ſchreibe ſie auf ein Setzbret zuſammen, dergeſtalt, daß die erwehnte halbe Form des Schöndrucks rechter Hand, und die halbe Form des Wiederdrucks linker Hand zu ſtehen komme, ſo wird es alles recht auf einander gehen.

Ein viertels Bogen in Trigeſimo Secundo, von dieſer Art.

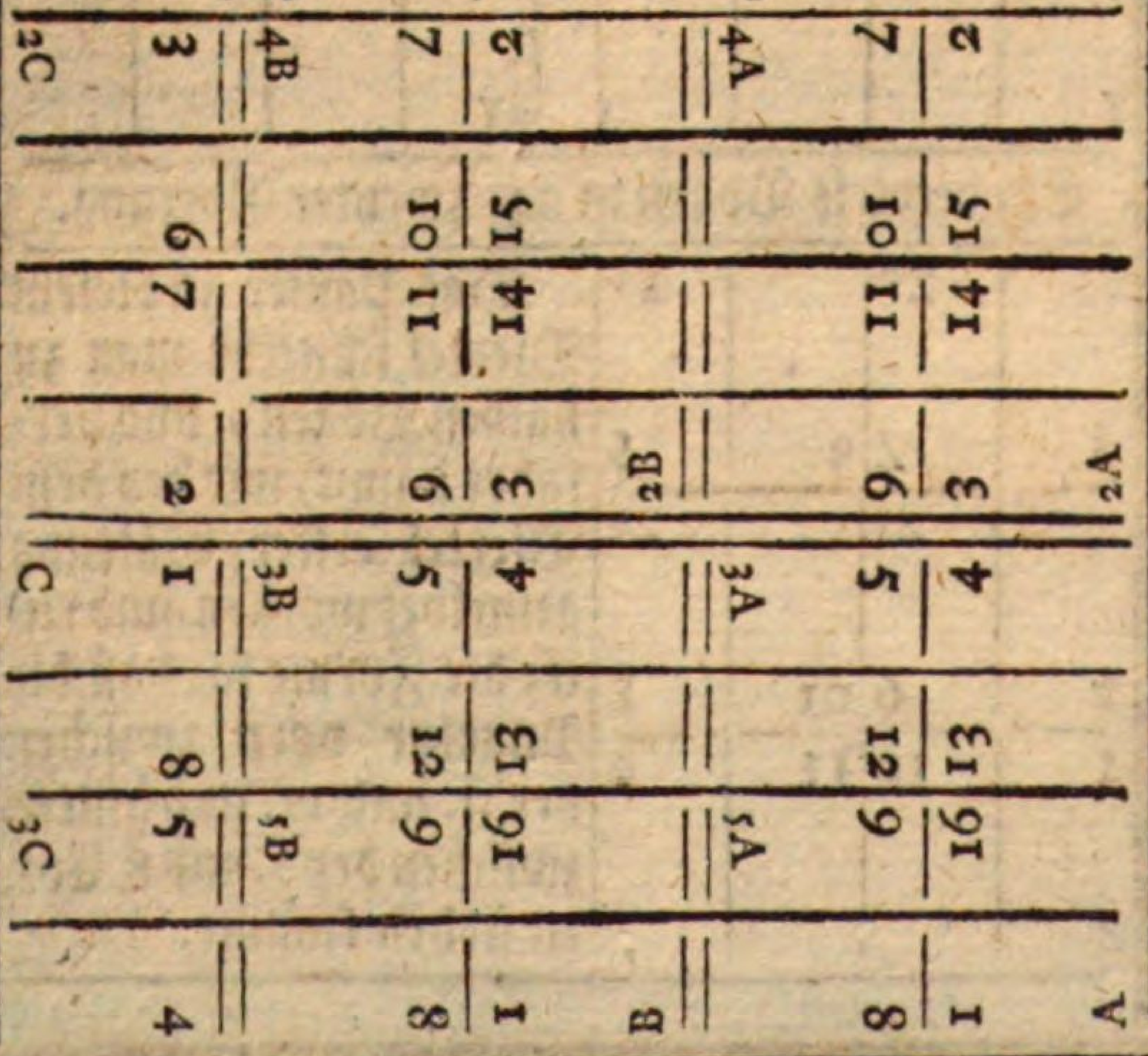
Wenn ein viertels Bogen in ordinair 32 zu drucken vorfällt, ſo nehme man das pag. 72 und 73 angezeigte Octav-Format, welches eben ſo groß iſt, als das 32 ſeyn ſoll, vor ſich, zeichne den Schöndruck auf das vörderſte linke Viertel des Setzbrets, und den Wiederdruck auf das andere linke Viertel deſſelben, daß es zuſammen eine halbe Form in 32 werde; doch iſt wol zu merken daß die Wiederdrucks-Figur des zum Muſter dienenden Octav-Formats vorher mit einander zugleich umgekehret werden müſſe, alſo, daß die 7, 6, 10, und 11 Columnn an den Creutz-Steg zu ſtehen komme; darnach drucke man den Bogen viermal ab, ſo wird alles recht auf einander gehen, und man 4 Viertel auf einen Bogen haben.

NB. Die zwey nebenſtehende halbe Bögen in Quadrageſimo müſſen umſtülpt abgedruckt und im Creutz-Steg von einander geſchnitten werden. ☞

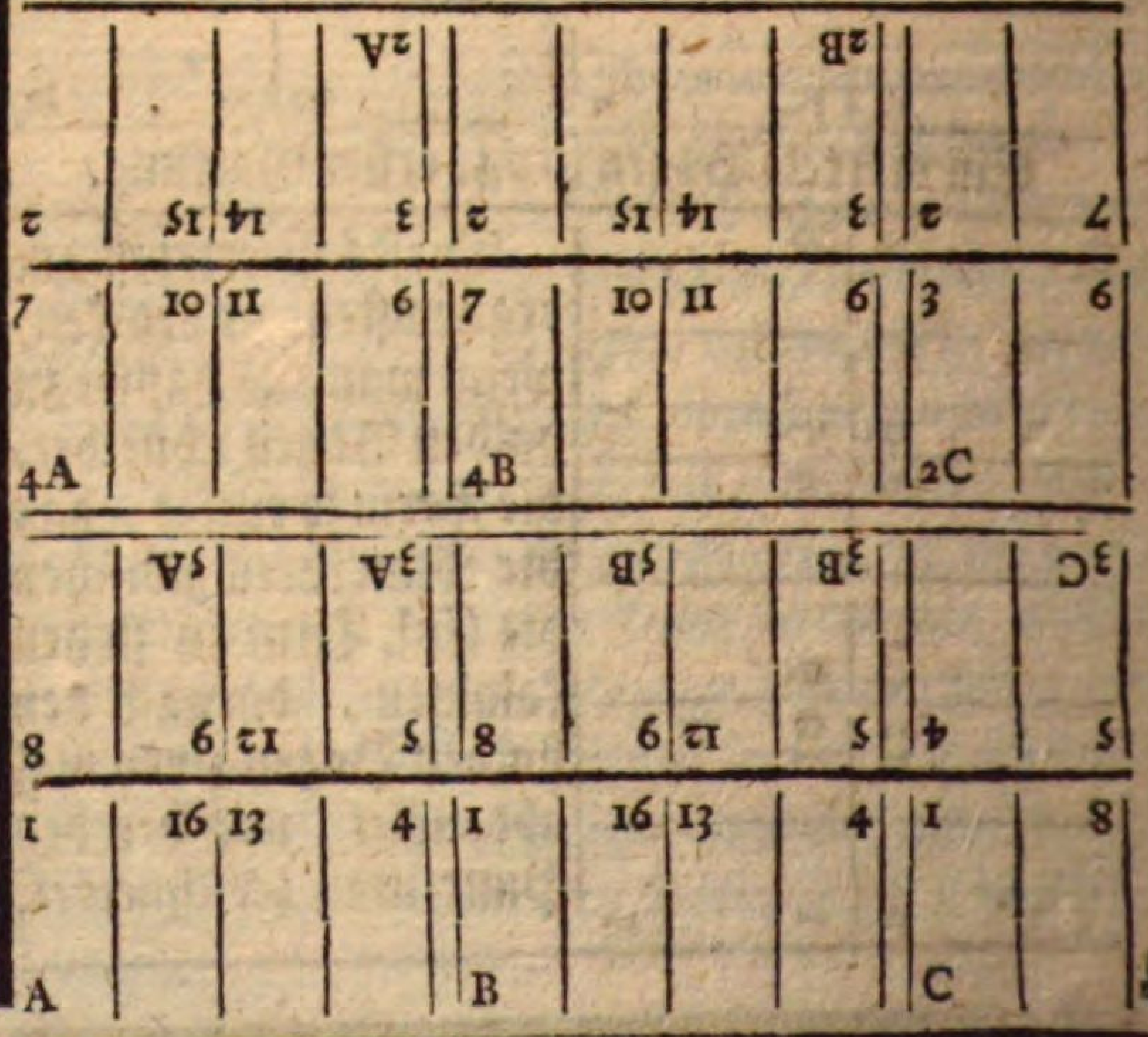
Ein viertels Bogen in lang Trigeſimo Secundo, zu p. 106. 107.

Mit dem Viertel in lang 32. mache man es alſo: Man nehme das pag. 76 und 77 befindliche Octav-Format zur Hand, theile das Setzbret in vier Theil, ſchreibe auf das eine Viertel linker Hand den Schöndruck, und oben drüber in das andere linke Viertel des Setzbrets den Wiedruck, des zum Muſter dienenden Octav-Formats, doch muß die Figur deſſelben vorher umgekehret werden, alſo, daß die hintern Columnen ermeldten Wiederdrucks an den Creutz-Steg kommen, ſo wird man eine halbe Form haben, welche, wenn ſie viermal abgedrucket worden iſt, vier Viertel auf einem Bogen darſtellen wird. Der Bogen muß darnach Creutzweis in vier Theil zerſchnitten werden, welches bey dem Viertel in ordinair 32. auch in acht zu nehmen iſt.

Ein halber Bogen in Quadrageſimo, zu p. 108. 109. mit drey Signaturen.



Ein halber Bogen in Quadrageſimo, zu p. 110. 111. mit drey Signaturen.



Ein halber Bogen in kurz Quadrageſimo 8vo, mit 3 Signaturen.

Ich habe für unnöthig erachtet, dieſen und folgende halbe Bögen in 48. figürlich vorzuſtellen, weil man ſolche gar leicht ſelbſt aufzeichnen kan. Man nehme nur den p. 112 und 113 befindlichen Bogen des Formats in kurz Quadrageſimo Octavo, welcher mit 6 Signaturen verzeichnet iſt, zur Hand, zeichne die drey vordern Signaturen des Schöndrucks auf den vordern Theil des Setzbrets, ſo, wie ſie daſelbſt ſtehen, die drey vordern Signaturen des Wiederdrucks aber auf den hintern Theil des Setzbrets, wenn man die Figur des Wiederdrucks vorher umgekehret hat, ſo, daß die 2 und 7 Column oben, und die 3 und 6 Column des Wiederdrucks, von den dreyen Signaturen, zu dem Creutz-Steg zu ſtehen kommen; ſo wird man einen halben Bogen in kurz 48 mit drey Signaturen haben. Das Papier muß im Wiederdruck umſtülpt, und in die quer zerſchnitten werden.

Ein halber Bogen in kurz Quadrageſimo 8vo, mit 2 Signaturen.

Man nehme das p. 78 und 79 vorgeſtellte Format in kurz Duodecimo vor ſich, welches Format die Gröſſe des kurzen 48-Formats hat, ſchreibe den alldort befindlichen Schöndruck zweymal auf die Helfte des Setzbrets rechter Hand, nemlich alſo, daß die Signatur A unten auf das eine Viertel des Setzbrets, und die Signatur B oben auf das andere Viertel des Setzbrets zu ſtehen komme. Darnach wende man die Figur des Wiederdrucks um, und ſchreibe denſelben zweymal auf die andere Helfte des Setzbrets, doch, daß die Signatur A auf das vordere Viertel und die Signatur B auf das hintere und letzte Viertel des Setzbrets zu ſtehen komme, ſo wird man einen halben Bogen in kurz Quadrageſimo Octavo mit zwey Signaturen haben. Das Papier muß im Wiederdruck umſchlagen, und der Bogen am Mittelſteg von einander geſchnitten werden.

NB. Wer einen ganzen Bogen in kurz 48 mit 4 Signaturen haben will, der ſchreibe den Schöndruck des oberwehnten kurzen Duodez-Formats viermal auf das erſte Setzbret, und den Wiederdruck, wenn er die Figur vorher umgewendet hat, auch viermal auf das andere Setzbret, ſo wird er einen ganzen Bogen in kurz 48 mit vier Signaturen haben. Jedoch wird ein jeder ſelbſt erachten können, daß die 4 Signaturen auf dem Bret des Wiederdrucks ſo geſtellet werden müſſen, daß dieſelben, wenn der Bogen im Wiederdruck umſchlagen wird, recht auf einander gehen.

Ein viertels Bogen in kurz Quadrageſimo 8vo, mit einer Signatur.

Das Format in kurz Duodecimo, welches p. 78. 79 vorgeſtellt iſt, wird einem jeden gar leicht an die Hand geben, wie er ein Viertel in kurz 48 ausſchieſſen ſoll. Man zeichne den Schöndruck von dieſem Duodez-Format auf das vordere Viertel des Setzbrets linker Hand, und den Wiederdruck von dieſem Format, wie er iſt, auf das hintere Viertel ermeldten Setzbrets, ſo wird man, wenn dieſes Viertel viermal abgedruckt worden, 4 Exemplaria auf 1 Bogen haben.

Ein halber Bogen in lang Quadrageſimo 8vo, mit 3 Signaturen.

Man nehme das p. 114 und 115 ſich befindende Format in lang 48 vor ſich, zeichne die 3 vordern Signaturen des Schöndrucks, nemlich A. B. C. auf die vordere Helfte des Setzbrets, und die 3 vordern Signaturen des Wiederdrucks, welche auch mit A. B. und C. bemerket ſind, auf die hintere Helfte des Setzbrets, doch muß man vorher die Figur des Wiederdrucks umkehren, daß die drey Signaturen A 2, B 2, C 2, hinten, und A 4, B 4, C 4, gegen A 5, A 3, B 5, B 3, C 5, C 3, an den Creutz-Steg zu ſtehen kommen, ſo wird man einen halben Bogen in lang 48 mit 3 Signaturen haben. Das Papier muß im Wiederdruck umſtülpt, und der Bogen im Creutz-Steg von einander geſchnitten werden.

Ein halber Bogen in lang Quadrageſimo 8vo, mit 2 Signaturen.

Man nehme das p. 80 und 81 vorgeſtellte Format in lang Duodecimo vor ſich, welches die Gröſſe des in dieſem Buch vorkommenden Formats in 48 hat, zeichne den Schöndruck zweymal auf die linke Seiten des Setzbrets, und den Wiederdruck zweymal auf die rechte Seiten deſſelben, ſo wird man einen halben Bogen in lang 48. mit 2 Signaturen haben. Das Papier muß im Wiederdruck umſchlagen werden.

NB. Wer einen ganzen Bogen in lang 48 mit 4 Signaturen haben will, kan ſich ebenfalls des erwehnten langen Duodez-Formats, ſo p. 80 und 81 befindlich, bedienen; Er ſchreibe auf das Schöndrucks-Bret die Figur des Schöndrucks, wie ſie hier zu ſehen, viermal; und auf das Wiederdrucks-Bret, die Figur des Wiederdrucks auch viermal, ſo wird es einen ganzen Bogen in lang 48 vorſtellen. Doch müſſen die 4 Signaturen des Wiederdrucks ſo geſtellet werden, daß ſie im Umſchlagen recht auf einander gehen.

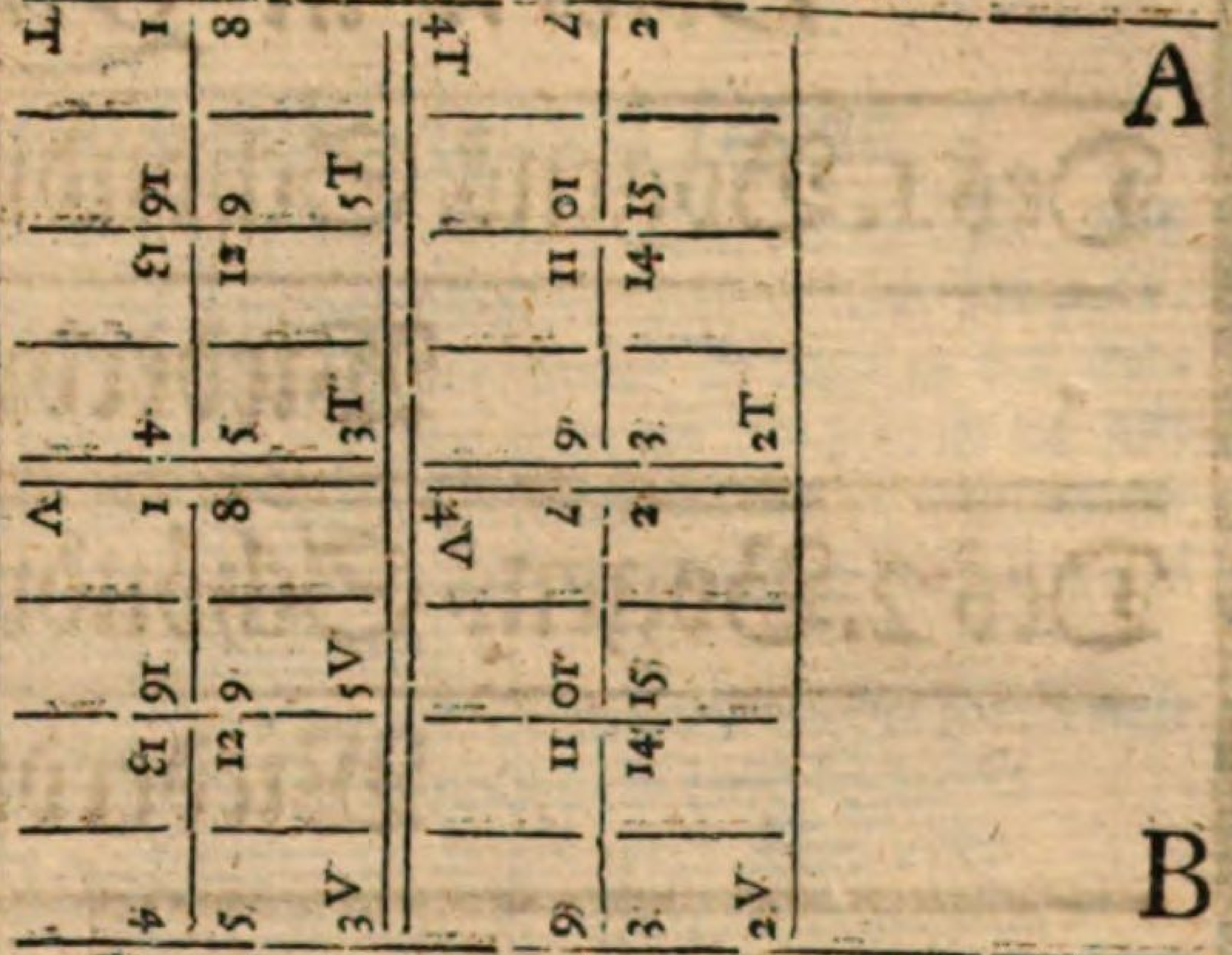
Ein viertels Bogen in lang Quadrageſimo 8vo, mit 1 Signatur.

Man nehme das lange Duodez-Format p. 80 und 81 vor ſich, ſchreibe den Schöndruck auf das linke Viertel des Setzbrets, und den Wiederdruck oben drüber, doch muß man die Figur des Wiederdrucks vorher umwenden, daß die Signatur A 4 gegen die Signatur A 3 und A 5, die Signatur A 2 und A 6 aber oben zu ſtehen komme, ſo wird es im Drucken, nachdem dieſes Viertel viermal abgedrucket worden, recht auf einander gehen.

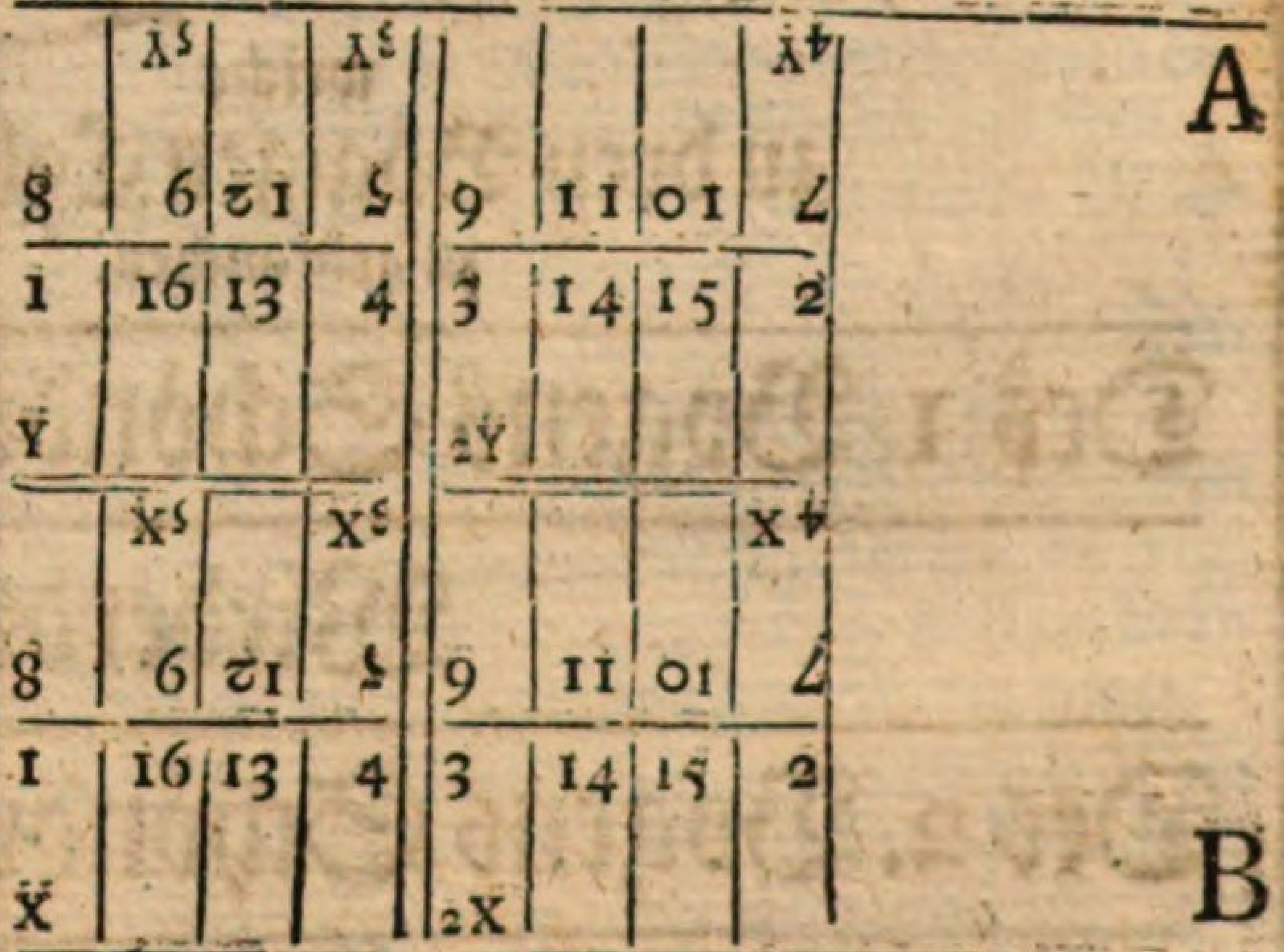
N O T A.

Von denen Formatern in 64, 72, 96, und 128. wird ein jeder ſelbſt einen Viertels-Bogen formiren können, wenn er nur die Formater in 16. p. 84 ſeqq.; die in 18. p. 90--93; die in 24. p. 94--101; und die in 32. p. 102--106. zur Hand nimmt, und der erſt gegebenen Lehre zu Folge, damit verfähret.

Ein drittels Bogen in kurz Quadrageſimo Octavo, mit 2. Signaturen.



Ein drittels Bogen in lang Quadrageſimo Octavo, mit 2. Signaturen.



Bericht über dieſe beyde Drittel.

Wenn dieſe Drittel einmal abgedruckt ſind, ſo muß man ſolche nach den Buchſtaben A. und B. hinrucken, den Bogen umſchlagen, und noch einmal abdrucken, ſo geht es recht auf einander, aber doch bleibt noch ein Drittel des Bogens weiß; derohalben rucke man die Schöndrucks-Columnen wieder hin, wo ſie jetzt in der Figur ſtehen, die 12 Wiederdrucks-Columnen aber laſſe man ſtehen, drucke die 12 Columnen im erſten Satz ab, umſchlage den Bogen, drucke die 12 Columnen im andern Satz auch ab, ſo wird es in beyden Dritteln recht auf einander gehen. Der Bogen muß von oben herab in drey Theil zerſchnitten werden.

Duern in Quarto.

Des 1. Bogens Schöndruck:	13	4	16	1 A
Wiederdruck:	15	2	14	3 2A
Des 2. Bogens Schöndruck:	5A 9	8	12	5 3A
Wiederdruck:	11	6	10	7 4A

Tritern in Quarto,

welche
zu drey Bögigen Calendern
zu gebrauchen.

Des 1. Bogens Schöndruck:	21	4	24	1 A
Wiederdruck:	23	2	22	3 2A
Des 2. Bogens Schöndruck:	17	8	20	5 3A
Wiederdruck:	19	6	18	7 4A
Des 3. Bogens Schöndruck:	7A 13	12	16	9 5A
Wiederdruck:	15	10	14	11 6A

Unterricht

wie alle

groſſe und kleine Hebräiſche Formate

auszuſchieſſen.

Daß die Hebräer ihre Schrifften von der rechten zur linken Hand ſchreiben und leſen, iſt bekannt, derowegen ſich auch ihre Bücher hinten anfangen, und vorne endigen. Wer nun ihre Bücher drucken will, der muß alle Columnen verkehrt ausſchieſſen, dergeſtalt, daß die geraden an den Ort zu ſtehen kommen, wo ſonſten unſere ungeraden zu ſtehen pflegen; die Hebräiſchen ungeraden Columnen hingegen an den Ort ſchieſſen, an welchen ſonſten unſere geraden Columnen ausgeſchoſſen werden müſſen. Weil aber dieſes einen Setzer, der es noch nicht gewohnet iſt, leicht irre machen kan, ſo will ich kürzlich anzeigen, wie man auf eine leichte Art alle Hebräiſche Formate, klein und groß, auf die Setzbretter ſchreiben, und die Columnen darnach ausſchieſſen könne.

Wenn man nun z. E. die Columnen eines Hebräiſchen Octav-Formats ausſchieſſen ſolte, ſo nehme man den erſten Bogen eines teutſch- oder lateiniſchen Werks in 8. auf welchem die Prima A die Column-Ziffer 1 hat, breite ſolchen Bogen neben ein Setzbret dergeſtalt aus, daß der Schöndruck oben zu liegen komme, und ſchreibe die Columnen des Schöndrucks, in ſolcher Ordnung, wie ſie auf dem gedruckten Bogen ſtehen, auf das eine Setzbret; darnach umſchlage man den gedruckten Bogen, daß der Wiederdruck oben zu liegen komme, und ſchreibe die Wiederdrucks Columnen ebenfalls in der Ordnung, wie ſie auf dem gedruckten Bogen zu finden, auf das andere Setzbret, und ſchieſſe die Columnen nach ſolcher Verzeichnis aus, ſo werden ſie recht auf einander gehen.

Nach angezeigtem Unterricht können alle groß und kleine Hebräiſche Formate auf die Setzbretter geſchrieben, und die Columnen im Setzen darnach ausgeſchoſſen werden.

Nach-

Nachricht,

wie man

die Länge und Breite eines jeden Formats, in den Formaten ſelbſt, finden könne.

Das Mandat-Patent- wie auch das Format in Folio, p. 59. 60. 62. und 63. können noch einmal ſo lang und breit, als ſie vorgeſtellet worden, gemacht werden, ſo werden ſie eine Proportion haben.

Das Format in Quarto, p. 64. 65. Wie auch

Das Format in breit Quarto, p. 66. 67. Jngleichen

Das Format in lang Quarto, p. 68. 69. können ebenfalls noch eins ſo lang und breit, als ſie vorgeſtellet worden ſind, gemacht werden. Wie dann auch

Das Format in Sexto, p. 70. 71. ſo eingerichtet werden kan. Wenn man dieſes Format, in der Form und Gröſſe läſſet, wie es vorgeſtellet worden iſt, ſo kan es ein artiges Format in breit 24. mit vier Signaturen abgeben, wenn man nur die Schöndrucks-Figur viermal auf ein Bret, und die Wiederdrucks-Figur viermal auf ein anders Bret, ausſchieſſet. Die Breite der Steglein kan man alsdann ſo behalten, wie ſie hier ſind.

Das Format in Octavo, p. 72. 73. findet ſeine Länge und Breite an dem p. 62. 63. vorgeſtellten Format in Folio, da dann der ſich alldort befindliche Mittelſteg ſtatt eines Octav-Bundſtegs dienen kan.

Das Format in breit Octavo, p. 74. 75. bekommt die beſte Proportion, wenn es noch eins ſo lang und breit, als es vorgeſtellet worden, gemachet wird. Wenn diß Format in der vorgeſtellten Form gelaſſen wird, ſo gibt es ein Format in breit 32. mit vier Signaturen ab, man muß aber den hier vorgeſtellten Schöndruck viermal auf das eine, und den Wiederdruck viermal auf das andere Setzbret zeichnen, und die Columnen nach Anzeig der vier Signaturen ausſchieſſen. Da man dann die Breite der Stege, wie ſie hier ſind, behalten kan.

Das Format in lang Octavo, p. 76. 77. hat gleiche Länge mit dem ordentlichen Quart, und gleiche Breite mit dem kurzen Duodez.

Das Format in kurz Duodecimo, p. 78. 79. Wie auch

Das Format in lang Duodecimo, p. 80. 81. bekommen ihre Proportion, wenn ſie noch einmal ſo lang und breit, als ſie vorgeſtellet worden, gemachet werden.

Das Format in Decimo Sexto, p. 82—85. hat die Länge, Breite, und die Steglein, wie das Format in Quarto p. 64. 65. zeiget.

Das Format in breit Decimo Sexto., p. 86. 87. hat die Gröſſe, und völlige Einrichtung, des Formats in breit Quarto, welches p. 66. 67. vorgeſtellet worden iſt. Wenn dieſes Format in der vorgeſtellten Figur gelaſſen wird, ſo kan man ein Format in 64. mit vier Signaturen, Schön- und Wiederdruck auf einer Form, daraus formiren, wenn man den Schön- und Wiederdruck, jeden zweymal zuſammen auf ein Bret ausſchieſſet.

Das Format in lang Decimo Sexto, p. 88. 89. hat die Breite und Länge des p. 68. 69. ſich befindlichen Formats in lang Quarto.

Das Format in lang Decimo Octavo, p. 90. 91. Wie auch

Das Format in breit Decimo Octavo, p. 92. 93. Jngleichen

Das Format in Vigeſimo Quarto, erſter Gattung, p. 94—97. Und

Das Format in Vigeſimo Quarto, anderer Gattung, p. 98—101. bekommen alle ihre Proportion, wenn ſie noch eins ſo lang und breit gemacht werden, als ſie gegenwärtig in der Figur ſich befinden.

Das Format in Trigeſimo Secundo, p. 102—105. findet ſeine Gröſſe und Einrichtung, an dem Format in Octavo, p. 72. 73.

Das Format in lang Trigeſimo Secundo, p. 106. 107. aber an dem Format in lang Octav, welches p. 76. 78. vorgeſtellet iſt.

Das Format in Quadrageſimo, nach 2 Gattungen, p. 108—111. haben ihre Gröſſe, wenn ſie noch eins ſo lang und breit gemachet werden.

Das Format in kurz Quadrageſimo Octavo, p. 112. 113. hat die Gröſſe wie das Format in kurz Duodecimo, ſo ſich p. 78. 79. zeiget.

Das Format in lang Quadrageſimo Octavo, p. 114. 115. hat die Gröſſe, wie das Format in lang Duodecimo, ſo p. 80. 81. befindlich iſt.

Das Format in kurz Sexageſimo Quarto, p. 116. hat die Gröſſe, wie das Format in Decimo Sexto, welches p. 82. 83. anzutreffen iſt.

Das Format in lang Sexageſimo Quarto, p. 117. hat die Gröſſe, wie das Format in lang Decimo Sexto, ſo p. 88. 89. zu ſehen iſt.

Das Format in kurz und lang Septuageſimo 2do, p. 118. und 119. haben die Gröſſe, wie die 2. Formate in kurz und lang XVIII. p. 90—93.

Die zwey Formate in Nonageſimo Sexto, p. 120. und 121. haben die Gröſſe, wie die zweyerley Formate in XXIV. p. 94—101. zeigen.

Das Format in Centeſimo Vigeſimo Octavo, p. 122. hat die Gröſſe und Einrichtung wie das Format in XXXII. ſo p. 104. 105. zu ſehen.

* * * * *

TABELLA,

in welcher zu finden

wie viel Zeilen auf eine Columnn, von jeder Schrifft, in allen Formaten, gehen, daß doch die Columnen, ſo viel möglich, in gleicher Länge bleiben.

Die Meynung iſt nicht, daß die Columnen ſo lang ſeyn müſten, wie hier angewieſen iſt; ſondern nur zu zeigen, wenn z. E. eine Columnn in Folio, ohne den Columnn-Titul und den Cuſtod. 24. kleine Canon-Zeilen lang iſt, wie viel Zeilen ſelbige in andern Schrifften haben müſſe, wenn ſie gleiche Länge haben ſolle.	In Folio.	In Quarto.	In breit Quarto.	In Sexto.	In Octavo.	In breit Octavo.	In lang Octavo.	In kurz Duodecimo.	In lang Duodecimo.	In Decimo Sexto.	In breit DecimoSexto	In lang DecimoSexto.	In lang Decimo 8vo.	In kurz Decimo 8vo.	In Vigeſimo Quarto.	In XXXII.	In lang XXXII.	In XXXX.	In lang 48. u. lang 64.	In kurz 48. u. lang 72.	In kurz 64.	In kurz 72. und 96.	In 128.
Kleine Canon.	24	14	11	8	11	7	14																
Roman, groſſer R.	27	16	13	9	13	8	16	11															
Roman, kleiner R.	30	17	14	10	14	9	17	12															
Text, kleiner Kegel.	38	22	18	12	18	12	22	16	18	12													
Parangon.	40	23	19	13	19	13	23	17	19	13	9												
Tertia.	48	28	23	16	23	15	28	20	23	15	10	23	20										
Grober Mittel R.	54	32	26	18	26	17	32	22	26	17	12	26	22	18	18								
Kleiner Mittel R.	60	34	29	20	29	19	34	24	29	19	13	29	24	20	20	13							
Cicero.	67	39	32	22	32	21	39	27	32	21	15	32	27	22	22	15	21						
Brevier.	72	42	34	24	34	23	42	29	34	23	16	34	29	24	24	16	23	16	14	14	11	9	7
Garmond, Corpus	80	47	38	27	38	26	47	33	38	26	18	38	33	27	27	18	26	18	16	16	12	10	8
Petit, Jungfer.	96	56	46	32	46	30	56	40	46	30	22	46	40	32	32	22	30	22	19	19	15	13	10
Colonell.		68	58	40	58	38	68	48	58	38	26	58	48	40	40	26	34	26	23	23	18	15	12
Nonpareille.		78	64	44	64	42	78	54	64	42	30	64	54	44	44	30	42	30	26	26	20	17	13

Regiſter
über
alle Formate, welche in dieſem Format-Büchlein vorgeſtellet ſind.

Mandat, Patent, pag. 59. 60

In Folio,
- Duern, Tritern, Quatern, in fol. 61
- Ein Bogen in fol. 62. 63

In Quarto,
- **in ordinair 4.** 64. 65
  - Duern, Tritern in 4. 130
  - ein halber Bogen 123
  - zwey halbe Bögen auf einem Bogen. ibid.
- **in breit 4.** 66. 67
  - ein halber Bogen 123
  - zwey halbe Bögen auf einem Bogen ibid.
- **in lang 4.** 68. 69
  - ein halber Bogen 123
  - zwey halbe Bögen auf einem Bogen ibid.

In Sexto,
- **ein ganzer Bogen** 70. 71
- ein drittels Bogen 123

In Octavo,
- **in ordinair 8.** 72. 73
  - ein halber Bogen 124
  - zwey halbe Bögen auf einem Bogen ibid.
  - ein viertels Bogen ibid.
- **in breit 8** 74. 75
  - ein halber Bogen 124
  - zwey halbe Bögen auf einem Bogen ibid
  - ein viertels Bogen ibid.
- **in lang 8.** 76. 77
  - ein halber Bogen 124
  - zwey halbe Bögen auf einem Bogen ibid.
  - ein viertels Bogen ibid.

In Duodecimo,
- **in kurz 12.** 78. 79
  - ein halber Bogen 125
  - zwey halbe Bögen auf einem Bogen ibid.
  - ein drittels Bogen ibid.
- **in lang 12.** 80. 81
  - ein halber Bogen 125
  - zwey halbe Bögen auf einem Bogen ibid
  - ein drittels Bogen ibid

In Decimo Sexto,
- **in ordinair 16.** mit 2. Signaturen 82. 83
  - mit 1. Signatur 84. 85
  - ein halber Bogen 126
  - ein viertels Bogen ibid.
- **in breit 16.** 86. 87
  - ein halber Bogen 126
  - ein viertels Bogen ibid.
- **in lang 16.** 88. 89
  - ein halber Bogen 126
  - ein viertels Bogen ibid.

In Decimo Octavo,
- **in lang 18.** mit 2. Signaturen 90. 91
  - ein drittels Bogen 126
- **in kurz 18.** mit 2 Signaturen 92. 93
  - ein drittels Bogen 126

In Vigeſimo Quarto,
- **in 24. erſter Gattung/** mit 2. Signat. 94. 95
  - mit 3. Signat. 96. 97
  - ein halber Bogen mit 1. Signatur 127
  - ein halber Bogen mit 2. Signaturen ibid.
  - ein viertels Bogen ibid.
  - ein drittels Bogen ibid.
- **in 24. zweyter Gattung,** mit 2. Signat. 98. 99
  - mit 3 Signat. 100. 101
  - ein halber Bogen mit 1 Signatur 127
  - ein halber Bogen mit 2. Signaturen ibid.
  - ein viertels Bogen ibid
  - ein drittels Bogen ibid.

In Trigeſimo Secundo,
- **in ordinair 32.** mit 2. Signaturen 102. 103
  - mit 4. Signaturen 104. 105
  - ein halber Bogen mit 1. Signatur 128
  - ein halber Bogen mit 2. Signaturen ibid.
  - ein viertels Bogen ibid.
- **in lang 32.** mit 4. Signaturen 106. 107.
  - ein halber Bogen mit 2. Signaturen 128
  - ein viertels Bogen ibid

In Quadrageſimo,
- **in 40. erſter Gattung,** mit 5. Sign. 108. 109
  - ein halber Bogen mit 3. Signaturen 128
- **in 40. 2ter Gattung,** mit 5. Sign. 110. 111
  - ein halber Bogen mit 3. Signaturen 128

In Quadrageſimo Octavo,
- **in kurz 48.** mit 6 Signaturen 112. 113
  - ein halber Bogen mit 3 Signaturen 129
  - ein halber Bogen mit 2 Signaturen ibid.
  - ein viertels Bogen ibid.
  - ein drittels Bogen mit 2. Signaturen ibid.
- **in lang 48.** mit 6. Signaturen 114. 115
  - ein halber Bogen mit 3. Signaturen 129
  - ein halber Bogen mit 2. Signaturen ibid.
  - ein viertels Bogen ibid.
  - ein drittels Bogen mit 2 Signaturen ibid.

In Sexageſimo Quarto,
- **in kurz 64.** mit 4 Signaturen, Schön- und Wiederdruck auf einer Form 116
- **in lang 64.** mit 4 Signaturen, Schön- und Wiederdruck auf einer Form 117

In Septuageſimo Secundo,
- **in kurz 72** mit 6. Signat. auf einer Form 118
- **in lang 72.** mit 6. Signat. auf einer Form 119

In Nonageſimo Sexto,
- **in 96. 1. Art** mit 6. Signat. auf einer Form 120
- **in 96. 2. Art** mit 6. Signat. auf einer Form 121

In Centeſimo Vigeſimo Octavo,
- in 128. mit 8. Signaturen auf einer Form 122

Allerhand Röslein.

Canon.

Roman.

Tert.

Parangon.

Parangon.

Tertia.

Mittel.

Cicero.

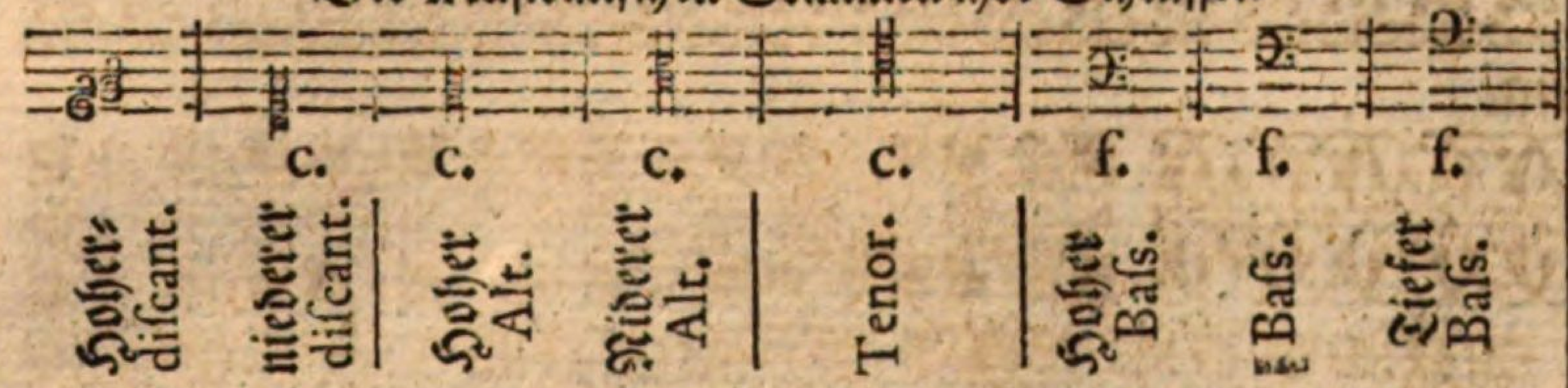
Garmond.

Petit.

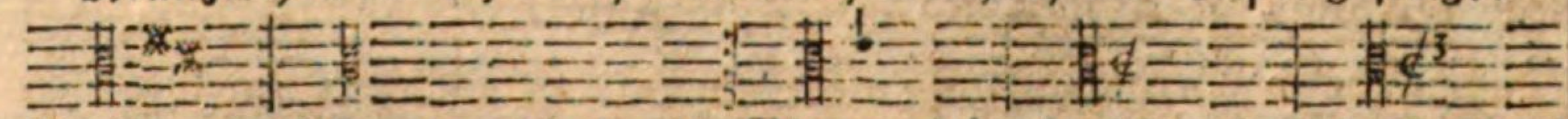
Nonpareil.

Unterricht von den Noten,
ſo viel ein Setzer davon zu wiſſen nöthig hat.

Der Muſicaliſchen Stimmen ihre Schlüſſel.

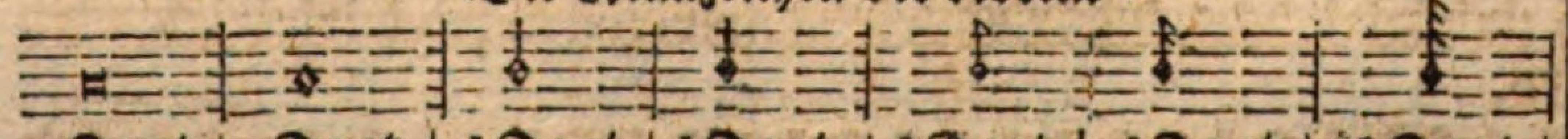


Kennzeichen eines harten, naturalen, weichen, und Tripel-geſangs.



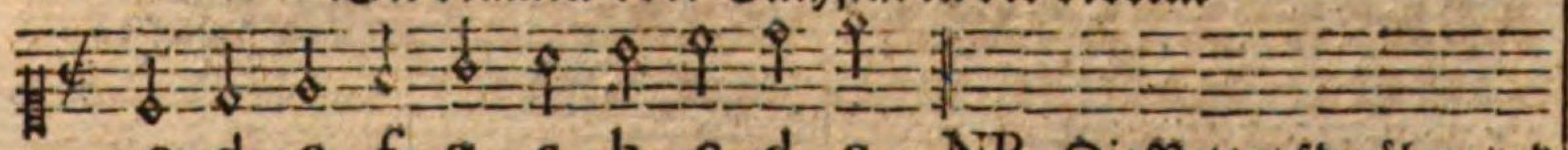
Ein hart Geſang. | Ohne * und b ein natural Geſang. | Ein weich Geſang. | ein ſchlecht Geſang. | ein Tripel Geſang.

Die Kennzeichen der Noten.



2. Tact. | 1 Tact. | $\frac{1}{2}$ Tact. | $\frac{1}{4}$ Tact. | $\frac{1}{8}$ Tact. | $\frac{1}{16}$ Tact. | $\frac{1}{32}$ Tact. |

Die Namen oder Buchſtaben der Noten.

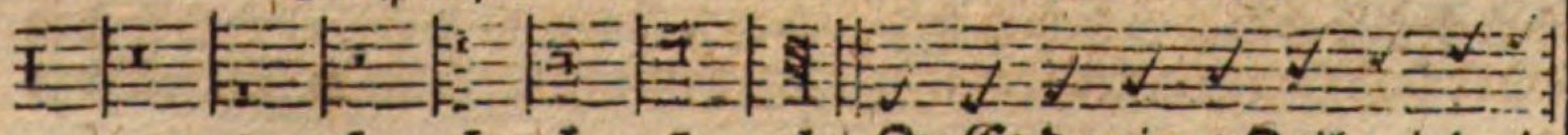


c d e f g a b c d e NB. Die Note auf der öbern und untern Linie iſt im Setzen einerley/alſo auch die auf der andern Linie/u.ſ.f.

Was ein Punct ſo zu den Noten geſetzet wird, gelte; nemlich halb ſo viel, als die vorherſtehende Note, als:

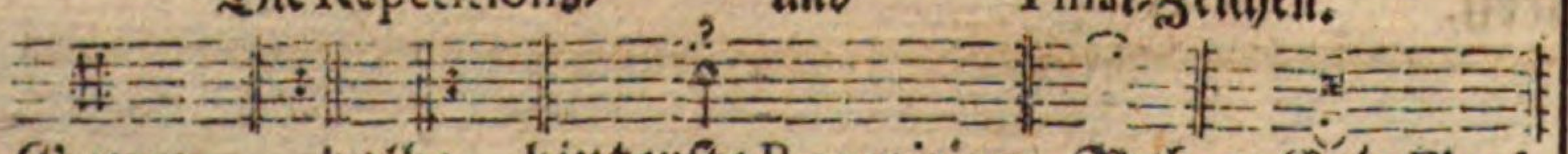
1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{32}$ Tact.

Die Pauſen und Cuſtodes.



4 2 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{32}$ Tact. | Zu Ende einer Zeil wird einer von dieſen geſetzet.

Die Repetitions- und Final-Zeichen.



Gantze, halbe, hinterſte Repetition. Ruh- u. End-Final.

Anweiſung für die Setzer,
wie die Hebräiſchen Conſonantes mit denen Vocalibus zuſammen geſetzt und ausgeſprochen werden.

ka	קֲ	קַ	קָ
ke	קֱ	קֶ	קֵ
ki	קִ	קִ	קִי
ko	קֳ	קָ	קוֹ
ku	קֻ	קֻ	קוּ
ra	רֲ	רַ	רָ
re	רֱ	רֶ	רֵ
ri	רִ	רִ	רִי
ro	רֳ	רָ	רוֹ
ru	רֻ	רֻ	רוּ
ſcha	שֲׁ	שַׁ	שָׁ
ſche	שֱׁ	שֶׁ	שֵׁ
ſchi	שִׁ	שִׁ	שִׁי
ſcho	שֳׁ	שָׁ	שׁוֹ
ſchu	שֻׁ	שֻׁ	שׁוּ
ſa	שֲׂ	שַׂ	שָׂ
ſe	שֱׂ	שֶׂ	שֵׂ
ſi	שִׂ	שִׂ	שִׂי
ſo	שֳׂ	שָׂ	שׂוֹ
ſu	שֻׂ	שֻׂ	שׂוּ
ta	תֲ	תַ	תָ
te	תֱ	תֶ	תֵ
ti	תִ	תִ	תִי
to	תֳ	תָ	תוֹ
tu	תֻ	תֻ	תוּ

ma	מֲ	מַ	מָ
me	מֱ	מֶ	מֵ
mi	מִ	מִ	מִי
mo	מֳ	מָ	מוֹ
mu	מֻ	מֻ	מוּ
na	נֲ	נַ	נָ
ne	נֱ	נֶ	נֵ
ni	נִ	נִ	נִי
no	נֳ	נָ	נוֹ
nu	נֻ	נֻ	נוּ
ſa	סֲ	סַ	סָ
ſe	סֱ	סֶ	סֵ
ſi	סִ	סִ	סִי
ſo	סֳ	סָ	סוֹ
ſu	סֻ	סֻ	סוּ

a	עֲ	עַ	o	עוֹ
e	עֱ	עֶ	u	עוּ
i	עִ		u	עֻ

pa	פֲּ	פַּ	פָּ
pe	פֱּ	פֶּ	פֵּ
pi	פִּ	פִּ	פִּי
po	פֳּ	פָּ	פּוֹ
pu	פֻּ	פֻּ	פּוּ
za	צֲ	צַ	צָ
ze	צֱ	צֶ	צֵ
zi	צִ	צִ	צִי
zo	צֳ	צָ	צוֹ
zu	צֻ	צֻ	צוּ

dſa	זֲ	זַ	זָ
dſe	זֱ	זֶ	זֵ
dſi	זִ	זִ	זִי
dſo	זֳ	זָ	זוֹ
dſu	זֻ	זֻ	זוּ
cha	חֲ	חַ	חָ
che	חֱ	חֶ	חֵ
chi	חִ	חִ	חִי
cho	חֳ	חָ	חוֹ
chu	חֻ	חֻ	חוּ
tha	טֲ	טַ	טָ
the	טֱ	טֶ	טֵ
thi	טִ	טִ	טִי
tho	טֳ	טָ	טוֹ
thu	טֻ	טֻ	טוּ

je	יְ	ja	יָ
je	יֱ	ja	יַ
ji	יִ		

cha	כֲ	כַ	כָ
che	כֱ	כֶ	כֵ
chi	כִ	כִ	כִי
cho	כֳ	כָ	כוֹ
chu	כֻ	כֻ	כוּ
la	לֲ	לַ	לָ
le	לֱ	לֶ	לֵ
li	לִ	לִ	לִי
lo	לֳ	לָ	לוֹ
lu	לֻ	לֻ	לוּ

a	אֲ	אַ	אָ
e	אֱ	אֶ	אֵ
i	אִ	אִ	אִי
o	אֳ	אָ	אוֹ
u	אֻ	אֻ	אוּ
ba	בֲּ	בַּ	בָּ
be	בֱּ	בֶּ	בֵּ
bi	בִּ	בִּ	בִּי
bo	בֳּ	בָּ	בּוֹ
bu	בֻּ	בֻּ	בּוּ
ga	גֲ	גַ	גָ
ge	גֱ	גֶ	גֵ
gi	גִ	גִ	גִי
go	גֳ	גָ	גוֹ
gu	גֻ	גֻ	גוּ
da	דֲ	דַ	דָ
de	דֱ	דֶ	דֵ
di	דִ	דִ	דִי
do	דֳ	דָ	דוֹ
du	דֻ	דֻ	דוּ
ha	הֲ	הַ	הָ
he	הֱ	הֶ	הֵ
hi	הִ	הִ	הִי
ho	הֳ	הָ	הוֹ
hu	הֻ	הֻ	הוּ

ve	וְ	va	וָ
ve	וֱ	va	וַ
vi	וִ		

Kurtz-gefaſſte Anmerckungen von der Hebräiſchen Sprach;

Daraus ein der Kunſt Buchdruckerey Befliſſener ſich ſo viel begreiflich machen kan, als ihme von dieſer Sprach zu wiſſen nöthig iſt.

NOTA.

Wann ein Lehrling folgende Anmerckungen mit Bedacht und Aufmerckſamkeit fleißig lieſet, und ſich beſtrebet, erſtlich die Hebräiſchen Buchſtaben des Alphabets, hernach die Vocales, accurat nachzuſchreiben: ſo kan er gleichſam ſpielend bey müßigen Stunden (welche leider öffters von der Jugend zu unnützen Dingen angewendet werden) ſich dieſe Sprache, ſo viel ihm zur Kunſt unumgänglich vonnöthen, bekannt machen, daß es ihm hernach nicht ſchwehr fallen wird, ſolche zu ſetzen: Dann, indem man die Buchſtaben auf das Papier ſchreibet, ſo werden ſie auch dem Gedächtniß gleichſam imprimirt, daß man die Figuren derſelben deſto eher, wann ſie vorkommen, wieder erkennen, und deren Namen und Geltung mercken kan. Der Nutzen davon wird ſich mit Vergnügen zeigen, wann etwas Hebräiſches zu ſetzen vorkommt.

* : יהוה *

I.

Die Hebräer leſen und ſchreiben von der rechten Hand gegen die Lincke, wie alle Orientaliſche Sprachen geleſen werden; ausgenommen die Ethiopiſche und Armeniſche. Die Chineſer aber leſen und ſchreiben von oben gerad herunter.

2.

Es zehlen die Hebräer 22 Buchſtaben, und die ſind alle Conſonantes; das iſt: mit-lautende Buchſtaben. Deren Name, Bedeutung, Geſtalt und Geltung in gegenwärtiger Tabelle zu ſehen:

Name.	Bedeutung.	Geſtalt.	Geltung.	Name.	Bedeutung.	Geſtalt.	Geltung.
Aleph.	*Princeps*, v. *diſce.*	א		Lamedh.	*Stimulus.*	ל	l.
Beth.	*Domus.*	ב	b.	Mem.	*Macula.*	מ	m.
Gimel.	*Camelus.*	ג	g.	Nun.	*Infans.*	נ	n.
Daleth.	*Janua.*	ד	d.	Samech.	*Continuatio.*	ס	ſ.
He.	*Ecce!*	ה	h.	Ain.	*Oculus.*	ע	
Vav.	*Uncinus.*	ו	v, *conſon.*	Pe.	*Os, oris.*	פ	p.
Dſain.	*Telum.*	ז	ds.	Zade.	*Furca.*	צ	z.
Cheth.	*Beſtia.*	ח	ch.	Kuph.	*Ambitus.*	ק	k.
Theth.	*Extenſio.*	ט	t.	Reſch.	*Caput.*	ר	r.
Jodh.	*Manus.*	י	j, *conſon.*	Schin.	*Dens.*	ש	ſch.
Caph.	*Curvitas.*	כ	k.	Tav.	*Signum.*	ת	t.

NB. Das Aleph א hat vor ſich keinen Ton; ſondern wird wie bey den Griechen der Spiritus lenis gebraucht.
Das Ain ע wird auch nicht ausgeſprochen, wann es keinen Vocalem unter ſich hat: da denn nur der Voalis geleſen wird.
Was die Buchſtaben denen Hebräern im Zehlen gelten, iſt pag. 26. ſchon angezeiget.

3.

Bey dem Buchſtaben ש iſt zu mercken: Wann oben zur Rechten dieſes Buchſtabens ein Punct ſtehet, als שׁ, ſo wird er als ſch geleſen; z. E. שָׁמְרָה ſchamerah; wann aber der Punct zur Lincken des Buchſtabens ſtehet, ſo gilt er ein ſ; als יִשְׂרָאֵל Iiſräel.

Jedoch bedeutet öffters der darüber ſtehende Punct auch zugleich ein Cholem; als קְדֹשִׁים kedoſchim, שֹׂנֵא ſone.

4.

Die Hebräer pflegen auch folgende 5 Buchſtaben breiter zu machen, als ſonſt gewöhnlich: Aleph א, He ה, Lamed ל, Mem ם, und Tav ת. Dieſes geſchiehet theils wegen Zierlichkeit; theils im Schreiben und Setzen die Zeilen deſto beſſer auszufüllen, weil ſie die Wörter nicht theilen.

5.

Sie haben auch 5 Buchſtaben, welche am Ende eines Worts eine andere Geſtalt an ſich nehmen, und dahero Finales, oder **Endigungs-Buchſtaben**, genennet werden, und ſind folgende:

Caph	ך	als	מֶלֶךְ: Mélech.
Mem	ם	---	אֱלֹהִים: Elohim.
Nun	ן	---	צִיּוֹן: Zijon.
Pe	ף	---	בְּאַף: beaph.
Zade	ץ	---	הָאָרֶץ: haárez.

6.

Im Hebräiſchen hat man keine Verſalia, oder große Anfangs-Buchſtaben, wie in der teutſchen Sprache; ſondern es werden einerley gebraucht: ausgenommen zu Anfang eines Buches, oder Capitels; welcher aber eben die Figur haben muß, wie die andern Buchſtaben.

7.

Doch findet man auch, daß in etlichen Hebräiſchen Biblien und Büchern zu Anfang des Worts, bisweilen auch in der Mitte deſſelben, ein Buchſtabe entweder noch ſo groß als die anderen; oder auch ein kleinerer: auch wohl ein Final-Buchſtabe in der Mitte geſetzt oder geſchrieben, auch etwan aus der Linie in die Höhe ſtehet: welches ein Setzer ſodann für keinen Schreib- oder Druck-Fehler anzuſehen hat; dann die Hebräer damit andeuten wollen, daß in ſolchem Wort etwas ſonderliches und nachdenckliches enthalten. Wir wollen ein paar Exempel hievon aus des ſeel. **Hn. Joh. Michael Dilherrns** Atrio Linguæ Sanctæ zur Erläuterung hieher ſetzen:

Im erſten Buch der Chron. Cap. I, v. 1. findet man bisweilen das Wort אָדָם Adam mit dem groſſen Aleph: wodurch die Jüdiſche Rabbinen andeuten wollen: daß Adam der Stamm-Vatter aller Menſchen ſeye.

Im erſten Buch Moſe Cap. I, v. 1. ſtehet das Wort בְּרֵאשִׁית Bereſchith alſo, daß das Beth größer iſt, als die andern Buchſtaben: das große und unausdenckliche Werck der Schöpffung Himmels und der Erden zu betrachten; wie denn auch das Beth ב denen Juden in der Zahl 2 gilt.

So findet man auch im Gegentheil in etlichen Biblien, daß ein Buchſtabe mercklich kleiner iſt, als die andern. Z. E. in den Sprüchen Salom. Cap. XXVIII, v. 17. ſtehet das Wort אָדָם Adam, da das Daleth ד kleiner iſt, als das Aleph א und Mem ם; anzudeuten: daß wer einen (obgleich geringen oder gemeinen) Menſchen, offenbahr oder heimlich unterdruckt; oder unſchuldig Blut vergießet, derſelbe nicht werth ſeye, ein Menſch zu heiſſen, und ausgerottet zu werden verdiene.

Auch wird zuweilen das offene Mem מ ſtatt des Final ם gefunden: z. E. Nehem. II, v. 13. wo von den zerriſſenen Mauren Jeruſalems geredet wird, da in dem Wort הֵמ hem, das iſt: dieſelbe; an ſtatt הֵם, das offene מ ſtehet: welches die zerriſſenen oder offenen Mauren andeuten ſoll.

Eſa. VII, v. 14. wo von der Empfängnis der Jungfrau Mariä, oder der Verheiſſung des Meſſiä gemeldet wird, iſt das Final ם in der Mitte des Worts ſtatt des offenen מ zu ſehen; als הָעַלְמָה haalmá; das iſt: **eine Jungfrau**; die unverletzte Jungfrauſchafft der Mutter Chriſti anzudeuten.

NB. Was hier angemercket, und noch anders, iſt nicht in allen, ſondern nur etlichen Biblien und Büchern zu finden.

8.

Die Hebräer haben gewiſſe Puncta, welche ſie als Vocales gebrauchen, und unter die Conſonantes geſetzt werden. Deren ſind 17; als 5 **lange**; 5 **kurtze**, und 7 **gar kurtze**. Es ſind nemlich folgende:

Die 5 langen *Vocales*:

Geſtalt.	Name.	Geltung.		Als:
ָ	Kamez,	a, o,	הָאָרֶץ	haárez.
ֵ	Tſere,	e,	אֵלֶיךָ	Elécha.
ִי	Chirek magnum,	i,	יִשְׂרָאֵל	Ijſrael.
וֹ	(Vav) Cholem,	o,	בְּנוֹ	bénó.
וּ	(Vav) Schurek,	u,	שְׁכֵנוּ	ſchachenú.

Die 5 Kurtzen:

Geſtalt.	Name.	Geltung.		Als:
ַ	Patach,	a,	מַלְכֵי	Malché.
ֶ	Sægol,	e,	כֶּלֶא	kele.
ִ	Chirek parvum,	i,	פִּקֵּד	pikkéd.
* ָ	Kamezchatuph,	o,	קָדְשׁוֹ	kodhſchó.
ֻ	Kybbuz,	u, ü,	כֻּלָּם	küllam.

* Etliche Exemplar. ſetzen allezeit ein Scheva zum Kamezchatuph. Es iſt aber nicht recht; ſondern gehört nur zum Cateph-Kamezchatuph: oder, wie es unten genennet wird, Chateph-Kamez.

Die 7. Kürtzeſte; ſo auch *Serviles* genannt werden:

Geſtalt.	Name.	Geltung.		Als:
ַ	Patach furtivum,	a,	רוּחַ	ruach.
ְ	Scheva,	e,	וְלֹא	velo.
ֲ	Chateph-Patach,	a,	עֲלֵיהֶם	alehem.
ֱ	Cateph-Sægol,	e,	אֱנוֹשׁ	enoſch.
ֳ	Chateph-Kamez,	o,	קֳדָשִׁים	kodhaſchim.
ּ	Dageſch	von dieſen ſoll unten ſub Num. 12--14. Anweiſung geſchehen.		
ּ	Mappik			

9.

Von dem Vav cholem וֹ, und Vav ſchurek וּ, mercke dieſen Unterſchied: Es iſt nemlich kein bloßes Cholem, oder kein Fulcrum eines Cholems allein, wie ſonſt insgemein; ſondern muß nach dem Cholem als ein Vav mit geleſen werden, wenn der vorhergehende Buchſtabe ſeinen Vocalem unter ſich hat; als עָוֺן avon; nicht aon: it. קָוִים kovim; nicht koim.

Hat aber der vorhergehende Buchſtabe keinen Vocalem unter ſich, ſo iſts ein bloßes Cholem, und das Vav wird nicht mitgeleſen; als לוֹ lo, בְּנוֹ beno.

NB. Aus dieſem iſt zu erſehen, daß es nicht gleich viel gilt, ob der Punct über dem Vav vor dem Buchſtaben oder hinter demſelben ſtehe.

So iſt auch וּ nicht allezeit ein Vav ſchurek; ſondern der Punct bedeutet auch wohl ein Dageſch forte; als צַוָּאר zavvar; nicht zauar. Welches geſchiehet, wann ein Vocalis unter dem Vav ſtehet, und zugleich unmittelbahr unter dem nechſt vorhergehenden Conſonante vorhergehet.

10.

Von dem Scheva (:) iſt zu mercken, daß es nicht allezeit geleſen wird, ob es ſchon unter die Buchſtaben geſchrieben und geſetzet werden muß; ſondern wird zuweilen übergangen.

Es wird geleſen

1. Im Anfang eines Worts; als: לְמוֹד lemod.
2. Wann ein Buchſtabe gedoppelt fürkommt; als: הַלְלוּ hallelu.
3. Unter einem Buchſtaben, der in der Mitte ein Dageſch hat; als: לִמְּדוּ limmedu.
4. In der Mitte, wann zwey Schevata nacheinander folgen, da dann das letztere geleſen wird; als: יִלְמְדוּ jilmedu.

Es wird aber das Scheva nicht geleſen

1. Nach einem kurtzen Vocali, wann kein Metheg dabey ſtehet; als: כָּתַבְתְּ catafta; nicht catafeta.
2. Nach einem langen Vocali, der einen Accentum Grammaticalem bey ſich hat; als: יְהָלְנוּ jihólnu; nicht jiholenu.
3. Am Ende; als: מֶלֶךְ Mélech; nicht Méleche.
4. Wann gleich zwey Schevata nacheinander am Ende des Worts folgen; als נֵרְדְּ nerd; nicht: nerede.

11.

Vom Kamezchatuph und Chatephkamez, welche eine Figur haben, wann bey dem Kamezchatuph das Scheva ſtehet, iſt zu mercken: daß das Kamezchatuph allezeit ein Scheva ſo nicht geleſen wird, oder ein Dageſch forte nach ſich ſtehen hat; aber das Chatephkamez niemalen.

NB. Es befinden ſich zwar in der Hebräiſchen Grammatica noch viele dergleichen Erinnernngen; einem Setzer aber iſt es genug, wann er obgemeldtes ſich bekannt machet: damit, wann etwas Hebräiſches verfertiget werden ſoll, da die Lection mit Lateiniſchen Buchſtaben beygeſetzet iſt, und ſodann in der Lection einige Vocales nicht bemercket oder verändert ſind, der Setzer ſich nicht daran kehre. Auch ſind etliche Conſonantes, mit welchen es gleiche Bewandnus hat, wovon unten Num. 18---21. Nachricht gegeben wird.

12.

Die Hebräer haben ein Pünctlein (·), welches Dageſch genennet wird. Es iſt aber zweyerley: Dageſch forte; und Dageſch lene. Doch haben beyde ihren Sitz in der Mitte des Buchſtabens; deßhalben wir folgendes davon anmercken:

Dageſch forte dopplirt den Buchſtaben; als: לִמְּדוּ limmedu; שִׁלַּח ſchillach.

Es kan ſtehen in allen Buchſtaben; ausgenommen dieſe: א ה ח ע und ר. Doch wird es auch an wenig Orten in der Heil. Schrifft in dem א und ר gefunden.

Dageſch lene erhebt den Buchſtaben, daß er nicht zu gelinde, ſondern ohne h, z. E. ba, ca, da, &c. ausgeſprochen wird, und iſt in dieſen 6 Buchſtaben: בּ גּ דּ כּ פּ תּ; welche, wann ſie punctirt ſind, das Wort בְּגַדְכְּפַת begadkephat ausmachen.

Es hat aber das Dageſch lene eigentlich ſeinen Sitz

1. Im erſten Buchſtaben des Worts; als: דִּבֵּר dibber.
2. In der Mitte, nach einem gar kurtzen Vocali, das iſt: einem Scheva ſo nicht geleſen wird; als: תִּזְכּוֹר tiſcor.
3. Am Ende eines Worts, nach einem Scheva ſo nicht geleſen wird; als: דִּבַּרְתְּ dibbarta.

13.

Wann gedachte Buchſtaben kein Dageſch gehabt haben, ſo pflegten die alten Hebräer ein Strichlein darüber zu machen, welches ſie Raphe genannt; als: בֿ גֿ דֿ כֿ פֿ תֿ; anzuzeigen, daß man ſie gar gelind, oder mit einem h, z. E. bha, gha u. ſ. f. ausſprechen ſoll. Sie werden, wann ſie keinen Punct in ſich haben, alſo geleſen: ב wie f; als: מִבְדָּלָה mifdalah; it. wie bh; als: לֵב lebh. ג wie gh; als: גוֹלָה ghola. ד wie dh; als: קָדָשִׁים kodhaſchim. כ wie ch; als: מֶכֶס méches. פ wie ph; als: פֶּסֶל phéſel. ת wie th; als: תַּאַב tháaf.

14.

Mappik (·) iſt auch ein Punct in הּ und י, dem Dageſch nicht ungleich; wie es dann auch in Mitte des Buchſtabens ſeinen Sitz hat. Es wird aber damit angedeutet, daß die letzte Sylbe des Worts etwas ſtärcker ausgeſprochen werden ſoll; als: אֱלוֹהַּ Eloáh.

15.

Mit dem Quer-Strichlein (—), ſo Maccaph genennet wird, pflegen die Worte aneinander gehänget zu werden, alſo, daß man ſolche als ein Wort lieſet; als:

וְאֶת־כָּל־אֲשֶׁר־בָּם; veethkolaſcherbam.

16.

Es haben auch die Hebräer mancherley Accentus; ſie gebrauchen aber ſolche auf zweyerley Weiſe: Erſtlich entſcheiden ſie damit den Senſum, und machen die Rede verſtändlich: wie wir Teutſche unſere Schrifft-Scheidung gebrauchen. Zweytens dienen ſolche denen Jüden auch als Noten, wornach ſie gleichſam zu ſingen pflegen; welche aber in ihrem Geſetz-Buch, daraus ſie öffentlich leſen, ſolche nicht darzu ſchreiben; der Leſer aber dennoch ſich darnach richtet. Sie kommen zwar nicht in allen Schrifften vor; aber in der Heil. Schrifft findet man ſie. Deßwegen es einem Setzer nützlich iſt, ſolche zu kennen: dann ſie müſſen ihre im Exemplar angewieſene Stelle, es ſey über oder unter denen Buchſtaben, gleichwie die Vocales, accurat behalten.

Sie werden genennet: Accentus tonici; theils aber Domini und diſtinctivi; und dieſe theilen oder enden die Rede; und dann Miniſtri, oder ſervi, non diſtinctivi; dieſe zeigen, welche Worte in der Conſtruction zuſammen gehören, oder nicht; oder auch, welche näher und weniger zuſammen gehören.

In Anſehung ihrer Verrichtung werden ſie auch Kaiſer, Könige, Fürſten und Grafen genennet; deren ſind 21. Ferner ſind noch 7 ſo benannte Knechte.

Wir wollen ſie aber zu unſerm Vorhaben, da wir ſie nur zu kennen ſuchen, unter 3. Abtheilungen vorſtellen: weil doch endlich einem Setzer genug iſt, wann er deren Geſtalt weiß.

Die Hebräiſchen Worte ſind nur deßwegen beygeſetzt, damit man ſehen könne, wie ſie zu ſtehen pflegen.

I. Die

I. Die 6 groſſen Könige:
(Die beeden erſtern werden auch Kaiſer genennet.)

Name.	Figur.		Geltung.
Silluk, oder Soph Paſuk.	◌ֽ׃	הַלְלוּיָהּ׃ hallelujah.	Punctum.
Atnach.	◌֑	לְבַדּוֹ lefaddo.	Colon:
Ségól, oder Segolta.	◌֒	מַיִם majim.	Ein ſtarckes Colon: oder Semicolon;
Sakeph katon.	◌֔	הַמֶּלֶךְ hammelech.	Comma, bisweilen Colon:
Sakeph gadol.	◌֕	נוֹסְדוּ noſedu.	Comma, bisweilen Colon:
Refia, oder Rbhia.	◌֗	וְהַמַּיִם vehammajim.	Comma, bisweilen Colon:

II. Die 13 kleinen Könige:

Name.	Figur.		Geltung.
Tiphcha.	◌֖	וַאֲנִי vaanj.	Semicomma primum;
Tefir.	◌֛	אֶסְתֵּר Eſther.	
Sarka.	◌֮	הָלַךְ halach.	
Paſta.	◌֙	בַּמִּסְתָּר bammiſtar.	
Gereſch.	◌֜	חֶפְצוֹ chefzo.	Semicomma ſecundum;
Geraſchajim.	◌֞	נָתָן Nathan.	
Teliſcha gedola, oder magnum	◌֠	וְאַתָּה veattah.	Semicomma tertium;
Paſer minor.	◌֡	בְּפִיהוּ bephihu.	Semicomma quartum;
Paſer major.	◌֡֡	פָּקַד pakádh.	
Karne para.	◌֟	הָמָן Haman.	
Jethif.	◌֚	לְקוֹל lekól.	;
Schalſcheleth.	◌֓	וַאֲנַחְנוּ vaanáchnu.	;
Peſik, oder Legarme,	׀	פִּרְיוֹ ׀ pirjo.	;

III. Dieſe 9 werden Knechte genennet, und ſind lauter *Semicommata*:

Name.	Figur.		Geltung.
Munach.	◌֣	רְשָׁעִים reſchaim.	;
Merca ſimplex.	◌֥	יַצְלִיחַ jazliach.	;
Merca duplex.	◌֦	הוּסְרוּ hiſſaſeru.	;
Mahpach.	◌֤	הַמֶּלֶךְ hammelech.	;
Darga.	◌֧	אֱלֹהִים Elohim.	; (bedeutet auch ein Kniebeugen.
Meajela.	◌֢	הַשֵּׁם haſſam.	;
Jerach ben jomo, oder Gilgal.	◌֪	מָוֶת máveth.	;
Kadhma.	◌֨	עָשִׂית aſitha.	;
Teliſcha ketanna, oder parvum	◌֩	וְאַתָּה veattah.	;

Was ferner von ihnen anzumercken iſt, ob ſie in der 1. 2. oder 3. Sylbe ihren Sitz haben, u. ſ. f. muß in der Hebräiſchen Grammatica geſuchet werden; dann zu unſerm Vorhaben iſt obgemeldtes ſchon genug.

17. Wenn

17.

Wenn man nun will zum Leſen ſchreiten, ſo wird erſtlich der Buchſtabe, oder Conſonans, hernach der unter demſelben ſtehende Vocalis, ausgeſprochen; als: לָ la; nicht al. מָ ma; nicht am.

18.

Hiervon werden ausgenommen dieſe zwey Buchſtaben: ה und ח, da der Vocalis vor dem Buchſtaben ausgeſprochen wird, wann ſie zu Ende des Worts ſtehen; als: אֱלֹהַּ Eloah; nicht Eloha. מָשִׁיחַ maſchjach; nicht maſchicha.

Auch findet man zuweilen unter dem Final Mem ם ein Hirec parvum ., welches auch vor dem ם geleſen wird, weil das ׳ ausgelaſſen iſt; als: יְרוּשָׁלַםִ Jeruſalaim.

19.

Es wird aber das ה und ח vor dem Vocal ausgeſprochen, wann ſie zu Anfang oder in der Mitte des Worts ſtehen; als: הָאָרֶץ haárez. נְהָרוֹת naharoth. חֶרְפָּתְךָ cherpatecha. שְׁחָקִים ſchechakim. u. ſ. f.

20.

Nun ſind noch 5 Buchſtaben, welche, wann ſie keinen Vocalem unter ſich haben, nicht geleſen werden; als: ה א י ו und ע.

21.

Doch wird ein ׳ am Ende des Worts geleſen, nach einem ׳ ֿ ו und ו; als: יָדַי jadhai. גּוֹי goi. תָּלוּי thalui.

22.

Damit man ſich im Leſen üben könne, ſoll uns hier der 8. Verſ. des 3. Capitels aus dem Propheten Zephanja dienen; worinn alle Hebräiſche Buchſtaben vorkommen:

leeſóph miſchpatí ki leádh kumí lejóm Jehováh neüm chakkulí Lachén
לָכֵן חַכּוּ־לִי נְאֻם־יְהוָה לְיוֹם קוּמִי לְעַד כִּי מִשְׁפָּטִי לֶאֱסֹף
feéſch chi appí charon chól dſami alehém liſchpóch mamlachoth lekofzí gojím
גּוֹיִם לְקָבְצִי מַמְלָכוֹת לִשְׁפֹּךְ עֲלֵיהֶם זַעְמִי כֹּל חֲרוֹן אַפִּי כִּי בְּאֵשׁ
kolhaárez. theachél kinathi
קִנְאָתִי תֵּאָכֵל כָּל־הָאָרֶץ׃

Noch folget der erſte Pſalm: תְּהִלִּים א׳ I. Tehillim; mit denen Accenten, ſo darinnen vorkommen:

chattaim vbedérech reſchaim baazath halach lo aſcher haiſch Aſchrei
אַשְׁרֵי הָאִישׁ אֲשֶׁר לֹא הָלַךְ בַּעֲצַת רְשָׁעִים וּבְדֶרֶךְ חַטָּאִים
:chefzo Jehovah bethorath im Ki .iaſchaf lo lezim vbemoſchaf :amad lo
לֹא עָמָד וּבְמוֹשַׁב לֵצִים לֹא יָשָׁב׃ כִּי אִם־בְּתוֹרַת יְהוָה חֶפְצוֹ
maijm palgei al ſchatul keez Vehaiah .valáilah iomam jehgeh vbethoratho
וּבְתוֹרָתוֹ יֶהְגֶּה יוֹמָם וָלָיְלָה׃ וְהָיָה כְּעֵץ שָׁתוּל עַל־פַּלְגֵי־מָיִם
.jazliach jaaſeh aſcher vechol :jibbol lo vealéhu ,beitto jitten pirjo aſcher
אֲשֶׁר פִּרְיוֹ יִתֵּן בְּעִתּוֹ וְעָלֵהוּ לֹא־יִבּוֹל וְכֹל אֲשֶׁר־יַעֲשֶׂה יַצְלִיחַ׃
lo ken Al .rúach tiddephénnu aſcher cammoz im ki :hareſchaim ken Lo
לֹא־כֵן הָרְשָׁעִים כִּי אִם־כַּמֹּץ אֲשֶׁר־תִּדְּפֶנּוּ רוּחַ׃ עַל־כֵּן לֹא־
jehovah jodéah Ki .zaddikim baadath vechattaim :bammiſchpath reſchaim jakümu
יָקֻמוּ רְשָׁעִים בַּמִּשְׁפָּט וְחַטָּאִים בַּעֲדַת צַדִּיקִים׃ כִּי־יוֹדֵעַ יְהוָה
.tofed reſchaim vedérech :zaddikim dérech
דֶּרֶךְ צַדִּיקִים וְדֶרֶךְ רְשָׁעִים תֹּאבֵד׃

23.

Die Juden haben auch Abbreviaturen, da ſie nur die erſten Buchſtaben der Wörter zu ſetzen, und ſolche oben mit zwey Strichlein zuſammen zu hängen pflegen; Z. E. wann ſie ſchreiben wollen: סֵפֶר מִצְוֹת גָּדוֹל Sepher mizvoth gadol; ſo ſchreiben ſie: סמ״ג, und leſen Smag.

Vom

Von dem Teutſch-Hebräiſchen.

I.

Der Teutſch-Hebräiſchen Buchſtaben ſind ſo viel als der andern Hebräiſchen: wiewohl ſie ſolche nicht alle gebrauchen; ſondern etliche davon nur zu denen recht Hebräiſchen Worten, welche die Juden unter die Teutſche vermiſchen, anzuwenden pflegen. Die Geſtalt der Buchſtaben iſt nicht ſonderlich von der andern unterſchieden, und zum geſchwinden Schreiben bequem. Es wird ſolche gleichfalls von der rechten gegen die lincke Hand geleſen, wie das recht Hebräiſche. Die Geſtalt der Buchſtaben iſt wie folget; deren Benennung aber nach der Juden Ausſprache geſetzt:

Name.	Geſtalt.	Geltung	NB.
Oleph,	א	a.	
Bes,	ב	b.	Mit dem Strichlein בֿ iſt es ein f oder v.
Gimmel,	ג	g.	
Doles,	ד	d.	
He,	ה	h.	
Vov,	ו	u, v. (o)	Zwey וו bedeuten ein w.
Sojen,	ז	ſ.	
Ches,	ח	.	Wird im Teutſch-Hebr. nicht gebraucht.
Thes,	ט	t.	
Jud, (Jus,)	י	i, j. (e)	*Conſonans* und *Vocalis.*
Das krumme Coff,	כ		Mit dem Strichlein כֿ gilt es ein ch.

Name.	Geſtalt.	Geltung.	NB.
Lamech,	ל	l.	
Das offene Mem,	מ	m.	
Das krumme Nun,	נ	n.	
Samech,	ס	ß, ſſ,	als Haß, haſſen.
Ajen,	ע	e.	
Phe,	פ	p.	Mit dem Strichl. פֿ gilts ein pf oder ph.
Das krumme Zadik,	צ	z, tz.	
Kuff,	ק	k, ck.	Wann ein ו (Vov) folgt, iſt es ein q.
Res,	ר	r.	
Schin,	ש	ſch.	Zuweilen gilt es auch ein einfaches ſ.
Tov,	ת		Iſt nur in Hebr. Wörtern gebräuchlich.

2.

Die Final-Buchſtaben ſind folgende:

Name.	Geſtalt.	Geltung.
Das ſchlechte Coff,	ך	ch.
Das geſchloſſene Mem,	ם	m.
Das ſchlechte Nun,	ן	n.
Phe,	ף	p.
Das ſchlechte Zadik,	ץ	z.

3.

Vocales.

Sie haben eigentlich 4 Vocales; als: א a; ו u, o; י i, e; und ע e.

NB. Das א gilt zuweilen ein o; zuweilen auch א und ו zuſammen geſetzt für o und u; als: און ohn; אוצ und.

4.

Diphthongi.

Deren ſind 4; als: אוו **au**, oder **aw**; יי **ei**; ויי **eu**, oder **ew**; und וי ů, ŏ.

Welches aber in vielen heutigen Teutſch-Hebräiſchen Büchern nicht wohl in acht genommen; ſondern an ſtatt ŏ ein ע, und an ſtatt ů ein י geſetzt wird; ſo aber nicht allerdings recht iſt.

5.

Man gebraucht nicht doppelte Buchſtaben, wie in unſerer teutſchen Sprache gebräuchlich iſt; als wann wir ſchreiben: **fallen**, **gewinnen**; ſondern die Hebräer ſchreiben alſo: פאלן **faln**, גווינן **gewinen**; u. ſ. w.

6.

Der Vocalis א, **a**, wird in der Mitte des Worts nicht allezeit geſetzt: wie auch der Vocalis י, **i**, wann er vor ein **e** gebraucht wird; als: מן für מאן **Mann**. טראגן für טראגין **tragen**.

7.

Es werden auch die Buchſtaben ד **d**, ל **l**, ט **t**, bisweilen ausgelaſſen, wann ſie ſchreiben: איז für **iſt**; אזו für **alſo**; אונ für **und**; welches letztere gemeiniglich ſo geſchrieben wird.

8.

Das מ **m** wird auch von ihnen zum öfftern an ſtatt וו **w** gebraucht, da ſie ſchreiben: מיר **mir** für **wir**.

9.

Es pflegen auch die Hebräer das ד **d** der Sylbe **er** allezeit vorzuſetzen; als: für **erzehlen**, ſchreiben ſie דערצילן **derzehlen**; u. ſ. f.

10.

Wenn Wörter vorkommen, die ſich anfangen oder endigen mit einem י **i**, oder ו **u**, ſo ſetzt man allezeit ein א **a** darzu; z. E. איך **ich**; דוא **du**. Man findet zwar bisweilen, daß das א weggelaſſen wird; als די, an ſtatt דיא **die**; דו, an ſtatt דוא **du**; es iſt aber wider die Gewohnheit.

11.

Die Juden gebrauchen ſowohl im Reden als Schreiben unter den teutſchen auch recht Hebräiſche Wörter; welche ſie auch im Schreiben mit recht Hebräiſchen Buchſtaben ausdrücken; und zwar darum, damit nicht ein jeder verſtehe, was ſie ſagen wollen. Auch haben ſie Wörter, die etwas ſeltſamer lauten, als bey uns Teutſchen; z. E. wenn ſie ſprechen: **das daſig**, für **daſſelbig**; **euck** für **euch**; **neuert** für **nur**; **leyen** für **leſen**; **benſchen** für **benedeyen**; und viel andere Worte mehr.

12.

Wie man die **Teutſch-Hebräiſchen Buchſtaben** und **Wörter** ſchreiben und ausſprechen ſolle, iſt aus folgendem zu erſehen:

א wird ausgeſprochen wie ein **a**; als: ארט Art, אכטן achten, וואכן wachen, ווארטן warten, אם am, אן an, קאן kan, טאג Tag.
wie **o**; als: יאך Joch, לאן Lohn, פֿאר vor, פֿאלק Volck, טאר Thor.

או wie **u**; als: אונ und, וואונדר Wunder. It. wie **o**; als: אופֿט offt, וואל wol.

אוו wie **au**; als: פֿראוו Frau, oder Fraw.

אוי wie **ŏ**; als: אויל Oel. It. wie **au**; als: אויך auch, אויף auf.
wie **ů**; als: אויבל übel, אויבר über.

אי wie **i**; als: איך ich, אין in, איז iſt.

איי wie **ei**; als: איין ein, איינרליי einerley.
wie **eu**; als: אייער euer, אייך euch.

ב wie **b**; als: באנד Band, בינדן binden, בורגן borgen.

בֿ wie **f**, in dem Wort בריבֿ Brief; ſonſt aber nicht leicht.

ג wie g; als: גאנץ ganz, גיבאט Gebot, גיטר Gitter, גאט Gott, גוט Gut.

ד wie d; als: דארום darum, דענן denen, דיר dir, דאך doch, דורך durch, דוא du.

ה wie h; als: האנד Hand, האבן haben, הער Herr, העבן he-ben, הימל Himmel, הונדירט hundert.

ו wie o, als: לובן loben, פֿון von, בוטשאפֿט Botſchaft, הוך hoch.

wie u; als: בלוט Blut, גונשט Gunſt, מוט Mut, צוא zu.

wie v wird es zwar auch, doch gar ſelten, ausgeſprochen.

וו wie w; als: וואן wann, ווערדן werden, ווינטר Winter, וואל wohl, וואונש Wunſch.

וא wie uh; als: רוא Ruh, קוא Kuh.

וי wie ö; als: קויסטליך köſtlich, טרויסטליך tröſtlich.

wie ü; als: מויד müd, טרויב trüb, זויד Süd.

ויא wie üh am Ende des Worts; als: פֿרויא früh, בלויא Blüh.

wie au; als: גרויא grau.

ויי wie äu in der Mitte des Worts; als: לייזי Läuſe, מייזי Mäuſe.

וייא wie eue am Ende des Worts; als: טרוייאי Treue, רוייאי Reue.

ז wie s, ſ; als: בישאלדונג Beſoldung, דז das, האזן Haſen, זוא ſo.

ח wird nur in den Hebräiſchen Worten gebraucht, welche in dem Teutſch-Hebräiſchen mit unterlauffen.

ט wie t; als: מאכֿט Macht, טרינקן trincken, מיט mit, טאכֿטר Tochter. It. wie tt; als: מוטר Mutter.

wie th; als: ראט Rath, טאט That.

י wie i; als: דיר dir, מיר mir, דיך dich, מיך mich, זיך ſich, קינד Kind.

wie j; als: יאגן jagen, יאמיר Jammer.

wie e in denen Sylben be--, ge--, --ei, --en, --er, --et; als: ביהענד behend, גילוביט gelobet, הימיל Himmel, קומין kommen, אימיר immer.

יא wie ie, am Ende des Worts; als: זיא ſie, דיא die. Item: wie eh; als: שטיא ſteh.

יי wie ei; als: אליין allein, ביין Bein, שטיין Stein, לייד Leid, ווייל weil.

ייא wie ey, am Ende; als: בייא bey, דרייא drey, גישרייא Ge-ſchrey.

wie eye, in der Mitte; als: גדייאן gedeyen, לייאן leyhen.

כ ohne Strichlein wird nur in Hebräiſchen Worten gebraucht, welche in dem Teutſchen mit vorzukommen pflegen.

כֿ mit dem Strichlein wird geleſen wie ch; als: לאכֿן lachen, מאכֿן machen, נאכֿט Nacht, גיברויכֿן gebrauchen; am Ende aber wird das Final ך gebraucht; als: טאך Tach, ליבליך lieblich.

ל wie l; als: לאם Lamm, לערי Lehre, ליגן liegen, לאט Loth, לערנן lernen, צילן zielen, זאלן ſollen.

מ wie m; als: מאן Mann, מיין mein, מיט mit, מונד Mond, מוטר Mutter.

נ wie n; als: נאר Narr, נעמן nehmen, ניכֿט nicht, נור nur.

ס wie ein ß; als: דאס daß, האס Haß, פאס Paß.

wie ein ſſ; als: פראסן praſſen, עסן eſſen, פיסן piſſen, גישלאסן geſchloſſen.

ע wie ein lang e; als: מענש Menſch, דען den, ווערדן werden, גיבערדן Gebehrden.

פ ohne Strichlein, wie p; als: פראכֿט Pracht, פרעגן pregen, פרינץ Prinz, פאסט Poſt, פרייס Preiß.

פֿ mit dem Strichlein, wie f, ff; als: פֿארן fahren, פֿארב Farb, אויף auf; לויפֿן lauffen, טרעפֿן treffen.

wie v; als פֿאטר Vatter, פֿון von.

צ wie z; als: צאן Zahn, צעלן zehlen, צין Zinn, צורן Zorn, צונדר Zunder, צוא zu.

wie tz; als: באצן Batzen, העצן hetzen, טרוצן trotzen, שטוצן ſtutzen.

am Ende wird das Final ץ gebraucht, als: הערץ Hertz, היץ Hitz, קורץ kurtz.

ק wie k; als: קאם Kamm, קיינר keiner, קינד Kind, קורב Korb, קרום krumm, קומן kommen.

wie ck; als: פאקן packen, שטעקן Stecken, בליק Blick, בוק Bock, בוקל Buckel.

קוו wie qu; als: קוואל Qual, קוועלי Quelle, קוויט quitt.

ר wie r; als: ראטן rathen, דערפֿארן erfahren, ריין rein, רעגירט regirt.

ט wie ſ; als: שטארק ſtarck, שטעין ſtehen, שפינן ſpinnen, שטוק Stock, שטום ſtumm.

wie ſch; als: וואשן waſchen, שאץ Schatz, שערץ Schertz, מישן miſchen, שוץ Schutz.

ת wird nur im Hebräiſchen gebraucht.

13.

Das Teutſche mit recht Hebräiſchen Buchſtaben zu ſchreiben, welche die Juden in ihren Kinder-Büchern auch zu gebrauchen pflegen, um denen Kindern ſolche bekannt zu machen, darzu dienet folgende Anweiſung:

A, a, wird geſchrieben mit א; als: בראנד Brand, דא da, האנד Hand, קאן kan, לאנד Land, מאכֿט Macht, שלאכֿט Schlacht. Bisweilen aber wird es gar ausgelaſſen, als: דז das; zumal wenn zwey mitſtimmende Buchſtaben vorhergehen; als:ווידרפֿרן widerfahren.

Ae, ä, wird mit ע geſchrieben; als: גיפֿעז Gefäs, הענדיל Händel, שטעטי Stätte, שעטיגן ſättigen.

Au, au, im Anfang אוי; als: אויף auf, אויג Aug, אויך auch. In der Mitte mit וי, als: גיברויך Gebrauch, לויף Lauf. Am Ende mit ויא; als: גרויא grau. Die Juden ſchreiben es auch mit אוו; als: פֿראווין Frauen.

B, b, mit ב; als: בארט Bart, בליק Blick, בריגגן bringen, בלייבן bleiben; und in allen Wörtern, in welchen ein b vorkommt.

C, c, wenn es vor dem k ſtehet, ſo wirds nicht geſchrieben, als: נאקין Nacken; wenn aber das C im Teutſchen wie K ausgeſprochen wird, ſo ſchreibt man es mit ק; als: קרון Cron, קרישט Chriſt.

ch, mit כֿ; als: ראכֿן Rachen, זוכֿן ſuchen; am Ende mit ך; als: טאך Tach.

D, d, mit ד; als: דער der, דיא die, דז das, דוא du; und überall, wo ein d vorzukommen pfleget.

E, e, mit ע; als; ער er, ווער wer, ערי Ehre, ערד Erd, וועלט Welt, העל hell, ביפֿעל Befehl, געבן geben; mit י zumal am Ende, als: אלי alle; mit יא, wenn im Teutſchen auf das e ein h folgt; als: גיא geh. Das e wird auch mit י geſchrieben, in denen Sylben, wo das e kurtz ausgeſprochen wird, als im Anfang: be-, ge-, item in der letzten Sylbe, -el, -en, -es, -er, -et; doch wird es offt ausgelaſſen. Z. E. man ſchreibe: גיגעבין oder גגעבן gegeben, iſt gleich viel; doch iſt es gebräuchlicher, daß das י ausgelaſſen werde, bald in der erſten, bald in der letzten, bald in beeden Sylben.

Ei, ey, im Anfang, איי; als: איינש eins, אייטר Eyter; in der Mitte mit יי; als: פֿרייהייט Freyheit; am Ende mit ייא; als: צווייא zwey, איינרלייא einerley, אלירלייא allerley.

Eye, mit עיי; als: שלייער Schleyer.

Eu, eu, wird im Anfang des Worts mit איי, als: אייך euch, אייער euer; in der Mitte mit ויי, als: ערפֿרויליך erfreulich; am Ende mit ייא geſchrieben; als: גיטרייא getreu.

F, f, mit פֿ; als: גיפֿאר Gefahr, אנפֿנגן anfangen, פֿריש friſch, פֿלייש Fleiſch; mit בֿ, in dem Wort בריבֿ Brief. Am Ende mit ף; als: אויף auf. Das ff auch mit פֿ, als: טרעפֿן treffen.

G, g, wird mit ג geſchrieben; als: גאס Gaß, ביגעגנן begegnen; und folglich in allen Wörtern, wo ſich ein g befindet.

H, h, mit ה; als; הויז Haus, הערץ Hertz; und ſonſten in allen Wörtern, die ein h führen; wo aber das h in der teutſchen Sprache nicht gehöret wird, da wird es im

Hebräiſchen

Hebräiſchen gar ausgelaſſen, als: טאט That, אים ihm, und andern dergleichen Wörtern.

J, i, wird geſchrieben, im Anfang, mit אי; als: איך ich, אין in; in der Mitte mit י; als: מיר mir, דיר dir, נים nimm, שטיל ſtill, ווילה Wille.

j wird mit י geſchrieben; als: יאר Jahr, יאמר Jammer, יונג jung.

Je, ie, wird geſchrieben, in der Mitte des Worts mit י; als: דינר Diener, ליב lieb, דיב Dieb; am Ende mit יא; als: וויא wie, דיא die.

K, k, ck, mit ק; als: קאם Kamm, קיינר keiner, קינד Kind, קייניגרייך Königreich, קרוני Krone, קונדשאפט Kundſchafft, קונשט Kunſt, שיקן ſchicken, und in allen Wörtern, wo k oder ck ſich befindet.

L, l, wird mit ל geſchrieben; als: לאנד Land, לייבליך leiblich, ליבה Liebe; alſo auch in allen Wörtern, in welchen ein l oder ll vorkommt.

M, m, wird vorn und in der Mitte mit מ geſchrieben; als: מיר mir, נעמליך nemlich; und dergleichen Wörtern, in welchen ein m oder mm vorkommt; hinten aber mit dem Final ם; als: קרום krumm.

N, n, wird überall, es ſtehe im Anfang oder in der Mitte, mit נ geſchrieben; als: נאמי Name, ניכט nicht, נור nur, נענין nennen; u. d. g. am Ende mit dem Final ן, als: דען den, נעמן nehmen.

O, o, mit או; als: אורט Ort, אודר oder, זאו ſo, וואוכן Wochen; mit א; als: גאט GOtt, זאל ſoll, האפן hoffen, אקס Ochs, פאר vor; mit ו, als: קורן Korn, צורן Zorn, פון von, בוטי Bote; Am Ende wenn ein h dabey ſtehet, mit וא; als: שטרוא Stroh.

Oe, ö, wird mit אוי im Anfang eines Worts geſchrieben; als: אויל Oel. In der Mitte mit וי; als: הוירן hören. Am Ende mit ויא, als: פֿלויא Flöh.

P, p, mit פ; als: פרייס Preiß, פלאגי Plage, פאפיר, Papier, פאשט Poſt.

Pf, wird im Anfang und in der Mitte des Worts mit פֿ geſchrieben; als: פֿפורטן Pforten, אופֿפר Opfer, פֿפונד Pfund; am Ende aber mit פף oder ף, als: טופף Topf.

Qu, qu, wird geſchrieben mit קו; als: קוואל Quaal, קוועלן quellen.

R, r, wird jederzeit mit ר geſchrieben; als: ראט Rath, רעכט recht, ריין rein, רייך reich, ארם arm, העריש herriſch; u. ſ. f.

S, s, wenns gelind auszuſprechen, ſo wird es geſchrieben mit ז; als: האז Haas; wenn es aber ſtarck ausgeſprochen werden muß, bisweilen mit ס, als: האס Haß; bisweilen mit ש, als: פראשן praſſen.

Sch, wird allezeit mit ש geſchrieben; als: שלאגין ſchlagen, שרייבן ſchreiben, שירם Schirm; und in andern Wörtern, in denen ein ſch iſt.

T, tt, th, werden mit ט geſchrieben; als: מיט mit, מיטן mitten, גאט Gott, שפליטר Splitter, טאט That, ראט Rath, und dergleichen.

Tz, z, wird geſchrieben mit צ; als: טרוצן trotzen; am Ende aber mit dem Final ץ; als: שוץ Schutz.

U, u, wird im Anfang des Worts geſchrieben mit או; als: אונדר unter, אונ' und; in der Mitte und am Ende aber mit ו; als: גוט gut, צו zu; wenn aber im Teutſchen ein h nach dem u ſtehet, ſo wird ein א darzu geſetzt; als: רואין ruhen.

Ue, ü, wird im Anfang des Worts, oder wenn es nach einem w ſtehet, mit אוי geſchrieben; als: אויפיג üppig, וואוירדיג würdig; in der Mitte aber mit וי; als: גלויק Glück; und am Ende mit ויא; als: פרויא früh.

V, v, wird geſchrieben mit ו; am gebräuchlichſten aber mit פֿ; als: פֿאטר Vatter, פֿר— ver—, פֿיר für, פֿור vor.

 W, w,

W, w, wird mit וו geſchrieben; als: ווארהייט Warheit, ווער wer, וויגטר Winter, וואונדר Wunder; und überall, wo ein w anzutreffen.

X, x, wird mit קס oder קש geſchrieben; als: אקסט Axt, העקשי Hexe. u. ſ. f.

Y, y, kan man im Teutſch-Hebräiſchen nicht ſchreiben. Doch iſt dafür zu ſetzen: "אי", "יא", oder "ע", wie oben bey ey oder eye zu ſehen.

Z, z, zu Anfang und in der Mitte mit צ; als: צאנק Zanck, צייט Zeit, צווירן Zwirn, צוויא zwey, צוואנציג zwanzig. Am Ende aber mit dem ץ, als: גאנץ ganz, גלאנץ Glanz, שמערץ Schmerz, הערץ Herz.

14.

Zur Ubung im Leſen des Teutſch-Hebräiſchen, wollen wir aus einem Jüdiſchen Schul-Buch, und zwar ſo, wie ſie es zu ſchreiben pflegen, etwas aus dem 1. Cap. der Sprüche Salomonis, v. 10—14. hieher ſetzen:

Wenn .nit ihnen folge ſo reden über Sünder die dich wenn Kind Mein
מײן קינד ווען דיך דיא זינדר איבר רידן. זא פֿאָלגה אינן ניט. ווען

den und ,lauren Blut auf wollen mir ,uns mit geh ſagen ſie
זיא זאגן גיא מיט אונש. מיר וואלן אויף בלוט לויארן. אונש דען

ſchlinden ver lebendig ſie wollen Mir .ſtellen nach Urſach ohne Unſchuldigen
אונשולדיגן אני אורזאך נאך שטעלן. מיר וואלן זיא לעבנדיג פֿר שלינדן

.nidern Grub die in ſie wenn als Fromme die und ,Hölle die wie als
אלז וויא דיא העלי. אונט דיא פֿרומה אלז ווען זיא אין דיא גרוב נידרן.

Dein .füllen Raub mit Häuſer unſere wollen Mir .finden Gut gros wollen Mir
מיר וואלן גרוס גוט פֿינדן. מיר וואלן אונזרה הייזר מיט רויב פֿילן. דיין

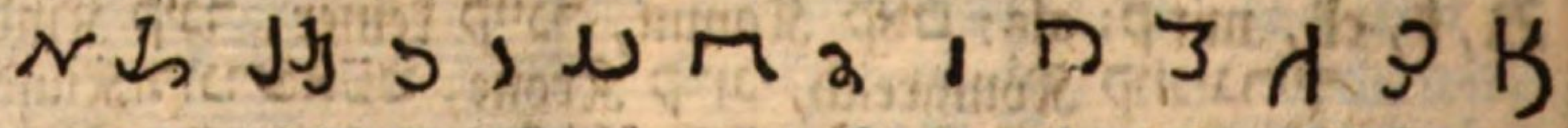
.haben Beutel ein alle wollen Mir .uns mit haben ſolſtu Loß
לאס זאלשטו האבן מיט אונש. מיר וואלן אלי אין בייטל האבן.

Hieraus, und andern Teutſch-Hebräiſchen Büchern, iſt zu ſehen, daß ſie gar keine ordentliche Schreib-Art halten; ſondern ein jeder Jüde ſchreibt nach ſeiner Ausſprache: auch pflegen ſie die Sylben, welche wir zuſammen ſetzen, zu theilen, wie in angeführtem zu finden. Ein mehrers hievon kan aus ihren Büchern erſehen werden.

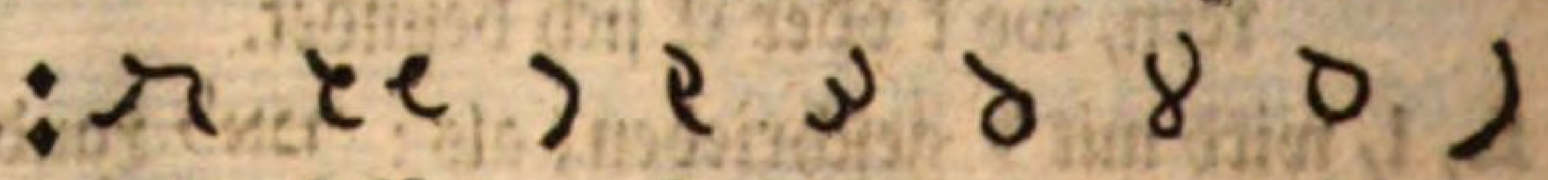
15.

Die Figur der Buchſtaben, welche ſie im Schreiben gebrauchen, iſt zwar bey etlichen nicht viel, doch in etwas von denen gedruckten unterſchieden; und gleichwie es geſchiehet, daß eine teutſche geſchriebene Schrifft leſerlicher iſt als die andere: ſo kommt es gleichfalls bey denen Juden auf die Hand des Schreibers an.

Wie die geſchriebenen Buchſtaben geſtaltet, iſt aus folgenden Figuren zu erſehen:

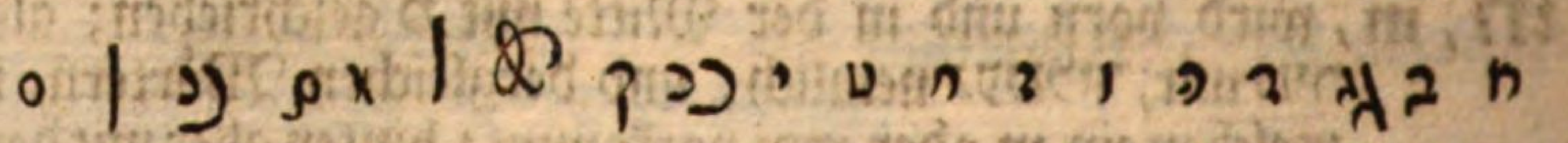


m m l l ch i,e r n ſ u h d g b a

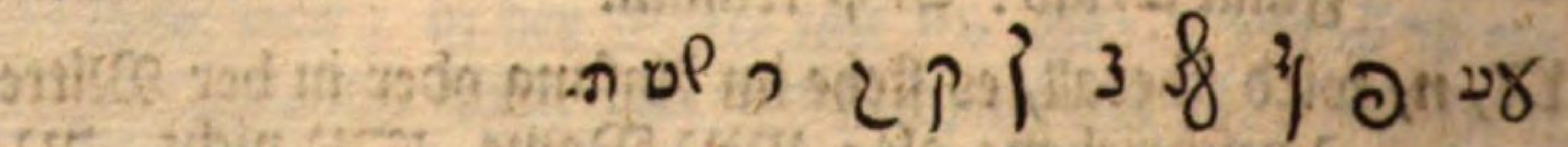


: n ſ/ſch r k z p e ß n

Eine andere Art:

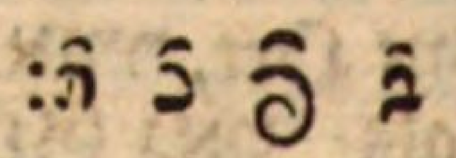


ſſ n,n,n m,m l l ch— i,e t— s u,o h d g,g b o,a



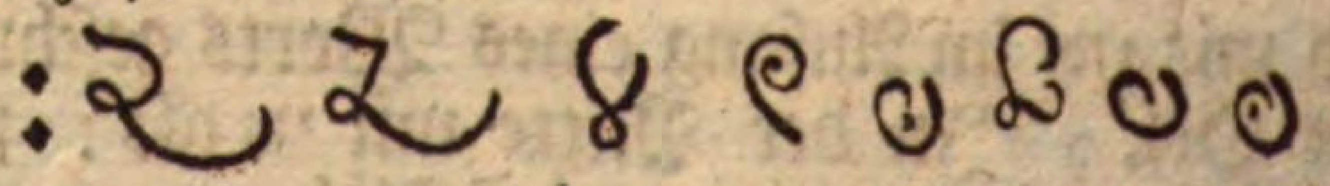
—ſ,ſch r k k z z p p p e,e

Mit dem Quer-Strichlein:



— ch f,v f

So ziehen ſie auch ſowohl Teutſch-Hebräiſche als Hebräiſche Buchſtaben zuſammen; als:



רה: הה אל nd nd nd nr nh

16. Es

16.

Es gebrauchen auch die Juden in ihren teutſchen Briefen nicht allein recht Hebräiſche, ſondern auch andere fremde Wörter, ſowohl Lateiniſche, als Frantzöſiſche und Italiäniſche; welche ſie aber mit Teutſch-Hebräiſchen Buchſtaben zu ſchreiben pflegen. Wir wollen etliche davon hieher ſetzen:

Balance.	Banco.	Gratulation.	Abſens.	Advis.	Accommodiren.
באלאנץ.	באנקא.	גראטולאציאן.	אבזענץ·	אדוויז.	אקואמאדירן.
Taxatio.	Debit.	Directè.	Deliberatio.	General.	Gouvernement.
טאקזאציא.	דעביט.	דירעקטי.	דעליבעראציא.	גענעראל.	גובערנאמענט.
Motiva.	Tara.	Tentatio.	Liberaliter.	Honoriren.	Deſperiren.
אמאטיבא.	טארא.	טענטאציא.	ליבעראליטר.	האנארירן.	דעספערירן.
Sortement.	Nation.	Nulliter.	Solicitiren.	Legitima.	Meritum.
סארטיאמענט.	נאציאן.	נוליטר.	סאליציטירן.	לעגיטימא.	מעריטום.
Execution.	Particularia.	Exceptio.	Saldiren.	Societät.	
עקזעקוציאן.	פארטיקולאריא.	עקזעפציא.	סאלדירן.	סאציעטעט.	
Cito.	Citiren.	Certification.	Participiren.	Proceſs.	Procuriren.
ציטא.	ציטירן.	צערטיפיקאציאן.	פארטיציפירן.	פראצעס.	פראקורירן.
Ruin.	Rabbat.	Qualificiren.	Capital.	Cambio.	Calculation.
רואין.	ראבאט.	קוואליפיצירן.	קאפיטאל.	קאמביא.	קאלקולאציאן.
Stipuliren.	Statuiren.	Retractiren.	Reſidentz.	Reſolution.	Riſico.
סטיפולירן.	סטאטוארן.	רעטראקטירן.	רעזידענץ.	רעזאלוציאן.	ריזיקא.
			Speculatio.	Specification.	Spediren.
			ספעקולאציא.	ספעציפיקאציאן.	ספעדירן.

Und alſo ſchreiben ſie alle fremde Wörter mit ihren Buchſtaben; wiewohl manche Worte gar ſeltſam in ihrer Ausſprache und Schreib-Art lauten.

Von dem
Rabbiniſch-Hebräiſchen.

Bey dem Rabbiniſch-Hebräiſchen iſt weiter nichts zu erinnern, als daß die Rabbinen ſowohl recht Hebräiſch, (aber ohne die Puncta, oder Vocales, beyzuſetzen,) als auch Teutſch-Hebräiſch damit ſchreiben. Die Geſtalt der Rabbiniſchen Buchſtaben iſt auch etwas von den Hebräiſchen und Teutſch-Hebräiſchen unterſchieden. Davon kan vornen pag. 26. nachgeſehen werden, allwo ſie alle drey neben einander ſtehen: deßwegen man auch ſolche allda beyſammen gelaſſen, damit der Unterſchied ſo gleich und deſto leichter erſehen werden könne. Sie gebrauchen ſolche ebenfalls auch die Zahlen mit auszudrücken.

Dieſe Anweiſung wird alſo einem Setzer oder Lehrling genug ſeyn, ſich die Hebräiſche Sprach bekannt zu machen, ſo viel ihm nöthig iſt. Wem aber beliebt, weiter darinnen zu gehen, der muß die Hebräiſche Grammatica zur Hand nehmen. Sollte ein Fehler mit eingeſchlichen ſeyn, wird der geneigte Leſer ſolchen, als etwas menſchliches, nicht ungleich deuten: angeſehen dieſe Anmerckungen nur bey müſſigen Stunden zuſammen getragen, und denen, welche die Löbl. Kunſt Buchdruckerey erlernen wollen, zur Erleichterung hieher geſetzet ſind: weilen man ſelten eine ſo kurtz-gefaſſte Inſtruction davon ſihet.

Von der Teutſchen Schrifft-Scheidung.

Wie viel einem Setzer an der Erkänntnis der teutſchen Schrifft-Scheidung gelegen ſeye, ſolche recht zu gebrauchen, iſt nicht nöthig, hier weitläuffig zu beweiſen; ſondern die tägliche Erfahrung zeigt es klar. Derowegen wollen wir kürtzlich davon einige Nachricht ertheilen: dieweil auch in dem Quodlibet, pag. 45. **von der Recht-Schreibung vieler Teutſchen gleich-lautenden Wörter** ſchon gehandelt worden.

1.

Ein *Punct* [.] wird geſetzt, wann die Rede gantz und vollkommen geendiget iſt; das iſt: wann die vorhergehende Rede ohne die nachfolgende verſtändlich iſt, und ſich nicht mehr auf ſolche beziehet; als:

Wer ſein Hauß bauet, mit anderer Leute Gut, der ſammlet Steine, ihm zum Grabe. Die Rotte der Gottloſen iſt wie ein Haufen Wergs, das mit Feuer verzehret wird.

2. Ein

2.

Ein *Comma* [/] muß ſtehen zwiſchen einer unvollkommenen Rede welche doch einige Abtheilung erfordert: da man im Leſen, den Verſtand der Rede etwas deutlicher zu machen, ein wenig innen hält. Z. E.

Eine Seele/ die ſehr betrůbt iſt/ und gebůckt und jåmmerlich hergehet/ und ihre Augen ſchier ausgeweinet hat/ und hungerig iſt/ die růhmet/ HERR/ deine Herrlichkeit und Gerechtigkeit.

Oder:

Die Frucht des Geiſtes iſt Liebe/ Freude/ Friede/ Gedult/ Freundlichkeit/ Gůtigkeit/ Glaube/ Sanftmuth/ Keuſchheit.

3.

Das *Colon*; oder **Doppel-Punct** [:] wird gebraucht, wenn die Rede mit einem Gleichnis verknůpfft, oder erlåutert wird; als:

Gleichwie ein Knecht, der offt geſtåupt wird, nicht ohne Striemen iſt: alſo kan der auch nicht rein von Sůnden ſeyn, der offt ſchwöhret, und GOttes Namen fůhret.

It. Wenn der Rede ein Beweg-Grund angefůget wird; als:

Strafe dich vor ſelbſt, ehe du andere urtheileſt: ſo wirſt du Gnade finden, wenn andere geſtraft werden.

Ferner: Wenn anderer Perſonen Worte angefůhret werden; als:

Lamech ſprach zu ſeinen Weibern, Ada und Zilla: Ihr Weiber Lamech! höret meine Rede, und mercket, was ich ſage: Ich habe einen Mann erſchlagen, mir zur Wunden, und einen Jůngling, mir zur Beulen.

4.

Das *Semi-Colon*; oder **Strich-Punct** [;] welches etwas mehr als das Comma, und etwas weniger als das Colon iſt, wird gemeiniglich dem Wort **aber**; **ſondern** u. d. g. vorgeſetzt; als:

Die Rede des Narren drůckt wie eine Laſt auf dem Wege; aber wenn ein Weiſer redet, das iſt lieblich zu hören.

It. in folgender Redens-Art:

Ein jegliches hat ſeine Zeit: — Gebohren werden und Sterben; Pflantzen und Ausrotten; Wůrgen und Heilen.

5.

Das *Signum Interrogationis*; oder **Frag-Zeichen** [?] wird nach allen Fragen geſetzt; als:

Wer iſt des Regens Vatter? Wer hat die Tropfen des Thaues gezeuget? Aus weß Leibe iſt das Eiß gangen? Wer hat den Reiffen unter dem Himmel gezeuget?

6.

Das *Signum Exclamationis*; **Ausruf-** oder **Verwunderungs-Zeichen** [!] wird gebraucht, wenn die Rede einen Ruf; oder eine Verwunderung; oder Klage zu erkennen gibt; als:

Ach HErr, wie iſt meiner Feinde ſo viel, und ſetzen ſich ſo viel wider mich!

Item:

O welch eine Tiefe des Reichthums, beyde der Weisheit und Erkånntnis GOttes! Wie gar unbegreiflich ſind ſeine Gerichte, und unerforſchlich ſeine Wege!

7.

Das *Signum Conjunctionis*, oder **Mittel-Strich**; und *Signum Diviſionis*, oder **Theilungs-Zeichen** [-] iſt der Figur nach eins; aber es hat die erſte Bedeutung, wann es zwiſchen zwey Subſtantiva geſetzt wird; als: **Waſſer-Blaſe**: **Todes-Strafe**, u. ſ. f. dann da bindet es zwey Worte zuſammen; Hingegen, wann ein Wort zu Ende der Zeile getheilet wird, und eine oder mehr Sylben davon auf die folgende Zeile kommt, und das - zu Ende der obern Zeile geſetzt wird, ſo wird es ein *Divis* genennet. Zum kånntlichen Unterſchied pflegen etliche Gelehrte, ſonderlich die Poeten, das Lateiniſche Divis als ein Signum Conjunctionis zu gebrauchen; als: **Waſſer-Blaſe**: **Todes-Strafe**.

8.

Das *Parentheſis*; oder **Einſchluß-Zeichen** ( ) wird geſetzt, wann etwas in die Rede eingerůcket wird, ohne welches doch der Senſus verſtåndlich wåre; als:

Dem Tod (der vielen bitter iſt) entgehet niemand.

9.

Der *Apoſtrophus*; oder **Hinter-Strich** ['] wird in ungebundener Rede nicht gebraucht; aber in den Verſen. Wo alſo dieſes Zeichen ſtehet, wird bemercket, daß ein e ausgelaſſen worden; als:

Fůrcht' GOtt, und thu' was Ihm gefållt:
So leb'ſt du ſeelig in der Welt.

* * *

Tåg-

Tägliches Gebet eines Buchdruckers.

HErr, allmächtiger GOtt! Es iſt die Druckerey eine herrliche und edle Kunſt, mit welcher du die Menſchen erſt in der letzten Zeit begnadet, und allen Ständen, vornemlich aber deiner Kirchen, groſſe Hülfe und Nutzen geſchaffet. Weil ich nun, durch deine Gnade, ſolcher Kunſt und Weisheit mächtig worden, ſo leite mich durch deinen guten Geiſt, liebſter GOtt! daß ich mich derſelben zu deinen Ehren, und zu Erbauung der wahren Chriſtlichen Kirche allermeiſt bediene, und was entweder dem gemeinen Weſen, oder Kirchen und Schulen gut, heilſam und nutzlich iſt, verfertige. Du weiſt, HErr! daß groſſer Fleiß, ſtete Sorgfalt, genaue Wiſſenſchafft der Buchſtaben und anderer Zeichen, in allerhand Sprachen, auch zimliche Mühe zu dieſer heilſamen Kunſt erfordert werde. Darum komme mir mit deiner Göttlichen Gnade zu Hülfe, daß ich alles im Setzen und Drucken wol in acht nehme, und an gebührendem Fleiß, allen Druck ſo viel möglich, ohne Fehler und Mängel zu verfertigen, nichts ermangeln laſſe. Regiere mich, gütiger Vater! daß ich gern mit geiſtlichen warhaftigen und lehrreichen Sachen umgehe, und an anderer Arbeit, dadurch keinem rechten Chriſten in ſeinem Chriſtenthum oder Beruf geholfen oder gerathen wird, kein Belieben trage. Ach! behüte mich, liebſter GOtt! vor lügenhafften, unnützen und unzüchtigen Händeln, dadurch ein Chriſtliches Hertz geärgert und gehindert wird, daß ich ſolches zu ſetzen und zu drucken abſchlage, und an meinem Ort keinen Anlaß und Gelegenheit zum Böſen gebe. Erhalte mich in ſteter Liebe deines H. Worts und der Warheit, nicht weniger in einem nüchtern, treufleiſſigen und ſorgfältigen Leben, daß ich dadurch ſowol meine Seele als meinen Leib gebührend verſorge, und ein guter Arbeiter vor Dir und der erbarn Welt bis ans Ende erfunden werde, einſt aber zu meinem wertheſten Erlöſer JEſu Chriſto komme, und von ihm die Crone der ewigen Freude und Seeligkeit erlange. Erhöre mich, liebſter GOtt! um deiner Ehr, und meiner Wolfarth willen, Amen.

CHARACTERES, welcher ſich die *Correctores* und andere in Durchſehung der *Correcturen* zu bedienen pflegen.

Was du an dir ~~oder~~ einem andern nicht beſſern kanſt, das trage gedultig, bis es GOtt ändirt. Gedenke, daß es vielleicht alſo beſſer iſt, auf daß du bewähret werdeſt, und Gedult lerneſt, ohne welche alle unſere Werke nicht groß zu achten ſeyn. Doch ſolt du für ſolche Mängel bitten, daß dir GOtt gnädiglich helfe, damit du anderer Leute Gebrechen ſanftmüthig ertragen mögeſt. | Wenn einer ein oder zweymal gewarnet und ermah net wird, und doch nicht folget,

| und	Wenn ein Wort falſch geſetzet worden, ſo wird es ausgelöſcht, und das rechte dafür auf den Rand geſchrieben.
| e	Auf eben ſolche Weiſe verfähret man auch, wenn ſich ein falſcher Buchſtabe eingeſchlichen hat, wie hier zu ſehen iſt.
|— |—	Wenn ein Buchſtabe aus der Linie ſtehet, wird ein Strichlein unter den Buchſtaben und auch auf den Rand gemacht.
| W | u	Wenn ein Buchſtabe aus einer andern Schrift mit eingeſchlichen, wird er ausgezeichnet, und mit einem Strichlein angemerket.
| √ | √	Wenn ein umgekehrter Buchſtabe vorkommet, ſo wird damit, wie hier neben angewieſen, verfahren.
| §	Wenn ein neuer Paragraphus angehen ſoll, wird ſolches mit einem § angemerket.
| ◡	Wenn eine Sylbe zu weit von der andern ſtehet, wird ſolche zuſammen gezogen.

folget, mit dem ſoltdu nicht viel zanken. Sondern befiehl die SacheGott, daß ſein Wille geſchehe, und ſeine Ehre durch alle Menſchen geſuchet weerde, welcher wol weiß aus Böſem Gutes zu machen. Habe Ged lt mit anderer Leute Fehler und und Gebrechen, denn du haſt auch viel Mängel, welche überſehen müſſen. So du nun aus dir ſelbſt nicht machen kanſt, was du wilſt: wie wilſt du andere denn Leute zu deinem Willen bringen? Wir wollen immer, dſa andere Leute ohne Tadel ſeyn, und beſſern doch unſere eigene ~~Mängel und~~ Fehler nicht.

| oder ⌒

| ——

|X oder ⅄

| ⅄

| u

| ⅄

⌐ andere

| 1. 2.

| ⌗

Wenn ein Wort von dem andern abzurucken iſt, wird eines von beeden neben ſtehenden Zeichen gebraucht.

Wenn kein Abſatz ſeyn ſoll, wird es mit neben ſtehenden Zeichen bemerket.

Wenn ein Spatium mit-kommt, ſo man einen Spieß nennet, brauchet man eines von neben ſtehenden Zeichen.

Wenn ein Buchſtabe zu viel iſt, wird er ausgelöſchet, und an dem Rande, durch ein gewöhnliches ₰ angemerket.

Ein ausgelaſſener Buchſtabe wird corrigiret, wie hier neben zu ſehen.

Wenn ein Wort doppelt geſetzet wäre, wird das eine durchſtrichen, und mit neben ſtehendem deleatur angezeiget.

Wenn aber ein Wort ausgelaſſen iſt, wird daſſelbige auf den Rand geſchrieben, und vermittelts eines Signi gezeigt, wo es ſtehen ſoll.

Wenn etliche Worte verſetzet ſind, und eines vor- das andere nachſtehen ſoll, wird es mit Ziffern angedeutet, wie ſie auf einander folgen ſollen.

Wenn aber nur ein Buchſtabe verſetzet iſt, bedienet man ſich des hier neben ſtehenden Zeichens.

Wenn etwas ausgelöſcht würde, da es doch ſtehen bleiben muß, ſo werden Pünctlein darunter gemachet.

Lob- und Ehren-Gedichte
zum unſterblichen Ruhm
der alleredelſten Buchdrucker-Kunſt.

* * *

I.

1.

Lebe, ſchwebe güldne Kunſt,
GOtt wird deinen Ruhm vermehren,
ja mit ſeiner Gnad und Gunſt,
dich, trotz allen Neidern, ehren.
Liecht der Künſte, deiner Zier
gehen gar kein andre für.

2.

Preiſet doch der Himmel dich,
gleichſam als ein Erden-Sonne,
nennet dich auch prächtiglich:
Hoher Fürſten Freud und Wonne.
Liecht der Künſte, deiner Zier,
gehen ſonſt kein andre für.

3.

Wie den ſchönſten Diamant,
wegen ſeiner hellen Strahlen,
dieſes Lob wird zuerkandt,
daß er kaum ſey zu bezahlen;
ſo kan niemand deiner Zier,
andre Künſte ziehen für.

4.

Schauet, was Buchdruckerey,
von den Teutſchen erſt erfunden,
für ein edles Kleinod ſey,
das man billich alle Stunden,
preiſet wegen ſeiner Zier,
dem kein andre gehen für.

5.

Laß die Neider noch ſo ſehr,
dieſer Kunſt entgegen ſtreben,
ihr Erbauung, Nutz und Ehr,
muß doch über alles ſchweben.
Pracht der Künſte, deiner Zier,
gehen gar kein andre für.

6.

Wie der klare Morgen-Stern,
Oſt- und Weſtwarts ſich läſt ſehen,
ſo ſoll auch der Künſte Kern,
alle Theil der Welt durchgehen,
daß man ſag: O dieſer Zier!
ziehe ja kein andre für.

7.

Lebe, ſchwebe güldne Kunſt,
laß auch mich dein Lob vermehren,
und aus Teutſcher Liebes-Brunſt,
gar bis in mein Grab dich ehren.
Warlich, deiner Himmels-Zier,
geht kein Pracht auf Erden für.

Johann Riſt

II.

Vergleichung des menſchlichen Lebens
mit
der Edlen Buchdruckerey,

bey einem in Wittenberg, am 2. Pfingſt-Tag 1702.
gehaltenen Poſtulat zu betrachten
übergeben.

Das Leben dieſer Welt gleicht einer Druckerey,
wo ſich die Sterblichen zu Preß- und Käſten dringen;
Hier trägt ein jeglicher geſammte Kräffte bey,
und will mit ſeiner Schrifft den beſten Preiß erzwingen.
Ach aber blindes Volk, der ſchlechten Officin!
Ach Preſſen, die ihr nichts als Sünden-Farben drücket!
O Schrifften, die ſich nur um Weh und Angſt bemühn,
ja bloſſe Nichtigkeit auf alle Meſſen ſchicket!
Diß Weſen fieng ſich ſchon in Edens-Garten an,
GOtt hatte ſein Geſetz als Exemplar gegeben;
Es gienge Preß und Schrifft, wie man verlangen kan,
und trug auf jedes Blat die Sprüche von dem Leben.
Doch da der Menſchen-Feind die böſe Luſt dictirt,
ließ ſich der Even Hand das Setzer-Werk belieben,
ja Adam hat hierauf das Drucken ſo vollführt,
daß die verfälſchte Schrifft bis dieſe Stunde blieben.

Zwar

Zwar hat des Höchſten Gunſt die Correctur verſehn,
doch ſieht man, wie die Schrifft voll Schmutz und Fehler bleibet.
Drum muß auch Fluch und Zorn um alle Zeilen gehn,
bis endlich gar der Tod ſein deleatur ſchreibet.
Es rühmt ſich mancher zwar mit reiner Jungfer-Schrifft,
und will ſein Poſt-Papier mit güldnen Littern ſchmücken,
doch wo ihn GOttes Recht mit ſeiner Schärfe trifft,
ſo läſt die Heiligkeit nur grobe Canon blicken.
Was iſt indeß vor Schrifft zu unſerm Wolergehn?
Die Hoffnung pflegt mit nichts als der Miſſal zu prahlen,
doch wenn wir nur den Druck mit offnen Augen ſehn,
kan öffters kaum Petit die Glücks-Columnen mahlen.
Es mengt ſich ſtets Fractur in unſre Freude ein,
und bricht die ganze Luſt, das Weinen folgt dem Lachen,
Die Wohlfahrt will Curſiv und auf dem Sprunge ſeyn,
im Fall wir ſie im Geiſt nicht zu Antiqua machen.
Der Schöndruck pranget offt mit lauter Herrlichkeit,
doch, ſoll der Wiederdruck das ſchöne Werk vollführen,
ſo wird das ganze Blat mit Putzen überſtreut,
ja manchmal iſt wol gar ein kahler Münch zu ſpühren.
Wer merkt die Hefftigkeit der vielen Preſſen an?
Bald läſt ſich Gifft und Neid den Bengel anvertrauen,
bald wird die Spindel ſelbſt mit Kummer angethan,
denn läſt ſich Sorg und Angſt um alle Balken ſchauen.
Die Mutter iſt der Fluch, der ſteten Jammer zeugt.
Die Wände decken ſich mit tauſend Hinderniſſen.
Die Büchſe zeigt ein Loch, aus dem nur Ubel ſteigt.
Der Tiegel will von nichts, als Brand und Schmerzen, wiſſen.
Der Karren führet ſtets beſchwertes Ungemach.
Des Lebens Fundament muß endlich ſelbſt zerbrechen,
und läſſet endlich ſchon die Jammer-Preſſe nach,
ſo heiſt uns doch der Tod in die Puncturen ſtechen.
Dahero wohl, und aber wohl iſt dem geſchehn,
der hier dem Drucker-Stand der Eitelkeit entgangen!
Der darff nicht mehr, wie wir, an Sünden-Käſten ſtehn,
noch die beſchmutzte Schrifft aus ſchwarzen Fächern langen.
Der trägt das Jehovah auf ein geweihtes Blat,
die Littern ſind voll Luſt, die Zeilen voll Vergnügen;
Hier iſt nur Farben-Schmuck, dort bildet ſich die That,
und ſolchen Freuden-Druck darff nie ein Schmutz beſiegen.
Die Preſſe ſtrenger Noth, ſo unſre Seelen drückt,
verwandelt ſich daſelbſt in ſanfftes Wohlgefallen,
dann läſt ein ſolcher Mund, den JEſus Luſt entzückt,
zuletzt noch dieſen Ruff in aller Sinnen ſchallen:

**Zu guter Nacht, ihr Druckereyen,
ihr Unglücks-Preſſen, gute Nacht!
Druckt fort in euren Wüſteneyen,
wo Laufbret, Schinn und Deckel kracht.
Ihr feuchtet ſtets mit heiſſen Zähren
die Bogen eures Lebens an,
und laſt ſie einen Stein beſchwehren,
den nur der Tod erheben kan.
Ich bin der Officin entkommen,
wo man nur Leichen-Reden ſetzt,
hier wird mein Geiſt im Reich der Frommen
mit lauter Freuden-Schrifft ergötzt.
Jetzt hab ich glücklich poſtuliret,
der Höchſte ſelbſt will Pate ſeyn,
der Nahme, ſo mich künfftig zieret,
heiſt: JEſus iſt mein Sonnenſchein.**

III.

Die Buchhandlung
wird
als die fürtrefflichſte Kauffmannſchafft betrachtet
von C. S.

Iſt eine Kauffmannſchafft, die allen Ruhm verdienet,
die ferner an Eſtim, an Glück und Ehren grünet,
die Luſt und Nutzen bringt, ja die mit ihrer Pracht
der ganzen Republic ſich unentbehrlich macht:
So können wir gewiß und ohne Scheu verſichern,
nebſt andern iſt es wol der Handel mit den Büchern.
Ich ſetz ihn mit Bedacht zur andern Kauffmannſchafft,
und meyne, daß vor ihn mit Recht, mit Fug und Krafft
der Titul auch gehört. So lauffen ja die Sachen,
wer von der Handlung denkt Profeſſion zu machen,
derſelbe wird gewiß in ſeiner Ordnung gehn,
und in der einen doch von dreyen Claſſen ſtehn.
Denn ſoll man erſtlich was von denen Höcken ſagen,
weil ſie ihr ganzes Gut in einem Höckgen tragen:
So hoff ich nimmermehr, daß da Buchhändler ſind,
wo ſich ein lahmer Tiſch mit zwey Scartequen findt,
Auch werden ſie ſich nicht alſo im Ernſte nennen,
zudem ſo würde ſie kein Menſch davor erkennen.
Vors ander geben ſich belobte Krahmer an,
daß ſich ein Mittel-Stand im Handel äuſſern kan,
das iſt ein Ehren-Stand und billig hoch zu ſchätzen,
doch zu der Kauffmannſchafft wird man ihn ſchwerlich ſetzen,
weil dieſe, wie man ſpricht, en gros zu handeln pflegt,
da jener ſeinen Krahm erſt auseinander legt,
und alſo nach der Zahl, nach Ellen und Gewichten,
den einzelen Verkauff gewohnt iſt einzurichten.
Nun frag ich, wenn jemand in Buchhandlungen iſt,
geht dieſes gleichwohl an, daß man die Bücher mißt?
Daß man ſie Bogen-weiß und keines ganz vertreibet?
Daß bald der Titul, bald der Index liegen bleibet:
Daß man den ganzen Pack der Wagſchaal übergiebt,
und nach den Pfunden ſo den Kauff und Preiß beliebt?
Wolan! wer Bücher führt muß ja mit vollen Ehren
zur dritten Art, das iſt zur Kauffmannſchafft gehören.
Ihr weſentliches Thun wird auch ohn eiteln Schein
von einer Buchhandlung wol zu behaupten ſeyn.
Wenn jemand ſagen will: Er ſitzt in ſeinem Laden
und nimmt den Hand-Kauff an: ſo kan das wenig ſchaden.
Iſt denn ein Kauffmann wol verbunden und verpflicht,
daß er die Waar allzeit und allerſeits verſticht?
Hernach ſo muß man nicht an diß allein gedenken,
man muß die Augen auch zu andern Dingen lenken.
Wer nur nach Leipzig kommt, und wer nach Frankfurt ſieht,
was da vor Kauffmannſchafft auch in den Büchern blüht,
was vor Partien ſich in den bekandten Straſſen,
auf einmahl ganz verthun und leicht verkehren laſſen,
ja was vor braves Geld ein jeder eincaſſirt,
wenn ſich das Sortiment nur wohl recommendirt,
Nun deſſen Urtheil muß warhafftig anders kommen,
er hätte denn gar nichts in Augenſchein genommen.
Ein rechter Kauffmann ſchafft ſich alle Sorten an,
damit ein jeder was vor ſich erfragen kan.
Sein ganz Vermögen ſteckt in unterſchiednen Waaren,
nechſtdem ſo iſt er auch in Sprachen wohl erfahren.
Sein Meß-Regiſter lebt, ſein kluger Sinn ſtudirt,
wie man Journal, Buch und Bilance richtig führt,
nun das iſt ebenfalls derſelben Thun und Leben,
die ſich und ihren Fleiß der Buchhandlung ergeben.
Seht auch die Waaren an, ſo weiß ein jeder wol,
daß man die Bücher nicht geringer ſchätzen ſoll.
Ein angenehmer Stoff mit einer göldnen Blume,
verdienet endlich was von einem göldnen Ruhme.
GOtt ehre mir ein Buch, da ſieht man ſchwarz und weiß,
und dieſe Farbe findt doch allzeit ihren Preiß.
Das Frauenzimmer liebt auch beydes um die Wette.
Wenn manches Mädgen nicht ein ſchwarzes Fleckgen hätte:
So fehlte mehr als viel, ſie würde ſelbſt geſtehn,
das Licht der weiſſen Haut, das wär nicht halb ſo ſchön.

Gewiß ein Buch erfreut die Augen und das Herze,
wenn ſich ein weiß Papier mit guter Drucker-Schwärze
durch friſche Schrifften zeigt, da lieſt es ſich bequem,
kein roth und güldner Stoff iſt uns ſo angenehm.
Man darff auch ſolche Schrifft aus Wolluſt nicht beſehen,
auch dem Geſichte muß zur Hülffe was geſchehen.
Iſt etwan ſchlecht Papier, ſind nicht die Schrifften gut,
in Augen fühlt mans wohl, was das vor Schaden thut.
So mag es ferner ſeyn, was auch vor Koſtbarkeiten
die Seide, den Brocat, den Edelſtein begleiten.
Ein gutes Buch beſteht und deſſen Inhalt weiſt,
wie viel es bey ſich hat, das gar unſchätzbar heiſt.
Man giebet auch wol zu, daß unterſchiedne Sachen
durch Kunſt und Raritát ſich ganz vortrefflich machen,
doch denke man, was offt ein wohl gemachtes Blat,
vor Wunderding auch nur in wenig Zeilen hat.
Ein Tuch, ein Seiden-Stück darff man nicht lange brauchen,
ſo wird der ganze Schmuck verſtieben und verrauchen.
Was man in Büchern findt, das nutzt der klugen Welt
um ſo viel deſto mehr, je mehr es wiederhält.
Es muß in Warheit auch ſehr lange wiederhalten,
denn wahre Weisheit kan doch nimmermehr veralten,
und dieſe ſteckt gleichwohl in einer klugen Schrifft,
da der Verfaſſer ſich ein ewig Denkmal ſtifft.
Hat ſonſt ein Kauffmann viel in dem Gewölbe liegen,
ſo kan es nur den Sinn von auſſen her vergnügen:
Doch das Gemüthe findt den allerbeſten Rath,
wo nur ein Laden was von guten Büchern hat.
Nun dieſe Waare dient auch einem jeden Stande,
ja fehlt uns dieſer Schatz, ſo fehlet was im Lande,
das viel zu ſagen hat. Die edlen Bücher ſinds,
die brauchet alſofort ein Staatsmann und ein Printz.
Will ſonſt die Republic den Kauffmann glücklich wiſſen,
ſo kan ſie nimmermehr die Bücher gantz vermiſſen.
Erſcheint Gefahr und Noth, ja kömmt ein ſchwerer Fall,
der Leut und Land betrifft, und ſoll ſich überall
ein Canzler wohl bemühn, den Vorthel zu gewinnen:
ſo hilfft ihm manches Buch, daß er ſich kan beſinnen.
Ob ein Buchhändler nichts im Werke ſelber ſagt,
doch wird ein Buch bey ihm geſucht und ausgefragt.
Aus Büchern lernet man ſich und die Welt regieren.
Aus Büchern lernet man das Leben conſerviren.
Aus Büchern lernet man das rechte Tugend-Ziel,
was GOtt und was die Welt von uns erfordern will.
Doch unter andern darff ich eins wol nicht vergeſſen,
die Converſation theils in berühmten Meſſen,
theils auch zur andern Zeit. Das iſt ja wohl ein Ruhm:
Der Kauffmann gehet nicht mit ſchlechten Leuten um;
um deſſentwegen wird er ſelber hoch geſchätzet.
Wer ſeinen Handel nun auf gute Bücher ſetzet,
der hat gewiß auch nicht mit Bauren umzugehn;
mit den Gelehrten muß er im Vernehmen ſtehn.
Was er beſitzt und hat, kömmt aus gelehrten Händen,
an die Gelehrten pflegt ers wieder abzuſenden.
Bey ſeinen Waaren iſt durchgehends der Gebrauch,
was der Gelehrte giebt, daſſelbe nimmt er auch.
Nun die Gelehrten ſind ihm wiederum verbunden.
Wird nicht ein lieber Mann zu einer Schrifft gefunden,
der ſie verlegen will: ſo leidet manches Noth,
und das gelehrte Volk iſt gleichſam ſelber todt.
Zudem ſo fehlt es nicht an hohen Staats-Perſonen,
da winkt ein Cavalier, da ſtehen ſonſt Patronen,
ein Ptolemæus und ein Eumenes erſcheint,
ja ein Alphonſus kömmt, und iſt ein Bücher-Freund.
Von rechteswegen iſt noch dieſes zu berühren:
Lernt auch ein jeder bald dergleichen Handel führen?
Wer nicht Latein verſteht, der bleibe nur davon,
denn ſonſten heiſſet er ein armer Coridon.
Und alſo wird mir nichts die Warheit unterdrücken:
Wer manches Buch verlegt, der führt in allen Stücken
die ſchönſte Kauffmannſchafft, und iſt es freylich werth,
daß ihm viel Hochachtung und Liebe wiederfährt.

IV.

Du haſt, O Teutſchland! dir den Erdenkreiß verbunden,
indem dein kluger Geiſt die Druckerey erfunden:
Ein Werk, dergleichen nie war bey der alten Welt,
ſo dem an Nutzbarkeit die Gegenwage hält.

M. Opitz.

V.

1.

Gerne laß ich andre zanken,
wer der Edlen Druckerey
eigentlich Erfinder ſey?
Mir gefallen die Gedanken:
Fuſter hat den Grund gelegt;
Guttenberger fort getrieben,
Fauſten iſt der Ruhm geblieben,
wie man heute Bücher prägt.

2.

Gnug iſt, daß wir dieſes wiſſen,
Teutſchland, aller Erden Pracht,
habe ſolche Kunſt erdacht,
die wir heute noch genieſſen.
Unſer iſt die Druckerey!
Auf den Teutſchen wird ſie bleiben:
Alle Länder unterſchreiben,
daß ſie unſer eigen ſey.

3.

Wer ein ander Urthel fället,
recht zu ſagen, dünket mich,
daß er jenen Greiffen ſich
bey den Scythen gleiche ſtellet,
die das Gold in groſſer Zahl
ſelber zwar nicht brauchen können,
dennoch keinem Nachbar gönnen,
und verjagen allzumal.

4.

Wir behalten ſchon die Wiegen
der erzeugten Druckerkunſt,
ohne wie wir etwa ſunſt
mit Carthaunen ſind geſtiegen,
welcher Ruhm uns auch gehört.
Jetzt gebührt uns GOtt zu loben,
daß er dieſes Pfand von oben,
auch in unſer Land verehrt.

Andreas Tſcherning.

VI.

So braucht den Bengel friſch, ihr Drucker, und die Ballen,
die Spindel, Lauffebret, die Farbe unter allen,
dörfft ihr Schließnagel, Ram, auch Eſſel, Mütterlein,
Schwamm, Mater, Ballenknecht, Farbeiſen, Farbeſtein,
Die Rolle, Tiegel, Büchs, Puncturen, Schrauben, Walle,
Karn, Kalgen, Fundament, Feuchtbretter, Korbel, Schnalle,
Rameiſen, ſamt dem Filz, das Klopffholz, Feuchteſtein,
Steg, Antritt, Schienen, Keil, zur Preſſe müſſen ſeyn.

* * *

Der Setzer darf Divis, Tenakel, Ahl und Schiffe,
Viel kleine Fächelein, darein er manche Griffe
thut, eh der Winkelhack macht die Columnen voll:
Er weiß, was er für Schrifft zu jedem brauchen ſoll.
Da ſiehſt du Cicero, Petit, Garmond und Mittel,
Curſiv, ſo viel Antiq, Canon, der Bücher Tittel,
anfangt die Jungfer-Schrift, Corpus, Quadrat, Miſſal,
ſamt manchen Spatien, bedarf er überall.
Viel Leiſten, Röslein, Spän, Figurn der Menſch- und Thieren,
auch Blumen- Kräuter-Stöck, die Formen ſchön zu zieren.
Und ſchreibt in ſchneller Eil, daß man ſich wundern muß,
durch Eiſen, Erz und Stahl, mit Oel vermengtem Ruß.
Ein Abdruck allererſt gibt er zu überleſen,
Dem, ders verbeſſern ſoll, und wenn es recht geweſen,
macht er den Schöndruck, drauf des Wiederdrucks Format.
Und diß kommt alles her aus eines Teutſchen Rath.

DEPOSITIO CORNVTI TYPOGRAPHICI.

Das iſt:

Luſt- und Freuden-Spiel,

vermittelſt welchem junge Perſonen,

ſo

die Edle Buchdrucker-Kunſt

redlich erlernet,

nach Verfließung ihrer Lehr-Jahre, zu Buchdrucker-Geſellen

beſtättiget und aufgenommen werden,

Auf freundliches Anſuchen, und ſonderbares Begehren, wie auch der hoch- und weitgerühmten Buchdrucker-Kunſt zu unvergleichlichen Ehren, A. 1654. wolmeinend verabfaſſet

von

Johann Riſt.

Perſonen dieſes Luſt-Spiels:

1. Monſieur Sauſewind.
2. Der Prologus, oder Vorredner.
3. Der Herr Depoſitor.
4. Sein Knecht.
5. Der Cornut, oder Hornträger.
6. Die Zeugen.
7. Der Lehrmeiſter.
8. Der Epilogus, oder Nachredner.

Des
Monſieur Sauſewinds, oder Vice-Knechts, lächerliche Vorrede, beſtehet
in folgendem Lied.

1.

Ihr Herren! dieſer Tafel Ehr,
ihr Frauen und Jungfrauen!
ſeht an, ich komm jetzt vor euch her,
laß mich von euch anſchauen;
Ich bring euch offenherzig bey,
wer ich von inn- und auſſen ſey:
Kein Lauer, kein Lauer, noch Bauer.

2.

Der jenige, den ich anbet,
heiſt Bacchus, der Verſoffne,
der ſitzt gern, wo man brät und bäht,
der liebt das Faß, das offne,
der ſetzt ſich gerne oben an,
gleich wie ichs auch nicht laſſen kan,
bey Jungfern, bey Jungfern, bey Jungfern.

3.

Wo dann nun eine ſolche ſitzt,
da lachet ihm das Herze;
Mir auch, ſeht wie das Maul ſich ſpitzt,
bey meiner Drucker-Schwärze,
und wenn ich mich fein recht beſchreib,
hätt' ich viel lieber heut ein Weib,
als morgen, als morgen, als morgen.

4.

Heiſt Bacchus, toller Sauſewind,
und lebt all Tag im Luder?
ſo bin ich, wo nicht gar ſein Kind,
jedoch gewiß ſein Bruder;
Der iſt nie trocken um das Maul,
zum Freſſen gleichfalls niemals faul,
bey Tiſche, bey Tiſche, bey Tiſche.

5.

Und daß ich heut ſo erbar komm,
ſo wiſſt, ich laß mich butzen.
Der Bader, unſer Vitzedomm,
wird mich auch einſt aufſtutzen;
Daß ich bey dem Gefräß mög rein,
und nicht wie Schornſteinfeger ſeyn,
im Schlote, im Schlote, im Schlote.

6.

So kommt dann nun! das Faß iſt leer;
eſſt! nichts iſt in der Schüſſel;
Wir können nicht zum Fett noch Schmeer,
verdreht ſind unſre Schlüſſel.
Der Hunger iſt bey uns der Koch,
und unſer Beutel hat ein Loch.
O Jammer! O Jammer! O Jammer!

7.

Nicht ſo, nicht ſo, es iſt nicht Zeit,
Jammer! Jammer! zu ſingen.
Viel lieber laſſt uns ſeyn bereit,
eines herum zu ſpringen.
Nun ſo, ihr Herren, ſtreichet auf!
Macht mir ein Menuetgen auf.
Courage! Courage! Courage!

Die Herren Muſicanten machen ein Menuet auf; nach deſſen Vollendung gehet der Sauſewind ab. Darauf wird wieder muſicirt: und unter wehrendem Muſiciren tritt auf

Der PROLOGVS.

Mehrentheils genommen
aus

Herrn M. Phil. Caes.

gebundener

Lob = Rede.

Ihr Herren, deren Gunſt wir hoch zu ſchätzen haben!
Ihr Frauen, Jungfern auch, voll edler Tugend-Gaben!
Euch wünſch ich allenſamt, Glück, Heil und GOttes Gnad,
zu allem eurem Thun, daß alles wohl gerath!
Mit angehefſter Bitt, daß alle, die zuſehen
dem Spiel an dieſem Ort, es mögen recht verſtehen;
Dann wir ſeynd nicht bedacht Comœdien zu ſpieln,
nein, unſer Kunſt-Gebrauch dahin mit nicht thut zieln.
Wir wollen jetzo nur, an dieſem Ort, vorſtellen,
die unſre Kunſt gelernt, und machen zu Geſellen;
Drum gebet ſtill Gehör, und deut es übel nicht,
wir bleiben Euch zu Dienſt hinwieder ſtets verpflicht.
Was ich mehr reden ſoll, diß alles bleibt verſchwiegen
von mir auf dieſes mal: Ich laſſe mir genügen,
wann ich nur reden mag nach Zierlichkeit von dir,
du Edle Drucker-Kunſt. Drum Clio, meine Zier!
geruhe doch, Entſatz und Worte zuzuſchicken,
wann mir der Mund beſteht; Ach, laß mich doch erblicken
dein Göttlich Angeſicht! Dich bitt ich noch einmal:
Gib, daß ich zieren mag mit Reden dieſen Saal.
Kommt nun und hört mir zu, ihr Kunſt-beliebten Sinnen!
Komm = = komm heran, und höre mein Beginnen.
Laß deine Schiffe ſtehn am blanken = = Strom,
ſo lange biß ich das, was noch Athen noch Rom,
wie hoch ſie fliegen, trotz, urſprünglich dir entdecket,
die Edle Drucker-Kunſt, die vormals war verſtecket;
Jezt iſt ſie offenbar. Laſſt eurer Preſſe Ruh,
ihr Edlen Drucker ihr, und hört ein wenig zu!
Merkt, merkt auf meine Wort, weil ich vornemlich preiſe
die Götter-gleiche Kunſt, und ihren Urſprung weiſe;
Die euch zu Ehren ſetzt, die euch berühmet macht,
die alle Künſtler trotzt, und führt hin, aus der Nacht,
zur grauen Ewigkeit. Diß Lob laſſt euch gefallen,
das durch das Teutſche Reich noch jetzo thut erſchallen;
Und das um deſto mehr, weil ehmals diß gethan
vorhin in dieſer Stadt. Merkt auf! nun fang ich an:

Als vierzehn hundert Jahr und viertzig warn verfloſſen,
nach Chriſti Heil-Geburt, war GOtt der HErr entſchloſſen,
ſein Wort zu breiten aus. Er machte offenbar
durch die Buchdruckerey, was vor verborgen war.
Der Kayſer Albrecht ſtarb, der Andre, ſo genennet,
drauf Friederich, der Dritt, als Kayſer ward erkennet;
In eben ſelbem Jahr ward uns die Druckerey
von GOtt geſchenkt, daß ſie der Künſte Mutter ſey.
O Fürſtin aller Kunſt! du aller Lehrer Amme!
Durch dich hat GOtt gezeigt im Dunkeln ſeine Flamme,
die Fackel ſeines Worts. Wer hat dich dann erdacht?
Wer hat ein ſolches Werk mit kluger Hand gemacht?
Und wo iſt das geſchehn? Iſts Phidias geweſen,
der Künſtler von Athen? von dem man noch kan leſen,
daß er Minerven Bild, neun Klafftern hoch, gemacht,
aus Gold und Helffenbein, und in das Schild die Schlacht
der Amazonen grub? Soll man es dir zumeſſen,
Lyſippus, weil nur dir dein König iſt geſeſſen
ſein Bild zu bilden ab? Praxiteles vielleicht,
in deſſen Venus-Bild, dem ſonſten keines gleicht,
ein Jüngling ſich verliebt? Hats Daedalus erfunden,
der ſonſt das Labyrinth, zur unglückhafften Stunden
ihm ſelbſt und ſeinem Sohn in Creta hat gemacht;
daraus er wiederum mit Flügeln ward gebracht,
die Kunſt ihm angeſetzt? Haſt du es dann erſonnen,
Perillus? Oder wie? Hat ſich von dir entſponnen,
Egeus, dieſe Kunſt? Iſts Alcman, ein Poet,
der erſte, der ein Lied von Liebes-Luſt anfäht?
Dem man ſo emſig folgt. Soll Pallamedes lehren
die ſchöne Drucker-Kunſt, von dem wir ſehn und hören,
daß er das A B C geordnet auf ein Schild?
Iſts denn Pyrgoteles, der Alexanders Bild
in Perlen graben mag? Nein, nein, hier iſt es keiner,
die Teutſchen übergehn die Griechen und Lateiner.
Schweig, Anagallis, ſtill, die du dein Ebenbild,
das Ballen-Spiel, erdacht! erdichte was du wilt,
du friſche Thymele. Den Teutſchen müſſt ihr weichen,
ihr Künſtler von Athen; ihr Griechen müſſt verbleichen.
Du groſſes China du, du rühmeſt dich umſunſt.
Auch haſt du, Frankreich, nicht erfunden dieſe Kunſt.
Ihr Niederländer ihr, laſſt euer Harlem ſchweigen.
Auch Welſchland kan uns nicht den Uhrerfinder zeigen.
Kommt, nehmt uns dieſes Lob, Johannes Guttenberg,
ein Mann von edlem Stamm, bringt auf das Drucker-Werk,

zu Maynz im Teutſchen Reich: Er hilfft mit ſcharffen Sinnen,
was Peter Schæfer hier, und Fauſt zu erſt beginnen.
Was ſonſt Hans Mentelin zu Straßburg hat erdacht;
Und (wie man will) von dar Hans Gænſefleiſch gebracht
an vorermeldten Ort, den billig wir erkennen
für unſre Schreiber-Stadt, und Kirjath-Sepher nennen;
Weil da der erſte Pfeil aus Dinten ward gemacht:
Weil ſie die Drucker-Kunſt zum erſten ausgebracht,
daß ſie nunmehr bey uns ſo ſchön und herrlich blühet.
L a Guttenberg ſich erſt ſo trefflich hat bemühet:
Er macht erſt breite Schrifft, und bracht es auch ſo weit,
daß, mit Verwunderung, man drauf in kurtzer Zeit
gedruckte Schrifften laß. Nun werden tauſend Bogen
in einer Tages-Friſt, auch eher, abgezogen,
wenn nur die Schrifft geſetzt. Gieng deine Schreiberey,
Athen und Rom, ſo fort, da du in Wachs und Bley
annoch die Zeit verderbt? Giengs auch ſo wol von ſtatten,
ihr Alten, wann ihr ſchriebt, was euch gelehret hatten
die Weiſen von Athen? Was Cicero, Lucan,
was Ariſtoteles, der Mantuaner Schwan,
und der von Sulm euch lehrt? O nein, ihr ſtoltzen Griechen,
wie weiſ' ihr immer ſeyd, nun möcht ihr euch verkriechen;
Seht, ſeht, der Teutſche ſchreibt ſo viel auf einen Tag,
als einer unter euch im Jahre ſchreiben mag.

Wie elend war es nur: Ihr ſchriebt auf Wachs und Rinden,
biß endlich einer kam, und wieß euch armen Blinden
Papier und Pergament. Der Reiche kont allein
was lernen dazumal, und Bücher kauffen ein,
um einen ſolchen Werth. Wer ſolt jetzt wol bezahlen
dir, Tryphon, deinen Krahm? du darffſt nun nicht mehr prahlen
du groſſer Gordian, du Tullius, und du,
Tyrannion, ſchleuß nur die Bücher-Schränke zu.

Was war zu Heidelberg? Wie viel geſchriebne Sachen?
Was Bücher waren da? die manchen traurig machen
durch ihren Untergang. Der Wald der Weisheit weicht
in Conſtantinus Stadt; Alphonſus auch verbleicht.

Der Teutſche zeigt jetzt mehr durch ſein ſo ſchönes Drücken,
das ihm gegeben ward durch GOttes hohes Schicken.
Die Bücher werden mehr. Die Edle Druckerey
geht nun durch alle Welt, und ſteht den Künſten bey.
Rom weiß jetzt auch davon, dahin ſie mit ſich führte,
zum erſten, Ulrich Hahn, und ihren Nutzen ſpürte.
In Franckreich hat zu erſt Sixt Ruſſinger gedruckt;
iſt alſo dieſe Kunſt in kurtzem fortgeruckt.

Viel Fürſten haben ſie ſo ſehr und hoch geliebet,
und dieſe ſchöne Kunſt mit eigner Hand geübet;
Es hat ſie FRIEDERICH, der Dritte, ſo erhöht,
daß auch der Drucker-Stand faſt gleich dem Adel ſteht.
Er läſſet ihnen zu, vor andern, Gold zu tragen,
begnadigt ſie ſo ſehr, und ſetzt ſie auf den Wagen
des Adlichen Triumphs, wie irgend einen Held,
der ſeinen ſtarken Feind mit Ehr und Ruhm gefällt:
Giebt ihnen freye Macht, den offnen Helm zu führen,
ein Adler muß zur Pracht des SETZERS Wappen ziehren,
weil er ſich ſchwingt empor, nimmt Adlers Flügel an,
und fleucht mit mancher Schrifft zur grauen Lebens-Bahn
der Unvergänglichkeit. Dem DRUCKER iſt gegeben
der nimmer ſchwache Greiff, und dann ein Ball darneben,
den er, nach Druckers Art, in ſeinen Klauen führt,
und ſo ganz adelich die Wappen-Felder ziert.

So wird ihr Stand verehrt. Sie werden von den Alten,
wie von den Jungen auch, ſehr lieb und werth gehalten.
Des Druckers Haus und Hof iſt frey in mancher Stadt,
daß mit Gelehrten er offt gleiche Freyheit hat.
Diß hat das Haupt der Welt, vor bald drey hundert Jahren,
aus lauter Gnad und Gunſt euch laſſen wiederfahren.
Fürſt FRIDRICH WILHELM auch, von Sachſen, hielt euch werth,
ein eigne Druckerey zu haben er begehrt;
Nahm Drucker auf ſein Schloß, ließ ſchöne Schrifften gieſſen,
und ſeine Gnad' und Gunſt den Druckern auch genieſſen.
Viel Fürſten wolten ſehn, was Fauſt und Guttenberg
zu Mäynz hervorgebracht, das ſchöne Wunderwerk.

O ſeelig iſt der Tag! dran dieſe Kunſt erfunden,
die Wunder-Feder die! O ſeelig ſeyn die Stunden,
da Fauſt und Guttenberg zum erſtenmal gedacht
auf dieſe Schreibe-Kunſt: O ſeelig iſt die Nacht,
die Schlaff-los gieng vorbey. Es muſte ſo geſchehen,
weil GOtt es längſt zuvor, der Wunder-GOtt, verſehen:
Es ſolte GOttes-Wort in alle Welt ausgehn,
durch dieſe ſchöne Kunſt, und voll in Blühen ſtehn.

Die Bücher brechen aus, die vor verſchwiegen lagen,
durch unſre Druckerey: Sie iſt der rechte Wagen,
der aus der Sterblichkeit die edlen Geiſter führt
dahin, wo niemand ſtirbt, wo man die Sternen rührt.
O Edle Druckerey! Wo wolte man die Stunden
nur immer bringen zu, wann du nicht wärſt erfunden?
Durch dich jetzt manches Buch ein jeder leſen mag,
das vor verborgen war, und ſchaute nicht den Tag.

Das

Das kommet her von dir. Nun kan ein jeder leſen,
was Ariſtoteles und Tullius geweſen,
wie weiſe Plato ſey, und was er uns gelehrt,
wie ſehr Severus auch den Flaccum hat geehrt,
und ſich vor ihm gefürcht. Wie hoch Trajan erhoben
den jungen Plinium. Was dieſer pflegt zu loben,
und jener ſtrafft und ſchilt. Die edle Wiſſenſchafft
der Weiſen von Athen, ſo längſten hingerafft,
die lebet noch durch dich, und wird auch nun wol bleiben,
ſo lange du beſtehſt. Was wir noch jetzo ſchreiben,
das wird den Untergang auch niemals ſehen nicht,
ſo lange Druckerey, der Tugend Glanz und Licht,
noch funkelt auf der Welt. Ein Pferd ſieht bald von fernen
den Feind, und reiſſt hindurch; So reiſſt ſich zu den Sternen,
durch alle Sterblichkeit, mit uns die Druckerey,
macht unſern Namen groß, und ſteht den Künſten bey.
Ein Adler, wann er ſich bey kühler Lufft geſchwungen
zur rothen Sonnen hin, trägt nachmals ſeine Jungen
auch eben ſo hinauf, zu ſchärffen ihr Geſicht,
daß ſie ganz unverwandt das klare Wolken-Licht
auch lernen ſchauen an: So werden wir getragen
auch durch die Drucker-Kunſt, nach unſerm Wolbehagen,
wo Phöbus uns beſtrahlt, zur blanken Himmels-Bahn;
ſie ſchwinget ſich empor, nimmt Adlers Flügel an,
und führt uns aus der Nacht. Die ſehr verborgnen Sachen,
die manchem Freud und Luſt bey ſchwerem Unmuth machen,
die lieſet man durch ſie. Die Albern werden klug,
die Blinden ſehen nun den ſchrecklichſten Betrug.
Drum ſoll man ehren die, die unſre Druckereyen
befördern noch jetzund, auf die ſich manche freuen:
die aus der Niedrigkeit gedenken da hinan,
wo man betreten kan die Sternen-lichte Bahn
der Unvergänglichkeit. Man ſolte dir zu Ehren,
du edler Guttenberg, dein edles Werk vermehren;
man ſollte noch jetzund in Gold mit Demant-Stein
dein Lob, und deine Kunſt, wie billig, ſchreiben ein.
Wo iſt dein Denkmahl dann? Wo iſt die Ehren-Seule?
Wo iſt die Ehren-Schrifft? Ich ſehe keine Zeile;
kein Denkmahl iſt auch hier, kein Zeichen ſeh ich nicht,
das dir ein einzig Menſch zu Ehren aufgericht.
Wann einer dieſe Kunſt gezeigt vor vielen Jahren,
da noch Athen und Rom in vollem Wachsthum waren,
ſo hätte man ſein Bild wol gar zum Gott gemacht,
und zu dem Tempel hin mit Herzens-Luſt gebracht.
Wie hätten dieſen wol die Sindier geehret,
der ihnen dieſe Kunſt, die Drucker-Kunſt, gelehret?
Sie hätten ihm gewiß was ſonderlichs erdacht,
und bey der andern Welt ein ewigs Lob gemacht.
Was aber thut man dir? Nun ob dir gleich zu Ehren
diß alles nicht geſchehn, ſo kan man doch noch hören
dein Lob in aller Welt, daß du ein Göttlich Werk
uns habeſt aufgebracht, du edler Guttenberg.
Es wird auch wol dein Lob, weil Menſchen ſeyn, bekleiben,
dein Name nicht vergehn, ſo lange man wird ſchreiben,
ſo lang uns ein Magnet die Zeit und Stunde ſagt,
und zeigt, wo Wind und Fluth das ſchwache Schiff hinjagt,
auch wol bey finſtrer Nacht. Man wird an dich gedenken,
ſo offt man alle Müh und Sorgen wird verſenken
in manches ſchönes Buch. So lang in vollem Schein
die güldne Sonne ſteht, wird deine Kunſt auch ſeyn.
Nun weil mein ſchwaches Schiff den ſichern Hafen ſihet,
ſo werff ich Anker ein, und bin jetzund bemühet
zu enden mein Gedicht, auf deſſen Namens Ehr,
der uns geführet hat, und führt je mehr und mehr.
Hier denk ich auf dein Lob, und dieſes zu beſchreiben,
ſoll jetzt und immerfort mein Geiſt bemühet bleiben.
Denn dieſe werthe Kunſt iſt alles Lobes werth,
und wird mit höchſtem Recht von jedermann geehrt.
Was iſt der Druckerey doch irgend vorzuziehen,
der Edlen Druckerey! durch die die Künſte blühen?
O GOtt, du Quell der Kunſt, du Gnaden-Vatter du!
dir danken wir anjetzt, und loben immerzu
dein groſſes Gnaden-Werk; Daß du uns haſt gewieſen
die edle Drucker-Kunſt, die noch nicht gnug geprieſen,
ſo, als ſie würdig iſt; und ſie zweyhundert Jahr
erhalten, und noch mehr. Du haſt uns hell und klar
durch ſie dein Wort geſchenkt. Ach Vatter, laß doch ſcheinen
die Fackel deines Worts! Erhalte ſie den Deinen
noch ferner hell und klar. Erzeig uns deine Gunſt,
laß blühen für und für die edle Drucker-Kunſt.
Befeuchte ſie, o HErr, durch deines Seegens Quelle,
und gieb, daß künfftig hin, noch immer rein und helle,
dein heilig göttlich Wort durch ſie werd' ausgebreit,
zu unſrer Seelen Heil biß an die Ewigkeit.

Ein anderer
PROLOGVS.
Edle, Wol-Ehrenveſte Herren,
Wie auch
Edle, Tugendbegabte Frauen und Jungfrauen,
Höchſt-erwünſchte Spectatores,
Allerſeits freundlichſt beehret und bewillkommet!

Dieſer Saal, den wir jetzund werden betreten, wird ein Schauſpiel ihren günſtigen Augen fürſtellen, nicht zwar ein Spiel von ſonderlicher Ergetzlichkeit einer anſtändigen anmuthigen Comœdie, welche Augen und Ohren ihrer beliebigen Gegenwart wird annehmlich machen und beluſtigen können. Nein, eine ſolche haben ſie hier nicht zu gewarten. Unſere Intention und Vorhaben iſt allein dahin gemeint, der Löblichen Kunſt Buchdruckerey, einen Geſellen, ein Mitglied, nach altem wohlhergebrachten Teutſchen Kunſt-Gebrauch anzunehmen und zu beſtättigen. Bitten derowegen uns zu beehren, und dieſem unſerm Actui mit gedultigem Zuſchauen und Gehör bis zum Ende beyzuwohnen.

Unſere liebe alte Teutſche Vorfahren, denen allein, vor allen andern Nationen, dieſe Drucker-Kunſt iſt zu erſt von oben herab geſchenket worden, haben dieſes ihr herrlich Geſchenk, dieſe Nutzenſchafferin, als eine geflügelte Göttin, deren Haupt mit einer Lorbeer-Cron bewunden, deren Hände mit einem Horologio und einem Buch, deren Füſſe auf dem Kugelrunden Erdkreiß, ja dem Tod ſelbſten, triumphirend ſtehend, figuriret und abgemahlet.

Dieſe ihre Explication iſt ſo ſchön, als ſie eintrefflich. Dann gemahlet hat ſie die Tafel der Poeſi. Das Buch bedeutet ihre Mühe und Arbeit. Das Horologium die gewiſſe Zeit ihrer Ankunfft. Ferner tritt ſie mit einem Fuß den Tod, mit dem andern ſtehet ſie auf der runden Kugel, dann ſie fürchtet nicht den Tod, und (trutz Ignoranz) herrſchet ſie über die ganze Welt. Mit ihren Flügeln durchſchneidet ſie die Wolken, und giebt zu erkennen ihre Glori, dann ſie flieget durch alle Welt, und machet, daß die unterſchiedliche Secula æterniſiren ihr Gedächtniß. Das iſt die herrliche Göttin, die nimmer genugſam geprieſene Gutthäterin, an deren Werken niemals einiger Verdruß geſchöpffet wird. Dannenhero dem Weltberühmten Herrn Riſten ſonderlich beliebet, zu ihrem Lob, alſo wolklingend zu reimen:

O Kunſt! der nichts zu gleichen iſt!
Die Kirche kan, zu keiner Friſt,
hier ohne dich beſtehen.
Was acht ich Rathhaus, Canzeley;
Was Schöppenſtuhl, was Schreiberey,
wo du dich nicht läſt ſehen?
Du biſt der Künſte Königin,
ja ſelbſt der Weisheit Meiſterin:
Daß Advocaten ſind gelehrt:
Daß man den Arzt hält hoch und werth:
Daß man die Lehrer liebet:
Daß mancher, voll von Pallas Brunſt,
ſich in der Sprach- Meß-Rechen-Kunſt,
und tauſend andern übet:
Daß Menſchen können Menſchen ſeyn,
das ſchafft die Drucker-Kunſt allein.

Dieſes ſchöne Elogium giebt gnugſam zu erkennen, wie nutzbarlich dieſe Kunſt jedem Stand, beydes geiſtlichem und weltlichem, diene und Beförderung gebe.

Bringt demnach mit ſich unſer, von Kayſern und Königen begnadigt- und beſtättigte alte wolhergebrachte Kunſt-Gebrauch, offtgemeldter Gutthäterin auch zu Ehren, dieſe Depoſition vorzunehmen, durch dieſe etwas raue, doch denen Herren Literatis wolbekandte Manier, der Unart und Grobheit dieſes Cornuti Abſchied zu geben, in tugendhafften Sitten und Leben anzuweiſen, zu aller Redlichkeit anzufriſchen, und in den Ehrlichen Geſellen-Stand mit uns einzuverleiben. Wollen alſo, mit Erbittung ihrer ferneren Gedult, hiermit den Anfang machen.

Noch ein anderer
PROLOGVS,
in gebundner Rede.

Dieſe, wenn ſie mit einer lieblichen Stimme, und deutlichen Worten, in ein Clavicimbel oder Viol di gamba ꝛc. ſolte geſungen werden, eine ſonderbare Anmuthigkeit würde erwecken.

I.
Wie reich und glücklich ſind wir heut,
indem allhie ſo liebe Leut
erſcheinen, das zu ſehen,
was die Verwandten unſrer Kunſt,
gereitzet durch erworbne Gunſt,
bald werden hie begehen!
Ihr Herren, merkt nur erſtlich an,
was euch vielleicht ergetzen kan!

2.
Schwebt auch was höhers in der Welt
als Weisheit, der noch Gold noch Geld
noch Schätze ſind zu gleichen?
Ach nein! Verſtand und Wiſſenſchafft
die können, durch beſondre Krafft,
den Himmel ſelbſt erreichen:
Den Himmel, den die Klugheit giebt,
und die Gelehrte trefflich liebt.

3.
Fürwahr, es iſt kein edler Schatz,
als Künſte, die den höchſten Platz,
mit Fug und Recht verdienen.
Diß weiß ja der Gelehrten Schaar,
die kan und mag ſich offenbahr
zu zeigen diß erkühnen.
Hinweg mit aller Ehr und Macht,
die Kunſt nicht hat zu wege bracht!

4.
Du himmliſche Buchdruckerey,
von welcher alle Länder frey
mit Warheit müſſen ſingen:
Daß du, durch deinen hohen Glanz,
zu deiner Ehr und Liebe ganz
die Herzen kanſt bezwingen.
Du biſt die Wunderſchöne Magd,
ja Pallas Kind, das uns behagt!

5. O

5.

O Kunſt! der nichts zu gleichen iſt!
Die Kirche kan zu keiner Friſt,
hier, ohne dich, beſtehen.
Was acht ich Rathhaus, Canzeley;
Was Schöppenſtuhl, was Schreiberey,
wo du dich nicht läſſt ſehen?
Du biſt der Künſte Königin,
ja ſelbſt der Weisheit Meiſterin.

6.

Daß Advocaten ſind gelehrt:
Daß man den Arzt hält hoch und werth:
Daß man die Lehrer liebet:
Daß mancher, voll von Pallas Brunſt,
ſich in der Sprach- Meß- Rechen-Kunſt,
und tauſend andern, übet:
Daß Menſchen können Menſchen ſeyn,
das ſchafft die Drucker-Kunſt allein.

7.

Wer Bücher ſchreibt: Wer künſtlich ſingt:
Wer ſich durch alle Welt ſchier ſchwingt,
ſo, daß er wird geprieſen;
Der danke diß der Drucker-Schaar,
die Krafft der Kunſt ihn offenbar
erſt hat der Welt erwieſen.
Drum wir auch ſtets zuſammen ſehn
Gelehrt- und Drucker-Herren ſtehn.

8.

Gleich wie nun beyde, wolgepaart,
vexiren faſt nach einer Art
die gar zu freche Jugend;
Indem ihr wird gebildet für
der Laſter Scham, der Weißheit Zier,
darzu der Lohn der Tugend.
So wird dergleichen Werk auch nun
hieſelbſt die Schaar der Drucker thun.

9.

Jetzt ſoll euch werden vorgeſtellt,
ein junger Menſch, der in der Welt
noch wenig zwar geſehen;
Jedoch die Kunſt nach unſrer Weiß
erlernet hat mit höchſtem Fleiß,
und ehrlich kan beſtehen.
Drauf wird er nun, durch unſre Hand,
gebracht in den Geſellen-Stand.

10.

Verzeihet uns, im Fall euch nicht
ihr Freunde, ein Genüg geſchicht,
wenn ihr diß werdet ſchauen;
Verdenkt uns auch kein Wort im Scherz,
es bleibt doch redlich unſer Hertz,
das mögt ihr kühnlich trauen.
Wir bleiben euch zur jeden Zeit
zu dienen wiedrum ganz bereit.

Gehet ab.

Der Herr Depoſitor

kommt auf den Platz, gehet mit ernſtem Geſichte und Sitten auf und nieder ſpatzieren, fähet endlich an alſo zu reden:

Was mags wol für ein Urſach ſeyn,
daß alles hier ſo nett und rein
im Hauſe wird gefunden?
Wo läufft doch dieſes Volk jetzt her?
Es kommt ja nicht von ungefähr,
voraus in dieſen Stunden.
Jedoch, daß ichs erfahre recht,
ſo will ich ruffen meinem Knecht,
er kans vielleicht wol ſagen.
Wo biſt du, mein Herr Urian?
Komm eilends zu mir auf den Plan,
ich muß dich etwas fragen.

Knecht.

Ja wol, mein Herr, nun komm ich recht,
aus meinem Winkel hergelauffen;
und will, als ein getreuer Knecht,
friſch tapffer mit herummer ſauffen.

* * *

Ja, Herr Munſör, nu kahm ik recht,
uth mynem Winkel tho juw krupen;
Und will, als een getrüer Knecht,
friſk heel und halff herüm mit ſupen.

Depoſitor.

Es iſt mir gar zu wol bewuſt,
daß Sauffen nur iſt deine Luſt:
Ich will ein anders wiſſen;
Sag an, warum es hie ſo fein
geſchmücket, und das Volk herein
zu kommen iſt befliſſen?

Knecht.

Das weiß ich nicht; doch riech ich wol,
daß hier ein greulichs Thier muß ſeyn;
Es ſtinket als der gröbſte Knoll,
und macht ein groſſen Stank herein.

* * *

Dat weht ik nich; doch rük ik wol,
dat hier een heßlik Beeſt moht weſen;
Jd ſtinket, als de gröffſte Knoll,
und mackt uns althomal bald greſen.

Depoſitor.

Mich dünkt es ſelber, daß ein Thier
ſich halte nicht gar fern von hier,
doch riech' ichs nur von weiten.
Immittelſt geh hinaus aufs Feld,
und ſieh, ob alles ſey beſtellt
von unſern Arbeits-Leuten?

Knecht.

Ja, ja mein Herr, das will ich thun;
Adjeu, Monſieur, ich lauffe nun.

* * *

Dat will ik dohn, myn leve Heer;
Jk loep all fohrt, Ade, Munſör.

Der Depoſitor

ſpricht zu den Zuſchauern:

Da geht der Grillen-Fänger hin,
gar wunderlich ſteht ihm ſein Sinn,
ich halt, er ſey geſchoſſen.
Bald hat er viel, bald wenig Liſt,
bald wälzet er ſich gar im Miſt,
und macht mir manchen Poſſen.

Der Knecht

bringet den Cornuten, oder den Horn-Träger, worauf die Muſicanten alſobald anfangen zu ſpielen.

Depoſitor.

Was iſt das vor ein Wunder-Thier?
Es iſt kein Bock, kein Hirſch, kein Stier;
Sag an, wer hats gefangen?
Es ſiehet wunder-ſeltſam aus,
mit ihm zu halten einen Strauß,
trag ich ſchier ein Verlangen.

Knecht.

Ja hört doch, als ich jetzt wolt gehn
aufs Feld, da kam diß Thier gelauffen,

ich dacht, hier iſt nicht lang zu ſtehn,
es möcht mich rennen übern Hauffen;
Doch faßt ichs tapffer bey der Naß,
hätt ihm auch bald das Fell zerriſſen.
Pfui, tauſend krankt, wie ſtinkt das Aas,
als hätt es in die Hoſen g'ſchmiſſen.

* * *

Ja hört doch ins, als ik wull gahn
int Feld, do quam de Quajer ſchnuwen,
ik dacht: Hier is id Tid tho ſchlan,
könn' ik öhn bringen in de Kluven.
Ik kreg öhn faſt: Süe dumme Dwaaß!
Wo hebb ik di dat Fell thoreten?
Pfui! duſend krankt, wo ſtinkt dat Aaß,
Als hadd' id in de Brook geſchmeten.

Depoſitor.

Gewiß, es ſoll mich wundern noch,
wie man das Thier wird nennen doch!
Ich kan mich kaum drein finden.
Der Kopff iſt hart, der Bauch iſt weich,
die Hörner ſind dem Teufel gleich.
Du muſt es feſter binden.

Knecht.

O! kennet ihr das Thier noch nicht?
Es trifft an ſeiner Naſen ein,
darzu an ſeinem Angeſicht,
daß es muß ein Cornute ſeyn.

* * *

Wo? Kenne jy düt Beeſt noch nicht?
Ik ſpöerd' id ſtrax by ſiner Neſen,
dartho dem ſinen Angeſicht,
id müſt' een Broer Cornute weſen.

Depoſitor.

Cornut! O Knecht, was ſoll das ſeyn?
Sinds Eſel, Rehböck, oder Schwein?
Was ſoll man damit machen?
Gib du doch Rath, Herr Urian!
ob man vielleicht auf dieſem Plan,
des Thierleins könne lachen?

Knecht.

Was lachen! ſeht diß Thier recht an.
Es hat ſo groſſe lange Beine.
Was gilts, ob es nicht tanzen kan,
auf ſonderbar Manier alleine:
Iſts ein Geſpenſt und Schrecken-Geiſt,
ſo wird es auch wol leſen können:
Ja ſingen, ſpielen allermeiſt.
Die Geiſter pflegt man klug zu nennen.

* * *

Wat lachen! Seht düt Beeſt ins an,
idt hefft ſo grote lange Schaken;
Wat gelts? eft he nicht danſſen kan,
Und eenen friſken Upſprunk maken.
Is he een Geeſt eft Spökerie,
ſo kan he jo gewiß wol leſen;
Ja ſingen, dortho ſpelen frie.
De Geeſter pleegt ſüß klook tho weſen.

Depoſitor.

Ja, das iſt recht: Nun ſprüng herüm,
du Wunder-Thier, die Qveer und Krüm.

(Die Muſicanten ſpielen luſtig auf.)

Knecht.

Das iſt ein Schelm, ſieh, wie er geht,
als wolt er in die Hoſen cacken,
wie ſchön daß ihm ſein Tanzen ſteht,
ich muß ihn treffen auf die Hakken.
Han luſtig zu, du Peitſche mein.
Ich will ihm das Fallirum ſingen:
Hei, hei, hei, hei, ſo muß es ſeyn.
Nun kan der Dieb viel beſſer ſpringen.

* * *

Dat is een Schelm, ſüe, wo he geit,
als wold he in de Bückſen kakken,
wo ſuer dat öhm dat Danſſen ſteit.
Ik moth öhm beter kieln de Hakken.
Friſk, mine Schwep, hau luſtig tho,
ik wil dir dat Fallirum ſingen:
Hei, hei, hei, hei, ſo, ſo, ſo, ſo.
Nu kan de Deef all friſker ſpringen.

Depoſitor.

Mein Knecht, du haſt es wol gemacht,
daß mir das Herz im Leibe lacht:
Du biſt ein guter Meiſter,
der durch das Peitſchen Lob gewan,
und als ein Held bezwingen kan
die hüpffende Wald-Geiſter.

Knecht.

Ja, Meiſter ja, das iſt wol wahr!
Doch muß in ihm was anders ſtecken.
Er ſoll mir auf der Stelle dar,
ſein Singen, Leſen, auch entdecken.

(Zu dem Cornuten:)

Du Raben-Aas! wie ſtehſt du nun,
als könteſt du kein Wort nicht ſprechen.
Den Brief mir leſen ſolſt du thun,
ſonſt will ich dir den - zerbrechen.

* * *

Dat is wol wahr, min Heer Munſör!
Man daar moth noch was mehr in weſen?

(Zu dem Cornuten:)

Kum nöger heer, und giff Gehör!
Kanſt du nich ſingen effte leſen?
Wo ſteiſt du doch, du Galgendeeff,
und läſt de grothe Schnuten hengen?
Flugks heer, und liß mek düſſen Breeff,
eff ik will dik dat Gatt verſengen.

Cornutus oder Horn-Träger.

Wie ſoll ich doch leſen nach eurem Verlangen?
Mein! bin ich doch nimmer zur Schulen gegangen.

Der Knecht
verwundert ſich, und ſpricht:

Ey hört doch, was der Bengel täht!
Er kan nicht leſen, und kan ſprechen
auf hochteutſch. Seht doch, wie er ſteht,
als wenn ihm wolt der Rücken brechen.

(Zu dem Cornuten:)

Du Flegel, liß mir diß zur Stund;
Du darfſt dich nur ſo thumm nicht ſtellen.
Und lieſt du mir nicht recht jetzund,
ſo geb ich dir ein paar Maulſchellen.

* * *

Ey hört doch, wat de Bengel deit;
He kan nich leſen, und kan ſprecken
up Hochdütſch. Seht doch, wo he ſteit,
als wenn öhm wöl de Rügge breken.

(Zu dem Cornuten:)

Du plumpe Flegel, liß my dat;
Du darffſt di man ſo dum nich ſtellen.
Und liſt du my nich recht dit Blat,
So gev ik di wat Mulmarſchellen.

Der Cornut lieſet:

Ein loſer Schelm, ein ſchlimmer Knecht,
und leichter Bub, heiß ich mit recht.

Depoſitor.

Depoſitor.

Jch weiß es wol, daß du der biſt;
Kein Wort hieran erlogen iſt.

Knecht.

Ja wol, mein Meiſter, denkt doch nur,
was für ein Thier wir deponiren:
Er ſchreibet richtig nach der Schnur.
Wir wollen ihn noch mehr probiren.
Das Hörner-Volk, das ſieht ſo nicht,
Zuvor hat er nicht leſen können;
Nun glaub ich, daß der Böſewicht,
ſey ein Verräther wol zu nennen.

* * *

Ja Munſör Meiſter, denkt doch man,
wat vör een Beeſt wir deponeeren:
Wat gelts, wo he nich ſchriven kan?
Laht uſk wat nöger tho öhm kehren.
Dat Hörner-Volk dat ſüht ſo nicht,
thovören könn he kubm ins leſen;
Nun löv ik, dat de Böſewicht,
wol heel mag een Vörrähder weſen.

Depoſitor.

Wolan! du mein getreuſter Knecht,
du redeſt mehr denn all zu recht,
wir wollens bald erfahren.
Nimm du die rechte Taſch in acht,
biß ich die Link' hab aufgemacht;
Dann wird ſichs offenbahren.

Der Knecht

langet aus des Cornuten Taſchen einen Brief hervor, und ſpricht mit Verwunderung:

Ey! daß dich nun der Butz nicht ſchlah!
Kanſt du nicht leſen auch nicht ſchreiben?
Sich, Matts von Kappadocia!
So muß man dir die Naſen reiben.

* * *

J! dat dik nu de Qualm nich ſchlah:
Kanſt du nich leſen, ook nich ſchriven;
Süe, Matz van Kappadozia!
So moth ik di de Schnuhten wriven.

Der Depoſitor

lieſet die Uberſchrifft des Brieffes, welche alſo lautet:

Dem Ehren-Veſten, Viel-Achtbaren, und Kunſtreichen Jungen-Geſellen, Herrn „ „ „

Meinem herz-allerliebſten Seelichen, zu behändigen,
in
N.

Der Knecht

giebt dem Cornuten eine brave Maulſchelle, ſprechend:

Hört Meiſter, dieſer Flegels-Kopff
der läßt ſich nennen ein Geſellen!
Davor muß ich dem loſen Tropff
ein par Ohrfeigen mehr zuſtellen.

* * *

Hört Meiſter, düſſe Flögelskop
de lett ſik nöhmen een Geſellen!
Darvör moth ik dem Dudendop
een halff ſtieg Ohrfiegn mehr thoſtellen.

Depoſitor.

Ja wol Geſell ein Hörner-Mann,
der kaum die Stiefel putzen kan;
Wer mag dich doch ſo lieben?
Doch, dieſer Brief, ſehr wol geſtalt,
der ſoll es mir entdecken bald,
er iſt ſehr fein geſchrieben.

Der Depoſitor lieſet den Brief öffentlich ab:

Mein allerliebſtes Herz!

mein Hoffnung, Freud und Leben,
dem ich bis in den Tod mich einzig hab ergeben,
ſey tauſendmal gegrüſt von eurer Schäferin,
welch' ihren Lucidor liebt aus getreuem Sinn.
Ach! allerliebſte Seel, ich leid in meinem Herzen
um euch ſo manche Plag: Jch fühle tauſend Schmerzen
und tauſend noch darzu: Mein Geiſt iſt Traurens voll,
ich ſterb, im Fall ich euch nicht ſchleunigſt küſſen ſoll.
Kein Menſch in dieſer Welt kan meine Lieb' ermeſſen.
Ach ſüſſer Schatz! habt ihr denn meiner gantz vergeſſen?
bedenket doch, wie viel und offt ihr mich erquickt,
wenn wir ſo Mund an Mund, und Bruſt an Bruſt gedrückt.
Nun hör, ich leider! daß man euch will deponiren,
ach, auserwehltes Herz! was ſoll doch das Vexiren?
Diß wolt ich gern für euch, und was noch mehr ausſtehn,
ſolt ich euch nur geſund in meinem Aermlein ſehn.
Unmöglich iſt es mir, ohn euch, mein Schatz! zu leben,
ihr könnet mir allein die höchſte Wolluſt geben.
Jhr ſeyd mein Aufenthalt, mein Zuckermündelein;
Ach! möchtet ihr doch bald an meiner Seite ſeyn.
Ach, hütet euch, mein Kind, wenn man euch deponiret!
daß ihr die Lieb zu mir nicht etwa dann verlieret.
Mein Schad, o liebes Herz! wär hie ja gar zu groß,
Wenn ich nicht ruhen ſolt in eurer weichen Schoß!
Jch zweiffle nicht, mein Hertz, ihr werdet ſchleunigſt kommen,
denn ihr, o ſüſſer Troſt! habt mich ſo eingenommen
durch eure Freundlichkeit, daß ich eur Liebelein,
auch nach dem Tod annoch, will unzertrennlich ſeyn.

P. S. Mein allerliebſtes Ding,
ich ſchick euch dieſen Ring,
daß ihr zu mir euch lenket,
und ſtets an mich gedenket.

Die, welche diß geſchrieben,
kan zwar getreulich lieben,
darf aber ſich nicht nennen,
man möchte ſie ſonſt kennen.

Ein anderer Brief.

Meinen freundlichen Gruß, und willigſte Dienſte zuvor!

Liebſter Schatz! Wenn es demſelben noch wol gienge, wäre mir ſolches eine hertzliche und überaus annehmliche Freude zu vernehmen und zu hören, den ich in meinem Herzen ſo ſehr liebe, daß ich keine Stunde ohne Schmerzen mehr leben kan in Frölichkeit, es wäre dann, daß ihr, mein liebſter Schatz, bey mir wäret. Ach, wie wird mir doch die Zeit ſo gar lang, und geſchiehet meinem jungen Herzen ſo weh! daß ich euch ſo lange nicht geſehen, auch nicht wiſſen kan, wie es doch möchte zugehen, ob ihr, mein Schatz, meiner gänzlichen vergeſſen, (welches ich euch doch nicht zutrauen will) und euch vielleicht eine andere zu Sinne kommen, und beſſer gefallen thut, dann ich. Ach! ſo müſte ich gewißlich für groſſem Herzleid ſterben. Es wird euch aber ja noch wol wiſſend ſeyn, wie ihr das nechſtemal bey mir geweſen, und mir mit Mund und Hand die ehliche Lieb und Treu verſprochen, mich auch, freundlich umfahend, geherzet. Nun iſt mir zu Ohren kommen, welches ich mit groſſem Unmuth hören muß, daß ihr euch wolt laſſen deponiren, und zu einem Geſellen machen, ſo befürchte ich, man möchte euch meinetwegen ſehr vexiren, welches mir einen groſſen Verdruß bringen ſolte, jedoch muß ich ſolches leiden. Ach! möchte ich doch jetzund bey meinem liebſten tauſend Schatz und ſchönſten Engel ſeyn, wie iſt doch meinem jungen Herzen ſo wol, wann ich nur von euch höre Jhr ſeyds allein, der mich erfreuen kan. Mein vertrautener Schatz, ihr ſeyd derjenige, der alle meine Trübſeeligkeit, Unmuth und Traurigkeit in groſſe Freude wenden kan. Benebenſt wollet ihr auch freundlich gebeten ſeyn, daß ihr euch ja fleiſſig hütet, damit ihr nicht zu groſſem Unheil und Schaden kommet, wenn man euch deponiren thut, ſondern euch, ſo viel möglich, e aufs beſte fürſehen und hüten, damit euch, meinem Schatz, kein Leid widerfahre, und wenn es möglich

wäre und mir anſtünde, wolte ich gern alles Ungemach für euch leiden, ertragen und ausſtehen, wolte auch gerne hingehen und zuſehen, ſo befürchte ich, ich würde ſolches nicht anſchauen können, dann ich vor Herzleid ſterben müſte. Endlich, ſo bitte ich euch, ihr wollet doch bald (nach Verrichtung eures Geſellenſtandes) zu mir kommen, damit ich gründlich erfahren möge, wie es euch ergangen. Ich verhoffe eure Ankunfft bald, und verharre

P.S. Mein tauſend Schatz und Engelein,
hier ſend ich euch ein Ringelein,
bitt, wollet mein dabey gedenken,
und euch zu keiner andern lenken.

Eure Ungenandte,
doch Wolbekandte.

Knecht
wundert ſich über die maſſen ſehr, und ſpricht:

O tauſend krankt, nun weiß ich nicht,
was ich ſoll ſagen und gedenken?
Du Flegels-Kopff, du Böſewicht,
ſoltſt du dich an die Damen henken?
Biſt du der ſchöne Jungfern-Knecht?
an deiner Naſen thu ich meynen,
weil ich mich jetzt beſinne recht,
daß auch die Teuffel alſo ſcheinen.

* * *

O duſend krankt, nu weht ik nicht
wat ik ſkal ſeggen eft gedenken?
Du Flegelskop, du Böſewicht,
ſkulſt du di na de Damens lenken?
Biſt du de fine Junfern-Knecht
mit diner plumpen ſchwarten Näſen?
Neen, als ik my beſinne recht,
plegt jo de Düvel ſo tho weſen.

Depoſitor.

Ja, ſchöner Buhler von Geſtalt,
du Huren-Jäger! ſag jetzt bald:
Woher du biſt gekommen?
Bekenn auch ferner rund und frey:
Was endlich dein Handthierung ſey,
was du dir vorgenommen?

Cornutus.

Ich habe die Buchdruckerey, die werthe Kunſt, gelernet,
Und mich durch dieſe Wiſſenſchafft vom Unverſtand entfernet.

Knecht.

Du Lügenmaul, du lange Weil!
Heiſt das, ich werd nicht leſen können?
Ach ich verſteh ja keine Zeil;
Und wilſt dich ein Buchdrucker nennen.

* * *

Dü Schwinepilß, du Legenfatt,
heht datt: Ey wat, ik kan nich leſen!
Och, ik verſtah jo nich een Blatt.
Und wult een Drükkergeſelle weſen?

Depoſitor.

Die Drucker hält man hoch und werth,
viel unter ihnen ſind gelehrt,
als die der Kunſt nachſtreben;
Denn, Kunſt und Tugend machen klug.
Drum hoff ich, werdeſt du genug,
mir Antwort können geben?

Hier können ihm, ſowol von dem Herrn Depoſitore, als auch dem Knechte, allerhand ſeltſame und kurzweilige Fragen aufgegeben werden, welches ſich alles viel beſſer in ungebundener als gebundener Rede thun läſſet.

Depoſitor.

Wolan, ich hoffe mit der Zeit,
ſoll er noch geben wol Beſcheid.
Man muß ihn mehr probiren.
Sag an, du Thier von wilder Art,
in dieſer Freunde Gegenwart:
Kanſt du nicht muſiciren?

Knecht.

Ey, ſo mein Herr, laſt das angehn,
es thut ſo ſchön und herrlich klingen,
wenn die Studenten umher ſtehn,
und mit den krummen Mäulern ſingen,
aus einem Buche kurz und lang,
das ganz bemahlet iſt mit Stangen.
Du Lümmel, mach uns ein Geſang,
denn darnach hab ich groß Verlangen.

* * *

Ey, ſo myn Heer, laht dat angahn;
Ik mag dat Tüg ſo gern mit hören,
wenn dar de Studioren ſtahn
und mit den Schnuten plappereren,
uht eenem kroten langen Book,
dat heel bemahlet iß mit Staaken.
Ey latsk mik düſſen Lümmel ook
een wolgekaaket Leedgen maaken.

Hier ſingen ſie denn alle zuſammen ein poſſirliches Lied, können eines erwählen, welches ihnen zum beſten angenehm und gefällig, nur daß es den Zuhörern nicht ärgerlich ſey.

Knecht.

Das geht wol aus dermaſſen ſchön,
ja Meiſter, das thut trefflich klingen:
Möcht ich hier meine Greta ſehn,
ſie ſolt fein luſtig darnach ſpringen.
Nun frag ich, ob mein Hörnermann,
in ſeinem Spielen nicht thut fehlen,
ob er auch würffeln, karten kan,
und fein gewinnen ohne ſtehlen?

* * *

Dat klingt wol uht der mahten ſchön,
tmag eenen fröen inner Panſſen;
Möcht ik hier mine Wöbken ſehn,
ſe ſkul wol luſtig darna danſſen.
Nu frag ik, eft min Hornemann
ook heft gelehrt tho Degen ſpehlen,
in Kahrten, Tarrlen by der Kann,
und fin tho winnen ahne ſtehlen?

Depoſitor.

Mein Knecht, ſchlag jetzt nur luſtig aus.

Der Knecht
verſtehet es unrecht, und gibt dem Cornuten eine luſtige Maulſchelle, ſpricht:

Nimms hin, denn dieſen ſtach dein Dauß.

* * *

Nimm hin, denn düſſen ſticht din Duß.

Der Cornut will es zu ſich nehmen, ſo ſchlägt ihn der Knecht auf die Finger, ſprechend:

Seht, Meiſter, wie der Schelm gewinnt!
Er muß gewiß die Karten ſtehlen.

* * *

Seht, Meiſter, wo de Galge winnt!
He moth jo falſk efft unrecht ſpehlen.

Depoſitor.

Wer zweiffelt dran? Man iſt nicht blind,
es kan ſo gar nicht fehlen,
Doch bring die Würffel auch herfür,
zu ſpielen um ein Krüglein Bier,
was gilts, da kan er zehlen?
Nun Knecht, wirff aus, doch in der Haſt!

Der

Der Knecht
wirfft den Cornuten mit der Bank ganz und gar übern Hauffen, ſagend:
Kanſt du nicht ſitzen, du Phantaſt.

* * *

Kanſt du nicht ſitten, du Knadaſt.

Depoſitor
ſpricht zu dem Cornuten:
Wirff fort, du ſpieleſt gar behend.

Cornut ſagt im Spiel:
Ach, hätte doch das Spiel ein End!

Der Knecht
ſchlägt ihn abermal auf die Finger, ſprechend:
Nun du kanſt ſpielen als ein Held,
du machſt mir eines aus der Taſchen;
Das ſoll mich koſten all mein Geld,
davor will ich dich beſſer waſchen.

* * *

Neen, du kanſt ſpehlen als een Held,
my dünkt, du muſt de Tarrlen knipen;
Dat ſkül my koſten all myn Geld,
davör muſt du mi behter pipen.

Depoſitor.
Dieweil ich ſpüre gar zu wol,
daß du biſt aller Schalkheit voll,
ſo muß ichs anders machen;
Hör Knecht, dieweil man ihn nun kennt,
ſo lang herfür mein Inſtrument,
und viel gebrauchte Sachen.
Wir müſſens ſchärffer fangen an,
du wirſt dich halten als ein Mann
den Flegel zu behauen.
Du biſt ja mein getreuſter Knecht;
Drauf ſetze nun die Bank zurecht,
und laß was luſtigs ſchauen.

Knecht.
Ja, ja mein allerliebſter Herr,
hier hab ich eure dolle Sachen,
nach dieſem Werk verlangt mich ſehr,
wir wolln das Hölzlein dünner machen.

* * *

Ja, ja myn allerlevſte Heer,
hier hebb ik juwe dulle Saken,
na düſſem Wark verlangt mi ſehr,
wy wilt düt Höltlein dünner maken.

Sie beyde legen ihn auf die Bank, und werffen ihn damit um und um.

Depoſitor.
Hau mit der Bind-Axt luſtig drauf,
die Knollen, Aeſt und Bork zu Hauff,
ich will das andre ſchlichten;
Laß ja nichts höckrigs an ihm ſeyn,
ſo kan ich mit der Meß-Schnur fein
den Klotz in Ordnung richten.

Knecht.
Hier iſt noch viel zu ſchneiden ab,
pfuy, was ſeynd das vor lumpen Sachen?
Nun will ich dir, du rechter Lap,
auch deinen Kopff zur Kugel machen.

* * *

Hier ys noch veel tho ſchniden aff,
pfy, wat ſünd dat vör lumpe Saken!
Nu will ik di, du rechte Laff,
oock dinen Kop tohr Boſſel maken.

Depoſitor.
Gib mir geſchwind den Cirkel her!
Faß an, er liegt ganz in die Qver!

Der Knecht
wirft ihn abermal mit der Bank ganz um und um, ſprechend:
Seht doch, wie fällt der grobe Knoll,
daß auch das ganze Haus möcht krachen?
Wie nun, Cornute! biſt du toll?
Ich will dirs noch viel anders machen.

* * *

Seht ins, wo falt de grave Knull,
dat oock dat heele Huhs moht dröhnen!
Wo nu, Cornute! biſt du dull?
Du muſt hier noch wol behter ſtöhnen.

Depoſitor.
Wolan, es muß das grobe Schwein,
mit ſonderm Fleiß behobelt ſeyn;
Knecht, hilff mir luſtig machen!

Knecht.
Ja Herr, ich will friſch bey euch ſtahn,
und dieſen Lümmel ſo zu ſchlahn,
daß alle Leute ſollen lachen.

* * *

Ja Heer, ik wil friſk by jük ſtahn,
un düſſen Lümmel ſo tho ſchlahn,
dat alle Lüde ſköhlen lachen.

Er wirfft ihn abermal ganz um und um.

Depoſitor.
Nun muß auch der Schlicht-Hobel dran,
zu putzen unſern Hörnermann.

Knecht.
Meiſter, nun iſt die Kugel hier,
ſagt an, wo wollen denn nun wir,
die ſchöne neue Kegel kriegen?

* * *

Hier Meiſter, is de Boſſel jo!
Man ſeggt, wor wil wy nu hier tho
de negen ſchmucke Kegels kriegen?

Depoſitor.
Da weiß ich Rath; die wollen wir,
auf etwas ſondere Manier
aus ſeinen Fingern kriegen.
Doch mit der Raſpel, ohn Verdruß,
man ihm die Nägel putzen muß,
den Junkern zu vergnügen.

Sie befeilen dem Cornuten die Finger:

Depoſitor.
Nun mag er widrum einſt aufſtehn.
Knecht, laß uns einen Schinken ſehn!
den ſoll der Nülz zerlegen!
Denn, weil er cortiſiren kan,
ſo wird der Horn-gezierte Mann
die Fäuſt auch können regen.

Der Cornut greifft zwar zu, der Knecht aber ſchlägt ihn heßlich auf die Finger, ſprechend:
Sieh! plumper Flegel, was iſt das?
Kanſt du dich ſelber noch nicht kennen.
Greiffſt du zum erſten in das Faß?
Wart nur, ich muß dirs abgewöhnen.

* * *

Süe plumpe Reckel, wat is dat?
Kanſt du die ſülveſt noch nich kennen?
Gripſt du tohm erſten in dat Fatt?
Vorwahr, dat moht ik dy äffwennen.

Depoſitor.
Nun iſt es einmal hohe Zeit,
daß wir, mit ſondrer Höflichkeit
den ſaubern Bart ihm putzen;
Denn, weil er ſoll zur Jungfer gehn,

ſo muß die Scheer auch fertig ſtehn,
das Haar ihm weg zu ſtutzen.

Knecht.

Was, hundert krankt, hat dieſer Knoll
in ſeinem Maul, er wird uns beiſſen;
Pfui, welch ein Zahn? den huſt ich voll,
wann ihn mein Herr nicht thut ausreiſſen.

* * *

Watt, hundert Sük, hefft düſſe Knull
in ſiner groten Flabben ſteken?
Pfy! welken Tahn? den bohſt ik vull,
wo den min Heer nich will uhtbreken.

Depoſitor.

Mach auf das Maul, du Hörnermann!
Laß ſehn, ob ich dir helffen kan?
Hier find ich tolle Sachen,
ein Zahn, der iſt ſchier Ellen lang,
Knecht, gib mir eilends her die Zang,
ich muß ihn kürzer machen.

Knecht.

Nun hab ich all mein Lebetag
auch ſolchen Zahn niemals geſehen;
Ey Meiſter, helft ihm von der Plag,
ich will friſch tapffer bey euch ſtehen.

* * *

Nu hebb ik all min leffke Dag,
ook ſölken Hauer nich geteken;
Ey, Meiſter, helpt öhm van der Plag,
ik will mit riten, ſpliten, breken.

Depoſitor.

Nun iſt heraus der böſe Zahn.
Gib die Pommad her, mein Compan,
den Bart ihm anzuſtreichen;
Auf daß den ſchönen Jungfern-Knecht
ein jeder mög anſehen recht,
die Hund ihn auch beſeichen.

Knecht.

Ihr ſchönen Dam'n, verliebt euch nicht
in dieſen Stinkbock aus der maſſen,
er iſt ſehr grob, und möchte leicht
von : : : laſſen.

* * *

Jy ſchmukken Deerens verlefft juk nicht
in düſſen Stankfatt uht der maten,
he is wat plump, und möchte licht
von achtern eenen gliden lahten.

Depoſitor.

Nun iſt es Zeit, mein lieber Knecht,
daß wir in dieſer Stund' ihm recht,
den Knebel-Bart barbieren;
Wolan, gebrauche du die Scheer,
mir aber gib das Meſſer her,
daß wir den Rülzen zieren.

Knecht.

Sein Haar ſieht wunderſeltſam aus,
es iſt ſehr hart, wer kan es reiben?
und ſoll doch gleichwol krumm und kraus,
natürlich, wie ein Kuhſchwanz, bleiben;
Ich will ihm flechten einen Zopff,
darzu die ſchwarzen Zähne ſcheuren,
doch erſtlich waſch ich ihm den Kopff,
und will ihn alſo ganz verneuren.

* * *

Dat Haar is öhm jo liden dull,
diß hart as Stroh, wol kan dat wriven?
Und ſkal öhm likers kruß und krull
natürlik, as een Kohſchwanz, bliven;
Ik wil öhm flechten ſinen Top,
dartho de ſchwarten Thän öhm ſtaken,
doch erſtlich waſk' ik öhm den Kop,
drum ſkühr ik öhm de Backen knaken.

Depoſitor.

Biſt du des Putzens noch nicht ſatt?
Du machſt den Tölpel gar zu glatt,
wir können ihm nicht gleichen.
Ja Nickel, bey den Damen hier
vermögen wir mit unſrer Zier,
das Waſſer ihm nicht reichen.

Der Knecht

ſetzt ihm den Hut wieder auf, und ſteckt ihm den Ring an den Finger.

Nun putz ich ihm das Haar zurecht,
ſo kan der Narr den Spiegel fragen:
Ob er nicht ſey der ſchönſte Knecht?
der würdig einen Ring zu tragen;
den ihm ſein Liebſte hat geſchickt,
drauf muß man ihm die Pritſche ſingen,
ſo wird ſein Hinter auch erquickt,
daß er kan als ein Rehbock ſpringen.

* * *

Nu puff ik öhm dat Haar tho recht,
ſo kan de Flöhz den Speigel fragen:
Eft he nich ſi de ſchmuckſte Knecht,
de wehrdig eenen Ring toh dragen,
dem öhm ſin Lefken heft geſchickt:
Drup mut man öhm de Pritſche ſingen,
ſo ward ſin möhre Gat erquickt,
dat he kan as een Rambock ſpringen.

Depoſitor.

Gar recht! diß kan nicht anders ſeyn;
Drauf ſingen wir ein Liedelein,
und pritſchen ihn mit Freuden.
Wann dieſes alles nun geſchehn,
ſo wird man bald das Ende ſehn,
und folgends frölich ſcheiden.

Knecht.

Hier haſt du den verdienten Lohn:
Sag an, wilt du noch mehr ſo thun?

* * *

Nu hefſt du kregen dinen Lohn:
Seg an, wult du ſo mehr ook dohn?

Cornutus.

Ich will mich bemühen hinfüro zu leben,
ſo tugendlich, daß es mir Ehre ſoll geben.

Depoſitor.

Nun Hörner-Träger ſag allhier:
Was du zuletzt begehrſt von mir?

Cornutus.

Mein ſehnlichs Wünſchen iſt allein,
ein ehrlicher Geſell zu ſeyn.

Knecht.

Darzu biſt du geſchickt ſo fein,
wie meiner Mutter groſſes Schwein.

* * *

Dartho biſt du geſchickt ſo fin,
als unſer Mömen Kaven-Schwin.

Der Depoſitor

ſchlägt ihm mit dem Beile den Hut vom Kopff, und ſpricht:

Da liegt nun deines Hauptes Kron,
und hiermit haſt du deinen Lohn;
Doch muſt du mir erſt ſchwören:

Du

Du wolleſt, was zu dieſer Friſt
von uns dir widerfahren iſt,
zu rächen nie begehren.

Der Depoſitor ſpricht ihme den Eyd vor, der Cornut redet ihm nach, wie folget:

Depoſitor.
An dieſer Stelle ſchwör ich,

Cornutus.
An dieſer Stelle ſchwör ich,

Depoſitor.
Mein baares Geld verzehr ich,

Cornutus.
Mein baares Geld verzehr ich,

Depoſitor.
Nur diß, nichts mehr begehr ich.

Cornutus.
Nur diß, nichts mehr begehr ich.

Der Depoſitor
giebt ihm eine rechtſchaffene Maulſchelle, und ſpricht:

Und damit haſt du dein Gebühr,
diß ſolſt du, ſchließlich noch von mir,
hinfort von niemand leiden.
Nun ſage deine Miſſethat,
und merk auf gute Lehr und Rath,
ſo kanſt du frölich ſcheiden.

Knecht.
Nun unſer Spiel das hat ein End.
Jetzt will ich den Præceptor bringen,
daß er ſein Amt verricht behend.
Ein guten Tag, jetzt will ich ſpringen.

* * *

Nu, uſe Brüery is uth.
Jk moth man dem Präceptor ropen,
de mag oock brucken ſine Schnuht.
Hört, gojen Dag, ik moht weglopen.

(Gehet ab.)

Der Depoſitor an die Zuſchauer:

Dafern ſich etwan an der Stell,
auch finden ſolt ein gut Geſell,
der uns vonnöthen hätte,
der ſpreche nur, wir ſind bereit,
mit gleicher Müh und Höflichkeit,
zu bringen ihn zu Bette.

(Gehet auch ab.)

Hierauf tretten die erbetenen Zeugen herzu, fordern den Lehrmeiſter auf den Platz, welcher auch unverzüglich erſcheinet.

Lehrmeiſter.
Ihr Herren, werthe Freund, ich wünſch euch Glück und Segen!
Was iſt doch hier zu thun? Iſt etwas dran gelegen,
daß ihr, auf dieſen Tag, begehret mich zu ſehn?
Sagt an, ob ich vielleicht euch kan zu Dienſten ſtehn?

Die Herren Zeugen antworten:

Ja Herr, weil dieſer junge Knecht,
nach unſern Sitten hat ſein Recht
ganz willig ausgeſtanden.
So bitten wir, ohn Heucheley,
daß ihr ihn wollet machen frey,
von den Cornuten Banden.

Ja Herr, weil dieſe junge Leut,
nach unſern Sitten, haben heut
das Recht nun ausgeſtanden.
So bitten wir, ohn Heucheley,
daß ihr ſie wollet machen frey,
von der Cornuten Banden.

Lehrmeiſter.
Ja wol, das ſoll geſchehen, doch muß er mir erſt ſagen
ſein übels Thun, und den Geſellen Namen tragen.

Der nunmehro deponirte Cornut eröffnet dem Lehrmeiſter ſeine Untugenden mit nachfolgenden Worten:

Mein Herr woll' unbeſchwert, was ich ihm ſag, anhören,
und merken das, was ich mißthan von Jugend auf:
Durch böſe Buben ließ ich leider! mich bethören,
daß ich den Laſtern offt vergönnet ihren Lauff.
Ich thate niemand Guts, wenn ich nur konte machen
viel Unfugs, ſchlieff ich nicht: Ich war grob, tölpiſch, faul.
Wenn alles übel gieng, ſo muſt ich herzlich lachen,
ſah ich des andern Glück, ſo hieng mir ſchon das Maul.
Als ich nun meine Jahr im Lernen ausgeſtanden,
da ward ich trefflich ſtolz, flugs wolt ich ſeyn der Held,
der andre machen kont, aus Ubermuth, zu ſchanden,
ob gleich kein ſchlechter Thier, als ich, war in der Welt.
Bey ſchönen Mägdelein ließ ich mich täglich finden,
da löffelt ich ſehr grob, wie das mein Brief erzehlt,
immittelſt fieng mein Geld an plötzlich zu verſchwinden,
ſo, daß es mir zuletzt an Mitteln offt gefehlt.
Wenn andre mich nur Herr! auch wol Monſieur! genennet,
ſo meynt ich alſo fort, ich wär ein groſſer Mann,
der ſich für Ubermuth kaum ſelber hat gekennet.
Drauf fieng ich hier und dort viel loſe Händel an;
Ich achtet weder Kunſt, noch Zucht, noch Witz, noch Lehre,
ſo, daß mir Hörner auch zuletzt gewachſen ſind,
doch, jener Meiſter, den ich Lebenszeit drob ehre,
hat wunderlich befreyt davon mich armes Kind.
Drauf hat er mich gemacht zum ehrlichen Geſellen,
wie dieſe werthe Zunfft das hat mit angeſehn.
Nun werd ich meine Zeit hinführo ſo beſtellen,
daß ich damit für GOtt und Menſchen kan beſtehn.

Nach angehörter dieſer freywilligen Eröffnung antwortet der Lehrmeiſter, und giebt ihme nachfolgende ſchöne Unterweiſung:

Es iſt mir lieb zu hören,
daß du nach Zucht und Ehren
zu trachten biſt bedacht;
Nach dem du haſt erlitten,
was Drucker Recht und Sitten,
dir dißfalls mitgebracht.

Zwar haſt du mir geklaget,
und teutſch heraus geſaget,
wie manche Büberey,
du vor der Zeit begangen;
jetzt trägeſt du Verlangen,
davon zu werden frey.

Wolan ich will dich lehren:
Wie du dich müſſeſt kehren
zur Tugend ganz allein,
und meiden die Gebrechen;
Drauf will ich frölich ſprechen:
Du ſolſt GESELLE ſeyn.

So höre nun von Herzen,
ich will mit dir nicht ſcherzen,
es trifft dein eigen Heil:
Ich wünſch auf dieſer Erden,
daß dir bald möge werden
ein guter Herr zu Theil.

Und wenn du den bekommen,
ſo ſuch auch deſſen Frommen,
beſchwer ihn nicht zu ſehr,
daß er dich ſolle kleiden
in köſtlich Tuch und Seiden,
allein zu deiner Ehr.

Es will dir nicht gebühren
aus Hochmuth zu ſtolziren,
zu ſchmähen andre Leut;
Und läſtern hintern Rücken.
Von ſolchen loſen Stücken,
ſey gänzlich du befreyt.

Thu nicht wie mancher Kahler,
Großſprecher, Flucher, Prahler,
der ſich der Kunſt zwar rühmt;
bleibt doch ein Narr im Grunde,
wiewol ers mit dem Munde,
poſſirlich gnug verblümt.

Die Lügen muſt du haſſen,
und das begierlich faſſen,
was rühmlich iſt und wahr;
Auch hüte dich für Spielen,
denn Spielen das hat vielen
gebracht Noth und Gefahr.

Lieb Höflichkeit in Sitten,
und wo man dich wird bitten
aus Freundſchafft hin zu Gaſt,
magſt du dich zwar ergötzen,
doch oben an nicht ſetzen,
das thut nur ein Fantaſt.

Du muſt dich ſauber halten,
zu vorderſt bey den Alten,
nicht freſſen als ein Schwein,
nicht mit beſchmierten Rüſſel
ſtets haben in der Schüſſel
das ſchmutzig Händelein.

Sey mäſſig auch im Trinken,
laß nicht das Gläßlein ſinken
bis in die finſtre Nacht;
Dein Scherzen laß für allen
dir nicht zu viel gefallen,
hab auf dein Reden acht.

Nicht bald heiß einen lügen,
wilt du nicht Stöſſe kriegen,
ſchilt, ſchmäh und ſchlage nicht.
Nach Frauen und Jungfrauen,
muſt du zu viel nicht ſchauen,
ſey nicht auf ſie verpicht.

Wirk emſig, wie die Bienen,
und was du kanſt verdienen,
das nimm, und ja nicht mehr.
Wer ſchwer was kan erwerben,
der kan auch leicht verderben,
im Fall er ſäufft zu ſehr.

Du haſt auch nicht zu gaffen,
wie die verliebten Affen,
nach deines Herren Weib,
auch nicht nach ſeinen Kindern;
es ſoll dich auch nicht hindern
der Magd ihr ſchöner Leib.

Du ſolſt durch falſches Schwätzen,
nicht an einander hetzen,
die Herrſchafft und Geſind.
Auch nicht, wenn die Geſellen,
ſtill eine Red anſtellen,
es plaudern nach geſchwind.

Dein Maul muſt du bezwingen,
nicht an einander bringen,
die Burſch durch leichte Wort;
auch keinen drum vertreiben,
daß du nur mögeſt bleiben,
und andre müſſen fort.

Der Arbeit dich befleiſſe,
doch ſo, daß es nicht heiſſe:
Der iſt des Herren Mann,
der ſchmeichlen, heuchlen, lügen,
ja jedermann betriegen,
mit loſen Worten, kan.

Von tugendhafften Leuten,
laß allzeit dich begleiten,
fleuch ja der böſen Schaar;
Denn wer mit loſen Kunden,
ſich ſchleppet alle Stunden,
der leidt fürwahr Gefahr.

Vergiß ja nicht zu hören,
was GOttes Diener lehren,
bleib aus der Kirche nicht;
Wer GOtt ſtets hat für Augen,
der wird alsdenn auch taugen,
wenn ihn das Creutz anficht.

Pflicht allzeit bey dem Rechten,
die Warheit zu verfechten.
Was du verſprichſt, das halt;
Und hüte dich für Borgen,
denn Borgen ſchafft nur Sorgen,
und macht gar ſelten alt.

Wirſt du nun ferner wandern
von einer Stadt zur andern,
ſo ſey darauf bedacht,
daß du dich fein bekleideſt,
und keinen Mangel leideſt
an einer ſaubren Tracht.

Ein Kerl, dem ſchier in Biſſen,
die Kleider ſind zuriſſen,
iſt gar in ſchlechtem Werth;
Er wird geſetzt dahinten,
und keiner iſt zu finden,
der ihn in Dienſt begehrt.

Nun, was ich dich gelehret,
und man jetzt angehöret,
demſelben folg auch fein;
ſo wird des Höchſten Seegen,
auf allen deinen Wegen,
ſtets um und bey dir ſeyn.

Hierauf nun begehret der Lehrmeiſter von denen darzu erbetenen Zeugen zu wiſſen, was ſie dem neuen Geſellen für einen Gedenk-Spruch geben wollen? und als er denſelben von ihnen verſtanden, nimmt er ein Roßmarin oder ein anders Kränzlein, ſetzt ihm ſolches auf das Haupt, und ſpricht: Hiermit confirmire und beſtättige ich dich, im Namen einer ganzen allhieſigen Geſellſchafft der löblichen Kunſt-Buchdruckerey zu einem ehrlichen Geſellen. Dein Symbolum oder Gedenk-Spruch iſt: ꝛc.

So bald nun ſolches geſchehen, treten die Zeugen herzu, und überreichen dem neuen Geſellen ihre Geſchenke; worauf ihm von der ganzen anweſenden Geſellſchafft und andern zugegen ſeyenden Perſonen, Glück und Heil zu dieſem ſeinem neuen Stande gewünſchet wird. Darnach tritt auf

Der Epilogus oder Nachredner.

Ihr Herren, Freund und Gäſt, ihr Frauen und Jungfrauen,
demnach es euch geliebt, diß Spielwerk anzuſchauen,
ſo ſagen wir dafür euch allen herzlich Dank,
ja rühmen ſolche Gunſt auch unſer Lebenlang.
Ein rechtes Schauſpiel zwar habt ihr hie nicht geſehen,
wie ſonſt wol vor der Zeit in dieſer Stadt geſchehen;
Die Meynung hat es auch mit unſerm Handel nicht.
Immittelſt tragen wir die feſte Zuverſicht,
dieweil wir den Gebrauch, der von den lieben Alten
auf uns geerbet iſt, auch dieſesmal behalten,
ihr werdet, ohne Falſch, uns allen günſtig ſeyn,
und merken nur den Zweck, worauf wir gehn allein.
Die werthe Drucker-Kunſt, vom Himmel uns geſchenket,
hat tauſendmal verdient, daß alle Welt ſich lenket
nach ihrer Trefflichkeit, auch ihr zu Liebe thut,
das, was ergötzen kan, Herz, Leben, Seel und Muth.
Diß zeugen nicht nur wir; das Haupt der Welt, der Kayſer,
der ſo viel Cronen trägt, und ſo viel Lorbeer-Reiſer,
der liebet dieſe Kunſt, Er liebet ſie ſo ſehr,
als wenns ein Königreich, ja ganz Europa wär.
O groſſer Kayſer Carl, dir haben wirs zu danken,
daß dieſe theure Kunſt in ihrer Hoheit Schranken
annoch erhalten wird; Dir wünſchet alle Welt:
Leb ewig, ewig wol du rechter Wunder-Held.
Die groſſe Könige, die Götter dieſer Erden,
die tapffre Fürſten, die ſo hoch erhaben werden,
die klügſte Geiſter, die man findet weit und breit,
erweiſen dieſer Kunſt Lieb und Gewogenheit.
Was rühm ich aber viel von Menſchen, die vergehen?
GOtt ſelber hat die Kunſt mit Gnaden angeſehen.
GOtt hat ſie groß gemacht, GOtt hat, in dieſer Bahn,
der Welt viel hohe Ding allein durch ſie gethan.
Dein Werk, HERR, ſey gelobt, dein Nam, HERR, ſey geprieſen,
du haſt der Chriſtenheit ſo groſſe Lieb erwieſen,
durch dieſe theure Kunſt, daß auch der klügſte Mann,
derſelben Herrlichkeit nie gnug ausſprechen kan.
Du haſt dein heiligs Wort durch ſelbig ausgebreitet,
du haſt ſolch einen Schatz durchs Drucken zubereitet,
der nicht zu ſchätzen iſt. Ach GOtt! wie manche Seel
iſt durch ein Buch befreyt, aus des Verderbers Höl!
O Schöpffer, reich von Güt! O Vater, groß von Gnaden!
bewahre doch hinfort die Kunſt und uns für Schaden.
Die Drucker-Herren, und was ihnen anverwandt,
beſchütze kräfftiglich durch deine Allmachts-Hand!
Laß ſie dein heiligs Wort zu deinen Ehren drücken,
und uns zur Seeligkeit in alle Welt ausſchicken:
Erhalt und ſegne du die Kunſt doch fort und fort,
ſo wollen wir, O GOtt, dich preiſen hier und dort.
Ihr Herren aber ſammt den Frauen und Jungfrauen,
demnach es euch beliebt, uns willig zuzuſchauen,
ſeyd alle ſehr bedankt, denn ſolche Gegenwart,
hat eure gute Gunſt uns klärlich offenbahrt.
Dafern euch nun diß Spiel nicht gänzlich hat gefallen,
ſo wiſſen wir vorhin ſchon dieſes, daß man allen
nicht kan behäglich ſeyn, die Zeit, welch alles lehrt,
kan ſchaffen, daß diß Spiel werd anderwerts vermehrt.
Immittelſt lebet wol, und ſeyd uns ja gewogen,
die Hoffnung eurer Gunſt hat uns noch nie betrogen.
Wir bleiben euch zu Dienſt, und zwar zu jeder Friſt,
ſo lang ein einigs Buch annoch zu leſen iſt.

Eine

Eine andere Abdankung.

1.
Wir verpflichten uns aufs neu,
denen Herren und Jungfrauen,
Frauen, Gäſten, die ſo frey
ſich bemühet, zuzuſchauen;
Ja, wir rühmen ihre Gunſt
bey der edlen Drucker-Kunſt.

2.
Dieſe bleibet allezeit
ein recht Kleinod zu benennen,
ſo man liebet weit und breit,
und wer dieſe Kunſt wird kennen;
der muß ſagen, ohne Scheu:
Göttlich iſt Buchdruckerey.

3.
GOtt iſts einig und allein,
ſo uns dieſe Kunſt entdecket;
daß viel Menſchen ſeelig ſeyn,
offt ein geiſtlich Buch erwecket.
Daß man Gottes Wort lieſt frey,
macht die edle Druckerey.

4.
Da iſt Troſt, da findt man Ruh,
da hat unſer Geiſt Vergnügen.
Setzet uns der Teufel zu,
muß er doch zu Boden liegen.
GOtt ſteht uns im Leſen bey,
durch die edle Druckerey.

5.
Sie iſt in der Chriſtenheit,
eine Fackel aller Ehren.
Wenn entſtehet Zank und Streit,
muß ein ſchönes Buch uns lehren
wie der Streit zu heben ſey,
und das macht die Druckerey.

6.
Hat die Seele keinen Troſt,
will ſie mit Verzweiflung ringen;
Iſt die Welt auf ſie erboſt,
will ſie, ihr zu dienen, zwingen;
Nimmt man gleich ein Buch herbey
aus der edlen Druckerey.

7.
Hat die Jugend ſich vergafft,
ſo fein frey in Tag nein lebet,
und im Reden Nutzen ſchafft,
wenn ſie nur nach Büchern ſtrebet,
iſt die Hoffnung nicht vorbey,
und das macht Buchdruckerey.

8.
Wiſſenſchafft und kluger Sinn,
und daß man Doctores wählet,
daß man ſtellt Magiſtros hin,
und ſo viel Gelehrte zehlet;
Kommet, ſing ich ohne Scheu,
von der edlen Druckerey.

9.
Alle Stände in der Welt
müſſen würklich Bücher leſen.
Das, was einen Staat erhält,
und ein ganz gemeines Weſen,
ſteht nicht in der Phantaſey,
doch thut viel die Druckerey.

10.
Was für eine dunkle Nacht,
war nicht in vergangnen Zeiten;
Eh' ein Guttenberg erdacht,
wie die Kunſt ſey auszubreiten:
Was jetzt höflich, was jetzt treu,
ſchaffet die Buchdruckerey.

11.
Drum, O edle Drucker-Kunſt,
laß auch mich dein Lob vermehren,
und aus teutſcher Liebes-Brunſt,
gar bis in mein Grab dich ehren:
Mit Wunſch, daß Buchdruckerey,
ſtets von GOtt geſegnet ſey.

12.
Denen Herren Hochgeehrt
ſamt den Frauen und Jungfrauen,
allen, die uns heut beehrt,
dieſes willig anzuſchauen,
ſagen wir, voll Liebs-Begier,
unterthänig Dank dafür.

Noch eine andere Abdankung.

Hochgeehrte Herren,
wie auch
Tugendgezierte Frauen und Jungfrauen.

Alle dieſe huldreiche Wolgewogenheit und Favor, welche wir wegen ihrer ſchätzbar-geleiſteter Gegenwart genoſſen, als da ſie dieſem unſerm geringen Schau-Spiel, bis zu deſſen Ausgang, beharrlich beygewohnet, verbindet uns nach Gebühr hinwiederum allerſeits zu ihrem willigen Dienſt und Aufwärtigkeit beſtes Fleiſſes. Wir bedanken uns zum höchſten der günſtig-erzeigten Ehr, haben ſolche hohe Gunſt unſer Lebenlang zu rühmen. Was aber allhier vorgangen, das beſſer und geſchickter hätte vorgeſtellet werden können, wird von ihnen verhoffentlich im beſten vermerket werden; ſintemal der Zweck unſers von Alters hergebrachten Löblichen Kunſt-Gebrauchs, einig und allein dahin zielet, wie alle diejenige, durch ſolche Ceremonien von uns aufgenommene neue Geſellen, von allen verhaſten Untugenden, Grobheit und Vermeſſenheit ausgeſetzet, hingegen in belobter Tugend, Kunſtmäſſiger Erbarkeit, Zucht und Redlichkeit, und gleichſam zu einem neuen Leben geruffen, auf-und angenommen werden. Und dieſes iſt es, was wir jetzo durch vorgegangenes Spiel, nutzliches und erbauliches, verrichtet haben.

Denen nun dieſe Depoſition in etwas mißfallen, und vielleicht verdrüßlich geweſen, wollen uns dißmal günſtig vor entſchuldiget halten: denn uns wol wiſſend, daß allen und jeden es recht zu machen, eine Unmöglichkeit iſt; ſoll doch ein andermal fleiſſiger und genauer nach Menſch-Möglichkeit, in Acht genommen und verbeſſert werden.

Immittelſt lebet wol, und ſeyd uns ja gewogen;
die Hoffnung eurer Gunſt hat uns noch nie betrogen.
Wir bleiben euch zu Dienſt, und zwar zu jeder Friſt,
ſo lang ein einigs Buch annoch zu leſen iſt.

(o)

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ernesti, Johann Heinrich Gottfried

Die Wol-eingerichtete Buchdruckerey mit hundert und ein und zwanzig Teutsch- Lateinisch- Griechisch- und Hebräischen Schrifften, vieler fremden Sprachen Alphabeten, musicalischen Noten ... bestellet, und mit accurater Abbildung der Erfinder der löblichen Kunst, nebst einer summarischen Nachricht von den Buchdruckern in Nürnberg, ausgezieret ; Am

Nürnberg 1733

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/4Art.39
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11060030-9
VD18 1479909X-007